

Deutscher Bundestag

Stenografischer Bericht

141. Sitzung

Berlin, Donnerstag, den 30. November 2023

Inhalt:

Glückwünsche zum Geburtstag der Abgeordneten **Michael Brand** (Fulda) und **Gereon Bollmann** 17767 A

Wahl des Abgeordneten **Holger Mann** und der Frau **Iris Gleicke** als stellvertretende Mitglieder des **Stiftungsrates der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur** . 17767 B

Tagesordnungspunkt 7:

Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Verbesserung der Rückführung (Rückführungsverbesserungsgesetz)** 17767 B

Drucksache 20/9463

Nancy Faeser, Bundesministerin BMI 17767 C

Dr. Hendrik Hoppenstedt (CDU/CSU) 17769 B

Filiz Polat (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ... 17770 B

Dr. Bernd Baumann (AfD) 17771 D

Stephan Thomae (FDP) 17773 A

Clara Bünger (DIE LINKE) 17774 B

Robert Farle (fraktionslos) 17775 B

Clara Bünger (DIE LINKE) 17775 C

Dirk Wiese (SPD) 17775 D

Alexander Hoffmann (CDU/CSU) 17776 B

Christoph de Vries (CDU/CSU) 17777 D

Helge Limburg (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17779 A

Manuel Höferlin (FDP) 17780 B

Detlef Seif (CDU/CSU) 17781 B

Helge Lindh (SPD) 17782 A

Matthias Helferich (fraktionslos) 17783 A

Max Lucks (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) .. 17783 D

Mechthilde Wittmann (CDU/CSU) 17784 B

Gülistan Yüksel (SPD) 17785 B

Tagesordnungspunkt 8:

Beschlussempfehlung und Bericht des Wirtschaftsausschusses zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Wirtschaftsstandort Deutschland stärken, Wirtschaft unterstützen – Abbau überflüssiger und belastender Bürokratie** 17785 D

Drucksachen 20/6408, 20/9271

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17786 A

Julia Klöckner (CDU/CSU) 17787 B

Sebastian Roloff (SPD) 17788 D

Leif-Erik Holm (AfD) 17790 A

Reinhard Houben (FDP) 17791 B

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU) 17792 A

Janine Wissler (DIE LINKE) 17792 D

Lukas Benner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17794 A

Jens Spahn (CDU/CSU) 17794 D

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17795 D

Andreas Audretsch (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17797 A

Esra Limbacher (SPD) 17798 B

Enrico Komning (AfD) 17800 A

Dr. Thorsten Lieb (FDP) 17800 C

Hansjörg Durz (CDU/CSU) 17801 D

Alexander Bartz (SPD) 17802 C

Misbah Khan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17803 D
 Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU) 17804 C
 Dr. Zanda Martens (SPD) 17806 A

Tagesordnungspunkt 9:

Erste Beratung des von der Bundesregierung
 eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur
 Modernisierung des Staatsangehörigkeits-
 rechts (StARModG)** 17807 A
 Drucksache 20/9044

Nancy Faeser, Bundesministerin BMI 17807 A
 Alexander Throm (CDU/CSU) 17809 B
 Filiz Polat (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ... 17811 A
 Dr. Gottfried Curio (AfD) 17812 C
 Dr. Marco Buschmann, Bundesminister BMJ . 17814 B
 Gökay Akbulut (DIE LINKE) 17815 D
 Dirk Wiese (SPD) 17816 D
 Philipp Amthor (CDU/CSU) 17818 A
 Gülistan Yüksel (SPD) 17818 D
 Dr. Manuela Rottmann (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN) 17819 A
 Lamya Kaddor (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN) 17820 D
 Konstantin Kuhle (FDP) 17821 C
 Gülistan Yüksel (SPD) 17822 C
 Alexander Hoffmann (CDU/CSU) 17823 B
 Canan Bayram (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN) 17825 A
 Hakan Demir (SPD) 17825 D

Tagesordnungspunkt 10:

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanz-
 ausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten
 Christian Görke, Dr. Gesine Löttsch, Klaus
 Ernst, weiterer Abgeordneter und der Fraktion
 DIE LINKE: **Erbschaftsteuer – Privilegien
 bei Milliardenerbenschaften streichen** 17826 C
 Drucksachen 20/7295, 20/9562

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 2:

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanz-
 ausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten
 Kay Gottschalk, Carolin Bachmann, Marc
 Bernhard, weiterer Abgeordneter und der
 Fraktion der AfD: **Erbschaft- und Schen-
 kungsteuer abschaffen** 17826 C
 Drucksachen 20/6388, 20/8438

Claudia Raffelhüschen (FDP) 17826 D
 Christian Freiherr von Stetten (CDU/CSU) ... 17827 D
 Tim Klüssendorf (SPD) 17829 B
 Kay Gottschalk (AfD) 17831 A
 Katharina Beck (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN) 17833 A
 Christian Görke (DIE LINKE) 17834 C
 Maximilian Mordhorst (FDP) 17835 C
 Olav Gutting (CDU/CSU) 17836 C
 Jan Korte (DIE LINKE) 17837 A
 Carlos Kasper (SPD) 17837 D
 Bruno Hönel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) . 17839 A
 Fritz Güntzler (CDU/CSU) 17840 B
 Armand Zorn (SPD) 17841 B
 Sebastian Brehm (CDU/CSU) 17842 C
 Maximilian Mordhorst (FDP) 17843 A
 Matthias W. Birkwald (DIE LINKE) 17843 C
 Frauke Heiligenstadt (SPD) 17845 B
 Namentliche Abstimmung 17846 B
 Ergebnis 17854 C

Tagesordnungspunkt 28:

- a) Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Kapi-
 talmarkt für Kleinanleger attraktiver
 machen** 17846 C
 Drucksache 20/9496
- b) Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Da-
 tenschutz und Cybersicherheit für Au-
 tofahrer stärken** 17846 D
 Drucksache 20/9497
- c) Erste Beratung des von den Abgeordneten
 Dr. Götz Frömming, Marcus Bühl, Nicole
 Höchst, weiteren Abgeordneten und der
 Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs
 eines **Gesetzes zur Steigerung der Lei-
 stungsfähigkeit der kommunalen Bil-
 dungsinfrastruktur** 17846 D
 Drucksache 20/7669
- d) Erste Beratung des von den Abgeordneten
 Thomas Seitz, Tobias Matthias Peterka,
 Carolin Bachmann, weiteren Abgeord-
 neten und der Fraktion der AfD ein-
 gebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zum
 Erhalt von Streuobstwiesen und Klein-
 brennereien** 17847 A
 Drucksache 20/9499

- e) Antrag der Abgeordneten Thomas Seitz, Tobias Matthias Peterka, Carolin Bachmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Gleichbehandlung zwischen kleinen Brennereien und kleinen Brauereien herstellen** 17847 A
Drucksache 20/9506
- f) Antrag der Abgeordneten Jan Wenzel Schmidt, Kay Gottschalk, Albrecht Glaser, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Zinsen beim Studienkredit der Kreditanstalt für Wiederaufbau deckeln – Kostenfalle stoppen** 17847 A
Drucksache 20/9507
- g) Antrag der Abgeordneten Ina Latendorf, Dr. Gesine Löttsch, Susanne Ferschl, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Recht auf kostenfreie Schuldnerberatung für alle gesetzlich garantieren** 17847 B
Drucksache 20/9492

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 3:

- a) Bericht des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung gemäß § 56a der Geschäftsordnung: **Technikfolgenabschätzung (TA) – Mögliche gesundheitliche Auswirkungen verschiedener Frequenzbereiche elektromagnetischer Felder (HF-EMF)** 17847 B
Drucksache 20/5646
- b) Antrag der Abgeordneten Clara Bünger, Nicole Gohlke, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Kriminalisierung der Seenotrettung verhindern** 17847 C
Drucksache 20/9493

Tagesordnungspunkt 29:

- a) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Digitales zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Europäische KI-Verordnung – Für eine engagierte und innovationsfreundliche Mitgestaltung Deutschlands bei der Regulierung Künstlicher Intelligenz in Europa** 17847 D
Drucksachen 20/7583, 20/9477

- b) Beschlussempfehlung und Bericht des Verkehrsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Harald Weyel, Dr. Dirk Spaniel, Wolfgang Wiehle, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Vorschläge der Europäischen Kommission für einen möglichen Führerscheinenzug für Personen über 70 Jahre im EU-Ministerrat ablehnen** 17848 A
Drucksachen 20/7580, 20/9203

- c)–n) Beratung der Beschlussempfehlungen des Petitionsausschusses: **Sammelübersichten 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483 und 484 zu Petitionen** 17848 A
Drucksachen 20/9373, 20/9374, 20/9375, 20/9376, 20/9377, 20/9378, 20/9379, 20/9380, 20/9381, 20/9382, 20/9383, 20/9384

- Sören Pellmann (DIE LINKE) 17848 D
Swantje Henrike Michaelsen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17849 D

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 4:

- a) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe zu dem Antrag der Abgeordneten Martinichert, Jürgen Braun, Jörn König, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Stabilität in autonomen kurdischen Regionen im Irak und in Syrien herstellen – Schutzzonen einrichten** 17851 A
Drucksachen 20/6722, 20/9519
- b) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Digitales zu dem Antrag der Abgeordneten Anke Domscheit-Berg, Ralph Lenkert, Nicole Gohlke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Recht auf schnelles Internet für alle** 17851 A
Drucksachen 20/1818, 20/9569
- c) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Digitales zu dem Antrag der Abgeordneten Anke Domscheit-Berg, Dr. Petra Sitte, Nicole Gohlke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Keine Privatadressen im Impressum** 17851 B
Drucksachen 20/2031, 20/9567

- | | |
|--|--|
| <p>d) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Abgeordneten Anke Domscheit-Berg, Martina Renner, Nicole Gohlke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: Ausnutzung von IT-Sicherheitslücken durch Bundesbehörden verbieten 17851 C
Drucksachen 20/2079, 20/9565</p> <p>e) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Digitales zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Petra Sitte, Nicole Gohlke, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: Schluss mit Netzsperrern unter Umgehung der Gerichte 17851 C
Drucksachen 20/2080, 20/9568</p> <p>f) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Abgeordneten Anke Domscheit-Berg, Dr. Petra Sitte, Nicole Gohlke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: Für ein Offlinezugangsgesetz 17851 D
Drucksachen 20/8712, 20/9563</p> <p>g) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft zu dem Antrag der Abgeordneten Ina Latendorf, Dr. Gesine Löttsch, Klaus Ernst, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: Agrarbetriebe und insbesondere den Gartenbau absichern 17852 A
Drucksachen 20/8570, 20/9561</p> <p>h) Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Dr. Gottfried Curio, Dr. Bernd Baumann, Martin Hess, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines Fünften Gesetzes zur Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes 17852 A
Drucksachen 20/4845, 20/5827</p> <p>i) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft zu dem Antrag der Abgeordneten Ina Latendorf, Cornelia Möhring, Dr. Gesine Löttsch, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der DIE LINKE: Keine Doppelstandards bei giftigen Chemikalien – Exportverbot für nicht zugelassene Pflanzenschutzmittel 17852 C
Drucksachen 20/8953, 20/9572</p> | <p>j) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Abgeordneten Martina Renner, Nicole Gohlke, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: Kein Kauf und Einsatz von Spähsoftware durch Bundesbehörden 17852 D
Drucksachen 20/683, 20/9564</p> <p>k) Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses zu dem Streitverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht 2 BvE 13/23 17852 D
Drucksache 20/9535</p> <p>Zusatzpunkt 5:
Aktuelle Stunde auf Verlangen der Fraktion DIE LINKE: Industriestandort Ostdeutschland sichern und ausbauen 17853 A
Sören Pellmann (DIE LINKE) 17853 A
Carsten Schneider, Beauftragter der Bundesregierung für Ostdeutschland 17857 A
Sepp Müller (CDU/CSU) 17859 B
Michael Kellner, Parl. Staatssekretär BMWK . 17860 B
Enrico Komning (AfD) 17861 D
Gerald Ullrich (FDP) 17862 D
Christian Görke (DIE LINKE) 17864 A
Hannes Walter (SPD) 17865 B
Jana Schimke (CDU/CSU) 17866 C
Dr. Paula Piechotta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17867 C
Friedhelm Boginski (FDP) 17868 D
Sven Schulze, Minister (Sachsen-Anhalt) 17870 A
Katrin Budde (SPD) 17872 B
Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17873 C
Jens Lehmann (CDU/CSU) 17874 D
Carlos Kasper (SPD) 17875 D</p> <p>Tagesordnungspunkt 11:
Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Fortentwicklung des Völkerstrafrechts 17877 A
Drucksache 20/9471
Dr. Marco Buschmann, Bundesminister BMJ . 17877 B
Ingmar Jung (CDU/CSU) 17878 B
Sonja Eichwede (SPD) 17879 A
Stephan Brandner (AfD) 17880 B</p> |
|--|--|

Boris Mijatović (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	17881 B
Clara Bünger (DIE LINKE)	17882 A
Macit Karaahmetoğlu (SPD)	17882 C
Axel Müller (CDU/CSU)	17883 B
Robin Wagener (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	17884 A
Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU)	17884 D

Tagesordnungspunkt 12:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Einsetzung einer Kommission zur Überprüfung der sicherheitsrelevanten Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China** . 17885 B
Drucksache 20/9323

Tilman Kuban (CDU/CSU)	17885 C
Esra Limbacher (SPD)	17886 C
Dr. Malte Kaufmann (AfD)	17887 B
Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	17888 A
Dr. Gesine Löttsch (DIE LINKE)	17889 A
Carl-Julius Cronenberg (FDP)	17889 D
Dr. Jens Zimmermann (SPD)	17891 A
Nicolas Zippelius (CDU/CSU)	17892 A
Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	17892 D
Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	17893 C
Andreas Larem (SPD)	17894 B

Tagesordnungspunkt 13:

Zweite Beratung und Schlussabstimmung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zu dem Übereinkommen Nr. 184 der Internationalen Arbeitsorganisation vom 21. Juni 2001 über den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft** 17895 A
Drucksachen 20/8655, 20/9389

Kerstin Griesse, Parl. Staatssekretärin BMAS .	17895 B
Dr. Ottilie Klein (CDU/CSU)	17896 A
Beate Müller-Gemmeke (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	17896 D
René Springer (AfD)	17897 B
Carl-Julius Cronenberg (FDP)	17898 B
Susanne Ferschl (DIE LINKE)	17899 B
Angelika Glöckner (SPD)	17900 A
Max Straubinger (CDU/CSU)	17900 D

Renate Künast (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	17901 B
Stephan Protschka (AfD)	17902 B
Axel Knoerig (CDU/CSU)	17902 D

Tagesordnungspunkt 18:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Nahrungsmittelversorgung sicherstellen – Selbstversorgungsgrad in Deutschland und Europa erhalten** 17903 C
Drucksachen 20/5215, 20/9259

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 6:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Keine nationalen Alleingänge – Die Zulassung des Wirkstoffs Glyphosat auch auf nationaler Ebene verlängern** 17903 C
Drucksache 20/9494

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 7:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft zu dem Antrag der Abgeordneten Bernd Schattner, Stephan Protschka, Peter Felser, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Landwirte in Deutschland unterstützen – Bedarfsgerechten Pflanzenschutz nach guter fachlicher Praxis gewährleisten** 17903 D
Drucksachen 20/9321, 20/9560

Karl Bär (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	17904 A
Albert Stegemann (CDU/CSU)	17904 C
Susanne Mittag (SPD)	17905 D
Peter Felser (AfD)	17906 D
Ingo Bodtke (FDP)	17907 B
Albert Stegemann (CDU/CSU)	17908 B
Ingo Bodtke (FDP)	17908 C
Ina Latendorf (DIE LINKE)	17908 C
Dr.-Ing. Zoe Mayer (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	17909 B
Artur Auernhammer (CDU/CSU)	17910 B
Dr. Franziska Kersten (SPD)	17911 C
Frank Rinck (AfD)	17912 B

Tagesordnungspunkt 15:

Unterrichtung durch die Bundesregierung:
Nationales Reformprogramm 2023 17913 B
 Drucksache 20/6200

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN) 17913 C
 Michael Grosse-Brömer (CDU/CSU) 17914 D
 Markus Töns (SPD) 17916 B
 Bernd Schattner (AfD) 17918 A
 Gerald Ullrich (FDP) 17919 A
 Bernd Riexinger (DIE LINKE) 17920 B
 Fabian Funke (SPD) 17921 A
 Stefan Rouenhoff (CDU/CSU) 17922 A

Tagesordnungspunkt 16:

Antrag der Abgeordneten Dr. Gesine Löttsch,
 Victor Perli, Susanne Ferschl, weiterer Abge-
 ordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Schul-
 denbremse für die Jahre 2023 und 2024 aus-
 setzen** 17923 C
 Drucksache 20/9491

Victor Perli (DIE LINKE) 17923 D
 Andreas Schwarz (SPD) 17924 C
 Andreas Matfeldt (CDU/CSU) 17925 B
 Dr. Sebastian Schäfer (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN) 17927 A
 Dr. Michael Espendiller (AfD) 17927 D
 Otto Fricke (FDP) 17928 D
 Wiebke Papenbrock (SPD) 17929 D
 Dr. Silke Launert (CDU/CSU) 17930 C
 Dr. Paula Piechotta (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN) 17931 D
 Metin Hakverdi (SPD) 17932 C

Tagesordnungspunkt 17:

Zweite und dritte Beratung des von der Bun-
 desregierung eingebrachten Entwurfs eines
**Gesetzes zur Änderung des Agrar- und
 Fischereifonds-Informationen-Gesetzes
 und des Tierarzneimittelgesetzes** 17933 B
 Drucksachen 20/9002, 20/9395

Dr.-Ing. Zoe Mayer (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN) 17933 C
 Dieter Stier (CDU/CSU) 17934 B
 Anna Kassautzki (SPD) 17934 D
 Stephan Protschka (AfD) 17935 C
 Ingo Bodtke (FDP) 17936 B

Ina Latendorf (DIE LINKE) 17937 B
 Hermann Färber (CDU/CSU) 17937 D

Zusatzpunkt 8:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Elemen-
 tarschadenversicherung fit für die Zukunft
 machen** 17938 C
 Drucksache 20/8732

Dr. Günter Krings (CDU/CSU) 17938 D
 Dr. Johannes Fechner (SPD) 17939 B
 Stephan Brandner (AfD) 17940 B
 Axel Müller (CDU/CSU) 17941 C
 Lukas Benner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 17942 C
 Susanne Hennig-Wellsow (DIE LINKE) 17943 C
 Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU) 17944 B
 Stefan Seidler (fraktionslos) 17944 D
 Melanie Wegling (SPD) 17945 B

Tagesordnungspunkt 19:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Versor-
 gung von Menschen in psychischen Krisen
 und mit psychischen Erkrankungen stär-
 ken** 17946 A
 Drucksache 20/8860

Diana Stöcker (CDU/CSU) 17946 B
 Dirk Heidenblut (SPD) 17947 A
 Kay-Uwe Ziegler (AfD) 17948 A
 Dr. Kirsten Kappert-Gonthier (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN) 17949 A
 Kathrin Vogler (DIE LINKE) 17949 D
 Kristine Lütke (FDP) 17950 B
 Simone Borchardt (CDU/CSU) 17951 A

Tagesordnungspunkt 20:

Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard,
 Karsten Hilse, Steffen Kotré, weiterer Abge-
 ordneter und der Fraktion der AfD: **Abschaf-
 fung der CO₂-Bepreisung statt Erhöhung
 zum 1. Januar 2024** 17951 D
 Drucksache 20/9505

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 9:

Beschlussempfehlung und Bericht des Aus-
 schusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bau-
 wesen und Kommunen zu dem Antrag der Ab-

geordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Carolin Bachmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Keine weitere Wohnkostenbelastung – EU Gebäuderichtlinie stoppen** 17952 A
Drucksachen 20/9305, 20/9559

Marc Bernhard (AfD) 17952 A
Andreas Mehltritt (SPD) 17952 D
Dr. Thomas Gebhart (CDU/CSU) 17954 B
Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) 17955 A
Ralph Lenkert (DIE LINKE) 17955 B
Olaf in der Beek (FDP) 17956 A
Michael Kießling (CDU/CSU) 17956 D

Namentliche Abstimmung 17957 C

Ergebnis 17957 D

Nächste Sitzung 17960 B

Anlage 1

Entschuldigte Abgeordnete 17977 A

Anlage 2

Zu Protokoll gegebene Rede zur Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zu dem Übereinkommen Nr. 184 der Internationalen Arbeitsorganisa-

tion vom 21. Juni 2001 über den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft

(Tagesordnungspunkt 13) 17978 B

Manuel Gava (SPD) 17978 B

Anlage 3

Zu Protokoll gegebene Rede zur Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Agrar- und Fischereifonds-Informationen-Gesetzes und des Tierarzneimittelgesetzes

(Tagesordnungspunkt 17) 17979 A

Dr. Franziska Kersten (SPD) 17979 A

Anlage 4

Zu Protokoll gegebene Rede zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Elementarschadenversicherung fit für die Zukunft machen

(Zusatzpunkt 8) 17979 D

Anja Schulz (FDP) 17979 D

Anlage 5

Zu Protokoll gegebene Rede zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Versorgung von Menschen in psychischen Krisen und mit psychischen Erkrankungen stärken

(Tagesordnungspunkt 19) 17980 C

Takis Mehmet Ali (SPD) 17980 C

(A)

(C)

141. Sitzung

Berlin, Donnerstag, den 30. November 2023

Beginn: 9.00 Uhr

Präsidentin Bärbel Bas:

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wünsche Ihnen allen einen schönen guten Morgen. Die Sitzung ist eröffnet.

Bevor wir beginnen, gratuliere ich nachträglich dem Kollegen **Michael Brand** zum 50. Geburtstag und dem Kollegen **Gereon Bollmann** zum 70. Geburtstag.

(Beifall)

(B) Alles Gute im Namen des ganzen Hauses für das neue Lebensjahr!

Dann haben wir noch eine Wahl durchzuführen. In den **Stiftungsrat der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur** sollen auf Vorschlag der Fraktion der SPD der Abgeordnete **Holger Mann** als Nachfolger für die Abgeordnete Sylvia Lehmann als stellvertretendes Mitglied sowie Frau **Iris Gleicke** als Nachfolgerin für Herrn Professor Dr. Rainer Eckert als stellvertretendes Mitglied gewählt werden. – Ich sehe keinen Widerspruch. Dann sind Sie damit einverstanden. Damit sind die Kollegin Frau Gleicke und der Kollege Herr Mann als stellvertretende Mitglieder des Stiftungsrates gewählt. Vielen Dank.

Ich rufe nun Tagesordnungspunkt 7 auf:

Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Verbesserung der Rückführung (Rückführungsverbesserungsgesetz)**

Drucksache 20/9463

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten vereinbart.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat zuerst für die Bundesregierung die Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Nancy Faeser, Bundesministerin des Innern und für Heimat:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Gäste! Meine Damen und Herren! Deutschland hat eine erstaunliche Entwicklung gemacht: von der Nation, die zwei Weltkriege und millionenfaches Leid verantwortete, hin zu einem Land, in dem Menschen Schutz suchen vor Krieg und Terror; ein Land, das sich weltweit für Frieden einsetzt. Ein solidarisches Land! (D)

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Damit wir dieses Land sein können, braucht es aber auch klare Regeln und Gesetze; Regeln, die angewendet werden; Gesetze, die befolgt und kontrolliert werden. Dazu gehört auch, dass diejenigen, die in Deutschland kein Bleiberecht haben, unser Land wieder verlassen müssen – schnell und zuverlässig.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Das ist eine Voraussetzung dafür, dass Migration in der Gesellschaft insgesamt anerkannt wird und Integration funktioniert.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Genau deshalb haben wir spürbar gehandelt – auf vielen Ebenen. Auf der europäischen Ebene haben wir eine Regelung, die wirklich beachtlich ist, hin zu einem europäischen Asylsystem. Wir haben mit temporären Grenzkontrollen Schleuser stärker an den Binnengrenzen bekämpft, um so auch irreguläre Migration zu bekämpfen.

(Dr. Alice Weidel [AfD]: Das stimmt doch gar nicht!)

Die Zahl der Abschiebungen ist in diesem Jahr schon um 27 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Dennoch gibt es weiteren Änderungsbedarf; denn dass Ausreisepflichtige Deutschland verlassen müssen, ist eine Selbst-

Bundesministerin Nancy Faeser

- (A) verständlichkeit – eigentlich. Doch in der Praxis gibt es immer wieder Schwierigkeiten, diese Selbstverständlichkeiten umzusetzen. Das ist übrigens auch in vielen anderen europäischen Staaten der Fall.

Deshalb beraten wir heute das umfangreichste Gesetz zur Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen von Rückführungen, das eine Bundesregierung jemals vorgelegt hat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Mit diesem Gesetz schaffen wir die notwendigen Voraussetzungen, um Ausweisungen und Rückführungen konsequent umzusetzen. Konkret vorgesehen ist, den Ausreisegewahrsam von 10 auf 28 Tage zu verlängern,

(Beatrix von Storch [AfD]: Das ist ja der helle Wahnsinn!)

um den Behörden mehr Zeit für die Abschiebung zu geben.

Ebenfalls vorgesehen ist, Straftäter und Gefährder konsequenter und schneller abzuschicken. Das gilt insbesondere für die Organisierte Kriminalität.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Genau!)

- (B) Dafür erleichtern wir die Möglichkeit, Mitglieder krimineller Vereinigungen auszuweisen; denn wer in kriminellen Netzwerken operiert, muss die Folgen spüren, auch was das Aufenthaltsrecht angeht. Der Rechtsstaat darf sich nicht auf der Nase herumtanzen lassen. Das gilt umso mehr im Umgang mit dem islamistischen Terrorismus und seinen Unterstützern.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Sie müssen wir besonders scharf ins Visier nehmen, gerade angesichts der barbarischen Hamasmorde vom 7. Oktober.

Ich will es auch heute noch einmal sehr deutlich sagen: Wer Verbrechen und Terrorakte bejubelt, wer jüdisches Leben bedroht, wer Israels Existenz- und, ja, auch Israels Selbstverteidigungsrecht bestreitet, stellt sich gegen die Grundwerte unserer Verfassung und gegen die Staatsräson unseres Landes, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Beatrix von Storch [AfD]: Und wer ist das? Sagen Sie doch mal, wer das ist!)

Wir werden den Kampf gegen Antisemitismus deshalb weiter mit aller Härte führen und die notwendigen rechtlichen Konsequenzen ziehen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Gegen wen?)

Um Rückführungen und Abschiebungen effektiver durchführen zu können, müssen wir verhindern, dass Ausreisepflichtige untertauchen. Deshalb schaffen wir – natürlich unter strengen rechtsstaatlichen Voraussetzungen – zusätzliche Möglichkeiten, Wohnungen und auch Gemeinschaftsunterkünfte zu betreten.

(C) Wir wollen verhindern, dass Abschiebungen scheitern, indem geltendes Recht missbraucht wird, etwa durch offensichtlich aussichtslose Asylfolgeanträge. Zukünftig genügt – selbstverständlich nach sorgfältiger Prüfung – die Mitteilung des BAMF, dass es kein weiteres Asylverfahren geben wird, um eine Abschiebung durchzuführen.

Das Gesetz zielt zudem darauf ab, Schleuser härter zu bestrafen und auszuweisen. Diesem menschenverachtenden Geschäft werden wir einen Riegel vorschieben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Schleuser mindestens zu einem Jahr Freiheitsstrafe verurteilt werden, wiegt das Ausweisungsinteresse künftig besonders schwer. Eine Abschiebung wird dann leichter. Auch das Strafmaß bei Schleusungsdelikten wird erhöht. Und wir schließen eine Regelungslücke, die vorher übrigens niemand beachtet hat: Künftig ist auch die Schleusung von Kindern strafbar, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

All diese Maßnahmen sind notwendig, um irreguläre Migration wirksam zu begrenzen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Illegale Migration!)

(D) Sie sind aber auch nötig – das sage ich in aller Deutlichkeit auch an die rechte Seite dieses Hauses –, um das individuelle Grundrecht auf Asyl zu schützen.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dieses Recht wollen wir bewahren. Und jene, die ein Recht auf Asyl in Deutschland haben, wollen wir auch gut in unsere Gesellschaft integrieren. Dafür stärken wir Integrationskurse. Dafür wollen wir Asylsuchenden und Geduldeten einen früheren und leichteren Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen; auch das ist dringend notwendig.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie des Abg. Matthias W. Birkwald [DIE LINKE] – Beatrix von Storch [AfD]: Asylsuchende müssen nicht integriert werden!)

Frühestens nach drei und spätestens nach sechs Monaten in Deutschland soll es nun möglich sein, eine Arbeit aufzunehmen. Auch geduldete Menschen sollen künftig im Regelfall eine Beschäftigungserlaubnis bekommen. Denn Arbeit ist der entscheidende Faktor für Integration, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Der Bund muss einen rechtlichen Rahmen schaffen, der es den Ländern ermöglicht, Rückführungen möglichst effektiv zu vollziehen. Als wir den vorliegenden

Bundesministerin Nancy Faeser

- (A) Gesetzentwurf erstellt haben, sind wir deshalb von Anfang an umfassend darauf eingegangen, was gerade die Länder und auch die Kommunen an Vorschriften, an Erleichterungen, an Beschleunigungen im Verfahren haben wollten. Wir haben sie eingebunden. Deshalb darf ich mich bei den Ländern und Kommunen auch ganz herzlich dafür bedanken, wie umfangreich sie an diesem Gesetzesvorhaben mitgearbeitet haben. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Meine Damen und Herren, ich bin sehr davon überzeugt: Wenn wir Schutzsuchenden auch in Zukunft helfen wollen, müssen wir die Rechtsordnung schützen, die uns das ermöglicht. Wer kein Recht hat, zu bleiben, muss Deutschland wieder verlassen. Diesen Grundsatz müssen wir durchsetzen können; denn andernfalls überfordern wir unser Gemeinwesen und schaden dem berechtigten Anliegen jener, die wirklich unseren Schutz brauchen. Deshalb bitte ich Sie um Unterstützung für den vorliegenden Gesetzentwurf.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Dr. Hendrik Hoppenstedt.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Hendrik Hoppenstedt (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unser Land befindet sich in einer akuten multiplen Krise: einer Haushaltskrise, einer Wirtschaftskrise, aber vor allen Dingen auch einer Migrationskrise. Alle diese Krisen – man könnte wahrscheinlich noch viel mehr nennen – münden in einer Vertrauenskrise in die demokratische Politik, weil die Menschen auf breiter Front das Vertrauen verlieren, dass diese Regierung, schlimmstenfalls gleich der ganze Staat, die Probleme dieses Landes auch in nur halbwegs zufriedenstellender Weise lösen kann.

Das gilt insbesondere für die akute Migrationskrise. In diesem Jahr werden voraussichtlich deutlich mehr als 300 000 Menschen Asylanträge in Deutschland stellen. Die Asylantragsstellungszahlen in Ihrer Regierungszeit sind explodiert. Bei den Erstanträgen haben wir dieses Jahr doppelt so viele wie in 2021. Die Aufnahmekapazitäten in den Gemeinden und Städten sind erschöpft. Es gibt dort keine Unterkünfte mehr, keine Integrationskapazitäten mehr, und es gibt vor allen Dingen auch immer weniger Aufnahmebereitschaft bei den Menschen vor Ort. Deshalb muss ein Baustein einer neuen Migrationspolitik sein, dass ausreisepflichtige Ausländer effektiv in ihre Herkunftsstaaten zurückgeführt werden.

Der vorliegende Gesetzentwurf enthält – lassen Sie mich das klar sagen – durchaus einige vernünftige und auch richtige Maßnahmen, die wir als CDU/CSU-Bun-

- destagsfraktion übrigens schon seit Langem fordern. (C) Dazu zählen die Erleichterungen bei der Abschiebehaft und beim Ausreisegewahrsam,

(Beatrix von Storch [AfD]: Das fordern Sie, seitdem Sie nicht mehr regieren!)

die den Behörden bessere Möglichkeiten an die Hand geben, die gesetzliche Ausreisepflicht durchzusetzen. Dennoch bringt dieser Gesetzentwurf keine migrationspolitische Zeitenwende; denn er wird der Migrationskrise und ihrer Dimension schlicht nicht gerecht, und zwar aus drei wesentlichen Gründen.

Erstens. Frau Faeser, dieser Gesetzentwurf kommt viel zu spät. Schon vor vier Jahren, als die Abschiebung des Bremer Clanchefs Miri spektakulär gescheitert ist, hat Horst Seehofer ein ganzes Bündel an Maßnahmen aufgeschrieben – die sich übrigens in weiten Teilen in Ihrem heute vorliegenden Gesetzentwurf wiederfinden –, um die Rückführungen zu erleichtern und zu verbessern. Gescheitert ist das seinerzeit an Christine Lambrecht, der damaligen SPD-Justizministerin.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Als dann Anfang dieses Jahres offensichtlich bei Ihnen die Erkenntnis wuchs, dass es doch richtig war, jetzt ein paar von diesen Vorschlägen umzusetzen, da haben Sie im Februar den Auftakt gemacht. Sie haben dann einen sehr langen Umweg über die Ministerpräsidentenkonferenz im Mai gemacht. Und jetzt endlich, am 30. November, haben wir heute hier in diesem Hause die erste Lesung. Das ist das neue Deutschlandtempo der selbsternannten Fortschrittskoalition! So wird das nichts! (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zweitens. Der Gesetzentwurf wird im Ergebnis nur eine sehr überschaubare Wirkung haben. Frau Faeser, Sie selber gehen in der Begründung Ihres Gesetzentwurfs davon aus, dass das 600 zusätzliche Abschiebungen ausmacht, und zwar pro Jahr – so steht das da; aktuell übrigens bei 1 000 Antragstellungen pro Tag.

(Zuruf von der CDU/CSU: Hört! Hört! Großer Erfolg!)

Das ist also die Umsetzung der vollmundigen Ankündigungen von Bundeskanzler Scholz: „Wir müssen endlich im großen Stil diejenigen abschieben, die kein Recht haben, in Deutschland zu bleiben.“

Drittens werden die wenigen richtigen Maßnahmen in diesem Gesetzentwurf durch migrationspolitische Entscheidungen konterkariert, die Sie in den vergangenen zwei Jahren getroffen haben und die exakt in die entgegengesetzte Richtung zielen: mehr Zuwanderung, mehr Anreize für irreguläre Migration, weniger Rückführungen. Sie haben die Bleibemöglichkeiten für abgelehnte Asylbewerber ausgeweitet. Sie haben den Spurwechsel ermöglicht. Sie haben den Zweck der Begrenzung des Zugangs aus dem Aufenthaltsgesetz gestrichen.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gucken Sie mal in den Koalitionsvertrag in Bayern!)

Dr. Hendrik Hoppenstedt

- (A) Und jetzt, parallel zu Ihrem Rückführungsgesetz, hat die Bundesregierung auch noch die Ausweitung der Beschäftigungsduldung beschlossen; ich nehme an, um die Zustimmung der Grünen zu erkaufen. Abgelehnte Asylbewerber können so doch in Deutschland bleiben, sobald sie nur einen Job vorweisen können.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: In Niedersachsen, in NRW!)

Das alles geht in die falsche Richtung und trägt dazu bei, dass die irreguläre Migration nach Deutschland hoch bleiben wird.

Ich rate Ihnen: Schauen Sie sich einfach noch einmal die 26 Punkte an, die unser Fraktionsvorsitzender dem Bundeskanzler im Oktober dieses Jahres überreicht hat. Ich will sie nicht alle nennen, aber die wichtigsten gehören hier noch mal hin: Stoppen Sie die freiwilligen Aufnahmeprogramme! Setzen Sie den Familiennachzug von subsidiär Schutzberechtigten aus! Erweitern Sie die Liste der sicheren Herkunftsstaaten um Algerien, Marokko, Tunesien und Indien!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sorgen Sie dafür, dass Asylbewerber und ausreisepflichtige Personen dauerhaft nur die abgesenkten Sozialleistungen des Asylbewerberleistungsgesetzes erhalten! Und kümmern Sie sich endlich um funktionierende Rückführungsabkommen mit den Herkunftsländern!

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Die Sie nicht hinbekommen haben!)

- (B) Was wir brauchen, meine Damen und Herren, ist eine Migrationspolitik aus einem Guss und nicht mehr dieses Stückwerk. Meine Sorge ist nämlich – und da, Frau Ministerin, glaube ich fast, dass wir eine Gemeinsamkeit haben, auch wenn es nur sehr wenige sind –, dass uns die Zeit wegrennt. Wenn nämlich die irreguläre Migration nicht sehr schnell und sehr spürbar begrenzt wird, dann verlieren wir die Akzeptanz für Humanität gegenüber den wirklich schutzbedürftigen Menschen, die auch weiter eine sichere Bleibe in Deutschland haben sollen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Filiz Polat.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Filiz Polat (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Mit dem Rückführungsverbesserungsgesetz setzt das Innenministerium die Beschlüsse der Ministerpräsidentenkonferenzen um und geht darüber hinaus. Wir haben es schon damals gesagt: Gesetzgeber ist und bleibt das Parlament; denn die Entscheidung treffen am Ende wir, und wir müssen diese auch verantworten.

Der Regelungsbereich des Gesetzes ist ausgesprochen breit. Der Ausreisegewahrsam soll deutlich verlängert und die Abschiebehaft ausgeweitet werden. Durch-

suchungen in Gemeinschaftsunterkünften sollen erleichtert werden, sodass künftig auch völlig unbeteiligte Personen, auch Familien, damit rechnen müssen, dass Polizistinnen und Polizisten ihre Wohnung betreten. (C)

(Beatrix von Storch [AfD]: Ist ja fürchterlich!)

Bestimmte Personen sollen ohne Verurteilung allein auf Verdacht ausgewiesen werden können. Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma befürchtet, dass es dadurch bald wieder zu Sippenhaft völlig unbescholtener Menschen kommen könnte.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sippenhaft! Unglaublich!)

Das müssen wir ernst nehmen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Clara Büniger [DIE LINKE])

Gegen diese Maßnahmen haben die beiden großen Kirchen, die Wohlfahrtsverbände, Amnesty International, Pro Asyl, Terre des Hommes, der Deutsche Juristinnenbund, der Deutsche Anwaltverein und die Gesellschaft für Freiheitsrechte und zahlreiche andere verfassungs- und europarechtliche Vorbehalte vorgebracht; denn der Entwurf sieht Eingriffe in elementare Grundrechte vor: in das Recht auf Freiheit, auf Unverletzlichkeit der Wohnung und auf die Privatsphäre.

(Beatrix von Storch [AfD]: Was ist denn mit dem Recht auf Leben der hier Lebenden?)

Diese Eingriffe treffen nicht nur, wie immer wieder gesagt wird, Straftäter/-innen, die schwere Straftaten begehen, sondern auch Schutzsuchende und Geduldete insgesamt, darunter zum größten Teil Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Wir werden deshalb in den Beratungen, Frau Ministerin, genau prüfen, ob diese Grundrechtseingriffe gerechtfertigt sind. (D)

Auch bei der Debatte um die Kriminalisierung von Seenotretter/-innen in den letzten Tagen gehen zahlreiche Juristinnen und Juristen davon aus, dass ehrenamtliche Seenotretter/-innen Ermittlungen fürchten müssen. Wir begrüßen deshalb, Frau Ministerin, dass hier das Innenministerium klargestellt hat, dass diese Intention nicht beabsichtigt ist.

(Zuruf des Abg. Josef Oster [CDU/CSU])

Dies wird entsprechend in den Beratungen berücksichtigt, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Denn für die Koalition gilt – so steht es auch im Koalitionsvertrag –: Menschen, die lebensrettende Hilfe leisten, dürfen nicht Gefahr laufen, dafür belangt zu werden. Darin sind wir uns einig.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Grundsätzlich möchte ich für meine Fraktion betonen, dass im Hinblick auf die Debatte um ausreisepflichtige Personen, Herr Hoppenstedt – und auch in Ihrer Fraktion gab es sehr viel Offenheit für das Chancen-Aufenthalts-

Filiz Polat

- (A) recht; das haben Sie hier im Parlament selbst dokumentiert –, der Fokus mehr auf Bleiberechtsregelungen liegen sollte und vor allem auf der freiwilligen Ausreise.

(Zuruf von der CDU/CSU: Hört! Hört!)

Die Zahl der freiwilligen Ausreisen ist derzeit doppelt so hoch wie die der zwangsweisen Abschiebungen.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das ist ja auch das Normalste von der Welt, Frau Polat!)

Sie sind mit weniger Härten für die Betroffenen verbunden und bedeuten eine große Entlastung der beteiligten Behörden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP und der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

Ich möchte in Erinnerung rufen, dass die rechtlichen Verschärfungen unter Seehofer nicht zu mehr Abschiebungen,

(Zuruf von der CDU/CSU: Doch!)

aber zu einer härteren Abschiebepaxis geführt haben, zu mehr Gerichtsverfahren

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Richtig!)

und einer starken Belastung der Justiz. Auch das müssen wir beachten.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Wir hatten doppelt so viele Rückführungen wie jetzt! Doppelt so viele!)

Meine Damen und Herren, noch einmal in Richtung der Union, weil dieses Narrativ für mich schwer erträglich ist:

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Das ist jetzt aber Ihr eigenes Gesetz, über das Sie reden!)

Wer sagt, wir hätten ein Abschiebedefizit,kennt, wer die Menschen sind, die in unseren Kommunen unter der Ausreisepflicht leben müssen. Die allermeisten von ihnen haben eine Duldung.

(Zuruf des Abg. Alexander Throm [CDU/CSU])

Die Gründe dafür sind vielfältig, so vielfältig wie die Lebensgeschichten dieser Menschen. Sie sind geduldet, weil sie sich zum Beispiel in einer Ausbildung befinden und eine Ausbildungsduldung haben, die die CDU/CSU-Fraktion mit verabschiedet hat,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Widerspruch bei Abgeordneten der CDU/CSU)

oder weil sie nicht in ihr Herkunftsland abgeschoben werden können. Zum Beispiel sind nach wie vor unter den Ausreisepflichtigen viele Afghaninnen und Afghanen. Diese können wir und wollen wir auch nicht abschieben, meine Damen und Herren.

- (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Zuruf von der AfD: Doch, wir wollen!) (C)

Auch für sie müssen wir Perspektiven schaffen.

Was stattdessen den Betroffenen und den Kommunen tatsächlich hilft, ist, Chancen zu bieten, Herr Hoffmann, und Perspektiven zu schaffen. Ein Teil des Gesetzpaketes wird sich genau diesen konstruktiven Lösungen widmen: Wir reduzieren etwa die unnötige Bürokratie, indem Aufenthaltstitel länger gelten. Wir sorgen dafür, dass Geflüchtete und Geduldete schneller arbeiten dürfen. Wir verbessern die Beschäftigungsduldung, und auch die Aufenthaltserlaubnis bei Ausbildung weiten wir aus. – Genau das machen wir. Herr Hoppenstedt, haben Sie keine Angst. Das hilft unserer Wirtschaft, das hilft unseren Gastronomen,

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Das ist lange widerlegt! – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

und letztendlich hilft es der gesamten Gesellschaft, weil wir einen Arbeitskräfte- und einen Fachkräftemangel haben, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Sowohl der Deutsche Industrie- und Handelskammertag als auch die Flüchtlingsverbände sind sich darin einig. Dafür haben sie sehr viele konkrete Vorschläge gemacht. Auch diese wollen wir im parlamentarischen Verfahren berücksichtigen.

(D) Wir sind überzeugt, Frau Präsidentin, dass uns diese konstruktiven Lösungen für die Gesellschaft viel mehr bringen. Davon profitieren wir letztendlich alle.

Danke sehr.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die AfD-Fraktion Dr. Bernd Baumann.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Bernd Baumann (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Hat es in der Weltgeschichte je etwas Vergleichbares gegeben? Deutschland wirkt wie ein gigantischer Magnet auf bald alle Fremden dieser Erde, zieht Millionenscharen aus allen Armutsgebieten an. Die Folge: dreistellige Milliardensummen an Kosten, verwahrloste Stadtteile, Araberclans, versagende Schulen, Gewalt auf den Straßen, Frauen in Angst wie nie zuvor und eine Bevölkerung, die nicht mehr weiß, wie ihr geschieht. Wie konnte es so weit kommen?

Das Ganze ist passiert, weil hierzulande eine ganze politische Klasse aus Parteien und Medien versagt hat, weil sie linken Spinnereien verfallen ist, eine politische Klasse, die schlicht verrückt geworden ist, meine Damen und Herren!

Dr. Bernd Baumann

- (A) (Beifall bei der AfD – Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was für eine Wortwahl!)

Unsere Bevölkerung will, dass dieser Wahnsinn aufhört – alle Wahlen, alle Umfragen zeigen das –, und die Regierung tut so, als wolle sie reagieren.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Ampelkoalition bringt heute unter lautem Pressegetöse ein Gesetz zur Verbesserung von Rückführung ein. Wörtlich verspricht Kanzler Scholz Abschiebungen „im großen Stil“. Aber was bringt das Gesetz tatsächlich? Winzigste Mikroveränderung. Nur ein Beispiel: Verlängerung des Ausreisegewahrsams auf 28 Tage.

(Widerspruch der Abg. Clara Büniger [DIE LINKE])

Experten der Bundespolizei sagen – reden Sie mal mit denen –:

(Zuruf von der SPD)

Ausreisegewahrsam unter einem halben Jahr bringt gar nichts. Das ist sinnlos! Reine Makulatur, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abg. Clara Büniger [DIE LINKE])

Und so geht es im ganzen Gesetz weiter, weil Sie gar nicht wirklich abschieben wollen; und Sie geben das ja auch noch offen zu. Sie schreiben selber in der Gesetzesbegründung, durch das Gesetz würden pro Jahr allenfalls 600 Asylanten zusätzlich abgeschoben, nicht mehr, sondern ganze 600. Angesichts von 300 000 endgültig Abzuschiebenden ist das ein Anteil von 0,002. Das sind zwei Tausendstel. Diese Dosis ist nicht mal homöopathisch. Das ist nichts, null. Sie wollen die Wähler für dumm verkaufen und verschwenden hier unsere Zeit im Parlament!

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der SPD:
Nein, Sie verschwenden sie!)

Warum machen Sie keinen größeren Wurf, warum nur 600? Weil Sie gar nicht anders können; sonst gehen Ihre linken Parteiideologen und die grüne Basis auf die Barrikaden.

(Widerspruch der Abg. Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

All diese Einwanderungsfanatiker und Migrationsfreunde würden aufschreien. Das ist der Grund. Diese Ampelregierung ist zu jeder echten Asylreform unfähig, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der AfD)

Aber heute haben wir hier auch die CDU gehört. Die würde ja so gerne abschieben, wenn nur die Wähler sie wieder an die Regierung bringen würden. Du lieber Gott: Die CDU war doch gerade 16 Jahre an der Macht und hat jedes Jahr mehr Abschiebungen versprochen und hat jedes Jahr ihr Versprechen gebrochen: Es wurden immer weniger abgeschoben. Am Ende war es nur noch die Hälfte. Schlimmer kann man politisch gar nicht lügen. Auch in Bundesländern, in denen die CDU regiert, wird

kaum abgeschoben, weil auch Sie nicht wollen. Den wirklichen Willen dazu haben nur wir, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abg. Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und wer den Willen hat, der weiß auch, dass Abschiebungen allein gar nicht reichen. Sie müssen eingebettet sein in ein Gesamtsystem moderner Migrationspolitik mit Antworten auf den heutigen modernen, gigantischen Migrationsdruck, von dem unsere Verfassungsväter noch gar keine Ahnung hatten und nicht haben konnten. Wir brauchen neue, moderne Lösungen für die heutigen gigantischen Probleme. Diese Lösung muss aus drei Elementen bestehen.

Erstens. Wir brauchen endlich – endlich! – einen lückenlosen Grenzschutz an unseren deutschen Außengrenzen in Europa, und das bedeutet die sofortige Zurückweisung aller illegalen Migranten an unseren Grenzen, und zwar ohne Wenn und Aber, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Wir brauchen zugleich Zentren außerhalb Europas, wo glasklar überprüft wird, ob Schutzgründe vorliegen. Die große Masse der Migranten, bei denen das nicht der Fall ist, kommt dann nicht länger über unsere Grenzen, weil wir ihnen vorher klargemacht haben: Ihr kommt hier nicht rein!

(Beifall bei der AfD)

Und auch für all die schutzlosen Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge müssen Schutzzonen die Lösung sein: außerhalb Europas, am besten in der Nähe ihrer Heimat. Da verstehen sie die Sprache, das ist ihre Kultur.

(Zuruf der Abg. Katrin Göring-Eckardt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und wenn jetzt die üblichen Bedenkenträger sagen: „Aber dagegen stehen doch Richtlinien und Konventionen der EU“, dann sage ich Ihnen: Wenn Deutschland, das größte Land Europas, den politischen Willen hat, wird ganz Europa umsteuern. Denn schon alle Staaten Osteuropas machen mit: Ungarn, Polen, Tschechien, Slowakei. Alle Staaten Nordeuropas machen mit: Dänemark, Schweden, Finnland. Im Süden machen mit: Italien und Österreich. Und im Westen schwenkt gerade selbst Holland um. Wenn Deutschlands Führung den politischen Willen hätte, wäre alles möglich. Aber Sie haben ihn nicht. Wir von der AfD haben ihn. Wir setzen das durch – voll und ganz!

(Beifall bei der AfD – Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wie denn?)

Zweitens. Abschaffung aller Pull-Faktoren, die Armutsmigranten herlocken: keine falsche Perspektive mehr auf schnelle deutsche Staatsbürgerschaft, kein Familiennachzug mehr für Leute, die nur vorübergehend hier Schutz genießen, und nur noch Sachleistungen zum alltäglichen Leben. Alle bestehenden Pull-Faktoren müssen weg. Wir müssen den Asylmagneten abschalten, meine Damen und Herren – endgültig, ein für alle Mal.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Bernd Baumann

- (A) Drittens. Rückführung aller illegalen und aller abgelehnten Asylbewerber in ihre Heimatländer oder in sichere Drittländer.

„Aber das geht doch nicht“, sagen da die linken NGOs, die Grünen, die Jusos und die ganzen Profiteure der Asyl-industrie. Sie verschanzen sich hinter einem Gestrüpp von Gesetzen, die nur zu einem Zweck gemacht wurden: Abschiebungen zu verhindern.

Dazu sagen wir Ihnen: All das kann man ändern, wenn man nur will; denn alle Gesetze sind von Menschen gemacht. Und Menschen können sie wieder ändern, wenn sie den Willen dazu haben, den Mut und die Kraft. Die Ampelparteien und die Union haben das nicht.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wir haben sie. Machen Sie den Weg frei! Deutschland hat es verdient, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der AfD – Gülistan Yüksel [SPD]:
Sie bestimmt nicht!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die FDP-Fraktion Stephan Thomae.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der
SPD)

Stephan Thomae (FDP):

- (B) Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Nach dieser ja doch sehr schrillen Rede, die wir soeben gehört haben, will ich mal ein paar Worte zur Einordnung des Ganzen, zu der Situation sagen, in der wir uns befinden, gerade weil der Ukrainekrieg in den zweiten Winter geht, der das Regieren und die Politik in Europa und in Deutschland total verändert hat, nicht nur sicherheitspolitisch, sondern auch in der Energiepolitik und ebenso in der Migrationspolitik.

Es gab schon lange keine Regierung mehr, die in eine solche Krise hinein gegründet worden ist. Es gab zunächst mal die Coronakrise, in der sich diese Regierung gebildet hat. Diese Krise war noch nicht ganz vorbei, da begann der Ukrainekrieg, der auch erhebliche Folgen in Sachen Migration mit sich gebracht hat. Wir haben immer noch etwa 1 Million Ukraine-Flüchtlinge bei uns im Land. Und in diesem Jahr werden es etwa eine halbe Million weiterer Menschen sein, die nach Deutschland kommen, zusätzlich zu denen, die in den vergangenen Jahren zu uns gekommen sind. Das bringt unser Land – die Gemeinden, die Kommunen, die Kindergärten, die Schulen – natürlich an Limits. Deswegen erwarten die Menschen völlig zu Recht, dass diese Regierung wirksame, verhältnismäßige, sinnvolle und rechtsstaatliche Maßnahmen ergreift, um dieser Lage Herr zu werden – nicht uferlos, aber wirksam und evidenzbasiert, mit Ziel und Augenmaß.

Dazu ergreift diese Regierung eine ganze Reihe von Maßnahmen, zum Beispiel im Bereich der Zuzugsbeschränkung. Wir haben gerade in der letzten Sitzungs-

woche zwei weitere Länder zu sicheren Herkunftsstaaten erklärt: Georgien und Moldau. Wir haben Grenzkontrollen intensiviert.

(Zurufe von der CDU/CSU)

Und endlich geht es mit der GEAS-Reform voran, die dazu dient, die europäischen Grenzen besser abzusichern. Dinge, die lange liegen geblieben sind, kommen jetzt endlich auf den Weg, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten
der SPD)

Wir ergreifen aber auch Maßnahmen, um Einwanderung besser zu steuern. Indem wir die Arbeitskräfte-einwanderung in unseren Arbeitsmarkt schneller ermöglichen, nehmen wir den Migrationsdruck aus der Fluchtbewegung und dem Asylsystem heraus. Wir haben das Chancen-Aufenthaltsrecht eingeführt und verbessert,

(Zuruf von der CDU/CSU)

damit mehr Menschen aus den Sozialsystemen in den Arbeitsmarkt hineinkommen. All das sind Maßnahmen, um den Druck im Land zu mildern.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten
der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜ-
NEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Ich will Sie in Ihrem Redefluss nicht stören. Aber möchten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Alexander Hoffmann zulassen?

(D)

Stephan Thomae (FDP):

Ich bin gerade mittendrin

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Jetzt halt nicht
mehr!)

und würde das gerne noch ein bisschen weiter ausführen.

Das Gesetz, über dessen Entwurf wir heute diskutieren, dient dazu, Rückführungen zu verbessern. Es ist von Migrationsabkommen die Rede gewesen; auch die werden gerade auf den Weg gebracht und verhandelt. Es werden mehr solcher Abkommen geschlossen werden. Und was wir heute vorlegen, ist ein Gesetz zur Verbesserung der Rückführungen. „Abschiebung“ ist kein Begriff aus dem Wörterbuch eines Unmenschen, sondern das ist die notwendige, sinnvolle und konsequente Vollendung einer behördlichen, vielleicht auch gerichtlichen Entscheidung. Wenn ein Asylantrag abgelehnt worden ist, dann muss daraus die Ausreise der betreffenden Person folgen.

(Beifall bei der FDP)

Dazu gibt es eine Ausreiseberatung, Hilfe und Unterstützung. Es gibt eine Aufforderung. Und wenn jemand dieser Aufforderung nicht nachkommt, dann muss der Staat irgendwann seine Entscheidung umsetzen, er muss sie vollziehen, er muss sie vollstrecken, und dann muss eben die Abschiebung erfolgen.

Die Abschiebung ist momentan die komplizierteste, aufwendigste, langwierigste und mühsamste Form, eine Entscheidung zu vollstrecken. Aber es ist eben eine not-

Stephan Thomae

- (A) wendige Entscheidung, meine Damen und Herren. Was wir jetzt machen, ist, dass dieser Vollzug einer behördlichen Entscheidung nicht mehr so mühsam, langwierig, aufwendig und kompliziert ist, sondern dass es leichter und einfacher geht. Dazu ergreifen wir in diesem Gesetz über 40 Einzelmaßnahmen.

Ich will nur ein paar aufzählen, damit Sie sehen, was alles im Gesetz steht. Wir verlängern die Dauer des Ausreisegewahrsams auf maximal 28 Tage. Nur noch wenige Abschiebungen werden angekündigt. Eine Abschiebung von Straftätern sowie eine Ausweisung von Schleusern und Mitgliedern krimineller Organisationen wird erleichtert. Es wird auch leichter werden, Handys von Geflüchteten auszulesen, um ihre Identität, Staatsangehörigkeit und Fluchtwege besser nachzuvollziehen. Und wir werden Betretungsrechte erweitern, damit sich jemand nicht auf einfachste Art und Weise der Abschiebung entziehen kann, indem er einfach sein Zimmer verlässt.

Das ist eine ganze Reihe von Maßnahmen, die am Ende ein Geflecht, eine Struktur ergeben, die zeigt, dass diese Regierung das, was früher eine leere Drohung gewesen ist, nämlich die Abschiebung auch zu vollstrecken, schärfer gestellt wird. Sie zeigt, dass wir in der Asylpolitik nach und nach eine Zeitenwende einleiten und neue Paradigmata setzen, indem wir reguläre Einwanderung in den Arbeitsmarkt erleichtern, aber irreguläre Einwanderung begrenzen und erschweren. Das ist eine Wende in der Asylpolitik.

Ich danke Ihnen.

- (B) (Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die Fraktion Die Linke Clara Büniger.

(Beifall bei der LINKEN)

Clara Büniger (DIE LINKE):

Sehr geehrte Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr verehrte Gäste auf den Tribünen! Die Ampel ist mit dem Versprechen angetreten, eine andere Migrationspolitik als Seehofer zu machen. Sie wollte Rechte erweitern, statt diese einzuschränken, und sie wollte mehr Teilhabemöglichkeiten für geflüchtete Menschen schaffen. Das war auch ein Anliegen vieler junger Abgeordneter der Grünen Jugend und der Jusos. Dass Sie heute einen solchen Gesetzentwurf vorlegen, hätte ich vor einem Jahr nicht gedacht; denn das, was die Ampel jetzt vorgelegt hat, könnte direkt aus Seehofers Feder stammen.

(Zuruf von der CDU/CSU)

Offensichtlich hat sich die Ampel dem gesellschaftlichen Druck von rechts unterworfen; denn Sie folgen ihrer Logik, indem Sie in den ersten Sätzen Ihres Gesetzentwurfs Geflüchtete als Problem der Kommunen identifizieren. Als Lösung präsentieren Sie eine verbesserte Abschiebung. Ihr Gesetzentwurf wird keine Kommune entlasten, aber Geflüchtete noch mehr entrechten und ihre Lebensumstände noch weiter verschlechtern.

(Beifall der Abg. Dr. Petra Sitte [DIE LINKE]) (C)

Dazu zwei Beispiele. Erstens. Sie wollen das Recht auf Freiheit einschränken, indem Sie die Abschiebehaft massiv ausweiten, um Geflüchtete leichter abzuschieben. Dabei haben Asylsuchende nichts verbrochen, sondern nur einen Asylantrag gestellt. Das ist keine Straftat.

(Zuruf des Abg. Thorsten Frei [CDU/CSU])

Schon jetzt ist jede zweite Abschiebungshaft rechtswidrig. Diese Probleme werden sich in Zukunft noch verschärfen.

Zweitens. Sie greifen drastisch in das Grundrecht auf Unverletzlichkeit der Wohnung ein, indem Sie es Behörden erlauben, in Gemeinschaftsunterkünften beliebige Zimmer zu durchsuchen, um ausreisepflichtige Personen ausfindig zu machen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Na so was!)

Ich halte das im Gegensatz zu Ihnen, Frau Faeser, für einen unzulässigen Eingriff in Grundrechte von schutzsuchenden Menschen.

(Beifall bei der LINKEN – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Eh man sich versteckt, oder was?)

Die Verschärfungen stoßen außerdem auf erhebliche grundrechtliche, europarechtliche und völkerrechtliche Bedenken, und das nicht nur bei mir, sondern auch bei Verbänden wie Pro Asyl, Amnesty International und dem Paritätischen Gesamtverband.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Die sind so wie Sie!) (D)

Die bittere Wahrheit ist: Die vorgeschlagenen Verschärfungen werden Hunderttausenden Geflüchteten das Leben zur Hölle machen. Sie werden aber nicht dazu führen, dass wesentlich mehr Menschen abgeschoben werden. Sie haben selbst gesagt und erkannt, dass es nur 600 Personen betreffen wird.

Deswegen werden Union und AfD sich mit diesem Gesetzentwurf auch nicht zufriedengeben.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Genau! Damit kann man sich auch nicht zufriedengeben!)

Schon jetzt hören wir aus den Reihen der Union, dass die Verschärfungen nicht weit genug gehen. Die Rechten werden das Spiel also weitertreiben.

Präsidentin Bärbel Bas:

Frau Büniger, Entschuldigung, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Abgeordneten Farle?

Clara Büniger (DIE LINKE):

Nein, er leistet keinen Beitrag zu der sachlichen Debatte. – Schon jetzt hören wir von rechts – er hätte ja genau das gesagt –, dass das Spiel weiterbetrieben werden soll. Die Rechten werden genau dieses Spiel weitertreiben, indem sie in der nächsten Sitzungswoche die nächsten Angriffe auf Geflüchtete starten werden. Deshalb sage ich ganz klar in Richtung Grüne und SPD: Sie sollten mal darüber nachdenken, bis wohin Sie den Rech-

Clara Büniger

- (A) ten eigentlich noch hinterherlaufen wollen. Wo sind Ihre roten Linien bei Menschenrechten? Das frage ich Sie ernsthaft.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir als Linke sind mittlerweile die einzige Fraktion in diesem Parlament, die bei der Spirale der Entrechtung nicht mitmacht. Wir sind die Einzigen, die klipp und klar sagen: Die Geflüchteten sind nicht das Problem, sondern die Ausstattung der Kommunen und die Verteilung von Reichtum in diesem Land, die Verteilung zwischen oben und unten. Das betrifft übrigens alle Menschen in diesem Land.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sind die einzige Partei, die sagt: Abschiebungen lösen keine Probleme. Abschiebungen bauen keine Wohnungen. Abschiebungen schaffen keine Kitaplätze. Abschiebungen stellen keine Lehrerinnen und Lehrer ein. Abschiebungen verbessern keine Arbeitsbedingungen in Kliniken und sichern keine Renten. Statt in großem Stil abzuschieben, sollten Sie endlich in großem Stil soziale Politik machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

- (B) Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, hat das Wort zu einer Kurzintervention der Abgeordnete Robert Farle.

Robert Farle (fraktionslos):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, vielen Dank für die Möglichkeit, mit einer Kurzintervention etwas dazu zu sagen.

Liebe Dame von den Linken, es ist erschütternd. Ich glaube langsam, dass Die Linke in diesem Land kein Verhältnis zur Demokratie und zur Aufrechterhaltung eines funktionierenden deutschen Staatswesens hat. Was Sie fordern, sind die Fortsetzung der Zerstörung unseres Landes durch offene Grenzen

(Zuruf des Abg. Daniel Baldy [SPD])

und keinen Schutz mehr für unsere eigene Bevölkerung. Sie sind zusammen mit den Grünen diejenigen, die diese Republik unterwandern und kaputtmachen wollen. Das will ich nicht, und das wollen auch die Bürger dieses Landes keinen Tag mehr erleben.

Die Grenzkontrollen bringen etwas; das konnte man gestern im „Focus“ lesen. Die Zahl derjenigen, die glauben, einfach in unser Land kommen zu können, wenn sie nur wollen – auch ohne einen ordentlichen Aufenthaltstitel oder ohne eine Genehmigung –, muss zurückgehen. Unser Staat muss sagen: „Wir akzeptieren nur diejenigen, die etwas zu unserem Sozialprodukt beitragen“, statt unsere Bürger auszumisten und unser Land auszupressen.

(Katja Mast [SPD]: Unerträglich!)

Vielen Dank.

Präsidentin Bärbel Bas:

(C)

Herr Farle, bleiben Sie bitte stehen. – Frau Büniger, möchten Sie antworten?

Clara Büniger (DIE LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Der Wortbeitrag vom Kollegen Farle hat deutlich gemacht, wer in diesem Land nicht auf dem Boden unserer Demokratie steht.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Sie von rechts greifen alle Institutionen an; Sie von rechts greifen die Demokratie an. Sie stehen hier jede Woche und reden über Fake News. Sie bringen keine Fakten, nichts, Sie haben keine Grundlage. Sie haben mit keiner Kommune geredet. Aber Sie wollen auf dem Rücken der Kommunen Ihre rechte Politik machen. Statt Vorschläge zu machen, wie man die Kommunen unterstützt und ganz konkret etwas dazu beiträgt, machen Sie gar nichts außer rechtspopulistische Hetze.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir als Linke sind diejenigen, die sagen: Wir müssen endlich den Blick auf das Soziale lenken. Wir sagen – das habe ich eben hier am Rednerpult gesagt –: Wir müssen Kitaplätze schaffen, Schulen bauen. Wir müssen Renten sichern. Darüber müssen wir reden.

(Zuruf des Abg. Martin Hess [AfD])

(D) Sie sind diejenigen, die jede Woche hier die rechtspopulistische Scheiße auf die Tagesordnung bringen, und niemand anderes.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Frau Büniger, trotz aller Emotionen: Das Wort „Scheiße“ war unparlamentarisch.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich bitte, es nicht weiter zu gebrauchen.

(Sebastian Hartmann [SPD]: „Ausmisten“ und „erpressen“ sind auch unparlamentarisch!)

Jetzt kommen wir wieder zur Debatte zurück. Das Wort hat als Nächster für die SPD-Fraktion Dirk Wiese.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dirk Wiese (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Am heutigen Tag beraten wir hier im Deutschen Bundestag in erster Lesung zwei wichtige Gesetzentwürfe: zum einen das Rückführungsverbesse- rungsgesetz und zum anderen die Reform des Staats- angehörigkeitsrecht. Diese beiden Gesetzentwürfe reihen

Dirk Wiese

- (A) sich in eine klare Linie ein, die diese Ampelkoalition verfolgt. Wir wollen auf der einen Seite Migration stärker steuern und ordnen. Das ist in der herausfordernden Situation, in der sich unser Land befindet, in der sich viele Kommunen befinden, auch eine Erwartungshaltung der Bürgerinnen und Bürger. Aber auf der anderen Seite wollen wir genauso gut der großen Herausforderung in diesem Land, nämlich der Fachkräfte- und Arbeitskräftelücke, begegnen. Wenn ich heute Morgen noch einmal die Meldungen aus dem DIHK-Fachkräftereport lese, in dem eindringlich darauf hingewiesen wird, wie groß die Fachkräftelücke in den nächsten Jahren sein wird, dann stelle ich fest: Es ist genau diese Herausforderung, die wir als Ampelkoalition angehen wollen. Also: auf der einen Seite mehr Steuerung und Ordnung und auf der anderen Seite ein Ja zur Zuwanderung in dieses Land. Wir brauchen Arbeitskräfte in den nächsten Jahren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Wiese, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Kollegen Hoffmann aus der CDU/CSU-Fraktion?

Dirk Wiese (SPD):

Ja, selbstverständlich.

- (B) **Präsidentin Bärbel Bas:**
Sie haben das Wort.

Alexander Hoffmann (CDU/CSU):

Danke, Herr Kollege Wiese, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Ich sage es Ihnen ganz ehrlich: Ich war heute früh zusammen mit einem Kollegen von den Grünen zu Gast bei Phoenix. Sie sagen es jetzt auch. Der Kollege Thomae hat es vorhin auch gesagt. Sie erzählen immer: Wir reduzieren illegale Migration und lösen gleichzeitig unser Fachkräfteproblem durch Migration. – Es ist diese links-grüne Blase, die das den Menschen de facto seit Jahren vorgaukelt. Die Zahlen sagen aber etwas anderes. Wir haben ja Erfahrungen sammeln können. Schauen Sie sich die Zahlen derer an, die seit 2015 zu uns gekommen sind. Von denjenigen, die arbeiten dürfen, sind ganze 47 Prozent – 47 Prozent! – in Arbeit, und das im Wesentlichen im Niedriglohnsektor.

(Zuruf des Abg. Matthias W. Birkwald [DIE LINKE])

Noch desaströser sieht es bei den Menschen aus, die aus der Ukraine zu uns gekommen sind. Sie alle dürfen arbeiten. Ich will Ihnen die Zahl nennen: 19 Prozent sind in Arbeit. Im Übrigen gibt es andere europäische Länder, in denen die Arbeitsquote bei 70 Prozent liegt.

Präsidentin Bärbel Bas:

Kommen Sie zu Ihrer Frage oder Zwischenbemerkung.

Alexander Hoffmann (CDU/CSU):

(C) Ich frage Sie, Herr Kollege Wiese: Wie können Sie in Ansehung dieser Zahlen immer noch wahrheitswidrig das Märchen von der Fachkräftemigration aus Ländern, die krisen- und migrationsbehaftet sind, aufrechterhalten?

(Tino Chrupalla [AfD]: Der Märchenautor ist die CDU gewesen! – Dr. Alice Weidel [AfD]: Das Märchen kommt doch von der CDU!)

Danke.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dirk Wiese (SPD):

Erst einmal bin ich Ihnen sehr dankbar für die Zwischenfrage, weil mir das die Möglichkeit gibt, etwas weiter auszuführen und darauf einzugehen. – Ich will einen Punkt sehr klar und deutlich machen: Die von uns vorgelegten Vorschläge gehen genau in die Richtung, die ich vorgetragen habe. Auf der einen Seite wollen wir stärker steuern und ordnen und zugleich weiterhin attraktiv für Fachkräftezuwanderung bleiben. Auf der anderen Seite müssen wir dafür sorgen, dass die Menschen, die bereits bei uns sind, durch eine erleichterte Arbeitsaufnahme einen stärkeren Anreiz bekommen, hier letztendlich auch Fuß zu fassen.

Gleichzeitig haben wir als Ampelkoalition in den vergangenen Monaten mit Lebenslügen aufgeräumt. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: das Chancen-Aufenthaltsrecht. Es gibt viele Menschen bei uns im Land, die im Status der Duldung sind. Selbst Abgeordnete aus Ihrer Fraktion (D) schreiben, wenn Abschiebungen anstehen, Protestbriefe.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ich habe von denen geredet, die arbeiten dürfen!)

– Sehr geehrter Herr Hoffmann, ich kann nichts dafür, dass Ihre Fraktion Ihren Namen heute nicht auf die Rednerliste gesetzt hat. Aber vielleicht hören Sie mir jetzt mal zu.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf der CDU/CSU: Das ist so billig!)

Das Chancen-Aufenthaltsrecht ist eine Möglichkeit, dass die Menschen, die schon bei uns im Land sind und die mit ihrer eigenen Hände Arbeit ihr Geld verdienen, eine Bleibeperspektive bekommen.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Die Zahlen, Herr Kollege!)

Das hat die Ampelkoalition richtigerweise auf den Weg gebracht, und es ist letztendlich auch etwas, was viele in Ihrer Fraktion unterstützt haben und richtig fanden.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ja, gehen Sie mal auf die Zahlen ein!)

Darum werden wir als Ampelkoalition genau das machen: Wir werden steuern und ordnen, und wir werden gleichzeitig attraktiv für Fachkräftezuwanderung bleiben.

Dirk Wiese

- (A) Ich sage Ihnen eines zum Abschluss – dann können Sie weiter Zwischenrufe machen –: Wenn Sie die Migrationsdebatte in diesem Land so weiterführen wie in den letzten Monaten, dann werden diejenigen, die wir brauchen, einen Bogen um dieses Land machen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Sie sind mit Ihren Äußerungen ein Risiko für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes in dieser Republik.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ach du liebe Güte! Das glauben Sie doch hoffentlich nicht selber!)

Das hat nicht nur der DIHK heute Morgen bestätigt.

Lassen Sie mich auf den Gesetzentwurf eingehen. Was wir mit dem Rückführungsverbesserungsgesetz auf den Weg bringen, ist notwendig. Denn es gibt illegale Migration. Es gibt Menschen, die über den Asylweg in dieses Land kommen und keine Bleibeperspektive haben, die sich hier auch nicht an die Spielregeln halten. Darum war es für diese Bundesregierung und die Ampelkoalition wichtig, gemeinsam mit den Bundesländern und den kommunalen Spitzenverbänden zu schauen: Wo gibt es Hindernisse? Welche Hürden führen dazu, dass Rückführungen scheitern?

Ich möchte auf zwei Aspekte eingehen. Dieses Gesetz enthält die Ausweitung der Dauer des Abschiebegewahrsams von 10 auf 28 Tage. Ja, das ist eine Härte und ein Eingriff. Und ja, ich kann auch verstehen, wenn darüber intensiv diskutiert wird. Aber wir haben Rückmeldungen aus den Bundesländern und den Kommunen bekommen,

- (B) (Alexander Throm [CDU/CSU]: Herr Wiese, die gab es schon 2019! Da haben Sie es abgelehnt!)

dass ein Zeitraum von zehn Tagen, wenn jemand in Abschiebegewahrsam genommen wird, oft nicht ausreichend ist, um gegebenenfalls die letzten Passersatzpapiere zu beschaffen. In diesem Fall musste man eine Person, die hier auch Straftaten begangen hat, am elften Tag wieder aus dem Abschiebegewahrsam entlassen. Das geht aus meiner Sicht, wenn man es abwägt, nicht. Darum ist es richtig, dass wir an diesem Punkt die Hinweise aus den Bundesländern ernst nehmen.

Es ist auch richtig, dass wir uns angeschaut haben, was passieren muss, um zu verhindern, dass sich jemand seiner Abschiebung entzieht, indem er sich in anderen Räumlichkeiten der Gemeinschaftsunterkunft als in den eigenen versteckt. Ja, auch dies ist ein Eingriff für diejenigen, die davon betroffen sind. Und ja, auch das muss man sich rechtlich ganz genau anschauen. Aber in der Abwägung, die man zu treffen hat, ob eine Abschiebung scheitert oder ob man auch einen anderen Raum betreten darf, wenn eine Abschiebung vollzogen werden muss, ist es richtig, eine entsprechende Möglichkeit zu eröffnen.

Genauso ist es richtig, die Abschiebung von Straftätern und Gefährdern zu erleichtern und gleichzeitig die Schleuserkriminalität schärfer zu verfolgen. Auch das sind richtige Vorschläge, die heute auf dem Tisch liegen. Dafür bin ich dem Bundesinnenministerium dankbar; denn das ist ein großer Unterschied zur Arbeit des vor-

herigen Bundesinnenministers. Man kann vieles Richtige auf dem Papier aufschreiben. Das Entscheidende ist aber, dass man es auch umsetzt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zurufe von der CDU/CSU)

Und dafür brauchte es tatsächlich erst die jetzige Bundesregierung. Das werden wir jetzt gemeinsam auf den Weg bringen.

Ja, das ist ein wichtiges Gesetzgebungspaket; aber das allein wird nicht ausreichen. Es ist genauso wichtig, dass die Bundesregierung den Schwerpunkt auf Migrationsabkommen mit den Ländern legt, die sich momentan oft noch weigern, Menschen zurückzunehmen. Diesen Ländern wollen wir Angebote machen, zum Beispiel über eine stärkere Fachkräftezuwanderung, und gleichzeitig mit ihnen auf Augenhöhe verhandeln. Denn nur wenn wir es hinbekommen, mehr Migrationsabkommen mit Ländern gerade in Nordafrika, aber auch im Nahen Osten zu schließen, wird das insgesamt dazu führen, dass wir Migration stärker steuern und ordnen können. Dafür setzen wir uns ein.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Christoph de Vries.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Christoph de Vries (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Innenministerin! Lieber Herr Kollege Wiese, ich muss anerkennend sagen: In Sachen Realitätsverlust stehen Sie dem Bundeskanzler nach seiner Regierungserklärung wirklich keinen Millimeter nach. Das muss ich nach Ihrer Rede feststellen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Katja Mast [SPD]: Sie stehen Ihrem Fraktionsvorsitzenden in nichts nach!)

Für ein funktionierendes rechtsstaatliches Asylsystem ist es einfach unabdingbar, dass diejenigen, die kein Bleiberecht haben und deren Asylantrag rechtskräftig abgelehnt ist, unser Land auch wieder verlassen. Und wenn sie das nicht freiwillig tun, dann muss der Staat für die Rückführung Sorge tragen. Von dieser Selbstverständlichkeit – das wissen wir doch alle – sind wir derzeit in unserem Land meilenweit entfernt. Und dieser Missstand trägt auch dazu bei, dass die Akzeptanz unseres Asylsystems insgesamt bei den Bürgerinnen und Bürgern schwindet. Das können wir überall ablesen.

Deshalb begrüßen wir auch im Grundsatz, dass die Ampel mit diesem Gesetzentwurf erste Anstrengungen unternimmt, Ausreisepflichten konsequenter durchzusetzen und Abschiebehürden zu beseitigen. Aber es verhält sich in diesem Fall umgekehrt zu Neil Armstrong und der Mondlandung. Für ihn war es ein kleiner Schritt, jedoch

(C)

(D)

Christoph de Vries

- (A) ein großer Schritt für die Menschheit. Dieses Gesetz hingegen ist ein gewaltiger Schritt für die Ampel, aber nur ein winziger Schritt, um die Migrationskrise in unserem Land zu überwinden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Und warum ist das so? Das Gesetz enthält Verbesserungen, die zahlenmäßig fast gar nichts bringen. Die Bundesregierung geht in ihren Abschätzungen davon aus, dass dadurch jährlich 600 Personen mehr abgeschoben werden sollen,

(Dr. Lukas Köhler [FDP]: Quatsch!)

und das bei Tausenden Neuankünften, die wir in den letzten Monaten zu verzeichnen haben. Vor diesem Hintergrund ist das Gesetz doch eigentlich ein Witz, meine Damen und Herren. Das muss man an dieser Stelle auch einmal sagen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Albrecht Glaser [AfD])

Und es zeigt auf, wie ambitionslos die Innenministerin beim Thema Abschiebung in Wirklichkeit ist. Das, was Sie vorhaben, wird hinten und vorne nicht reichen. Die Frage ist ja: Warum haben Sie denn im letzten Jahr nicht einmal 13 000 Abschiebungen hinbekommen, Frau Innenministerin?

(Nancy Faeser, Bundesministerin: Weil die Länder dafür zuständig sind!)

- (B) Ich will Ihnen sagen, warum das so ist. Ganz einfach: Es war bis zu den herben Wahlpleiten in Hessen und Bayern überhaupt nie das Ziel dieser Bundesregierung, Ausreisepflichten in diesem Land konsequenter durchzusetzen und mehr abzuschieben. Das ist doch die Wahrheit.

(Stephan Thomae [FDP]: Das machen die Kommunen, nicht der Bund! – Gegenruf des Abg. Thorsten Frei [CDU/CSU]: Ja, aber die Rechtsgrundlage dafür schaffen!)

Und von Ihrer im Koalitionsvertrag angekündigten Rückführungsoffensive sehen wir bis heute nichts.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was ist denn Ihr Vorschlag?)

Bedeutsame Migrationsabkommen? Kein einziges liegt bis heute vor.

Gleichzeitig verschärfen Sie die Migrationskrise durch immer neue Pull-Faktoren, die Sie selber schaffen. Ich will Ihnen nur zwei Beispiele nennen:

Erstens. Ich möchte daran erinnern, dass die Ampel diese Woche ihren Gesetzentwurf zum Turbostaatsbürgerschaftsrecht einbringt. Dazu kann ich nur sagen: Herzlichen Glückwunsch zu so viel Realitätsverlust!

(Stephan Thomae [FDP]: Strengere Voraussetzungen als bisher! – Dr. Lukas Köhler [FDP]: Strengere Regeln für Antisemiten! Die Union überrascht mich immer wieder!)

Jetzt wird die deutsche Staatsbürgerschaft nach kürzester Zeit für ein Butterbrot vergeben.

Zweitens. Mit dem Chancen-Aufenthaltsrecht – es ist angesprochen worden – ermöglichen Sie den Spurwechsel vom Asylsystem in die Arbeitsmigration. Tatsächlich reduzieren Sie mit diesem Gesetz die Zahl der Ausreisepflichtigen stärker als durch Rückführung oder freiwillige Ausreisen.

(Stephan Thomae [FDP]: Wir erhöhen die Zahl der Menschen in Arbeit!)

Bis Ende September gab es 43 000 ausreisepflichtige Menschen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Stephan Thomae [FDP]: Und die jetzt in Arbeit sind!)

Ich kann Ihnen nur sagen: Wenn wir so mit illegaler Migration umgehen, dann brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn immer mehr Menschen nach Deutschland kommen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Lukas Köhler [FDP]: Sie wollen den Fachkräftemangel verschlafen! Das ist sehr interessant von der Union!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eins ist doch auch klar: Wenn wir die Migrationskrise überwinden wollen, dann brauchen wir grundlegende Änderungen in der Migrationspolitik, damit die Zahlen sinken. Friedrich Merz hat hierzu 26 Vorschläge gemacht.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Die sind von uns!)

Sie müssen hier endlich handeln. Und ich frage mich auch: Warum verhindert der Kanzler eigentlich eine Stärkung der Zuständigkeiten der Bundespolizei beim Thema Rückführung, obwohl sich alle Ministerpräsidenten darüber einig waren? Es gibt doch gute Gründe dafür, dass die Bundespolizei mit der Fallbearbeitung – von illegal eingereisten Personen, wenn sie diese an Bahnhöfen aufgreift, bis hin zur Rückführung – betraut wird.

(Dirk Wiese [SPD]: Das haben Ihre Innenminister damals abgelehnt im Bundesrat!)

– Ja, aber jetzt lehnt es Olaf Scholz ab, gegen den Willen aller Ministerpräsidenten.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Und es ist doch ein Skandal, dass selbst Personen, die zur Festnahme ausgeschrieben sind, gegen Meldeauflagen wieder auf freien Fuß gesetzt werden, weil Abschiebehaftplätze in den Ländern fehlen. Das darf so nicht bleiben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Eins ist klar: Wenn wir die Migrationskrise überwinden wollen, dann müssen wir auch die Kontrolle bei der Einreise zurückgewinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und es war ein schweres Versäumnis, Frau Innenministerin, dass Sie über Monate notifizierte Grenzkontrollen in Deutschland verhindert haben. Solche Kontrollen sind vom Kanzler und von den Ministerpräsidenten gegen Ihren Widerstand beschlossen worden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Schauen wir uns die Bilanz der letzten vier Wochen einmal an – das ist doch ein Riesenerfolg –: 11 000 festgestellte illegale Einreisen, 4 800 Zurückweisungen,

Christoph de Vries

- (A) 670 vollstreckte Haftbefehle. Alles in vier Wochen! Das sind wichtige Schritte zur Eindämmung illegaler Migration. Wir sind der Überzeugung: Solange wir keine europäische Lösung haben, werden wir auf diese Maßnahmen auch nicht verzichten können.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Helge Limburg.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Helge Limburg (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir erleben gegenwärtig die Flucht von vielen Menschen aus verschiedenen Ländern nach Europa und natürlich auch nach Deutschland. Der Kollege Thomae hat es bereits gesagt: Ein großer Anteil davon sind noch immer Ukrainerinnen und Ukrainer, die vor dem verbrecherischen russischen Angriffskrieg auf ihr Land zu uns fliehen. Die Unterbringung, die Versorgung, die Betreuung, die Beschulung dieser Menschen und vieles mehr sind natürlich eine große Herausforderung für unsere Länder, insbesondere für die Kommunen. Ich möchte an dieser Stelle einmal sagen: Allen, die daran haupt- und ehrenamtlich in unserem Land mitwirken, gilt unser aller großer Dank.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Dr. Lukas Köhler [FDP] und Clara Bün-ger [DIE LINKE])

Meine Damen und Herren, die öffentliche Debatte in den vergangenen Monaten fokussierte sich leider viel zu selten auf die Frage, was wir tun können, um die Kommunen bei dieser Arbeit zu unterstützen. Sie drehte sich auch nicht um die Frage der humanitären Hilfe, also was wir tun können, um möglichst vielen Menschen ein Leben in Freiheit, Sicherheit und Würde in ihren Heimatländern zu ermöglichen. Und selbst die Frage, wie wir dem Arbeitskräftemangel in unserem Land auch dadurch begegnen können, dass wir mehr Geflüchteten Zugang zum Arbeitsmarkt geben, stand viel zu lange nicht im Mittelpunkt der Debatte.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Es ist sehr gut, Frau Ministerin, dass dieser Gesetzentwurf damit jetzt Schluss macht und wir Geflüchteten schneller erlauben, zu arbeiten.

Die Union hat stattdessen – nicht wahr, Herr Merz? – eine Debatte über Zahnarztbehandlungen und eine Arbeitspflicht angezettelt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor wir über eine Pflicht, zu arbeiten, nachdenken, sollten wir doch erst einmal über eine Erlaubnis, zu arbeiten, diskutieren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der

- FDP – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Die gibt es doch!) (C)

Herr Kollege Hoppenstedt, ich habe Ihnen genau zugehört. Ihre Aussage, dass dann ja jede Person, nur weil sie einen Job hat, hierbleiben dürfe, finde ich schon befremdlich. Ja, in der Tat ist das Ziel dieser Politik, dass wir den Firmen, die händeringend nicht nur nach Fachkräften, sondern auch nach Arbeitskräften suchen, die Mitarbeitenden nicht mehr quasi von der Werkbank weg abschieben, sondern den betreffenden Menschen erlauben, hier zu arbeiten und damit zum Wohlstand in diesem Land beizutragen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich weiß ja nicht, was die Firmen in Ihrem Wahlkreis sagen; aber bei uns gibt es jedenfalls einen sehr großen Bedarf an Arbeitskräften und Arbeitserlaubnissen.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die CDU in Niedersachsen sieht das auch so!)

Meine Damen und Herren, die Debatte fokussierte sich in der Tat vor allem auf immer härtere Eingriffe in die Grundrechte von Geflüchteten. Die Logik, damit Menschen abzuschrecken, hierherzukommen, wird aber nicht funktionieren. Wer aus Afghanistan, Syrien, dem Sudan oder dem Jemen flieht, der flieht um sein Leben und wird sich auch nicht durch noch so repressive Maßnahmen von Behörden davon abhalten lassen.

- (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Wenn man aus dem Sudan kommt, gibt es viele Möglichkeiten, wohin man gehen kann! Dann muss man nicht nach Deutschland!) (D)

Diese Realität anzuerkennen, Herr Frei, würde uns allen guttun, weil es uns auf den Boden der Tatsachen zurückführen würde. Es ist in der Tat gut, dass die Ampelkoalition sich im Haushaltsverfahren auf eine Aufstockung der Mittel für humanitäre Hilfe geeinigt hat.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, klar, auch Abschiebungen können in einem Rechtsstaat die Folge eines rechtskräftig abgeschlossenen Verfahrens sein, wenn es keine Perspektive auf ein Bleiberecht gibt.

(Beatrix von Storch [AfD]: Nicht können, sondern müssen!)

Aber das sollte kein Grund für markige Sprüche und verbale Überbietungswettbewerbe sein. Eine Abschiebung bleibt ein tiefer Einschnitt, eine traumatisierende Erfahrung und sollte deshalb in einem Rechtsstaat so schonend wie irgend möglich durchgeführt werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Meine Damen und Herren, wir werden als Deutscher Bundestag, wie es unsere Aufgabe ist, den Gesetzentwurf in aller Gründlichkeit beraten. Der Deutsche Bundestag

Helge Limburg

- (A) ist, auch wenn einige öffentliche Äußerungen anderes suggerieren, nicht das Erfüllungsorgan der Ministerpräsidentenkonferenz,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

die im Grundgesetz nicht mal Erwähnung findet, sondern wir haben eine eigene Pflicht zur Abwägung und Beratung.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, wir können über vieles reden. Aber wir verhandeln nicht über die Grundlagen und Grundpfeiler unseres demokratischen Rechtsstaats.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Nach Artikel 25 Grundgesetz sind die allgemeinen Regeln des Völkerrechts Bestandteil unserer Rechtsordnung. Das gilt für die Genfer Flüchtlingskonvention, die Europäische Menschenrechtskonvention und natürlich auch für das Seerechtsübereinkommen.

Ich komme zum Schluss. Der deutsche Gesetzgeber kann und wird nicht – auch wenn es die Sorge gab – Seenotrettung unter Strafe stellen; sie ist durch das Seerechtsübereinkommen Jedermannspflicht auf See. In dieser Frage wird es am Ende keine Zweideutigkeiten geben.

Ich freue mich auf die Beratungen.

Vielen Dank.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die FDP-Fraktion Manuel Höferlin.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Manuel Höferlin (FDP):

Verehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Unser Migrationssystem ist aus der Balance.

(Lachen des Abg. Tino Chrupalla [AfD])

Das sagen nicht nur viele, die in den Kommunen davon betroffen sind. Das ist übrigens auch nicht erst seit ein paar Monaten der Fall.

(Tino Chrupalla [AfD]: Schönen guten Morgen!)

Es ist schon interessant, wenn ich die Kommentare aus der Union höre; denn alles, was im Moment zu dem Thema Rückführungen rechtlich möglich ist, haben Sie auf den Weg gebracht. Das Rückführungsgesetz, so wie es jetzt ist, so wie wir Rückführungen derzeit gestalten, basiert auf Ihrer rechtlichen Grundlage. Genau daran gehen wir; denn wir brauchen in Deutschland eine neue Struktur des Migrationssystems, meine Damen und Herren.

- (C) (Beifall bei der FDP – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Aber das ist keine neue Struktur, mit Verlaub!)

Es gibt nicht nur die Rückführung von abgelehnten Asylbewerbern, sondern es gibt im Prinzip ein Viertürenmodell.

Die erste Tür: Wir haben die Kriegsflüchtlinge, die hierherkommen. Das sind im Moment immer noch viele Flüchtlinge aus der Ukraine, die zu Recht hier sind. Es gibt überhaupt keine Diskussion, dass Menschen, die vor Krieg fliehen, hier Schutz suchen.

Die zweite Tür: Wir haben ein Asylsystem für Menschen – das ist eine Lehre aus unserer Geschichte –, die persönlich verfolgt sind und hier Schutz suchen können. Das wird einzeln geprüft, und wenn sie einen Anspruch haben, dann können sie hierbleiben. Da setzen wir unsere Erfahrungen um.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Da gab es keine Massenmigration und Armutsmigration! Das waren politisch Verfolgte! Was ganz anderes!)

Die dritte Tür – das haben Sie jahrzehntelang negiert –: Wir brauchen Fachkräfteeinwanderung, die auch wirklich funktioniert, und Leute, die hierherkommen. Sie haben jahrzehntelang die Erkenntnis abgelehnt, dass wir ein Einwanderungsland sind. Das haben wir bereits auf den Weg gebracht.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

- (D) Jetzt sind wir bei der vierten Tür, über die wir heute reden, nämlich die Tür, die die Menschen wieder zurückführt, die hier keinen Anspruch haben, zu bleiben, weil der Asylantrag geprüft und abgelehnt wurde. Das sind eben keine Asylbewerber mehr, sondern es sind abgelehnte Asylbewerber, die den Rechtsweg durchschritten haben. Darum kümmern wir uns heute. Das ist übrigens auch nichts anderes als Rechtsstaatlichkeit.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir machen ein Migrationssystem aus einem Guss. Das haben Sie nie geschafft, obwohl Sie es vorhin kritisiert haben.

Es geht also heute einerseits um den humanitären Schutz und die Verantwortung, die wir dort haben, der für die Menschen da ist, die es wirklich brauchen, und es geht andererseits um Rechtsstaatlichkeit. Übrigens ist das auch ein Gebot der Fairness für diejenigen, die entweder hierherkommen, weil sie eine Arbeitskraft sind und einen ordentlichen Weg nach Deutschland gesucht haben oder weil sie hier wirklich Schutz brauchen. Die Menschen erwarten auch, dass diejenigen, die hier keinen Schutz bekommen können, wieder gehen, weil unsere Kapazitäten – das sagen uns die Kommunen – beschränkt sind, meine Damen und Herren. Es ist unsere Pflicht, das umzusetzen. Das haben Sie jahrzehntelang nicht geschafft.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Manuel Höferlin

- (A) Deswegen ist es richtig, dass wir Bedingungen daran knüpfen, welche Menschen nicht hierbleiben können, dass wir genauer hinschauen müssen und dass wir die Möglichkeiten der Rückführung besser zuschärfen können. Es ist gesagt worden: Wir gehen Maßnahmen wie zum Beispiel den Wegfall aufschiebender Wirkung von Widersprüchen und Klagen an. Wir verlängern den Ausreisegewahrsam – es ist genannt worden – auf 28 Tage. Wenn gesagt wird, das reicht nicht: Wir haben mit der Bundespolizei gesprochen, und die sagen uns, jeder Tag mehr zählt und hilft ihnen. Das heißt, wir machen wirklich effektiv Dinge, die dazu führen können, dass diejenigen, die keinen Anspruch haben, zu bleiben, auch wieder gehen müssen, wenn sie nicht freiwillig gehen. Übrigens: Aus dem Ausreisegewahrsam kann jeder sofort in sein Land zurückkehren. Es ist keine Haft, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Wir stärken auch die Möglichkeiten der Rechtsdurchsetzung. Ja, wir reden darüber, inwiefern wir dort den Grundrechtsschutz weiter sicherstellen müssen und wie man das umsetzt. Es ist richtig, dass wir uns alle Dinge im Gesetz, die die Regierung vorschlägt – übrigens auf Vorschlag und in Einigung mit den Ministerpräsidenten –, genau angucken. Am Ende, meine Damen und Herren, beheben wir Fehler der Vergangenheit. Wir schützen diejenigen, die hier Schutz brauchen, und wir bringen unser Asylsystem wieder in eine Balance, weil am Ende der Rechtsstaat auch durchgesetzt wird und die, die hier nicht bleiben können, auch wieder gehen müssen, meine Damen und Herren.

- (B) Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Detlef Seif.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Detlef Seif (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im vergangenen Jahr wurden über 23 000 geplante Rückführungen abgesagt, 7 000 alleine deshalb, weil die Ausreisepflichtigen nicht auffindbar waren. Die Union mahnt deshalb seit Längerem an, dass die von der Bundesregierung angekündigte Rückführungsoffensive auch umgesetzt werden muss.

Die Verbesserung der Befugnisse, die im heutigen Gesetzentwurf vorgesehen sind, ist richtig und zu begrüßen. Das kann aber nur ein erster Schritt sein. Dringend gefragt sind jetzt Abkommen mit den Herkunftsländern, damit diese ihre Staatsbürger auch zurücknehmen. Meine Damen und Herren, es ist zwar interessant, wenn die Bundesregierung zurzeit mit Kirgistan und Usbekistan verhandelt, gerade jetzt sind aber Abkommen mit den maßgeblichen Ländern wichtig, und zwar auch mit der Türkei und dem Irak – bei der Bundesregierung aktuell absolute Fehlanzeige.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(C)

Das Hauptproblem des ungebremsen Zustroms von Migranten kann weder durch eine verbesserte Rückführung noch durch viele weitere nationale Maßnahmen gelöst werden. Das aktuelle europäische Asylsystem krankt daran, dass sich viele Menschen, die keinen Schutzanspruch haben, auf den Weg nach Europa und Deutschland machen. Denn gerade bei Deutschland wissen sie: Wenn du es einmal geschafft hast, ist eine absolut hohe Wahrscheinlichkeit gegeben, dass du auf Dauer in diesem Land bleiben kannst.

Die Situation wird dadurch verschärft, dass andere Mitgliedstaaten europäisches Recht bewusst brechen. Sie unterlassen die Registrierung, damit ihre Zuständigkeit nicht nachgewiesen werden kann. Sie missachten die Dublin-Verordnung und nehmen Personen, für deren Verfahren sie zuständig wären, einfach nicht zurück. Und zudem – das ist die Krönung des Ganzen – urteilen deutsche Verwaltungsgerichte, dass viele Länder, darunter auch Italien und Griechenland, noch nicht einmal menschenwürdige Unterbringungsmöglichkeiten haben. Dadurch wird Deutschland zuständig für Zigtausende weitere Verfahren. Das ist absolutes europäisches Asylchaos.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

So naiv kann man doch gar nicht sein, zu glauben, dass diese Unwuchten im europäischen Asylsystem durch die vorgesehenen Änderungen des GEAS behoben werden können. Deshalb ist ein völlig neuer Ansatz gefragt. Nur die grundsätzliche Verlagerung von Asylverfahren in sichere Drittstaaten wird den Anreiz nehmen, sich auf den gefährlichen Weg in die Europäische Union zu machen.

(D)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wenn die Menschen wissen, dass sie am Ende einer gefährlichen und kostspieligen Überfahrt in einen sicheren Drittstaat gebracht werden und auch nur dort einen Asylanspruch geltend machen können, wird die irreguläre Migration und damit auch – als sehr positive Nebenwirkung – das Sterben im Mittelmeer ein Ende haben.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Hätten Sie doch 16 Jahre machen können!)

Die Union fordert deshalb die Schaffung der rechtlichen und tatsächlichen Möglichkeit, um Asylverfahren uneingeschränkt in Drittstaaten durchführen zu können. Und was macht die Bundesregierung? Sie teilt im Beschlusspapier der Ministerpräsidentenkonferenz vom 6. November 2023 mit, dass sie die Zulässigkeit eines solchen Vorhabens prüfen werde.

Meine Damen und Herren, was wir jetzt brauchen, ist keine Verzögerungstaktik, kein Prüfkatalog, sondern ein Masterplan.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Hatten Sie doch auch nicht!)

Es brennt im Karton. Bundesregierung und EU-Kommission sind gefordert und müssen sich mit allem Nachdruck dafür einsetzen,

Detlef Seif

- (A) (Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sie hatten 16 Jahre Zeit und haben das Gegenteil gemacht!)

dass Asylverfahren zukünftig in sichere Drittstaaten verlagert werden. Das ist der einzig wirksame Weg.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die SPD-Fraktion Helge Lindh.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Helge Lindh (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Union! Amnesie rechtfertigt keine Amnestie, das muss ich schon sagen,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Da kann der Kanzler mitreden!)

und es ist schon relativ dreist, jahrzehntelang mit eigenen Bundesinnenministern maßgeblich Verantwortung getragen zu haben bzw. in zahlreichen Bundesländern auch im Bereich Rückführung Verantwortung zu tragen

(Zuruf von der CDU/CSU: Während Sie auf der Bremse standen!)

- (B) und so zu tun, als hätte man mit der jetzigen Struktur des Systems, an dem wir arbeiten, nichts zu tun. Wenn es eine Partei gibt, die über die Situation und die Organisation von Migration in Deutschland Rechenschaft ablegen muss, ist das die Union.

(Zuruf der Abg. Dr. Silke Launert [CDU/CSU])

Wir arbeiten im Sinne von Praktikabilität gerade daran, es vernünftig zu machen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich verstehe Sie nicht: In diversen Sendungen und auch mir gegenüber sagen Abgeordnete der Union, das Thema Abschiebung bzw. Rückführung sei irrelevant, es sei eine irrelevante Fragestellung. Und plötzlich sagen Sie heute im Plenum: Es muss mehr und effektiver abgeschoben werden. Was ihr macht, reicht nicht, es ist ein Tropfen auf den heißen Stein. – Das ist entweder schlicht unredlich, oder Sie verstehen sich selbst nicht.

(Christoph de Vries [CDU/CSU] Was verstehen Sie denn?)

Auch heute fordern Sie wieder Ordnung und Regularität in der Migration; das unterschreiben wir sofort. Aber dann dürften Sie auch nicht Aufnahmeprogramme wie das für Afghanistan blockieren, sondern Sie müssten sie flammend befürworten. Das, was Sie tun, ist aber humanitär inakzeptabel, und es ist auch logisch inakzeptabel.

(C) Dann das Thema Beschäftigungsduldung: Dabei geht es nicht, wie eben behauptet wurde – das ist ja schon fast verschwörungstheoretisch –, um ein Erkaufen der Zustimmung der Grünen. Nein, das steht im Koalitionsvertrag, und meine Fraktion hat das ausdrücklich unterstützt. Wir unterstützen das insbesondere deswegen, weil uns diverse Unternehmer im Sinne von Verlässlichkeit dazu aufgefordert haben, darunter nicht wenige mit CDU-Parteibuch.

Wenn Sie heute als große Entwicklung das Thema Migrationsabkommen entdecken, dann müssten Sie applaudieren. Ich habe in der Vergangenheit, in den vier Jahren der letzten Legislatur, keinerlei erfolgreichen Versuch zum Migrationsabkommen gesehen. Hier haben wir jetzt – und zwar nicht nach Schauprinzipien, sondern mit Vernunft und Verlässlichkeit –

(Zurufe von der CDU/CSU)

einen Sonderbevollmächtigten eingesetzt, dem es darauf ankommt, funktionierende Migrationsabkommen zu entwickeln.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Realitätsverweigerung!)

Mit weniger Schein, weniger Unehrllichkeit und endlich mal ein wenig Demut Verantwortung tragen:

(Dr. Silke Launert [CDU/CSU]: Das stünde Ihnen gut zu Gesicht, sich selbst mal zu hinterfragen, wie Sie sich verhalten haben!)

(D)

Das ist doch eigentlich ein konservatives Prinzip.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

An Die Linke gerichtet, muss ich sagen: Es steht nicht im ersten Satz des Gesetzentwurfes, dass geflüchtete Personen ein Problem sind. Da steht, dass der völkerrechtswidrige Angriff Putins auf die Ukraine Kommunen, Bund und Länder vor Herausforderungen stellt. Da sollten wir uns, glaube ich, alle einig sein.

Ich glaube, es ist auch wichtig, noch mal deutlich zu machen: Wir regeln in dem Gesetzentwurf, über den wir hier sprechen, Ausreise, Rückführung und Abschiebung nicht aus der Perspektive des Sozialstaates, sondern aus der Perspektive des Rechtsstaates.

(Zuruf von der FDP: Sehr richtig!)

Es geht um Umsetzung des Rechtsstaates, und es geht um Klarheit. Das scheint mir auch wichtig zu sein, und das ist ein Unterschied gegenüber der Vergangenheit.

Diese Innenministerin und wir setzen uns mit den Kommunen zusammen. Sie brüllen: Wir sind die Kämpfer für die Kommunen. – Wir setzen das um. Diverse Vorschläge sind auf Wunsch der Ausländerbehörden Teil dieses Gesetzentwurfes, wie die Verbesserung bei den Arbeitsverboten, die Praktikabilität oder auch die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis für subsidiär Schutzberechtigte.

Helge Lindh

- (A) Da sind wir Dienstleister der Ausländerbehörden. Deshalb laden wir auch eine Sachverständige aus einer Ausländerbehörde ein, weil wir die Kommunen ernst nehmen, weil wir hier nicht diese Schaufensterpolitik vorführen wollen, die Sie lärmend produzieren.

Wir werden konkret im Bündnis mit Bund, Ländern und Kommunen und auch mit vielen Ministerpräsidenten unterschiedlicher Parteibücher, auch der CDU, ganz sachlich, nüchtern und auf dem Boden des Rechtsstaates umsetzen, was Ihnen nicht gelungen ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort der fraktionslose Abgeordnete Matthias Helferich.

(Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da klatscht nicht mal mehr die AfD!)

Matthias Helferich (fraktionslos):

Frau Präsidentin! Vielleicht vorab: Sie sehen heute toll aus, tolles Haar! Ihr Friseur ist wirklich jeden Euro der 13 000 Euro Steuergeld wert.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Was ist das denn? Das ist ja widerlich! – Zuruf der Abg. Gülistan Yüksel [SPD])

(B)

Meine Damen und Herren! Liest man Ihren Entwurf des Rückführungsverbesserungsgesetzes, könnte man meinen, Sie hätten verstanden. Natürlich ist es richtig, schneller, unbürokratischer und offensiver abschieben zu wollen. Natürlich ist es richtig, die Höchstdauer des Ausreisegewahrsams von 10 Tagen auf 28 Tage zu verlängern. Und natürlich ist es richtig, dass Behörden auch andere Räumlichkeiten als die des abzuschubenden Ausländers betreten dürfen.

Aber was von Ihren ambitionierten Ankündigungen zu halten ist, zeigt die Tagesordnung des heutigen Sitzungstages. In wenigen Stunden werden Sie die weitere Aushöhung unseres Staatsangehörigkeitsrechts forcieren. Sie wollen die bevölkerungspolitische Transformation betonieren und die Auflösung Deutschlands als Land der Deutschen unumkehrbar machen. Mehrfache Staatsangehörigkeiten, Turboeinbürgerung und unsere deutsche Staatsangehörigkeit als Ramschware.

(Gülistan Yüksel [SPD]: Es geht um Menschen, die schon länger als zehn Jahre hier leben! Das sollten Sie sich vielleicht mal merken!)

– Schreien Sie doch nicht so! – Das Rückführungsverbesserungsgesetz soll nur Ihren wahren Tatplan verschleiern: Abschiebung durch Einbürgerung auf ewig unmöglich zu machen.

(Gülistan Yüksel [SPD]: Das ist doch falsch, was Sie erzählen!)

Schon jetzt werden aus Ihren Reihen Stimmen laut, Palästinenser aus Gaza oder Afghanen aus Pakistan aufzunehmen. Es ist die Vorhut – da gehören Sie ganz besonders dazu – des nächsten migrationspolitischen Großangriffs auf das deutsche Volk.

(Helge Lindh [SPD]: Widerlich! „Großangriff“!)

Wer es gut mit Deutschland meint, fordert Remigration, millionenfache Remigration, ein Bündel von politischen Maßnahmen, welche friedlich und rechtsstaatlich die Demografie harmonisieren,

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Immer nur die gleiche Leier!)

die Identität des Staatsvolkes, Frau Kaddor, erhalten und die Transformation in einen Vielvölkerstaat verhindern.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Absurd! Sie machen sich lächerlich!)

Bis dahin sollten Sie alle die Aufnahme von Afghanen oder wahlweise Afrikanern,

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das glauben Sie doch selber nicht, was Sie da erzählen!)

Frau Kaddor, in der eigenen Luxusbude erklären. Nutzen Sie das Formular, das wir Ihnen allen zugeschickt haben,

(Zuruf: Das können Sie behalten!)

und nehmen Sie selbst Migranten auf!

Ich helfe Ihnen gerne beim Ausfüllen, Frau Präsidentin.

(Clara Bünger [DIE LINKE]: Rechte Hetze, nichts dahinter! – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: So ein Blödsinn! – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist eine Frechheit! – Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Peinlich!)

(D)

Präsidentin Bärbel Bas:

In der Tat werde ich mir das noch mal anschauen. Sie wissen, dass ich dieses widerliche Flugblatt im Ältestenrat deutlich kritisiert habe.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Und es ist mindestens einen Ordnungsruf wert, weil Sie mich gerade in einer Art und Weise angesprochen haben, die hier im Präsidium nicht geduldet wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Jetzt hat aber das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Max Lucks.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Max Lucks (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich muss schon sagen: Nach dieser Rede der Schäbigkeit und des

Max Lucks

- (A) entgrenzten Hasses auf unser Land bin ich sehr dankbar, dass die demokratischen Fraktionen hier im Haus bei aller Unterschiedlichkeit in der Debatte eins eint:

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir geben unsere Empathie für die Schicksale von Menschen nicht auf, und wir sind stolz auf unser Land, weil unser Land denen Schutz gibt, die Schutz brauchen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Eine Wahrheit ist aktuell aber auch: Unser Land schiebt zu oft die Falschen ab. Wir sprechen manchmal über Rückführungen, als gäbe es einen Überbietungswettbewerb der Zahlen, und vergessen dabei Schicksale, die so nicht passieren sollten.

So das Schicksal der jesidischen Familie Kheyri, die vor dem Genozid des „Islamischen Staates“ geflohen war und im Allgäu eine neue Heimat gefunden hatte. Am vergangenen Montag ist diese Familie, die niemals straffällig geworden ist, in den Irak abgeschoben worden, dorthin, wo Jesiden tagtäglich der Bedrohung durch Islamisten ausgesetzt sind. Zwei Töchter sind noch hier, ihre zwei kleinen Geschwister nicht. Diese zwei kleinen Geschwister sprechen kein Kurdisch oder Arabisch, sie sprechen nur deutsch, weil Deutschland das Land ist, in dem diese Familie zum ersten Mal in ihrem Leben Schutz durch einen Staat erfahren hat.

- (B) Noch im Januar hat unser Parlament einstimmig den Genozid an den Jesiden anerkannt. Meine Damen und Herren, sollte ein solches Problem nicht groß genug sein für Herkunftsländerleitsätze, für Innenministerkonferenzen, für uns als Gesetzgeber? Meine Fraktion schlägt vor, für diese Menschen, für Jesidinnen und Jesiden, eine Lösung zu finden, zum Beispiel im Aufenthaltsgesetz, sodass sie nicht mehr abgeschoben werden. Wir laden alle demokratischen Fraktionen dazu ein, daran mitzuwirken.

Danke schön.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Mechthilde Wittmann.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Mechthilde Wittmann (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Frau Bundesministerin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sprechen heute über ein Rückführungsverbesserungsgesetz, das Sie selbst in der Ampelkoalition anzweifeln und dessen Wirksamkeit Sie selbst gar nicht betonen wollen. In der Tat ist es so, dass dieses Rückführungsverbesserungsgesetz – das haben wir bereits von den Vorrednern gehört – diverse Maßnahmen und Festschreibungen enthält, bei denen man eigentlich davon ausgehen sollte: Sie sind längst Usus, sie sind längst Rechtslage, und sie können längst durchgesetzt werden, weil sie in einem Rechtsstaat notwendig sind.

- (C) Ich darf zum Beispiel daran erinnern, dass festgeschrieben werden soll, dass die Durchsuchung von Wohnungen nun insoweit erleichtert wird, dass zum Beispiel auch das Nachbarzimmer mit angeschaut werden kann. Wo kommen wir denn da hin, wenn es so einfach ist, einfach das Zimmer zu wechseln, und schon war alles obsolet, was an polizeilichen Einsätzen möglich ist und notwendig wurde?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Denn derjenige, der sich hier entzieht, hält sich ja längst illegal auf und weiß, dass er gehen muss. Er zeigt dem Rechtsstaat die lange Nase und sagt: Nein, das Recht gilt vielleicht für andere, aber nicht für mich. – Deswegen, meine Damen und Herren, muss auch durchgesetzt werden, was der Rechtsstaat an Mitteln hat, wenn es sich um unrechtmäßiges Verhalten handelt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das Gleiche gilt natürlich auch für die Durchsuchung von Datenträgern und Mobilgeräten. Denn wenn jemand absichtlich und wissentlich verschleiert, wie seine Identität ist oder aus welchem Herkunftsland er kommt, um alle diejenigen Vorzüge genießen zu können, die gerade für die Länder ausgesprochen werden, wo es eine besondere Schutzwürdigkeit gibt, dann muss es möglich sein, wenn er zwar den Pass verloren hat, aber Gott sei Dank sein Handy nicht, dass wenigstens über das Handy feststellbar ist, zu welchem Staat er gehört und welche Rechtsfolgen er deswegen zu erwarten hat.

(Beifall bei der CDU/CSU)

- (D) Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein Tatbestand, der jetzt festgeschrieben werden soll, wurde noch gar nicht erwähnt, nämlich dass wir als Ausweisungstatbestand nunmehr auch im § 54 Absatz 1 des Aufenthaltsgesetzes die Organisierte Kriminalität haben. Ja, das sollte doch selbstverständlich sein! Insoweit haben Sie natürlich ein Stück weit recht. Aber das, was in diesem Gesetz festgeschrieben werden soll, ist etwas, was eigentlich nur das Minimum dessen sein kann, was die Ministerpräsidenten aus der Praxis, die sie in ihren Ländern erleben, seit Monaten flehentlich erbeten haben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Meine Damen und Herren, natürlich ist es eine ganz große Besonderheit, dass wir heute direkt danach über das Staatsangehörigkeitsrecht reden.

(Manuel Höferlin [FDP]: Das macht Sinn! Es ist Absicht, dass wir das zusammen aufsetzen!)

Denn mit der beschleunigten Einbürgerung von nahezu allen Staatsangehörigkeitsinhabern machen wir doch nichts anderes, als sie genau in den Schutz zu stellen, dass eine Rückführung gerade nicht mehr möglich ist.

(Gülistan Yüksel [SPD]: Erzählen Sie doch nichts Falsches!)

Deswegen ist das, was wir heute in diesem Parlament betreiben, ein Paradoxon.

(Beifall bei der CDU/CSU – Manuel Höferlin [FDP]: Das Gegenteil ist der Fall! Es ist alles aus einem Guss! Es ist genau das, was Sie fordern!)

Mechthilde Wittmann

- (A) Lassen Sie mich auf ein Letztes eingehen. Sie sagen, es habe keine Rückführungsabkommen gegeben und nichts davon habe gewirkt. Mein lieber Herr Kollege Lindh, wer genau hat denn den hochehrwürdigen EU-Türkei-Deal verhandelt? Wer denn? Nicht mal die SPD hat sich daran beteiligt, sondern es war die unionsgeführte Bundesregierung, die diesen Erfolg erreicht hat.

(Helge Lindh [SPD]: Von der Kanzlerin, von der Sie sich distanzieren!)

Von ehemals 1 Million Menschen, die über die türkische Grenze gekommen sind, konnte bereits im Folgejahr die Zahl auf nur noch 26 000 reduziert werden. Was anderes ist das als ein grandioser Erfolg?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Genau zu solchen Abkommen müssen wir wieder kommen. Deswegen bedarf es vieler Maßnahmen. Die wichtigste Maßnahme aber, um das Sterben in der Sahara und auf dem Mittelmeer zu verhindern, ist, dass die Menschen sich nicht mehr auf den Weg machen. Dafür sind alle Anzeichen aus diesem Lande notwendig, dass es hier nichts zu erwarten gibt, dass nichts dieses Risiko, wenn es nicht wahre, blanke Verfolgungsnot ist, rechtfertigt.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

- (B) Als Nächste hat das Wort für die SPD-Fraktion Gülistan Yüksel.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Gülistan Yüksel (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gerade in der aktuellen Debatte zur Rückführung kann es nicht oft genug gesagt werden: Menschen, die vor Gewalt, Krieg und Unterdrückung zu uns fliehen, muss Zuflucht und Schutz gewährt werden.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Als Ampelkoalition haben wir uns zu einer ordnenden und humanitären Migrationspolitik verpflichtet. Wir wollen Migrationspolitik vorausschauend und realistisch gestalten, und zwar mit guten Regeln, damit alle davon profitieren. Und ja, dazu gehört auch, dass diejenigen, deren Asylantrag abgelehnt wurde und die unter keinen Umständen ein Bleiberecht haben, Deutschland auch wieder verlassen müssen.

Deshalb möchte die Bundesregierung einige gesetzliche Regelungen anpassen, damit Abschiebemaßnahmen der Behörden nicht weiter verhindert oder erschwert werden. Diese Vorschläge werden im parlamentarischen Verfahren beraten, und dabei werden wir die grundrechtlichen Vorbehalte der Zivilgesellschaft genau prüfen.

- (C) Auch wenn wir nach wie vor für eine Trennung von Asyl- und Erwerbsmigration stehen, wollen wir gute und pragmatische Lösungen für die Menschen, die hier im Lande sind.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Deshalb erleichtern wir Asylsuchenden und Geduldeten den Zugang zum Arbeitsmarkt. Geduldeten erteilen wir zukünftig im Regelfall eine Beschäftigungserlaubnis. Dies schafft klare Richtlinien für die Kommunen und bundesweite Einheitlichkeit. Zudem lockern wir das Arbeitsverbot für Geflüchtete, die sich in Erstaufnahmeeinrichtungen befinden. Zukünftig dürfen sie spätestens nach sechs Monaten arbeiten; bisher waren es neun Monate. So stärken wir die Integration und Teilhabe. Gleichzeitig bekämpfen wir damit Arbeitskräftemangel und bereichern den Jobmarkt. Das ist gut für unser Land und gut für die Menschen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Bevor jetzt die rechte Seite, die heute ja sehr ruhig ist, schreit, wir würden einfach alle aufnehmen, was sie ja sonst immer tut – diese Hetze ist einfach unsäglich –: Personen, die Deutschland verlassen müssen oder etwa ihre Identitätserklärung verweigern, bleiben von dieser Regelung ausgeschlossen. Die neuen Maßnahmen sollen gezielt Schutzsuchenden zugutekommen, die einen wertvollen Beitrag zur deutschen Gesellschaft leisten können und wollen. (D)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wenn nicht alle Geflüchteten bei uns bleiben können; die meisten haben einen Anspruch auf Asyl. Dieses Menschenrecht werden wir weiterhin verteidigen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Vielen Dank. – Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/9463 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. – Ich sehe keine anderen Überweisungsvorschläge. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 8:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Wirtschaftsausschusses (9. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Wirtschaftsstandort Deutschland stärken, Wirtschaft unterstützen – Abbau überflüssiger und belastender Bürokratie

Drucksachen 20/6408, 20/9271

Präsidentin Bärbel Bas

(A) Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten vereinbart.

Ich eröffne die Aussprache. Zuerst hat Felix Banaszak das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich mit einem Bekenntnis beginnen: Ich hasse Bürokratie. Ganz persönlich: Ich, Felix Banaszak, hasse Bürokratie. Nichts nervt mich mehr; ich finde es todesnervig. Es treibt mich in den Wahnsinn, wenn ich wieder einmal für einen einfachen Antrag im Amt glaube, mein Studium wiederholen oder eine andere Ausbildung machen zu müssen. Ich hasse es einfach.

Ich glaube, so geht es vielen in diesem Raum, so geht es wahrscheinlich auch vielen auf den Tribünen.

(Tino Chrupalla [AfD]: Sie haben noch nie einen Antrag ausgefüllt!)

Und vor allem geht es sehr vielen Unternehmerinnen und Unternehmern so, die diese Bürokratie nicht nur als eine persönliche Belastung empfinden, sondern die diese Bürokratie auch davon abhält, kluge Investitionsentscheidungen zu treffen, beispielsweise in den Standort Deutschland. Deswegen ist vollkommen klar, dass wir dieses Problem nicht einfach als irgendeines, das man irgendwann mal angehen kann, betrachten, sondern dass wir es jetzt sehr ernsthaft angehen.

(B) (Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Weil das so ist, meine Damen und Herren, möchte ich an dieser Stelle gerne mit einigen Mythen zum Thema Bürokratieabbau aufräumen. Der erste Mythos ist, dass Bürokratie immer die Folge von irgendwelchen komischen grün-linken Vorstellungen zum Klimaschutz, zu Arbeitnehmer/-innenrechten, Menschenrechten, Kinderarbeit oder so etwas ist.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Aber ein Indiz ist es schon!)

Der zweite Mythos ist, dass die Unionsfraktion, die diesen Antrag eingebracht hat, über den wir heute entscheiden, mit Bürokratie noch nie etwas zu tun hatte und schon immer hart dagegen gekämpft hat. Und der dritte Mythos ist, dass sich Bürokratie dadurch abbauen lässt, dass man darüber redet.

Ich möchte mit dem ersten Mythos beginnen. Ich denke dabei an Gerd Müller. Einige von Ihnen erinnern sich noch an ihn,

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Super Mittelstürmer!)

viele von Ihnen mochten ihn noch nie so besonders gerne. Sie gucken wahrscheinlich gerade, ob in Ihren Rede-manuskripten das Wort „Lieferkettensorgfaltsgesetz“ drin ist.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz!)

Das war ein Gesetz von Gerd Müller.

(C)

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Macht es ja nicht besser!)

Seien Sie doch nicht immer so hart zu Gerd Müller! Seien Sie doch nicht immer so hart zu Ihren Leuten, Herr Spahn, Frau Klöckner; das werden Sie sicherlich gleich sein.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Jens Spahn [CDU/CSU]: Macht es nicht besser!)

Nehmen Sie doch auch die großen Fortschritte zur Kenntnis, die mit Gerd Müller und mit vielen weiteren Gesetzen von Ministerinnen und Ministern aus Ihrer Riege einhergegangen sind, über die Sie gleich reden werden.

Zum zweiten Mythos, dass die Union mit alldem nie etwas zu tun hatte. Man müsste angesichts der Reden, in denen man gleich hört,

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Was Sie schon alles wissen!)

wie die Bürokratie über Jahrzehnte angewachsen ist – eine Regel nach der anderen –, denken, dass die Grünen in den letzten 20 Jahren eine absolute Mehrheit in diesem Laden gehabt hätten. Das ist ja gar nicht der Fall. Es waren Ihre unionsgeführten Regierungen, die eine Regelung nach der anderen in die Gesetze, in die Verordnungen geschrieben haben,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Noch unkonkreter geht es nicht!)

(D)

über die wir heute reden. Deswegen: Wir helfen gerne dabei, das anzugehen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Gerald Ullrich [FDP] – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Was ist denn jetzt der Wert Ihrer Rede?)

Der dritte Mythos ist, dass sich Bürokratie dadurch abbauen lässt, dass man auf irgendwelchen Podien und in Talkshows darüber redet, dass jetzt endlich mal was getan werden muss. Das wird dann mit so großen Begriffen getan wie: „One in, one out“ – nein, das reicht nicht aus –, „One in, two out“, „One in, three out“. Mal gucken, wie viele solcher Begriffe es werden.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: „One out“ reicht heute!)

Bürokratie baut man dadurch ab, dass man sich anschaut, wo sie entstanden ist, meine Damen und Herren. Und das hat Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck in den letzten Monaten intensiv gemacht – mit der ganzen Bundesregierung und vor allem mit denen, die unter dieser unnötigen Bürokratie leiden.

Man muss doch mal anerkennen, dass wir das meiste, was wir an Bürokratie in unseren Gesetzen und Verordnungen haben, nicht deswegen haben, weil sich irgendwelche wahnwitzigen Beamten gedacht haben: „Mensch, wie können wir den Leuten das Leben so schwer wie

Felix Banaszak

- (A) möglich machen?“, sondern weil damit meistens eine Idee verbunden war und dann eben Kollateralschäden entstanden sind.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: „Nie ist die Bürokratie so stark gestiegen wie im letzten Jahr“! Aussage Normenkontrollrat!)

Von daher baut man Bürokratie dadurch ab, dass man sich Gesetz für Gesetz, Verordnung für Verordnung anschaut und genau guckt, wo etwas entsteht, was wir nicht wollen. Dabei sind 140 Regelungen herausgekommen; 80 davon wurden direkt abgeschafft, 60 davon befinden sich in der Prüfung. Das ist der Weg, wie man Bürokratie abbaut: nicht durchs Reden, sondern durchs Machen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Nein, Sie bauen keine Bürokratie ab! Sie bauen auf! Plus 54 Prozent! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Jetzt ist noch gar nichts abgeschafft! Gar nichts ist abgeschafft bis jetzt! Wo ist denn das Gesetz?)

Das zeichnet diesen Wirtschaftsminister aus, das zeichnet diese Bundesregierung aus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Damen und Herren auf der Tribüne und zu Hause, seien Sie sich sicher, dass diese Regierung, bis sie in einigen Jahren

(Jens Spahn [CDU/CSU]: In einigen Wochen!)

sich zur Wiederwahl stellen wird, noch mehr erledigen wird,

- (B) (Julia Klöckner [CDU/CSU]: Das ist eine Drohung!)

um Bürokratie abzubauen, damit nicht nur die persönliche Bedrängnis durch viele Formulare, sondern eben auch das Investitionsrisiko durch die überbordende Bürokratie, für die Sie verantwortlich sind,

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Nein, Sie! Meine Güte!)

endlich ein Ende hat.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Julia Klöckner.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Julia Klöckner (CDU/CSU):

Frau Bundestagspräsidentin! Herr Bundesminister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Banaszak, auch Sie scheinen den gleichen Redenschreiber wie der Kanzler zu haben: viele Worte, nichts gesagt, Wolkenschieberei hier wieder.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Roloff [SPD]: Das sagen Sie? – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich bin in

der Lage, meine Reden selbst zu schreiben, (C)
Frau Klöckner!)

Das ist echt wieder goldig gewesen. Vielleicht hören Sie mal auf den Normenkontrollrat – wenn Sie uns schon nicht glauben, dann glauben Sie wenigstens dem Normenkontrollrat –, der ganz klar festgestellt hat, dass die Bürokratie unter einer Bundesregierung nie so angestiegen ist wie unter dieser Ampelregierung. Das sagt der Normenkontrollrat.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Jens Spahn [CDU/CSU]: So ist es nämlich!)

„Transformative Angebotspolitik“ hat der Bundeswirtschaftsminister seine Politik genannt. Das heißt nach Habeck'scher Manier übersetzt: Ich baue die Wirtschaft genau so um, wie wir Grünen das schon immer gewollt haben:

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, genau!)

alles auf erneuerbare Energien – und das immer schneller –, dafür teure Energieimporte, Regulierungen, Auflagen, Lenkung und Geld für diejenigen, die unserer Gesinnung folgen. Selbst bei den neuen Sektorleitlinien für die Hermesbürgschaften in Ihrem Ministerium folgen Sie dieser Einteilung in die gute und die schlechte Wirtschaft. Um das unterteilen zu können, sind natürlich Dokumentationen, Regulierungen und Reglementierungen notwendig, also zusätzliche Bürokratie. Allein das Energieeffizienzgesetz hat die Bürokratieauflagen Ihrer Bundesregierung mehr als bei jeder anderen in die Höhe schießen lassen. Aber genau das Gegenteil wäre in dieser Zeit notwendig. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Für sein Vorgehen braucht Bundesminister Habeck Geld, sehr viel Geld. Denn die neuen Probleme, die seine Politik bei den Unternehmen verursacht, werden einfach wegsubventioniert.

(Esra Limbacher [SPD]: Welche Bürokratie haben Sie denn abgeschafft?)

Minister Habecks Instrument für seine planwirtschaftlichen Spiele war der KTF: trickreiches Umwidmen von Geld, das er überhaupt nicht hat – am Haushaltsgesetzgeber vorbei,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

ganz nach dem Motto: Wenn der Christian bockt, wird mit der KTF-Kohle gezockt.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Gab es mal wieder Ampelstreit, hieß es: Kompromiss KTF. Die Wirtschaft stöhnt über höhere Energiepreise: Geld aus dem KTF. Die Wirtschaft leidet unter neuen Regulierungen: Geld aus dem KTF.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Große Schatzkiste!)

Sie, Herr Habeck, greifen den Unternehmen ständig in die Speichen, um Ihren Traum vom Umbau unseres Landes auszuleben – ohne Maß und Mitte. Augen zu und durch!

Julia Klöckner

(A) (Beifall bei der CDU/CSU)

Aber diese grünen Turbotransformationsträume sind in der Sackgasse gelandet. Den Praxistest haben sie nicht bestanden. Das Verfassungsgericht hat klar geurteilt.

Jetzt braucht es eben – und das fordern wir – die wirtschaftspolitische Wende hier in Deutschland. Denn Deutschland ist mit dieser Ampelregierung in eine Wirtschaftskrise gerutscht: Rezession, geringstes BIP-Wachstum im Euroraum. Wohin Ihre grünen Transformationspolitikträume führen, konnten wir schon beim Heizungsgesetz sehen. Sie wollten in den Heizungskeller reinregieren. Das Ergebnis: Öl- und Gasheizungen feiern ein Comeback. Das Interesse an Wärmepumpen sinkt trotz Förderung.

Sie machen aber immer so weiter mit Mikromanagement, mit Bürokratie, mit Subventionen. Dieses Mal nennen Sie es einfach nur „Industriestrategie“. Sie sagen, die Projekte, die mit dem Klima- und Transformationsfonds verbunden seien, betreffen – ich zitiere – den „wirtschaftlichen Kern Deutschlands“.

(Andreas Audretsch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was denn sonst?)

Das muss einem Angst machen, wenn ein Bundeswirtschaftsminister glaubt, dass das der wirtschaftliche Kern Deutschlands sei.

(Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Fragen Sie doch mal Tanja Gönner vom BDI, Frau Klöckner! Die kennen Sie doch auch!)

(B) Den wirtschaftlichen Kern Deutschlands würden Sie besser schützen, wenn Sie aufhörten, die Wirtschaft mit immer mehr Bürokratie und Gängelung zu überziehen und sie daran zu hindern, ihre Arbeit zu machen, nämlich Deutschland stark zu halten.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Statt jetzt demütig Ihre Schlüsse aus dem Urteil aus Karlsruhe zu ziehen, beschimpfen Sie erst mal diejenigen, die sich um die Einhaltung der Verfassung sorgen. Sie fahren über eine rote Ampel, und wenn Sie daran erinnert werden, dass es Regeln gibt, beschimpfen und beleidigen Sie erst mal diejenigen, die Sie an die Regeln erinnern. Sie wollen aber, dass just diejenigen, die Sie beleidigt und beschimpft haben, Ihnen helfen, diese Verkehrsregeln auch noch zu ändern. Wer glaubt, er sei im Besitz der höchsten Moral, der glaubt auch, er dürfe über rote Ampeln fahren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das ist Ihre Art von Politik.

Erkennen Sie endlich: Standortnachteile lassen sich nicht unbegrenzt wegsubventionieren! Wir müssen wieder zurück zur sozialen Marktwirtschaft, und das bedeutet: Unternehmertum und Privatinitiative stärken.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Wo bleibt das Soziale?)

Dazu brauchen wir vor allen Dingen gute Rahmenbedingungen statt immer neuer staatlicher Eingriffe.

(Beifall bei der CDU/CSU – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sind Sie sicher, dass es mein Redenschreiber war, den Sie meinen?) (C)

Deshalb, Herr Habeck, müssen wir zu einer marktwirtschaftlich orientierten Angebotspolitik zurück. Es geht nicht nur um Ihre Transformationsindustrien. Wir brauchen im Übrigen auch Exportgenehmigungen; Ihr Haus verzögert die. Unterstützen Sie die Unternehmen beim weltweiten Wettbewerb!

Wir haben in unserem Antrag zahlreiche Vorschläge für ganz konkreten Bürokratieabbau gemacht. Sie haben Vorschläge aus der Wirtschaft eingeholt, haben aber noch nicht mal zehn übernommen, und das Gesetz liegt immer noch nicht vor. Auch mit dem neuen Postgesetz haben Sie wieder neue Bürokratieauflagen geschaffen. Das heißt: Sie haben ein Belastungsmoratorium beschlossen, setzen es aber nicht um und beklagen sich, dass die Wirtschaft Deutschland verlässt. Wir können nur sagen: Machen Sie Schluss damit! Wegsubventionieren Ihrer Probleme ist zu teuer für dieses Land.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die SPD-Fraktion Sebastian Roloff.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP) (D)

Sebastian Roloff (SPD):

Vielen Dank. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir erleben es mit diesem Antrag und in dieser Debatte einmal mehr: Die legendäre, zumindest selbst zugeschriebene Wirtschaftskompetenz der Union besteht im Wesentlichen aus zwei Faktoren: zum einen große Entrüstung und zum anderen Phrasen zum Thema Bürokratieabbau.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Das ist schön; das erleben wir hier regelmäßig.

Ich würde mir mehr ein paar konkretere Vorschläge wünschen; denn in der Zeit, in der sich hier wieder entzündet wird – manchmal sogar wider besseres Wissen, also künstlich –, kann die Ampel konkrete Projekte und Erfolge vorweisen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Aha!)

Wir haben das Wachstumschancengesetz auf den Weg gebracht,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das hat es nicht durch den Bundesrat geschafft! Das ist Ihnen aufgefallen?)

und das Bürokratienteilungsgesetz IV – das wissen Sie ganz genau – ist auf dem Weg. Und wenn beides so beschlossen wird, reduzieren wir die Bürokratiekosten

Sebastian Roloff

- (A) für die Wirtschaft um 2,3 Milliarden Euro. Das ist mit Abstand das größte einzelne Entlastungspaket zur Bürokratiereduktion, das es jemals gab.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich gönne Ihnen ja billige Schlagzeilen. So sagen Sie immer: Noch nie ist die Bürokratie so angestiegen wie unter der Ampel. – Ja, das sagt der Normenkontrollrat.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ja!)

Aber warum sagt er das?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Weil es so ist! – Zuruf des Abg. Michael Donth [CDU/CSU])

Weil wir die Coronamaßnahmen hatten, weil wir die Strom- und Gaspreisbremsen haben, weil es eine ganze Reihe von Maßnahmen gab, die umgesetzt und abgewickelt werden mussten.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das Heizungsgesetz ist das Problem!)

Denen haben Sie teilweise zugestimmt. Machen Sie billige Punkte, wenn Sie meinen. Aber das qualifiziert Sie nicht für Regierungsverantwortung, sondern eher für die „Bild“-Zeitung.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP und der Abg. Dr. Ingrid Nestle [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

- (B) Es bleibt eine Binsenweisheit – wir haben das mit Sachverständigen im Wirtschaftsausschuss bei einem vergleichbaren Antrag auch schon diskutiert –, dass man nicht einfach „Bürokratieabbau“ schreien kann, und wenn dann geschnipst wird, auf einmal alles besser wird. Es ist eigentlich selbsterklärend – so viel Differenzierung in der Debatte muss sein –, dass wir unterschiedliche politische Ebenen haben, die ineinandergreifen müssen. Alleine 57 Prozent der Regelungen betreffen die Umsetzung von EU-Verordnungen; da können wir im Detail noch nicht mal viel machen. Dementsprechend ist es gut und richtig, dass der Bundeskanzler gemeinsam mit Frankreich einen Vorstoß unternommen hat und es gemeinsame Runden mit den Bundesländern und den Kommunen gibt, damit wir hier schnell Fortschritte machen – und das tun wir.

Was mich bei dieser ganzen Debatte noch viel mehr stört: Hier wird immer so getan, als wenn Bürokratieabbau – und ja, Bürokratie nervt mich auch; ich bin regelmäßig in Unternehmen und IHKs unterwegs, und das kommt natürlich oft – der große Heilsbringer sei und ein Konjunkturprogramm aus sich selber heraus wäre. Aber das ist falsch. Ich kann – mit Erlaubnis der Präsidentin – den Wirtschaftsweisen Achim Truger zitieren:

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Den haben wir die letzten Wochen öfter gehört!)

„Bürokratieabbau ist absolut wichtig, aber damit löst man weder einen Riesen-Investitionsschub aus noch kann man damit eine Rezession verhindern.“

Zitat Ende.

- (Jens Spahn [CDU/CSU]: Der muss es wissen!) (C)

Dementsprechend brauchen wir für mehr Wirtschaftswachstum einen Zweischritt. Ja, wir müssen die Situation von Unternehmen womöglich verbessern – selbstverständlich – und Verfahren entschlacken. Wir müssen auf der anderen Seite aber auch investieren. Und da wird es bei der Union ganz dünn. Sie stellen sich immer stumm, wenn Sie sagen sollen, wo das Geld herkommen soll, und sind auch zu keinen Kompromissen bereit.

Dementsprechend – und da wäre es schön, wenn Sie sich mal ehrlich machen würden – kann man auf eine sehr sehenswerte Sendung, das „Duell des Tages“ auf WELT, verweisen, bei der Ihre Kollegin Jana Schimke im Duell mit dem neuen Bundesvorsitzenden der Jusos gefragt wurde,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ach herrjemine!)

wo denn jetzt bitte die fehlenden Milliarden im Haushalt eigentlich herkommen sollen, die Sie ja quasi so bejubeln.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ist doch euer Problem! Ihr seid doch in der Regierung! – Tilman Kuban [CDU/CSU]: Wir bejubeln gar nichts!)

Da wurde im Zweifel immer nur auf Sozialabbau verwiesen. Daraufhin hat Philipp Türmer dargelegt, dass sogar das von Ihnen als Sozialabbau Vorgeschlagene von der Summe her gar nicht reichen würde. Daran hat man auch wieder gesehen, wie seriös der von Ihnen gewünschte Kahlschlag ist (D)

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Aber wir müssen Ihre Arbeit jetzt nicht komplett übernehmen, oder? Machen Sie doch mal Vorschläge! Das ist die Aufgabe einer Regierungskoalition!)

und dass noch nicht mal der – wir lehnen den selbstverständlich ab – die nötigen Finanzen frei machen würde. Das reicht nicht aus, und das ist auch wirklich zu wenig für eine seriöse Debatte.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dementsprechend sollten wir die Zeichen der Zeit erkennen und auch auf international renommierte Experten hören. Zum Beispiel hat der dänische Ökonom Kirkegaard diese Woche im „Spiegel“ gesagt – ich zitiere mit Erlaubnis der Präsidentin –: „Die Schuldenbremse ist eine makroökonomische Verrücktheit.“

(Beifall der Abg. Leni Breymaier [SPD] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Alle Linken der Welt vereint! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, klar, das sagen die immer! Das ist mir schon klar! – Zuruf der Abg. Janine Wissler [DIE LINKE])

Und ich kann mich auch meinem Fraktionsvorsitzenden voll anschließen, der am Dienstag an dieser Stelle gesagt hat: Auch das ist Aufgabe der Politik: nicht wegducken und auf die alte Zeit verweisen, sondern neuen Herausforderungen mit neuem Blick begegnen und Lösungen finden. – Dem habe ich nichts hinzuzufügen.

Sebastian Roloff

- (A) Dieses Land hat es verdient, dass in seine Zukunft investiert wird.

(Tino Chrupalla [AfD]: Aber das Land hat euch nicht verdient!)

Ihr Antrag hilft uns nicht weiter. Deswegen werden wir der Empfehlung des Wirtschaftsausschusses folgen und ihn ablehnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die AfD-Fraktion Leif-Erik Holm.

(Beifall bei der AfD)

Leif-Erik Holm (AfD):

Sehr geehrte Bürger! Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Woche für Woche reden wir uns hier den Mund fusselig zum Bürokratieabbau, der dringend notwendig ist. Gerade letzte Sitzungswoche hatten wir einen AfD-Antrag in dieser Debatte.

(Esra Limbacher [SPD]: Wir erinnern uns! – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es ist nicht besser geworden seitdem!)

- (B) Nur, von der Regierung kommt zu diesem wichtigen Thema: nichts. Es wäre für unser Land in der Tat sicher besser gewesen, Sie von der Ampel hätten sich darum intensiv gekümmert statt um Ihre verfassungswidrigen Haushaltstricks.

(Beifall bei der AfD)

Die Wirtschaft wartet zum Beispiel auf das lange angekündigte Bürokratieentlastungsgesetz IV.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ja, wo ist das eigentlich?)

Neuester Stand: Es soll im nächsten Frühjahr kommen. Dann liegt die Verbändeabfrage ein langes Jahr zurück. Auch hier also Enttäuschung oder eher blankes Entsetzen, dass diese Scholz-Truppe nichts auf die Reihe bekommt.

Aber wenn es so weit sein wird, dann sagt die Regierung Danke für die vielen tollen Vorschläge der Unternehmen. 442 waren es an der Zahl; umgesetzt werden im Gesetz 10. Ist das wirklich Ihr Ernst? Die Wirtschaft erstickt in Bürokratismus, und das soll Ihre Antwort sein? Unternehmen wandern ab aus diesem Land, auch wegen des irren Bürokratismus. Dazu gehen die Energiekosten durch die Decke. Der Fachkräftemangel wird von Ihnen noch verstärkt durch ein höheres Bürgergeld. Die Abgaben und Steuern steigen weiter. Sie machen überall das Gegenteil von dem, was in dieser strukturellen Krise notwendig wäre. Sie können es nicht, und das kann man hier nicht oft genug festhalten.

(Beifall bei der AfD)

Ihr Heizungsgesetz: das nächste Bürokratiemonster. (C) Ich erinnere nur an die Beratungsgespräche, die Heizungsbauer mit ihren Kunden durchführen und dokumentieren müssen. Der real existierende Sozialismus, er ist wieder auf dem Vormarsch in diesem Land – leider.

Der Normenkontrollrat beklagt, dass der Erfüllungsaufwand für Gesetze um über 50 Prozent gestiegen ist, um 9,3 Milliarden Euro. Davon entfallen allein auf das Heizungsgesetz 9,2 Milliarden Euro. Dazu der neue CO₂-Zoll, der weitere vierteljährliche Berichte erfordert und dafür sorgt, dass die Produktion tendenziell weiter ins Ausland verlagert wird, sowie das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, das 70 Prozent der Mittelständler nerven wird und das von der Leyens EU-Kommission noch verschärft werden wird. Nein, es ist für die Wirtschaft keinerlei Rettung in Sicht mit dieser Ampel.

(Beifall bei der AfD)

Dabei wäre der Bürokratieabbau das Einfachste, was Sie machen können. Wenn Sie schon keine Kohle haben, weil Ihre Haushaltstricksereien, Ihre Hütchenspielerei im Haushalt aufgefliegen ist, dann sorgen Sie doch wenigstens für kostenlose Maßnahmen, die unseren geplagten Unternehmen etwas unter die Arme greifen könnten. Dann könnten sie wenigstens wieder etwas Hoffnung schöpfen, wenn sie nicht den ganzen Tag mit Nachweis- und Dokumentationspflichten beschäftigt sind.

Die Bürger und Unternehmer wollen keine weiteren Durchhalteparolen mehr vom Kanzler, wie wir sie am Dienstag wieder gehört haben: „You’ll never walk alone“ und so. (D)

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Nicht mal in Deutsch!)

Sie haben einfach keinen Bock mehr aufs Unterhaken. Sie wollen diese Ampel eigentlich eher abhaken. Das wäre das Gebot der Stunde.

(Beifall bei der AfD)

Sie wollen Taten sehen, die dafür sorgen, dass unsere Firmen und damit viele Arbeitsplätze weiter in Deutschland existieren können. Stattdessen kamen wieder nur Plattitüden von Scholz und keine Entschuldigung für all die Tricks für verfassungswidrige Haushalte, die zu noch mehr Unsicherheit auch in der Unternehmerschaft führen.

Jetzt fällt dieser Regierung am Jahresende auch noch auf – das ist die nächste Trickserei –, dass wir eine Notlage in 2023 haben. Am Ende des Jahres fällt das dieser Regierung auf! Wer soll denn das bitte schön glauben? Wir ziehen uns doch die Hosen nicht mit der Kneifzange an.

(Beifall bei der AfD)

Das ist doch unfassbar! Man kann doch nicht den einen Verfassungsbruch mit dem nächsten heilen.

Eines ist klar: Das muss vors Verfassungsgericht. Das ist auch mein Appell an die Union: dass Sie hier mitgehen. Ich sage es den Menschen draußen im Land: 25 Prozent der Abgeordneten hier brauchen wir. Die

Leif-Erik Holm

- (A) AfD kann diese Normenkontrollklage leider nicht alleine machen. Wir brauchen Sie dazu. Haben Sie bitte, sage ich mal, den Mumm in der Hose, das auch umzusetzen.

(Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gehen Sie mir weg mit Ihrer Hose! Setzen Sie sich wieder hin, und lassen Sie Ihre Hose Ihre Hose sein! Herrgott! – Zuruf des Abg. Sebastian Roloff [SPD])

Wir brauchen diese Klage gegen einen weiteren verfassungswidrigen Haushalt 2023.

(Beifall bei der AfD)

Ja, wir haben eine Notlage in diesem Land. Wir haben eine Notlage – aber nur, weil wir diese Regierung haben.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Haben Sie ein Hosenproblem, Herr Holm?)

Hoffentlich nicht mehr lange!

(Beifall bei der AfD – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Herr Holm hat ein Hosenproblem! – Zuruf des Abg. Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die FDP-Fraktion Reinhard Houben.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(B)

Reinhard Houben (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Meine Damen und Herren von der Unionsfraktion, ich fände es schon angebracht, wenn Sie sich mit den Papieren auseinandersetzen, die Sie jetzt in den Prozess einbringen. Also, Ihr Antrag ist inzwischen 226 Tage alt.

(Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE]: Ich dachte, 226 Seiten lang! – Sebastian Roloff [SPD]: So viel schafft die Union nicht! – Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD)

– Schöne Bemerkung. – 226 Tage alt!

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Und Ihre Ankündigung, Bürokratie abzubauen, über zwei Jahre alt!)

– Ja, ist gut. Jeder muss ja mal ein Eigentor schießen dürfen hier im Plenum.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Wenn man so einen Satz sagt, muss man mit einer Antwort rechnen!)

Also, meine Damen und Herren, 226 Tage ist es jetzt her, dass Sie das eingebracht haben,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Fangen Sie doch noch mal an!)

und Sie meinen nicht, Ihren Antrag irgendwie verändern zu müssen.

- (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

Sie fordern in diesem Papier, dass wir nun endlich das Bürokratienteilungsgesetz einbringen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ja! Macht mal! Wo ist es denn?)

– Mit dem Wachstumschancengesetz haben wir doch ein erstes Bürokratienteilungsgesetz eingebracht.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Mit der Anzeigepflicht für inländische Steuergestaltung!)

Wenn Sie sich mal die einzelnen Forderungen in Ihrem eigenen Antrag anschauen würden, könnten Sie feststellen, dass Dinge, die Sie hier fordern, im Wachstumschancengesetz aufgenommen worden sind.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Der Koalitionsausschuss kann sich ja auf nichts einigen! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wo ist denn das Entlastungsgesetz?)

Herr Spahn, Sie haben es eben selbst in einem Zwischenruf zugegeben; denn Sie haben gesagt: Ihr habt es ja noch nicht mal durch den Bundesrat gebracht.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ja, genau!)

Was sollen Ihre wohlfeilen Reden hier, wenn Sie den Bundesrat nutzen, um dieses Wachstumschancengesetz zu verhindern?

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Dann müssen Sie mal sehen, welche Länder das aufgehalten haben!) (D)

– Ja, Sachsen zum Beispiel hat es aufgehalten.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Niedersachsen!)

Herr Kretschmer brauchte eine Überlegungspause. Deswegen ist im Bundesrat dieses Gesetz ausgebremst worden, meine Damen und Herren.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das waren noch ein paar Länder mehr, oder?)

Hier stehen Sie und fordern: Wir müssen die Wirtschaft entlasten! – Aber wenn wir als Bundesregierung das konkret tun, dann stehen Sie auf der Bremse. Das ist einfach unehrlich.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren von der Union, Sie schreiben relativ weit hinten in Ihrem Antrag – nicht auf der 226. Seite –,

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP und der LINKEN)

dass Sie eine Modernisierung des Registermodernisierungsgesetzes haben wollen. Diese haben wir gemeinsam mit Ihren Stimmen, ich glaube, in der letzten oder vorletzten Woche hier im Hause beschlossen. Der Kollege Willsch kann Ihnen das bestätigen. Also, es wäre schon

Reinhard Houben

- (A) gut, wenn Sie Anträge einbringen würden, die wirklich up to date sind. Das würde Ihrer Argumentation nach außen wirklich guttun.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Ach herrje! – Thorsten Frei [CDU/CSU]: So wird das nichts, Herr Houben!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Houben, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Kollegen aus der CDU/CSU-Fraktion?

Reinhard Houben (FDP):

Ja, bei Herrn Wiener kann ich nicht Nein sagen.

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Wiener, Sie haben das Wort.

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Houben, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Sie haben das Wachstumschancengesetz angesprochen. Sie sagen, das würde einen Unterschied machen. Aber es gibt ja Berechnungen, zum Beispiel vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln, nach denen das Wachstumschancengesetz das Bruttoinlandsprodukt bis zum Jahre 2028 um 0,05 Prozent erhöhen würde.

- (B) Also worüber reden wir hier eigentlich?

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Ist doch was! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Über nichts!)

Das ist allenfalls eine Petitesse, dieses Wachstumschancengesetz.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Wumms!)

Reinhard Houben (FDP):

Herr Kollege Wiener, prozentual ist das natürlich relativ wenig, aber in der Summe sind das mehrere Milliarden Euro. Wenn die Union darauf verzichten möchte, soll sie das gerne der deutschen Wirtschaft gegenüber vortragen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Teure 0,05 Prozent Wachstum!)

Wenn sie auf Milliardenentlastungen verzichten möchte, ist das in Ordnung.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Interessant!)

Aber wir halten es weiterhin, auch bei diesem Prozentsatz – ob er stimmt oder nicht, will ich hier gar nicht debattieren –, für angebracht, dieses Gesetz einzubringen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(C) Wir haben das Zukunftsfinanzierungsgesetz in den Deutschen Bundestag eingebracht und in der letzten Sitzungswoche beschlossen. Auch dieses Gesetz entlastet die deutsche Wirtschaft und stärkt im Besonderen die Start-up-Szene hier in Deutschland. Das wird sicherlich Wirtschaftswachstum in Deutschland anregen und wieder stärken.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Meine Damen und Herren, das Bürokratieentlastungsgesetz ist noch nicht da; das ist eben schon angesprochen worden. Da es sich aber noch im Gesetzgebungsprozess befindet, würde ich mich noch nicht darauf festlegen, dass in diesem Bürokratieentlastungsgesetz tatsächlich nur zehn Maßnahmen umgesetzt werden. Es bietet ja eine einmalige Chance, unsere Wirtschaft zu entlasten. Weil Bürokratie eine Hydra ist, ist das ein Dauerprozess. Deswegen freue ich mich, dass inzwischen in allen Ministerien, koordiniert vom Kollegen Benjamin Strasser, nach Bürokratieabbaumöglichkeiten gesucht wird. So zum Beispiel auch im Wirtschaftsministerium. Dort beschäftigt man sich im Besonderen mit nationalen und europäischen Berichtspflichten. Auch an dieser Stelle wird gearbeitet.

Also: Aktualisieren Sie Ihre Anträge, dann kann man besser darüber debattieren. Ich sehe die Bundesregierung auf dem Weg der Bürokratisierung,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ja, das sehen wir auch! Das stimmt! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Das stimmt! „Bürokratisierung“!

auf dem Weg, diese zu reduzieren und nicht auszubauen, (D) Herr Spahn.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: „Weg der Bürokratisierung“! Eijeije!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die Fraktion Die Linke Janine Wissler.

(Beifall bei der LINKEN)

Janine Wissler (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Was die Unionsfraktion hier vorlegt, liest sich wie ein Wunschzettel mit den Allzeithits der Unternehmensverbände, der dem Leitbild folgt, dass Regulierungen grundsätzlich vor allem eine Belastung und schlecht sind.

Sie sagen in Ihrem Antrag, dass der Mindestlohn Mehraufwand für Unternehmen bedeutet. Ja. Aber warum wurde denn der gesetzliche Mindestlohn eingeführt? Er wurde eingeführt, weil immer mehr Menschen zu Hungerlöhnen arbeiten müssen.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: So ist es!)

Janine Wissler

- (A) Deshalb wurde der gesetzliche Mindestlohn eingeführt. Und warum muss die Einhaltung nachgewiesen und kontrolliert werden? Weil es massenhaft Verstöße und Umgehungsversuche gibt.

(Beifall bei der LINKEN)

Um den Mindestlohn zu umgehen, entwickeln einige Unternehmen eine Kreativität, die man sich an anderer Stelle nur wünschen könnte.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

Sonst ist es doch immer die Union, die auf die Überwachung oder Einhaltung von Gesetzen pocht. Sie sind doch die selbsternannte Law-and-Order-Partei.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Ja!)

Aber wenn es um die Rechte von Beschäftigten oder um Umweltauflagen geht, nehmen Sie es nicht so genau mit Law and Order.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Doch, doch, doch!
Die Einhaltung von Gesetzen ist immer wichtig! – Zuruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU])

Da ist das dann ein Bürokratieaufwand, den man abbauen kann, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Warum führen denn immer mehr Länder und hoffentlich bald auch der Bund Tarifbindungsklauseln für öffentliche Aufträge ein? Weil immer mehr Unternehmen aus der Tarifbindung aussteigen,

(B)

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das ist aber auch gemäß dem Recht! Steht im Grundgesetz drin! Koalitionsfreiheit!)

um Gewinne auf Kosten der Beschäftigten zu steigern. Und warum muss es auch hier Nachweise und Kontrollen geben? Weil sich nur so der Zweck der Regelung erreichen lässt, nämlich mehr Tarifbindung und keine öffentlichen Aufträge für Unternehmen, die Tarifflicht begehen und die sozialen und ökologischen Standards unterlaufen.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Es gibt aber keinen Koalitionszwang!)

Der Eindruck, den Sie hier erwecken, man müsste nur Vorschriften und Bürokratie abbauen, damit es allen besser geht, ist einfach falsch. Sie verschweigen, dass das, was Sie hier vorschlagen, bedeuten würde, dass viele Menschen, nämlich Beschäftigte, weniger Schutzrechte hätten als zuvor. Sie wollen zum Beispiel die Pflicht zur Dokumentation der Arbeitszeit von Minijobbern abschaffen. Damit öffnen Sie doch Tür und Tor für die massenhafte Umgehung des gesetzlichen Mindestlohns.

Wenn Sie Gründerschutz zonen vorschlagen, die Unternehmen in den ersten beiden Jahren weitgehend von bürokratischen Vorschriften befreien sollen: Darf man mal fragen, welche Vorschriften Sie meinen?

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

(C) Arbeitsschutzvorschriften? Die Arbeitsstättenverordnung? Umweltauflagen? Woran muss man sich Ihrer Meinung denn noch halten, wenn man ein neues Unternehmen gründet? Und wie wollen Sie dann verhindern, dass es einen Missbrauch durch Kettengründungen gibt? Wenn man dauernd neue Unternehmen gründet, muss man dann nämlich keine Standards mehr einhalten. Oder müssen dann Beschäftigte und Kunden zum Beispiel damit rechnen, dass ihre Daten bei neugegründeten Unternehmen weniger geschützt werden? Das steht ja in Ihrem Antrag.

(Zuruf von der CDU/CSU)

Sie wollen die Schwellenwerte für die Bestellung von betrieblichen Datenschutzbeauftragten so erhöhen, dass nur noch ein Bruchteil der Unternehmen betroffen wäre.

Also das ist doch grotesk, was Sie hier vorschlagen!

(Beifall bei der LINKEN sowie des Abg. Frank Bsirske [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Der Fairness halber sei erwähnt, dass ein paar wenige Vorschläge, die Sie in Ihrem Antrag formulieren, ganz sinnvoll sind. Aber grundsätzlich gilt, dass wir Regeln brauchen zum Schutz der Beschäftigten und für ökologische Standards wie das Lieferkettengesetz; und deren Einhaltung muss natürlich auch kontrolliert werden. Was Sie hier vorschlagen, bedeutet, Schutzrechte von Beschäftigten unter dem Vorwand des Bürokratieabbaus in die Tonne zu treten.

(D) Eine unsinnige Regelung ist auch Ihr Vorschlag, dass die Bundesverwaltung nur noch dann eine Einstellung vornehmen kann, wenn an anderer Stelle eine Stelle wegfällt. Das ist absurd. Die Personalausstattung des Staates muss natürlich den Aufgaben folgen, die zu erledigen sind. Sie beklagen die lange Verfahrensdauer. Ja, warum haben wir die denn? Weil die ganze Zeit von einem „schlanken Staat“ geredet wurde, weil in den Planungsämtern Mittel und Stellen gekürzt wurden und es jetzt eben viel länger dauert, Bauanträge und alles andere zu bearbeiten.

Deshalb – ich komme zum Schluss –: Ihr Antrag erkennt die zentralen Herausforderungen, vor denen wir in diesem Land stehen. Wir müssen eine Transformation gestalten, und dafür braucht es massive öffentliche Investitionen, die Sie in trauter Eintracht mit der Ampel blockieren. Künftigen Generationen marode Schulen, bröckelnde Brücken und die Folgen des Klimawandels zu vererben, das hat nichts, aber auch gar nichts mit Generationengerechtigkeit zu tun. Deswegen muss diese vermaledeite Schuldenbremse endlich weg.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Lukas Benner.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

(A) Lukas Benner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben zum Normenkontrollrat hier jetzt schon einiges gehört. Ich glaube, man muss

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: ... ihn abschaffen, oder was?)

die Aussagen des Normenkontrollrates einmal in den Kontext setzen. Was waren die Hauptaufwandstreiber in den letzten drei Jahren?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das Heizungsgesetz!)

2021 das Ganztagsförderungsgesetz, 2022 das Mindestlohngesetz, 2023 das Gebäudeenergiegesetz.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Genau! Problem richtig beschrieben! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Bürokratie ist Bürokratie!)

Wer sich also hierhin stellt und einfach behauptet, die Bürokratie sei gewachsen, der ist jetzt also gegen die Ganztagsförderung, gegen den Mindestlohn und gegen die Wärmewende?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Es ist doch so: Das Gebäudeenergiegesetz ist nur deswegen notwendig, weil Sie eine Politik gemacht haben, die sich auf billiges Gas von Autokraten stützte und die die Menschen im Stich lässt, wenn jetzt die Preise steigen. Deswegen brauchen wir dieses Gesetz, um die Menschen in den nächsten Jahren nicht alleine zu lassen.

(B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Aber schauen wir uns einmal Ihren Antrag an. Der ist nicht ganz so sehr aus der Zeit gefallen wie Ihr Fraktionsvorsitzender, der sich die 90er-Jahre zurückwünscht, aber er ist trotzdem ein bisschen zu alt.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das habt ihr schön in die Whatsapp-Gruppe geschrieben: Jeder erwähnt einmal die 90er-Jahre! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Unbedingt erwähnen: 16 Jahre! – Gegenruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD]: Das braucht man sich nicht aufzuschreiben!)

Ich empfehle Ihnen einen Blick in die Drucksache 20/9000. Das ist der Sonderbericht der Bundesregierung zum Bürokratieabbau, den wir hier an dieser Stelle vor wenigen Wochen besprochen haben. Darin befinden sich über 100 Maßnahmen, die diese Regierung bereits umgesetzt hat oder die in der Umsetzung sind. Das heißt: Ihre Aussage, die Ampel mache nichts, läuft vollends ins Leere. Wir sind dran, und wir werden auch weiter dranbleiben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Sie sprechen in Ihrem Antrag von der Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren. Lassen Sie uns doch einmal ein paar Sachen aufzählen. Wir haben hier erst vor wenigen Wochen ein Riesenpaket beschlossen, das die Mobilitätswende voranbringt und endlich

verlässliche Infrastruktur sichert – etwas, das Sie nicht hinbekommen haben. Dazu gehört auch das Genehmigungsbeschleunigungsgesetz.

Meine Damen und Herren, wir dürfen nach 16 Jahren verschleppter Strukturreformen in diesem Land nicht dieselben Fehler wiederholen. Die USA und China fördern Schlüsselindustrien so massiv wie lange nicht mehr. Das ist die Realität. Aber dieser Realität stellen wir uns. Dieser Realität stellt sich Robert Habeck. Das Wirtschaftsministerium hat ein Tempo vorgelegt, das seinesgleichen sucht. Die Windenergie- und Solarpakete für den Ausbau der Erneuerbaren, die Wärmeplanung, all das mussten wir angehen, weil Sie es nicht getan haben. Deswegen haben wir so viel zu tun an dieser Stelle.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und ja, wenn wir den Anschluss an die Realität nicht verlieren wollen, dann müssen wir über die Schuldenbremse reden. Dann müssen wir darüber reden, wo wir in Zeiten von multiplen Krisen das Geld für die notwendigen Investitionen herbekommen.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Krise ist immer dann, wenn Sie regieren, oder?)

Das sagen ja nicht nur die Grünen seit Jahren, sondern das sagen auch „Economist“ und „Financial Times“ – bekannte Ökosozialisten natürlich.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Aber auch den Normenkontrollrat hätte er erwähnen sollen! Goldig!)

Zu guter Letzt: Wer Bürokratie abbaut, braucht Pragmatismus und Augenmaß. Wir dürfen nicht immer einfach nur Verfahren kürzen, weil klar ist: Wer weniger prüft, ist zwar schneller. Aber Schutzfunktionen haben ihre Gründe. Wir schützen Umwelt, Mieterinnen, Arbeitnehmer.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Sie sind ja ein echter Entbürokratisierer! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ein Herzensanliegen!)

Wir schützen Rechtsschutz und Beteiligung. Das haben wir bisher gemacht, und das werden wir auch weiterhin machen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Einen schönen guten Tag von meiner Seite, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Besucherinnen und Besucher auf der Besuchertribüne! – Wir führen die Debatte fort, und für die Unionsfraktion hat der Kollege Jens Spahn das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jens Spahn (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir hören von Ihnen ja viel darüber, was Sie angeblich alles noch erreichen werden, können, wollen.

Jens Spahn

- (A) (Esra Limbacher [SPD]: Was haben Sie denn erreicht?)

Schauen wir doch einfach mal auf das, was Sie bisher tatsächlich erreicht haben, Herr Kollege. Schauen wir doch einfach mal: Rekordinflation, Rezession – wir sind das einzige Industrieland auf der Welt, dessen Wirtschaft schrumpft –,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Richtig!)

eine historische Haushaltskrise, Verfassungsbruch mit Ansage.

Eine aktuelle Umfrage sagt, dass 70 Prozent der Deutschen mittlerweile der Überzeugung sind: Es geht wirtschaftlich dauerhaft bergab. – Der einzige Rekord, den Sie geschafft haben, ist der im Pessimismus. Ihr Verfassungsbruch mit Ansage hat die Stimmung noch weiter verschlechtert. Das ist die Bilanz nach zwei Jahren Ampel: Wirtschaftspolitisch geht es zurück und in die Rezession.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie propagieren seit zwei Jahren ein schuldenfinanziertes, ein staatsfinanziertes „grünes Wirtschaftswunder“ mit angeblichem Jobboom, mit angeblichen Investitionen, mit angeblich billigem Strom. Was wir kriegen, ist eine grüne Bruchlandung mit Firmenpleiten, Deindustrialisierung und Teuerstrom. Alle Ihre Glaubenssätze gehen irgendwie im Realitätscheck unter.

(Beifall bei der CDU/CSU)

- (B) Ich erinnere mich noch gut: Vor 18 Monaten haben wir uns aus der Grünenfraktion über Monate angehört: Wir haben kein Stromproblem. – Monatelang. Dann haben Sie die Erzeuger des günstigsten Stroms – nämlich drei Kernkraftwerke, die sicher liefen; Anteil an der Stromerzeugung 6 Prozent; 3, 4, 5 Cent die Kilowattstunde – in der Krise abgeschaltet,

(Zuruf der Abg. Leni Breymaier [SPD] – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Da muss man erst mal drauf kommen!)

nur um jetzt auf Dauer höchste Strompreise zu haben und ein Gesetz zu machen, das den Stromverbrauch in Privathaushalten drosselt. Das ist die Bilanz Ihrer Energiepolitik.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie erzählen den Leuten, Sie subventionieren das Wachstum herbei. Die einzigen Erfolge, die es wirtschaftlich gibt und die Sie hier immer wieder propagieren, haben ja eher mit Milliardensubventionen zu tun. Das ist, wenn überhaupt, Souveränitätspolitik, aber nicht Wirtschaftspolitik. Nur ist Ihre Art von subventioniertem Wachstum spätestens mit dem Verfassungsgerichtsurteil vorbei. Es ist ein weiteres Märchen, das Sie den Deutschen seit zwei Jahren erzählen und das sich eben nicht erfüllt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die wenigen Male, Herr Minister, wo Sie hier im Bundestag überhaupt mal zur Wirtschaftspolitik reden – in diesem Jahr haben Sie, mitten in der Rezession übrigens, exakt zweimal grundsätzlich zur Wirtschaftspolitik ge-

sprochen –, reden Sie über eine „konjunkturelle Delle“. (C) Wir haben keine konjunkturelle Delle. Der Standort Deutschland hat strukturelle Probleme grundsätzlicher Art. Sie scheitern schon an der Bestandsaufnahme, und das ist das Problem Ihrer Wirtschaftspolitik.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Sebastian Roloff [SPD])

Das Problem ist auch die grundsätzliche Denke nach dem Motto: Wenn sich etwas bewegt, wenn etwas vorangeht, dann wird es besteuert. Wenn es sich dann immer noch bewegt, dann wird es reguliert. Und wenn es sich dann nicht mehr bewegt, dann wird es

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: ... subventioniert!)

subventioniert. Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie es einfach bei der Bürokratie und bei den Steuern! Geben Sie den Unternehmen die Freiheit, die sie brauchen, um zu investieren! Das muss nicht der Staat machen. Dann können Sie auch viele Milliarden Euro im Haushalt sparen. Das ist der Unterschied in der Wirtschaftspolitik.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Es braucht eine Wirtschaftswende, die vor allem angesichts der Haushaltslage auch Maßnahmen ergreift, die erst mal nichts kosten. Das ist erstens der Freihandel, über den wir hier gestern diskutiert haben. Nächste Woche ist der brasilianische Präsident hier in Berlin. Sie haben nächste Woche die Chance – ohne dass es irgendwas kostet –, mit dem Mercosur-Abkommen mit Lateinamerika etwas für das Wachstum in Deutschland zu tun. Bitte machen Sie das, Herr Wirtschaftsminister! Alles andere wäre ein historisches Versagen. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Lieber Kollege Spahn, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Felix Banaszak?

Jens Spahn (CDU/CSU):

Das mache ich gerne.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Das ist doch immer erheiternd! – Klaus-Peter Willsch [CDU/CSU]: Jetzt erklärt er den Beschluss des Parteitags!)

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Vielen Dank, Herr Spahn, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Ich erwarte nicht, dass Sie den Grünen glauben in Bezug auf das, was wirtschaftspolitisch zu tun ist. Ich würde Sie aber bitten, zur Kenntnis zu nehmen, dass so grünideologische Akteure wie der BDI-Präsident oder die Vorstandsvorsitzenden zentraler industrieller Unternehmen wie thyssenkrupp Steel, BASF oder anderer Unternehmen,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, alle, die die Subventionen wollen!)

(A) Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Herr Spahn, es besteht noch ein Fragewunsch des Kollegen Audretsch.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Wunderbar! Immer annehmen, Jens! Das sind alles Geschenke!)

Andreas Audretsch (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Spahn, das Wunderbare ist ja, dass wir das Bürgergeld gemeinsam verhandelt haben, und deswegen will ich noch einmal darauf zurückkommen. Erinnern Sie sich daran, dass Sie hier im Bundestag beantragt haben, die Abstimmungen zu trennen, weil Sie ganz dezidiert *nur* über den Regelsatz abstimmen wollten, weil Sie das damals in der Krise gut fanden und nur dazu dezidiert positiv votieren wollten?

(Dr. Silke Launert [CDU/CSU]: Das waren die ersten 20 Prozent, nicht die 24 Prozent! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Genau! Nicht die 24 Prozent!)

Sie haben mit Ihrer Stimme für genau das votiert, wogegen Sie jetzt wieder vorgehen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Falsch!)

Zweitens. Stimmt es nicht, dass wir Verhandlungen geführt haben, dass Sie dem Bürgergeld am Ende hier im Bundestag mit den Stimmen derjenigen im Vermittlungsausschuss zugestimmt haben, dass Sie mit den Bundesländern zugestimmt haben, dass das also ein Gesetz ist, das exakt in dieser Form von Ihnen auf den Weg gebracht wurde?

(B)

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ha! Sehr witzig!)

Und ist es nicht schäbig, jetzt die ganze Zeit dagegen Stimmung zu machen? Das würde ich von Ihnen einmal gerne erfahren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Jens Spahn (CDU/CSU):

Herr Kollege Audretsch, ich würde generell empfehlen, dass Sie, wenn Sie Worte wie „schäbig“ benutzen, vielleicht mal darüber nachdenken, welche Wortwahl Sie und andere hier gelegentlich treffen.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja! Ihr beschwert euch immer bei anderen! – Widerspruch bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

– Ja, ja, ich weiß. Sie wollen immer, dass alle vernünftig reden. Nur selber achten Sie selten darauf.

(Sebastian Roloff [SPD]: Und Sie?)

Aber unabhängig davon: Weil ich in der Arbeitsgruppe im Vermittlungsausschuss dabei war, kann ich Ihnen eines sagen: Wir haben Ihnen von vornherein gesagt, dass, wenn die Mietkosten für Bürgergeldempfänger in den ersten zwölf Monaten übernommen werden – egal wie

hoch sie sind –, die Kosten durch die Decke gehen werden. Wir haben es Ihnen vorhergesagt, aber Sie wollten es nicht hören.

(C)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Diejenigen, die wegen Erkrankung, Behinderung oder einer schwierigen Lebensphase nicht arbeiten können, können meinetwegen auch eine Erhöhung kriegen; das ist überhaupt nicht unser Thema. Wir reden aber von über 3 Millionen Erwerbsfähigen in einer Zeit, wo bei mir im Münsterland im Dorf die Kneipen zumachen, weil sie keine Spülhilfen mehr finden.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Genau!)

Menschen für einfache Arbeiten fehlen auf dem Arbeitsmarkt. Wir haben Ihnen gesagt: Wenn Sie in einer solchen Zeit die Sanktionen reduzieren, werden Sie den Druck nehmen, dass ein Erwerbsfähiger, wenn er eine Arbeit angeboten bekommt, diese auch annimmt. Wenn das Arbeitsangebot nicht angenommen wird, muss das stärkere Konsequenzen haben.

(Beifall bei der CDU/CSU – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das muss überhaupt Konsequenzen haben!)

Das haben wir Ihnen gesagt, aber Sie wollten nicht hören. Und heute sehen wir genau das auf dem Arbeitsmarkt: Der Anreiz, Arbeit aufzunehmen, ist nicht so, wie er sein sollte. Und diejenigen, die den ganzen Laden finanzieren,

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wenn man Ihnen zuhört, merkt man, dass Sie keinen Plan haben!)

(D)

die zum Teil niedrige Löhne bekommen und Steuern zahlen, die das Ganze für diejenigen, die Arbeit nicht annehmen, bezahlen, die haben so einen Frust. Das ist eine Folge Ihrer Politik, Herr Kollege; das kann ich Ihnen sagen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Julia Klöckner [CDU/CSU], an BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gewandt: Habt ihr noch eine Frage? Das wäre ja nur gut! Eure Fragen sind gut!)

Und ja, zu diesen kostenlosen Wachstumsmaßnahmen gehört auch der Bürokratieabbau. Der Normenkontrollrat hat sehr klar gesagt – Herr Kollege, Sie haben ja darauf hingewiesen –, was im letzten Jahr die größte Bürokratiebelastung war: das Heizungsgesetz. Herr Kollege Banaszak, „one out is enough“! Nehmen Sie das Heizungsgesetz zurück, und helfen Sie der deutschen Wirtschaft und den Bürgerinnen und Bürgern mit Bürokratieabbau!

(Beifall bei der CDU/CSU – Lukas Benner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie lassen die Leute alleine! – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie wollen die Leute mit ihren Gasheizungen verrecken lassen! Die sollen bezahlen und bezahlen!)

Setzen Sie das Lieferkettengesetz aus! Es passt nicht in die Zeit. Ja, wir haben mitgestimmt, aber es passt nicht in die Zeit.

Jens Spahn

- (A) (Lachen bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir sind in der Rezession. Flexibilisieren Sie die Arbeitszeit! Auch das wäre Wachstum kostenlos.

(Reinhard Houben [FDP]: Das ist ja wirklich lustig!)

Ein Letztes, Herr Kollege Houben, zum Wachstumschancengesetz. Wir haben es Ihnen ja hier schon gesagt: Mit diesem Wachstumschancengesetz – es hat ja einen schönen Namen – erhöhen Sie mitten im Winter, früher als geplant, die Mehrwertsteuer auf Gas für Millionen Haushalte in Deutschland. Sie werden die Mehrwertsteuer in der Gastronomie erhöhen – mitten in einer Zeit hoher Inflation. Das betrifft Zehntausende Betriebe in Deutschland. Das wird in diesem Bereich zu Pleiten führen.

(Lukas Benner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben doch gesagt, wir müssen Geld sparen!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Jens Spahn (CDU/CSU):

- (B) Sie haben die Steuergestaltung anzeigepflichtig gemacht. Das führt zu mehr Bürokratie. Ihr Wachstumschancengesetz ist seinen Namen nicht wert, und deswegen haben wir nicht zugestimmt, Herr Kollege Houben. Darum geht es.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Esra Limbacher ist für die SPD-Fraktion der nächste Redner.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Esra Limbacher (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich komme zu dem Antrag zurück, den Sie zwar eingebracht haben, aber heute offensichtlich nicht besprechen wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Allein in den letzten Wochen durften wir hier im hohen Hause mehr als viermal über Bürokratieabbau diskutieren, frei nach dem Motto: Es ist schon alles gesagt, aber eben offenbar nicht von jedem.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Tja, und nichts geschieht bei Ihnen!)

(C) Darunter war auch ein Antrag der Unionsfraktion in der vorletzten Sitzungswoche. Warum also jetzt ein nächster, ein eigentlich abgesetzter und neu aufgesetzter Tagesordnungspunkt in dieser Form?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Weil Sie nichts tun! – Dr. Silke Launert [CDU/CSU]: Weil wir eigentlich Haushaltswoche hätten! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Weil Ihre Haushaltswoche nicht kommt! *Wir* haben die Haushaltswoche ja nicht abgesagt! – Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Weil Sie gegen die Verfassung verstoßen haben! Das ist der Grund!)

Wie es zu diesem Unionsantrag mit diesem Thema kommt, kann man sich sicherlich nur mit Kompetenzgerangel in Ihrer Fraktion erklären. Aber bei Ihnen weiß offenkundig die rechte Hand nicht, was die linke Hand macht. Und ausgerechnet Sie wollen uns erklären, wie wir unsere Arbeit zu machen haben. Danke, aber nein danke, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union. Wir kommen auch ganz gut alleine klar.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP und des Abg. Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Na, den Eindruck haben wir aber nicht! – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Und die Bevölkerung offensichtlich auch nicht! – Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Chaostage in Berlin, und Sie machen so weiter, als wäre nichts gewesen!)

(D) – Aber wenn Sie schon so reinrufen: Was hat die Union uns beim Bürokratieabbau überhaupt anzubieten?

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ist das lächerlich!)

Hier vorne sitzt Julia Klöckner, hier vorne sitzt Jens Spahn. Beide, zwei ehemalige Staatssekretäre und ehemalige Bundesminister, haben heute geredet. Sie haben ihr halbes Leben in Parlamenten und Regierungsämtern verbracht,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Es wäre schön, wenn es mein halbes Leben wäre! Danke fürs Kompliment! Das halbe Leben! Wie goldig! Ich bin noch so jung!)

haben aber – man muss es so klar sagen – beim Bürokratieabbau null, aber auch rein gar nichts erreicht. Und Sie wollen uns erklären, wie es zu gehen hat? So funktioniert es nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Aber es setzt sich fort. Wir haben eine EU-Kommissionspräsidentin, die Funktionärin der CDU ist.

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Warum reden Sie eigentlich nie über Herrn Timmermans? Gehört der nicht zu Ihnen? – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Der Herr Timmermans, oje!)

Esra Limbacher

- (A) Seitdem sie dieses Amt innehat, ist die Bürokratieflut aus Brüssel eben nicht besser, sondern schlimmer und schlimmer geworden. Das ist die Realität, mit der Sie sich in der Union mal beschäftigen sollten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Oder noch besser – ich habe es gerade eben während der Rede von Jens Spahn im Internet gelesen –: Friedrich Merz schreibt in Bezug auf seinen Wahlkreis im Hochsauerlandkreis: „Klimaschutz scheitert an der Ampel-Bürokratie.“ – Nein.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Richtig! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Recht hat er!)

Klimaschutz scheitert nicht an der Ampelbürokratie, Klimaschutz scheitert an der Unionsnostalgie, liebe Kolleginnen und Kollegen. Daran scheitert es.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, ja! Goldig! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Die 90er-Jahre noch erwähnen! Die fehlen noch! – Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Die 16 Jahre fehlen auch noch!)

Aber es wird ja wirklich nicht besser. Es droht an unterschiedlicher Stelle noch mehr Bürokratie auf Bürgerinnen und Bürger, aber vor allen Dingen auf die Unternehmen zuzukommen. Wir wissen schon jetzt, dass insbesondere kleine Mittelständler, die eigentlich vom Lieferkettengesetz nicht erfasst werden sollten – das haben übrigens Sie, liebe Kollegen von der Union, auf den Weg gebracht –,

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Die SPD hat damit natürlich nichts zu tun! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: War die SPD nicht in der Regierung? Wie war das mit dem Herrn Heil? In der SPD verlieren alle das Gedächtnis! – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Mann, Mann, Mann!)

mit den Berichtspflichten Schwierigkeiten haben. Genau das wissen wir. Und in einem solchen Moment plant die Europäische Union ein neues europäisches Lieferkettengesetz, das noch einmal weitergehen soll als das, was Sie beschlossen haben.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Was „wir“ beschlossen haben!)

In so einer wirtschaftlichen Lage finde ich persönlich das nicht besonders klug.

Wenn Sie schon etwas tun wollen, wenn das alles, was Sie hier heute gesagt haben, ernst gemeint sein soll, dann reden Sie mit Ihrer Parteifreundin von der Leyen in Brüssel. Das würde tausendmal mehr helfen, als hier Ihre Anträge ohne jedes Ergebnis diskutieren zu lassen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Stattdessen aber schmeißen Sie mir und uns hier nichtssagende, unvollständige und – man muss es leider sagen – überholte Anträge vor die Füße.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Vor die Füße ging das nicht!)

Ich zitiere mal aus Ihrem Antrag:

(C)

„Wichtig ist ein Gesamtpaket an ... Maßnahmen ..., dass insbesondere

...

in Gesetzen mehr Möglichkeiten für Experimentierräume geschaffen werden.“

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, gute Sache!)

Ich bin so frei und frage Sie: Was um alles in der Welt sollen wir denn mit solchen nichtssagenden Formulierungen und Anträgen anderes anfangen, als sie gleich wieder zur Seite zu legen? Dabei haben Sie diese hier noch nicht einmal erwähnt. Bei allem Respekt vor Ihren Experimentierräumen: Jetzt ist keine Zeit für Experimente, liebe Kolleginnen und Kollegen,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Die ganze Ampel ist ein Experiment!)

es ist endlich Zeit zu handeln! Genau das tun wir in dieser Koalition.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der AfD: Dann fangen Sie mal an!)

Glücklicherweise geht das – wir merken es ja – auch ohne Sie. Zum ersten Mal beschäftigt sich eine Koalition, beschäftigt sich eine Bundesregierung wirklich mit Bürokratieabbau, wirklich mit Verfahrensbeschleunigung.

(D)

Ich will am Ende meiner Rede noch auf ein wichtiges Thema zu sprechen kommen, weil unser Bundeswirtschaftsminister hier ist. Ein großes Problem für unsere Wirtschaft sind die Berichtspflichten. Allein in der Zuständigkeit des Bundes gibt es 12 000 Berichtspflichten. Es ist klar: Hier ist etwas aus dem Ruder gelaufen, hier müssen wir etwas ändern. Deswegen ist es gut, dass das Bundeswirtschaftsministerium ein Maßnahmenpaket mit über 140 Maßnahmen schnüren will, die vorsehen, Berichtspflichten zu streichen, zu verschlanken, zu digitalisieren und zu bündeln. Das ist richtig, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich komme zum Schluss. Hilfreich sind Handlungen. Hilfreich ist, zu machen. Wenig hilfreich sind unnötige Reden wie die, die wir heute gehört haben,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ein bisschen Opposition müsst ihr schon noch erleben, auch wenn es euch schwerfällt!)

und unnötige Anträge. Ich persönlich bin fürs Machen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Enrico Komning für die AfD-Fraktion ist der nächste Redner.

(Beifall bei der AfD)

(A) Enrico Komning (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Kollegen! „Wirtschaftsstandort Deutschland“ im Titel Ihres Antrags ist so ein bisschen irreführend. Natürlich ist Entbürokratisierung wichtig für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Aber wir wollen heute hier über Bürokratisierung reden. Herr Banaszak, ich hätte nie gedacht, dass ich Ihnen einmal zustimmen würde – Ihre sonstigen Ansichten zur Wirtschaftspolitik sind ja doch etwas, sagen wir, verirrt –,

(Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Lassen Sie es besser! Einfach lassen!)

aber das, was Sie heute hier in Ihrer Rede gegenüber der Union gesagt haben, kann ich nur unterstützen.

Wir haben hier einen weiteren Alibiantrag einer Alibioppositionsfraktion: Alibi, weil Sie, liebe Kollegen von der Union, hier Forderungen aufstellen, die die AfD-Bundestagsfraktion schon seit Jahren – im Übrigen auch schon zu Zeiten der Unionsregierung – so oder so ähnlich erhebt, Sie diese Forderungen aber in schöner Regelmäßigkeit ablehnen.

(Beifall bei der AfD)

Alibi, weil Sie es am Ende nicht ernst meinen – so, wie Sie auch bei der Schuldenbremse vor Ihren eigenen transgrünen Ministerpräsidenten einknicken werden. Alibi, weil Sie die eigentlichen Hauptprobleme deutscher Bürokratie in Ihrem Antrag mit keinem Wort erwähnen, geschweige denn angehen. Und Alibi, weil Sie mit Ihrer Union größtenteils an dem ganzen Bürokratieunsinn selbst schuld sind. Es muss Schluss sein mit Worthülsen. Es ist Zeit für Taten.

(B)

(Beifall bei der AfD)

So viel Dreistigkeit, meine Damen und Herren, muss man erst mal an den Tag legen. Da beschwerten Sie sich gleich im zweiten Satz Ihres Antrages über den Bürokratieaufwuchs für die Wirtschaft um mehr als 10 Milliarden Euro im Zeitraum 2021/2022. Die Wahrheit ist doch, dass allein 4 Milliarden Euro davon auf Bürokratie im Zusammenhang mit dem Ganztagsförderungsgesetz zurückgeht. Das ist Ihr Gesetz aus der letzten Legislaturperiode. Die Wahrheit ist auch, dass die anderen 6 Milliarden Euro durch Bürokratie infolge der Erhöhung des Mindestlohns verursacht wurden, einer Erhöhung, bei deren Abstimmung Sie sich immerhin enthalten haben. Nein, meine Damen und Herren von der Union, in Sachen Entbürokratisierung sind Sie schlichtweg nicht glaubwürdig.

Die aktuellen Bürokratiemonster der Ampelkatastrophe erwähnen Sie in Ihrem Antrag nicht einmal. Das Lieferkettengesetz, eine Katastrophe für den Mittelstand, muss weg. Das Energieeffizienzgesetz, das Gebäudeenergiegesetz – alles grünideologischer Unsinn ohne Mehrwert für Wirtschaft und Gesellschaft, geschweige denn fürs Klima – müssen weg.

(Beifall bei der AfD)

Das, meine Damen und Herren, das wäre tatsächlich Bürokratieabbau.

(C) Aber Sie tragen den ganzen ökosozialistischen Transformationsquatsch mit. Friedrich Merz hat das am Dienstag doch noch mal extra hervorgehoben. Die Union hat mehr als der Hälfte der Regierungsvorlagen im Bundestag in dieser Wahlperiode zugestimmt. Und da wundern Sie sich ernsthaft, dass Sie als Opposition kaum noch wahrgenommen werden und dass Deutschland im Chaos versinkt?

(Beifall bei der AfD)

Wir stimmen Ihrem Antrag zu, weil er besser ist als nichts. Noch besser wäre es, Sie würden es mit der Entbürokratisierung ernst meinen und unserem Antrag auch zustimmen. Dann wäre diesem Land geholfen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Dr. Thorsten Lieb für die FDP-Fraktion ist der nächste Redner.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Thorsten Lieb (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer es mit Bürokratieabbau ernst meint, muss endlich mit denjenigen reden, die von Bürokratie unmittelbar betroffen sind, nämlich mit den Unternehmerinnen und Unternehmern in diesem Land. Sie ächzen unter Bürokratielasten und erwarten nichts sehnächtiger als endlich Schutz vor Bürokratie. Es kommen, wenn man diese Gespräche führt, dann auch gute Anträge heraus und nicht ein solches Sammelsurium wie das, was Sie hier vorgelegt haben.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Genau solche konkreten Gespräche führt diese Bundesregierung.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Es passiert nur nichts!)

Es hat eine Verbändeabfrage gegeben, initiiert vom Bundesministerium der Justiz, über die diese schon erwähnten 442 konkreten Vorschläge eingegangen sind.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Und was passiert jetzt?)

– Und jetzt? Danke für die Frage; denn die Antwort kommt natürlich sofort.

Genau dazu werden wir noch in diesem Jahr – es ist nicht mehr so lang, noch vier Wochen, also freuen Sie sich auf Weihnachten, Herr Kollege Spahn – einen umfassenden Referentenentwurf vorlegen,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: So, ein Referentenentwurf!)

der aufzeigt, wie wir das konkret umsetzen. Es wird in der Tat höchste Zeit, dass das vorangeht.

(D)

Dr. Thorsten Lieb

(A) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Aber um es klar zu sagen: Reicht das, liebe Kolleginnen und Kollegen, reicht uns das als Koalition? Nein, das reicht uns natürlich noch nicht, aber es ist ein wichtiger Anfang und ein notwendiger neuer Weg zu einem endlich effektiven Bürokratieabbau in diesem Land. Das ist nötiger denn je und geht weit über das hinaus, was Sie an durchaus sinnvollen Vorschlägen gemacht haben.

(Beifall bei der FDP)

Was braucht es dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen? Es braucht einen echten Paradigmenwechsel und einen grundlegend neuen Ansatz in diesem Land, wie wir mit Bürokratie und mit dem betreffenden Aufwand umgehen. Dieser neue Ansatz ist nicht von Misstrauen gegenüber den Adressaten von Bürokratie geprägt, sondern von einer Partnerschaft, mit der die Ziele, die wir hier als Gesetzgeber festlegen, gemeinsam sinnvoll erreicht werden können. Da brauchen wir zum Beispiel nicht diese Berge an Berichtspflichten.

Und wir müssen auch selbstkritisch hier in diesem Hause damit umgehen; denn über die Jahrzehnte hinweg haben hier sehr, sehr viele Verantwortung getragen und miteinander dazu beigetragen, dass diese enormen Bürokratielasten in diesem Land entstanden sind. Damit muss jetzt endlich Schluss sein, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es wird höchste Zeit.

(Beifall bei der FDP)

(B) Wir wissen aus Erfahrung, dass es zum Beispiel in einer Gesetzgebungsmaßnahme oft ein einfacher Ausweg ist, eine weitere Berichtspflicht hineinzuschreiben, wenn man sich über das konkrete Ziel nicht einig ist. Da geht die Europäische Union leider sehr oft mit schlechtem Beispiel voran. Deswegen ist es so begrüßenswert, dass wir nicht nur als Koalition hier im Deutschen Bundestag liefern, sondern auch eine Initiative auf europäischer Ebene gestartet haben, auch in der Europäischen Union dafür zu sorgen, dass Bürokratielasten endlich wirksam abgebaut werden.

(Beifall bei der FDP)

Für einen handlungsfähigen Staat – so sehe ich das jedenfalls – braucht es eine zurückhaltende und keine übergriffige Bürokratie, eine, die verlässlich ist. Ein ganz zentraler Bestandteil ist dabei Digitalisierung. Zwei kleine Beispiele, die zeigen, wo das besonders greifbar ist:

Erstes Beispiel. Die Unternehmen in diesem Land digitalisieren. Sie digitalisieren zum Beispiel im Bereich ihrer Arbeitsverträge. Jetzt kommt der Gesetzgeber daher und legt allen Ernstes fest – da müssen wir noch mal ran, liebe Kolleginnen und Kollegen –, dass jede Arbeitsvertragsänderung wieder schriftlich niedergelegt werden muss.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ich sage nur: Digital second!)

Das ist das Gegenteil von Bürokratieabbau; das ist Bürokratieaufbau.

(C) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zweites Beispiel. Die wunderbare europäische A1-Bescheinigung für die Entsendung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist eigentlich eine gemeinsame europäische Regelung, aber alle Mitgliedstaaten setzen es unterschiedlich um, teils noch analog, teils digital. Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch das muss enden. Da braucht es eine gemeinsame digitale, sinnvolle Lösung, und dann kommen wir da auch voran.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir Freie Demokraten glauben an den mündigen und eigenverantwortlichen Bürger. Von diesem Ansatz brauchen wir mehr. „Mut zur Lücke“ hat das einer der Sachverständigen in der öffentlichen Anhörung formuliert. Ich finde das einen guten Ansatz. Dies sollten wir fortführen. Es braucht jetzt diesen neuen Ansatz, es braucht diesen offenen Dialog. Dafür werben wir als Ampelkoalition. Deswegen lehnen wir diesen Antrag selbstverständlich ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die CDU/CSU-Fraktion hat Hansjörg Durz das Wort.

(D) (Beifall bei der CDU/CSU)

Hansjörg Durz (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kollege Houben hat kritisiert, dass der Antrag, über den wir heute debattieren, 226 Tage alt ist.

(Reinhard Houben [FDP]: Aber keine 226 Seiten lang!)

Was konkrete Maßnahmen betrifft, hören wir allerdings nur: Ist auf dem Weg; wir arbeiten mit Hochdruck daran.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Seit zwei Jahren!)

Das heißt, bis dato – seit mehr als 226 Tagen – ist nichts konkret umgesetzt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Und das zeigt, wie wichtig es ist, dass wir dieses Thema immer wieder auf die Tagesordnung setzen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jetzt mögen in dem sich in Arbeit befindenden Bürokratieentlastungsgesetz durchaus gute Ansätze stehen;

(Sebastian Roloff [SPD]: Immerhin!)

auch die Planungsbeschleunigung soll angegangen werden. Aber wir müssen das Thema schon viel grundsätzlicher angehen; denn all diese Forderungen beziehen sich auf Bürokratie, die schon existiert. Die ist kleinteilig und tatsächlich nur schwer wieder wegzubekommen, weil es

Hansjörg Durz

- (A) für all die aufgebaute Bürokratie immer irgendwelche guten Begründungen gibt. Es ist aber die Summe an Vorgaben, die Unternehmen und Bürger in unserem Land schlicht überfordert, die keiner mehr bewältigen kann, die dieses Land lähmt und Wachstum bremst.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir müssen deshalb verhindern, dass immer wieder neue, zusätzliche Bürokratie aufgebaut wird; denn wenn wir sie erst mal haben, dann wuchert sie, dann sieht man vor lauter Paragraphen und Verordnungen gar nicht mehr die Wurzel des Übels.

Deswegen brauchen wir drei Dinge:

Erstens. Versehen Sie Gesetze in allen Bereichen und dauerhaft mit einem effektiven Praxischeck.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Damit meine ich nicht nur, wie es vorhin angeklungen ist, die Abstimmung mit Verbänden. Nein, gehen Sie in die Unternehmen! Sprechen Sie mit den Unternehmern! Die Juristen, die sich eine Regelung ausdenken, müssen in die Rolle von Unternehmern und Bürgern schlüpfen, um aus dieser Perspektive heraus zu beurteilen, ob es überhaupt Sinn macht, die Regelung anzugehen oder nicht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Deutschlands Regierungsbeamte müssen raus aus den Amtsstuben und rein in die Realität.

- (B) Zweitens. Wir müssen dem Aufblähen des Staates entschieden entgegentreten und brauchen eine schlanke Verwaltung. Die Ampel hat bis zum heutigen Tag 10 000 zusätzliche Stellen geschaffen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Unglaublich!)

Doch mehr Beamte bedeuten auch mehr Bürokratie.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Und Geld!)

Hier braucht es natürlich nicht nur weniger Stellenaufbau, sondern es braucht auch Technologie. Österreich zeigt übrigens, wie man auch in einem föderalen System Digitalisierung in der Verwaltung ganz gut umsetzen kann. Nehmen Sie sich ein Beispiel daran; aber vor allem blähen Sie den Staat nicht immer weiter auf!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Drittens. Sie müssen den Menschen mehr vertrauen. Trauen Sie den Unternehmen in diesem Land etwas zu! Wir erleben es im Bundestag in jeder Sitzungswoche, dass Sie leider von einer anderen Denkweise, von einem anderen Staatsverständnis geprägt sind. Sie wollen jedem alles bis in den Heizungskeller vorschreiben,

(Beifall bei der CDU/CSU – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Oah! – Gabriele Katzmarek [SPD]: Quatsch!)

und das Ergebnis ist der höchste jemals in Deutschland gemessene Erfüllungsaufwand für Unternehmen,

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Das verunsichert die Menschen noch mehr!)

und zwar nicht nur gefühlt, sondern das wurde – es ist mehrfach angeklungen – vom Normenkontrollrat offiziell festgestellt.

(Sebastian Roloff [SPD]: Der sagt auch, dass er seit dem Sommer wieder runtergeht, und das wissen Sie ganz genau!)

(C)

Vertrauen Sie den Menschen!

Wir brauchen also einen echten Praxischeck, eine schlanke, digitale Verwaltung und deutlich mehr Vertrauen in die Menschen und Unternehmen vor Ort. Wir brauchen also einen Politikwechsel, damit zusätzliche Bürokratie erst gar nicht entsteht und Deutschland wieder zukunftsfähig wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die SPD-Fraktion hat das Wort Alexander Bartz.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Alexander Bartz (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Vor rund drei Wochen habe ich an dieser Stelle gestanden und durfte zu einem ähnlichen Antrag von der AfD sprechen. Zwei Dinge möchte ich Ihnen, liebe Union, zu Beginn erst mal zugutehalten. Erstens. Ihr Antrag ist durchaus ein Stückchen gehaltvoller als der der AfD von vor drei Wochen. Zweitens. Sie haben darin in einer Sache vollkommen recht: Bürokratie ist eine Daueraufgabe. Das gilt sowohl für diese Ampel als auch für alle anderen Regierungsbeteiligten. Es gibt aber einen entscheidenden Unterschied in dieser Sache: Diese Bundesregierung denkt beim Bürokratieabbau nicht einfach nur von zwölf bis Mittag, sondern wir nehmen zukünftige Generationen in den Blick, und wir entscheiden mit Weitsicht.

(D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Gerade bei der Schuldenbremse! – Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE]: Hoher Anspruch!)

Ich gebe Ihnen hierzu gerne ein konkretes Beispiel. Sie nennen in Ihrem Antrag die zwischen 2021 und 2022 gestiegenen Bürokratiekosten als Argument. Das hat der Nationale Normenkontrollrat, der heute schon häufig erwähnt wurde und den Sie gerne zitieren, in seinem damaligen Jahresbericht richtigerweise festgestellt. Schauen wir aber mal auf den aktuellen Bericht, der sich auf das zurückliegende Jahr bezieht, dann sehen wir Folgendes: Ein großer Kostentreiber war hier zwar das Gebäudeenergiegesetz, das stimmt; aber mit diesem Gesetz steht auch ein großer Nutzen in Zusammenhang, und das sage nicht nur ich, das sagt auch der Nationale Normenkontrollrat. Das müssen Sie an dieser Stelle dann aber auch sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Reinhard Houben [FDP])

Alexander Bartz

- (A) Das ist der springende Punkt, der uns von Ihnen unterscheidet. Wenn Sie regieren würden, dann würden Sie die Füße unter den Tisch stellen und die Wirtschaft langsam kaputtsparen.

(Lachen bei der AfD – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Zehn Jahre lang Wachstum!)

Die Ampel packt die Herausforderung an und investiert in die Zukunft dieses Landes.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Von solchen Stammtischparolen, wie wir sie heute hier ganz häufig gehört haben, lassen wir uns dabei nämlich nicht verunsichern. Wir schaffen Fakten.

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Waren Sie gestern auf einer Weihnachtsfeier?)

Den Abbau von überflüssiger Bürokratie, den die Ampel längst aktiv angegangen ist, leben wir auch. Sowohl das Bürokratieentlastungsgesetz als auch das Wachstumschancengesetz werden dabei helfen, diese Prozesse zu vereinfachen. Weiter sorgen wir dafür, dass Genehmigungsverfahren in Zukunft weniger kompliziert und vor allem schneller ablaufen. Das sind Neuerungen, die von der Wirtschaft ganz konkret als profitabel gesehen werden. Wir schaffen damit mehr Planungssicherheit und sagen dem Stillstand nachhaltig den Kampf an.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

- (B) Natürlich – das muss man auch ganz ehrlich sagen – wird das zwangsläufig zu neuen Regelungen führen. Das wird auch erst mal einen zukünftigen Anstieg von Bürokratie mit sich bringen. Diese Bürokratie hilft uns aber dabei, der Lage Herr zu werden, Ihre Untätigkeit aber tut das nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Kay Gottschalk [AfD]: Mehr Verwaltungsjobs! Meine Güte!)

Wir müssen nämlich Prioritäten setzen. Wir müssen kämpfen. Wir müssen anpacken. Und wir dürfen die Wirtschaft nicht dauerhaft kaputtreden, wie das hier von der rechten Seite permanent und in einer Tour getan wird.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der AfD)

Meine Damen und Herren, Bürokratieabbau wird uns nicht über Nacht gelingen. Die neuen Maßnahmen müssen erst anfangen, wirken zu können. Die Behörden und Unternehmen müssen sich an neue Verfahren gewöhnen, brauchen Zeit dafür. Wir müssen deshalb eng mit den Ländern zusammenarbeiten, um bedarfsgerechte Entscheidungen treffen zu können. Ich weise Sie an dieser Stelle gerne noch einmal auf die letzte Ministerpräsidentenkonferenz hin. Hier wurden mit dem Deutschlandpakt Maßnahmen vereinbart, die viele Prozesse vor Ort vereinfachen und schneller machen werden. Hieran haben alle Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten mitgewirkt, auch die von der Union. Kurze Zeit später schwanken Sie dann wieder wie das Fähnchen im Wind und reden wieder alles schlecht. Das ist keine verantwortungsvolle Politik.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(C)

Wie wir am vergangenen Dienstag von Herrn Merz gelernt haben, werden Entscheidungen in den Augen der Union ja sowieso im Bundestag und nicht im Berliner Rathaus getroffen. Das sehen wir absolut anders. Politische Entscheidungen und somit auch der Bürokratieabbau können nur dann funktionieren, wenn alle politischen Entscheidungsträger zusammenarbeiten

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

und das Ganze eben nicht nur hier im Deutschen Bundestag entschieden wird.

Zum Abschluss möchte ich noch auf einen Ihrer Vorschläge explizit eingehen und diesen auch loben. Sie schlagen in Ihrem Antrag vor, die Minijobgrenze von 520 auf 600 Euro anzuheben, was an das Niveau und damit an die Erhöhung des Mindestlohns gekoppelt wäre. Solche sozialverträgliche Politik aus Ihrem Munde tut gut, und das halten wir in den Ansätzen natürlich auch für unterstützenswert.

In diesem Sinne: vielen Dank dafür.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort Misbah Khan.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

(D)

Misbah Khan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auf Punkte eingehen, die im Antrag der Union stehen und heute noch nicht angesprochen worden sind.

Zuerst einmal: In Ihrem Antrag, liebe Union, tun Sie so, als würden wir als Staat nach Lust und Laune Verwaltungspersonal einstellen, wie wir gerne möchten, einfach nur, um immer mehr Aufgaben zu schaffen und mehr Verordnungen zu erlassen.

(Klaus-Peter Willsch [CDU/CSU]: Genau so ist es!)

Das Gegenteil ist aber der Fall. – Danke, dass Sie noch mal bestätigt haben, dass das Ihre Perspektive ist.

In den nächsten zehn Jahren scheiden 1,36 Millionen – das ist ein Viertel – der Beschäftigten aus dem öffentlichen Dienst aus. Schon heute fehlen dem Staat laut dbb beamtenbund und tarifunion mindestens eine halbe Million Beschäftigte. Das heißt, die Bürokratiebremse kann keine sein, in der man sagt: Für jeden Beschäftigten, der kommt, muss ein anderer gehen. – Das ist absoluter Nonsens. Von daher kann ich an der Stelle sagen: Dieser Nonsens ist zumindest für Sie schon zum Ziel geworden, bevor dieser Antrag zur Drucksache wurde.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Misbah Khan

- (A) Klar ist: Natürlich muss der Staat als Arbeitgeber attraktiver werden. Dafür braucht es aber eine gut ausgestattete Verwaltung. Dann ist sie eben auch eine schnelle Verwaltung.

Neben dem Bürokratieabbau haben Sie auch die Digitalisierung angesprochen. Das Ganze wird natürlich ein bisschen zur Farce, wenn Sie kritisieren, was Sie selber jahrelang gemacht haben. Aber das ist halt in der Opposition manchmal so. Ich kann es an der Stelle tatsächlich aber ein Stück weit nachvollziehen. Ich muss in Sachen OZG nämlich seit zwei Jahren den Scherbenhaufen aufräumen, den Sie fabriziert haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Zurufe von der CDU/CSU)

Ich an Ihrer Stelle wäre aber ein bisschen nachsichtiger. Warum? Wir haben beispielsweise keine Evaluation. Die hätte ich für das OZG 2.0 gerne gehabt; habe ich aber nicht, weil Sie diese vor sechs Jahren nicht für nötig gehalten haben.

Ein anderes Beispiel: Der Normenkontrollrat fordert einen Rechtsanspruch auf digitale Verwaltungsleistungen. Haben wir nicht, hätten wir gerne gehabt, haben Sie 2017 nicht umgesetzt.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Stimmt! Wir haben ganz allein regiert! Habe ich vergessen!)

- (B) Oder: Der Bundesrechnungshof sagt: Das alte OZG ist ein Milliardengrab. Wieso? Weil es vor allem ein Konjunkturprogramm für milliardenschwere Beratungsfirmen und Lizenzträger war. Vor nicht allzu langer Zeit hat sich die CSU hier gefreut, dass sie an dieser Stelle Digitalisierungsvorreiter ist. Warum ist das so? Weil es nach Ihren Regelungen reicht, wenn in einer einzigen Kommune im Land eine Verwaltungsleistung online verfügbar ist. Das ist für uns nicht genug, das reicht uns nicht, und deshalb packen wir das an dieser Stelle noch mal neu an.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Mit dem OZG 2.0 werden wir an den großen und wichtigen Schrauben drehen, damit es für die Bürgerinnen und Bürger attraktiver wird, aber auch, damit es für die Verwaltung einfacher ist. Wir wollen die Nutzerfreundlichkeit erhöhen, wir wollen Open Source in den Vordergrund stellen, wir möchten gleichzeitig den Datenschutz hochhalten, und wir wollen vor allem eine Ende-zu-Ende-Digitalisierung. Auch sie wird dafür sorgen, dass es in der Verwaltung einfacher und schneller geht. Aber all das braucht seine Zeit.

Ganz zum Schluss vielleicht noch eines: Es geht hier um einen Punkt, wo Sie uns kritisieren. Das ist auch Ihr Job als Opposition. Ich möchte aber daran erinnern, dass wir im gleichen Boot sitzen. Sie sind an neun Landesregierungen beteiligt und stellen sieben Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten; den Bürgermeister zähle ich einfach mal dazu.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wir haben keine Ministerpräsidentin, tut uns leid! – Gegenruf des Abg. Alexander Bartz [SPD]: Schade, dass

Frauen bei Ihnen keine Chance haben! – Gegenruf der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU])

(C)

– Präsidenten. Genau, das stimmt.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Misbah Khan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Wir sitzen im selben Boot, und von daher: Es geht um etwas, was wir gemeinsam machen müssen.

(Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN], an den Abg. Jens Spahn [CDU/CSU] gewandt: Das Eigentor, das man sich schießt, muss man dann auch durchlassen!)

Daran müssen wir uns auch messen lassen. Sonst funktioniert es nicht.

Danke schön.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Klaus-Peter Willsch für die Unionsfraktion ist der nächste Redner.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Liebe bürokratie- und überregulierungs- (D) gestresste Mitbürger!

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU und der SPD – Gabriele Katzmarek [SPD]: Da muss er selber lachen!)

Das ist eine Debatte, die hier immer wieder geführt werden muss. Es ist ja richtig gesagt worden: Das ist eine Daueraufgabe.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Stimmt! – Zuruf des Abg. Reinhard Houben [FDP])

– Herr Houben, wir haben doch beim Registermodernisierungsgesetz gezeigt, wie konstruktive Oppositionsarbeit geht. Sie haben etwas vorgelegt, was wir für richtig gehalten haben.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Wir haben es besser gemacht!)

Wir haben es noch verbessert, indem wir dafür gesorgt haben, dass per Verordnungsmächtigung auch die vergessenen Register noch nachgeführt werden können, und so muss und so kann das funktionieren. Insofern hätten wir das bereinigen können. Aber man weiß nie, wann der Antrag auf die Tagesordnung kommt. Sie verschleppen die Debatten ja immer wieder.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich will kurz auf Herrn Roloff eingehen. Ihm ist vor allen Dingen eingefallen, das Bundesverfassungsgericht und die Opposition mit seiner Philippika gegen die Schuldenbremse zu beschimpfen.

Klaus-Peter Willsch

(A) (Sebastian Roloff [SPD]: Ich war ganz höflich!)

Ich warne. Wir haben in Hessen nicht nur Umfragen, sondern wir haben eine Volksabstimmung gemacht. Wir haben 2011 die Schuldenbremse in die Landesverfassung aufgenommen; das geht in Hessen nur per Volksabstimmung. 70 Prozent der Hessen haben dafür gestimmt. Darunter dürften auch Sozis gewesen sein; ein paar gibt es ja noch bei uns. Bei mir im Wahlkreis waren es sogar 75 Prozent, die zugestimmt haben.

(Reinhard Houben [FDP]: Lag bestimmt an Ihnen, Herr Willsch!)

Das ist ein Thema, was die Leute anfasst. Die wollen, dass der Staat sich bescheidet, dass er zurechtkommt. Wir erwarten im nächsten Jahr 1 Billion Euro Steuereinnahmen in Deutschland, und Sie erzählen ständig: Wir brauchen mehr Geld. – Wir müssen priorisieren. Wenn das Geld alle ist, hört Politik auf; dann muss man Haushaltspolitik machen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Aber jetzt noch mal hier zum Thema. Inzwischen ist ja auch der Minister eingetroffen.

(Reinhard Houben [FDP]: Der war die ganze Zeit da! – Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE]: Der sitzt schon die ganze Zeit da! – Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Brauchen Sie eine Brille?)

(B) – Da ist er ja; genau. – Ich darf ihn kurz zitieren:

„Teile der deutschen Wirtschaft leiden sogar unter einem Bürokratie-Burn-Out. Sie sind so erschöpft von all den Regelungen aus Europa, Bund und Land, dass sie sich kaum noch auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können.“

Richtig! Herr Strasser war diese Woche auf einem Kongress der Familienunternehmer. Da hat er gesagt, es sei ein kostenloses Konjunkturprogramm, wenn wir da endlich vorwärtskommen. Auch das ist richtig. Aber da muss man auch aus den Puschen kommen und muss was tun.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Bis jetzt ist da eben wenig zu sehen.

(Reinhard Houben [FDP]: Sie leisten Abbitte, wenn wir vorlegen!)

Den Kollegen Limbacher will ich auch noch kurz adressieren: Das schreibe ich Ihrer Jugend zu.

(Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Och!)

Denn Sie waren ja nicht dabei, als wir mit der SPD zusammen regiert haben. Bürokratieabbau war sehr mühsam in dieser Zeit. Aber immerhin haben wir zum 1. Januar 2020 eine dauerhafte Entlastung von 1,1 Milliarden im BEG III hingebracht.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Drei Bürokratieentlastungsreformen! – Sebastian Roloff [SPD]: Wir machen dreimal so viel dieses Jahr!)

(C) Sie haben in der Zeit, in der Sie jetzt regieren, der Wirtschaft plus 9,7 Milliarden Euro und noch mal plus 6,7 Milliarden Euro Belastungen auferlegt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das ist die Wirklichkeit, der Sie sich stellen müssen und mit der Sie zurechtkommen müssen.

(Lukas Benner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Also sind Sie wieder gegen die Erhöhung des Mindestlohns? – Zuruf des Abg. Esra Limbacher [SPD])

Ich glaube gleichwohl, dass es sehr schwer ist. Ich leide ein bisschen mit der FDP mit; das will ich ja mal sagen. Sie sind in dieser grundsätzlichen Frage des Umgangs mit der Wirtschaft zumindest in Ihrem verbalen Vortrag ganz vernünftig. Heute stehen Sie meistens nur Schmiere.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Aber die anderen beiden Koalitionspartner haben in ihrer Sicht auf die Welt strukturelle Defizite, die sie eigentlich daran hindern, Bürokratie abzubauen. Das ist bei den Sozis das tiefe Misstrauen gegen alle Unternehmer. Jeder Unternehmer will immer nur Mitarbeiter ausbeuten und Gesetze brechen und Steuern hinterziehen. Das ist der Grundansatz, mit dem Sie an diese Themen herangehen.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Absoluter Quatsch! – Dr. Ralf Stegner [SPD]: Wir sind hier nicht beim Politischen Aschermittwoch!)

(D) Bei den Grünen ist es der Umerziehungswahn. Sie wissen ja alles besser. Wenn man alles besser weiß, dann muss man natürlich die Leute irgendwie in Ketten legen, an Leitschnüre binden. Das ist der Grund, warum Sie bei diesem Thema nicht vorwärtskommen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: In was für einer Scheinwelt leben Sie eigentlich? Was für ein bequemes Leben muss das sein, wenn man sich mit der Realität nicht befasst!)

Wir geben die Hoffnung nicht auf. Die Hoffnung stirbt immer zuletzt.

(Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE]: Stimmt!)

Das wissen wir alle miteinander. Wenn Sie hier endlich noch ein bisschen mehr in der Wirklichkeit ankommen, dann geht vielleicht noch was.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):

Wir erwarten dringend, dass nicht nur Eckpunkte kommen,

(Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die Zeit ist um!)

sondern Gesetzentwürfe.

Danke sehr.

Klaus-Peter Willsch

- (A) (Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Die letzte Rednerin in der Debatte ist für die SPD-Fraktion Dr. Zanda Martens.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dr. Zanda Martens (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Parteien! Weil Bürokratie Menschen so unfassbar nervt, Unternehmen reale wirtschaftliche Nachteile bringt und den Wirtschaftsstandort Deutschland gefährdet, beschäftigten wir uns schon wieder mit dem Abbau von bürokratischen Hürden und Hemmnissen. Aber wir müssen auch unbedingt der Frage nachgehen, wie es denn überhaupt dazu kam, dass wir die Bürokratie erst aufgebaut haben.

Die Bürokratie wuchert doch nicht von alleine. Das macht die Politik, der Gesetzgeber. Haben denn unsere Vorgänger/-innen es nicht gemerkt? Offensichtlich nicht. Und das ist kein Wunder, wenn man sich genauer anschaut, wie unsere Gesetze entstehen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Genau! In 40 Tagen mittlerweile!)

- (B) Wir denken nämlich in Vorschriften, in Regeln, die einzuhalten sind, und nicht in Ergebnissen, die wir erzielen wollen. Aus diesem Grund haben wir den Bürokratieaufbau nicht verhindert, und wir werden auch den Abbau nicht schaffen, solange wir nicht konsequent in Richtung ergebnisorientierten Handelns umdenken.

Den Staat mit einem Unternehmen zu vergleichen, ist meistens falsch. Aber hier passt der Vergleich ausnahmsweise. Der Staat, der Gesetzgeber, also wir, hat die Vorschriften, die einzuhaltenden Regeln im Blick, während jedes gut geführte Unternehmen kunden- und ergebnisorientiert arbeitet.

Genau deshalb helfen uns auch die Forderungen der Union in ihrem Antrag nicht beim notwendigen Bürokratieabbau: hier mal eine Frist kürzen, da einen Schwellenwert senken, einzelne Arbeits- und Verbraucherrechte schleifen, hier mal eine Bescheinigung weglassen, da ein Antragsverfahren digitalisieren. Wir werden das Problem nicht lösen, indem wir einige Vorschriften aus unseren Gesetzen löschen. Denn generell hat jede Vorschrift, mag sie auch noch so bürokratisch sein, schließlich ein Ziel, was damit erreicht werden soll. Das klingt vielleicht merkwürdig angesichts der schieren Masse an Gesetzen und vor dem Hintergrund, dass wir über zu viel Bürokratie klagen, aber es ist so.

Der Gesetzgeber hat überlegt, wie sich der erwünschte Zustand erreichen lässt, und dann hat er eine Vorschrift beschlossen. Dann übergibt die Politik das Ganze an die Verwaltung im Vertrauen darauf, dass diese Vorschrift ein bestimmtes Handeln bewirkt, das am Ende zum erwünschten politischen Ziel führt.

(C) Die Verwaltung selbst denkt und handelt aber auch nicht ergebnisorientiert. Sie gleicht die Realität mit der Vorschrift ab. Vorschrift eingehalten? – Richtig. Gegen Vorschrift verstoßen? – Falsch. Es wird gefragt, ob die Vorschrift eingehalten wurde, und nicht, ob das Ergebnis erreicht ist. Und so sind eben viele Ergebnisse letztlich nicht erreichbar.

Solange wir unsere Gesetze nicht bis zum Ende in Ergebnissen denken, werden wir keinen Bürokratieabbau schaffen. Es kann nicht gelingen; es ist noch nie gelungen, sonst würden wir kein viertes Bürokratieentlastungsgesetz brauchen.

Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Kunden – sie denken vom Ergebnis her. Sie interessieren die Hintergründe der Verfahren nicht; so genau wollen sie sich gar nicht damit befassen. Sie interessieren sich nicht für die Abläufe, mit denen sich Behörden herumschlagen, sondern für die Ergebnisse: neuer Wohnort oder ein Gewerbe angemeldet, Wohngeld oder Fördermittel auf dem Konto usw.

Spätestens jetzt, beim vierten Bürokratieentlastungsgesetz, müssen wir unbedingt ergebnisorientiert denken und ganze Verfahren anpacken, statt hier und dort an einigen Vorschriften herumzudoktern. Die Verwaltung, die Menschen, die dort arbeiten, können sich noch so viel Mühe geben: Sie wird niemals bürgernah sein, solange wir die Perspektive der Bürger ignorieren.

(D) Ich hoffe sehr, dass der Entwurf des vierten Bürokratieentlastungsgesetzes, den uns das Bundesjustizministerium noch in diesem Jahr vorlegen will, von diesem ganzheitlichen Denken geprägt ist und nicht nur eine Liste von Vorschriften ist, die gelöscht, gekürzt oder digitalisiert werden sollen. Denn die entscheidende Frage ist: Wollen wir großartige Vorschriften und Regeln haben, oder soll etwas im Ergebnis funktionieren? Der Antrag der Union beantwortet diese Frage nicht ansatzweise und gehört deshalb in die Ablage P.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Damit schließe ich die Aussprache.

Wir kommen zur Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses zum Antrag der Unionsfraktion mit dem Titel: „Wirtschaftsstandort Deutschland stärken, Wirtschaft unterstützen – Abbau überflüssiger und belastender Bürokratie“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf der Drucksache 20/9271, den Antrag der Fraktion der CDU/CSU auf der Drucksache 20/6408 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind die Regierungskoalition und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Unionsfraktion und die AfD-Fraktion. Enthaltungen: sehe ich keine. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

(A) Ich rufe nun auf den Tagesordnungspunkt 9:

Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Modernisierung des Staatsangehörigkeitsrechts (StARModG)**

Drucksache 20/9044

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Für die Aussprache ist eine Dauer von 68 Minuten vorgesehen. – Ich bitte Sie, zügig die Plätze zu tauschen.

Ich eröffne die Aussprache. Ich erteile das Wort für die Bundesregierung der Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Nancy Faeser, Bundesministerin des Innern und für Heimat:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Gäste! Ich freue mich sehr, dass wir jetzt ins parlamentarische Verfahren zur Modernisierung des Staatsangehörigkeitsrechts einsteigen. Warum brauchen wir dieses Gesetz? Weil es unserem Land nutzt. Weil es Deutschland stärker, moderner und international wettbewerbsfähiger macht.

(B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Es ist für unseren Wohlstand existenziell, mehr Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen: von der Krankenpflegerin aus Brasilien bis zum Experten für Elektrotechnik aus Singapur.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Typisches Beispiel! – Martin Hess [AfD]: Schaffen Sie nicht! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Was hat das mit dem Staatsangehörigkeitsrecht zu tun?)

Unser neues Fachkräfteeinwanderungsgesetz ist schon beschlossen; jetzt gehen wir den nächsten notwendigen Schritt – mit einem neuen Staatsangehörigkeitsrecht, was sehr wohl, liebe CDU, zu einer modernen Einwanderungspolitik dazugehört.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Dr. Götz Frömming [AfD]: Deutschlandabschaffer!)

Denn die Option, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben, ist ein Pfund,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: ... das Sie gerade verschleudern! – Weitere Zurufe von der AfD)

mit dem wir gerade bei Hochqualifizierten wuchern können. Wir sind mitten im weltweiten Wettbewerb um die besten Köpfe, und die werden wir nur gewinnen, wenn wir ihnen anbieten können, voll und ganz Teil unserer

Gesellschaft zu werden – so wie alle anderen Einwanderungsländer, etwa Kanada und die USA, das auch tun, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Dr. Götz Frömming [AfD]: Die lassen ja auch nicht jeden rein! – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Keiner verschleudert so die Staatsbürgerschaft wie Deutschland unter Ihrer Regierung! Die ganze Weltgeschichte nicht! – Gegenruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD]: Da jault der rechte Block wieder!)

– Das wird vom Schreien auch nicht besser.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Hochqualifizierte Kräfte werden sich vor allen Dingen dann für Deutschland entscheiden, wenn wir ihnen auch die Perspektive geben, hier eine vollständige Heimat für sich und ihre Familien zu finden. Den Wohlstand von morgen schaffen wir nicht mit den Regeln von gestern, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und auch das ist ein Fakt: Wir haben in Deutschland mehr als 10 Millionen Menschen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Mehr als 5 Millionen von ihnen sind schon seit über zehn Jahren bei uns, und sie leisten einen wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft. (D)

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das sieht man ja auf den Straßen! – Dr. Götz Frömming [AfD]: Demonstrieren wie in Israel!)

Sie arbeiten hier, sie zahlen Steuern,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Wer denn?)

und sie tragen zu einer stärker werdenden Gesellschaft bei, meine Damen und Herren. Deshalb sollten sie auch die Möglichkeit haben, vollständige Bürgerinnen und Bürger zu werden:

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zuruf von der AfD: Wie blind kann man sein?)

sich zu unserem Land, zu unserer Demokratie, zu unseren Werten zu bekennen – zu Freiheit, Gleichheit und Toleranz – und als Bürgerinnen und Bürger unseres Landes für diese Werte einzustehen, als Krönung einer gelungenen Integration.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Lachen bei der AfD – Dr. Silke Launert [CDU/CSU]: Eben! Eben! „Gelungen!“ – Jens Spahn [CDU/CSU]: „Krönung!“ – Martin Hess [AfD]: Das Gegenteil!)

Ich will Ihnen auch das klar sagen: Kernvoraussetzung für jede Einbürgerung ist dabei – das möchte ich aus aktuellem Anlass besonders betonen –: Deutscher Staatsangehöriger kann nur werden, wer sich zum Leben in

Bundesministerin Nancy Faeser

- (A) unserer freiheitlichen und vielfältigen Gesellschaft bekannt, zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung ohne Wenn und Aber.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Dr. Götz Frömming [AfD]: Lippenbekenntnisse! Eine Farce! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wie prüft ihr das?)

Meine Damen und Herren, das heißt auch: Wer sich antisemitisch betätigt, darf kein Deutscher werden.

(Konstantin Kuhle [FDP]: So ist es!)

Wir alle mussten in den letzten Wochen leider sehen, wie der terroristische Angriff der Hamas am 7. Oktober, wie die grausamen Morde an Jüdinnen und Juden bejubelt wurden – mitten in Deutschland, auf unseren Straßen und Plätzen. Lassen Sie mich hier noch einmal in aller Deutlichkeit sagen:

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sie sollen das nicht sagen, sondern dagegen kämpfen! Sie sagen das jetzt zum zehnten Mal!)

Antisemitische, rassistische oder sonstige menschenverachtend motivierte Handlungen verstoßen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung. Sie sind mit unserem Grundgesetz unvereinbar, dessen höchster Wert die Menschenwürde ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Dr. Götz Frömming [AfD]: Bla, bla, bla! – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Das ist eine Selbstverständlichkeit! – Gegenruf des Abg. Martin Hess [AfD]: Deshalb sagt sie es ja auch noch mal!)

(B)

– Sie können aufhören, zu schreien. Sie tragen mit Ihrer Debatte nur dazu bei, dass unser Land weiter gespalten wird. Sie sollten sich auch auf die Grundwerte unseres Grundgesetzes beziehen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Jens Spahn [CDU/CSU]: Das Land spalten, das schafft ihr ganz alleine! – Philipp Amthor [CDU/CSU]: Sie tragen dazu bei! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU – Martin Hess [AfD]: Sie sind doch an Inkompetenz nicht mehr überbietbar! – Weitere Zurufe von der AfD – Gegenruf der Abg. Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist so entlarvend! – Gegenruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU]: Was ist daran entlarvend?)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Frau Ministerin, reden Sie bitte weiter. – Ich bitte um etwas Ruhe im Saal.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Und die Brandmauer wirft sich über die AfD! – Gegenruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU]: Ihr spaltet das Land mit all dem, was ihr hier tut! – Gegenruf der Abg. Gülistan Yüksel [SPD]: Aber ihr! Das müsst ihr gerade sagen!)

Nancy Faeser, Bundesministerin des Innern und für Heimat: (C)

Dieses Stoppschild haben wir schon lange vor dem 7. Oktober im Gesetzentwurf verankert. Und das gilt auch für alle, die jetzt Israel das Existenzrecht absprechen; denn auch das ist antisemitisch, meine Damen und Herren. Sollte sich im weiteren Verfahren zeigen, dass es im Gesetz dazu Änderungsbedarf gibt, stehe ich dem ausdrücklich offen gegenüber.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

Denn für mich ist klar: Die Existenz und die Sicherheit Israels sind Teil deutscher Staatsräson.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Jüdisches Leben gehört zu diesem Land.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Das ist doch schizophoren! – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Wer Teil unserer Gesellschaft sein will, muss diese entscheidenden Lehren aus unserer Vergangenheit mittragen. Deshalb ist völlig klar, meine Damen und Herren: Wer antisemitische Hetze verbreitet, kann und darf in Deutschland nicht eingebürgert werden.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der AfD)

Deshalb ergreifen wir Maßnahmen, die sicherstellen, dass in den Einbürgerungsbehörden niemand ein bloßes Lippenbekenntnis zu unseren Werten abgibt. (D)

(Beatrix von Storch [AfD]: Bla, bla, bla!)

Jede Straftat mit antisemitischer, rassistischer oder anderweitig menschenverachtender Motivation schließt eine Einbürgerung aus.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Seit wann denn? – Kay Gottschalk [AfD]: Alles Worthülsen! – Weiterer Zuruf von der AfD: Schieben Sie endlich ab!)

Das gilt selbst für Taten in sogenannter Bagatellhöhe; denn für Antisemitismus und für alle Formen des Extremismus gibt es null Toleranz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Mit dem vorliegenden Gesetz bauen wir auch Brücken.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Wir ermöglichen Mehrstaatigkeit bei Einbürgerungen. Und wir setzen Anreize für gute Integration: Dann soll die Einbürgerung nach fünf statt bisher nach acht Jahren stattfinden – ich will es noch einmal betonen und hoffe, die CDU hört an der Stelle auch zu –, wie es auch in unseren Partnerländern Frankreich, den Niederlanden, Schweden, Luxemburg der Fall ist – oder wie in Polen, die teilweise auch schon nach drei Jahren einbürgern, meine Damen und Herren.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Die lassen halt nicht jeden rein!)

Bundesministerin Nancy Faeser

- (A) Vielleicht akzeptieren Sie jetzt, dass wir diese Modernisierung auch im europäischen Kontext dringend benötigen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Gleichzeitig stellen wir angemessen hohe Anforderungen an künftige deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger: dass die- oder derjenige sehr gut Deutsch spricht, sich wirtschaftlich gut integriert hat und besondere Integrationsleistungen vorweisen kann, beispielsweise weil er oder sie

(Beatrix von Storch [AfD]: Oder es!)

sich ehrenamtlich engagiert – auch das ist ein wirklich guter Anreiz, wenn Menschen sich in unserem Land im Ehrenamt einbringen –

(Kay Gottschalk [AfD]: Als Klimakleber mit Begleitschutz!)

oder einen sehr guten Berufsabschluss erreicht hat. Das ist ein klarer Anreiz. Den Menschen sagen wir damit: Leistung lohnt sich, Anstrengung lohnt sich, und Integration lohnt sich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich sage es noch einmal: Qualifizierte Menschen im Ausland überlegen, ob sie nach Deutschland kommen oder nach Kanada oder in die USA gehen. Sagen wir ihnen: Wir brauchen Sie hier; Sie sind hier bei uns willkommen!

(B)

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. Ich bitte um Unterstützung für dieses Gesetz.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die Unionsfraktion hat das Wort Alexander Throm.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Alexander Throm (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist wie bei allen Ampelgesetzen: Dort, wo Sie mehr tun müssten, etwa bei der Sicherheit, da tun Sie zu wenig, und dort, wo Sie mit Augenmaß herangehen sollten, da schießen Sie weit über das Ziel hinaus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist kein Staatsangehörigkeitsmodernisierungsgesetz. Das ist ein Staatsangehörigkeitsentwertungsgesetz, das Sie uns heute hier vorlegen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Unverschämt! Schämen Sie sich!)

– Da brauchen Sie gar nicht zu schreien.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer spaltet denn, Herr Throm!)

Daran ist auch nichts modern, es sei denn, Sie bezeichnen den Verzicht auf eigene innerstaatliche Interessen zukünftig als „modern“.

(Lamy Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie machen sich kleiner, als Sie sind! Das ist doch albern!)

Das ist es aber nicht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Liebe Frau Innenministerin, ich hatte eigentlich nach dem 8. Oktober ein bisschen den Eindruck, dass Sie Lehren aus den Wahlen gezogen haben.

(Kay Gottschalk [AfD]: Sie sprechen mit einer Ideologin!)

Nicht wir spalten das Land; Sie, die Ampel, solche Gesetzentwürfe spalten unser Land und sorgen dafür, dass derartige Personen immer mehr an Zuspruch gewinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Albrecht Glaser [AfD] – Widerspruch bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es ist auch nicht so, Frau Faeser, dass das Thema Einbürgerung das Thema Nummer eins bei den High Potentials wäre, die als Fachkräfte nach Deutschland kommen wollen. Eine Untersuchung der OECD im Auftrag Ihres Bundesarbeitsministers aus dem Jahr 2022 listet die Hauptwünsche der High Potentials auf: schnelle Visaerteilung, möglichst sofortiger Familiennachzug, Unterstützung bei der Wohnraumbeschaffung sowie Digitalisierung. Das Thema Einbürgerung taucht im Ranking noch nicht einmal auf, Frau Ministerin.

(D)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Albrecht Glaser [AfD])

Der deutsche Pass wird in der Regel auf Ewigkeit erteilt;

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben den noch nicht mal verdient, Herr Throm! – Gegenruf des Abg. Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Er hat ihn einfach so gekriegt! – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Einfach so! Nichts haben Sie dafür getan!)

er kann nicht entzogen werden. Deshalb gilt der gute alte deutsche Satz: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet.“ Es handelt sich nicht um eine Wartefrist, bei der die Einbürgerungswilligen quasi im Wartehäuschen sitzen und warten müssen. Es handelt sich um eine Prüffrist des Staates, ob die Integration tatsächlich nachhaltig gelungen ist, ob auch über einen längeren Zeitraum Straffreiheit gegeben ist, ob über einen längeren Zeitraum der eigene Lebensunterhalt gesichert werden kann. Dafür sind drei oder fünf Jahre für Ihre künftige Turbocinbürgerung einfach zu kurz bemessen.

(Lamy Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist eine völlig normale Zeit für die Einbürgerung, ziemlich EU-konform, würde ich sagen!)

Alexander Throm

- (A) In fünf oder gar nur drei Jahren kann man in einem neuen, fremden Land keine Wurzeln schlagen. Das braucht es aber.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie brauchen acht Jahre, um sich irgendwo heimisch zu fühlen? Das ist doch albern!)

Wir brauchen eine Verwurzelung, eine Identifikation der Menschen mit unserem Land, die wir gerne als deutsche Staatsbürger aufnehmen. Aber Ihre Fristen gehen deutlich über das Ziel hinaus, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Keine Ahnung!)

Deshalb geht es nicht nur um eine Spaltung.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die reden Sie herbei, Herr Throm!)

Es geht um eine Gefährdung unseres Staatswohls,

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Das ist Absicht!)

die Sie mit diesem Gesetzentwurf hier verursachen; denn Ihr Gesetz wird dazu führen, dass wir zukünftig deutlich mehr Menschen als bisher hier in Deutschland einbürgern, die diese Integrationsleistung noch nicht ausreichend und noch nicht nachhaltig erbracht haben.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Woran messen Sie das?)

- (B) – Es gibt keine absolute Sicherheit, Frau Kaddor, auch nicht bei sechs oder acht Jahren.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, also!)

Aber das Risiko steigt,

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo steht das? Woher wissen Sie das?)

wenn man den Zeitraum auf fünf oder gar drei Jahre verkürzt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es gibt Menschen, die sind seit 20 Jahren hier und sind nicht integriert! – Stephan Thomae [FDP]: Die Zeit ist das Kriterium!)

Hinzu kommt der nächste Paradigmenwechsel: die generelle Zulässigkeit der doppelten Staatsbürgerschaft. Das ist generell falsch. Frau Faeser, da Sie hier ausgerechnet Frankreich und Holland genannt haben: Diese sind für Deutschland ganz gewiss keine Beispiele für gelungene Integration,

(Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

sondern sie müssten Sie dazu bewegen, von Ihrem Vorhaben Abstand zu nehmen. Es ist generell falsch, die doppelte Staatsbürgerschaft zuzulassen.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Aber in dieser Situation, in einer Migrationskrise, wo wir täglich Demonstrationen, Deutscher wie Nichtdeutscher auf unseren Straßen haben mit antisemitischem Hintergrund, da ist es das falsche Signal.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt verallgemeinern Sie aber ganz schön!)

Der Abgeordnete Kubicki von der FDP

(Konstantin Kuhle [FDP]: Guter Mann!)

hat dies auch so gesehen.

Sie tragen mit der doppelten Staatsbürgerschaft die Politik anderer Länder in unser Land hinein,

(Zuruf der Abg. Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

und zwar mit dem Wahlrecht, liebe Kolleginnen und Kollegen, und das auf ewig, ohne einen Generationenschnitt.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Das ist ja der Plan!)

Schon heute sind die Zustände schlimm. Wenn die Menschen hier in Freiheit leben, aber die Unfreiheit in ihrem Heimatland wählen, beispielsweise in der Türkei, dann ist das kein Anzeichen für Integration.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Albrecht Glaser – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sondern? Was ist denn ein Anzeichen für Integration? Jetzt bin ich gespannt!)

Niemand, liebe Kolleginnen und Kollegen der Ampel, sollte sich wundern, wenn in einigen Jahren hier im Deutschen Bundestag ein deutscher Ableger von Erdogans AKP sitzt.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist doch Ihre Schwesterpartei!)

Genau auf diese Zielgruppe setzen Sie.

(Zuruf der Abg. Gülistan Yüksel [SPD])

Herr Kollege Thomae, Herr Buschmann, Herr Kuhle,

(Konstantin Kuhle [FDP]: Oh, jetzt bin ich fällig! Jetzt dreht er auf! Immer wenn er mich anspricht, geht's los!)

ich kann es Ihnen nicht ersparen: Diese neuen Abgeordneten des deutschen Ablegers der AKP sitzen dann vermutlich auf Ihren Plätzen.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber es ist doch Ihre Schwesterpartei!)

Denn Ihre Wählerinnen und Wähler wollen diese Turbineinbürgerung mit Sicherheit nicht.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was haben Sie denn jahrelang mit der Türkei gemacht?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, heute Morgen wurde eine Umfrage des Sachverständigenrats für Integration und Migration veröffentlicht.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bildung, so wichtig! Bildung!)

Alexander Throm

- (A) Diese Umfrage bestätigt, dass die Mehrheit der Deutschen weder eine Turboeinbürgerung noch eine doppelte Staatsbürgerschaft will.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie befragen Menschen, die keine Erfahrung haben! Das ist albern!)

Sie beglücken die Menschen erneut mit Dingen, die sie nicht wollen, die sie ablehnen. Das ist Ihre Arroganz der Macht, und das ist die Spaltung unserer Gesellschaft.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Albrecht Glaser [AfD])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für Bündnis 90/Die Grünen hat nun das Wort Filiz Polat.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Filiz Polat (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Throm, ich dachte, diese Debatten hätten wir wirklich in den 80er- und 90er-Jahren gelassen. Kommen Sie endlich im Einwanderungsland Deutschland an! Es ist wirklich kaum noch zu ertragen. Wenn hier jemand spaltet, dann sind Sie es.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Jens Spahn [CDU/CSU]: Und wir dachten, Sie hätten verstanden!)

Meine Damen und Herren, vor 50 Jahren kam eine junge Frau aus der Schwarzmeerregion der Türkei nach Deutschland. Ihr Mann war drei Jahre zuvor als sogenannter Gastarbeiter ins Ruhrgebiet gezogen. Ihr Leben war von Akkordarbeit

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Ich bin jetzt schon gerührt!)

und den gemeinsamen Kindern geprägt. Diese damals junge Frau hat 49 Jahre lang in Deutschland gelebt.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Erst nach 22 Jahren bekam sie die deutsche Staatsbürgerschaft verliehen – erst nach 22 Jahren! Dieser typische Lebensweg von Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Woran liegt es denn?)

aber auch von Vertragsarbeiterinnen und Vertragsarbeitern sagt viel über die Versäumnisse dieses Landes bei der Anerkennung von Lebensleistungen von Migrantinnen und Migranten aus.

(Konstantin Kuhle [FDP]: Sehr richtig!)

Und das wollen wir besser machen, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

(C) Bei uns leben aktuell mehr als 11 Millionen Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. 1,7 Millionen von ihnen haben keinen deutschen Pass, Herr Throm, obwohl sie hier geboren sind. Dieses starke Ungleichgewicht zwischen der Bevölkerung, die hier wohnt, und derjenigen, die wählen darf, erzeugt Gefühle der Ausgrenzung und ist im Übrigen demokratietheoretisch bedenklich – das sagt auch das Bundesverfassungsgericht – und nicht zukunftsfähig.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wir lassen jeden Tag tausend rein! Das ist unbedenklich?)

Deshalb, meine Damen und Herren, legt diese Koalition jetzt endlich, Frau Ministerin, ein zeitgemäßes Staatsangehörigkeitsrecht für ein modernes Einwanderungsland vor. Wir freuen uns darauf.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Meine Damen und Herren, mit der ersten großen Reform des Staatsangehörigkeitsrechtes um die 2 000er-Wende durch die rot-grüne Regierung wurde erstmals breit anerkannt, was heute nur noch verbohrt Ewiggestrige bestreiten: dass Deutschland ein Einwanderungsland ist,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist die Mehrheit der Deutschen, die das so sieht wie wir!)

ein Land, dessen offene Gesellschaft, Herr Spahn, seine Einheit nur in Vielfalt entfalten kann – schauen Sie mal in die Reihen dieses Parlamentes. Dafür brauchen wir ein zeitgemäßes Staatsangehörigkeitsrecht. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP – Jens Spahn [CDU/CSU]: Die Mehrheit sieht es anders! Sie regieren gegen die Mehrheit! – Martin Hess [AfD]: Schauen Sie auf die Straße! – Dr. Götz Frömming [AfD]: Schwarz-Rot-Gold ist bunt genug!)

Gleichzeitig liegt jedoch nach wie vor die Einbürgerungsquote in Deutschland im EU-Vergleich weit hinten.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Woran liegt es denn? Wenn nach 20 Jahren nicht eingebürgert wird, gibt es ja Gründe!)

Acht Jahre beträgt bei uns aktuell die Einbürgerungsfrist. Lediglich fünf Jahre sind es dagegen in Großbritannien und in Frankreich, sogar nur drei im Einwanderungsland Kanada. Deshalb ist das ein zentraler Punkt unseres Gesetzentwurfes.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Was ist denn in London los auf den Straßen? 300 000 Israelhasser!)

Und deshalb kürzen wir die Einbürgerungsfristen, während die Voraussetzungen gleich bleiben.

Mit unserer Reform folgen wir einem internationalen Trend und tragen dem Umstand Rechnung, dass wir in einer globalisierten Welt leben.

Filiz Polat

- (A) (Dr. Götz Frömming [AfD]: Die Globalisierung Europas! Das ist Trend!)

Deshalb brauchen wir ein zeitgemäßes Staatsangehörigkeitsrecht, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Till Mansmann [FDP])

Der zweite überfällige Punkt unseres Gesetzentwurfes: Wir werden die Lebensleistung der sogenannten Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter würdigen, indem wir ihre Einbürgerung erleichtern. Und auch hier sagen wir Grüne: Endlich! Und wir werden endlich die Einbürgerung unter der Hinnahme der Mehrstaatigkeit möglich machen. Auch dies ist ein Meilenstein in der Einbürgerungspolitik, die der Lebensrealität vieler Menschen in diesem Land gerecht wird.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Jens Spahn [CDU/CSU]: Ich dachte, Robert Habecks Video hätte irgendeine Folge! Aber es hatte keine!)

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, es darf bei Einbürgerungen nicht zu Ungerechtigkeiten kommen. Die Reform – das wird auch gerade vor dem Parlament kundgetan – darf nicht gegen gleichheitsrechtliche Prinzipien verstoßen, zum Beispiel indem sie vor allem Frauen bei der Einbürgerung schlechterstellt. Auch diese Menschen haben oft viel geleistet: Menschen mit Behinderung, Rentner/-innen mit geringer Rente oder Menschen, die unverschuldet arbeitslos geworden sind. Das werden wir in den Beratungen berücksichtigen.

(B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, heute vor 13 Monaten ist die Frau, von der ich eingangs gesprochen habe, in Solingen verstorben. Ich möchte in dieser Rede gerne an sie erinnern, weil wir von ihr in der Debatte um Zugehörigkeit, um Heimat, um gemeinsame Werte etwas lernen können, Herr Spahn. Ich spreche von der Mevlüde Genç, die vor 30 Jahren im Mai 1993 durch einen feigen rassistischen Mordanschlag auf ihr Haus zwei Töchter, zwei Enkelinnen und eine Nichte verloren hat. Mevlüde Genç hat durch diesen rechten Terror das Kostbarste, das sie hatte, verloren und hat dennoch nicht mit ihrer neuen Heimat gebrochen. Sie warb um Versöhnung, wurde zur Friedensbotschafterin und mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten der LINKEN und der Abg. Dr. Ingeborg Gräble [CDU/CSU])

Mevlüde Genç war eine Frau, die mehr für dieses Land getan hat als viele, die sich besonders deutsch fühlen.

In diesem Sinne: Ich freue mich auf die Beratungen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten der LINKEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

(C)

Für die AfD-Fraktion hat nun das Wort Dr. Gottfried Curio.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Gottfried Curio (AfD):

Sehr geehrte Präsidentin! Meine Damen und Herren! Mit dem Gesetzentwurf will die Regierung einfach nur mehr Ausländer einbürgern. Wodurch? Durch deutlich abgeschwächte Bedingungen: von Fragen der Sprachbeherrschung über immer weiter verkürzte Fristen bis zum mangelnden Nachweis einer wirklichen kulturellen Integration. Für all dies gibt es in der Sache nicht den geringsten plausiblen Grund. Es ist sogar maximal kontraindiziert. Das Wahlrecht als politische Gestaltungsermächtigung muss dem Wohl der aufnehmenden Gesellschaft dienen und nicht etwa einem Umbau fernab der Interessen der deutschen Bürger. Dieser Gesetzentwurf aber öffnet dem Tür und Tor. Das machen die Bürger dieses Landes nicht mehr mit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Das „moderne“ Gesetz stellt alles auf den Kopf: Staatsbürgerschaft soll gleich am Anfang verschleudert werden statt erst nach gelungener Integration.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wann integrieren Sie sich eigentlich mal, Herr Curio?)

Das klare Signal: Niemand muss sich mehr integrieren.

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Arbeiten Sie mal an Ihrer Integration! – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ihre Integration ist auch gescheitert!)

(D)

Dass das völlig sachwidrig ist, legt nur die wahren Motive hinter diesem Treiben frei. Das illegale Eindringen nach Deutschland über ungesicherte Grenzen wird so nur noch attraktiver – mit hinterhergeworfener Staatsbürgerschaft dann schon bald als unkündbarer Kostgänger des Staates. Die Selbstversorgungsanforderungen sind von Ausnahmen durchlöchert wie ein Schweizer Käse.

Als Lohn erhofft man sich ein paar Dankeskreuzchen auf dem Wahlzettel. Man muss sich das mal vorstellen: Die Umverteilungspartei importiert sich extra ihr eigenes Wählerprekariat. Ein kalter Staatsstreich per Umbau der Wählerdemografie. Absterbende Parteien wollen unseren Bürgern das eigene Land unter den Füßen wegziehen. Das darf nicht sein, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Gabriele Katzmarek [SPD]: Mein Gott! Wie dumm ist das denn?)

Die dramatischen Belastungen für unser Gemeinwesen sollen so vertuscht und der Kritik entzogen werden. Unsichtbar gemacht werden sollen bei der inneren Sicherheit die statistisch klar ausgewiesene weit überproportionale Kriminalität im Kontext von Zuwanderung,

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und von Nazis!)

in unseren Schulen das dramatische Absacken des Bildungsniveaus, wo immer weniger Deutsch verstanden wird, auf dem Wohnungsmarkt die exorbitante Überlas-

Dr. Gottfried Curio

- (A) tung durch illegal zugewanderte Ausländer, die jährlichen zweistelligen Milliardenbeträge für die Bewältigung der Folgekosten der forcierten Massenmigration. Das ist die Vernichtung unseres Wohlstands, der Knock-out für unsere Sozialsysteme.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Der Fachkräftemangel ist die Vernichtung des Wohlstands! Was machen Sie denn dagegen?)

Überall sollen die Problemstifter in die Gesamtgruppe der Deutschen eingemeindet werden. So soll die Erkenntnis von Problemsachen verhindert werden und damit auch ein wirksames Gegensteuern.

(Beifall bei der AfD)

Und von wegen Integration! Das Gesetz meint, selbst bei der Gastarbeitergeneration – jahrzehntlang in Deutschland – von Einbürgerungstests und schriftlichen Sprachtests besser abzusehen.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die haben auch das Land aufgebaut, Herr Curio! Die Gastarbeitergeneration! – Gegenruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU]: Was ist denn der Grund, warum sie sich nicht einbürgern lassen? Sie können sich alle einbürgern lassen ohne Probleme!)

- (B) Man glaubt selbst nicht daran. Man glaubt offenbar nicht, dass die Deutsch können. Notwendig wäre daher, wie im AfD-Antrag gefordert, ein Rückgang auf die jahrzehntlang bewährte Zuerkennung der Staatsangehörigkeit per Ermessen nach deutschem Interesse. Und bitte, wessen Geburt sich hier abgespielt hat, hat doch noch lange nicht – durch verschenktes Wahlrecht – die Ermächtigung zur Gestaltung der Regierung zu erhalten.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben doch auch nur durch Geburt die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen! Was haben Sie denn getan, um die deutsche Staatsbürgerschaft zu bekommen, Herr Curio?)

Diese von Rot-Grün erfundene Geburtsortsermächtigung ist komplett integrationsfern und führt regelhaft zu Mehrstaatigkeit mit zweifelhafter Doppelloyalität und dem Import von Fremdkonflikten.

Nicht ohne Grund bestand da lange Zeit die Optionspflicht als Lackmustest für die Ernsthaftigkeit einer Entscheidung für Deutschland. Die Union wollte diese Absicherung in ihrer Koalition mit der SPD nicht mehr durchsetzen, schleifte die Optionspflicht, vergab das Wahlrecht auch ohne eindeutiges Bekenntnis zu Deutschland. Da hat die dazu erlangte Staatsbürgerschaft immer etwas von Bedientheke. Das zeigt jedem, was von einer unionsgeführten, schwarz-roten oder schwarz-grünen Koalition zu erwarten ist: Für das Linsengericht einer Kanzlerschaft werden deutsche Interessen bedenkenlos preisgegeben. Solange die Union eine Koalition mit SPD und Grünen nicht ausschließt, kann nur eine Stimme für die AfD den Interessen unserer Bürger dienen.

(Beifall bei der AfD)

- (C) Das jahrzehntlang gültige Abstammungsrecht sah die bestmögliche Gestaltungsoption eines über Jahrhunderte gewachsenen Gemeinwesens durch ein Wahlrecht für Staatsbürger in kontinuierlichem Herkommen – der Goldstandard an Integriertheit. Diese fragile Selbststabilisierung soll jetzt aufgegeben werden für eine wohlfeile Lenkung durch gestern angekommene Ausländer.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was ist denn Gold an Ihnen?)

Deutschland ist aber mehr als ein Siedlungsgebiet. Und niemand ist doch Angehöriger eines Staates nach einer Handvoll Monaten, meine Damen und Herren. Da entsteht keine Identifikation.

(Beifall bei der AfD)

Fahrlässig ausgeblendet werden dabei leider allzu häufige Tiefenprägungen fremdkulturellen Herkommens, verächtliche Haltung gegenüber Juden, Frauen, übersteigerte Ehrbegriffe mit als Stärke empfundener ausgelebter Gewaltaffinität – alles unberührt durch Sprachfähigkeit, Arbeitsplatz, Geschichtskurs, Überreichung eines Grundgesetzes. Der Mensch ist nicht machbar, sondern er begegnet uns in unhintergehbare Vorgängigkeit. Das einfach wegzudrücken für Ideologie, ist naiv und gefährlich, für wahltaktischen Profit ein Verbrechen.

(Beifall bei der AfD)

- (D) Die sachwidrigen Pläne für die Verramschung der Staatsbürgerschaft sind nur Gipfel- und Zielpunkt einer in Gänze falschen Politik. Gipfelergebnisse sind die Aufnahme von Schulden, um noch mehr illegale Zuwanderer organisatorisch durch das System laufen zu lassen.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Diese Welt ist so eindimensional bei Ihnen!)

Dabei sind Migranten, die schon durch sichere Drittstaaten gezogen sind, nicht mehr auf der Flucht und nach Asylgesetz zurückzuweisen.

Oder das Narrativ der herzlosen Schleuser und ihrer armen ausgenutzten Opfer, dieser wohl chloroformierten und willenlos Verschleppten:

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bitte?)

Dass denen das Eindringen ins Schlaraffenland Deutschland sogar eine Lebensgefahr wert ist, daran sind doch Sie schuld, meine Damen und Herren.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was haben Sie für Fantasien, Herr Curio?)

Schlepperei über Hunderte Kilometer ist so wenig Seenotrettung, wie die Menschenwürde einen Anspruch auf Aufnahme in Deutschland beinhaltet.

Integration, eine innere Annahme von europäischen Lebensverhältnissen und Werten, ist nicht schnell durch abzusitzende Kurse erreichbar, sondern immer nur Quintessenz einer von lang her schon gelebten Verinnerlichung. Aber wenn Herr Wüst sagt: „Ein Muezzin-Ruf

Dr. Gottfried Curio

- (A) kann ein Beitrag zur Integration sein“, dann meint er wohl bereits die Integration von Deutschland in islamisches Herrschaftsgebiet, meine Damen und Herren.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Er hat verstanden, dass wir ein Einwanderungsland sind! Das ist der Unterschied!)

So viel dazu, was von der CDU zu erwarten ist.

(Beifall bei der AfD)

Die AfD hingegen setzt sich für Deutschland ein.

Falsche Regierungspolitik: weltweite Anlockung durch überhöhte Sozialleistungen, offene Grenzen, keine Abschiebungen, dann Verstetigung ohne Schutzberechtigung durch Spurwechsel und Chancenaufenthalt, zuletzt verramschte Staatsbürgerschaft. Richtige AfD-Politik: Nutzung der Abwehrrechte aus Grund- und Asylgesetz gegenüber Migranten, die über sichere Drittstaaten kommen, Schluss mit der permanenten Grenzöffnung für Scheinflüchtlinge. Asyl ist Schutz auf Zeit.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was ist denn für Sie kein Scheinflüchtling? Für Sie gibt es ja nur Scheinflüchtlinge!)

Deshalb keine Zementierung der illegalen Massenzuwanderung durch künstlich forcierte und sachwidrige Einbürgerung. Weg mit diesem Gesetz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Bernd Riexinger [DIE LINKE]: Was für eine ekelhafte Rede!)

- (B) **Vizepräsidentin Yvonne Magwas:**

Für die Bundesregierung hat das Wort Dr. Marco Buschmann.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Marco Buschmann, Bundesminister der Justiz:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuschauerinnen, liebe Zuschauer! Wenn es um das Staatsangehörigkeitsrecht geht, dann sprechen wir nicht über Verfahren oder Vorschriften für einen x-beliebigen Verwaltungsakt. Im Staatsangehörigkeitsrecht kommt zum Ausdruck, wer wir als Land sein wollen. Und in der Art und Weise, wie wir über das Staatsangehörigkeitsrecht beraten, kommt auch zum Ausdruck, ob wir – wie soll ich sagen? – entweder die politische Reife besitzen, in nüchterner Abwägung unsere Interessen zu definieren, oder – das haben wir hier gerade erlebt –

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Das sehen wir aber nicht!)

ob wir uns gegenseitig Floskeln vortragen, um uns an bequeme Illusionen zu klammern.

Der vorliegende Gesetzentwurf zur Novellierung des Staatsangehörigkeitsrechts trennt sich von allen Illusionen, er modernisiert das Staatsangehörigkeitsrecht im Lichte unserer Interessen. Deshalb ist es ein sehr guter Entwurf, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die erste Illusion, die die deutsche Politik lange blockiert hat, war, zu glauben, dass wir ohne Einwanderung in den Arbeitsmarkt auskommen könnten. (C)

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: In den Arbeitsmarkt!)

Die Fakten sind jedoch eindeutig. Der demografische Wandel reißt eine immer größere Lücke bei den Arbeitskräften, und deshalb brauchen wir Menschen, die nach Deutschland kommen, um hier von ihrer eigenen Arbeit zu leben und Steuern und Sozialversicherungsbeiträge zu zahlen. Das ist unser nationales Interesse, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Natürlich müssen wir uns auch um andere Maßnahmen kümmern, um die Arbeitskräftelücke zu schließen. Weniger junge Menschen sollten ohne Abschluss unsere Schulen verlassen. Menschen ohne Arbeit sollten wir rasch wieder in Arbeit bringen. Die Bedingungen für Frauenerwerbstätigkeit sollten wir verbessern. Aber all das wird nicht ausreichen, um die Lücke zu schließen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das stimmt gar nicht!)

Um mehr Menschen für den Arbeitsmarkt in Deutschland zu gewinnen, ist es daher richtig, dass wir eines klarmachen: Hart arbeitenden Menschen ohne deutschen Pass wollen wir ein Angebot machen, schneller Staatsbürger zu werden. Und das ist gut so.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (D)

Es gibt eine zweite Illusion. Die lautet, dass jeder Mensch, der nach Deutschland kommt, willens und in der Lage ist, den Unterhalt für sich und seine Familie durch eigene Arbeit zu bestreiten. Die Fakten sind auch hier eindeutig. Die Zahl der Menschen, die zwar in Deutschland, aber nicht im deutschen Arbeitsmarkt angekommen sind, ist zu groß. Zu viele leben von Transfer-einkommen. Natürlich müssen wir uns auch darum kümmern, ob es Rechtsgründe für diesen Befund gibt, ob es bürokratische Auflagen gibt, die Arbeitgeber und potenzielle Arbeitskräfte daran hindern, zusammenzukommen, ob es bürokratische Arbeitsverbote gibt oder ob die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse verbessert werden soll.

(Marc Henrichmann [CDU/CSU]: Wann geht es denn los?)

Darum kümmern sich Bund und Länder. Trotzdem wird dieser Effekt ein Problem bleiben. Daher ist es richtig, dass hart arbeitende Menschen schneller Staatsbürger werden können,

(Zuruf des Abg. Alexander Throm [CDU/CSU])

aber zugleich die Kriterien für die Einbürgerung insgesamt für alle strenger werden. Auch das gehört zu dieser Novelle, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Bundesminister Dr. Marco Buschmann

- (A) Das bedeutet konkret: Wer als Ausländer von Sozialleistungen lebt, wird künftig kein Staatsbürger mehr werden können. Ich kann darin keine Verschleuderung der Staatsangehörigkeit erkennen. Wir steigern die Anforderungen für die Staatsangehörigkeit.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ausnahmen, von denen vorhin gesagt wurde, sie seien löchrig wie ein Schweizer Käse, gelten nur für Menschen, die ein ganzes Leben lang gearbeitet haben, für Gast- und Vertragsarbeiter, die ein ganzes Leben lang hier hart gearbeitet haben, für Menschen, die in Vollzeit tätig sind.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das ist Respekt vor deren harter Arbeit.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Können sich doch alle einbürgern lassen! Wo ist das Problem?)

Die Botschaft unseres Konzepts ist daher klar und eindeutig: Unsere Einladung gilt der Einwanderung in den Arbeitsmarkt, nicht für ein Leben von Sozialleistungen. Das ist die Sprache des Gesetzentwurfs.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

- (B) Es gibt auch eine dritte Illusion. Sie lautet, dass alle, die zu uns kommen, die Werte unserer offenen Gesellschaft und unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung zu schätzen lernen. Für die ganz große Mehrheit ist das sicher der Fall, aber doch nicht für alle. Auch hier sind die Fakten leider eindeutig; denn mit unseren Werten ist es nicht vereinbar, wenn der größte Massenmord an jüdischen Menschen nach dem Holocaust auf unseren Straßen gefeiert oder dort für das Kalifat als Staatsform geworben wird.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Schlimm genug, dass solche Menschen in der Vergangenheit eingebürgert worden sind. Es ist ein Mangel des geltenden Rechts, dass das passieren konnte; denn solche Menschen wollen wir nicht als Staatsbürger.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir wollen sie nicht als Staatsbürger.

Damit das auch künftig nicht passieren kann, werden die Einwanderungsbehörden und die Justizbehörden in Zukunft besser kooperieren. Das bedeutet ganz konkret: Früher war ein Eintrag im Bundeszentralregister praktisch unschädlich, insbesondere bei den Bagatelldelikten. Nach künftiger Gesetzeslage muss die Einbürgerungsbehörde bei der zuständigen Staatsanwaltschaft nachfragen, was denn die Motive sind. Wenn sie antisemitisch oder menschenfeindlich waren, dann darf nicht eingebürgert werden.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

Die Botschaft ist eindeutig: Unsere freiheitliche demokratische Grundordnung ist wehrhaft, und Antisemiten und Menschenfeinde werden nicht eingebürgert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Bundesregierung legt Ihnen einen Gesetzentwurf vor, der zwei Dinge leistet. Der Gesetzentwurf stärkt, was das Beste an der Identität unseres Landes ist, nämlich die freiheitliche demokratische Grundordnung. Das ist, was wir sein wollen: liberale Demokratie, nicht Blut-und-Boden-Gemeinschaft.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der Entwurf hat aber auch die Kraft, sich von alten Illusionen zu trennen und nüchtern die Interessen unseres Landes zu definieren. Wir wollen als Einwanderungsland attraktiver für Menschen sein, die bei uns von ihrer eigenen Arbeit leben und unsere Gesetze und Werte achten. Genau daran arbeiten wir mit dieser Novelle des Staatsangehörigkeitsrechts.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die Fraktion Die Linke hat nun das Wort Gökay Akbulut. (D)

(Beifall bei der LINKEN)

Gökay Akbulut (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Fast 12 Millionen Menschen leben inzwischen in Deutschland ohne die deutsche Staatsbürgerschaft; zum Teil schon seit Jahrzehnten. Sie sind von politischer Teilhabe ausgeschlossen. Sie können nicht wählen und auch nicht gewählt werden. Keine Demokratie kann es sich leisten, so viele Bürger auf Dauer von politischer Teilhabe auszuschließen. Deshalb begrüßen wir Linke es ausdrücklich, dass das Staatsbürgerschaftsrecht endlich reformiert werden soll.

(Beifall bei der LINKEN)

Nur die Staatsbürgerschaft erlaubt es, die Grundrechte unserer Verfassung umfassend wahrzunehmen. Sie erlaubt in Europa Freizügigkeit, und im Ausland bietet sie in Notfällen konsularischen Schutz. Erst die Staatsbürgerschaft eröffnet Menschen eine langfristige Perspektive für ihr Leben in Deutschland. Der deutsche Pass steht daher nicht am Ende eines langwierigen mühsamen Integrationsprozesses à la Leitkultur, wie es etwa die CDU/CSU-Fraktion meint. Nein, die Staatsbürgerschaft ist die Bedingung für erfolgreiche Integration.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Gökay Akbulut

- (A) Wer als Staatsbürger mitentscheiden darf, wird sich im größeren Umfang mit staatlichen Einrichtungen identifizieren und deren Maßnahmen akzeptieren. Es geht auch um die Legitimation von staatlichen Institutionen und von staatlichem Handeln.

Es ist daher nicht nur im Interesse der Migrantinnen und Migranten, das Staatsbürgerschaftsrecht zu reformieren, es ist auch im öffentlichen Interesse, dass die bestehenden Hürden endlich gesenkt werden.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Gesine Löttsch
[DIE LINKE]: Richtig! Genau!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir begrüßen es, dass die Wartezeit verkürzt wird und dass die doppelte Staatsangehörigkeit generell ermöglicht werden soll. Heute schon wird die Mehrstaatigkeit bei fast 70 Prozent aller Einbürgerungen hingenommen. Aufgrund vieler Ausnahmen richtet sich das Verbot der doppelten Staatsangehörigkeit in erster Linie gegen Menschen aus der Türkei, die diese Regelung vollkommen zu Recht als diskriminierend empfinden. Deshalb ist es gut, dass wir Mehrstaatigkeit generell akzeptieren und uns in dieser Frage der europäischen Normalität annähern.

(Beifall bei der LINKEN sowie der Abg.
Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Womit wir Linke allerdings in keiner Weise einverstanden sind, ist die geplante Verschärfung bei dem Kriterium der Sicherung des Lebensunterhalts: Wer Sozialleistungen bezieht,

(B)

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Das war ja klar!)

darf kein Deutscher werden. – Das ist der sogenannte Modernisierungsplan der Ampelregierung.

(Konstantin Kuhle [FDP]: So ist es! Genau!)

Das lehnen wir ab.

(Beifall bei der LINKEN)

Die bisherige Regelung, dass der unverschuldete Bezug von Sozialleistungen kein Problem darstellt, soll bis auf wenige Ausnahmen gestrichen werden. Das betrifft vor allem Personen, die Angehörige pflegen, Menschen mit Behinderung oder Alleinerziehende mit kleinen Kindern. Hier droht eine massive soziale Diskriminierung, die wir Linke nicht akzeptieren werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn die FDP davon spricht, sie würde auf diese Weise die Einwanderung in die Sozialsysteme verhindern, dann ist es nicht nur übelste AfD-Rhetorik, es ist auch reine Augenwischerei; denn um Einwanderung geht es hier ja gar nicht. Die Menschen, über die wir hier reden, leben schon seit Jahren oder Jahrzehnten in Deutschland. Die FDP bringt böswillig Themen durcheinander, weil sie sich wieder Zuspruch vom rechten Rand erhofft. Sie verhindert aber eine sachliche Debatte in der Migrationspolitik, die wir jetzt dringend brauchen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir Linke wollen, dass Einkommensverhältnisse kein Kriterium sein dürfen bei der Frage, wer den deutschen Pass bekommt. Dafür werden wir uns in den Beratungen zu diesem Gesetzentwurf auch einsetzen.

Meine Damen und Herren, der Entwurf sieht weiterhin vor, dass die Einbürgerung bei antisemitisch oder rassistisch motivierten Handlungen verweigert wird. Dazu soll auch in Strafurteilen gesucht werden.

(Konstantin Kuhle [FDP]: So ist es!)

Solche Gesinnungsprüfungen finde ich wenig hilfreich.

(Widerspruch bei der CDU/CSU)

Wir brauchen klare Kriterien bei der Einbürgerung, und natürlich brauchen wir eine klare Kante gegen jede Form von Antisemitismus und Rassismus.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Was sagt denn die Frau Wagenknecht eigentlich dazu?)

Aber das sollte für Deutsche und Nichtdeutsche gleichermaßen gelten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die SPD-Fraktion hat das Wort Dirk Wiese.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Dirk Wiese (SPD):

(D)

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Der Sachverständigenrat für Migration hat in dieser Woche eine Stellungnahme zum heutigen Gesetzentwurf rausgegeben. In dieser Stellungnahme sagt er, dass dieser Gesetzentwurf zum Staatsangehörigkeitsrecht, den wir als Ampelkoalition endlich auf den Weg bringen, der Lebensrealität in diesem Land Rechnung trägt und das Einwanderungsland Deutschland, was die Bundesrepublik Deutschland ist, endlich klar benennt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Sachverständigenrat macht ferner auf einen ganz entscheidenden Punkt aufmerksam: Dieses Gesetz, das wir heute auf den Weg bringen, bietet Menschen, die seit Langem in diesem Land sind, viele von ihnen über zehn Jahre, endlich die Möglichkeit der Zugehörigkeit, des finalen Heimischwerdens, und das, ganz ehrlich, ohne ihre Wurzeln abbrechen zu müssen. Das ist ganz entscheidend, und das ist eine Anerkennung von Lebensrealitäten, die wir hier auf den Weg bringen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich will noch einmal betonen: Wir haben in der Bundesrepublik 23,5 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, die täglich die Zukunft dieses Landes mitgestalten, die hier arbeiten, die hier heimisch sind, die hier leben. Und ich kann nur jedem dieser Mitbürgerinnen

Dirk Wiese

- (A) und Mitbürger einmal raten, das Protokoll dieser Debatte durchzulesen. Schauen Sie sich jeden Zwischenruf von Jens Spahn an, den er bis jetzt gemacht hat! Dann wundern Sie sich nicht, warum die Union immer mehr Applaus von rechts außen kriegt.

(Beifall bei der SPD – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es! Das muss auch mal gesagt werden! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Das sagt die 14-Prozent-Partei! Auch ins Protokoll, bitte: Der Redner der 14-Prozent-Partei!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe mir die Rede von Herrn Curio genau angehört. Und, Herr Curio, ich kann Ihre Angst verstehen.

(Kay Gottschalk [AfD]: Wir haben keine Angst!)

Sie haben den Gesetzentwurf gelesen, Sie haben festgestellt, dass Menschen, die sich antisemitisch äußern, die rassistisch sind, die nicht auf dem Boden des Grundgesetzes stehen, nicht die Staatsbürgerschaft kriegen. Leider haben Sie dann durchgeatmet; denn Sie haben sie schon.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

Sie hätten die deutsche Staatsbürgerschaft nicht gekriegt, wenn Sie sie nicht jetzt schon hätten.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

- (B) Sie hätten keine Möglichkeit, eingebürgert zu werden. Sie sind antisemitisch, rassistisch und nicht auf dem Boden unserer Verfassung; das muss man hier noch mal ganz deutlich sagen.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Unsinn! Unverschämtheit! Schämen Sie sich!)

In den letzten Tagen ist ja das deutsche Handwerk an vielen Stellen bemüht worden, und ich muss schon sagen, dass ich ziemlich erstaunt bin, wie abwertend man sich äußern kann über das tolle Handwerk Sanitär/Heizung/Klima – erst heute Morgen noch mal –, tragen diese Handwerker doch mit dazu bei, dass Häuser überhaupt gebaut werden.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Mehr Klempner braucht das Land!)

Das Handwerk, das wir hier haben, braucht Fachkräfte, es braucht Arbeitskräfte.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: 2,4 Millionen 18-bis 34-Jährige ohne Ausbildung!)

Und wenn wir in den letzten 48 Stunden in den Debatten im Deutschen Bundestag eins gesehen haben, bei Herrn Merz, bei Herrn Throm: Der einzige Fachkräftemangel, der diese Woche eklatant zutage getreten ist, ist in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und nirgendwo anders sonst.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(C) Lassen Sie mich auch noch einen weiteren Punkt ansprechen, weil der mir besonders wichtig ist. Ich bin Herrn Throm dankbar, dass er das angesprochen hat; denn man muss diesen Elefanten im Raum einmal benennen. Die Möglichkeit der doppelten Staatsbürgerschaft ist mit Ländern innerhalb der Europäischen Union durchaus heute auch schon möglich, übrigens auch mit der Schweiz. Übrigens: Auch Tommy Haas hat die doppelte Staatsbürgerschaft, sowohl die US-amerikanische als auch die deutsche.

(Konstantin Kuhle [FDP]: Alice Weidel auch!)

Herr Throm, Sie haben es gerade ganz klar deutlich gemacht – und es spricht für sich selbst, wer heute in Ihren Reihen alles nicht anwesend ist –: Sie haben ein Problem mit der Gastarbeitergeneration der Menschen, die aus der Türkei zu uns gekommen sind.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es!)

Sie wollen nicht, dass diese Menschen Teilhabe bei uns haben. Sie wollen nicht, dass diese Menschen an Wahlen teilnehmen können.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Die können sich ja alle einbürgern lassen!)

Ich bin dankbar, dass Sie das endlich einmal hier explizit ausgeführt haben.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Unter welcher Regierung sind denn die ersten Gastarbeiter gekommen? Geschichte sechs, setzen!)

(D) Und das werden diese Menschen heute auch sehr genau sehen.

Ich will noch einen letzten Punkt ansprechen, weil das auch gesagt worden ist: dass hier die Staatsbürgerschaft verramscht wird. Das Gegenteil ist der Fall. Wir erkennen an, wenn Menschen sich in diesem Land besonders einbringen, wenn sie besondere berufliche Leistungen erbringen, wenn sie sich ehrenamtlich engagieren. Denn das ist etwas, was wir wollen, was wir in den Sonntagsreden, in der Politik – und übrigens Sie auch – immer sagen. Genau das setzen wir für eine schnellere Einbürgerung voraus; das ist auch richtig.

Und wenn jemand täuscht – ja, das kann auch passieren –, dann machen wir möglich, dass die Einbürgerung rückwirkend zehn Jahre widerrufen werden kann. Es ist richtig, was wir auf den Weg bringen, und ich bin allen dankbar, die möglich gemacht haben, dass wir dieses Gesetz heute in erster Lesung beraten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die Unionsfraktion hat nun das Wort Philipp Amthor.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(A) Philipp Amthor (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Land ist doch in einer wirklich schweren Lage, und es bräuchte jetzt eigentlich eine Regierung, die noch mal die Kraft findet, eine Trendwende einzuleiten.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: 16 Jahre noch mal? Das ist nicht Ihr Ernst!)

Sie haben diese Chance in dieser Woche gehabt; aber sowohl die Nichtregierungserklärung des Bundeskanzlers als auch diese Debatte heute zeigen: Sie bleiben lieber bei Ihrer Realitätsverweigerung, und das ist schlecht für unser Land.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dirk Wiese [SPD]: Wo ist denn Armin Laschet heute oder Serap Güler? Vielleicht auch noch mehr, die sich für Sie freudschämen!)

Wenn Sie davon reden, Frau Bundesinnenministerin, heute sei der Tag für eine große Modernisierung des Staatsangehörigkeitsrechts, kann ich Ihnen nur sagen: Was Sie vorlegen, hat nichts mit Modernität zu tun,

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Na, mit Modernität kennen Sie sich aber nicht aus, Herr Amthor!)

sondern es ist einfach aus der Zeit gefallen, weil es nichts zu tun hat mit einer Begrenzung der illegalen Migration in diesem Land, die es dringender bräuchte denn je, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Dr. Götz Frömming [AfD])

(B)

Sie schaffen stattdessen Fehlanreize. Ihre Reform geht in die falsche Richtung. Sie setzen sich ein für eine Einbürgerung der Falschen, statt für eine Ausbürgerung der Richtigen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Sie setzen sich ein für eine Abkehr von deutschen Lebensverhältnissen und für eine Entwertung der Staatsbürgerschaft.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wollen Sie Herrn Curio ausbürgern, oder was?)

Das trifft auf unsere Kritik. Wir werden diesen Weg nicht mitmachen und uns mit aller Kraft entgegenstellen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich will Ihnen sagen zum Thema „Einbürgerung der Falschen, statt Ausbürgerung der Richtigen“: Angesichts des grassierenden importierten Antisemitismus auf deutschen Straßen ist der Satz richtig: Wer Antisemit ist, der darf in Deutschland nicht eingebürgert werden.

Es ist schön, dass wir uns auf diesen Satz einigen können. Die Frage ist aber – und darin unterscheiden sich unsere Vorschläge –, ob es bei Lippenbekenntnissen bleibt

(Konstantin Kuhle [FDP]: Genau, das werden wir am Abstimmungsverhalten sehen!)

oder zu konkreten rechtlichen Regelungen kommt. Das geht mit unseren Vorschlägen und nicht mit dem, was Sie hier heute vorgelegt haben, liebe Kolleginnen und Kollegen. **(C)**

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf der Abg. Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Der Satz „Wer Antisemit ist, darf nicht eingebürgert werden“ greift zu kurz. Denn er muss auch weitergehen:

(Konstantin Kuhle [FDP]: Hättet ihr ja machen können! Habt ihr aber nie gemacht!)

Wer Antisemit mit Doppelpass in diesem Land ist, der muss ausgebürgert werden.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD)

Das ist die Antwort. Wir müssen die Ausbürgerungstatbestände erweitern

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wollen Sie Frau Weidel ausbürgern, oder was?)

bei Antisemitismus und Islamismus. Das wäre eine notwendige und richtige Reform im Staatsangehörigkeitsrecht, und dazu tragen Sie gar nichts vor, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Lieber Kollege Amthor, erlauben Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Yüksel?

(D)**Philipp Amthor (CDU/CSU):**

Ja.

Gülistan Yüksel (SPD):

Vielen Dank, Herr Kollege, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Als eine, die lange Jahre Integrationsarbeit in NRW gemacht und sehr lange auch mit Herrn Laschet und Frau Güler zusammengearbeitet hat, wundert es mich, warum beide heute nicht hier sind. So wichtig das Thema für Sie ist – so wie Sie erzählen, ist das mein Eindruck –, ist es sicher auch für den einen oder anderen ganz wichtig. In Ihren Reihen vermisste ich die beiden Personen. Können Sie dazu vielleicht was sagen?

Philipp Amthor (CDU/CSU):

Vielen Dank, Frau Kollegin. – Ich vermisste in Ihren Reihen eine ganze Reihe von Kollegen: den Bundeskanzler, andere mehr. Also, ich weiß nicht:

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Das ist schwach! – Weitere Zurufe von der SPD)

Wenn Sie sich in der Frage, wo es um eine Entwertung der Staatsangehörigkeit der Bundesrepublik Deutschland geht, um die Anwesenheit von Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion sorgen,

(Gülistan Yüksel [SPD]: Er war in NRW Integrationsminister!)

dann haben Sie keine richtige Einschätzung der Schwerpunkte dieser Debatte, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Philipp Amthor

- (A) (Beifall bei der CDU/CSU – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das war aber jetzt keine Antwort!)

Ich will Ihnen sagen: Es gibt da keinen Grund für Unterschiede, auch wenn Sie es gerne herbeireden wollen. Die Union ist geschlossen, und sie wird Ihre Bundesregierung alsbald ablösen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf von der SPD: Geschlossen wie ein offenes Scheunentor! – Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wenn das bei Ihnen „geschlossen“ ist!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Lieber Kollege Amthor, es gibt noch eine Zwischenfrage der Kollegin Rottmann, Bündnis 90/Die Grünen.

Philipp Amthor (CDU/CSU):
Gerne.

Dr. Manuela Rottmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Kollege Amthor, vielen Dank, dass Sie die Frage zulassen. – Sie sprechen von „Entwertung der Staatsangehörigkeit“. Ich will bei dem Thema „Werte“ anknüpfen.

- (B) Als junger Konservativer, wie Sie einer sind, haben Sie sicher Respekt vor den Werten „Leistung“, „Anerkennung von Lebensleistung“, „Zugehörigkeit“, „Gleichberechtigung“, „Chancengleichheit“. Sie hätten als junger Konservativer eine Chance, Geschichte zu schreiben, nämlich wenn Sie Ihre Fraktion und Ihre Partei dazu bringen würden, die Lebensleistung der Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter, ihrer Kinder und ihrer Enkel hier in diesem Land endlich anzuerkennen und nicht von „Entwertung“ zu reden, wenn diese den deutschen Pass bekommen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Philipp Amthor (CDU/CSU):

Frau Kollegin Rottmann, ich sage das in aller Klarheit: Wir stehen als CDU/CSU-Bundestagsfraktion klar gegen diese Märchen, die hier von Herrn Wiese und von Ihnen erzählt wurden: dass es uns mangeln würde an einem Respekt für die Lebensleistung der Gastarbeitergeneration.

(Zuruf von der SPD: Na dann, Zustimmung!)

Viele haben unser Land bereichert. Es gibt einen geltenden Rechtsrahmen, nach dem sie deutsche Staatsbürger werden können.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Eben!)

Und wir freuen uns über jeden, der diesen Weg geht.

(Zuruf des Abg. Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(C) Wir haben eines der liberalsten Staatsangehörigkeitsrechte der ganzen Welt. Es gibt dort schon jetzt für viele Gastarbeiter die Möglichkeit, dass sie sich für Deutschland entscheiden können.

Wir anerkennen aber Leistung, und wir wollen nicht die Kriterien für alle schleifen.

(Zurufe von der SPD)

Das ist ein Leistungsbegriff, der sich grundlegend von Ihrem unterscheidet. Wir wollen Leistung nicht dadurch verbessern, dass man Kriterien immer weiter absenkt,

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Oder weiter hochsetzt!)

sondern wir wollen, dass man sich an unsere Kriterien hält. Das ist schon heute für viele Gastarbeiter möglich. Diese diskriminieren wir nicht, und das lassen wir uns von Ihnen auch nicht herbeireden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer sind denn „Gastarbeiter“, Herr Amthor?)

Aber ich finde eines schon spannend: Ich will dann doch noch mal, wenn wir jetzt schon in den Details dieses Gesetzentwurfes sind

(Dirk Wiese [SPD]: Sie haben ihn doch gar nicht gelesen!)

– doch, Herr Wiese –, einen kleinen Vorhalt machen; mal sehen, wie Sie das so finden und ob das alle Kollegen wissen.

(D) Wenn man sich anschaut, was im Staatsangehörigkeitsrecht gestrichen werden soll, dann stellt man fest: Sie entscheiden sich, jetzt auch die „Einordnung in die deutschen Lebensverhältnisse“

(Konstantin Kuhle [FDP]: ... zu konkretisieren!)

aus dem Staatsangehörigkeitsrecht zu streichen.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt nicht! Das ist unzutreffend!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das zeigt doch, wie Sie mit Deutschland und mit deutschen Lebensverhältnissen fremdeln, wenn Sie die nicht mal mehr im Gesetz stehen haben wollen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Unzutreffend! Lesen bildet, Herr Kollege!)

Sie ersetzen das durch zwei Kriterien. Sie sagen – statt Einordnung in die deutschen Lebensverhältnisse –, es sei jetzt so, man dürfe nicht mehrere Ehepartner haben und müsse die Gleichberechtigung von Mann und Frau respektieren.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Aha, das ist ja beruhigend!)

Alles richtig. Aber ich sage Ihnen auch: Deutsche Lebensverhältnisse sind ja wohl mehr als diese beiden Kriterien.

Philipp Amthor

- (A) (Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Dr. Götz Frömming [AfD]: Das ist eine Selbstverständlichkeit!)

Deswegen wäre es auch wichtig, dass wir dieses klare Bild einer deutschen Kultur, eine deutsche Leitkultur-erwartung auch formulieren.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist es, was es in diesem Land bräuchte.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Wenn wir über deutsche Lebensverhältnisse reden, Frau Ministerin Faeser, will ich schon noch ansprechen: Wenn Sie als glühende Integrationsvorbilder hier Frankreich, Schweden und andere nennen, da kann ich Ihnen nur sagen: Die Lebensrealität in den Banlieues in Paris hat Gott sei Dank nichts mit deutschen Lebensverhältnissen zu tun.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nehmen Sie doch einfach mal ein anderes Beispiel! Wie wäre das denn?)

Und wir wollen das auch nicht geändert haben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: War das jetzt ein Frankreich-Diss, oder was?)

- (B) Deswegen gilt für uns: Das Staatsangehörigkeitsrecht muss nicht liberalisiert werden.

Um mit einem zweiten Märchen aufzuräumen: Erzählen Sie der Wirtschaft in Deutschland nicht, dass durch diese Reform auch nur in irgendeiner Weise das Fachkräfteproblem gelöst würde. Der Grund, warum viele Fachkräfte nicht nach Deutschland kommen, ist nicht unser „illiberales“ Staatsangehörigkeitsrecht, sondern es ist zum Beispiel Ihre fatale Wirtschafts- und Standortpolitik für die Bundesrepublik Deutschland.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Martin Hess [AfD] – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt ist aber wirklich gut! Von Fachkräften haben Sie keine Ahnung! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Steuern senken, das wäre gut!)

Da können Sie noch so viel das Staatsangehörigkeitsgesetz „liberalisieren“. Wenn Deutschland von den führenden Industrienationen die einzige Nation ist, die wirtschaftlich schrumpft, dann ist das viel mehr Gift für die Bekämpfung des Fachkräftemangels, als Ihre Staatsangehörigkeitsreform irgendetwas zum Besseren wenden würde, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich glaube, da täuschen Sie sich, Herr Kollege!)

Ich sage Ihnen – das ist eine Grundüberzeugung, die uns unterscheidet –: Für uns steht die Staatsangehörigkeit nicht am Anfang, sondern am Ende des Integrationsprozesses.

- (Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wann ist denn „am Ende“?) (C)

Und das verträgt sich eben nicht mit Ihren Turboeinbürgerungen.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: „Turboeinbürgerungen“? Das ist doch Quatsch, ehrlich!)

Wir finden: Erst die Integrationsleistung, dann die Staatsbürgerschaft. Und das versuchen Sie auf den Kopf zu stellen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein, nein, das haben Sie falsch verstanden!)

Sie sagen, diese Modernisierung würde unser Land verändern. Und ich sage Ihnen: Es wird unser Land verändern – zum Schlechten. Sie haben zu Recht gesagt: Das war 16 Jahre mit der Union nicht möglich. – Darauf sind wir sehr stolz, und wir werden dafür arbeiten, Ihre „Liberalisierungen“ des Staatsangehörigkeitsrechts, Ihre Entwertung unserer deutschen Staatsbürgerschaft zu stoppen.

Herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der CDU/CSU – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was haben Sie denn gegen Liberalisierung?)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für Bündnis 90/Die Grünen hat nun das Wort Lamya Kaddor. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Lamya Kaddor (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, auch auf den Tribünen! Ich möchte mit einem kurzen Ratespiel anfangen. Die Quizfrage lautet: Wer hat es gesagt?

Zitat: „Wir brauchen eine Willkommenskultur wie in anderen großen Einwanderungsländern.“

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Philipp Amthor! – Heiterkeit bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Es ist ja auch nicht falsch! Was ist jetzt daran falsch?)

– Nein! – Kleiner Tipp: Es war niemand von uns Grünen, niemand von der SPD, niemand von Pro Asyl oder den anderen NGOs

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Was ist an dem Satz falsch?)

– hören Sie doch einfach zu –, auch wenn sie diesen Satz vermutlich alle unterschreiben würden.

(Konstantin Kuhle [FDP]: Guido Westerwelle!)

Lamy Kaddor

- (A) Es war niemand Geringeres als der Arbeitgeberpräsident Rainer Dulger, also jemand, der nicht im Verdacht steht, ein links-grüner Multikulti-Romantiker zu sein.

Um diese Willkommenskultur aber zu leben, müssen wir endlich die Ärmel hochkrempeln und auch die Arme ausbreiten. Ohne genügend Arbeitskräfte kann unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft auf Dauer nicht überleben. Ich möchte noch weitergehen: Ohne eine echte Chance, Teil dieser Gesellschaft zu werden und den Zugang zu ihr zu ermöglichen, auch mit einer Staatsangehörigkeit,

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Sozialleistungen!)

werden diese Arbeitskräfte schnell wieder gehen. Wir müssen ein Interesse daran haben, dass Menschen hier heimisch werden können.

Warum tut man sich eigentlich so schwer mit einer zügigen Einbürgerung oder einer Mehrstaatigkeit? Wieso erwecken viele den Anschein, auch hier, als sei es anrühlich, schnell Deutsche oder Deutscher werden zu können, und rücken diesen Willen vieler Menschen in die Nähe von Kriminalisierung, weil die Ampel zum einen angeblich den Pass verramschen oder, wie wir gerade gehört haben, entwerten würde oder sich Ausländer diesen erschleichen würden?

- (B) Die Realität ist doch aber: Mehrstaatigkeit in Europa ist normal. Mehrere Heimaten zu haben, ist normal in dieser Welt. Wir sind auf Migration aus dem Ausland und die Integration samt zügiger Einbürgerung angewiesen. Und der Anstand gebietet uns doch, die Lebensleistung von Menschen, die jahrzehntelang maßgeblich an diesem Wohlstand mitgearbeitet haben, diese Lebensleistung auch mit einem deutschen Pass anzuerkennen, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich möchte eine gängige Erzählung – wir haben sie gerade vom Experten Amthor gehört;

(Philipp Amthor [CDU/CSU]: Oh!)

denn die richtigen Experten dürfen bei Ihnen ja nicht sprechen – gerne entlarven. Einbürgerung ist nicht die Belohnung für eine erfolgreiche Integration. Einbürgerung und ein damit einhergehendes Zugehörigkeitsgefühl sind – im Gegenteil – ein Katalysator für gelungene Integration. Mehrstaatigkeit ist ein Antrieb, ein Motor für Integration. Und wir brauchen genau dieses Selbstbewusstsein eines Einbürgerungslandes, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Wir wissen: Migration und gesellschaftlicher Wandel sind historische Konstanten, eben Normalität. Gesellschaftliche Vielfalt stellt keine Bedrohung für eine von der Globalisierung und der sozialen Marktwirtschaft geprägte Gesellschaft dar. Ganz im Gegenteil: Diese Vielfalt macht uns stark.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Was für ein Geschwätz!)

- (C) Sie birgt Potenzial und stellt den Auftrag an uns Demokratinnen und Demokraten, diese zu stärken und damit den Erhalt unseres Wohlstandes sicherzustellen.

Genau das – ich komme zum Schluss – haben alle modernen Einwanderungsländer verstanden. Jetzt sind wir mit der Reform des Staatsangehörigkeitsrechtes dran.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Weihnachtsmärkte stehen unter Terrorgefahr! Das ist Ihre Vielfalt!)

Ich freue mich sehr auf die Beratungen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die FDP-Fraktion hat das Wort Konstantin Kuhle.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Konstantin Kuhle (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Eines hat die bisherige Debatte ganz klar gezeigt: Wir brauchen in Deutschland mehr Ordnung und Kontrolle bei der Migration. Deswegen bringt die Bundesregierung in dieser Woche zwei Gesetze in den Deutschen Bundestag ein: einmal heute Morgen das Gesetz zur Verbesserung der Rückführung und jetzt das Gesetz zur Modernisierung des Staatsangehörigkeitsrechtes.

(Alexander Throm [CDU/CSU]: Um mal die Relation zu sehen!) (D)

Lassen Sie mich zum Thema Staatsangehörigkeitsrecht ganz klar vorweg sagen: Die antisemitischen Exzesse, die wir in den letzten Wochen auf deutschen Straßen gesehen haben, sind in keiner Weise hinzunehmen. Dagegen müssen wir etwas tun, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Weil das so ist, sieht der vorliegende Gesetzentwurf vor, dass antisemitische Handlungen künftig einer Einbürgerung entgegenstehen. Lieber Kollege Amthor, ich habe Ihnen sehr genau zugehört. Ich finde es bemerkenswert, dass Sie das hier klargestellt haben. Dann teilen wir ja den Eindruck, dass wir in der Vergangenheit, mit dem geltenden Recht, in Deutschland nicht genau genug hingeschaut haben, wer eingebürgert wird und wer nicht eingebürgert werden darf.

(Philipp Amthor [CDU/CSU]: Absolut!)

Das wollen wir ändern.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Ich finde, dass die deutsche Öffentlichkeit jede Abgeordnete und jeden Abgeordneten aus der Unionsfraktion sehr genau daran messen kann, wie sie über dieses Gesetz abstimmen,

(Philipp Amthor [CDU/CSU]: Wenn Sie alles andere streichen, dann ja!)

Konstantin Kühle

- (A) ob das, was sie in der Öffentlichkeit zur Bekämpfung des Antisemitismus sagen, ernst gemeint ist

(Josef Oster [CDU/CSU]: Dann teilen Sie es auf!)

oder ob das bloße Lippenbekenntnisse sind.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sie sind herzlich eingeladen, diesem Gesetz zuzustimmen, mit dem wir wirksam gegen die antisemitischen Exzesse vorgehen, die wir auf deutschen Straßen gesehen haben.

Wir müssen genauer hinschauen. Wir müssen genauer hinschauen, wer in Deutschland eingebürgert wird und wer nicht eingebürgert werden darf. Deswegen schärfen wir auch nach beim Kriterium der Sicherung des Lebensunterhaltes. Diese Regierungsmehrheit, diese Koalition, hat ein Fachkräfteeinwanderungsgesetz in den Bundestag eingebracht, das sich am Vorbild erfolgreicher Einwanderungsländer orientiert.

(Kay Gottschalk [AfD]: In keinsten Weise!)

Jetzt müssen wir uns die Frage stellen: Warum kommen nicht mehr Menschen zu uns? Da habe ich als Freier Demokrat viele Anregungen: niedrigere Steuern, eine digitalere Verwaltung. Aber wir brauchen auch ein Staatsangehörigkeitsrecht, das ausstrahlt, dass man durch Fleiß, durch Leistung, durch eigenes Engagement in Deutschland schneller dazugehören kann. Und dieses Staatsangehörigkeitsrecht bringen wir jetzt gemeinsam auf den Weg.

(B)

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vielleicht würde es auch helfen und würden sich mehr Menschen für die Arbeitsmigration nach Deutschland entscheiden, wenn der Grundsatz der Migration in den deutschen Arbeitsmarkt nicht permanent von Ihnen infrage gestellt werden würde.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wer hat denn den Grundsatz der Migration in den Arbeitsmarkt infrage gestellt?)

Wir brauchen eine Offenheit für die Menschen, die in Deutschland arbeiten.

Wir machen mit diesem Gesetz auch Schluss mit der Lebenslüge hinsichtlich der Gastarbeitergeneration. Sie können ja mal mit Menschen in Kanada, in den USA, in Australien darüber reden, dass wir in Deutschland in zweiter, in dritter Generation ganze Familien von Italienern, von Spaniern, von Portugiesen, von Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien, von Türken haben, die seit drei Generationen Steuern zahlen und trotzdem keine deutschen Staatsangehörigen sind.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Stimmt doch gar nicht!)

Das liegt auch daran, dass die Debatten in Deutschland so geführt werden, wie Sie sie führen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ändern wir jetzt, indem wir die Lebensleistung dieser Menschen, die seit drei Generationen in Deutschland Steuern zahlen, anerkennen. (C)

Ich freue mich auf dieses Gesetz. Ich freue mich auf die weiteren Debatten. Wir bringen ein Staatsangehörigkeitsrecht auf den Weg im Interesse unseres Landes, wo wir ganz klare Kriterien aufstellen und wo wir uns nicht von Antisemiten auf der Nase herumtanzen lassen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die SPD-Fraktion hat das Wort Gülistan Yüksel.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Gülistan Yüksel (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als ich mit acht Jahren als Tochter eines Gastarbeiters nach Deutschland kam, verstand ich kein Wort Deutsch. Aber eines spürte ich als Kind sofort: Hier bin ich willkommen! Als ich älter wurde, änderte sich plötzlich etwas. Obwohl Deutschland längst zu meiner Heimat geworden war, merkte ich, dass ich offiziell gar nicht dazugehören sollte. Bei Wahlen und sogar bei Bürgerentscheiden durfte ich nicht mitentscheiden. Ohne deutschen Pass war ich einfach ausgeschlossen.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Jetzt sind Sie im Bundestag!) (D)

Meine Geschichte ist kein Einzelfall. Mehr als 10 Millionen Menschen leben in Deutschland ohne den deutschen Pass, und etwa die Hälfte von ihnen sogar seit mindestens zehn Jahren.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Die Frage ist doch: Warum?)

Genau da setzt unsere Reform zum Staatsangehörigkeitsrecht an. Wir wollen Menschen, die hier leben, arbeiten und längst diese Sprache sprechen, politische Teilhabe ermöglichen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Dr. Ann-Veruschka Jurisch [FDP])

Dazu gehört auch die Mehrstaatigkeit für alle. Das heißt – Sie können weiter mit dem Kopf schütteln –: Künftig wird man bei der Einbürgerung nicht mehr gezwungen,

(Detlef Seif [CDU/CSU]: Sie bringen fremde Konflikte in unser Land!)

den bisherigen Pass und damit einen Teil seiner Identität aufzugeben.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Diese Mehrstaatigkeit ist für viele Menschen in Deutschland schon heute der Normalfall. Aber sie gilt eben nicht für alle hier lebenden Menschen, und das wollen wir ändern.

Gülistan Yüksel

- (A) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Dr. Ann-Veruschka Jurisch [FDP])

Mit dieser Ungleichbehandlung machen wir daher endlich Schluss. Wenn die Einbürgerungskriterien erfüllt sind, sollen alle die gleichen Rechte haben, und das unabhängig vom Herkunftsland.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist das anfangs beschriebene Willkommensgefühl, das Voraussetzung für die so oft geforderte Loyalität ist; der Begriff ist auch heute schon mehrmals gefallen. Man kann Loyalität nicht damit erreichen, dass man Menschen zwingt, einen Teil ihrer Identität aufzugeben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Dr. Ann-Veruschka Jurisch [FDP] – Lamy Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Richtig!)

Die Staatsbürgerschaft selbst ist der beste Loyalitätsbeweis. Sie macht Menschen zu einem gleichberechtigten Teil unseres Landes – mit allen Rechten und Pflichten.

Ich selbst bin mit Mitte 30 eingebürgert worden

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Es ging ja anscheinend!)

und durfte dann endlich wählen und mitentscheiden – in dem Land, in dem ich bereits seit 28 Jahren gelebt, gearbeitet und mich ehrenamtlich engagiert habe. Ich muss ehrlich sagen: Nach den Debatten, die ich heute mitbekommen habe, bin ich wirklich dankbar und froh, dass ich das damals nicht mitbekommen habe; denn ich weiß nicht, wo ich heute sonst gestanden hätte.

(B)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns deshalb bei den anstehenden Debatten nicht vergessen: Die Menschen, deren Einbürgerung wir neu regeln wollen, leben teilweise schon lange hier. Es sind unsere Nachbarn. Es sind unsere Kolleginnen und Kollegen. Es sind unsere Freunde. Zeigen wir ihnen, dass sie hier in unserem Land gleichermaßen willkommen sind und mit gleichen Rechten und Pflichten Teil unserer Gesellschaft sind.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Alexander Hoffmann für die Unionsfraktion ist jetzt der nächste Redner.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Alexander Hoffmann (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir am Ende der Debatte vier Anmerkungen.

Zunächst einmal: Frau Bundesinnenministerin, Herr Bundesjustizminister, ich habe mir eine Frage schon bei der Regierungserklärung des Kanzlers diese Woche gestellt. Die Frage, die ich mir gestellt habe, war: Wer schreibt denen eigentlich solche Reden?

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was haben Sie sich denn gesagt?)

Diese Frage habe ich mir auch bei Ihren beiden Reden heute gestellt; denn – ich will das mal sagen – das sind Reden, die mit der Realität in diesem Land überhaupt nichts mehr zu tun haben.

(Beifall bei der CDU/CSU – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Könnte das an Ihrer Realität liegen? – Zuruf von der SPD: Das ist Ihre Realität!)

Ich will Ihnen ein Beispiel nennen. Sie beide haben in Ihren Reden suggeriert, dass es eine gewisse Erforderlichkeit gäbe, das Staatsangehörigkeitsrecht zu liberalisieren.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

Das ist schlichtweg falsch.

(Dunja Kreiser [SPD]: Aus Ihrer Sicht! – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Vielleicht stimmt was mit Ihrer Realität nicht, Herr Kollege Hoffmann!)

Das trifft in beiden Bereichen, die da relevant sind, nicht zu.

(D)

Zum einen, was die Anzahl der Einbürgerungen angeht. Schreiben Sie vielleicht mal mit! Sie könnten „Anzahl Einbürgerungen in Deutschland“ googeln. Dann taucht – Frau Präsidentin, Sie gestatten – folgender Text auf:

„In Deutschland sind vergangenes Jahr so viele Menschen eingebürgert worden wie seit 20 Jahren nicht mehr. Etwa 168 500 Einbürgerungen verzeichnete das Statistische Bundesamt. Besonders viele Menschen kamen aus Syrien.“

Wenn wir darüber reden – und das suggerieren Sie auch falsch –, dass wir jetzt einbürgern müssten, weil das für den Bereich der Fachkräfteeinwanderung so unverzichtbar wichtig ist, dann werden wir auch da eines Besseren belehrt. Es ist schon angeklungen: Es gibt verschiedene Studien, die sehr schön auflisten, warum es für uns schwierig ist, Fachkräfte in unser Land zu holen. Da gehört die Staatsangehörigkeit als Kriterium aber eben nicht dazu,

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ach! Warum denn nicht, Herr Kollege? Warum denn nicht?)

sondern es sind Kriterien wie die Höhe der Abgaben bzw. die Wartezeiten bei den Auslandsvertretungen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Alexander Hoffmann

- (A) Und weil Sie Weltmeister darin sind, Verantwortung auf die Union abzuwälzen, will ich Ihnen mal sagen, dass seit über 30 Jahren die Verantwortung bei den Auslandsvertretungen nicht die Union trägt, sondern immer ein Vertreter der Ampelregierung.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Schreien Sie nicht so! – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ach, Sie haben gar nicht regiert? Ihre Realitäten will ja keiner kennen, ehrlich gesagt!)

Sie senden ein gefährliches Signal in die Welt aus. Unsere Kommunen sind am Limit, und Sie setzen etwas auf die Gleise, was einen gefährlichen Pull-Effekt erzeugt.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt wollen Sie damit die Kommunen entlasten?)

Jetzt sagen Sie: Niemand flieht aus seinem Land wegen unseres Staatsangehörigkeitsrechts, wegen unseres Bürgergeldes oder wegen der Vermischung von Arbeitsmigration mit Asyl. – Aber was Sie weglassen, ist, dass sich in diesen Tagen so viele Menschen wie noch nie auf den Weg nach Europa machen und im Übrigen auch schon vor den Toren Europas warten. Daher ist es natürlich so, dass Sie mit solchen Bausteinen den Migrationsdruck auf unser Land unendlich erhöhen. Denn jemand, der nach Europa kommt oder vor den europäischen Toren steht, der überlegt sich natürlich: Wo bekomme ich das meiste Geld, und wo kann ich mit bestimmten Instrumenten meinen Aufenthalt am besten perpetuieren? Deswegen stimmt das Argument des falschen Anreizes.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: ... überhaupt nicht!)

Sie stellen – das ist meine dritte Anmerkung – die Grundsätze des Staatsangehörigkeitsrechts dem Grunde nach völlig auf den Kopf. Das Staatsangehörigkeitsrecht definiert bestimmte Gründe, warum wir gerne wollen, dass jemand unsere Staatsangehörigkeit annimmt:

(Dr. Ann-Veruschka Jurisch [FDP]: ... weil er arbeitet!)

weil er sich zum Beispiel mit unserem Land identifiziert, weil er sich mit unserer Art, zu leben, identifiziert, weil er sich mit unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung identifiziert.

(Dunja Kreiser [SPD]: Da haben wir nichts dran geändert, Herr Kollege!)

Wir wollen aber niemanden, der die deutsche Staatsbürgerschaft deswegen haben will, weil es im Turbogang sehr viel schneller geht als früher oder als andernorts.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es gibt doch kein Entweder-oder, Herr Hoffmann!)

Am Ende würde ich schon noch mal gern Ihr Demokratieverständnis ansprechen, und zwar aus zwei Gründen: Zum einen ignorieren Sie völlig, wie die Stimmung im Land ist;

(Gülistan Yüksel [SPD]: ... die Sie ja verstören mit Ihren Debatten!) (C)

das haben die Reden vorhin schon gezeigt. Eine Mehrheit der Bevölkerung ist gegen Ihr Turboeinbürgerungsrecht.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Götz Frömming [AfD]: So ist das!)

Zum anderen – ich sage Ihnen das ganz offen – drängt sich doch die Vermutung auf, dass es Ihnen gar nicht so sehr um das Staatsangehörigkeitsrecht geht. Wenn man genau hingehört hat, stellt man fest, dass es Ihnen um das Wahlrecht geht.

(Zuruf der Abg. Gülistan Yüksel [SPD] – Konstantin Kuhle [FDP]: Quatsch! Ihr seht schon Gespenster!)

Und da sage ich Ihnen ganz ehrlich: Auch das reiht sich ja ein in eine rote Linie der Ampelkoalition.

(Dunja Kreiser [SPD]: Da muss aber jemand richtig Angst haben!)

Die Ampel hat sich ein Wahlrecht konstruiert, das ihr nützt.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Herr Hoffmann, Sie sind da einer großen Sache auf der Spur!)

Die Ampel schneidet im Moment in Bayern Wahlkreise so zurecht, wie es ihr nützt. Die Ampel hat für Wahlen auf EU-Ebene das Wahlalter auf 16 herabgesetzt und will das auch für Wahlen auf Bundesebene tun. Sie sind zwar bei der letzten Wahl eines Besseren belehrt worden; aber auch da ist die Idee, dass es Ihnen nützt. Und jetzt? Jetzt fangen Sie an, ein Wahlvolk zu gestalten, das Ihnen nutzt. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Das ist einer parlamentarischen Demokratie nicht würdig. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU – Marianne Schieder [SPD]: Diese Rede ist einer parlamentarischen Demokratie nicht würdig! Das ist ja unglaublich!)

Am Ende noch ein Satz zu Ihnen von der FDP. Mal ganz ehrlich: Sie halten sich doch nur noch über Wasser,

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ach, jetzt hören Sie doch mal auf!)

indem Sie den Menschen da draußen nicht sagen, was Sie hier tatsächlich alles mittragen.

(Gülistan Yüksel [SPD]: Das stimmt doch gar nicht! – Konstantin Kuhle [FDP]: Wollt ihr Antisemiten weiter einbürgern? Das wäre aber schlecht!)

Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Das Staatsangehörigkeitsrecht ist ein so hohes Gut,

(Dunja Kreiser [SPD]: Wir sind ein transparentes Parlament!)

dass ich Sie wirklich bitten möchte: Machen Sie das nicht mit!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(A) Vizepräsidentin Petra Pau:

Guten Tag, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir fahren in der Debatte fort. Das Wort hat die Kollegin Bayram für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor unserer Debatte war ich auf der Wiese vor dem Reichstagsgebäude. Da hatten sich verschiedene Initiativen getroffen, die uns mitgeben wollten, was ihnen wichtig ist beim Thema Einbürgerungsgesetz. Wie Sie sich vielleicht vorstellen können, waren es sehr viele Initiativen, die sich für Migration, für Integration einsetzen. Das ist doch eigentlich auch das, worum es bei unserer Debatte zum Einbürgerungsgesetz geht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Es geht doch darum, dass wir miteinander, gemeinsam die Kriterien entwickeln, von denen wir sagen, dass sie Sinn machen, dass wir im Gesetz klar und deutlich machen, unter welchen Bedingungen Menschen Bürgerinnen und Bürger dieses Staates werden können. Das ist doch der Sinn und Zweck dieses Einbürgerungsgesetzes.

(B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Bei der Leitkulturdebatte oder der widerlichen „Ausländer raus“-Debatte der Kolleginnen und Kollegen, die hier teilweise geredet haben, könnte man ja fast meinen, dass die, die hier diskutieren, tatsächlich keine Ahnung davon haben, was die Realität von Migrantinnen und Migranten ist, die Teil unserer Gesellschaft werden wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die bisherige Situation war so, dass es eine sehr hohe Hürde gab, die deutsche Staatsbürgerschaft zu bekommen. Es ist natürlich so, dass es bei der Gastarbeitergeneration die Situation gab, dass die Menschen gleich in die Fabrik gesteckt wurden und nicht erst in Deutschkurse. Und es ist doch absurd, von einem Teil der Gesellschaft, von heutzutage schon über 80-Jährigen dennoch weiterhin zu verlangen, das Erfordernis des Sprachtests zu erfüllen, um ihnen die deutsche Staatsbürgerschaft zu geben. Diese Menschen haben dieses Land mit aufgebaut

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es!)

und brauchen die entsprechende Anerkennung, und die wollen wir ihnen geben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Aber wir wollen – das können Sie sich vorstellen – als Fortschrittskoalition auch die Zukunft positiv entwickeln. Dazu gehört für uns unabdingbar ein modernes Staatsbürgerschaftsrecht. Das legen wir mit diesem Entwurf vor, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Philipp Hartewig [FDP])

Eines will ich Ihnen noch mitgeben aus den Wünschen, die die Menschen mir auf der Wiese mitgegeben haben. Da war eine Dame, die sagte: Ich pflege mein behindertes Kind. – Da war ein Mann, der sagte: Ich bin selbst behindert und muss unverschuldet Sozialleistungen beziehen. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns gemeinsam schauen, wie wir Modernität und Soziales zusammenbringen. Dann kriegen wir auch –

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollegin!

Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
– ein gutes Einbürgerungsgesetz.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie des Abg. Philipp Hartewig [FDP])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Hakan Demir für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Hakan Demir (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir haben heute einen wichtigen Gesetzentwurf hier vorliegen. Ich bin dem Justizminister Buschmann und der Innenministerin Nancy Faeser sehr dankbar, dass wir jetzt so einen guten Gesetzentwurf vorliegen haben, der viele Verbesserungen für viele Menschen mit sich bringen wird. Viele von uns kämpfen seit 20, 30 Jahren dafür.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zu der Thematik. Ich glaube, Leitkultur ist nicht das Thema. Wir brauchen keine Leitkultur. Wir haben ein Leitbild, und das ist das Grundgesetz. Zu diesem Grundgesetz müssen sich alle Menschen, die sich hier einbürgern lassen wollen, auch bekennen. Deshalb braucht es hier keine Leitkultur.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Es gab auch Kritik daran – ich glaube, Herr Throm, Sie haben das gesagt –, dass Menschen jetzt hier eingebürgert werden. 2,7 Millionen Menschen wurden in den letzten 20 Jahren in Deutschland eingebürgert. Dazu gehören auch viele Kolleginnen und Kollegen in diesem Haus. Einen Generalverdacht auszusprechen, wenn wir die Aufenthaltsdauer von acht Jahren auf fünf Jahre verkürzen, und zu sagen, dass dann Menschen in diesem Bundestag sitzen könnten, die von anderen Mächten hier hineingebracht wurden, das ist eine Unverschämtheit ge-

(C)**(D)**

Hakan Demir

- (A) gegenüber all den Abgeordneten in diesem Haus, die jeden Tag, morgens bis abends, am Zusammenhalt dieser Gesellschaft arbeiten.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN], Sandra Bubendorfer-Licht [FDP] und Gökay Akbulut [DIE LINKE] – Zuruf des Abg. Alexander Throm [CDU/CSU])

Wenn Sie, Herr Amthor, sagen, Sie haben Respekt vor der Leistung der Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter, auch der Vertragsarbeiterinnen und -arbeiter,

(Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]:
Der Amthor ist ein guter Mann!)

aber gleichzeitig sagen, dass alles so bleiben kann, dass wir keine Änderung des Gesetzes brauchen, dann haben Sie da einen Fehler.

(Philipp Amthor [CDU/CSU]: Das glaube ich nicht! Sie haben einen!)

Wollen Sie Menschen, die 30, 40, 50 Jahre in diesem Land gearbeitet haben, die hier gelebt haben, die hier Kinder haben, zu einem Einbürgerungstest schicken? Das höre ich raus. Sie möchten diese Personen, die schon längst Teil dieses Landes geworden sind, zu einem Einbürgerungstest schicken und ihnen Einbürgerungsfragen stellen. Das geht nicht, Herr Amthor.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Philipp Amthor [CDU/CSU]: Warum denn nicht?)

- (B) – Weil sie schon 40, 50 Jahre gezeigt haben, dass sie Teil dieses Landes sind. Deswegen können Sie diese Menschen da nicht hinschicken. Oder Sie sagen einfach, dass Sie die Leistung dieser Menschen nicht anerkennen. Das ist auch okay.

(Zurufe von der CDU/CSU und der AfD)

Wir haben in diesem Haus schon gehört, dass das ein guter Gesetzentwurf ist. Es ist aber der Anspruch von uns Abgeordneten, ihn an den Stellen, wo das notwendig ist, zu verbessern. Wir haben noch ein bisschen Zeit dafür. Ich will hier offen sagen: Wir müssen natürlich Härten, die in diesem Gesetzentwurf sein können, abmildern. Das ist eine Aufgabe. Auch ich kann nicht ganz nachvollziehen, warum wir einer Mutter, die ihr Kind pflegt, warum wir Menschen mit Behinderung eher das Recht auf Einbürgerung absprechen sollten. Darüber müssen wir noch miteinander sprechen. Natürlich ist auch die Staatenlosigkeit ein wichtiges Thema. Wichtig ist auch folgende Frage: Warum ermöglichen wir einer Alleinerziehenden, die Teilzeit arbeitet, aber von ihrem eigenen Gehalt nicht leben kann und daher aufstocken muss, nicht, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen? Sie geht arbeiten und kann nichts dafür, dass sie trotzdem auf Transferleistungen angewiesen ist.

(Beifall bei der SPD)

All diese Punkte werden wir noch mal besprechen. Ich bin der FDP und den Grünen dankbar dafür. Wir haben, wie gesagt, schon einen guten Gesetzentwurf vorliegen; aber wir gucken, wo es Nachbesserungsbedarf gibt.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

(C)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/9044 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 10 sowie den Zusatzpunkt 2:

- 10 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Finanzausschusses (7. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Christian Görke, Dr. Gesine Löttsch, Klaus Ernst, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Erbschaftsteuer – Privilegien bei Milliarden-erbschaften streichen

Drucksachen 20/7295, 20/9562

- ZP 2 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Finanzausschusses (7. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Kay Gottschalk, Carolin Bachmann, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Erbschaft- und Schenkungsteuer abschaffen

Drucksachen 20/6388, 20/8438

Über die Beschlussempfehlung zu dem Antrag der Fraktion Die Linke werden wir später namentlich abstimmen. (D)

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten vereinbart. – Ich bitte um die notwendige Aufmerksamkeit.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat die Kollegin Claudia Raffelhüschen für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Claudia Raffelhüschen (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten gleich zwei Anträge zum Thema „Erbschaft- und Schenkungsteuer“, über das wir schon im Juni dieses Jahres und auf Antrag der Union im Dezember letzten Jahres debattiert haben. Wenn es nach den Linken geht, sollen weiterhin die, ich sage mal, bösen Milliardenerven, Familienunternehmen und Mittelständler steuerlich mehr belastet werden. Die AfD will die Erbschaft- und Schenkungsteuer gleich ganz abschaffen.

(Enrico Komning [AfD]: Gute Idee!)

Sollte die heutige Debatte, insbesondere aus Sicht der linken Seite des Hauses, allerdings dazu dienen, über die Generierung von Mehreinnahmen zu diskutieren, um die entstandene Haushaltslücke zu füllen, so kann ich nur sagen: Wir haben kein Einnahmenproblem; wir haben ein Ausgabenproblem.

Claudia Raffelhüschen

- (A) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des Abg. Armand Zorn [SPD])

Bevor wir die Ausgabenseite nicht ausreichend konsolidiert haben, brauchen wir über höhere Steuern oder gar eine Aufweichung der Schuldenbremse gar nicht zu reden.

(Beifall des Abg. Maximilian Mordhorst [FDP])

Was die Erbschaftsteuer angeht, so gehen wir Liberale den Mittelweg. Zugegeben: Die aktuelle Erbschaftsteuer ist reformbedürftig.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

Deshalb fordern wir auch weiterhin eine Erhöhung der Freibeträge um 25 Prozent und einen Tarif auf Rädern, also eine Indexierung, sodass Steuerfreibeträge automatisch an die Inflation angepasst werden. Das ist fair; denn nur so verhindern wir, dass der Fiskus bei hoher Inflation ungerechtfertigte Mehreinnahmen erzielt. Wie so oft, werden aber all diese Vorschläge und Ideen von den Ländern blockiert.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Aha! Wer regiert denn in den Ländern?)

Wichtig ist eine Reform auch deshalb, um Erben eines Einfamilienhauses oder einer kleinen Eigentumswohnung zu entlasten. Die Immobilienpreise sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Zwischen 2009 und 2022 haben sie sich vielerorts sogar verdoppelt. Die Freibeträge dagegen wurden nicht angehoben. Der Faktor Preisentwicklung wurde also einfach außer Acht gelassen, und das widerspricht ausdrücklich den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts, dass Erbgänge einer realistischen Wertbemessung unterzogen werden müssen.

- (B) (Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Und dass wir Respekt vor dem Bundesverfassungsgericht haben sollten, das dürfte uns nicht erst seit den letzten Tagen bewusst sein.

Viele Menschen in diesem Land haben hart für ihr Vermögen gearbeitet. Es ist Lebenswerk und Altersvorsorge zugleich. Eltern bauen Werte und Vermögen gemeinsam mit ihren Kindern und Enkelkindern auf. Das oft so lapidar als „Erbmasse“ bezeichnete Vermögen ist nicht nur von materiellem, sondern auch von großem emotionalem Wert für die Familien. Die Menschen haben dafür gespart und auch verzichtet. Höhere steuerliche Freibeträge bei Erbgängen sind deshalb auch eine Frage der Leistungsgerechtigkeit.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Armand Zorn [SPD])

Des Weiteren erinnere ich immer wieder gerne daran: Die Erbschaftsteuer ist eine Substanzsteuer

(Kay Gottschalk [AfD]: Yes!)

und greift in bereits mehrfach versteuertes Vermögen ein. So wird zum Beispiel eine Immobilie aus bereits versteuertem Einkommen erworben und ist weiterhin durch Grunderwerb- und Grundsteuer belastet.

(Beifall bei der FDP)

(C) Auch mit Blick auf unsere Arbeitgeber, die zwar auf dem Papier viel Geld in betrieblichem Vermögen gebunden haben, also in Gebäuden, Maschinen, Arbeitsplätzen oder Software, gibt es gute Gründe, dass betriebliche Erbgänge anders behandelt werden als private; denn im Zweifel müssen zwangsläufig Teile des Unternehmens verkauft werden, um die Erbschaftsteuer bezahlen zu können.

(Konstantin Kuhle [FDP]: Bitter!)

Dann hilft auch eine Ausweitung von Tilgungs- und Stundungsmöglichkeiten nichts, wie im Antrag der Linken gefordert. Das würde das Problem lediglich verschleppen. Wir brauchen uns keine Illusionen zu machen: Noch mehr Unternehmen würden aus diesem Grund Deutschland den Rücken kehren.

(Enrico Komning [AfD]: So ist es!)

Ich glaube, gerade in der aktuellen Situation wäre es unverantwortlich, unsere Unternehmerschaft noch weiter unter Druck zu setzen und Debatten über wie auch immer geartete Steuererhöhungen zu führen. Wir müssen unser Steuersystem vielmehr vereinfachen und darüber hinaus versuchen, auf der Ausgabenseite Geld einzusparen.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Ja, wo denn?)

Bevor ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen der Linken, jetzt mitteile, dass wir Ihren wie auch den Antrag der AfD natürlich ablehnen werden, möchte ich sagen: Als Fraktion waren Sie lange Jahre fester Bestandteil dieses Hauses. Auch wenn wir nicht immer einer Meinung waren – wir waren eigentlich immer grundsätzlich anderer Meinung –,

(D) (Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

so schätze ich doch viele Kolleginnen und Kollegen von Ihnen ganz persönlich.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich werde ab dem 6. Dezember Ihre Anträge vermissen; sie waren immer Grundlage für flammende Debatten in diesem Haus.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Kathrin Vogler [DIE LINKE]: Wir kommen ja wieder mit unseren Anträgen! Ich hoffe, Sie vermissen uns nicht zu lange!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die CDU/CSU-Fraktion hat nun Christian Freiherr von Stetten das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Christian Freiherr von Stetten (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Raffelhüschen, vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass Sie bei Ihrer Rede wesentlich

Christian Freiherr von Stetten

- (A) mehr Beifall aus den Reihen der CDU/CSU bekommen haben als von Ihren Koalitionspartnern SPD und Grünen.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nee, am Ende nicht! – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Gar keinen Beifall! – Gegenruf des Abg. Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich habe geklatscht!)

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, Frau Kollegin Raffelhüschen hat es angesprochen: Es ist in der Tat ein historischer Moment. Das letzte Mal in der Geschichte des Deutschen Bundestages – zumindest in dieser Legislaturperiode – wird der Deutsche Bundestag nachher über einen Antrag der Linken in namentlicher Abstimmung abstimmen. Die Bundestagsfraktion Die Linke wird nächste Woche aufgelöst. Ich möchte jetzt nicht schadenfroh sein; denn im Leben sieht man sich immer zweimal. Herr Kollege Görke, mir geht es genauso wie der Kollegin der FDP: Auch wenn wir inhaltlich in der Regel unterschiedlicher Meinung waren, war es ein sehr kollegiales Zusammenarbeiten. Von daher möchte auch ich mich zum Abschied recht herzlich bedanken.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN – Kathrin Vogler [DIE LINKE]: Ist ja kein Abschied!)

Dass Sie ausgerechnet Ihre letzte namentliche Abstimmung zu einem Antrag einfordern, der die Teilenteignung von in Deutschland geführten Familienunternehmen fordert, ist zwar stringent in der politischen Auffassung, die Sie vertreten, und den Zielen, die Sie haben. Aber es ist vielleicht ein bisschen Realsatire, dass ausgerechnet ich jetzt die Trauerrede auf das Ende Ihrer Fraktion halten darf. Ich hätte Ihnen einen würdevolleren und inhaltsreicheren Abschied gewünscht; denn bei der Formulierung Ihres Antrages – ich glaube, das sehen Sie selber, wenn Sie ihn durchlesen – haben Sie keinerlei Zeit aufgewandt.

(Kay Gottschalk [AfD]: Das ist ja fast derselbe wie vor zwei Jahren!)

Sie haben in den letzten 30 Jahren Hunderte von Anträgen im Deutschen Bundestag eingebracht, aber so inhaltsleer wie dieser war sicherlich keiner. In einem einzigen Satz, ohne eine einzige Zahl zu nennen, fordern Sie die Bundesregierung pauschal auf, aktiv zu werden. Und darüber sollen alle 736 Abgeordneten nachher namentlich abstimmen. Das reicht inhaltlich wirklich nicht.

(Kathrin Vogler [DIE LINKE]: Wenn Sie nicht wollen, dass die Bundesregierung aktiv wird, können Sie ihn ja ablehnen!)

Selbst für eine sterbende Fraktion, Frau Kollegin, ist das zu wenig. Das ist lieblos, saftlos und kraftlos, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der AfD)

Was würde es bedeuten, wenn der Deutsche Bundestag Ihrem Antrag tatsächlich zustimmen würde? Sie fordern die Streichung der §§ 13a bis 13c, 19a und 28a im Erbschaftsteuergesetz. Das wäre – ich habe es schon gesagt –

nicht weniger als das Ende unserer weltweit bewunderten mittelständischen Familienunternehmen, die Vernichtung zahlreicher Arbeitsplätze.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Sie können ja einen Ergänzungsantrag schreiben!)

Ich möchte jetzt mal keinen kleinen Handwerksbetrieb, sondern Ihren Klassenfeind als Beispiel nehmen, also ein richtig großes Unternehmen: Eine Tochter erbt einen 100-Millionen-Euro-Anteil von einem Unternehmen, in dem sie selber schon 30 Jahre arbeitet. Durch die Streichung aller Vergünstigungen müsste sie bei einem Unternehmenswert von 100 Millionen Euro Verkehrswert und 5 Millionen Euro Buchwert – der Unterschied ist wichtig – 30 Millionen Euro Erbschaftsteuer zahlen. Das kann sie nicht. Deswegen müsste sie Teile ihres Unternehmens verkaufen.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein! Da gibt es doch Möglichkeiten, das zu lösen!)

Da Unternehmer aber in der Regel nicht wollen, dass die Erben Anteile verkaufen, schreiben sie in die Gesellschaftsverträge meistens Regelungen, nach denen nur an Familienangehörige oder zum Buchwert verkauft werden darf. Wenn der Buchwert bei 5 Millionen Euro liegt und, wenn die Tochter Glück hat, ein Familienmitglied den Anteil des Unternehmens kaufen möchte, dann kriegt sie maximal 5 Millionen Euro. 5 Millionen Euro sind viel Geld, aber sie muss 30 Millionen Euro Erbschaftsteuer zahlen. Das könnte sie nicht; sie wäre pleite.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: (D) Nein! Das stimmt nicht! – Armand Zorn [SPD]: Was ist denn das für ein Szenario! – Tim Klüssendorf [SPD]: So weit weg von der Realität, Herr von Stetten!)

Jeder Steuerberater würde ihr empfehlen, das Erbe auszuschlagen, das Unternehmen, in dem sie lange gearbeitet hat, aufzugeben. Und das ist am Ende des Tages dumm.

Wir als CDU/CSU-Fraktion wollen ein anderes Modell. Wir wollen das Modell, das wir jetzt haben: Wenn ein Unternehmer oder eine Unternehmerin ein Unternehmen vererbt, die Kinder das Unternehmen verkaufen und nach Mallorca auswandern, dann wollen wir, dass sie Erbschaftsteuer zahlen. Wenn die Kinder aber ins Unternehmen einsteigen, die Arbeitsplätze erhalten, das Risiko übernehmen und das Unternehmen fortführen, dann wollen wir, dass das Unternehmen erbschaftsteuerfrei an die nächste Generation übergeht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Was wir auf keinen Fall wollen, sind weitere Staatsbetriebe wie in der DDR. Wir wollen freie Unternehmer.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Schutzpatron der Multimillionäre!)

Wir wollen Unternehmer, die Produkte und Arbeitsplätze schaffen. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen: Trotz aller Schwierigkeiten, die insbesondere mittelständische Unternehmer gerade haben, trotz der ausufernden Bürokratie und der unsicheren Zeiten gibt es nichts Schö-

Christian Freiherr von Stetten

- (A) neres, als selbstständiger Unternehmer in Deutschland zu sein, zusammen mit Familienangehörigen oder mit Mitarbeitern neue Produkte zu entwickeln oder neue Kunden zu erobern. Es gibt nichts Schöneres. Der deutsche Mittelstand möchte in Deutschland produzieren. Der deutsche Mittelstand will in Deutschland seine Steuern bezahlen, und er will hier Arbeitsplätze schaffen. Damit das funktioniert, brauchen wir ein ausgewogenes Steuersystem,

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir brauchen mehr Investitionen! Das ist entscheidend!)

vor allem im Erbschaftsteuerbereich. Deswegen lehnen wir den Antrag der Linksfraktion heute ab. Auf Wiedersehen und viel Glück nächste Woche bei der Auflösung!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Ich mache darauf aufmerksam, dass ich mir die Protokolle der Debatten natürlich genau ansehe und mir vorbehalte, gegebenenfalls mit Ordnungsrufen oder anderen Sanktionen zu reagieren.

Das Wort hat Tim Klüssendorf für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(B)

Tim Klüssendorf (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal möchte ich mich dem Dank für den Antrag anschließen, Herr Görke; Sie haben ihn ja jetzt einmal in wirklich sympathischer Art und Weise und einmal so ein bisschen vergiftet erlebt. Was ich aber auf jeden Fall sagen kann: Ich bin Ihnen sogar inhaltlich häufig nahe gewesen. Es war nicht nur so, dass ich mich über die Debatten gefreut habe, sondern auch über die inhaltlichen Impulse. Ich würde mich freuen, wenn wir in Zukunft so fortfahren können.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Enrico Komning [AfD]: Die brauchen noch Leute! – Gegenruf des Abg. Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]: Er kann schon mit in die Gruppe wechseln!)

Ich bedanke mich auch für den Antrag, weil es im Rahmen der aktuellen Diskussion über die Finanzierung der öffentlichen Haushalte wichtig ist, sich auch über solche Dinge Gedanken zu machen, über die Erbschaftsteuer, über die hohe Vermögensungleichheit in Deutschland. Deswegen möchte ich zu Beginn meiner Rede zunächst einmal ein paar Zahlen aufwerfen, die zeigen, wie es um die Konzentration von Vermögen in Deutschland bestellt ist.

(Kay Gottschalk [AfD]: Oh, jetzt kommt die Neiddebatte!)

Die Konzentration von Vermögen ist in Deutschland mittlerweile so hoch wie in kaum einem anderen Land auf der Welt. Unter allen OECD-Ländern sind wir mittlerweile auf Platz drei, mit einer starken Entwicklung nach oben. Während das reichste Prozent der Bevölkerung über 30 Prozent des gesamten Nettovermögens auf sich verbuchen kann,

(Kay Gottschalk [AfD]: Ja, bei Ihrer Steuerpolitik!)

besitzt die untere Bevölkerungshälfte – das sind über 40 Millionen Menschen – keine 3 Prozent des Gesamtvermögens.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Hört! Hört! – Kay Gottschalk [AfD]: Das ist Ihre gescheiterte Vermögenspolitik! Ihre Umverteilungsorgien!)

Mittlerweile wurde in Deutschland sogar mehr als die Hälfte des Vermögens nicht mehr erwirtschaftet, sondern auf dem Wege von Erbschaften und Schenkungen erworben. Die Tendenz ist steigend. Derzeit erhalten die reichsten 10 Prozent der Gesellschaft die Hälfte aller Erbschaften und Schenkungen, während die ärmere Hälfte fast gar keine Erbschaften erhält oder sogar Schulden erbt.

Jährlich werden bis zu 400 Milliarden Euro in Deutschland vererbt oder verschenkt. Das sind etwa 10 Prozent des jährlichen Bruttoinlandsproduktes. Und obwohl die Steuersätze bis zu 50 Prozent erreichen, liegt der durchschnittliche effektive Steuersatz auf das gesamte weitergereichte Vermögen bei gerade einmal 2 bis 3 Prozent, bei Vermögen von über 20 Millionen Euro sogar bei einem Steuersatz von weniger als 1 Prozent. Frankreich und Belgien zum Beispiel erheben, gemessen am BIP, eine mehr als doppelt so hohe Erbschaft-, Nachlass- und Schenkungsteuer als Deutschland.

In Deutschland macht die Erbschaft- und Schenkungsteuer circa 3 Prozent der Steuereinnahmen aus, 27 Prozent dagegen die Besteuerung von Arbeit. In der OECD ist es genau andersherum: Da ist im Schnitt die Besteuerung von Besitz doppelt so hoch, während Arbeit signifikant geringer besteuert wird. Deshalb betragen die Einnahmen aus der Erbschaft- und Schenkungsteuer im Jahr 2022 auch nur rund 11,4 Milliarden Euro. Ich kann Ihnen sagen: Selbst Raucherinnen und Raucher tragen mit der Tabaksteuer zu höheren Einnahmen bei: 14 Milliarden Euro fließen durch diese in den Staatshaushalt. Ich finde, das ist eine Ungleichheit, die hier auch mal erwähnt werden kann.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die armen Raucher!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ein großes Problem, wenn in den aktuellen Krisen diese Ungerechtigkeit und diese erhebliche Konzentration von Wohlstand und Chancen auf sehr wenige Menschen keine Beachtung und vor allem keine politischen Antworten eines großen Teils der politischen Mitte finden, sondern immer und immer wieder nur auf die Schwächsten in unserer Gesellschaft geschaut wird, auf Arbeitslose, auf Geflücht-

(C)

(D)

Tim Klüssendorf

- (A) tete und in den letzten Tagen immer stärker auch auf Rentnerinnen und Rentner. So kann und darf ein sozialer und solidarischer Staat nicht agieren.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Jedes Mal, wenn Sie von der Union sagen – wie die Vorsitzende des CDU-Wirtschaftsrates Hamker vorgestern oder der Kollege Ploß in einem unwürdigen Kommentar gestern –, dass man nun endlich an den Sozialstaat rangehen müsse oder Sozialgeschenke zurückgenommen werden müssten, kritisieren Sie ja auch die gute gemeinsame Regierungspolitik der Großen Koalition. Denn unter Kanzlerin Merkel haben wir gemeinsam viele Verbesserungen und den Ausbau unserer sozialen Infrastruktur auf den Weg gebracht. Was aber noch viel schlimmer ist: Jedes Mal, wenn Sie in dieser Situation Finanzmittel nur und ausschließlich bei den Ärmsten unserer Gesellschaft suchen, bei den Menschen, bei denen eben jeder Cent zählt, und nicht nach oben schauen, weil Sie reiche Erben und Familiendynastien mit den höchsten Vermögen schützen wollen, legen Sie die Axt an den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und damit an unsere Demokratie.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Anke Domscheit-Berg [DIE LINKE])

- (B) Es geht sogar noch weiter: Während die FDP gestern im Finanzausschuss und auch heute am Pult wenigstens sagte, dass sie zwar keine progressive Reform der Erbschaftsteuer unterstützt, aber die Erbschaftsteuer in ihrer bisherigen Form grundsätzlich behalten und weiterentwickeln will, schlägt der Unionskollege von Stetten, der eben hier am Pult war, zumindest im Finanzausschuss vor, die Erbschaftsteuer komplett zu streichen.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Ja, da hat er recht!)

Schließlich wären dann ja auch die Privilegien für Reiche nicht mehr auf dem unangenehmen ersten Platz im Subventionsbericht der Bundesregierung.

Das zeigt wieder einmal eindrucksvoll, welche Gruppen in Ihrem politischen Programm Priorität haben. Es soll auch jeder klar und deutlich wissen: Es ist nicht die arbeitende Mitte, in der nämlich kaum jemand signifikant über die bestehenden Freibeträge hinaus erbt. Es sind auch nicht die Rentnerinnen und Rentner, deren Renten Sie jetzt kürzen wollen. Es ist übrigens auch nicht die Familie mit Kindern, an deren Kindergrundsicherung Sie ja ebenfalls ranwollen.

Lassen Sie es uns offen aussprechen: Es sind diejenigen, denen es eh schon am besten geht, frei nach dem Motto: Wer schon hat, dem wird gegeben. Sie haben sich unter Führung Ihres Partei- und Fraktionsvorsitzenden seit der letzten Bundestagswahl und seit dem damit verbundenen Ende der Merkel-Ära konzeptionell, moralisch und intellektuell zurückentwickelt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Hey, hey, hey!)

- (C) Liebe Kolleginnen und Kollegen der Union, das Bundesverfassungsgericht ist ja dieser Tage in Ihren Reden zum vermeintlichen Kronzeugen Ihrer Fiskalpolitik geworden.

(Lars Rohwer [CDU/CSU]: Zum Kronzeugen Ihres Verfassungsbruchs!)

Vielleicht haben es einige von Ihnen ja schon vergessen, aber dieses Bundesverfassungsgericht hat 2014 in einem wichtigen Verfahren geurteilt, dass die Erbschaftsteuer ein Instrument des Sozialstaates ist, um zu verhindern, dass – Zitat – „... Reichtum in der Folge der Generationen in den Händen weniger kumuliert und allein aufgrund von Herkunft oder persönlicher Verbundenheit unverhältnismäßig anwächst.“

(Zuruf des Abg. Jörn König [AfD])

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Szenario ist längst eingetreten, und deshalb müssen wir endlich handeln. Wir müssen ran an die vielen, vielen Ausnahmen und Gestaltungsinstrumente,

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

die Verschonungsbedarfsprüfung für die Weitergabe besonders hoher Betriebsvermögen, an Schenkungsfristen, Ausnahmen für Stiftungen und Family Offices. Das sind die Themen, die endlich auf den Tisch müssen und im Rahmen einer Reform zugunsten besserer Tilgungs- und Stundungsmöglichkeiten sowie Beteiligungsoptionen ersetzt werden müssen.

- (D) Wir werden heute dem Antrag der Linken dennoch nicht zustimmen. Zum einen ist er zu weitgehend. Wir wollen weiterhin Möglichkeiten eröffnen, um die Unternehmensnachfolge für kleine und mittlere Unternehmen zu sichern.

(Beifall der Abg. Michael Schrodi [SPD] und Maximilian Mordhorst [FDP])

Zum anderen haben wir hierzu bislang auch keine Einigung in der Koalition erreichen können.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Das glaube ich!)

Das gehört zur Wahrheit dazu,

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Das glaube ich auch! Das wird auch hoffentlich keine Einigung werden!)

hindert uns aber nicht daran, weiter für mehr Gerechtigkeit und Solidarität zu kämpfen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN – Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]: Wie viele braucht Die Linke von euch, damit sie sich nicht auflösen muss? Die können ja rübergehen! – Gegenruf des Abg. Tim Klüssendorf [SPD]: Wir machen es andersrum!)

(A) Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Abgeordnete Kay Gottschalk für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Kay Gottschalk (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Steuerzahler und liebe Erben! Heute beschäftigen wir uns also mit dem Antrag, der eben von meinen Vorrednern der Linken sehr schön skizziert wurde, der Fraktion, die sich am 6. Dezember auflösen wird. Ich finde, das ist eines der schönsten Nikolausgeschenke in der letzten Zeit.

(Beifall bei der AfD – Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hochmut kommt vor dem Fall! – Armand Zorn [SPD]: Das ist so niveaulos, Herr Gottschalk! – Tim Klüssendorf [SPD]: So peinlich!)

Kleine Frage am Rande: Wem wollen Sie denn Ihr Fraktionsvermögen vererben? Spaß beiseite! Mehr kann man zu diesem Antrag nicht ausführen; Herr Freiherr von Stetten hat alles dazu gesagt. Er hat das Beispiel, das ich nennen wollte, sogar vorweggenommen. Darauf kann ich nur verweisen.

(Armand Zorn [SPD]: Okay, danke! Das reicht! Sie müssen nicht reden!)

(B) Meine Damen und Herren, Sie alle – und da kann ich leider auch die CDU in Ihren 16 Jahren Regierungspolitik nicht ausnehmen – haben zu einer sozialistischen Verschwiegelung eines Schwedens der 80er-Jahre beigetragen.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Oah!)

Und Herr Klüssendorf, zu Ihrer Rede: Ich warte noch auf die Forderung nach einem volkseigenen Betrieb.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Ein Gottschalk, der zurückgetreten ist, reicht wohl noch nicht!)

Wie ich bereits in meiner Rede am 22. Juni 2023 beschrieben habe, sind die Unternehmen existenziell. Sie sind an der Wertschöpfungskette beteiligt. Sie haben über Generationen hinweg Vermögen aufgebaut. Frau Raffelhüschen, das war eigentlich auch ein Appell, unserem Antrag zur Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungsteuer zuzustimmen. Sie haben hier ja so schön mit Zahlen um sich geworfen, warum es existenziell ist. Die Firmeninsolvenzen in Deutschland haben unter dieser Ampelkoalition im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 19 Prozent zugenommen, meine Damen und Herren.

(Widerspruch des Abg. Carlos Kasper [SPD])

Die mittelständischen Unternehmen sind existenziell; das haben Sie von der Linken nie verstanden, und deswegen ist auch schon die DDR gescheitert. Wohlstand und Wachstum schafft man nicht durch Umverteilung, sondern durch einen starken Mittelstand in Deutschland, meine Damen und Herren,

(Beifall bei der AfD)

Das unterscheidet uns zum Beispiel auch von Frankreich – kleine Lehrstunde für Sie.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wow!)

(C)

Kommen wir noch einmal dazu – Sie haben es angedeutet –, warum die bürokratischen Substanzsteuern abgeschafft gehören. Das gilt übrigens genauso für die Grundsteuer. Auch damit werden Sie scheitern. Das ist auch eine Steuer aus der Mottenkiste. Wir haben einen Vorschlag gemacht: Macht einen Hebesatz auf die Einkommensteuer! Nein, stattdessen überziehen Sie die Verwaltung mit unnötiger Bürokratie und natürlich auch alle beteiligten Steuersubjekte und die Familienunternehmen, meine Damen und Herren.

(Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Unsinn!)

Deutschland ist – das haben Sie auch vergessen – das Land mit den zweithöchsten Steuern und Abgaben. Deswegen haben wir so viele arme Menschen. Der normale Arbeitnehmer kann doch bei Ihrer Politik gar kein Vermögen mehr bilden. Das ist doch die Wahrheit. Sie schaffen Armut.

(Beifall bei der AfD – Tim Klüssendorf [SPD]: Die würden nämlich sonst erben! Da haben Sie recht! – Maximilian Mordhorst [FDP]: Es sind nur vier Leute aus Ihrer Fraktion da!)

Meine Damen und Herren, weitere Steuererhöhungen sind Gift für den Mittelstand – nichts anderes. Das ist übrigens wie bei der Pendlerpauschale.

(Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das gehört alles nicht zum Thema hier!)

(D)

Seit 2008 wurden die Freibeträge bei der Erbschaftsteuer nicht erhöht, und das trotz massiver Inflation und stark gestiegener Boden- und Immobilienpreise. Sie sollten sich was schämen, meine Damen und Herren von dieser Ampelkoalition.

(Beifall bei der AfD)

Der Mittelstand ist und bleibt – ich hoffe, da sind wir mit CDU und CSU einer Meinung; die Rede von Freiherr von Stetten macht mir da Mut –

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

das Rückgrat unserer Gesellschaft, der Wirtschaft und des sozialen Friedens.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was hat das denn mit der Erbschaftsteuer zu tun?)

Arbeit sichert sozialen Frieden, aber nicht die Umverteilung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Mittelständische Unternehmen handeln wesentlich verantwortungsvoller, was Investitionen und firmenpolitische Entscheidungen angeht.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Das stimmt überhaupt nicht! Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass das nicht stimmt!)

Kay Gottschalk

- (A) Sie unterscheiden sich in ihrer Verantwortungskultur für Land und Region deutlich von international operierenden Konzernen, welche heute leider vielfach nur noch auf Steueroptimierung und Shareholder-Value ausgerichtet sind. Keiner dieser Manager – nennen wir doch mal einen beim Namen: Herr Winterkorn – haftet wirklich mit seinem Kapital oder der Substanz seines Unternehmens, das er geschaffen hat; wir haben es in Betriebswirtschaft früher das „Anderer-Leute-Geld-Problem“ genannt. Daher sind viele Manager in ihren Entscheidungen wesentlich verantwortungsloser und risikobereiter. Aber die lassen Sie außen vor.

Mein Kollege König hat es hier eben in einem Zwischenruf schön gesagt: Auch hier haben die Familienunternehmen einen Nachteil; denn die großen Kapitalgesellschaften kennen das Wort „Erbchaftsteuer“ nicht, meine Damen und Herren. Auch hier verzerren Sie den Wettbewerb. Da muss ich wirklich sagen: Kommen Sie jetzt nicht – Sie haben es ja wieder angedeutet, und Herr Görke wird es natürlich auch andeuten – mit Ihren Verschonungsregeln oder der Zehnjahresregel. Noch mal: Nehmen Sie das Beispiel von Freiherr von Stetten, und dann wissen Sie, was hier in diesem Land gespielt wird.

Zunächst möchte ich aber auch noch einen weiteren grundlegenden Aspekt angehen. Gerechtigkeit kann man nämlich auch so sehen: Die Erbschaft- und Schenkungsteuer, wie sie heute existiert, ist eine unfaire Doppelbesteuerung. Stellen Sie sich vor: Sie arbeiten Ihr ganzes Leben, zahlen Steuern auf Ihr Einkommen, und wenn Sie nun – ich will es mal so nennen – diese geronnene Lebensleistung an Ihre Kinder oder Enkelkinder weitergeben wollen, sollen Sie dieses Vermögen nochmals besteuern. Ist das fair? Ist das gerecht?

(Kathrin Vogler [DIE LINKE]: Ja!)

Nein! Wir von der AfD sagen deshalb deutlich: Nein, es ist leistungsfeindlich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Selbst Schweden, das ja nun nicht im Verdacht steht, ein kommunistisches Land und ein großes sozialistisches Vorbild zu sein – Olof Palme war dort, glaube ich, mal Ministerpräsident –, selbst Schweden, meine Damen und Herren auf der Tribüne, ein soziales Land durch und durch, hat zum 1. Januar 2005 aus guten Gründen diese Neidsteuer abgeschafft. Selbst im sozialen Schweden setzte sich in der Folgezeit die Auffassung durch, dass eine Erhebung von Erbschaft- und Schenkungsteuer nicht der allgemeinen Gerechtigkeit dient, wie Sie es hier so gerne proklamieren.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Das Bundesverfassungsgericht hat das geurteilt!)

Übrigens stimmten damals alle Parteien im schwedischen Parlament dafür.

Auch andere Länder wie Norwegen, Österreich und Portugal kennen keine Erbschaftsteuer. Das gilt selbst für Kanada, das Sie hier immer sehr gerne ins Feld führen. Das macht es nämlich attraktiv für Einwanderer. Neuseeland oder die Türkei haben diese Steuer aus gutem Grunde abgeschafft, meine Damen und Herren.

Kommen wir nun noch einmal zur administrativen Komplexität, wie bei allen Substanzsteuern. Ich habe es vorhin schon angedeutet: Die Erhebung und Bewertung der Erbschaft- und Schenkungsteuer ist ein bürokratischer Albtraum für alle, der sowohl für die Steuerzahler als auch für den Staat mit enormen Kosten verbunden ist. Ich habe es eben gesagt: Das gilt auch für Grund- und Vermögensteuer, die sich ja einige Linke in ihren feuchten Träumen vorstellen und hier so gerne wieder aus der Mottenkiste holen möchten.

Ein weiterer Punkt, meine Damen und Herren – das habe ich eben auch gesagt –: Sie sprachen von den sozialen und familiären Auswirkungen, die diese Steuern natürlich haben. Wir als AfD stehen dafür, dass private Entscheidungen der Familie, ihren Wohlstand über Generationen hinweg aufzubauen und zu bewahren, auch entsprechend ohne Erbschaft- und Schenkungsteuer respektiert werden müssen. Diese Steuer ist also so, wie Sie die hier ausgestalten wollen, ein Wohlstands- und Vermögensbildungskiller. Das hat die Rede von Herrn Klüssendorf hier ja eindeutig und sehr eindrucksvoll bewiesen. Also vielen Dank dafür.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Bitte! So viel Substanzlosigkeit!)

Meine Damen und Herren, wir brauchen einen starken Garanten für die Mittelschicht. Das sind wir von der AfD, meine Damen und Herren. Wir werden uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen, wenn wir Verantwortung übernehmen, die Erbschaftsteuer abzuschaffen, wie es auch die Länder, die ich eben beschrieben habe, aus gutem Grund getan haben. Wir wollen ein System, das die Arbeit der Menschen respektiert, wirtschaftliche Stabilität fördert und den Familien in unserem Land die Freiheit gibt, ihr Vermögen nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu vererben, meine Damen und Herren.

Dafür stehen wir und laden die Parteien, die im Moment hier große Reden schwingen – Freiherr von Stetten hat es getan – ein, sich daran zu beteiligen. Und die FDP sollte vielleicht mal wieder auf ihre genuinen Wurzeln zurückschauen, um zu sehen, was sie in diesem Land großgemacht hat.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Herr Abgeordneter.

Kay Gottschalk (AfD):

Die Politik, die Sie mit Herrn Lindner betreiben, tut es bestimmt nicht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Tim Klüssendorf [SPD]: Schwarzbraun ist die Haselnuss!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Katharina Beck das Wort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

(A) Katharina Beck (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Bürgerinnen und Bürger! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt muss ich doch was zum AfD-Antrag sagen. Erstens. Die AfD will die Erbschaftsteuer einfach abschaffen. 11 Milliarden Euro bringt die Erbschaftsteuer heute, so wie sie ausgestaltet ist. 11 Milliarden Euro seien, behauptet die AfD, für die Länderhaushalte vernachlässigbar.

(Kay Gottschalk [AfD]: Behaupten wir nicht!)

– Es steht das Wort „vernachlässigbar“ in Ihrem Antrag. – Das heißt also, die AfD möchte gerne die Länderhaushalte schwächen, und damit möchte sie die Bildung schwächen, die Infrastruktur in unserem Land schwächen. Ich finde, dass das hier alle wissen sollten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Zweitens. Sie haben uns gerade vorgeworfen, Herr Kollege Gottschalk, dass wir hier nichts für die Vermögensbildung tun würden. Ich weiß nicht, wo Sie in den letzten Wochen waren,

(Kay Gottschalk [AfD]: Beim Wachstumschancengesetz!)

aber wir waren im Finanzausschuss mit dem Zukunftsfinanzierungsgesetz beschäftigt, das am letzten Freitag auch im Bundesrat beschlossen wurde. Dieses Gesetz sieht eine massive Ausweitung der Arbeitnehmersparzulage vor, wodurch der Staat den unteren und mittleren Einkommensschichten hilft, Vermögen aufzubauen. Diese Maßnahme kommt 13 Millionen Menschen mehr zugute. Dieses Gesetz ist jetzt beschlossen.

(B)

(Kay Gottschalk [AfD]: Erst nehmen Sie, und dann geben Sie!)

Auch das sollten die Bürgerinnen und Bürger wissen, nämlich dass es uns sehr stark am Herzen liegt und ein Anliegen unserer Politik ist, gerade in Zeiten von Inflation, auch den unteren und mittleren Einkommensschichten definitiv Unterstützung zu geben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Zu Ihrem Antrag, lieber Herr Görke, liebe Fraktion Die Linke. Noch mal danke dafür, dass Sie hier das wichtige Thema der Vermögensungleichverteilung einbringen. Im Ausschuss gab es ein gewisses Schmunzeln darüber, wenn ich das so benennen darf, dass Sie aufzeigen, dass es dazu in der Ampel unterschiedliche Positionen gibt. Es ist, glaube ich, überhaupt kein Geheimnis, dass wir als Grüne uns eine Reform vorstellen können.

Dass wir über Themen, die Sie benennen, wie Stundungen beim Betriebsvermögen und andere Regelungen, nachdenken, das ist total klar und offensichtlich. Aber das, was Sie hier fordern, nämlich alle Paragraphen, alle Sonderbehandlungen betreffend Betriebsvermögen zu streichen – da ist am Argument Mittelstandsschutz eben durchaus etwas dran –, das geht halt einfach nicht, zumal nicht so lapidar, wie Sie das vorschlagen.

Also, wenn man da eine Reform machen möchte – diese würden wir machen wollen, sind aber eben, wie gesagt, in einer Koalition –, dann müsste sie aber so aus-

gestaltet sein, dass sie Betriebsvermögen wirklich anders angeht. Denn tatsächlich haben die Menschen, wenn sie erben, nicht sofort die Liquidität. Deswegen muss man da mit großzügigen Stundungsregelungen arbeiten und kann nicht alle Sonderbehandlungen dieser Vermögensarten einfach so ausschütten.

Worum es mir beim Stichwort „Erben und Vermögen“ besonders geht, ist das Thema „gesellschaftlicher Zusammenhalt und Demokratie“. Wir haben es gerade schon gehört – Tim Klüssendorf hatte das erwähnt –, dass Deutschland im OECD-Vergleich, also unter sehr vielen Ländern, mit die größte Vermögensungleichverteilung hat.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Das stimmt gar nicht! – Gegenruf des Abg. Tim Klüssendorf [SPD]: Natürlich stimmt das!)

Das heißt: In den Händen von ganz wenigen Menschen befindet sich unfassbar viel Vermögen, und in den Händen von ganz vielen Menschen befindet sich fast keins. In Deutschland haben 1 Prozent der vermögendsten Menschen mehr als 90 Prozent des Rests der Bevölkerung. Nachgewiesenermaßen führt eine ungleiche Vermögensverteilung leider zu negativen Konsequenzen für unsere Gesellschaft wie höheren Drogenkonsum,

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

höhere Kriminalitätsrate, schlechtere Bildung, mehr psychische Erkrankungen und sogar schlechtere Gesundheit. Deswegen darf und kann uns das Thema Ungleichverteilung nicht kaltlassen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

(D)

Deswegen steht auch in Artikel 123 der bayerischen Verfassung – lieber Herr Brehm, ich weiß, dass Sie in Bayern auch gewisse Präferenzen bei der Erbschaftsteuer haben, also diese nicht so befürworten –:

„Die Erbschaftssteuer dient auch dem Zwecke, die Ansammlung von Riesenvermögen in den Händen einzelner zu verhindern.“

Ich glaube, den Verfassungsmüttern und -vätern waren schon damals, bevor es diese Studien gab, die negativen Auswirkungen einer extremen Ungleichbehandlung sehr klar.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Es ging um Bildungsgerechtigkeit damals bei der Einführung der Erbschaftsteuer!)

Es geht nicht um Gleichmacherei; es geht einfach um eine extreme Ungleichverteilung. Ihnen war klar: Diese Konzentration in den Händen Einzelner, das ist für das gesellschaftliche Klima Gift.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich möchte bitte noch mit einem Mythos aufräumen,

(Kay Gottschalk [AfD]: Bürgerkrieg in Norwegen!)

Katharina Beck

- (A) mit dem Mythos, der gerade auch in Bayern sehr verbreitet ist, dass alle an Omas Häuschen ranwollten, wenn es darum geht, die Erbschaftsteuer zu reformieren. Zwei Drittel der Menschen in Deutschland wären von einer Erbschaftsteuerreform gar nicht betroffen. Und für die restlichen gilt: Wenn man dann in Omas Häuschen wohnen bleibt

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Zehn Jahre!)

oder auch im Häuschen einer verwandten Person, dann ist das komplett steuerfrei.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Stimmt gar nicht! Nur beim Erbfall und nicht bei der Schenkung!)

On top gibt es noch Freibeträge von bis zu 500 000 Euro,

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Man sollte die Fakten auch nennen! Meine Güte!)

die sich bei Schenkungen sogar alle zehn Jahre erneuern lassen. Also, es ist sehr wichtig, dass man diesem Mythos mal den Stachel zieht.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Aber mit Fakten und nicht mit Falschaussagen!)

Es ist mitnichten so, dass hier Menschen ihr geerbtes Häuschen weggenommen wird, und das ist wichtig zu betonen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

(B)

Der zweite Mythos, mit dem ich aufräumen möchte, ist: Wer viel erbt, zahlt auch mehr Steuern. So sind die Steuersätze eigentlich angesetzt. Aber das Problem ist, dass unter anderem wegen der ganzen Ausnahmen derjenige, der viel erbt, fast gar nichts zahlt. Wer über 26 Millionen Euro erbt, zahlt meistens praktisch nichts.

(Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]: Das ist völliger Quatsch! Mensch, Mensch, Mensch! Fragt doch mal den Finanzminister! Der sitzt da drüben!)

Wer ganz wenig erbt, zahlt wegen der Freibeträge auch nichts; das ist auch ganz wichtig. Aber wer mittelviel erbt, zahlt prozentual mehr Erbschaftsteuer. Die Ausgestaltung der Erbschaftsteuer ist so, wie sie heute ist, schlecht.

Deswegen befürworten wir auch eine Reform. Wir wissen, dass das in unserer politischen Konstellation in der Ampel gerade nicht möglich ist. Aber es ist wichtig, dass dann, wenn es eine Reform gibt, dafür gesorgt wird, dass es diejenigen, die viel erben, mehr trifft, und dass dort, wo es um Betriebsvermögen geht, zur Schonung des Mittelstands mit Stundungsregeln gearbeitet wird. Aber für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist es wichtig, das Thema Vermögensungleichverteilung anzugehen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Da klatscht noch nicht mal die FDP!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

(C)

Das Wort hat der Kollege Christian Görke für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Da klatsche ich mit!)

Christian Görke (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Kollegin Raffelhüschen, die Finanztrickserei Ihres Finanzministers, die Ihnen das Bundesverfassungsgericht ja regelrecht um die Ohren gehauen hat, hat hierzulande die Situation völlig verändert und vor allen Dingen auch verschärft; denn jetzt ist neben der Krise noch eine Kürzungsdebatte entbrannt.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Sehr gut!)

Das neue Hartz IV soll gekürzt, die Mehrwertsteuer erhöht, die Kindergrundsicherung beerdigt werden. Milliardeninvestitionen wackeln.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein!)

Und selbst von einem grünen Finanzminister wird jetzt sogar die Forderung erhoben: Ran an die Rente! – Kürzen, kürzen, kürzen!

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Unglaublich!)

Damit, liebe Kolleginnen und Kollegen, machen wir genau das Falsche. Wir verpassen der krisengeschüttelten deutschen Wirtschaft die nächste Hungerdiät, und das ist volkswirtschaftlicher Schwachsinn. (D)

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, natürlich könnten wir weiter über die Kürzungsvorschläge reden, aber ich glaube, wir müssen auch über unsere Einnahmesituation sprechen, Frau Raffelhüschen. Und da bin ich dann bei dem, was wir unter anderem immer gefordert haben, um die Einnahmen des Staates zu verbessern: eine einmalige Krisenabgabe für Milliardäre, die als Lastenausgleich, Herr Freiherr von Stetten, unter Adenauer konzipiert worden ist – abgelehnt; die Einführung einer echten Übergewinnsteuer für die Krisenprofiteure der noch anhaltenden Energiekrise – abgelehnt; Energie-Soli für Spitzenverdiener, den die Wirtschaftsweisen vorgeschlagen haben – abgelehnt.

Und nun? Ja, jetzt reden wir über die Erbschaftsteuer und über Einnahmen.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Abgelehnt!)

Es ist auch richtig – Sie haben es gesagt –: Das hilft dem Bundeshaushalt nur indirekt, weil die Einnahmen natürlich in die Länderkassen fließen. Aber ich erinnere daran, dass es unter der GroKo so üblich war und in der Ampel nach wie vor so üblich ist, dass Steuersenkungen beschlossen werden, die dann bei den Ländern und den Kommunen abgelegt werden. Meine Damen und Herren, so geht das nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Christian Görke

- (A) Frau Kollegin Raffelhüschen, Sie haben in Ihrem Redebeitrag berechtigterweise Oma ihr klein Häuschen und die Freibeträge erwähnt. Aber an die wollen wir nicht heran.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Das ist aber nett!)

Uns geht es wirklich um die steinreichen Familien wie Klatten und Co, die ihr Betriebsvermögen vererbt bekommen haben und darauf kaum Steuern gezahlt haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Wer zum Beispiel 300 Wohnungen erbt, kann die Steuer umgehen, weil die Wohnungen dann als Betriebsvermögen deklariert werden. Wer hingegen aber zwei Wohnungen erbt, der zahlt ordentlich. Wir finden: Das ist ungerecht.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Union, sehr geehrter Freiherr von Stetten, wir waren ja 2009 im Vermittlungsausschuss, wo Sie damals mit Unterstützung der SPD die Erbschaftsteuer, wie sie jetzt ist, ausgehöhlt haben. Es ist so: Je größer das Erbe, desto kleiner der Steuersatz. Lag der effektive Steuersatz bei Erbschaften und Schenkungen bis 500 000 Euro im Schnitt bei knapp 9 Prozent, lag er für solche über 20 Millionen Euro aber nur bei 2,8 Prozent – 2,8 Prozent! Genau das ist skandalös. Aber es wird ja noch besser: Seit Ihrer Steuerreform 2009 wurden Betriebsvermögen in Höhe von 409 Milliarden Euro steuerfrei vererbt. Herr Freiherr von Stetten: 409 Milliarden steuerfrei! So schlimm kann es ja nicht gewesen sein mit Ihren, sagen wir mal, Szenarien.

(B)

(Beifall bei der LINKEN sowie der Abg. Dagmar Andres [SPD] und Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Allein 50 Milliarden Euro davon gingen an Kinder unter 14. Schau mal an! Der Trick ging nämlich so: Kinder können zwar Anteilseigner werden, haben aber natürlich als Kinder kein verfügbares Vermögen, welches dann vom Fiskus besteuert werden kann. So geht das, so bizarr ist das!

Meine Damen und Herren, ich muss leider zum Schluss kommen. Sehr geehrter Herr Kollege Klüssendorf, ich schätze Sie sehr. Und ich habe mich auch gefreut, Ihren Beitrag zu hören, der ganz klar unsere Position mit unterstützt. Sie haben auch heute wieder links geblinkt.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Immer links! – Fritz Güntzler [CDU/CSU]: Das ist ein Dauerblinken!)

Ich glaube auch, dass Sie auf Ihrem Parteitag Anfang Dezember weitreichende Reformen der Erbschaftsteuer beschließen werden. Aber noch mal: Sie regieren hier.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Aber nicht allein!)

Sie stellen den Kanzler, und da würde ich mir einfach auch mal ein Machtwort Ihres Kanzlers wünschen.

(Beifall bei der LINKEN – Kay Gottschalk [AfD]: Ein Machtwort von Scholz?)

(C) Sehr geehrte Frau Raffelhüschen, ich möchte schließen, frei nach dem rosaroten Panther: Es ist nicht Ende aller Tage; ich komm wieder, keine Frage.

Vielen Dank.

(Heiterkeit und Beifall bei der LINKEN, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Paulchen Panther: Hoch!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Maximilian Mordhorst für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Johannes Schrap [SPD])

Maximilian Mordhorst (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist die letzte Woche für Die Linke, deswegen bin ich heute ein bisschen gnädiger.

(Kathrin Vogler [DIE LINKE]: Nee, wir bleiben ja hier!)

Natürlich konfrontiert uns das Thema Erbschaften auch vor dem Hintergrund des Leistungsprinzips mit einem Gerechtigkeitsdilemma.

(Zustimmung des Abg. Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(D)

Denn man muss auf der einen Seite sehen, dass es einen Erben gibt, der oft im Familienbetrieb etwas dafür getan hat, der etwas beigetragen hat. Aber es gibt auf der anderen Seite eben auch Fälle, wo der Erbe nichts dazu beigetragen hat: dass er beispielsweise eine hohe Summe erbt, dass er in eine reiche Familie geboren ist, bis hin zu Fällen, wo man von Verwandten, von denen man jahrzehntelang gar nichts oder nie etwas gehört hat, auf einmal eine große Summe erbt. Deswegen muss man sich da natürlich Fragen stellen.

(Armand Zorn [SPD]: Hört! Hört! – Zuruf von der CDU/CSU: Bestimmt die Tante aus Amerika!)

Aber vergessen Sie bitte nicht die andere Seite, nämlich den Erblasser, der den Anspruch darauf hat und dem auch ein entsprechender Anreiz gesetzt werden muss,

(Kathrin Vogler [DIE LINKE]: Tote brauchen einen Anreiz? Was ist denn das jetzt für ein Quatsch? – Armand Zorn [SPD]: Er ist ja tot!)

dass ihm auch über seinen Tod hinaus die Freiheit zusteht, das von ihm erarbeitete Vermögen verteilen zu können, wie er es für richtig hält. Deswegen ist eine Abwägung in dieser Frage so wichtig und entscheidend, und deswegen sind einfache Antworten in dieser Frage falsch.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Maximilian Mordhorst

- (A) Wir haben eine relativ ausgewogene Rechtslage. Man kann sich übrigens auch fragen, ob das Geld, das von anderen erarbeitet wurde, dem Staat zusteht. Das kann man ganz grundsätzlich hinterfragen. Aber wenn man eine Erbschaftsteuer macht, wie wir sie hier in Deutschland haben, dann muss man doch unbedingt dafür sorgen, dass es dort Freibeträge für Betriebe und Unternehmen gibt; denn es kann nicht sein, dass Familienbetriebe im Erbfall regelmäßig zerstört werden und das Vermögen an den Staat geht. Deswegen muss es auch weiterhin Freibeträge in Deutschland geben, auch bei einer Erbschaftsteuerreform, die wir ja nicht durchführen werden. Es darf auf jeden Fall nicht dazu kommen, dass man Freibeträge und anderes ablehnt und damit Betriebe und Mittelständler in Deutschland trifft. Das darf nicht passieren!

Wir haben in der Folge daher aus der Immobilienwertermittlungsverordnung, die die CSU zu verantworten hat,

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Nein! Die Erhöhungen haben alleine Sie gemacht!)

als Ampelkoalition vorgeschlagen, dass man die Freibeträge entsprechend anhebt, und signalisiert, dass wir dafür offen sind. Darauf haben wir uns als Ampelkoalition verständigt.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Und?)

Lustig mal wieder: Die CSU zeigt auf andere. Zur Reform der Erbschaftsteuer, deren Einnahmen den Ländern zustehen, gab es nicht einen Vorschlag aus den Ländern oder aus den Reihen des Bundesrates. Wir haben Offenheit gezeigt, um Freibeträge zu erhöhen; von Ihnen kam aber gar nichts.

(B)

(Fritz Güntzler [CDU/CSU]: Da gab es keine Mehrheit im Bundesrat!)

Es kommt ja noch besser: Da sitzen dann Jens Spahn, Julia Klöckner, Anja Karliczek, Alexander Dobrindt, Andreas Scheuer und regen sich auf – man könnte fast meinen, das sei das gescheiterte Kabinett Merkel V.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gruselkabinett!)

Aber um konkret etwas daran zu ändern, dazu leisten Sie keinen Beitrag. Ich finde, da muss man sich schon ein bisschen ehrlicher machen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Schwach, ganz schwach!)

Wir haben nun eine namentliche Abstimmung über den Antrag der Linksfraktion zur Erbschaftsteuer. Man fragt sich vor diesem Hintergrund natürlich: Was ist das Erbe der Linksfraktion, und wie wird es versteuert? Ich werde immer politisch gegen Ihre Überzeugung antreten und kämpfen, aber Sie haben ein paar richtig feine Menschen in Ihren Reihen. Und ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern für die kommenden Jahre alles Gute. Ich freue mich auf weitere politische Debatten, auch jetzt in den kommenden zwei Jahren – mit Ihnen und manchmal auch gegen Sie.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der LINKEN)

(C)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Olav Gutting für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU – Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]: Jetzt kommt Qualität in die Debatte!)

Olav Gutting (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Heute haben wir zwei Anträge vorliegen: einer von ganz links, einer von ganz rechts. Und wie nicht anders zu erwarten, haben beide extreme, in diesem Fall auch diametral entgegengesetzte Positionen. Gemeinsam haben sie allerdings beide die Maßlosigkeit.

Die Linken behaupten, Milliardenerbschaften würden effektiv geringer besteuert als kleine Erbschaften; Grund sei eine ganze Reihe von Vergünstigungen bei den so betitelten Superreichen, so vor allem bei der Besteuerung von Betriebsvermögen. Die seien eben nun zu streichen.

Sie wollen das mit nicht verifizierbaren Angaben von irgendwelchen NGOs belegen und verbreiten hier die Mär von leistungslosem Einkommen. Aber das ist in den meisten Fällen falsch; denn die Weitergabe von aufgebauten privaten oder betrieblichen Vermögenswerten an die nächste Generation innerhalb der Familie ist in der Regel kein leistungsloses Einkommen, das man einfach wegbesteuern sollte.

(D)

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf von der SPD: Wieso nicht?)

Warum haben wir denn die besonderen Regelungen bei der Erbschaft- und Schenkungsteuer für die Übertragung von Betriebsvermögen? Warum haben wir diese wirklich wahnsinnigen bürokratischen Haltefristen, Lohnsummenklauseln, Differenzierungen in schädliches und unschädliches Verwaltungsvermögen? Warum haben wir die Bedürftigkeitsprüfung? Weil wir die Substanz und die Arbeitsplätze in diesen Betrieben erhalten wollen. Nachhaltige Wirtschafts- und Sozialpolitik kann nicht daran interessiert sein, dass man kurzfristig hohe Steuererträge aus der Vermögenssubstanz von Unternehmen erwirtschaftet und dafür auf längere Sicht Wettbewerbspotenzial und Arbeitsplätze einbüßt.

Sie von den Linken haben schlicht kein Verständnis für wirtschaftliches Handeln. Sie wollen die Kuh schlachten, die Milch gibt.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Ganz sicher nicht!)

Das ist ein typisch linker Antrag. Das ist so ein Klassiker, den wir heute erleben. Ich will auch noch ein Wort zu diesem Abschiedsantrag hier sagen: Ich werde es tatsächlich menschlich vermissen, dass solche Anträge hier nicht mehr kommen.

(Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP]: Da hat jemand gleich eine ganz lange Nase!)

Olav Gutting

- (A) Die Möglichkeit, bereits voll versteuertes Einkommen und Vermögen auf die nächste Generation übertragen zu können, ist Teil des Treibstoffes in unserer sozialen Marktwirtschaft.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Gutting, ich habe die Uhr angehalten. Gestatten Sie eine Frage oder Bemerkung des Abgeordneten Korte?

Olav Gutting (CDU/CSU):
Gerne.

Jan Korte (DIE LINKE):

Sehr geehrter Herr Kollege, auch weil das einige Redner vor Ihnen schon gesagt haben: Mitleid von Ihnen brauche ich nicht. Das darf mir nur meine Mutter zuteil werden lassen. Das ist aber eine andere Frage.

(Beifall des Abg. Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich wollte einfach Ihre Freude ein wenig trüben. Ich zum Beispiel und alle anderen: Wir sitzen ja voraussichtlich auch noch die nächsten zwei Jahre hier. Ich wollte Ihnen das nur sagen.

(Beifall des Abg. Carlos Kasper [SPD])

Je mehr Sie sich freuen, umso größer wird Ihre Enttäuschung sein. Sie glauben gar nicht, wie wir Ihnen auf den Nerv gehen können, wenn Sie uns doof kommen. Das wollte ich Ihnen einfach nur mal mitteilen, um Ihre Freude ein wenig zu trüben und um das mal klarzustellen.

(B)

(Heiterkeit und Beifall bei der LINKEN, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]: Er hat ja auch gesagt, dass er die Anträge vermissen wird!)

Olav Gutting (CDU/CSU):

Und wir freuen uns darauf; denn Demokratie lebt ja von der Debatte. Ohne Sie wäre es furchtbar langweilig.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Damit haben wir das auch geklärt.

Olav Gutting (CDU/CSU):

Wenn wir den Menschen die Möglichkeit nehmen, dieses teilweise über Generationen Erschaffene an die nächste Generation zu übertragen, dann nehmen wir ihnen auch den Anreiz für wirtschaftliche Betätigung. Wenn der Staat den Menschen zu viel wegbesteuert, erstickt er Leistungswillen, erstickt er Leistungsbereitschaft. Das gilt übrigens bei den Ertragsteuern genauso wie bei den Substanzsteuern, wie zum Beispiel der Erbschaftsteuer.

Wer ideologisch schmal denkt, der kann hier nicht zu guten Ergebnissen kommen. Das gilt auch für die rechte Seite hier im Plenum, die uns ja die komplette Abschaffung der Erbschaft- und Schenkungsteuer schmackhaft

machen will. Auch das ist der falsche Weg; denn eine gerechte, eine moderate Erbschaftsteuer ist auch ein wesentlicher Faktor in einer funktionierenden sozialen Marktwirtschaft.

Wir wollen eine vernünftige Balance bei der Erbschaftsteuer. Dazu gehört auch, dass es nicht zu einer immer höheren Abschöpfung von bereits versteuertem Vermögen innerhalb der Kernfamilie kommt. Und ja, da gibt es Handlungsbedarf. Wir halten zum Beispiel die Anhebung der Freibeträge für dringend notwendig.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wenn Sie sich, gerade nachdem im letzten Jahr das Bewertungsgesetz geändert wurde, mit der Folge einer faktischen Erhöhung der Besteuerung bei Immobilien – geändert wurde von dieser Ampelkoalition, geändert wurde von einem FDP-geführten Finanzministerium –, hierhin stellen und sagen, das sei die Union gewesen, dann muss ich sagen, dass FDP wohl für „Freie Dreiste Demokraten“ steht.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: FDD? Da müssen Sie die Abkürzung ändern!)

Sie können sich nicht der Verantwortung dafür entziehen, dass die Besteuerung bei Immobilien durch die Änderung des Bewertungsgesetzes gestiegen ist.

Zu den heutigen Anträgen jedenfalls bleibt festzuhalten, dass beide Extrempositionen – sowohl von der linken als auch von der rechten Seite – abzulehnen sind. Wir sind auch hier die Mitte, und wir stehen für wirtschaftliche Vernunft.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(D)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die SPD-Fraktion hat nun Carlos Kasper das Wort.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Carlos Kasper (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die beiden Anträge von rechts außen und der Linksfraktion geben mir noch mal die Gelegenheit, darauf einzugehen, wie ungerecht Erben in Deutschland eigentlich ist. Erst letzte Sitzungswoche brachte die AfD-Fraktion mehrere Anträge ein, in denen sie aufzeigte, für wen sie in diesem Land Politik macht: für die Reichen und die Superreichen und – ja, so traurig das auch ist – leider auch für sich selbst. Heute legt sie nach und fordert nun auch noch, die Erbschaftsteuer gänzlich abzuschaffen. Was für ein Wahnsinn!

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ich weiß, Ihre Fraktion nimmt es nicht immer so genau mit Fakten, wir dagegen umso mehr. Vielleicht können Sie noch was lernen. Hören Sie doch zu!

(Jörn König [AfD]: Nein!)

Fakt ist: Nicht mal ein Drittel der Menschen in Deutschland erben überhaupt nennenswerte Beträge. Die wenigsten davon müssen überhaupt Steuern zahlen, da wir in

Carlos Kasper

- (A) Deutschland sehr hohe Freibeträge haben. Beispielsweise kann jeder Familienvater in Deutschland seiner Ehefrau und seinen zwei Kindern 1,3 Millionen Euro steuerfrei vererben; denn die Ehefrau kann eine halbe Million Euro steuerfrei erben, die Kinder jeweils 400 000 Euro. Das gilt eben nicht nur im Todesfall. Nein, diese Beträge können auch alle zehn Jahre steuerfrei verschenkt werden.

Dann kommt in der Debatte immer wieder als Beispiel Omas Häuschen. Selbst das kann komplett steuerfrei geerbt werden; denn wenn man nach dem Erbfall in dieses Haus einzieht, fällt eben keine Erbschaftsteuer an.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Dieses Beispiel zeigt aber auch: Der AfD geht es gar nicht um die Menschen, die vielleicht mal etwas von ihren Eltern erben.

(Kay Gottschalk [AfD]: Doch!)

Nein, Ihnen geht es um die Menschen, die richtig viel Schmott erben, die richtig viel Geld bekommen. Mit Ihrer Politik setzen Sie sich für die Superreichen in diesem Land ein.

(Beifall bei der SPD – Kay Gottschalk [AfD]:
Nein, für den Mittelstand!)

Und dabei haben wir in Deutschland genau mit denen ein Problem, die richtig viel Asche erben. Sie zahlen kaum oder sogar gar keine Steuern. Fakt ist: 40 Prozent der Menschen, die über 10 Millionen Euro erben, zahlen keine Steuern. 40 Prozent! Da fordern Sie die Abschaffung der Erbschaftsteuer? Das ist schlicht Unfug.

- (B)

(Beifall bei der SPD)

Warum ist denn das in Deutschland so? Weil wir eben großzügige Ausnahmen beim Vererben und Verschenken von Betriebsvermögen haben,

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Gott sei Dank!)

also bei denjenigen, die nicht das Haus der Oma erben, sondern eben das Unternehmen des Vaters. Da müssen wir ran. Auf unserem Bundesparteitag in der nächsten Woche werden wir das deswegen noch mal ganz präsent diskutieren und unsere Vorschläge erarbeiten, und wir werden für eine gerechte Erbschaftsteuer sorgen.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Ogottogott!)

Nur so viel: Auch Unternehmenserben werden in Zukunft ihren gerechten Beitrag leisten müssen.

(Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]:
Das machen sie doch jetzt schon!)

Das machen wir, nicht weil wir etwas gegen diesen unverschämten Reichtum haben – zumindest nicht nur –,

(Zuruf des Abg. Sebastian Brehm [CDU/
CSU])

sondern weil wir es eben nicht hinnehmen können, dass Deutschland immer ungleicher wird. Erben ist eben einer der Gründe, warum die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht. Jemand, der in eine reiche Familie hineingeboren wird, kann einfach – ohne Steuern

zu zahlen – das Geld der Angehörigen erhalten. Kindern (C)
reicher Eltern wird das Geld quasi direkt in die Wiege gelegt.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Das stimmt
doch nicht!)

Um in Deutschland reich zu werden, muss man praktisch gar nichts tun. Man muss nicht hart arbeiten, man muss keine gute Bildung genießen.

(Nico Tippelt [FDP]: So ein Quatsch!)

Nein, um in Deutschland reich zu werden, reicht es, einfach reich zu erben. Dieses leistungslose Einkommen müssen wir beenden.

Aber Erben betont nicht nur den Unterschied zwischen Arm und Reich, sondern eben auch den zwischen Ost- und Westdeutschland. Denn während in Westdeutschland 19 Prozent der Menschen nennenswerte Vermögenswerte erben, sind es in Ostdeutschland nur 7 Prozent.

(Kay Gottschalk [AfD]: Ja, weil die SED-Genossen, Ihre geistigen Genossen, dort regiert haben!)

Fakt ist: Erben ist vor allem in Westdeutschland ein Thema. Obwohl also die AfD im Osten viel mehr gewählt wird, macht sie hier im Bundestag Politik gegen ihre eigenen Leute.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Kay Gottschalk [AfD]: Brandstifter!)

Das Schlimme beim Erben ist: Mit jeder Generation (D)
verschärft sich die Ungleichheit. Gegen diese Ungerechtigkeit lässt sich aber etwas machen. Deswegen bin ich auch so froh, dass schon im Vorfeld das Grunderbe diskutiert wird.

(Kay Gottschalk [AfD]: Dass es volkseigene Betriebe gab, das ist der Grund!)

Erst der Ostbeauftragte, dann die Jusos haben das auf das öffentliche Tableau gehoben. Mit einem Grunderbe würden wir allen 18-Jährigen einen Grundbetrag von bis zu 60 000 Euro geben. Das würde gleiche Startchancen für alle bedeuten. Ein Grunderbe sorgt für Gerechtigkeit, unabhängig von der Herkunft, vom Wohnort und eben auch vom Elternhaus.

(Christina Stumpp [CDU/CSU]: Und wo soll
das Geld herkommen?)

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Kay Gottschalk [AfD]: Da klatscht nicht mal die eigene Fraktion, weil es so schrecklich war! –
Gegenruf des Abg. Carlos Kasper [SPD]: Das stimmt doch gar nicht!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Bruno Hönel für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

(A) Bruno Hönel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Am Dienstag hat der Bundeskanzler in der Regierungserklärung deutlich gemacht, wie sehr wir aktuell um Haushaltsspielräume ringen müssen. Massive Investitionen sind nötig – in Bildung, Digitalisierung und Klimaschutz, zur Sicherung von Arbeitsplätzen, für eine resiliente und wettbewerbsfähige Wirtschaft. Genau deswegen halte ich es auch für richtig, dass wir gerade jetzt über Steuergerechtigkeit sprechen, auch über die Einnahmesituation des Bundes und der Länder diskutieren. Da sind wir schon direkt bei der Erbschaftsteuer, die ja angelegt ist, um zu verhindern, dass Reichtum, der zumeist von vielen Menschen erarbeitet wurde, sich über Generationen hinweg in den Händen einiger weniger konzentriert. Aber genau diesen Zweck erfüllt die Erbschaftsteuer in ihrer aktuellen Ausgestaltung nicht.

Die zahlreichen Ausnahmen und Schlupflöcher bei großen Erbschaften und Schenkungen führen dazu, dass der durchschnittliche Steuersatz bei Erbschaften und Schenkungen über 20 Millionen Euro um ein Vielfaches niedriger ist als für kleine Erbschaften. Es gilt: Wer viel erbt, zahlt wenig Steuer; wer wenig erbt, zahlt viel Steuer.

(Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]:
Meine Herren! Ihr seid eine Regierungspartei
und habt keine Ahnung!)

Das trägt zur konstant hohen Vermögensungleichheit in unserem Land bei. Jeder muss doch erkennen – auch Sie, Freiherr von Stetten –, dass das nicht fair sein kann, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(B) (Beifall bei der SPD – Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]: Weil es halt falsch ist!)

– Nein, das ist nicht falsch. Da müssen Sie sich intensiver mit den Zahlen auseinandersetzen.

(Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]:
Keine Angst, das mache ich seit 21 Jahren!)

Umso erstaunlicher finde ich, dass Sie von der Union dann immer wieder so eine Enteignungs-Fata-Morgana aufmachen, indem Sie sagen, wir wollten den Menschen ihr hart erarbeitetes Vermögen wegnehmen. Dem will ich zuallererst einmal entschieden widersprechen. Uns Grünen geht es gerade nicht um die große Mehrheit der kleinen Erbschaften. Uns geht es um riesige Vermögen, die leistungslos weitervererbt werden und dann mit – im Vergleich zu kleinen Vermögen – geringeren Steuersätzen belegt werden. Ja, für uns ist das eine Gerechtigkeitsproblematik. Das ist schlicht und ergreifend ungerecht, und genau deswegen wollen wir die Erbschaftsteuer reformieren und gerechter machen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten
des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dieselbe Sau hat ja auch Markus Söder im Landtagswahlkampf in Bayern durchs Dorf getrieben. Da wurden bewusst Ängste geschürt; immer wieder wurde davon gesprochen, dass die Ampel an Omas Häuschen ranwill. Wenn man bedenkt, dass hier Freibeträge von bis zu 500 000 Euro oder Steuerfreiheit bei selbstgenutztem Wohneigentum gelten,

(Kay Gottschalk [AfD]: Das hilft in Stuttgart und München ungemein, genauso in Hamburg und Düsseldorf und Köln!)

(C)

dann versteht man schon, dass sich Normalverdiener fragen, wovon der Söder bei diesen Beträgen eigentlich redet; denn diese Summen sind für viele Menschen schlicht und ergreifend gar nicht erreichbar.

Aber die Wahrheit ist, dass es Markus Söder gar nicht um Omas Häuschen geht, es sei denn, die Omas heißen Johanna Quandt oder Friede Springer, und ihre Häuschen sind das BMW- oder Springer-Erbe.

(Beifall der Abg. Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Kay Gottschalk [AfD]: Das ist doch Quatsch!)

Darum geht es nämlich wirklich: Markus Söder als Schutzpatron der Superreichen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der LINKEN)

Diese Argumentation übernehmen Sie von der Union. Sie stützen damit die gegebene Ungleichverteilung und legen die Axt an den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In dieser Klarheit muss man das sagen. – Das kann ich Ihnen nicht ersparen, Herr Brehm, auch wenn Sie den Kopf schütteln.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir Grüne sagen: Große Vermögen müssen einen fairen Anteil am Gemeinwesen leisten.

(D)

(Kay Gottschalk [AfD]: Dann nehmen Sie
doch gleich die Kollegen der Linken auf!)

Wir stehen vor riesigen Aufgaben. Massive Investitionen sind notwendig für die Modernisierung unseres Landes. Deswegen sollten wir gesellschaftlich-solidarisch agieren, und das bedeutet nun mal auch, dass finanzstarke Schultern größere Lasten tragen müssen.

Ich möchte einmal die Gerechtigkeitsperspektive ein bisschen beiseiteschieben und noch eine ökonomische Perspektive hier reinbringen. Arbeit wird in Deutschland deutlich stärker besteuert als Vermögen; das wissen Sie. Das Steuersystem soll aber Anreize für Arbeit und Produktivität schaffen. Erbschaften sind unproduktiv, Arbeiten ist produktiv. Sie sagen ja immer: „Arbeit muss sich lohnen!“; das sehe ich genauso. Richtig wäre also, vermögensbezogene Steuern auszuweiten und gleichzeitig die Menschen bei der Einkommensteuer zu entlasten. Das wäre ein besserer Weg.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben Möglichkeiten, um das umzusetzen, liebe Kolleginnen und Kollegen; meine Kollegin Katharina Beck hat es eben bereits erläutert. Die Verschonungsbedarfsprüfung abzuschaffen und dies mit einer Erweiterung von Stundungsmöglichkeiten zu verbinden, wären hier die richtigen Maßnahmen. Die Steuerschlupflöcher für Millionenerben sollten endlich geschlossen werden. Das sorgt für mehr Gerechtigkeit. Das entlastet die Län-

Bruno Hönel

- (A) derhaushalte. Und es würde unser Gemeinwesen stärken. Genau deswegen werben wir auch dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Zum Antrag der Linken hat Katharina Beck ebenfalls schon ausgeführt. Zum Antrag der AfD-Fraktion muss ich nicht so wahnsinnig viel sagen. Ihr erneuter Antrag auf Streichung der Erbschaftsteuer zeigt deutlich, wie wenig ernsthaft Sie an der Lösung von sozialer Ungerechtigkeit, von Ungleichverteilung interessiert sind.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Soziale Ungerechtigkeit ist, wenn das Bürgergeld höher ist als das Einkommen! -Zurufe der Abg. Kay Gottschalk [AfD] und Joachim Wundrak [AfD])

In Zeiten knapper Kassen, knapper Haushaltsspielräume wollen Sie ausgerechnet Superreiche subventionieren und entlasten. Für Menschen mit kleinen Einkommen, für Menschen, die gar nicht in der Lage sind, große Vermögen aufzubauen, haben Sie überhaupt nichts übrig.

(Beifall des Abg. Kassem Taher Saleh [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Sie stellen erneut zur Schau, dass Sie die Partei der sozialen Kälte sind, vor allem aber die Partei der sozialen Spaltung. Die soziale Spaltung, das ist die Geschäftsgrundlage, auf der Sie Politik machen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

- (B) Ich kann Ihnen sagen: Eine solche Politik lehnen wir grundsätzlich ab. Einer solchen unsozialen Politik werden wir uns als demokratische Fraktion in diesem Haus konsequent entgegenstellen.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Kay Gottschalk [AfD]: Machen Sie das! – Gegenruf des Abg. Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, das machen wir! Keine Sorge!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die CDU/CSU-Fraktion hat nun Fritz Güntzler das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Fritz Güntzler (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wieder einmal Diskussion über die Erbschaftsteuer, wieder einmal ein Antrag der Linken! Ich habe den Kommentar des Herrn Kollege Korte so verstanden, dass es auch weiterhin solche Anträge geben wird. Vielleicht sind sie nächstes Mal ein bisschen ausführlicher und nicht noch kürzer in der Sache.

Wir erleben in dieser Debatte wieder mal, dass ideologische Welten aufeinandertreffen, und das ist in der Steuerpolitik nicht immer sachgerecht. Vielmehr sollte man sich die Sache näher ansehen. Wir haben zwei unterschiedliche Anträge vorliegen. Den einen kann es bei der Erbschaftsteuer nicht genug sein; das ist der Antrag der Linken. Da soll auf die 10 Milliarden Euro, die die

- (C) Länder einnehmen, noch ordentlich was draufkommen. Und dann gibt es den der AfD, die der Meinung ist, die Länder könnten mal eben auf 10 Milliarden Euro verzichten.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Ja!)

Diese beiden Anträge bieten eigentlich eine Gelegenheit – das finde ich spannend, aber dafür reicht hier die Zeit nicht –, einmal über Sinn und Zweck der Erbschaftsteuer nachzudenken; Kollege Mordhorst hat in die Richtung gewiesen. Es geht um einen Abwägungsprozess.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich hab's erklärt!)

Von leistungslosen Einkommen zu sprechen, halte ich schon für sehr mutig,

(Tim Klüssendorf [SPD]: Ach echt?)

weil Vermögen immer durch Leistung entstanden ist; sonst würde es Vermögen nicht geben.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nicht das Erbe! Das haben Mitarbeiter erarbeitet! Tausende Mitarbeiter bei BMW haben das Vermögen erarbeitet! Das weißt du doch, Fritz!)

Das ist natürlich immer abhängig von der Blickrichtung.

Da wir von Familienunternehmen sprechen: Wenn Sie Familienunternehmen kennen würden, dann wüssten Sie, dass nicht nur der Gesellschafter dazu beiträgt, dass ein Familienunternehmen lebt

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Nee, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer!)

– auch die, Frau Heiligenstadt, da haben Sie recht –, sondern die gesamte Familie. Das müsste man sich in der Breite ansehen.

(Zuruf von der SPD: Zum Beispiel bei BMW!)

Ich persönlich bin der Auffassung, dass es eine Rechtfertigung für die Erbschaftsteuer gibt; sie muss aber klug ausgestaltet sein.

Die Erbschaftsteuer hier in Deutschland existiert seit 1906. Wir haben gestaffelte Steuersätze von 7 bis 50 Prozent. Wir haben auch persönliche Freibeträge, die angepasst werden müssen – darauf ist heute mehrfach hingewiesen worden – und die dazu führen, dass Sie zu den statistischen Ergebnissen kommen, die Sie hier dauernd vortragen.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Ja, die nerven!)

Vom Grundsatz, dass der komplette Vermögenszuwachs nach dem sogenannten gemeinen Wert, also nach dem Verkehrswert zu bewerten ist, können Ausnahmen zugelassen werden, wenn sie Artikel 3 des Grundgesetzes Rechnung tragen. Darum war diese Steuer ja schon des Öfteren Thema beim Bundesverfassungsgericht, zuletzt im Urteil von Dezember 2014. Alle, die damals im Vermittlungsausschuss saßen – Herr Kollege Görke als Finanzminister, aber auch Finanzminister Norbert Walter-Borjans sowie Wirtschaftsminister Gabriel waren eingebunden –, waren bis auf den Kollegen Görke der Auffassung, dass es sinnvoll ist, für den Über-

(D)

Fritz Güntzler

- (A) gang von Betriebsvermögen Ausnahmen zu schaffen. Diese haben wir genau entlang der Leitplanken des Urteils vom 17. Dezember 2014 getroffen. Von daher ist das, was wir tun, richtig, und wir haben das schon damals vernünftig begründet.

Das Bundesverfassungsgericht hat damals gesagt, dass es betriebliche Verschonungen für geeignet, erforderlich und grundsätzlich angemessen hält. Wir haben bei den betrieblichen Vergünstigungen also die Rückendeckung des obersten Gerichtes in Deutschland. Das sind keine Schlupflöcher, wie hier immer wieder gesagt wird, sondern das ist ein Ausnahmetatbestand, der verfassungsrechtlich untermauert ist, und das ist auch richtig so. Wir wollen Unternehmen beim Übergang in die nächste Generation nicht gefährden; es geht im Wesentlichen um Familienunternehmen. 90 Prozent aller Unternehmen in Deutschland sind in Familienstrukturen; dort sind ungefähr 60 Prozent aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Ich brauche ein Taschentuch!)

Wir wären ein Tor, wenn wir durch die Erbschaftsteuer den Unternehmen Liquidität entziehen und sie somit in größere Schwierigkeiten bringen würden.

Es ist wichtig, diese Ausnahmetatbestände und damit die besondere Unternehmensstruktur in Deutschland zu erhalten, die Arbeitsplätze sichert, die gerade in Krisenzeiten – das haben wir bei Corona gesehen – ein besonderer Stabilitätsanker ist, die gerade im ländlichen Raum zu Hause ist und dort die Regionen stärkt.

- (B) Ich muss Ihnen als in Sportvereinen ehrenamtlich Tätiger ganz ehrlich sagen: Welche Unternehmen sind es, die im kulturellen und im sportlichen Bereich unterstützen? Das sind nicht die großen Kapitalgesellschaften, sondern die Familienunternehmen. Diese wollen wir erhalten. Von daher sind die Regelungen gut.

Ich bin ein bisschen in Sorge darüber, was ich hier heute von SPD und Grünen gehört habe. Meine Hoffnung liegt – ich hätte nie gedacht, dass ich das mal sagen würde – bei der FDP.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Tim Klüssendorf [SPD]: O Gott!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die SPD-Fraktion hat nun Armand Zorn das Wort.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Armand Zorn (SPD):

Geschätzte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Fraktion Die Linke! Lieber Herr Görke, das ist ein Grande Finale, und Sie enttäuschen mich nicht. Zum Abschluss eine Debatte über die Vermögensungleichheit und – damit verbunden – die Erbschaftsteuer hier bei uns in Deutschland ist genau das, was ich erwartet habe. Wir wissen natürlich, dass Sie uns hier erhalten bleiben.

- (C) Aber das ist die letzte Möglichkeit in dieser Legislaturperiode, dass Ihre Fraktion zumindest in Sachen Finanzpolitik hier einen Antrag stellen wird. Wir freuen uns sehr über die Diskussion.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Abwarten! Abwarten!)

– Okay, ich werde abwarten, aber zumindest zum jetzigen Zeitpunkt ist es so.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will gar nicht mehr auf das, was gesagt wurde, eingehen. Wir wissen ja, wie es um den Status quo steht. Wir wissen, dass bei uns in der Bundesrepublik Arbeit viel mehr besteuert wird als Vermögen. Wir wissen auch, dass die Erbschaftsteuer ein Stück weit regressiv wirkt. Besonders Menschen mit hohen Vermögen verfügen über viele Gestaltungsmöglichkeiten. Herr Güntzler, es geht gar nicht nur um die Ausnahmen beim Betriebsvermögen. Es gibt ja auch sehr viele Möglichkeiten, über Stiftungen dafür zu sorgen, dass besonders Menschen mit hohen Erbschaften wenig zahlen. Man muss leider feststellen: Wer heute in Deutschland Erbschaftsteuer zahlt, hat zumeist wenig geerbt, ist schlecht beraten oder besonders verantwortungsvoll, und das ist ein Zustand, den wir so nicht mehr ertragen können.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

- (D) Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wissen aber auch aus verschiedenen Studien – lieber Christian Freiherr von Stetten, die Zahlen und Fakten, die Sie hier vorgetragen haben, stimmen nicht so ganz; vielleicht sollten wir uns das am Ende der Debatte noch mal genau anschauen –,

(Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]:
Machen wir heute Abend!)

dass eine hohe Vermögenskonzentration dazu führt, dass der soziale Zusammenhalt gefährdet ist. Wir wissen auch, dass eine hohe Vermögensungleichheit für die Demokratie schädlich ist.

Ich will heute in meiner Rede hauptsächlich darüber reden, welchen Zusammenhang es zwischen einer hohen Vermögenskonzentration und Wirtschaftswachstum bzw. wirtschaftlicher Entwicklung gibt. Wenn es hier um eine Veränderung geht, dann ist das Narrativ der Union, das wir immer wieder hören: Nein, das wird zum Abbau von Arbeitsplätzen und dazu führen, dass mittelständische Unternehmen schließen müssen. – Ich muss schon sagen – das hat auch Ihr Fraktionsvorsitzender und Parteivorsitzender Friedrich Merz am Dienstag im Anschluss an die Regierungserklärung noch mal deutlich gemacht –: Die Union ist in den 90er-Jahren stehen geblieben. Er selbst hat hier im Plenum gesagt, er wünsche sich die 90er-Jahre zurück. Er wünscht sich also die Zeiten zurück, als die Welt noch einfach zu erklären war. Ich sage Ihnen: Mit einer Wirtschaftspolitik von gestern lässt sich nicht die Politik von morgen machen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Armand Zorn

- (A) Wir bitten Sie, aufzuwachen. Kommen Sie endlich in der Neuzeit an! Es braucht eine vernünftige Union, um die Herausforderungen zu stemmen.

Ich will auf den Zusammenhang zwischen Vermögenskonzentration bzw. Vermögensungleichheit und Investitionen eingehen. Wenn Vermögen in der Hand von wenigen Menschen konzentriert ist, dann führt das dazu, dass die Investitionen, die getätigt werden, sich in einem Bereich konzentrieren. Es leuchtet hoffentlich ein: Je mehr Menschen investieren, desto breiter ist auch das Investitionsprofil.

Auch beim Risikoprofil ist es hoffentlich einleuchtend, dass es, wenn mehr Menschen sich entscheiden, in bestimmte Produkte und in bestimmte Bereiche zu investieren, zu unterschiedlichen Risikoabwägungen kommen wird. Ich würde sicherlich eine andere Entscheidung treffen als Sie, lieber Herr von Stetten. Diese Vermögenskonzentration im aggregierten Sinn führt dementsprechend dazu, dass ganz wenige Personen dafür sorgen, dass in ganz wenige Geschäftsmodelle und in ganz wenigen Bereichen investiert wird. Wir brauchen da mehr Profil. Wir brauchen mehr Investitionen in der Breite, die dafür sorgen, dass wir das Potenzial, das wir haben, stärken können.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

- (B) Ein Produktivitätsfaktor, wenn es darum geht, Wirtschaftswachstum zu generieren, ist auch das Humankapital. Vermögensungleichheit sorgt dafür, dass Menschen mit geringem Einkommen wenige Möglichkeiten haben, sich weiterzubilden. Oft ist es gar nicht eine Frage des mangelnden Willens, sondern eine Frage der finanziellen Möglichkeiten. Wenn ich den ganzen Tag arbeite und am Ende gerade genug Geld habe, um für mich und meinen Unterhalt zu sorgen, dann habe ich eben keinen finanziellen Spielraum und auch keine Zeit dafür, mich weiterzubilden. Wir wissen aber auch, dass wir Weiterbildung, Zusatzqualifizierung und Humankapital

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

brauchen, um mehr Wirtschaftswachstum zu generieren. Vermögensungleichheit ist durchaus ein strittiges Thema. Aber das müssen wir im Sinne des Wirtschaftswachstums angehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Vorredner haben darauf hingewiesen: Wir als SPD schauen nicht tatenlos zu.

(Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]:
Da bin ich aber gespannt!)

Wir werden nächste Woche einen Bundesparteitag abhalten, auf dem wir in Sachen Erbschaftsteuer einen konstruktiven Beitrag auf den Weg bringen wollen. Es ist ja gut, wenn jemand etwas erbt oder vererbt; das finden wir auch gut. Das soll weiterhin stattfinden. Auf der anderen Seite müssen wir die Ungerechtigkeit im Zusammenhang mit der Erbschaftsteuer angehen. Meine Partei wird einen Beitrag dazu leisten.

(C) Zum Schluss will ich noch die Schülerinnen und Schüler aus Forst in der Lausitz ganz lieb von Maja Wallstein grüßen. Schön, dass Sie an der Debatte teilnehmen! Ich hoffe, Sie haben einiges dazugelernt. Das würde uns freuen.

Danke.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Sebastian Brehm für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Liebe Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kolleginnen und Kollegen der Linken, erst mal möchte ich mich für die gute Zusammenarbeit bedanken –

(Zurufe von der LINKEN: Wir bleiben!)

wir hatten immer schöne Anträge von Ihnen –, auch wenn wir in der politisch-inhaltlichen Diskussion fundamental auseinanderliegen. Lieber Herr Kollege Görke, es war mir immer eine Freude, mit Ihnen zu diskutieren. Auch wenn Sie jetzt leider keine Anträge mehr stellen können,

(Christian Görke [DIE LINKE]: Doch!)

(D) werden wir auf jeden Fall weiter diskutieren. Wir freuen uns auf den weiteren Austausch.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ja in der DNA der Linken, einen solchen Antrag zu stellen; das ist durchaus verständlich. Aber angesichts der Einlassungen der SPD und der Grünen heute kann ich nur sagen: Ich hätte mich inhaltlich und steuerpolitisch gerne mit Ihnen duelliert, aber Sie sind unbewaffnet gekommen.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich freue mich, dass Sie heute hier im Haus sind und nicht Ihren Nebentätigkeiten nachgehen, Herr Brehm!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit Ihren Vorschlägen, die auf Behauptungen, nicht aber auf gesetzlichen Grundlagen beruhen, machen Sie den Standort Deutschland maßgeblich kaputt. Sie verunsichern den deutschen Mittelstand. Sie verunsichern diejenigen, die Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie hätten bei Ihren Ausführungen mal Christian Lindners Gesicht sehen sollen.

Lieber Kollege Mordhorst, Sie haben getwittert: Das ist die beste Regierung der Welt. – Wenn dann solche Aussagen von SPD und Grünen kommen, dann kann man nur sagen: Gute Nacht! Wenn solche Vorschläge umgesetzt werden, wird das den Mittelstand in Deutschland vernichten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Sebastian Brehm

- (A) (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Widerspruch bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Jegliche Form der Substanzbesteuerung, die unberechtigt in Unternehmensvermögen eingreift, raubt den Unternehmen die Substanz. Sie raubt den Unternehmen die Basis für zukünftige Erträge und damit auch die Basis für zukünftige Einnahmen aus Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Brehm, gestatten Sie eine Frage oder Bemerkung des Kollegen Mordhorst?

Sebastian Brehm (CDU/CSU):
Selbstverständlich.

(Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]:
Der will seinen Tweet erläutern!)

Maximilian Mordhorst (FDP):

Vielen Dank, Herr Kollege Brehm, dass Sie die Zwischenbemerkung zulassen. Die muss jetzt sein, weil Sie behauptet haben, ich hätte gesagt, Deutschland habe die beste Regierung der Welt.

Es sollte sich niemand anmaßen, zu behaupten, sein Land habe die beste Regierung der Welt. Das klingt nach Bayern; so etwas machen wir hier nicht.

- (B) (Heiterkeit und Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe etwas anderes geäußert, und dazu stehe ich auch. Ich glaube, dass diese Ampelregierung sehr viele gute, aber auch schwierige und harte Entscheidungen trifft, die sich langfristig nicht so schlecht für Deutschland auswirken werden, wie Sie es behaupten. Ich glaube, dass die Regierung Merkel, die Sie als größte Fraktion mitgetragen haben, sehr viele schlechte Entscheidungen getroffen und dem Land hinterlassen hat. Sie war damals zwar populär, aber historisch wird sie schlechter betrachtet werden. Ich behaupte, das ist eine Analyse – darüber können wir in fünf bis zehn Jahren noch mal sprechen –, die gar nicht so falsch ist.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN –
Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]:
Schaut, dass ihr noch da seid, in fünf bis zehn Jahren!)

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Lieber Herr Kollege Mordhorst, ich wäre ja dankbar, wenn es so wäre und Sie gute Arbeit machten; denn das wäre gut für Deutschland. Immer diese Mär von den letzten 16 Jahren!

(Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist keine Mär!)

Da ist die Verschuldung abgebaut worden. Wir hatten ausgeglichene Haushalte.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Oh, Herr Brehm! Und Sie erzählen uns was von „unbewaffnet“!)

(C)

Und was passiert jetzt? Diese Regierung kann noch nicht einmal einen richtigen Haushalt aufstellen. 500 Milliarden Euro Schulden hat sie in zwei Jahren gemacht! Null Komma null Entscheidungen für die Wirtschaft!

(Widerspruch bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit Blick auf die Aussagen, die Rot und Grün hier heute vorgetragen haben, wird es zu einer Vernichtung des Mittelstands, zu einer Vernichtung der Steuereinnahmen kommen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich wäre dankbar, wenn Sie endlich mal Entscheidungen in Deutschland voranbringen würden.

(Armand Zorn [SPD]: Völlig am Thema vorbeigeredet!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Brehm, ich habe die Uhr immer noch angehalten. Sie sind sehr gefragt. Gestatten Sie eine Frage oder Bemerkung des Kollegen Matthias W. Birkwald?

Sebastian Brehm (CDU/CSU):
Selbstverständlich.

Matthias W. Birkwald (DIE LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Vielen Dank, Herr Kollege Brehm, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. Ich gebe auch Ihren Dank, was die gute Zusammenarbeit angeht, für meine Fraktion gerne an Sie zurück. (D)

Ich möchte zunächst einmal darauf hinweisen, dass es eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung zur Vermögensungleichheit gibt. In dieser Studie wird festgestellt: Wenn die Vermögen in Deutschland genauso besteuert würden wie in Frankreich, in Großbritannien und in den ach so sozialistischen USA,

(Zuruf von der LINKEN: Hört! Hört!)

hätte der deutsche Staat 120 Milliarden Euro im Jahr mehr zur Verfügung. – In der derzeitigen Situation sollte das seriösen Politikerinnen und Politikern zumindest eine ernsthafte Überlegung wert sein.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der Punkt ist: Die deutschen Regierungen machen den Superreichen, also den 1 bis 3 Prozent der Bevölkerung, ein Geschenk, und für die übrigen 97 Prozent werden die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Probleme immer heftiger.

Sie sprechen vom Mittelstand. Der Kollege Güntzler hat von Familienunternehmen gesprochen. Man muss der deutschen Öffentlichkeit vielleicht mal sagen, wer damit gemeint ist. Familienunternehmen sind Aldi, BMW und Lidl und nicht etwa der Bäcker oder der Fleischer um die Ecke.

Matthias W. Birkwald

- (A) (Beifall bei der LINKEN und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]: Lidl ist eine Stiftung! – Lachen bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sie wollen die Reichen stärken.

Herr Kollege Brehm, Sie sind ein fleißiger Mann, der neben den Bundestagsdiäten viel Geld verdient;

(Zuruf der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU])

das gönne ich Ihnen persönlich von Herzen. Können Sie mir zustimmen, dass das Ihre Leistung ist? Sie haben zwei Kinder. Wenn Sie hoffentlich erst in 40, 50 Jahren verschieden sein werden und – falls Sie brav waren – nach oben gehen und das Geld an Ihre Kinder vererben, dann ist das für Ihre Kinder ein leistungsloses Einkommen.

(Yannick Bury [CDU/CSU]: Das ist doch sein Geld!)

Jetzt kommt der Punkt. Eines Ihrer Kinder hat –

Vizepräsidentin Petra Pau:

Setzen Sie jetzt das Fragezeichen.

Matthias W. Birkwald (DIE LINKE):

– einen Onkel oder eine Tante. Dieser Onkel oder diese Tante hat eine Bäckerei, eine Fleischerei, ein Schuhgeschäft oder eine Metzgerei –

- (B) (Kay Gottschalk [AfD]: Das ist aber jetzt schon eine Kurzintervention!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Herr Kollege Birkwald, bitte.

Matthias W. Birkwald (DIE LINKE):

– und vererbt nach einem langen Leben dem Sohn oder der Tochter 1 Million Euro. Dann muss er oder sie 300 000 Euro Erbschaftsteuer zahlen, 30 Prozent.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Die Frage ist verstanden, Kollege Birkwald. Kommen Sie bitte zum Fragezeichen.

Matthias W. Birkwald (DIE LINKE):

Ich komme zum Schluss, Frau Präsidentin. – Wenn Sie aber einen Riesenbetrieb haben, dann können Sie bis zu 26 Millionen Euro erbschaftsteuerfrei vererben. Finden Sie das nicht auch ungerecht?

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Lieber Herr Kollege, wenn ich Ihre Frage komplett beantworten würde, bräuchte ich noch mal 15 Minuten Redezeit; Sie haben so viele Dinge angesprochen.

(Armand Zorn [SPD]: Sagen Sie einfach Ja!)

Das können wir gerne machen; damit habe ich überhaupt kein Problem. (C)

Aber beginnen wir mit der Erbschaftsteuer, von der Sie sagen, sie sei ungerecht. Ich empfinde es als ungerecht, dass der Staat den Menschen, die hart arbeiten, Unternehmen aufbauen, Verzicht erklären, Generationen beschäftigen und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Arbeit geben, im Erbfall oder Schenkungsfall in die Tasche greift. Wir haben in Deutschland mit einem Spitzensteuersatz von über 48 Prozent – inklusive Solidaritätszuschlag, Kirchensteuer – schon die höchsten Steuersätze in der ganzen Welt.

(Frank Bsirske [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Steueroase für reiche Erben! Darum geht es!)

Wenn Sie das mit anderen Ländern vergleichen – wie den USA mit 25 Prozent Ertragsteuer –, dann dürfen Sie nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Oder schauen Sie nach Frankreich! Dort ist eine Riesenabwanderung von Unternehmen aufgrund der hohen Erbschaftsbesteuerung festzustellen. Das schädigt den Standort Frankreich nachhaltig. Das können Sie gerade anhand der aktuellen Entwicklungen sehen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Carlos Kasper [SPD]: Das ist doch Quatsch, Herr Brehm! – Zuruf des Abg. Armand Zorn [SPD])

Liebe Kolleginnen und Kollegen, warum haben andere Länder wie Österreich oder Schweden die Erbschaft- und Schenkungsteuer abgeschafft? Weil das eben ein Eingreifen in die Substanz von Unternehmen ist. (D)

(Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt nicht!)

Und wenn man in die Substanz eingreift, dann nimmt man die Basis für den zukünftigen Ertrag. Das ist so, als würden Sie bei einem Auto den Motor rausschrauben und sagen: Es soll trotzdem weiterfahren.

(Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das tun wir doch nicht!)

Lieber Kollege Zorn, Sie haben gesagt: Wir brauchen Investitionen. – Aber wenn wir Investitionen brauchen, dann müssen Sie die Steuern für die Unternehmen senken, dann dürfen Sie auch nicht die Substanz besteuern,

(Armand Zorn [SPD]: Haben Sie auch eine andere Antwort? – Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die Substanz wird doch gar nicht besteuert!)

sondern müssen den Unternehmen die Möglichkeit geben, mit diesem Geld Investitionen in den Standort vorzunehmen.

(Armand Zorn [SPD]: Die 90er sind vorbei!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich noch einen Aspekt bei der Erbschaft- und Schenkungsteuer anbringen: Die Einnahmen daraus liegen bei rund 10 Milliarden bis 11 Milliarden Euro. Sie ballern mit einer einzigen Subvention die gesamte Schenkung- und Erbschaftsteuer eines Jahres in ein Chipwerk in Magdeburg.

Sebastian Brehm

- (A) (Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]: 10 Milliarden! – Carlos Kasper [SPD]: Dazu diskutieren wir gleich!)

Meinen Sie, das ist gerecht, liebe Kolleginnen und Kollegen?

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Joana Cotar [fraktionslos])

Das ist ungerecht gegenüber dem gesamten Mittelstand in Deutschland, gegenüber allen, die hart arbeiten.

Lieber Herr Kollege Hönel, Sie haben über soziale Ungleichheit gesprochen. Wissen Sie, was ich eine soziale Ungleichheit finde? Wenn das Bürgergeld höher ist

(Zuruf von der SPD: Immer nach unten treten!)

als das Einkommen derjenigen, die jeden Tag um sechs Uhr aufstehen, zur Arbeit gehen und fleißig schaffen. Das ist ungerecht.

(Carlos Kasper [SPD]: Unglaublich! – Tim Klüssendorf [SPD]: Nein, das ist nicht ungerecht! Existenzminimum! – Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Warum haben Sie dann zugestimmt beim Bürgergeld?)

Schauen Sie doch mal auf die Menschen da draußen! Das ist nicht unsere Politik. Hören Sie auf mit diesem ganzen Gerechtigkeitsgefasel! Das bringt überhaupt nichts.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD sowie der Abg. Joana Cotar [fraktionslos])

- (B) Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will noch einen letzten Aspekt anbringen. Allein für die Erhebung der Erbschaft- und Schenkungsteuer haben wir in Deutschland über 50 Finanzämter. Hinzu kommen Rechtsanwälte, Steuerberater, Immobiliengutachter, Finanzgerichte. Damit fließen mindestens 50 Prozent der Steuereinnahmen in die Verwaltung, sodass nur noch 5 Milliarden oder 6 Milliarden Euro übrig bleiben. Deswegen brauchen wir eine Reform, und ich sage: Im ersten Schritt muss man die Freibeträge anheben. Wenn wir eine Unternehmenssteuerreform durchgeführt und kleine und mittlere Einkommen entlastet haben, dann kann man auch über die Abschaffung der Schenkung- und Erbschaftsteuer in Deutschland nachdenken. Ich glaube, das wäre gut. Denn jeder Eingriff in die Substanz ist ein falscher Eingriff in das Vermögen von Menschen, die fleißig gearbeitet haben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Frauke Heiligenstadt für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Frauke Heiligenstadt (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Also

eigentlich habe ich ja gedacht, man könnte hier in diesem Parlament wenigstens darüber Konsens erzielen, diesem Antrag von ganz rechts außen seine Zustimmung zu verweigern. Aber, sehr geehrter Herr Brehm, nach Ihrem Redebeitrag habe ich das Gefühl, Sie wollen dem AfD-Antrag zustimmen.

(Enrico Komning [AfD]: Das wäre gut so!)

Denn Sie haben hier ja nichts anderes gesagt, als dass Sie die Schenkungsteuer und die Erbschaftsteuer abschaffen wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Kay Gottschalk [AfD] – Johannes Schraps [SPD]: So ist es leider!)

Das ist schon wirklich harter Tobak.

Nebenbei wollen Sie dann auch noch 11 Milliarden Euro kürzen und damit die Unterstützung des Aufbaus der entsprechenden Werke in Ostdeutschland sabotieren; so würde ich es formulieren. Erzählen Sie das mal den Menschen in Ostdeutschland! Da sind wir sehr gespannt im Rahmen der Haushaltsdebatte.

(Beifall bei der SPD – Kay Gottschalk [AfD]: 2 Millionen kostet ein Arbeitsplatz!)

Das ist wirklich sehr interessant, was Sie hier gerade ausgeführt haben.

Sehr geehrter Herr Brehm, Sie haben gesagt, wir hätten keine Waffen mitgebracht zum Duellieren. Ein Punkt ist mir in Ihrer Rede aufgefallen. Sie kommen doch aus Bayern;

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Schönes Land!) (D)

so habe ich es jedenfalls in Erinnerung. Ich zitiere noch mal – das habe ich in der letzten Debatte auch gemacht – Artikel 123 Absatz 3 der bayerischen Landesverfassung:

„Die Erbschaftssteuer dient auch dem Zwecke, die Ansammlung von Riesenvermögen in den Händen einzelner zu verhindern.“

(Michael Schrodi (SPD): Sehr gute Verfassung!)

Herr Brehm, wie wäre es denn, wenn Sie verfassungstreu bleiben würden mit Ihren Beiträgen?

(Beifall bei der SPD – Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU und der AfD – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: „Verfassungstreue Haushälter“, sage ich bloß!)

Also ganz ehrlich, das war unterste Schublade.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in diesem Parlament stehen dazu: Starke Schultern müssen mehr tragen als schwache Schultern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Und das ist auch das Prinzip der Erbschaftsteuer, wenn sie gerecht ausgestaltet ist. In diese Überlegungen werden wir auch auf dem Bundesparteitag in einer Woche in Berlin einsteigen, um dort über die Frage „Wie muss man eine solidarische Erbschaftsteuerreform gestalten?“ zu diskutieren. Es ist gut, dass wir jetzt dieses Thema

Frauke Heiligenstadt

- (A) diskutieren; denn wir befinden uns auch mitten in der Diskussion um die Frage: Wie können wir die Aufgaben des Staates finanzieren?

Gleichzeitig liegt uns der Antrag der Rechtsaußenpartei vor, die Erbschaftsteuer und Schenkungsteuer vollständig abzuschaffen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, man sollte sich eigentlich gar nicht damit beschäftigen, weil nicht mal im Ansatz eine Gegenfinanzierung vorgeschlagen wurde.

(Kay Gottschalk [AfD]: Doch! Das machen meine Kollegen im Haushaltsausschuss! Wir haben einen verfassungskonformen Haushalt!)

Ich dekliniere das gerne mal durch, sehr geehrter Herr Gottschalk: 11 Milliarden Euro weniger Einnahmen bedeuten für mein Land Niedersachsen 1,1 Milliarden Euro weniger Einnahmen. 1,1 Milliarden Euro weniger Einnahmen im Landeshaushalt Niedersachsen bedeuten rund 15 000 Lehrerinnen und Lehrer weniger. Also, das ist die Folge der Politik, die die Rechtsaußenpartei hier vorschlägt, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und noch etwas zu den Linken. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie bleiben uns ja erhalten. Insofern werden wir uns auch wiedersehen; im Zweifelsfall im Rahmen von Grundmandaten. Mir persönlich wäre es, ehrlich gesagt, lieber gewesen, die da ganz rechts außen würden in diesem Haus keine Anträge mehr stellen. Das wäre für das Plenum besser gewesen, als wenn Sie es nicht mehr tun.

(B)

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE] – Kay Gottschalk [AfD]: Wahre Demokraten!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Ich schließe die Aussprache.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte beachten Sie noch einen wichtigen Hinweis zum weiteren Ablauf. Wir kommen nun zur namentlichen Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 10 und danach zu einer einfachen Abstimmung zu Zusatzpunkt 2. Bitte beachten Sie, dass nach Eröffnung der namentlichen Abstimmung die Überweisungen im vereinfachten Verfahren sowie zahlreiche Abstimmungen zu den Ohne-Debatte-Punkten folgen. Die Abgeordneten, welche sich jetzt hier im Saal befinden, bitte ich daher, nicht alle gleichzeitig zu der namentlichen Abstimmung zu gehen. Sollte der geplante Zeitraum für die namentliche Abstimmung nicht ausreichen, werde ich natürlich die Abstimmungszeit verlängern.

Wir kommen nun zur Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zu dem Antrag der Fraktion Die Linke mit dem Titel „Erbschaftsteuer – Privilegien bei Milliardenerbschaften streichen“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9562, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/7295 abzulehnen. Die Fraktion Die Linke hat namentli-

che Abstimmung verlangt. Sie haben zur Abgabe Ihrer Stimme nach Eröffnung der Abstimmung 20 Minuten Zeit.

Die Schriftführerinnen und Schriftführer haben ihre Plätze eingenommen. Ich eröffne die namentliche Abstimmung über die Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9562. Die Abstimmungsurnen werden um 15 Uhr geschlossen. Das bevorstehende Ende der namentlichen Abstimmung wird Ihnen rechtzeitig bekannt gegeben.¹⁾

Zusatzpunkt 2. Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zu dem Antrag der Fraktion der AfD mit dem Titel „Erbschaft- und Schenkungsteuer abschaffen“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/8438, den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/6388 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Niemand. Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion und der Fraktion Die Linke gegen die Stimmen der AfD-Fraktion angenommen.

Ich rufe die Tagesordnungspunkte 28 a bis 28 g sowie die Zusatzpunkte 3 a und 3 b auf:

- 28 a) Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Kapitalmarkt für Kleinanleger attraktiver machen**Drucksache 20/9496**

Überweisungsvorschlag:
Finanzausschuss (f)
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

(D)

- b) Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Datenschutz und Cybersicherheit für Autofahrer stärken**Drucksache 20/9497**

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Digitales (f)
Auswärtiger Ausschuss
Ausschuss für Inneres und Heimat
Wirtschaftsausschuss
Verteidigungsausschuss
Verkehrsausschuss

- c) Erste Beratung des von den Abgeordneten Dr. Götz Frömming, Marcus Bühl, Nicole Höchst, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der kommunalen Bildungsinfrastruktur

Drucksache 20/7669

¹⁾ Ergebnis Seite 17854 C

Vizepräsidentin Petra Pau

- (A) Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
Haushaltsausschuss
- d) Erste Beratung des von den Abgeordneten Thomas Seitz, Tobias Matthias Peterka, Carolin Bachmann, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zum Erhalt von Streuobstwiesen und Kleinbrennereien**
- Drucksache 20/9499**
- Überweisungsvorschlag:
Finanzausschuss (f)
Rechtsausschuss
- e) Beratung des Antrags der Abgeordneten Thomas Seitz, Tobias Matthias Peterka, Carolin Bachmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Gleichbehandlung zwischen kleinen Brennereien und kleinen Brauereien herstellen**
- Drucksache 20/9506**
- Überweisungsvorschlag:
Finanzausschuss (f)
Rechtsausschuss
- (B) f) Beratung des Antrags der Abgeordneten Jan Wenzel Schmidt, Kay Gottschalk, Albrecht Glaser, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Zinsen beim Studienkredit der Kreditanstalt für Wiederaufbau deckeln – Kostenfalle stoppen**
- Drucksache 20/9507**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Finanzausschuss
Haushaltsausschuss
- g) Beratung des Antrags der Abgeordneten Ina Latendorf, Dr. Gesine Löttsch, Susanne Ferschl, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE
- Recht auf kostenfreie Schuldnerberatung für alle gesetzlich garantieren**
- Drucksache 20/9492**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
- ZP 3 a) Beratung des Berichts des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (18. Ausschuss) gemäß § 56a der Geschäftsordnung
- Technikfolgenabschätzung (TA)**
- Mögliche gesundheitliche Auswirkungen verschiedener Frequenzbereiche elektromagnetischer Felder (HF-EMF)** (C)
- Drucksache 20/5646**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (f)
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Digitales
- b) Beratung des Antrags der Abgeordneten Clara Bünger, Nicole Gohlke, Gökyay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE
- Kriminalisierung der Seenotrettung verhindern**
- Drucksache 20/9493**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat
- Es handelt sich um **Überweisungen im vereinfachten Verfahren ohne Debatte.**
- Interfraktionell wird vorgeschlagen, die Vorlagen an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse zu überweisen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen. (D)
- Ich rufe die Tagesordnungspunkte 29 a bis 29 n sowie die Zusatzpunkte 4 a bis 4 k auf. Es handelt sich um die **Beschlussfassung** zu Vorlagen, zu denen **keine Aussprache** vorgesehen ist.
- Tagesordnungspunkt 29 a:
- Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Digitales (23. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU
- Europäische KI-Verordnung – Für eine engagierte und innovationsfreundliche Mitgestaltung Deutschlands bei der Regulierung Künstlicher Intelligenz in Europa**
- Drucksachen 20/7583, 20/9477**
- Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9477, den Antrag der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/7583 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind die Koalitionsfraktionen und die Fraktion Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Die CDU/CSU-Fraktion. Wer enthält sich? – Die AfD-Fraktion. Die Beschlussempfehlung ist angenommen.

Vizepräsidentin Petra Pau

(A) Tagesordnungspunkt 29 b:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Verkehrsausschusses (15. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Harald Weyel, Dr. Dirk Spaniel, Wolfgang Wiehle, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Vorschläge der Europäischen Kommission für einen möglichen Führerscheinenzug für Personen über 70 Jahre im EU-Ministerrat ablehnen

Drucksachen 20/7580, 20/9203

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9203, den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/7580 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion, der Fraktion Die Linke gegen die Stimmen der AfD-Fraktion angenommen.

Wir kommen zu den Tagesordnungspunkten 29 c bis 29 n. Das sind die Beschlussempfehlungen des Petitionsausschusses.

Tagesordnungspunkt 29 c:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

(B) **Sammelübersicht 473 zu Petitionen**

Drucksache 20/9373

Es handelt sich hier um 40 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Sammelübersicht 473 ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 d:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 474 zu Petitionen

Drucksache 20/9374

Hier geht es um 52 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Sammelübersicht 474 ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 e:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 475 zu Petitionen

Drucksache 20/9375

45 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Die Koalitionsfraktionen, die CDU/CSU-Fraktion und die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Niemand. Die Sammelübersicht 475 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 f:

(C)

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 476 zu Petitionen

Drucksache 20/9376

Hier geht es um drei Petitionen. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Sammelübersicht 476 ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion, der Fraktion Die Linke gegen die Stimmen der AfD-Fraktion angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 g:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 477 zu Petitionen

Drucksache 20/9377

Acht Petitionen. Wer stimmt dafür? – Die Koalitionsfraktionen und die CDU/CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion und die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Niemand. Die Sammelübersicht 477 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 h:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 478 zu Petitionen

Drucksache 20/9378

(D)

Hier geht es um fünf Petitionen. Bevor wir zur Abstimmung über diese Sammelübersicht kommen, erteile ich dem Kollegen Sören Pellmann das Wort zur ergänzenden Berichterstattung.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Sören Pellmann (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Beimen, sehr geehrte Frau Schrader, es ist schön, Sie heute hier auf der Tribüne bei der Abstimmung über Ihre Petition begrüßen zu dürfen.

(Beifall)

Das freiwillige Engagement von Menschen in Deutschland, insbesondere von jungen Menschen, ist ein unersetzbarer Beitrag zur demokratischen Gestaltung unserer Gesellschaft. Daher freut es mich, dass wir als Mitglieder des Petitionsausschusses heute die Möglichkeit haben, zu diesem Thema hier im Plenum zu sprechen.

Die zahlreichen Freiwilligendienstleistenden in Deutschland erbringen Tag für Tag einen herausragenden Beitrag für das Allgemeinwesen. Ihr Engagement erstreckt sich auf den sozialen, den ökologischen und den kulturellen Bereich, den Bereich des Sports, der Integration sowie den Katastrophen- und Zivilschutz. Dennoch

Sören Pellmann

- (A) wird das Engagement der Freiwilligen noch immer nicht ausreichend wertgeschätzt. Nicht jeder, der einen Freiwilligendienst machen möchte, bekommt auch die Chance dafür. Umso erfreulicher ist es, dass sich der Petitionsausschuss mit dem höchstmöglichen Votum und einstimmig dazu ausgesprochen hat, die Attraktivität des Freiwilligendienstes zu stärken.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Um das Ganze sicherzustellen, soll die entsprechende Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung überwiesen werden. In der Petition wird auch gefordert, den Freiwilligendienst sozial gerechter zu gestalten. Dabei geht es vor allem auch um die Ermöglichung einer Teilnahme, unabhängig vom finanziellen Hintergrund der Familienangehörigen.

An dieser Stelle noch mal die Besonderheit: Über 100 000 Menschen haben diese Petition mitgezeichnet. Auch das macht sehr deutlich, wie wichtig das benannte Thema ist. Eine unglaublich hohe Zahl!

(Beifall bei der LINKEN und der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

In der öffentlichen Sitzung des Ausschusses hat die Petentin sehr eindrucksvoll und deutlich dargestellt, was das Wichtige am Freiwilligendienst ist. Deswegen im Namen des gesamten Ausschusses, Frau Beimen, für Ihr Engagement ganz herzlichen Dank!

- (B) (Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dieses hohe Votum ist aber nicht nur ein Appell an die Bundesregierung, sondern auch an die Landesparlamente, weil sie nämlich genauso in der Pflicht sind, ihren Beitrag zu einer entsprechenden Finanzierung zu leisten. Nur durch weitere Maßnahmen, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird es möglich sein, Freiwilligendienste langfristig attraktiv für alle zu gestalten. Ich hoffe daher, dass dieses einstimmige Votum des Ausschusses für weitere Schritte in die richtige Richtung sorgt und wir und vor allem die Freiwilligendienstleistenden Verbesserungen sehen.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Frau Präsidentin, in der verbleibenden Zeit möchte ich noch ein paar persönliche Anmerkungen machen. Vielen Dank, liebe Ausschussvorsitzende Frau Stamm-Fibich, liebe Mitglieder des Ausschusses, für eine so kollegiale Zusammenarbeit, wie ich sie in den letzten sechs Jahren im Ausschuss wahrnehmen konnte. Davon kann sich der eine oder andere Ausschuss vielleicht was abgucken. Ich werde die Zeit jetzt genießen, als fraktionsloses Mitglied im Ausschuss weiter mitzuwirken. Eins verspreche ich gemeinsam mit Ina Latendorf: Wir kommen wieder, dann als Gruppe und auch im Ausschuss wieder mit vollen Mitgliedschaftsrechten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(C)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Sammelübersicht 478. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Sammelübersicht 478 ist angenommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, parallel zu unseren Beratungen läuft die namentliche Abstimmung. Planmäßig werden die Urnen um 15 Uhr geschlossen. Ich hatte vorhin angekündigt, die Abstimmungszeit gegebenenfalls zu verlängern. Aber es ist sicherlich jetzt auch eine Gelegenheit, dass diejenigen, die noch nicht abgestimmt haben, abstimmen, während diejenigen, die schon abgestimmt haben, vielleicht die nächsten herausfordernden Tagesordnungspunkte, nämlich weitere Abstimmungen ohne Debatte, hier mit uns bestreiten, sodass wir die entsprechenden Abstimmungsergebnisse feststellen können.

Tagesordnungspunkt 29 i:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 479 zu Petitionen

Drucksache 20/9379

Hier geht es um eine Petition. Bevor wir zur Abstimmung über diese Sammelübersicht kommen, erteile ich der Kollegin Swantje Michaelsen das Wort zur ergänzenden Berichterstattung. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, der FDP und der LINKEN)

Swantje Henrike Michaelsen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Auch bei dieser Petition geht es um Verbesserungen bei Freiwilligendiensten, konkret um eine bessere Finanzierung. Der Petent Robert N. fordert, dass Freiwilligendienste, insbesondere FSJ, FÖJ und Bundesfreiwilligendienst, in ihrer Vergütung an die Besoldung des freiwilligen Wehrdienstes im Heimatschutz bei der Bundeswehr angeglichen werden. Das aktuell zu geringe Taschengeld hat ja auch bei der Petition von Marie Beimen eine wichtige Rolle gespielt, die von mehr als 100 000 Menschen unterschrieben wurde.

Auch von mir ein herzliches Willkommen! Schön, dass du da bist, liebe Marie, und schön, dass auch du da bist, liebe Nelly!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD, der CDU/CSU, der FDP und der LINKEN)

Wir wollen, dass Freiwilligendienste allen jungen Menschen offenstehen, und dazu gehört auch ein angemessenes Taschengeld. Denn nur wenn ein finanzieller

Swantje Henrike Michaelsen

- (A) Grundbedarf gedeckt werden kann, können sich junge Menschen für einen Freiwilligendienst unabhängig von der finanziellen Situation ihrer Elternhäuser entscheiden.

Freiwilligendienste sind in mehrfacher Hinsicht ein Gewinn. Zum einen stärken sie junge Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung. Zum anderen leisten die Freiwilligen in unzähligen Einrichtungen einen wertvollen Beitrag. Sie entlasten Fachpersonal und übernehmen Aufgaben, die oft zu kurz kommen, aber für Miteinander und Menschlichkeit sorgen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der CDU/CSU)

Zum Dritten können mit einer positiven Erfahrung im Freiwilligendienst Fachkräfte für die Zukunft gewonnen werden. Es ist eine Chance, junge Menschen für Berufsfelder zu begeistern, die für die Gesellschaft relevant sind, weil sie den sozialen Zusammenhalt stärken, die Versorgung sichern oder die Lebensgrundlagen nachfolgender Generationen im Blick haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der LINKEN)

Und nicht zuletzt leisten die Trägerorganisationen einen wesentlichen Beitrag bei der Förderung von Engagement und dem Erhalt demokratischer Strukturen.

- (B) Weil Freiwilligendienste im Heimatdienst der Bundeswehr eine andere Struktur haben und auch Verpflichtungen über die Zeit des Freiwilligendienstes hinaus enthalten, ist die Petition nicht eins zu eins umsetzbar. Aber der Ausschuss hat diese Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung überwiesen, soweit es darum geht, fairere Taschengelder zu zahlen und Freiwilligendienstleistende besser anzuerkennen.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die sich gegen die geplanten Haushaltskürzungen bei den Freiwilligendiensten starkgemacht haben. Nach intensiven Verhandlungen sind die Kürzungen vom Tisch. Das ist ein riesiger Erfolg.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Es ist auch ein starkes Zeichen für alle Freiwilligendienstleistende, und das muss auch so bleiben.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Im Petitionsausschuss sind wir uns einig: Es braucht ein angemessenes Taschengeld, das es jungen Menschen unabhängig von Herkunft oder finanziellen Möglichkeiten der Eltern ermöglicht, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Freiwilligendienste müssen gestärkt werden, auch in der Vergütung.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

(C)

Vielen Dank. – Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Sammelübersicht 479. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Sammelübersicht 479 ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 j:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 480 zu Petitionen

Drucksache 20/9380

Vier Petitionen. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Sammelübersicht 480 ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 k:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 481 zu Petitionen

Drucksache 20/9381

45 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Die Koalitionsfraktionen, die CDU/CSU-Fraktion, die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die Fraktion Die Linke. Die Sammelübersicht 481 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 l:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss) (D)

Sammelübersicht 482 zu Petitionen

Drucksache 20/9382

Zwei Petitionen. Wer stimmt dafür? – Die Koalitionsfraktionen, die CDU/CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion und die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Niemand. Die Sammelübersicht 482 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 m:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 483 zu Petitionen

Drucksache 20/9383

67 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Die Koalitionsfraktionen und die Fraktion Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Die CDU/CSU-Fraktion und die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Niemand. Die Sammelübersicht 483 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 29 n:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 484 zu Petitionen

Drucksache 20/9384

Vizepräsidentin Petra Pau

- (A) 25 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Die Koalitionsfraktionen. Wer stimmt dagegen? – Die CDU/CSU-Fraktion, die AfD-Fraktion und die Fraktion Die Linke. Die Sammelübersicht 484 ist angenommen.

Zusatzpunkt 4 a:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe (17. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Martin Sichert, Jürgen Braun, Jörn König, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Stabilität in autonomen kurdischen Regionen im Irak und in Syrien herstellen – Schutz-zonen einrichten

Drucksachen 20/6722, 20/9519

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9519, den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/6722 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion, der Fraktion Die Linke gegen die Stimmen der AfD-Fraktion angenommen.

Zusatzpunkt 4 b:

- (B) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Digitales (23. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Anke Domscheit-Berg, Ralph Lenkert, Nicole Gohlke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Recht auf schnelles Internet für alle

Drucksachen 20/1818, 20/9569

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9569, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/1818 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion, der AfD-Fraktion gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke angenommen.

Zusatzpunkt 4 c:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Digitales (23. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Anke Domscheit-Berg, Dr. Petra Sitte, Nicole Gohlke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Keine Privatadressen im Impressum

Drucksachen 20/2031, 20/9567

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9567, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/2031 abzulehnen. Wer

- stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion, der AfD-Fraktion gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke angenommen. (C)

Zusatzpunkt 4 d:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Inneres und Heimat (4. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Anke Domscheit-Berg, Martina Renner, Nicole Gohlke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Ausnutzung von IT-Sicherheitslücken durch Bundesbehörden verbieten

Drucksachen 20/2079, 20/9565

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9565, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/2079 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion, der AfD-Fraktion gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke angenommen.

Zusatzpunkt 4 e:

- Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Digitales (23. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Petra Sitte, Nicole Gohlke, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE (D)

Schluss mit Netzsperrern unter Umgehung der Gerichte

Drucksachen 20/2080, 20/9568

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9568, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/2080 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion, der AfD-Fraktion gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke angenommen.

Zusatzpunkt 4 f:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Inneres und Heimat (4. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Anke Domscheit-Berg, Dr. Petra Sitte, Nicole Gohlke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Für ein Offlinezugangsgesetz

Drucksachen 20/8712, 20/9563

Vizepräsidentin Petra Pau

- (A) Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9563, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/8712 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen und der CDU/CSU-Fraktion gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Fraktion Die Linke angenommen.

Zusatzpunkt 4 g:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft (10. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Ina Latendorf, Dr. Gesine Löttsch, Klaus Ernst, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Agrarbetriebe und insbesondere den Gartenbau absichern**Drucksachen 20/8570, 20/9561**

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9561, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/8570 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion und der AfD-Fraktion gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke angenommen.

Zusatzpunkt 4 h:

- (B) Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Dr. Gottfried Curio, Dr. Bernd Baumann, Martin Hess, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Fünften Gesetzes zur Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes**

Drucksache 20/4845

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Heimat (4. Ausschuss)

Drucksache 20/5827

Der Ausschuss für Inneres und Heimat empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/5827, den Gesetzentwurf der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/4845 abzulehnen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Niemand. Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung gegen die Stimmen der AfD-Fraktion mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion und der Fraktion Die Linke abgelehnt. Damit entfällt nach unserer Geschäftsordnung die weitere Beratung.

Da wir noch einige solcher Abstimmungen haben, komme ich jetzt erst einmal zurück zur namentlichen Abstimmung.

Die Zeit für die Abstimmung ist abgelaufen. Ist noch ein Mitglied des Hauses anwesend, welches keine Gelegenheit hatte, seine Stimme abzugeben? – Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich die Abstimmung und bitte die

Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen. Das Ergebnis der Abstimmung wird Ihnen später bekannt gegeben.¹⁾ (C)

Das Präsidium wechselt jetzt hier. Und es geht weiter mit Abstimmungen ohne Debatte.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Wir gehen weiter bei den Abstimmungspunkten ohne Aussprache.

Zusatzpunkt 4 i:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft (10. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Ina Latendorf, Cornelia Möhring, Dr. Gesine Löttsch, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der DIE LINKE

Keine Doppelstandards bei giftigen Chemikalien – Exportverbot für nicht zugelassene Pflanzenschutzmittel**Drucksachen 20/8953, 20/9572**

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9572, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/8953 abzulehnen. Wer stimmt für die Beschlussempfehlung? – Das sind die Koalitionsfraktionen, die CDU/CSU und die AfD. Wer stimmt dagegen? – Die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist die Beschlussempfehlung angenommen. (D)

Zusatzpunkt 4 j:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Inneres und Heimat (4. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Martina Renner, Nicole Gohlke, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Kein Kauf und Einsatz von Spähsoftware durch Bundesbehörden**Drucksachen 20/683, 20/9564**

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9564, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/683 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind die Koalitionsfraktionen und die CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Das ist die AfD-Fraktion. Die Beschlussempfehlung ist angenommen.

Zusatzpunkt 4 k:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)

¹⁾ Ergebnis Seite 17854 C

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

(A) **zu dem Streitverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht 2 BvE 13/23**

Drucksache 20/9535

Der Ausschuss empfiehlt, in dem Streitverfahren Stellung zu nehmen und die Präsidentin zu bitten, eine Prozessbevollmächtigte oder einen Prozessbevollmächtigten zu bestellen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind die Koalitionsfraktionen. Wer stimmt dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Das sind die anderen Fraktionen. Damit ist das so angenommen.

Vielen Dank.

Jetzt rufe ich den Zusatzpunkt 5 auf:

Aktuelle Stunde

auf Verlangen der Fraktion DIE LINKE

Industriestandort Ostdeutschland sichern und ausbauen

Ich eröffne die Aussprache. Als Erstes hat das Wort der Kollege Sören Pellmann von der Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Sören Pellmann (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß nicht, ob Sie alle an der Seite der Beschäftigten in Ostdeutschland stehen. Ich sage Ihnen klar: Die Linke tut es.

(B) (Beifall bei der LINKEN – Andreas Matfeldt [CDU/CSU]: Das macht den Menschen wenig Hoffnung!)

Wir fordern für die Menschen in Ostdeutschland nicht nur die gelobte und besungene Freiheit, sondern endlich auch die fehlende Gerechtigkeit und die fehlende Gleichheit ein. Ein unabdingbarer Baustein ist eine viel stärkere Initiative bei Sicherung und Ausbau des Industriestandortes Ostdeutschland. Denn die Menschen in Ostdeutschland haben nach über 30 Jahren genug von ungleichen Löhnen und ungleichen Arbeitsbedingungen.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie vertrauen nicht mehr auf halbgare Ankündigungen und Versprechen; das kennen sie seit Jahrzehnten. Viele Werktätige streiken, gehen auf die Straße und kämpfen für ihre Rechte. Sie sind eben nicht mehr gewillt, Benachteiligungen hinzunehmen. Sie fordern ein Ende der Niedriglohnorgie und wollen nicht länger Beschäftigte zweiter Klasse sein.

Ein Arbeitskampf wird gerade unweit von meiner Heimatstadt Leipzig in Espenhain geführt. Dort streiken seit drei Wochen die Beschäftigten einer Recyclingfirma. Sie haben mir erzählt, was sie satthaben: dass sie zum Beispiel 600 Euro weniger verdienen als ihre Kolleginnen und Kollegen im Westen, obwohl sie zum gleichen Unternehmen gehören, dass sie 40 statt 38 Stunden pro Woche im Dreischichtsystem arbeiten müssen und dass sie im Vergleich zu ihren Kolleginnen und Kollegen im Westen eben keinen Tarifvertrag haben.

(Dr. Dietmar Bartsch [DIE LINKE]: Unglaublich!)

(C)

Wie in Espenhain gibt es viele Arbeitskämpfe, insbesondere im Osten. Die Menschen sind die ewigen Versprechungen und Balkonreden zum Tag der angeblichen Einheit leid.

(Beifall bei der LINKEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, warum sollte die Unterstützung der Industrie im Osten noch stärkere Priorität besitzen? Die Lohnunterschiede zum Westen sind im vergangenen Jahr weiter gewachsen. Dietmar Bartsch hat die Zahl oft genannt: Ostdeutsche erhalten 13 000 Euro pro Jahr weniger an Lohn. Der Osten darf nicht länger die Billiglohnzone sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Trotz Neustrukturierung der ostdeutschen Wirtschaft ist es bislang in über 30 Jahren eben nicht gelungen, die Wertschöpfungslücke zu Westdeutschland endlich zu schließen. Der Mittelstand bleibt unverschuldet durchschnittlich kleiner und weniger produktiv als im Westen der Republik. Sein Wachstum ist aber entscheidend für die Schließung der klaffenden Wertschöpfungslücke. Niedrigere Einkommen hemmen den Konsum und mithin Einnahmen mittelständischer Unternehmen – ein Teufelskreis.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Frau Präsidentin, seit 1990, seit über 30 Jahren, ist es nicht gelungen, das westdeutsche Tarifsysteem in die neuen Länder zu übertragen. Es war politisch gewollt, dass die Unternehmen ungestraft dem Tarifsysteem fernbleiben. Das hat in Ostdeutschland für schamlose Löhne in den unteren Einkommensgruppen gesorgt. Im Billiglohnland Sachsen profitieren nur 42 Prozent der Beschäftigten von einem Tarifvertrag.

(D)

Kleine Schritte der Lohnangleichung zwischen Ost und West wie die Einführung des zu geringen Mindestlohns haben insbesondere den Beschäftigten in Ostdeutschland ein wenig geholfen. Obwohl sich die Regierungskoalitionen endlich bewegten, bleiben es allerdings bis heute alles kleine Schritte.

Meine Heimatstadt Leipzig mag vermeintlich das Paradebeispiel für einen herbeigeredeten Aufschwung im Osten sein. Aber halten die Zahlen diesem Außenbild stand? Trotz Wirtschaftsansiedlungen besteht ein Gefälle bei Wirtschaftskraft zwischen Ost und West. Die Zahlen von 2021 zeigen in Leipzig ein Bruttoinlandsprodukt von knapp 24 Milliarden Euro. In vergleichbaren Regionen wie Hannover oder Bremen liegen Sie bei 55 bzw. 31 Milliarden Euro. Das sind die Zahlen aus der vermeintlichen Boomtown Leipzig. Die Zahlen anderer ostdeutscher Regionen sind viel katastrophaler.

Die Fakten belegen: Der Osten braucht die volle wirtschaftspolitische Unterstützung des Bundes.

(Beifall bei der LINKEN)

Oder wollen Sie zum 40. Jahrestag unserer vereinten Republik weiter nur die Hoffnung auf eine tatsächliche Einheit vorspiegeln? Wollen wir jedem zweiten Vollbeschäftigten im Osten nach 45 Jahren Arbeit lediglich

Sören Pellmann

- (A) weniger als 1 200 Euro Rente zugestehen? Hat der Osten in der Bundesregierung wirklich eine Lobby? Wenn ja, dann müssen Sie endlich handeln!

(Beifall bei der LINKEN)

Wir erwarten insbesondere zu der Frage, was aus den Hightechunternehmen in Magdeburg und Dresden wird, klare Ansagen und nicht irgendwelche Telefongespräche von Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten.

Herr Scholz, ich fordere Sie auf: Garantieren Sie finanzielle Unterstützung für diese wichtigen Investitionen!

(Beifall bei der LINKEN)

Wir brauchen die Garantie, dass keine der geplanten Investitionen in Ostdeutschland abgesagt wird. Das zu tun, wäre das Mindeste, wenn Sie schon bei der Steigerung der Tarifbindung im Osten, bei einem vor Altersarmut schützenden Mindestlohn in Höhe von 14 Euro oder bei der Vergabe öffentlicher Aufträge mit Bindung an Tarife versagen.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Pellmann.

Sören Pellmann (DIE LINKE):

Letzter Satz, Frau Präsidentin. – Machen Sie die Sicherung und Weiterentwicklung des Industriestandortes Ostdeutschland tatsächlich zur Chefsache und nicht zum nächsten Opfer Ihrer Haushaltskrise.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ich komme zurück zu Tagesordnungspunkt 10, um Ihnen das von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelte **Ergebnis der namentlichen Abstimmung** über die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zu dem Antrag der Fraktion Die Linke „Erbchaftsteuer – Privilegien bei Milliardenerbenschaften streichen“ auf den Drucksachen 20/7295 und 20/9562 bekannt zu geben:

Abgegebene Stimmkarten: 654. Mit Ja haben gestimmt 622, mit Nein 31; es gab eine Enthaltung. Die Beschlussempfehlung ist damit angenommen.

Endgültiges Ergebnis

Abgegebene Stimmen: 653;
davon
ja: 621
nein: 31
enthalten: 1

(B)

Ja

SPD

Adis Ahmetovic
Reem Alabali-Radovan
Dagmar Andres
Niels Annen
Johannes Arlt
Heike Baehrens
Ulrike Bahr
Daniel Baldy
Nezahat Baradari
Sören Bartol
Alexander Bartz
Bärbel Bas
Dr. Holger Becker
Jürgen Berghahn
Bengt Bergt
Jakob Blankenburg
Leni Breymaier
Katrin Budde
Isabel Cademartori Dujisin
Dr. Lars Castellucci
Jürgen Coße
Bernhard Daldrup
Hakan Demir
Dr. Karamba Diaby
Esther Dilcher
Felix Döring

Falko Droßmann
Axel Echeverria
Sonja Eichwede
Heike Engelhardt
Dr. Wiebke Esdar
Saskia Esken
Ariane Fäscher
Dr. Johannes Fechner
Sebastian Fiedler
Dr. Edgar Franke
Fabian Funke
Manuel Gava
Michael Gerdes
Martin Gerster
Angelika Glöckner
Timon Gremmels
Kerstin Griese
Uli Grötsch
Bettina Hagedorn
Metin Hakverdi
Sebastian Hartmann
Dirk Heidenblut
Hubertus Heil (Peine)
Frauke Heiligenstadt
Gabriela Heinrich
Anke Hennig
Nadine Heselhaus
Thomas Hitschler
Jasmina Hostert
Verena Hubertz
Markus Hümpfer
Josip Juratovic
Oliver Kaczmarek
Elisabeth Kaiser
Macit Karaahmetoğlu
Carlos Kasper

Anna Kassautzki
Gabriele Katzmarek
Dr. Franziska Kersten
Helmut Kleebank
Dr. Kristian Klinck
Lars Klingbeil
Annika Klose
Tim Klüssendorf
Dr. Bärbel Kofler
Simona Koß
Anette Kramme
Dunja Kreiser
Martin Kröber
Kevin Kühnert
Sarah Lahrkamp
Andreas Larem
Dr. Karl Lauterbach
Kevin Leiser
Luiza Licina-Bode
Esra Limbacher
Helge Lindh
Bettina Lugk
Thomas Lutze
Dr. Tanja Machalet
Isabel Mackensen-Geis
Erik von Malottki
Holger Mann
Kaweh Mansoori
Dr. Zanda Martens
Dorothee Martin
Parsa Marvi
Katja Mast
Andreas Mehltrittter
Takis Mehmet Ali
Dirk-Ulrich Mende
Robin Mesarosch

Kathrin Michel
Dr. Matthias Miersch
Matthias David Mieves
Susanne Mittag
Claudia Moll
Siemtje Möller
Bettina Müller
Michael Müller
Detlef Müller
(Chemnitz)
Dr. Rolf Mützenich
Rasha Nasr
Brian Nickholz
Dietmar Nietan
Jörg Nürnberger
Lennard Oehl
Josephine Ortleb
Mahmut Özdemir
(Duisburg)
Aydan Özoğuz
Dr. Christos Pantazis
Wiebke Papenbrock
Mathias Papendieck
Natalie Pawlik
Jens Peick
Christian Petry
Jan Plobner
Sabine Poschmann
Achim Post (Minden)
Ye-One Rhie
Andreas Rimkus
Daniel Rinkert
Sönke Rix
Dennis Rohde
Sebastian Roloff
Dr. Martin Rosemann

(C)

(D)

(A) Michael Roth (Heringen) Dr. Thorsten Rudolph Tina Rudolph Bernd Rützel Sarah Ryglewski Johann Saathoff Axel Schäfer (Bochum) Rebecca Schamber Johannes Schätzl Dr. Nina Scheer Marianne Schieder Udo Schiefner Peggy Schierenbeck Christoph Schmid Dr. Nils Schmid Dagmar Schmidt (Wetzlar) Daniel Schneider Carsten Schneider (Erfurt) Olaf Scholz Johannes Schrap Christian Schreider Michael Schrodi Svenja Schulze Frank Schwabe Andreas Schwarz Rita Schwarzelühr-Sutter Dr. Lina Seitzl Svenja Stadler Martina Stamm-Fibich Dr. Ralf Stegner Mathias Stein Nadja Sthamer	Norbert Maria Altenkamp Philipp Amthor Artur Auernhammer Peter Aumer Dorothee Bär Thomas Bareiß Dr. André Berghegger Melanie Bernstein Peter Beyer Marc Biadacz Steffen Bilger Simone Borchardt Michael Brand (Fulda) Dr. Reinhard Brandl Dr. Helge Braun Silvia Breher Sebastian Brehm Heike Brehmer Michael Breilmann Ralph Brinkhaus Dr. Marlon Bröhr Yannick Bury Gitta Connemann Astrid Damerow Alexander Dobrindt Michael Donth Hansjörg Durz Ralph Edelhäußer Alexander Engelhard Martina Englhardt-Kopf Thomas Erndl Hermann Färber Enak Ferlemann Alexander Föhr Thorsten Frei Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof) Michael Frieser Ingo Gädechens Dr. Thomas Gebhart Dr. Jonas Geissler Fabian Gramling Dr. Ingeborg Gräßle Hermann Gröhe Michael Grosse-Brömer Markus Grübel Manfred Grund Oliver Grundmann Monika Grütters Serap Güler Fritz Güntzler Olav Gutting Christian Haase Jürgen Hardt Matthias Hauer Mechthild Heil Mark Helfrich Marc Henrichmann Ansgar Heveling Susanne Hierl Christian Hirte Alexander Hoffmann Dr. Hendrik Hoppenstedt Franziska Hoppermann	Hubert Hüppe Anne Janssen Thomas Jarzombek Andreas Jung Ingmar Jung Anja Karliczek Ronja Kemmer Michael Kießling Dr. Georg Kippels Dr. Ottilie Klein Volkmar Klein Julia Klöckner Axel Knoerig Jens Koeppen Anne König Markus Koob Günther Krichbaum Dr. Günter Krings Tilman Kuban Ulrich Lange Armin Laschet Dr. Silke Launert Jens Lehmann Paul Lehnrieder Dr. Katja Leikert Dr. Andreas Lenz Dr. Carsten Linnemann Patricia Lips Bernhard Loos Daniela Ludwig Klaus Mack Yvonne Magwas Andreas Matfeldt Volker Mayer-Lay Dr. Michael Meister Friedrich Merz Jan Metzler Dr. Mathias Middelberg Dietrich Monstadt Maximilian Mörseburg Axel Müller Florian Müller Sepp Müller Carsten Müller (Braunschweig) Stefan Müller (Erlangen) Dr. Stefan Nacke Petra Nicolaisen Wilfried Oellers Moritz Oppelt Florian Oßner Josef Oster Henning Otte Stephan Pilsinger Dr. Christoph Ploß Dr. Martin Plum Kerstin Radomski Alois Rainer Dr. Peter Ramsauer Henning Rehbaum Dr. Markus Reichel Josef Rief Lars Rohwer Dr. Norbert Röttgen	(C) Stefan Rouenhoff Thomas Röwekamp Erwin Rüddel Albert Rupprecht Catarina dos Santos- Wintz Dr. Wolfgang Schäuble Dr. Christiane Schenderlein Jana Schimke Patrick Schnieder Nadine Schön Felix Schreiner Armin Schwarz Detlef Seif Thomas Silberhorn Björn Simon Tino Sorge Jens Spahn Katrin Staffler Dr. Wolfgang Stefinger Albert Stegemann Johannes Steiniger Christian Freiherr von Stetten Dieter Stier Diana Stöcker Stephan Stracke Max Straubinger Christina Stumpp Dr. Hermann-Josef Tebroke Hans-Jürgen Thies Alexander Throm Antje Tillmann Astrid Timmermann- Fechter Markus Uhl Dr. Volker Ullrich Kerstin Vieregge Dr. Oliver Vogt Christoph de Vries Marco Wanderwitz Nina Warken Dr. Anja Weisgerber Sabine Weiss (Wesel I) Kai Whittaker Annette Widmann-Mauz Dr. Klaus Wiener Klaus-Peter Willsch Elisabeth Winkelmeier- Becker Tobias Winkler Mechthilde Wittmann Mareike Wulf Paul Ziemiak Nicolas Zippelius
(B) Ruppert Stüwe Claudia Tausend Michael Thews Markus Töns Carsten Träger Ana-Maria Trasnea Anja Troff-Schaffarzyk Derya Türk-Nachbaur Frank Ullrich Marja-Liisa Völlers Emily Vontz Dirk Vöpel Dr. Carolin Wagner Maja Wallstein Hannes Walter Carmen Wegge Melanie Wegling Dr. Joe Weingarten Lena Werner Bernd Westphal Dirk Wiese Dr. Herbert Wollmann Gülistan Yüksel Stefan Zierke Dr. Jens Zimmermann Armand Zorn Katrin Zschau CDU/CSU Knut Abraham Stephan Albani			(D) BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN Stephanie Aeffner Luise Amtsberg Andreas Audretsch Maik Außendorf

(A) Tobias B. Bacherle Lisa Badum Felix Banaszak Karl Bär Canan Bayram Katharina Beck Lukas Benner Dr. Franziska Brantner Agnieszka Brugger Frank Bsirske Dr. Anna Christmann Dr. Janosch Dahmen Ekin Deligöz Dr. Sandra Detzer Katharina Dröge Harald Ebner Leon Eckert Marcel Emmerich Emilia Fester Schahina Gambir Tessa Ganserer Matthias Gastel Stefan Gelbhaar Dr. Jan-Niclas Gesenhues Katrin Göring-Eckardt Dr. Armin Grau Erhard Grundl Dr. Robert Habeck Britta Haßelmann Linda Heitmann Kathrin Henneberger Dr. Bettina Hoffmann	Dr. Konstantin von Notz Omid Nouripour Karoline Otte Cem Özdemir Julian Pahlke Lisa Paus Dr. Paula Piechotta Filiz Polat Dr. Anja Reinalter Tabea Rößner Dr. Manuela Rottmann Michael Sacher Jamila Schäfer Dr. Sebastian Schäfer Ulle Schauws Stefan Schmidt Christina-Johanne Schröder Melis Sekmen Nyke Slawik Dr. Anne Monika Spallek Nina Stahr Dr. Till Steffen Hanna Steinmüller Kassem Taher Saleh Awet Tesfaiesus Jürgen Trittin Katrin Uhlig Niklas Wagener Robin Wagener Johannes Wagner Saskia Weishaupt Stefan Wenzel Tina Winklmann	Peter Heidt Markus Herbrand Torsten Herbst Katja Hessel Dr. Gero Clemens Hocker Manuel Höferlin Dr. Christoph Hoffmann Reinhard Houben Olaf In der Beek Gyde Jensen Dr. Ann-Veruschka Jurisch Karsten Klein Daniela Kluckert Pascal Kober Dr. Lukas Köhler Carina Konrad Michael Kruse Konstantin Kuhle Ulrich Lechte Jürgen Lenders Dr. Thorsten Lieb Lars Lindemann Christian Lindner Michael Georg Link (Heilbronn) Oliver Luksic Kristine Lütke Till Mansmann Christoph Meyer Maximilian Mordhorst Alexander Müller Frank Müller-Rosentritt Claudia Raffelhüschen Dr. Volker Redder Bernd Reuther Christian Sauter Frank Schäffler Ria Schröder Anja Schulz Matthias Seestern-Pauly Dr. Stephan Seiter Rainer Semet Judith Skudelny Bettina Stark-Watzinger Konrad Stockmeier Dr. Marie-Agnes Strack- Zimmermann Benjamin Strasser Linda Teuteberg Jens Teutrine Michael Theurer Stephan Thomae Nico Tippelt Manfred Todtenhausen Dr. Florian Toncar Dr. Andrew Ullmann Gerald Ullrich Johannes Vogel Nicole Westig Katharina Willkomm Dr. Volker Wissing	AfD Carolyn Bachmann Dr. Bernd Baumann Barbara Benkstein Marc Bernhard Andreas Bleck René Bochmann Peter Boehringer Gereon Bollmann Dirk Brandes Stephan Brandner Jürgen Braun Marcus Bühl Tino Chrupalla Dr. Gottfried Curio Thomas Dietz Thomas Ehrhorn Dr. Michael Esendiller Peter Felser Dietmar Friedhoff Markus Frohnmaier Dr. Götz Frömming Albrecht Glaser Hannes Gnauck Kay Gottschalk Jochen Haug Martin Hess Karsten Hilse Leif-Erik Holm Fabian Jacobi Steffen Janich Dr. Marc Jongen Dr. Malte Kaufmann Dr. Michael Kaufmann Stefan Keuter Enrico Komning Jörn König Steffen Kotré Dr. Rainer Kraft Rüdiger Lucassen Sebastian Münzenmaier Jan Ralf Nolte Gerold Otten Stephan Protschka Martin Reichardt Martin Erwin Renner Frank Rinck Dr. Rainer Rothfuß Bernd Schattner Ulrike Schielke-Ziesing Eugen Schmidt Jan Wenzel Schmidt Jörg Schneider Thomas Seitz Martin Sichert Dr. Dirk Spaniel René Springer Beatrix von Storch Dr. Alice Weidel Dr. Harald Weyel Wolfgang Wiehle Dr. Christian Wirth Joachim Wundrak Kay-Uwe Ziegler
(B) Dr. Anton Hofreiter Bruno Hönel Dieter Janecek Lamya Kaddor Dr. Kirsten Kappert- Gonther Michael Kellner Katja Keul Misbah Khan Maria Klein-Schmeink Chantal Kopf Laura Kraft Philip Krämer Christian Kühn (Tübingen) Renate Künast Markus Kurth Anja Liebert Helge Limburg Dr. Tobias Lindner Max Lucks Dr.-Ing. Zoe Mayer Susanne Menge Swantje Henrike Michaelsen Dr. Irene Mihalic Boris Mijatovic Claudia Müller Sascha Müller Beate Müller-Gemmeke Sara Nanni Dr. Ingrid Nestle Dr. Ophelia Nick	FDP Valentin Abel Katja Adler Muhanad Al-Halak Renata Alt Christine Aschenberg- Dugnus Nicole Bauer Jens Beeck Ingo Bodtke Friedhelm Boginski Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar) Mario Brandenburg (Südpfalz) Sandra Bubendorfer-Licht Dr. Marco Buschmann Karlheinz Busen Carl-Julius Cronenberg Bijan Djir-Sarai Christian Dürr Dr. Marcus Faber Daniel Föst Otto Fricke Martin Gassner-Herz Knut Gerschau Anikó Glogowski-Merten Nils Gründer Thomas Hacker Philipp Hartewig		(D)

(A) Fraktionslos	Matthias W. Birkwald	Ralph Lenkert	Alexander Ulrich	(C)
Joana Cotar	Clara Bünger	Christian Leye	Kathrin Vogler	
Robert Farle	Anke Domscheit-Berg	Dr. Gesine Löttsch	Dr. Sahra Wagenknecht	
Matthias Helferich	Susanne Fersch	Zaklin Nastic	Janine Wissler	
Johannes Huber	Nicole Gohlke	Petra Pau		
	Christian Görke	Sören Pellmann		
Nein	Dr. Gregor Gysi	Victor Perli	Enthalten	
DIE LINKE	Dr. André Hahn	Heidi Reichinnek	Fraktionslos	
Gökay Akbulut	Susanne Hennig-Wellso	Martina Renner		
Ali Al-Dailami	Andrej Hunko	Bernd Riexinger	Stefan Seidler	
Dr. Dietmar Bartsch	Jan Korte	Dr. Petra Sitte		
	Ina Latendorf	Jessica Tatti		

Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben oder an einer Parlamentarischen Versammlung teilnehmen, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage 1) aufgeführt.

Ich komme zurück zu unserer Aktuellen Stunde zum Industriestandort Ostdeutschland.

Das Wort für die Bundesregierung hat der Ostbeauftragte Carsten Schneider.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Carsten Schneider, Beauftragter der Bundesregierung für Ostdeutschland:

(B) Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank an die Fraktion Die Linke für die Aktuelle Stunde. Allerdings, Herr Pellmann, hätte ich erwartet, dass Sie zum Abschluss Ihrer Fraktionstätigkeit hier im Bundestag doch noch einen Sprung machen, nämlich den Sprung von der langjährigen Opfererzählung,

(Zurufe von der LINKEN)

mit der Sie seit Jahrzehnten die Bevölkerung in Ostdeutschland überziehen, hin zu einer Erzählung der Selbstermächtigung, darüber, was auch selbst geschafft wurde,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Sören Pellmann [DIE LINKE]: Das ist Ihr Job!)

einer Erzählung, die nicht nur davon handelt, Opfer von bösen Mächten geworden zu sein. Das haben Sie leider nicht geschafft. Deswegen will ich – ohne das schönzureden; davon bin ich weit entfernt – hier ein paar Punkte nennen, die für den Industriestandort Ostdeutschland sprechen.

(Zurufe von der LINKEN)

Ich beginne als Erstes damit, dass die Bundesregierung jede Form tarifvertraglicher Bindung unterstützt. Wir unterstützen Unternehmen und Gewerkschaften dabei – ich werde selbst in Espenhain sein –, zu umfassenderen tarifvertraglichen Abschlüssen zu kommen. Wir werden in dem Zusammenhang auch ein Bundestariftrueugesetz einführen. Aber – auch das zum Thema Ermächtigung – es liegt schon an den Beschäftigten, sich selbst zu organisieren,

(Beifall der Abg. Katrin Budde [SPD])

in eine Gewerkschaft zu gehen, für ihre Interessen einzutreten und auch zu streiken. Das können wir als politische Kraft nicht machen. Wir unterstützen aber gern dabei.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Kommen wir zu den Tatsachen hier in Deutschland. Wissen Sie, was 2023 passiert ist? Eine Sensation, hat fast keiner mitgekriegt: In Ostdeutschland gab es mehr Wirtschaftswachstum als in Gesamtdeutschland. Haben Sie das mitgekriegt? Ist so! Das liegt natürlich ganz stark an Brandenburg: 6 Prozent mehr Wachstum als im Jahr davor. Das hängt mit Tesla, der Industrieansiedlung südöstlich von Berlin in Brandenburg zusammen.

(D) Wenn Sie die internationale Presse lesen, zum Beispiel die „Financial Times“, dann finden Sie dort, dass die wirtschaftspolitische Landkarte in Deutschland neu gezeichnet wird. Wir haben diese Situation insbesondere dort, wo wir extrem gute Infrastrukturen haben – das ist in Ostdeutschland der Fall –, wo wir gut ausgebildete Beschäftigte haben – Sie haben „Werkstätige“ gesagt; auch das zählt –, wo wir eine industriefreundliche Bevölkerung und Verwaltung haben, die Arbeitsplätze im Blue-Collar-Bereich will und auch unterstützt, und – der entscheidende Punkt – wo wir auch genügend Energie aus dem Bereich der erneuerbaren Energien haben, sodass sich dort für die nächsten 50 bis 60 Jahre gut arbeiten lässt. Das ist in Ostdeutschland der Fall; deswegen bekommen wir auch diese Investitionen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Es ist zum einen Wachstum aus sich heraus. Sie haben die vielen kleinen Unternehmen genannt. Ja, viele davon sind zu klein. Sie müssen wachsen, sie müssen über die Schwelle von 250 Beschäftigten kommen. Daran sind wir in den letzten Jahren sehr oft gescheitert. Deswegen ist es umso wichtiger, dass wir – zum anderen – jetzt auch im hohen Maße große Investitionen anziehen können. Dass die größte ausländische Direktinvestition, die in Deutsch-

Beauftragter Carsten Schneider

- (A) land jemals stattfindet, in Ostdeutschland, in Sachsen-Anhalt, in Magdeburg getätigt wird, das ist doch ein Ergebnis, mit dem man sich nicht unbedingt brüsten, aber wofür man wirklich dankbar sein kann; denn es ist eine Auszeichnung für Ostdeutschland, dass sich dieses Unternehmen Magdeburg ausgesucht hat.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich will an die Adresse von Sepp Müller und dem Kollegen Schulze sagen: Hier hat vorher ein Kollege der CSU gesprochen, nämlich der Abgeordnete Brehm. Er hat gesagt, die Unterstützung der Bundesregierung für den Osten – das war auch ein bisschen verächtlich gesagt – und für diese Werke befürworte er nicht; er ist strikt dagegen. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie es wäre, wenn die Werke in München oder Nürnberg vorgesehen worden wären; da sähe es, glaube ich, anders aus.

(Zurufe von der SPD: Ja! Genau!)

Aber ich sage Ihnen eines: Klären Sie in Ihrer Fraktion, wie Sie zur Unterstützung strategischer Investitionen für die Erhaltung unserer Souveränität in Deutschland stehen und ob Sie vielleicht einen Ost-West-Bias in Ihrer Fraktion haben. Denn es ist gar keine Ostförderung. Es ist eine Förderung für Deutschland. Sie gilt genauso im Saarland wie in Sachsen oder in Sachsen-Anhalt.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

- (B) Es ist jetzt mal etwas passiert, was sich pauschal keiner vorstellen kann: Wir sind besser. Die Ansiedlungsentcheidung ist unabhängig getroffen worden. Darauf haben wir keinen Einfluss genommen. Magdeburg war einfach der beste Standort – aus vielerlei Gründen; ich habe sie vorhin genannt. Vielleicht können Sie das zur Kenntnis nehmen.

Zweitens. Ein Industriestandort hat viel mit Energiesicherheit zu tun. Wir haben in diesem Jahr extrem hart daran gearbeitet, dass wir die Energiesicherheit in Deutschland gewährleisten können. Ich bin dem Bundeswirtschaftsministerium mit Michael Kellner und Robert Habeck sowie der FDP mit Herrn Lindner sehr dankbar,

(Zurufe von der AfD)

dass wir sowohl die Sicherung der bestehenden Energieversorgung haben, aber vor allen Dingen auch den strategischen Ausbau. Da sind wir beim Wasserstoffnetz. Aber ich will erst mal zu aktuellen Punkten kommen.

Erstens. Wir haben es geschafft, dass wir ohne russisches Öl auskommen, dass die Schwedter Kolleginnen und Kollegen bei PCK ausgelastet arbeiten. Wir sind somit von Russland unabhängig geworden,

(Zuruf des Abg. Dr. Rainer Kraft [AfD])

ohne dass wir markante Preiserhöhungen oder ein Zurückfahren der Produktion haben. Das alles ist nicht der Fall gewesen. Das ist die Leistung dieser Bundesregierung und der Arbeit der Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(C) Zweitens. Entgegen den Stimmen aus der Linksfraktion, der Unionsfraktion und der AfD-Fraktion haben wir ein LNG-Terminal in Mukran auf den Weg gebracht. Es wird Ende des Jahres, Anfang nächsten Jahres in Gang gesetzt. Es wird dafür sorgen, dass wir auch in der Gasversorgung, die für die Transformation der Wirtschaft, den Übergang, extrem wichtig ist, in Ostdeutschland unabhängig sein werden und sogar eine Funktion für Bayern, Österreich, Tschechien, die Slowakei und andere Länder übernehmen können. Wir sind also auch an dieser Stelle unabhängig von Russland. Warum ist das so wichtig? Weil wir souveräne Entscheidungen in Deutschland treffen wollen. Politische Entscheidungen, die Relevanz für Europa, für die Energiepolitik in Deutschland haben, werden in Berlin und nicht in Moskau getroffen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und, ja, Wandel braucht Sicherheit. Unsicherheit ist immer Gift. Geringe Einkommen sind zwar kein Gift, aber es führt zu Unsicherheit, wenn ich am Ende des Monats nicht mehr genügend Geld zur Verfügung habe oder es eng wird. Deswegen sind insbesondere die Energiepreisschrauben für Ostdeutschland und für Menschen, die geringe Einkommen haben – die gibt es auch in anderen Ländern –, besonders wichtig. Dazu gehört aber auch, dass wir zu den Zusagen nicht nur hinsichtlich der Halbleiterindustrie stehen, sondern auch zu den Zusagen zum Wandel in der Lausitz und im Mitteldeutschen Revier.

(D) Ich kann Ihnen sagen, dass sowohl die gesetzliche Verankerung als auch der Wille der Bundesregierung klar ist: Das Mitteldeutsche Revier, die Lausitz werden Zukunftsregionen werden. Wir werden es schaffen. – Ich war vorige Woche mit dem Kollegen Walter und der Kollegin Wallstein vor Ort.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Wie ist denn der Stand der Gentrifizierungsverfahren in der EU?)

Wir haben dort mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern eine Region erlebt, die im Aufbruch ist. Die Menschen wollen zupacken und sagen nicht: Es wird alles ganz schlimm, wenn der Kohleausstieg umgesetzt ist. – Nein, dann kommt die Hoffnung und der Blick auf die Realität.

(Zuruf des Abg. Sepp Müller [CDU/CSU])

Zukünftige Investitionen in die Universität Cottbus, aber auch Ansiedlungen in anderen Bereichen der Region werden im Endeffekt dazu führen, dass wir mehr Arbeitsplätze im Bereich der Lausitz und im Mitteldeutschen Revier haben, als das heute der Fall ist, meine Damen und Herren. So wird das sein.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Dazu gehört nicht nur der Energiebereich, sondern auch der Forschungsbereich. Insbesondere die Investition in das Chemieforschungszentrum mit über 1 Milliarde

Beauftragter Carsten Schneider

- (A) Euro in Sachsen-Anhalt ist, glaube ich, eine sehr kluge Entscheidung und passt sehr gut zum Industriestandort Sachsen-Anhalt und zu Leuna, Kollege Schulze. Aber auch das Deutsche Zentrum für Astrophysik in der Lausitz wird seinesgleichen suchen.

Damit passiert eines: Wir als politische Kräfte entscheiden, in welchen Regionen Wissenschaft und Forschung stattfindet. Woran dort geforscht wird, ist immer noch die unabhängige Entscheidung der jeweiligen wissenschaftlichen Organisation. Die Entscheidung haben sie getroffen. Ich glaube, dass das für die Strukturpolitik mit dem Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Deutschland stilbildend sein kann und auch stilbildend sein sollte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen für die Unterstützung bei der Etatisierung in den letzten zwei Jahren. Auch den Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss, der letzte Woche getagt hat, danke ich, insbesondere was das Lausitz Art of Building betrifft, wo energieeffizientes Bauen für die Zukunft erforscht wird.

Wir sind in einer schwierigen Zwischenphase; das ist ganz klar. Die Abschwächung der Weltkonjunktur geht auch an uns nicht vorbei. Auch Frankreich hat derzeit ein Minuswachstum. Aber die Zeichen für Investitionsentscheidungen stehen ganz klar auf Grün; sie stehen vor allen Dingen in Ostdeutschland ganz auf Hellgrün. Von daher würde ich mich sehr freuen, wenn Sie uns dabei weiter unterstützen können.

Vielen Dank.

- (B) (Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort hat der Kollege Sepp Müller für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sepp Müller (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! 16 Jahre hat diese Bundesrepublik eine gute Regierung erlebt.

(Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Also nur Kohl oder nur Merkel!)

16 Jahre ist die Arbeitslosigkeit gesunken. 16 Jahre sind die CO₂-Emissionen gesunken.

(Zuruf des Abg. Sebastian Roloff [SPD])

16 Jahre hatten wir Wirtschaftswachstum. 16 Jahre sind die Reallöhne in diesem Land gestiegen. Und dann kam die Ampel.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die Bilanz dieser Ampel lautet: Seit zwei Jahren steigt die Arbeitslosigkeit.

(Zurufe von der SPD)

- (C) Seit zwei Jahren steigen die CO₂-Emissionen. Seit zwei Jahren schrumpft die Wirtschaft. Seit zwei Jahren sinken die Reallöhne. Sie verunsichern das ganze Land. Sie haben keinen Plan für Deutschland, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zurufe von der SPD)

Die Krönung ist nicht nur die Grüne Jugend, sondern auch der Bundesparteitag von Bündnis 90/Die Grünen, wo Häme, Hass und Hetze gegenüber bürgerlichen Politikerinnen und Politikern, insbesondere aus unseren Reihen, gestiftet wurden.

(Zuruf von der SPD: Fake News!)

Dem Fass den Boden ausgeschlagen hat der Staatssekretär Kellner, als er in der letzten Woche nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes alle Industrieprojekte im Osten infrage gestellt hat. Herr Kellner, Sie sind zwar lang genug, aber das Amt ist mindestens zwei Nummern zu groß für Sie.

(Beifall bei der CDU/CSU – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Der war gut! – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da haben Sie zwei Jahre drauf gewartet, auf den Witz, ne?)

Wenn Sie sich die Ostindustrie anschauen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann stellen Sie fest: Wir haben im Osten mit SKW Piesteritz den letzten großen Ammoniakhersteller, der übrigens auch AdBlue für Ihre Dieselfahrzeuge herstellt.

(Zuruf der Abg. Katrin Budde [SPD])

(D) Wir wissen nicht nur, dass es dort aktuell 850 Arbeitsplätze gibt, sondern wir wissen auch, dass die Produktion gefährdet ist. Warum? Der Düngemittelimport hat sich im letzten Jahr um 670 Prozent gesteigert, und natürlich kommen auch russische Düngemittel hierher. Ihre Planlosigkeit in Bezug auf die Fragen der Kolleginnen und Kollegen aus Piesteritz gefährdet Jobs. Ihre Planlosigkeit kostet Deutschland Souveränität. Es ist Ihr Verschulden, dass es dort nicht weitergeht, Herr Kellner.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Deswegen drei Vorschläge von uns: Erstens. Erweitern Sie die Sanktionen auf veredeltes Gas aus Russland! Wir wollen nicht den russischen Angriffskrieg in der Ukraine finanzieren. Handeln Sie endlich!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zweitens. Ändern Sie sofort § 6 Absatz 2 der Düngemittelverordnung! Schützen Sie die Natur, und lassen Sie nur noch Düngemittel inklusive Ureasehemmern zu! Und drittens. Gestehen Sie den Ländern nicht nur zu, die Düngemittelverkehrskontrollen durchzuführen, sondern befähigen Sie sie auch, die Regelung durchzusetzen, damit Düngemittel ordentlich ausgebracht werden.

(Beifall der Abg. Nina Warken [CDU/CSU])

Nicht nur die erwähnten 850 Arbeitsplätze stehen im Feuer. Schauen wir uns mal die 80 Jahre alte Tradition der Reifenherstellung in Fürstenwalde an: Da geht 2027 das Licht aus. Und warum? Weil Sie keine wettbewerbsfähige

Sepp Müller

- (A) gen Strompreise mehr erzeugen. Warum kommen Sie nicht zur Vernunft und lassen die drei Atomkraftwerke, wie wir es Ihnen vorgeschlagen haben, nicht weiterlaufen, Herr Kellner?

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD)

Es ist Ihre Verantwortung! Meine Freunde der IGBCE streiken für den Erhalt dieses Werks, und sie zeigen Ihnen, der Ampelregierung, die Rote Karte, weil Ihre Energie- und Klimapolitik gescheitert ist. Daher rufe ich ihnen zu: Streikt weiter, zeigt weiter die Rote Karte, liebe IGBCEler; denn diese Ampel hat fertig.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Die Zusagen, die Sie gegenüber einem weiteren großen Arbeitgeber, der PCK Raffinerie in Schwedt, gegeben haben, halten Sie nicht ein. Es wird keine Vollauslastung erreicht. Die 1 000 Arbeitsplätze sind ebenfalls gefährdet. Das Interessante ist, dass mittlerweile polnische Raffineriebetreiber russisches Pipeline-Öl in Tschechien verarbeiten und dieses nach Polen und Deutschland importieren. Kommen Sie zur Vernunft! Sorgen Sie für eine Vollauslastung von PCK in Schwedt! Bauen Sie endlich die von uns geforderte zweite Pipeline von Rostock nach Schwedt, Herr Kellner!

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Eins sei Ihnen gesagt: Ihre Bilanz gefährdet Tausende Arbeitsplätze in Ostdeutschland. Dass Sie dabei noch grinsen, ist ja sehr interessant. Ihre Besserwisserei muss endlich ein Ende haben.

- (B) (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wie ist Ihr Plan? Hoffentlich regieren wir bald wieder, damit es diesem Land 16 Jahre lang gut geht, damit die Menschen eine Zukunftsperspektive haben. Denn wir haben den Plan, den Sie nicht haben.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Roloff [SPD]: Herr Müller, was ist denn nun mit Intel in Magdeburg? Ja oder nein?)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die Bundesregierung hat das Wort der Parlamentarische Staatssekretär Michael Kellner.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Michael Kellner, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz:

Liebe Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich wusste gar nicht, für was ich alles zuständig bin. Aber ich will gern mal anschauen, was in den letzten zwei Jahren passiert ist. Wir haben in 2022 und 2023 trotz einer sehr schwierigen konjunkturellen Entwicklung, trotz der Tatsache, dass die Entwicklung in Gesamtdeutschland durch den Krieg Russlands in der Ukraine nicht gut war, gesehen, dass die Situation in Ostdeutschland, was das Wirtschaftswachstum angeht – ein Punkt, auf den Carsten Schneider hingewiesen hat –, besser ist als in Westdeutschland. Ich finde, das ist ein Grund, sich zu freuen, gerade vor dem Hintergrund, dass die Sorgen groß waren, weil wir gerade in Ost-

deutschland so hohe Verflechtungen in Richtung Osteuropa und Russland haben. Ich finde, man kann sich über diese Entwicklung, dass Ostdeutschland 2022 und 2023 ganz gut durch diese schwierigen Zeiten gekommen ist, auch freuen, und das ist allemal besser, als alles einfach nur schwarzzusehen. (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Wir hatten in den 90er-Jahren, wenn ich mich an diese „seligen“ Zeiten zurückerinnere, eine doppelt so hohe Arbeitslosigkeit in Brandenburg, Thüringen und Sachsen im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen oder zum Saarland. Heute ist es umgekehrt: Die Arbeitslosigkeit ist in Brandenburg, Sachsen und Thüringen geringer als in Nordrhein-Westfalen und im Saarland.

Ich will aber auf ein Problem hinweisen, das mir wirklich Sorgen macht. Wir haben im September 2022 das erste Mal feststellen müssen, dass in Ostdeutschland die Beschäftigung deutscher Staatsbürger rückgängig ist. Denselben Effekt haben wir im April 2023 in Westdeutschland gesehen. Das ist der demografische Wandel, der da durchschlägt. Er schlägt aber in Ostdeutschland früher und stärker durch. Das ist eines der Haupthemmnisse für Entwicklung, für Wachstum in Gesamtdeutschland, aber in Ostdeutschland noch mal stärker. Und das macht mir Sorgen.

Deswegen müssen wir da an jeder Stellschraube drehen, sei es Frauenerwerbsarbeit – da ist der Osten allerdings besser als Westdeutschland –, sei es, dass ältere Menschen, die es wollen, auch im höheren Alter nach Renteneintritt arbeiten dürfen, sei es, dass wir nicht akzeptieren, dass Jugendliche die Schule ohne Abschluss verlassen und einfach in ein Loch fallen, oder sei es auch, dass wir – da haben wir als Ampel viel gemacht – Fachkräfteeinwanderung erleichtern. Dazu ist es entscheidend, dass wir in Ostdeutschland eine Willkommenskultur haben. Ich war froh, dass der Evonik-Chef Kullmann da so deutlich und klar Position bezogen hat; denn das größte Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung ist, dass in Ostdeutschland diese Willkommenskultur nicht da ist und Leute nicht kommen. Und dieses Risiko, das verantworten Sie! (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP – Carolin Bachmann [AfD]: Sie haben nicht so viel Ahnung vom Osten! Furchtbar!)

Wir sehen einen zweiten Aufholprozess in Ostdeutschland. Wir haben zum Tag der Deutschen Einheit die entsprechenden Zahlen veröffentlicht. Wenn wir uns anschauen, was an Großinvestitionen, also Investitionen von über 100 Millionen Euro, für Gesamtdeutschland in der Pipeline ist, dann stellen wir fest: Wir haben 80 Milliarden Euro an privaten Investitionen in der Pipeline. Und das Gute ist: Von diesen Investitionen sind 50 Milliarden Euro für Ostdeutschland gedacht. Das zeigt doch die Vorteile Ostdeutschlands, die in den letzten Jahren erarbeitet wurden: die Verfügbarkeit von viel grüner Energie, Platz für Industrieansiedlungen und bis heute noch gut ausgebildete Arbeitskräfte. Wir sehen, dass

Parl. Staatssekretär Michael Kellner

- (A) sich Chipfabriken, Batteriefabriken, die Solarindustrie in Deutschland wieder ansiedeln, häufig in Ostdeutschland.

Und ja, in diesem Zusammenhang ist das Urteil des Verfassungsgerichts eine riesige Herausforderung. Das Urteil haben wir zu akzeptieren, und es war ein Fehler, den KTF so aufzustellen. Es ist mir aber wichtig, darauf hinzuweisen, dass wir die Ansiedlungen, für die wir noch keine Förderbescheide erstellt haben – wir können doch nicht sagen: „Es ist gut, dass wir mit Salzgitter und thyssenkrupp durch sind“, wenn das bei Saarstahl und ArcelorMittal in Eisenhüttenstadt und Bremen noch nicht der Fall ist –, in den Haushaltsberatungen 2024 absichern. Das ist entscheidend für unser Land. Diese Investitionen müssen in Deutschland stattfinden, sie müssen in Ostdeutschland stattfinden.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Sonst finden sie irgendwo anders in der Welt statt. Das können wir uns nicht leisten.

Es gibt immer Stimmen, die sagen: Ja, dann sind die Subventionen, dann ist die Unterstützung halt weg. – Aber schauen Sie sich mal an, was große Wettbewerber wie die USA und China an Unterstützung geben. Deshalb ist das so wichtig, und deshalb werbe ich dafür, dass wir einen Weg finden, um die Mittel für Investitionen, die uns nach dem Verfassungsgerichtsurteil fehlen, bereitzustellen.

- (B) Ich habe mich darüber gefreut, dass Ministerpräsident Haseloff, Ministerpräsident Kretschmer, der Regierende Bürgermeister von Berlin, Kai Wegner, gesagt haben: „Ja, lassen Sie uns darüber reden, ob bzw. wie wir die Schuldenbremse reformieren“, weil es darum geht, die Investitionen zu sichern. Das war richtig und wichtig. Das war keine parteipolitische Taktiererei, sondern da standen die Interessen des Landes im Vordergrund. Das war ostdeutscher Pragmatismus, von dem ich mir mehr wünschen würde.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Lassen Sie mich noch eins sagen: Ich bin dagegen, die notwendigen Investitionen in unsere Volkswirtschaft auszuspielen gegen soziale Absicherung – dazu ist schon einiges gesagt worden – oder gegen internationale Verpflichtungen, die wir als Deutschland – heute beginnt die UN-Klimakonferenz – nun wirklich erfüllen sollten. Das ist kein Entweder-oder, sondern es ist eine gemeinsame Aufgabe, das hinzubekommen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Ich war gestern in der Lausitz und habe dort mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern gesprochen. Die 40 Milliarden Euro stehen. Zusammen mit Carsten Schneider haben wir gesagt, dass diese Mittel abgesichert sind. Wir haben gesagt: Wenn es zu einem vorgezogenen Kohleausstieg in NRW kommt, dann wollen wir die Mittel flexibilisieren. – Das wollen wir auch für Ostdeutschland, weil der Kohleausstieg marktgetrieben früher kommt.

- (Sepp Müller [CDU/CSU]: Hören Sie doch auf, so ein falsches Zeug zu erzählen!)

(C)

Ich würde auch gerne mit den Ländern darüber reden, wie wir diese Mittel intelligenter einsetzen können. Im InvKG war leider nicht vorgesehen, dass wir damit Wirtschaftsansiedlungen unterstützen können. Wir haben jetzt über das Temporary Crisis and Transition Framework der Europäischen Union die Möglichkeit, diese Mittel für NRW und auch für Ostdeutschland zu nutzen, um Unternehmensansiedlungen voranzubringen. Wir hätten auch die Möglichkeit, ein GRW-Sonderprogramm aufzulegen. Ich bin gerne bereit, mit den Ländern darüber zu reden – wir sind ja auch schon im Gespräch –, wie wir diese Mittel nutzen können, damit wir gut bezahlte Industriearbeitsplätze in Ostdeutschland, in Nordrhein-Westfalen, in den Kohleregionen schaffen. Lassen Sie uns dafür eine Lösung, einen Weg finden.

(Beifall des Abg. Hannes Walter [SPD])

Diesen Geist der überparteilichen Zusammenarbeit wünsche ich mir für die anstehenden Haushaltsberatungen für 2024.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP – Sepp Müller [CDU/CSU]: Das Feuer legen und dann nach der Feuerwehr rufen! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Aber erst die Feuerwehr beschimpfen!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

(D)

Vielen Dank. – Als Nächstes hat das Wort Enrico Komning für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Enrico Komning (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrter Herr Staatsminister! Sehr geehrter Herr Staatssekretär! Der Industriestandort Ostdeutschland ist von der Habeck'schen Abwirtschaftspolitik in besonderem Maße betroffen. Die durchschnittliche Wirtschaftskraft der ostdeutschen Länder – und, Herr Staatsminister Schneider, nur darauf kommt es letztlich an – liegt mit etwas über 80 Prozent weiterhin deutlich unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Die mittelständisch geprägte verarbeitende Industrie ist verzweifelt. Ein Großteil der Unternehmen überlegt, seine Produktion ins Ausland zu verlegen oder eben ganz aufzugeben. In meiner Heimat Mecklenburg-Vorpommern und insbesondere bei mir zu Hause in Neubrandenburg erlebe ich diese Verzweiflung mittelständischer Unternehmen tagtäglich.

Meine Damen und Herren, noch höhere Steuern, die jetzt ja sogar die FDP will, insbesondere die Erhöhung von Substanzsteuern – wir haben uns vorhin über die Erbschaftsteuer unterhalten –, sind der absolut falsche Weg.

(Beifall bei der AfD)

Wir haben kein Einnahmeproblem. Dafür hat unser gieriger Staat schon gesorgt. Aber trotz Rekorderneinnahmen ist nichts mehr da zum Verteilen. Die Bundesregierung

Enrico Komning

- (A) hat Deutschland finanz- und wirtschaftspolitisch laut scheppernd gegen die Wand gefahren. Das Geld wird verbraten für Menschen, die zu unserem Gemeinwesen nichts beitragen, die unser Land regelrecht hassen,

(Carlos Kasper [SPD]: Sie, oder was?)

und es wird verbraten für grüne ideologische Luftschlösser.

(Beifall bei der AfD)

Statt Umverteilung brauchen wir Investitionen, Investitionen in den Standort Ostdeutschland, Investitionen, die den Mittelstand anziehen, die das Produzieren attraktiv machen. Die Antwort der Bundesregierung: Subventionsorgien. Milliarden werden mit dem Transformationsfonds in sogenannte grüne Leitmärkte gepumpt, Märkte, die in Wahrheit nur in den Köpfen von Ideologen existieren.

(Beifall bei der AfD – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben es einfach nicht kapiert!)

Mit Milliarden werden Konzerne wie Intel gelockt; Sie haben es gerade erwähnt, Herr Staatssekretär. 2 Millionen Euro pro Arbeitsplatz – das haben wir vorhin gehört –; die holen wir dort nie wieder raus.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Das ist ja interessant! Ist die AfD dagegen? Erzählen Sie mal weiter!)

- (B) Also: Konzerne wie Intel oder TSMC werden nach Ostdeutschland gelockt, Konzerne, die so schnell wieder weg sind, wie sie gekommen sind, sollte die Subventionsquelle versiegen.

(Beifall bei der AfD)

Denn Computerchips kann man auf der ganzen Welt produzieren. Da bietet Ostdeutschland keinen Mehrwert.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Erzählen Sie weiter!)

Wir brauchen hier verwurzelten Mittelstand und keine Subventionsnomaden.

(Beifall bei der AfD)

Verstehen Sie mich nicht falsch: Wirtschaftsförderung ist gerade im Osten richtig und wichtig, aber als Hilfe zur Selbsthilfe. Die Subvention an sich darf höchstens ein Türöffner sein und kein für sich alleinstehender Standortfaktor. Ein attraktiver Wirtschaftsstandort Ostdeutschland braucht junge Familien. Wir brauchen schlicht mehr Kinder. Staatssekretär Kellner hat gerade den demografischen Wandel angesprochen. Aber wer will denn noch eine Familie gründen, wenn er sich aus Angst vor einem islamistischen Mob nicht mehr auf die Straße traut?

(Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ist das die Industriestrategie? Mehr Kinder? – Weitere Zurufe von der SPD)

Wer will denn noch eine Familie gründen, wenn er befürchten muss, dass sein Kind schon frühzeitig in Kita und Schule durch links-grüne Genderideologie und Frühsexualisierungsfantasien missbraucht wird?

(Widerspruch bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ein würdloser Haufen!)

(C)

Die Antwort ist: kein vernünftiger Mensch.

(Beifall bei der AfD)

Ein attraktiver Industriestandort Ostdeutschland verdient bessere Bildungspolitik. Das Schulsterben muss aufgehoben werden, die Universitäten müssen endlich wieder Hort der technologieoffenen und ideologiefreien Forschung sein. Das wäre echte Bekämpfung des Fachkräftemangels.

Ein attraktiver Industriestandort Ostdeutschland braucht eine gute Infrastruktur. Funklöcher sind für jeden, der sich durch die ostdeutschen Länder bewegt, auch im Jahr 2023 immer noch ärgerliche Realität.

Und ein attraktiver Wirtschaftsstandort Ostdeutschland braucht wieder mehr Freiheit, mehr Marktwirtschaft und weniger Regulierung. Und nein, Herr Habeck – er sitzt ja heute nicht hier; Herr Kellner, nehmen Sie es bitte mit –, Ihr vermeintlicher Klimaschutz ist eben nicht Freiheit; das Gegenteil ist der Fall.

Schaffen wir den Transformationsfonds ab, nehmen wir die 25 Milliarden Euro Bürgergeld, die an Nichtbürger ausgezahlt werden, nehmen wir die zig Milliarden Euro kurzfristiger Schaufenstersubventionen, um endlich substanzielle Standortpolitik für den Osten zu machen.

Vielen Dank.

(D)

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die FDP-Fraktion hat Gerald Ullrich jetzt das Wort.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Gerald Ullrich (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Zu meinem Vordränger fehlen mir die Worte; dazu kann ich nicht viel sagen.

(Lachen bei der AfD)

Herr Müller, zu Ihnen möchte ich ein bisschen was sagen. Ich habe mich während Ihrer Rede gefragt, ob Sie eigentlich eine ostdeutsche Vergangenheit haben und woher diese Skepsis den Ostdeutschen gegenüber kommt. Da Sie immer wieder auf diese 16 guten Jahre abstellen,

(Beifall bei der CDU/CSU – Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Die sehr guten Jahre! Das sind bessere Jahre als bei der Ampel!)

möchte ich Ihnen sagen, dass ohne die Agenda 2010 Sie diese Jahre nicht gehabt hätten.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Gerald Ullrich

- (A) Diese Agenda hat Sie überrollt; diese Welle des Wohlstands hat Sie überrollt. 2015 hätten Sie sie beinahe vernichtet. Ihr Fraktionsvorsitzender, Herr Merz, hätte sie im März vorigen Jahres beinahe vernichtet. Er hatte nämlich gesagt, man solle die Leitungen mit russischem Gas sofort zudrehen. Das sind die Realitäten. Mit denen müssen Sie leben und fertigwerden.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Aber zur Sache. Vermeintlich zum letzten Mal beantragt die Fraktion der Linken eine Aktuelle Stunde. Sie möchte ein Zeichen setzen und wählt als Thema die ostdeutsche Industrie. Das ist eigentlich ein gutes Thema. Aber es geht wieder vor allem darum, wie wir eben gehört haben, die Angst vor dem Abstieg zu bedienen. Sie machen wieder Stimmung, indem Sie behaupten, dass im Osten Investitionen ausbleiben, Arbeitsplätze wegfallen und die Lebensleistungen nicht anerkannt werden.

(Sören Pellmann [DIE LINKE]: Sie haben nicht zugehört!)

Anstatt hier wieder die Ostdeutschen als Opfer vorzuschieben, würde ich Ihnen empfehlen: Setzen Sie doch mal ein Zeichen für die Marktwirtschaft. Das tun Sie nie. Aus Ihrer Fraktion höre ich meistens nur Anschuldigungen gegen Unternehmer und vor allem auch gegen Investoren. Und Sie schreien nach mehr Bürokratie und höheren Steuern. Damit – glauben Sie mir – locken Sie mit Sicherheit keine Investitionen in unser Land.

- (B) (Beifall bei der FDP – Sören Pellmann [DIE LINKE]: Kein Wort davon! Sie haben mir nicht zugehört! Sie können es ja noch mal nachlesen!)

Eines ist zentral: Ein Industriestandort definiert sich nicht über die Subventionen, die dort ausbezahlt werden. Er definiert sich über Innovationen, er definiert sich über die Kreativität der Menschen, er definiert sich über ein System der Finanzierungsmöglichkeiten, und er definiert sich über ein attraktives Steuersystem.

Das Zukunftsfinanzierungsgesetz hat den Bundesrat vergangene Woche passiert. Das ist ein wichtiges Zeichen für das Wachstum und vor allem für die Start-ups im ganzen Land. Das Wachstumschancengesetz ist im Bundesrat aber blockiert worden. Wo war hier denn Ihr Aufschrei, als es blockiert wurde? Wir haben nur gehört, dass Herr Ramelow ein wildes Geschrei im Bundesrat losgelassen hat und dieses Gesetz einfach nicht haben wollte. Da frage ich mich: Wie ist denn Ihre Meinung dazu?

(Zuruf des Abg. Sören Pellmann [DIE LINKE])

Ein Industriestandort definiert sich außerdem über eine wirtschaftsfreundliche Bürokratie, die wir zusammen mit den Unternehmen machen müssen. Da müssen wir nach Lösungen suchen. Wie Sie das in Ostdeutschland erreichen wollen, dazu haben Sie hier nichts gesagt.

Um auf das bekannte Beispiel der beiden Chipfabriken in Magdeburg und in Dresden einzugehen: Ich fand es von Anfang an falsch, dieses Geld als ostdeutsche Förderung zu bezeichnen. Es ist gut, dass diese Fabriken in

Ostdeutschland gebaut werden; daran herrscht kein Zweifel. Natürlich wäre es schlechter, wenn sie woanders gebaut würden; sie sollen auch wirklich dahin. Aber sie dienen der europäischen Resilienz und der europäischen Unabhängigkeit in der Chipindustrie. (C)

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Von dem Bau der Fabriken direkt profitieren vor allem die Zulieferer für die Maschinen und Anlagen, und die sitzen nun leider nicht in Ostdeutschland. Große Profiteure werden zum Beispiel die Firmen Zeiss oder Trumpf in Baden-Württemberg oder auch Siemens in Bayern sein. Deswegen sind diese Projekte aus meiner Sicht immer als gesamtdeutsche Projekte anzusehen und nicht als rein ostdeutsche Projekte.

Wie gesagt: Es ist gut, dass diese Fabriken dort gebaut werden. Aber so inhaltlich falsch es auch war, diese Projekte als rein ostdeutsche Projekte zu bewerben, so falsch ist es, dass man jetzt sagt: Wir nehmen den Ostdeutschen das Geld weg. – Das ist die Schlussfolgerung aus dem, was ich vorher gesagt habe. Das sage ich als jemand, der die Zeiten der politischen Wende wirklich miterlebt und auch die Versprechungen von damals gehört hat. Gerade in Ostdeutschland haben wir doch die Erfahrung gemacht, dass hochsubventionierte Industrien allein nicht zur Lösung führen können. Diesen Fehler haben wir im Osten schon einmal gemacht mit verheerenden Folgen. Bitte lassen Sie uns diesen Fehler nicht ein zweites Mal tun! Wenn Sie sich als Anwalt der Ostdeutschen positionieren wollen, können Sie doch nicht zum zweiten Mal diesen Weg beschreiten wollen, ohne dabei die Basis für ein Wirtschaftswachstum zu schaffen. (D)

Ich kann auch nicht verstehen, warum auf einmal von der normalerweise amerikakritischen Linken immer wieder gesagt wird: Wir brauchen unendlich viele Subventionen, weil die USA das ja auch tun. – Zum einen sind viele der Subventionen Steuervergünstigungen, wie im Wachstumschancengesetz beschrieben, aber eben keine Kredite und keine Zuschüsse. Zum anderen ist es noch nicht heraus, dass die USA mit dem, was sie jetzt tun, auch recht haben; das werden wir in einigen Jahren sehen. Ich halte unseren Weg für wesentlich konsolidierter. Ich glaube, dass wir hier keinen schlechten Weg gehen.

Selbstverständlich müssen wir investieren. Es war falsch, die ostdeutsche Industrie besonders abhängig vom russischen Gas zu machen; das steht außer Frage. Wir haben im letzten Jahr häufig die Karten vom Gaspipelinenetz in Deutschland gesehen. Hier hat die Wiedervereinigung leider nicht stattgefunden. Hier sind Fehler gemacht worden; das ist ganz klar. Diese Fehler dürfen wir beim Wasserstoff nicht wieder machen.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege.

Gerald Ullrich (FDP):

Wir müssen hier klar für den Ausbau der Kapazitäten eintreten.

Gerald Ullrich

- (A) Im letzten Satz möchte ich gerne noch einmal darauf hinweisen, dass es für den Osten ganz wesentlich ist, dass wir die industrienahen gemeinnützigen Forschungseinrichtungen weiter unterstützen –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege.

Gerald Ullrich (FDP):

– und vom Besserstellungsverbot wegkommen.

Danke.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort hat Christian Görke für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Christian Görke (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Staatsminister Schneider, unbestritten ist die Haushaltspolitik, die Sie zu verantworten haben, derzeit die größte Gefahr für die ostdeutsche Wirtschaft geworden; denn nach Ihren Zahlen – das ist nachzulesen – sind von den 80 Milliarden Euro Investitionen in die deutsche Industrie in den nächsten Jahren 50 Milliarden Euro auf Ostdeutschland fokussiert. Die stehen gerade im Feuer, und dazu hätte ich von Ihnen heute in dieser Aktuellen Stunde klare Aussagen erwartet; denn zumindest nahen ja jetzt die Haushaltsberatungen.

(Beifall bei der LINKEN)

Zur Wahrheit gehört eben auch, liebe Kolleginnen und Kollegen der Ampel: Ihr Haushalt war von Anfang an, schon mit dem Koalitionsvertrag, überbucht. Sie haben natürlich Steuererhöhungen ausgeschlossen, und die Reform der Schuldenbremse wollen Sie auch nicht. Insofern glaube ich, dass uns Buchungstricks, die Sie uns möglicherweise zu Weihnachten noch unter den Tannenbaum legen, nicht weiterhelfen; denn die Unternehmen – auch in Ostdeutschland – brauchen Investitionssicherheit für die nächsten zehn Jahre. Jede Form der Unsicherheit ist Gift für diese Region.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Staatsminister Schneider, ich hätte von Ihnen als Ostbeauftragtem im Kanzleramt Klarheit erwartet und keine Beruhigungspillen, wie Sie sie bei der Lausitzrunde, bei der ich auch dabei war, verabreicht haben. Dort haben Sie gesagt: Die Mittel für die Strukturentwicklung in den Kohleregionen sind gesichert. – Was ist denn mit den 12,5 Milliarden Euro aus dem KTF für die Bahninvestitionen, die für die Lausitz vorgesehen sind? Nichts ist gesichert. Oder können Sie das vielleicht entkräften? Das sind die Fakten.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, in der Aktuellen Stunde ist ja auch schon mehrfach der Anfang der 90er-Jahre angesprochen worden, die „blühenden Landschaften“ in Ostdeutschland. Ich bin ja auch ein Zeitzeuge. Ich habe die Zeit erlebt: Ausverkauf, Massenarbeitslosigkeit, Abwanderung vor Ort. Ich weiß, dass viele, die nicht so eine Sozialisation haben wie ich, es möglicherweise nicht so gern hören: Aber die Fakten zeigen natürlich auch, dass die Geschichte der Treuhand vor allem auch die Geschichte einer gigantischen Umverteilung war.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN – Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE]: Richtig! Genau!)

Die ostdeutschen Wohnungen und Betriebe sind zu 85 Prozent an Westdeutsche, zu 10 Prozent an internationale Investoren – häufig auch zu Spottpreisen – und nur zu 5 Prozent an Ostdeutsche gegangen. Das haben die Menschen in der Lausitz, das haben die Menschen in der Uckermark und auch in meinem Bundesland nicht vergessen. Das steckt sehr tief drin.

Deshalb kann ich der Ampel nur raten, die Fehler im Zuge der deutschen Einheit nicht mit dramatischen Kürzungen im Bundeshaushalt zu wiederholen. Im Gegenteil: Diese Investitionen sind dringender denn je.

(Beifall bei der LINKEN)

Und es geht nicht nur um die Leuchtturmprojekte Intel und TSMC. Was ist denn beispielsweise mit den Investitionen in grünen Stahl in Eisenhüttenstadt? Nach zwei Jahren gibt es immer noch keine Entscheidung. Das muss man sich doch mal vorstellen. Oder nehmen wir mal die Menschen in meinem Bundesland, die trotz der Vorreiterrolle beim Windkraftausbau weiterhin die höchsten Netzentgelte haben. Selbst mit Ihrem Gesetz zur Anpassung der Netzentgelte zahlen Industriekunden auch nach dem 1. Januar 2024 2 Cent mehr, Gewerbekunden 4 Cent mehr, Haushaltskunden 5 Cent mehr – plus Mehrwertsteuer – als in Bayern. Das muss man sich doch mal vorstellen. Und als Dankeschön bekommen die Leute in Brandenburg, wenn die Windparks mal aus irgendwelchen Gründen abgeriegelt werden müssen, dann auch noch die Entschädigungen an die Windkraftbetreiber aufgedrückt, während für die Offshorewindparks wieder alle Deutschen zahlen. Genau diese Punkte sind es, die Ostdeutsche nicht verstehen, und ich finde, darüber müssen wir auch sehr klar reden.

(Beifall bei der LINKEN)

Genauso kontraproduktiv ist es, diese Preisbremsen jetzt vorzeitig zu beenden und gleichzeitig auch noch die Mehrwertsteuer auf Gas und Fernwärme um 12 Prozent zu erhöhen. Gerade in Ostdeutschland gibt es eben traditionell viele Millionen Haushalte, die mit Fernwärme beheizt werden. Und es ist ja schon gesagt worden: Die Ostdeutschen haben nicht so einen dicken Geldbeutel wie möglicherweise Bundesbürger in anderen Regionen, werden dann aber auch mit zusätzlichen Kosten konfrontiert. Das müssen wir hier auch in den Blick nehmen.

Als symptomatisch für das, was wir heute gehört haben, kann man ja auch die PCK Raffinerie in Schwedt erwähnen; ich weiß natürlich auch, Herr Staatssekretär

Christian Görke

- (A) Kellner, warum Sie sie heute gar nicht erst genannt haben. Sepp Müller hat es ja auch gesagt: Was ist denn mit der Ertüchtigung der so wichtigen Pipeline von Schwedt nach Rostock?

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Nichts! Null!)

Die Realisierung findet jetzt möglicherweise erst nach 2026 statt. Auch hier ist man trotz aller Ankündigungen im Verzug. Auch anderthalb Jahre nach der Anregung der – –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege?

Christian Görke (DIE LINKE):

Frau Präsidentin?

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, dass Ihre Redezeit bereits deutlich überschritten ist.

Christian Görke (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, ich komme zum Schluss. – Meine Damen und Herren, ich würde mich freuen, wenn die gleichen Standards wie die bei der Verstaatlichung von Uniper – –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

- (B) Wenn Sie sich jetzt noch weiter freuen, dann muss ich parallel sprechen. Das ist nicht so schön – auch fürs Protokoll nicht.

Christian Görke (DIE LINKE):

Wenn Sie die gleichen Standards bei der Verstaatlichung dieser Unternehmen – –

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Katrin Budde [SPD]: Schluss! Dreh ab!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege, Sie haben jetzt nahezu eine Minute überzogen.

Christian Görke (DIE LINKE):

Dann beende ich meine Rede. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Danke. – Das Wort hat Hannes Walter für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Gerald Ullrich [FDP])

Hannes Walter (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dem Dank von Staatsminister Schneider an die Linksfraktion dafür, dass wir heute hier in der Ak-

tuellen Stunde über ein besonders positives Thema (C) sprechen, nämlich über die Industrie in Ostdeutschland, möchte ich mich gerne anschließen. Über das Thema rede ich immer gerne; denn Ostdeutschland ist inzwischen ein Industriestandort auf internationalem Topniveau. Auch wenn der Staatsminister die Zahlen schon genannt hat, wiederhole ich sie für Herrn Müller gerne:

Im ersten Halbjahr 2023 sind die ostdeutschen Bundesländer beim Bruttoinlandsprodukt ganz vorne mit dabei.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Weil Sie das ganze Land in die Grüte fahren!)

Auf Platz eins beim Zuwachs ist meine Heimat Brandenburg mit 14,4 Prozent nominalem Wirtschaftswachstum; preisbereinigt sind es 6 Prozent. Auch bei den Arbeitslosenquoten gibt es für den Osten Deutschlands Gutes zu berichten. In den letzten Jahren können wir einen kontinuierlichen Anstieg in der Beschäftigung verbuchen.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Ja, dank 16 Jahren Unionsregierung!)

Darunter sind auch viele Industriearbeitsplätze – trotz 16 Jahren CDU-Politik. Da, wo wir vor fünf, sechs Jahren noch Rückbau organisieren mussten, müssen wir jetzt gucken: Wie kriegen wir die Menschen wieder in unsere Region, um die Ansiedlung auch bespielen zu können?

Wenn wir uns die staatlichen Investitionen für die Industrie in Ostdeutschland anschauen, wird klar: Bund und Länder gestalten den Innovationsstandort Ostdeutschland aktiv mit. Ein paar Beispiele aus der Praxis: In meinem Wahlkreis in Südbrandenburg hat die BASF Schwarzheide die erste Kathodenfabrik Deutschlands in Betrieb (D) genommen. Kathoden sind wichtige Bestandteile von Autobatterien. Bisher wurden sie größtenteils aus Asien importiert. Jetzt wird direkt in Schwarzheide produziert, und zwar für Deutschland und ganz Europa.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Damit machen wir unsere Wirtschaft auch in der Zeitenwende unabhängiger. In den Bau der Fabrik hat nicht nur die BASF selbst investiert, sondern auch der Bund und das Land Brandenburg. Das sind genau die Investitionen, die wir brauchen.

Weitere Unternehmen aus der Branche haben ihre Ansiedlung bereits angekündigt. Die Lausitz wird zu einem wichtigen Player in der europäischen Batterieproduktion – nicht in Zukunft, sondern jetzt. Das sorgt auch in herausfordernden Zeiten für neue und sichere Arbeitsplätze.

Doch die großen Industrieansiedlungen, die wir überall in Ostdeutschland sehen, sind nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite sind die vielen kleinen und mittleren Industrieunternehmen. Um bei der Batterieindustrie zu bleiben: Auch im Wahlkreis Cottbus – Spree-Neiße meiner sehr geschätzten Kollegen Maja Wallstein ist viel in Bewegung. In Guben hat das Unternehmen Rock Tech Lithium im März den Spatenstich für eine neue Lithiumfabrik gesetzt. Hier wird Lithiumhydroxid produziert, ein anderer Hauptbestandteil für Autobatterien. So arbeiten kleine und mittlere Unternehmen zum Beispiel als Zulieferer mit den großen Industriebetrieben regional zusam-

Hannes Walter

- (A) men. Von diesen Synergien profitiert nicht nur der Wirtschaftsstandort, sondern auch die Menschen und die Kommunen vor Ort.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Den Nörglern hier im Plenum und in den Ausschüssen, die ständig von der Deindustrialisierung reden, sollte spätestens jetzt klar sein: In Ostdeutschland erleben wir einen neuen industriellen Aufschwung und gehen damit selbstbewusst in Richtung Zukunft.

Wenn es um weitere Investitionen durch den Staat geht, müssen wir natürlich auch über das Bundesverfassungsgerichtsurteil vom 15. November reden. Das gilt auch für die Investitionen in die geplanten Großprojekte. Als Ampel wollen wir in die Zukunft unseres Landes investieren und den Industriestandort Deutschland ausbauen. Dabei müssen wir das Urteil respektieren und Wege finden, Investitionen und Förderung weiter zu ermöglichen.

Wie Bundeskanzler Olaf Scholz am Dienstag in seiner Regierungserklärung betonte, läuft der Prozess schon in geordneter Weise. Ich bin sehr zuversichtlich, dass die großen Industriemaßnahmen in Ostdeutschland nicht gefährdet sind. Denn als Ampel haben wir immer wieder gezeigt: Wir unterstützen die Wirtschaft bei der Transformation.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Gerald Ullrich [FDP])

- (B) Bei der aufgeregten aktuellen Diskussion möchte ich zum Schluss noch eines klarstellen: Die Entscheidung über die Zukunft der Sondervermögen und den Haushalt betrifft nur einen Teil der Investitionen. Ich bin Carsten Schneider und Michael Kellner an der Stelle dankbar, dass sie schon die Kohlemittel erwähnt haben.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Die immer noch nicht notifiziert sind!)

Die GRW-Mittel als wichtiges Förderinstrument für die Wirtschaft fließen auch weiter. Davon profitieren gerade die strukturschwachen Regionen. Ostdeutschland gehört zu weiten Teilen zum Fördergebiet. Die GRW-Mittel sind ein wichtiger Motor für die Transformation, und das bleiben sie auch in Zukunft.

Olaf Scholz hat klargemacht: Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts schafft eine neue Realität für die Haushaltspraxis.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Aha!)

Das werden wir selbstverständlich berücksichtigen. Die Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Unternehmen können sich sicher sein: Mit dem Nachtragshaushalt 2023 und dem Haushalt 2024 schaffen wir auch in den kommenden Jahren die richtigen Grundlagen, um die Wirtschaft in Deutschland auf sichere Beine zu stellen.

Vielen Dank und Glück auf!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

(C)

Für die CDU/CSU-Fraktion hat das Wort die Kollegin Jana Schimke.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jana Schimke (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Schwenk in die USA wurde heute Nachmittag ja schon gemacht. Seien wir doch mal ehrlich: Dass sich im Moment so viele Unternehmen aus Deutschland dort umschauen und investieren, liegt ja nicht nur am Inflation Reduction Act.

(Carlos Kasper [SPD]: Na klar! – Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Doch!)

– Nein, nicht alle kommen in den Genuss dieser Förderung.

Ich sage Ihnen mal, woran es liegt – unterhalten Sie sich mal mit den Leuten –: Es liegt vor allem an dem Freiheits- und Aufstiegsversprechen, das dieses Land den Investoren gibt. Wenn Sie mit den Unternehmern reden, dann werden die Ihnen sagen, dass es sich inzwischen leider nicht mehr lohnt, in Deutschland zu investieren, und deswegen guckt man sich in anderen Ländern um. Da blutet einem wahrlich das Herz, erst recht, wenn man auf die neuen Bundesländer schaut, weil es nämlich genauso auch Unternehmerinnen und Unternehmer aus den ostdeutschen Bundesländern betrifft.

- (D) Wenn man den Osten verstehen will, dann muss man zunächst einmal zur Kenntnis nehmen, dass wir dort eine etwas andere Unternehmensstruktur als in den alten Ländern haben. Wir haben natürlich nicht so viel Industrie. Wir haben deutlich jüngere Unternehmen, die nicht mehr als 30 Jahre alt und maximal in der zweiten Generation sind. Wir haben einen großen Dienstleistungssektor in den neuen Bundesländern, und wir haben natürlich nicht so viel Eigenkapital. Das heißt, wenn sich eine Krise an die nächste reiht, dann wird irgendwann das Geld knapp, und dann ist man eben nicht mehr imstande, über die Runden zu kommen. Meine dringende Bitte wäre doch tatsächlich die, nicht immer nur in Leuchttürmen zu denken, sondern auch an die kleinen Unternehmen und an den Mittelstand zu denken, an die vielen Betriebe, die dort täglich ihre Arbeit machen und den Menschen Arbeit geben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Auch das gehört zur wirtschaftspolitischen Realität dieses Landes und insbesondere auch der neuen Bundesländer dazu.

Wenn wir dann eben auf so eine katastrophale Energie- und Wirtschaftspolitik treffen wie in diesen Tagen, dann trifft es ganz, ganz viele Player, die wir alle mit Namen kennen, die entweder ganz aufgeben oder zumindest Stellen reduzieren wie Goodyear in Fürstenwalde, wie VW in Zwickau, wie die Firma Schaeffler in Luckenwalde, die in meinem Wahlkreis ein Werk mit 500 Beschäftigten abgebaut hat, wie Eschenbach Porzellan in Thüringen – das kennt man seit Langem –, wie die Lomma Sachsen

Jana Schimke

- (A) GmbH aus Lommatzsch oder auch wie das Haba-Werk aus Eisleben in Sachsen-Anhalt; die produzieren Kindermöbel und Kinderspielzeug.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Kein Ton dazu von der Ampel! Gut, dass wir das ins Protokoll nehmen! – Katrin Budde [SPD]: Das liegt aber an den Unternehmen und nicht an der Ampel!)

Ein sehr, sehr erfolgreicher Unternehmer sagte neulich zu mir: Die Stimmung bei uns Unternehmern ist so schlecht wie seit der Wende nicht mehr. – Und ein anderer sagte: Weißt du, wenn es deinem Unternehmen an den Kragen geht und du nicht mehr imstande bist, die Kosten zu stemmen, dann ist das, als wenn du ein Kind verlierst. Das ist die Bedeutung, die unser Lebenswerk, die unsere Firmen für uns tatsächlich haben. – Und dass in der SPD-Fraktion schon wieder nur gequatscht wird, wenn hier vorne geredet wird, zeigt einmal mehr, dass Sie von dem nichts verstehen, was Sie täglich machen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Gerald Ullrich [FDP]: Ui, ui, ui! Als wenn es bei euch nicht so wäre!)

Die Erinnerungen an die Wendezeit nehmen tatsächlich wieder zu, nicht erst seit Corona. Die Arbeitsplätze gehen langsam verloren. Wir haben mit 7,2 Prozent eine höhere Arbeitslosenquote in den neuen Ländern als in den alten. Wir haben wieder Existenzängste, die dort ganz massiv vorhanden sind.

- (B) (Carlos Kasper [SPD]: Wie investieren wir denn jetzt?)

Wir sehen es alle im Straßenbild: Der Bäcker ist verschwunden, der Fleischer ist schon lange nicht mehr da, und auch das Restaurant wird künftig nicht mehr da sein, wenn die Mehrwertsteuer wieder auf 19 Prozent hochknallt.

(Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Oder wenn wir die Fachkräfteeinwanderung ablehnen! – Carlos Kasper [SPD]: Was sind denn Ihre Vorschläge?)

Noch ein letzter Gedanke, weil ich nur noch eine Minute habe: Was beinhaltet der Bericht zur deutschen Einheit, den wir hier jährlich diskutieren und immer wieder genießen dürfen? Teil A – 26 Seiten –: Rente, Bürgergeld, Mindestlohn, Wohngeld, Ansiedlung von Bundeseinrichtungen. Teil B: Gleichstellung, Kinderbetreuung, Gesundheitsversorgung, Ladeinfrastruktur, Klimaschutz, Umweltbewusstsein, Städtebauförderung und das Engagement. – Das ist alles wichtig. Aber wo wird denn das Geld verdient? In der Wirtschaft, und sie kommt mit den Wirtschaftsdaten an dritter Stelle.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Lieber Herr Schneider, auch Sie sind aus dem Osten. Wir sind keine Bedürftigen, und wir sind auch kein Volk von Bittstellern. Wir sind ein Volk von Leistungsträgern, die eine schwere Krise schon hinter sich haben, die auch diese Krise sicherlich überstehen werden.

- (Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]) (C)

Es wäre sehr schön, wenn Sie auch das in Ihre Arbeit einfließen lassen würden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das war gar nicht überzeugend!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort die Kollegin Dr. Paula Piechotta.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Dr. Paula Piechotta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor allen Dingen auch liebe Bürger/-innen, gerade aus Ostdeutschland, falls Sie im Moment zuhören! Frau Schimke, ich habe wahrgenommen, dass Sie versöhnlich abgeschlossen haben, und deswegen möchte ich versöhnlich, aber dann doch bestimmt darauf hinweisen – Pressespiegel von heute –: Das Ifo-Geschäftsklima im Osten verbessert sich im November im Vergleich zum Oktober. Also, zumindest ist es schon mal besser als im letzten Monat, und deswegen, glaube ich, kann es rein denklogisch nicht stimmen, dass es seit der Wende noch nie so schlimm war wie jetzt. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich habe heute Nachmittag in dieser Debatte auch gelernt: Die Ostdeutschen lesen inzwischen ganz gern „Financial Times“, lieber Carsten Schneider.

(Dr. Dietmar Bartsch [DIE LINKE]: So ein Blech!)

Auch die „Financial Times“ hat vor drei Tagen auf die deutsche Schuldenbremse geschaut, und ihr Urteil fiel so aus – ich übersetze ein bisschen frei –: „Man kann es mit der Sparsamkeit auch übertreiben.“

(Lachen des Abg. Stefan Rouenhoff [CDU/CSU] – Nina Warken [CDU/CSU]: Hä? Mein lieber Scholli! Uijuijui!)

Gerade wenn man sich die Ursachen für den Zustand der deutschen Industrie in Ost wie West anschaut, sieht man: Wir haben einen sehr großen Investitionsstau im Bereich Infrastruktur – digitale, aber auch Verkehrsinfrastruktur –, dessen Abbau jetzt natürlich finanziert werden muss, der die Wirtschaft hemmt und den wir uns nicht selbst eingebrockt haben, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union. Zur Realität gehört, dass wir gerade weltweit das Problem haben, dass es ein Enddatum für die Transformation gibt und die Erneuerung des Kapitalstocks entsprechend finanziert werden muss, was eine historisch einmalige Situation ist, die so noch nicht vor irgendeinem politischen Gestalter lag.

Dr. Paula Piechotta

- (A) Der dritte Punkt – auch er ist ganz wichtig –: Schauen wir uns an, wie viel die USA, aber auch Südkorea und China – Michael Kellner hat es genannt – gerade investieren und an Standortfaktoren zum Besseren verändern. Ich verstehe jeden, der Bauchschmerzen hat bei der Größe und bei der Anzahl an Subventionen, die wir jetzt aufbringen. Aber wenn man als einziges Land nur am Seitenrand stehen bleibt, während alle anderen investieren, dann verliert man vielleicht wirklich den Anschluss. Meine Damen und Herren, ich glaube, wir wollen nicht in ordnungspolitischer Schönheit sterben, sondern gerade auch für Ostdeutschland ist es wichtig, dass wir hier zu einer konstruktiven gemeinsamen Lösung kommen und die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands in Ost und West erhalten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Otto Fricke [FDP])

Ich möchte auf eines hinweisen. Wir haben heute sehr viel Zeit für diese Debatte über die Industrie in Ostdeutschland. Liebe Linkspartei, vielen Dank dafür! Ich glaube, alle drei Ostministerpräsidenten, die schon angesprochen wurden – Kai Wegner, Reiner Haseloff und Michael Kretschmer –, stehen nicht in Verdacht, besonders ampelaffin zu sein. Aber gerade beim Urteil des Verfassungsgerichts, bei der Schuldenbremse und auch der Bedeutung der Investitionen für Ostdeutschland waren sie sehr schnell sehr konstruktiv unterwegs.

- (B) Das kann man jetzt natürlich beiseitewischen und sagen: Ja, zwei davon kriegen halt Chipfabriken – für die hängt da viel dran –, und der dritte in Berlin ist sowieso chronisch pleite. – Aber ich glaube, so einfach ist es dann doch nicht. Schauen wir uns das Ganze noch mal an: Der KTF ist im internationalen Vergleich ja ein relativ schmal ausgestaltetes Programm, um die Investitionsrückstände zu beseitigen, die Transformationsnotwendigkeiten und die Standortwettbewerbsfähigkeit Deutschlands abzusichern.

Ostdeutsche haben die Konsequenzen dessen, wenn all das nicht mehr Realität ist, einfach schon viel spürbarer erlebt – Ende der 80er-Jahre und Anfang der 90er-Jahre –, als das viele Bürgerinnen und Bürger in Ostwestfalen-Lippe, oder wo manche Gegner der Reform der Schuldenbremse herkommen, vielleicht erlebt haben. Insbesondere die Folgen des Investitionsstaus betrafen viele ostdeutsche Arbeitnehmer/-innen in der ehemaligen DDR: Sie haben in den 80er-Jahren in Betrieben gearbeitet, wo jeder wusste, dass zwei Drittel der Maschinen schon längst hätten ausgewechselt werden müssen. Zur Wahrheit, lieber Herr Görke, gehört ja auch: Der Anfang der 90er-Jahre, nach der Wiedervereinigung, wäre einfacher gewesen, wenn das Produktionsvermögen der DDR aktueller, moderner gewesen wäre. Das gehört zur Wahrheit dazu. Ostdeutsche haben auch erlebt, dass, wenn man zu stark den Anschluss an die globale Wirtschaft verloren hat, es unglaublich teuer wird, alle Unternehmen mit staatlichen Zuschüssen zu retten.

Wir hatten schon mal eine ganz ähnliche Diskussion über Leuna in Sachsen-Anhalt. Da flossen damals 5 Milliarden Mark rein. Schon damals wurden 1,4 Milliarden Mark an direkten Steuerzuschüssen gezahlt.

(Katrin Budde [SPD]: Richtig!)

(C)

Das waren stolze 2 Millionen Mark pro Arbeitsplatz.

(Katrin Budde [SPD]: Richtig!)

Das sind spannende Parallelen zur heutigen Diskussion über die Chipfabrik in Magdeburg.

(Katrin Budde [SPD]: Ja!)

Trotzdem würde Ihnen heute jeder in Leuna sagen: „Das war gut angelegtes Geld“; denn der Standort ist noch da,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

und die Leute verdienen überdurchschnittlich für ostdeutsche und vor allen Dingen auch für sachsen-anhaltinische Verhältnisse.

Letzter Punkt: die Frage der Standortwettbewerbsfähigkeit. Ich glaube, die Art und Weise, wie die DDR im Laufe der Jahrzehnte ihre Wettbewerbsfähigkeit deutlich verloren hat, weil sie wirtschaftlich nur von der Substanz gelebt hat, hat vielen Ostdeutschen deutlich gemacht, wie stark alles miteinander zusammenhängt. Den Konsumbedürfnissen der Bevölkerung konnte nicht mehr bedarfsgerecht begegnet werden, weil die Wirtschaft insbesondere in den 80-ern einfach nicht mehr leistungsfähig war.

Vor dem Hintergrund ist es wichtig, anzuerkennen, dass Menschen in Ostdeutschland natürlich besondere Ängste haben, wenn es darum geht, Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

(D)

Frau Piechotta.

Dr. Paula Piechotta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich glaube, da haben wir alle die Verantwortung, eine konstruktive Lösung für den KTF zu finden.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Frau Piechotta.

Dr. Paula Piechotta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Wie gesagt: Wir wollen nicht in ordnungspolitischer Schönheit sterben.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Philipp Hartewig [FDP])

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort hat Friedhelm Boginski für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Friedhelm Boginski (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In keiner Region Deutschlands ha-

Friedhelm Boginski

- (A) ben die Menschen in den vergangenen 30 Jahren so viele strukturelle Veränderungen, so viele grundlegende Neuerungen durchlebt wie wir in unserem Teil der Republik, in Ostdeutschland. Wir Ostdeutschen sind gestärkt, was Changemanagement angeht. Das ist unser eigentliches Alleinstellungsmerkmal, und das meine ich jetzt nicht nur augenzwinkernd, sondern ich möchte noch darauf hinweisen, dass es gerade in meiner Generation viele unterbrochene Bildungswege, zerbrochene Lebensentwürfe und den Verlust von sozialer und gesellschaftlicher Identität gibt.

Aber wir haben auch gelernt, dass mit diesen Veränderungen neue Chancen entstanden sind und dass man die auch durchaus nutzen konnte. Nur wer die nötigen Fähigkeiten hatte, konnte seine Ideen umsetzen und bestehen. Jetzt komme ich auf das Thema, das mich wirklich bewegt: Das zeigt wieder mal, wie wichtig Bildung ist. Das ist einer der Kernpunkte, glaube ich, die wir auch jetzt wieder ganz deutlich brauchen.

Wenn wir über Industriepolitik sprechen, dann muss uns klar sein, dass wir nicht in Kirchturmpolitik denken, sondern dass wir den nötigen Weitblick brauchen – Weitblick, um globalen Fragen wie der Ressourcenknappheit, der Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, aber auch dem demografischen Wandel gerecht zu werden. Diese Herausforderungen erfordern eine hohe Veränderungs- und Anpassungsbereitschaft von Industrie und Gesellschaft insgesamt.

- (B) Die Bundesrepublik hat im Oktober dieses Jahres eine Industriestrategie beschlossen, und wir sind in der Umsetzung. Wie Transformation und Veränderung in Ostdeutschland gelingen kann, zeigen zwei Impulse aus meinem Bundesland, die die Bundesregierung auf den Weg gebracht hat: einmal den Strategiewechsel bei der PCK Raffinerie Schwedt von fossilen Kraftstoffen hin zur Produktion von Wasserstoff und E-Fuels und natürlich der bedeutsame Strukturwandel in der Lausitz mit seiner Strahlkraft auf andere Transformationsprojekte.

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, welche Chancen sich aus einem Einzelprojekt für die gesamte Region entwickeln können. Wenn alle Akteure sich der Herausforderungen bewusst sind, sich nicht vor Veränderungen scheuen und die Chance auf Sicherung der Arbeitsplätze bzw. deren Zunahme aufgreifen, kann es funktionieren.

Bei all diesen Vorhaben, die durch die Bundesregierung ermöglicht werden, geht es nicht immer nur um finanzielle Förderung; das will ich sehr deutlich sagen. Alle Regionen kämpfen mit einem Mangel an Fachkräften, der ein enormes Hemmnis für die wirtschaftliche Weiterentwicklung bedeutet und das Potenzial der Regionen schmälert.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die Bundesregierung hat diese Bedeutung der Fachkräftesicherung erkannt und mehrere Projekte auf den Weg gebracht. Ich spreche von der Modernisierung und der Digitalisierung von Großprojekten in Bildung und Forschung in Deutschland. Da geht es nicht um eine

- einzelne Chipfabrik, sondern um 80 Millionen Denkfabriken im Kopf, die aus- und weitergebildet, umgeschult und zum Teil neu qualifiziert werden müssen. (C)

Aber es geht auch um gezielte Nutzbarmachung von technologischen und sozialen Innovationen, die immer stärker die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft beeinflussen.

Ich will mal zwei Wege nennen, die durch unser Bundesministerium für Bildung und Forschung auf den Weg gebracht werden. Die Bundesagentur für Sprunginnovationen fördert gute Ideen und Technologien, die das Zeug haben, unser Leben zu verändern, im großen Stil Wirtschaft zu befördern und auch im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Die Deutsche Agentur für Transfer und Innovation hat Hochschulen, Fachhochschulen und sonstige Forschungseinrichtungen im Blick, die täglich neues Wissen erforschen. Wir wollen diese Erkenntnisse durch einen Technologietransfer in die wirtschaftliche Anwendung bringen, um in der Fläche neue Wertschöpfungsketten aufzubauen,

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

aber auch, um neue Arbeitsplätze zu schaffen und um den Standortfaktor Bildung, Wissen und deren Transfer in die Wirtschaft zu stärken.

- Neben den klassischen Standortfaktoren für die Wirtschaft gilt es aber auch, Standortfaktoren für die Menschen weiterzuentwickeln. Fühlen sich Fachkräfte nicht wohl, ist es nur eine Frage der Zeit, bis sie von ausländischen Unternehmen abgeworben werden. Derzeit sprechen wir von über 200 000 hochqualifizierten Deutschen, die im Ausland arbeiten und sich dort wesentlich wohler fühlen als in Deutschland. Warum ist das so? Sind wir ernsthaft daran interessiert, dieses Potenzial zu heben, müssen wir in unserem Land eine echte Wohlfühl- und Willkommenskultur für alle Fachkräfte etablieren. Wir haben es mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz geschafft, endlich ein modernes Einwanderungsrecht zu etablieren, um in Zukunft mit anderen Ländern um die besten Köpfe konkurrieren zu können. (D)

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Carlos Kasper [SPD])

Die Willkommenskultur wird aber nicht nur durch Gesetze zum Ausdruck gebracht, sondern hat auch eine gesellschaftliche Dimension.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege.

Friedhelm Boginski (FDP):

Hier müssen wir noch besser werden. Glauben Sie mir, in unserem Land machen die Menschen die Wirtschaft und sorgen für Innovationskraft.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege Boginski.

(A) **Friedhelm Boginski (FDP):**

Sorgen wir also dafür, dass sich die Menschen hier – in Ostdeutschland, aber auch in Gesamtdeutschland – wohlfühlen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für den Bundesrat erteile ich das Wort dem Kollegen Sven Schulze.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Frank Müller-Rosentritt [FDP])

Sven Schulze, Minister (Sachsen-Anhalt):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin sehr dankbar, heute hier zu stehen und zu Ihnen sprechen zu dürfen. Das gilt noch mehr, nachdem ich die Rede von Herrn Pellmann gehört habe. Herr Pellmann, Sie haben vom „Tag der angeblichen Einheit“ gesprochen. Wissen Sie, das ist für mich – ich bin 1979 in Quedlinburg geboren – der wichtigste Tag in meinem Leben nach der Geburt meiner Kinder und meiner Hochzeit. Das gilt für viele Ostdeutsche, und deswegen redet man nicht vom „Tag der angeblichen Einheit“, sondern es ist der Tag der Einheit.

(B) (Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir sollten doch froh sein, dass wir wieder ein Deutschland sind. Im Übrigen – ich werde gleich auch was zu Ostdeutschland sagen – gehöre ich der Generation an, die sagt: Wir sollen nicht immer in Ost und West denken; das gehört sich einfach nicht mehr. Wir sind ein Deutschland. Wir sind eine Republik, und wir können stolz darauf sein. Wir haben gemeinsam vieles erreicht.

Bevor ich mit meiner Rede beginne, ein Satz zur AfD; ich lerne ja auch immer wieder was dazu. Ich habe Ihre Rede so verstanden, dass Sie nicht unbedingt erfreut über dieses Intel-Projekt sind.

(Enrico Komning [AfD]: Doch, schon! Aber über die immense Förderung nicht!)

Die Kollegen der AfD im Landtag von Sachsen-Anhalt beeilen sich bei jeder Gelegenheit, zu betonen, wie wichtig dieses Projekt für Sachsen-Anhalt ist. Wofür steht denn jetzt die AfD?

(Enrico Komning [AfD]: Wir reden über 10 Milliarden!)

Sind Sie dafür oder dagegen?

(Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Sie müssen einfach mal bedenken, dass es nicht immer sinnvoll ist, in die Kameras das eine zu sagen und woanders das andere.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(C)

Sehr geehrte Damen und Herren, ich kann dieses Thema, über das wir heute diskutieren, sehr gut auch an meinem Beispiel darstellen. Ich bin 1979 geboren und habe 1998 Abitur gemacht. Ich wollte immer Ingenieur werden. Ich bin das dann auch geworden, habe an der Universität studiert. In der Zeit hat man mir gesagt: Lieber Sven Schulze, wenn du was werden willst, wenn du erfolgreich sein, Karriere machen willst,

(Enrico Komning [AfD]: ... dann geh in die Politik!)

dann ist Sachsen-Anhalt, Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern oder Thüringen vielleicht nicht der richtige Ort: eine hohe Arbeitslosigkeit, die Perspektiven sind nicht unbedingt rosig. Geh in den Westen oder in den Süden Deutschlands. – Das haben viele auch gemacht. Das war 1998. 25 Jahre später können wir das Gegenteil behaupten: Jeder junge Mensch, der bei uns heute das Abitur ablegt oder den Realschulabschluss macht, der bekommt eine richtig tolle Ausbildung, und der hat eine riesengroße Perspektive in ganz Ostdeutschland. Das ist der Riesenerfolg, den wir jetzt haben!

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Hannes Walter [SPD] und Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir brauchen niemandem mehr zu sagen: Du musst deine Heimat verlassen. – Nein, wir können jetzt anderen sagen: Kommt zu uns. Bei uns passiert gerade ganz viel, und bei uns in Ostdeutschland hast du eine Zukunft. Deswegen können wir auch stolz auf das sein, was wir erreicht haben; stolz auf das, was die Menschen erreicht haben. Das ist der wesentliche Unterschied zu vor 20 oder 30 Jahren. Wir haben eine richtig gute Zukunftsperspektive. Wir sind jetzt für die Zukunft gut aufgestellt.

(D)

Ich will mal ein paar Beispiele nennen. Wir haben die chemische Industrie in Sachsen-Anhalt. Wenn man in Deutschland, in Europa über die chemische Industrie spricht und fragt: „Wo sind denn die großen Zentren in Deutschland?“, dann werden oft Bayer genannt oder BASF. Das ist auch richtig. Aber der größte Chemiepark in Deutschland ist Leuna in Sachsen-Anhalt – 13 Quadratkilometer chemische Industrie, und wir haben noch einige mehr davon.

(Katrin Budde [SPD]: Wer hat es erfunden?)

Noch ein anderes Beispiel: Wenn Sie in Ihrem Leben vielleicht mal die Chance haben, nach New York zu fahren, und Sie stehen vor dem neuen World Trade Center, dann schauen Sie mal nach oben. Das Glas für die ersten 20 Stockwerke kommt aus Sachsen-Anhalt. Hätte ich nie gedacht, dass so was mal passiert. Wir haben ganz viele Hidden Champions.

Ich komme zu einem anderen Thema. Dort oben auf der Tribüne sitzt die Geschäftsführung von SKW Piesteritz, ein großes wichtiges Unternehmen in Sachsen-Anhalt. Das ganze Thema Düngemittelindustrie wäre ohne SKW Piesteritz für Europa nicht denkbar. Ich weiß, wir haben

Minister Sven Schulze (Sachsen-Anhalt)

- (A) viel darüber diskutiert, lieber Kollege Kellner. Du bist viel vor Ort, und das finde ich auch richtig gut. Aber manch einem deiner Kollegen musste man erst mal erklären, was da passiert. Hier in Berlin ist man erst dann so richtig wach geworden, als AdBlue knapp wurde, und dann hat man gesagt: Mensch, können die nicht mal zwei, drei, vier Wochen nur AdBlue produzieren? – Das geht rein chemisch natürlich nicht. Deswegen ist es wichtig, zuzusehen, dass wir nicht nur die großen Unternehmen in Sachsen-Anhalt fördern, sondern auch die vielen, vielen Hidden Champions, die Sachsen-Anhalt und Ostdeutschland insgesamt groß machen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und der Abg. Katrin Budde [SPD])

Wir haben einen großen Transformationsprozess hinter uns. Dieser Transformationsprozess ist nicht von Politikern vollendet worden, sondern von den Menschen, die in Ostdeutschland leben, die fleißig sind, die mutig sind, die selbstbewusst sind. Sie brauchen am Ende des Tages aber eines – das ist die wichtigste politische Währung, und da gibt es im Moment viele Fragezeichen –, nämlich Verlässlichkeit und Vertrauen. Das Thema „Verlässlichkeit und Vertrauen“ – und das sage nicht ich als jemand, der in der Politik tätig ist, sondern das sagt die Bevölkerung – ist derzeit aber mit einem großen Fragezeichen versehen. Wir haben im Moment eine Situation, dass die Mehrheit der deutschen Bevölkerung der Bundesregierung nicht zutraut, dass sie die Zukunftsfragen lösen kann. Das ist ein großes Problem; denn wir benötigen am Ende des Tages Verlässlichkeit und Vertrauen.

(B)

Ich will das an zwei Beispielen aus dieser Woche klarmachen. Am Montag um 8 Uhr – da bin ich dem Bundesminister Habeck extrem dankbar; das war meines Wissens der erste Minister, der das überhaupt gemacht hat – waren alle Landesminister in Berlin. Alle sind angereist, waren da und haben über das Thema Klimatransformationsfonds, über das Thema Haushaltssperre und über all die anderen Themen geredet. Es war wichtig, dass wir diesen Termin hatten; aber am Ende des Tages hatten wir keine vernünftige Perspektive. Herr Habeck konnte uns auch nicht sagen, wie es schließlich weitergehen soll. Was haben wir gemacht? Wir haben auf den Dienstag gehofft. Am Dienstag hat der Kanzler hier an dieser Stelle geredet. Das war eine Rede, die er halten wollte als Kanzler der Bundesrepublik Deutschland. Und auch da haben wir uns erhofft, dass es erste Ideen gibt, die wir gemeinsam mit den Ländern diskutieren können.

(Zuruf des Abg. Carlos Kasper [SPD])

Aber auch da gab es, wenn wir ehrlich sind, keine vernünftigen Vorschläge.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich habe gerade ein bisschen zugehört, als ich da auf der Bundsratsbank saß. Aus der SPD wurde immer wieder gefragt: Was ist denn jetzt mit Intel? Kommt denn Intel? – Ich bin überzeugt, dass Intel kommt.

(Carlos Kasper [SPD]: Aber reden Sie mal mit Ihrer Fraktion!)

Wissen Sie, warum ich überzeugt bin, dass Intel kommt? (C) Der Kanzler hat das klar zugesagt.

(Sören Pellmann [DIE LINKE]: Das ist aber viel wert!)

Und auch Herr Schneider hat es gerade gesagt: Das ist gerade das wichtigste und größte Projekt in Europa. Wenn dieses Projekt scheitert, dann ist auch die gesamte Regierung in Deutschland gescheitert.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Deswegen wird Intel kommen.

(Carlos Kasper [SPD]: Aber Ihre Fraktion steht ja nicht dahinter!)

Um Intel mache ich mir jetzt gerade nicht die Sorgen. Ich mache mir gerade Sorgen um die mittelständische Wirtschaft.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

In dem Moment, wo ich hier rede, kriege ich Rückmeldungen aus meinem Ministerium, dass die Meldungen aus dem Bundesministerium zur GRW so lauten, dass wir erst mal keine Förderbescheide mehr ausgeben dürfen für die nächsten Monate.

(Katrin Budde [SPD]: Aber das kennt Sachsen-Anhalt doch gut! Der letzte Haushalt ist ein halbes Jahr zu spät gekommen! Ohne Verfassungsgerichtsurteil! Ganz kleine Brötchen backen!)

Das heißt, für die nächsten Monate habe ich im Zweifelsfall – es sei denn, wir haben jetzt bald eine Lösung – das Problem, dass ich mittelständischen Unternehmen sagen muss: Weil hier eine Haushaltssperre herrscht, weil die Bundesregierung den Haushalt im Moment nicht in den Griff kriegt, können wir keine Unterstützung mehr geben. – Was ist das denn für eine Aussage für die mittelständische Wirtschaft in Deutschland? Das geht nicht nur mir in Sachsen-Anhalt so, das geht gerade jedem Wirtschaftsminister in ganz Deutschland so. Das heißt, wir brauchen hier schnelle Lösungen. Darum bitte ich auch die Bundesregierung: Arbeitet da intensiv auch mit den Bundesländern zusammen. Wir sind jederzeit bereit, auch nach Berlin zu kommen. Wir wissen auch, dass wir gemeinsam Lösungen suchen müssen. Das werden wir auch, so denke ich, schaffen. Aber die Bundesregierung ist im Moment gefordert, den ersten Schritt zu machen. Das hat sie bisher nicht gemacht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich will noch einen anderen Punkt ansprechen, der mir sehr wichtig ist: Das ist die Außendarstellung, und zwar außerhalb Deutschlands, außerhalb Europas. Es geht nicht nur um Investoren. Mein Land Sachsen-Anhalt wird in den nächsten 10, 15 Jahren 300 000 Menschen verlieren, die in ihren wohlverdienten Ruhestand gehen. Wir werden es nicht schaffen, sie durch Geburten bei uns zu ersetzen. Wir brauchen eine Zuwanderung in den Arbeitsmarkt aus dem Ausland. Wenn die aber sehen, wie es hier im Moment aussieht, und wenn die sagen: „Mensch, ist das hier überhaupt noch so, wie wir Deutschland kennen? Hat dieses ‚made in Germany‘ eigentlich noch Substanz?“

(D)

Minister Sven Schulze (Sachsen-Anhalt)

- (A) (Carlos Kasper [SPD]: Gut, dass wir das Fachkräfteeinwanderungsgesetz auf den Weg gebracht haben!)

Können wir uns dafür entscheiden, für eine lange Zeit, vielleicht für immer nach Deutschland zu gehen, um hier zu arbeiten, um hier unser Leben auch mit unseren Familien zu verbringen?“, dann stehen dem im Moment viele große Fragezeichen entgegen. Auch deshalb brauchen wir hier eine verlässliche, eine klare Politik aus dem Deutschen Bundestag, von der Bundesregierung, von Ihnen als regierungstragende Fraktionen. Das ist enorm wichtig.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Abschließend noch einen Satz. Manchmal wird den Ostdeutschen gesagt: Na ja, gerade beim Thema „Klima- und Umweltschutz“, da seid ihr vielleicht ein bisschen skeptischer als andere. – Das stimmt überhaupt nicht.

(Beifall der Abg. Sepp Müller [CDU/CSU] und Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die wesentlichen Ziele, die die Bundesrepublik Deutschland in den letzten 30 Jahren erreicht hat, sind deshalb erreicht worden, weil sie in Ostdeutschland vorangebracht wurden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP sowie der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

- (B) Das ist der Hintergrund. Die Leute sagen: Wir haben ja schon einen riesigen Transformationsprozess hinter uns. Auch diesen Transformationsprozess werden wir gemeinsam weiter mitgestalten. Aber es braucht Verlässlichkeit. – Und diese Verlässlichkeit muss vom Bund kommen, sie muss von den Ländern kommen, und sie muss von den Gemeinden kommen. Mindestens auf Bundesebene steht seit den letzten Tagen ein großes Fragezeichen dahinter.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die SPD-Fraktion hat das Wort die Kollegin Katrin Budde.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Katrin Budde (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich war es früher gewohnt, dass Wirtschaftspolitiker zur Wirtschaftspolitik geredet haben. Die Linke und die CDU/CSU-Fraktion haben das heute weit verfehlt. Sie hätten vielleicht andere Redner einsetzen sollen, die mehr von dem Thema verstehen.

(Sören Pellmann [DIE LINKE]: Das ist unsere Sache! Das können wir schon selber entscheiden!)

– Früher hatten Sie richtige Wirtschaftspolitikerinnen; wir haben mit denen in Sachsen-Anhalt richtig gute Wirtschaftspolitik gemacht, manchmal besser als mit der CDU in Sachsen-Anhalt. Aber davon habe ich heute Morgen bei Ihnen nichts mehr gemerkt.

(Sören Pellmann [DIE LINKE]: Kommt noch was zum Thema?)

Ich freue mich natürlich, dass hier gleich zwei Sachsen-Anhalter geredet haben, darunter einer meiner Nachfolger als Wirtschaftsminister, Sven Schulze. Auf Sie, Herr Minister, lieber Sven, kommen große Aufgaben zu; denn bei Intel, die natürlich auch schon im Vorfeld Investitionen realisieren, sollen ja nicht die gleichen Fehler passieren wie nach sozialdemokratischer Regierungspolitik in Sachsen-Anhalt unter einem FDP-Wirtschaftsminister, wo das Solar Valley gestorben ist, weil keine Wertschöpfungsketten angesiedelt worden sind, weil keine Vertiefung stattgefunden hat, weil keine ergänzende Ansiedlung stattgefunden hat. Wir wollen doch, glaube ich, gemeinsam dafür sorgen, dass sich diese Schlüsselinvestition in Sachsen-Anhalt lohnt, von der wir wissen, dass sie kommen wird.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Was Carsten Schneider und Paula Piechotta gesagt haben, unterstreiche ich sofort. Deshalb sage ich einfach: Ja, das sehe ich auch so.

Ich werde mich ergänzend auf ein paar andere Dinge konzentrieren, die zu guter Industrie- und Wirtschaftspolitik für Ostdeutschland dazugehören. (D)

Wenn man sich die fünf größten Branchen in Deutschland anschaut – die Automobilindustrie, den Maschinenbau, die chemische Industrie, die Ernährungsindustrie und die Elektrotechnik –, dann merkt man gleich – jedenfalls, wenn man die Wirtschaft in Ostdeutschland kennt –, dass mindestens drei dieser großen, führenden Branchen in den ostdeutschen Ländern mit Schwerpunkten vertreten sind: Das ist die chemische Industrie, das ist die Automobil- und Automobilzulieferindustrie, das ist aber auch die Ernährungsindustrie.

Das alles sind Industrien, die Energie brauchen. Deshalb ist dieses Thema hier heute neben der Ansiedlungspolitik und neben einer ordentlichen Mittelstandspolitik schon mehrfach angesprochen worden. Ja, da haben Sie recht: Die Hidden Champions müssen genauso im Wachstum unterstützt und begleitet werden, damit sie größer werden und substanziell gesichert sind, wie die Industrie insgesamt. Das gehört in Deutschland Gott sei Dank noch zusammen. Deshalb ist das Thema Energie eines der entscheidendsten.

Es sind schon Lösungen vorgeschlagen worden. Ich setze darauf, dass sie auch funktionieren werden. Wir alle wollen ja nicht scheitern, sondern wir alle wollen, dass es in Deutschland gut vorangeht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Katrin Budde

- (A) Es gibt noch ein Thema, das noch nicht angesprochen worden ist. Da schaue ich noch mal auf die Regierungsbank; ich will die Gelegenheit heute dafür nutzen. Sachsen-Anhalt, Mitteldeutschland insgesamt ist ein großer Standort der chemischen Industrie. Ich kenne das aus alten Zeiten. Die Besonderheit dieser Industrieparks ist genannt worden: wie groß diese Industrieparks sind. Davon gibt es drei in Sachsen-Anhalt: Leuna, Buna und Bitterfeld.

Diese Besonderheit braucht auch eine besondere Antwort, was zum Beispiel das Thema Chemikalienpolitik auf der europäischen Ebene bzw. REACH angeht. Gegenwärtig wird unter anderem über die PFAS-Stoffgruppe diskutiert. Das ist etwas kompliziert, aber das sind Stoffe, die überall gebraucht werden, unter anderem in der Halbleiterindustrie – man merke: Intel und andere –, in der Automobilindustrie, im Bereich der erneuerbaren Energien – wo wir sie unbedingt brauchen –, bei der Klimatechnik und bei der Medizintechnik.

Pauschalverbote waren nie gut. Ich bitte Sie inständig – ich bin nicht mehr Wirtschaftspolitikerin; aber ich kenne die Zusammenhänge noch –, aufzupassen, dass es in der Chemikalienpolitik zu einem ordentlichen Abschluss, zu einer ordentlichen Strategie kommt und unsere Chemiestandorte damit nicht nur gesichert werden, sondern auch zukunftsfest gemacht werden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

- (B) Was gehört noch dazu? Natürlich horizontale Industriepolitik. Da sind wir wieder bei den Ländern und bei meinem Ministerkollegen. Die Themen „Forschung und Entwicklung“ sowie „Universitäten“ sind extrem wichtig. Die Schlüsselansiedlungen sind gut. Es sind nicht nur sachsen-anhaltische, es sind nicht nur ostdeutsche, es sind nicht nur deutsche, es sind wirklich europäische Schlüsselansiedlungen. Aber wir wollen ja noch mehr davon profitieren. Und Deutschland hat immer davon profitiert, wenn eine hohe Produktionstiefe, eine Wertschöpfungstiefe, wenn innovative Produkte vorliegen, die unverwechselbar sind. Deshalb gehört dieses Thema unmittelbar dazu, neben den Themen: Mobilität, Infrastruktur, Hin- und Wegbringen auf vernünftige Art und Weise. Da haben sowohl die Länder als auch der Bund viel zu tun.

Ich freue mich darauf, wenn die CDU/CSU-Fraktion noch mal in sich geht und überlegt, was für gute Wirtschaftspolitik notwendig ist und wie das Ganze finanziert werden kann.

Im Übrigen – das zu sagen, kann ich mir jetzt nicht klemmen –, lieber Sven Schulze: Der Haushalt von Sachsen-Anhalt für 2023 ist im März 2023 beschlossen worden. Also auch Sachsen-Anhalt mit Ihrem Finanzminister ist jetzt nicht immer ganz so schnell gewesen – und das ohne Verfassungsgerichtsurteil.

Wir sind wildentschlossen, diesen Haushalt noch dieses Jahr zu beschließen – auch wenn das unsere Vorweihnachtszeit schreddert –, ich hoffe, die Kollegen aus der Opposition, die das veranlasst haben, auch, und freue mich dann auf gute gemeinsame Arbeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort der Kollege Felix Banaszak.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Schulze, ich habe wahrgenommen, dass Sie gerade versucht haben, Einigkeit in der Unionsfamilie darzustellen, die, glaube ich, real gar nicht da ist. Sie sagen: „Intel ist super, eine tolle Sache“, und fragen die AfD, wie sie dazu steht – eine berechtigte Frage; Kollege Müller hat das auch gesagt. Aber Sie haben mit keinem Wort erwähnt, dass es wohl auch andere Akteure in der Unionsfraktion gibt, die sagen: „Was für ein herausgeschmissenes Geld! Diese ganze Subventioniererei, das machen wir mal nicht!“ Ich glaube, Sie haben auch eine Klärung in Ihrer eigenen Parteienfamilie vor sich, Herr Schulze.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Sepp Müller [CDU/CSU]: Wir stehen dazu klarer als Ihre Außenministerin zu Israel!)

Anscheinend haben Sie das auch an anderer Stelle. Aber über die Schuldenbremse möchte ich gleich noch sprechen. Herr Müller, Sie haben mit einer großen Tirade begonnen, wie schlimm das alles ist, großes Versagen der Ampel. Wissen Sie, ich habe gestern die „Tagesschau“ gesehen. Friedrich Merz hat große Vorwürfe gegen die Regierung erhoben,

(Zuruf von der CDU/CSU: Richtig so!)

ihr politisches Versagen auf ganzer Linie vorgeworfen. Soll ich Ihnen etwas sagen? Ich habe mich gefragt: Warum sieht sie denn so komisch aus? Es war die „Tagesschau“ von vor 20 Jahren. Seit 20 Jahren die gleiche Leier und kein eigener Lösungsansatz. Ich glaube, Sie müssen sehen, dass die Welt sich verändert hat.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Herr Merz, den ich angesprochen habe, hat sich am Dienstag in der Aussprache zur Regierungserklärung noch einmal gerühmt, ein Mann der 90er-Jahre zu sein, und hat auf die großartige Wirtschaftspolitik der 90er-Jahre verwiesen. Ich selbst bin aus dem Ruhrgebiet und, glaube ich, der einzige Redner in der Debatte ohne ostdeutsche Geschichte.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Merkt man!)

Aber ich weiß aus vielen Schilderungen, dass die 90er-Jahre im Osten des Landes wirtschaftspolitisch vielleicht gar nicht so eine glorreiche Zeit waren. Vier von fünf Menschen, die ihren Job verloren hatten – Massenarbeitslosigkeit; wir haben es gerade gehört –, fehlte eine Perspektive. Und Herr Merz spricht davon, er wolle die 90er-Jahre zurück. Was für eine Arroganz,

(C)

(D)

Felix Banaszak

(A) (Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNIS-SES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

vom Hügel im Sauerland auf den Osten zu blicken und über diese Aspekte kein Wort zu verlieren! Ich hoffe, Sie tun es wenigstens intern.

Meine Damen und Herren, ich war im Sommer in Bitterfeld-Wolfen. Ich habe mir gemeinsam mit anderen das ehemalige oder in Teilen ja noch bestehende Solar Valley angeschaut.

(Katrin Budde [SPD]: Traurige Geschichte!)

Man hat uns auf dem Weg dorthin erklärt: „Da hängt noch dieses Firmenschild; die Firma gibt es aber gar nicht mehr. Vielleicht kommt da wieder was hin.“ Das ging die ganze Zeit hindurch so. Wir haben mit der Taxifahrerin gesprochen und gefragt: Was hat das eigentlich mit dieser Region gemacht, erst große Hoffnungen und dann, fast von einem auf den anderen Tag, alles dahin? – Ich habe auch gehört, dass es damals schon Zweifel gab, weil einige der Jobs, die dort geschaffen worden waren, nicht besonders gut vergütet waren, dass die ganze Frage der Mitbestimmung nicht gut ausgestaltet war.

Trotzdem ist ja genau der Verlust der Solarindustrie an dieser Stelle und an vielen anderen Orten auch Teil der Biografie, auch Teil des kollektiven Bewusstseins, was Wandel eigentlich heißen kann. Als jemand aus Duisburg, der weiß, dass Strukturwandel häufig auch Verlust von Identität bedeuten kann, sage ich: Es muss unsere gemeinsame Aufgabe sein, diesen Strukturwandelregionen Zukunftsversprechen zu geben, die dann auch eingehalten werden, und damit einen Zukunftsmut zu schaffen, der eine Grundlage hat; das ist doch unsere gemeinsame Aufgabe, meine Damen und Herren!

(B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das geht aber nicht, wenn man sich der Wirklichkeit verschließt. Wissen Sie, was der Unterschied zwischen Kai Wegner und Friedrich Merz ist? Der Unterschied ist nicht, dass Kai Wegner der kleine Bürgermeister im kleinen Berlin ist – wie Herr Merz es ja dargestellt hat – und Herr Merz hier im großen Deutschen Bundestag für die großen Themen zuständig ist. Der große Unterschied zwischen Kai Wegner und Friedrich Merz ist: Der eine regiert, und der andere träumt nur vom Regieren.

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es!)

Der eine muss mit der Wirklichkeit arbeiten, dem anderen reicht seine Ideologie.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNIS-SES 90/DIE GRÜNEN – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Sie haben ausgeträumt!)

Das ist der Unterschied zwischen Kai Wegner und Friedrich Merz. Und so klein kann Kai Wegner gar nicht sein, als dass er nicht die Größe zeigt, die Friedrich Merz in dieser Debatte eigentlich bräuchte.

Meine Damen und Herren, wir werden weder für Ostdeutschland noch für den Rest dieses Landes die Transformation unserer Industrie schaffen, ohne dass der Staat eine richtig aktive Rolle einnimmt. Das wird sonst nicht gelingen; deswegen muss uns das gelingen.

Und ich sage das auch sehr deutlich, Herr Schulze, weil Sie da vollkommen recht haben: Ich weiß aus vielen Gesprächen in den letzten Tagen und Wochen um die Unsicherheit, die das KTF-Urteil des Verfassungsgerichts ausgelöst hat.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Ihre katastrophale Politik! Ihre Politik ist das! – Gegenruf von der SPD: Mein Gott! Hören Sie mal auf!)

Jeder Tag Unsicherheit ist ein Tag zu viel. Deswegen muss es uns gelingen, sehr, sehr bald Klarheit zu schaffen, und zwar sowohl für den Haushalt 2024 als auch für den Klima- und Transformationsfonds auf Dauer – und aber eben auch dafür, dass dieses Land in der Lage ist, seine industrielle Basis zu erhalten. Und da hilft es nicht, dass Herr Dobrindt in der Debatte vor zwei Wochen aufgetreten ist und gesagt hat, beim Klima- und Transformationsfonds gehe es um grüne Ideologieprojekte und grüne Wunschprojekte. Herrgott noch mal! Es geht um die industrielle Basis in diesem Land. Kümmern Sie sich doch bitte auch mal darum!

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Die richtet ihr ja gerade zugrunde! Heuchlerisch! – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Kümmern Sie sich darum, genau!)

(C)

(D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jens Lehmann hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jens Lehmann (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist bemerkenswert, dass sich gerade Die Linke in ihrer voraussichtlich letzten Aktuellen Stunde dem Industriestandort Ostdeutschland widmet. Dadurch bekommen wir nun die gute Möglichkeit, uns mit den Chancen und Herausforderungen der Wirtschaft in der aktuellen Zeit auseinanderzusetzen.

Ich sehe die industrielle Entwicklung im Osten unseres Landes grundsätzlich sehr positiv. Seit der Wiedervereinigung hat sich vieles zum Guten bewegt. Den Grundstein dafür legte die CDU-geführte Bundesregierung in den 90er-Jahren. Genau vor dieser fähigen und vernünftigen Wirtschaftspolitik warnte unser amtierender Wirtschaftsminister auf dem Parteitag der Grünen. Ich hoffe sehr, dass wir auf diese unionsgeführte Kompetenz nicht noch bis 2025 warten müssen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zur Erinnerung: Die rot-grünen Jahre gipfelten in der bis dahin höchsten Arbeitslosenquote der Bundesrepublik, in hochverschuldeten öffentlichen Haushalten und schließlich folgerichtig in der vorzeitigen Abwahl von

Jens Lehmann

- (A) Rot-Grün. Danach ging es Deutschland, den Bürgern und der Wirtschaft 16 Jahre lang unter Unionsregierung wieder deutlich besser.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie, liebe Ampel, haben es geschafft, in Rekordzeit von nur zwei Jahren Deutschland vom finanziellen Muster-schüler in Europa zum Sitzenbleiber ohne gültigen Haushalt zu machen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Carlos Kasper [SPD]: Was ist denn die Schuldenquote?)

Aber nun zurück zum Osten der Republik. – Als stolzer Leipziger sehe ich täglich in meinem Wahlkreis, welches große Potenzial die ostdeutsche Industrie besitzt und was im Osten in den letzten Jahrzehnten geschaffen worden ist. Ein paar prägnante Beispiele möchte ich hier gern nennen:

Seit Anfang der 2000er produzieren Porsche und BMW mit über 10 000 Mitarbeitern erfolgreich Autos mit dem Gütesiegel „made in Leipzig“. Für den reibungslosen Zulauf von Ersatzteilen und Luftfracht sorgt der DHL Hub auf dem Leipziger Flughafen mit über 3 500 Mitarbeitern. Alle drei genannten Unternehmen sorgen mit ihren Industrieansiedlungen dafür, dass auch die Zulieferindustrie und Dienstleistungsanbieter aus der Region profitieren und Teil dieses bedeutenden Wirtschaftsstandortes sind.

- (B) Die Liste lässt sich prominent fortführen: die Verbundnetz Gas AG und die Bayer AG in Leipzig, Bosch in Dresden, Total in Leuna, der Chemiapark in Wolfen, Tesla in Grünheide, VW in Zwickau und Dresden. – Das ist nur ein kleiner Auszug aus der Leistungsfähigkeit des Industriestandortes Ostdeutschland.

Aber diese Leistungsfähigkeit ist gefährdet. Denn wir haben eine Bundesregierung, die die Wirtschaft sehenden Auges schwächt und den Industriestandort Deutschland damit zunehmend ruiniert. Dafür ist federführend der Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck verantwortlich.

Die energieintensive Industrie in Deutschland, und nicht nur im Osten, leidet unter viel zu hohen Strompreisen. Die hohen Energiepreise, eine enorme Steuer- und Abgabenlast sowie eine überbordende Bürokratie verhindern die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen im internationalen Vergleich.

Werte Kolleginnen und Kollegen, die Standortfrage für oder gegen die ostdeutsche Industrie wird durch die Energiepreise und durch die Energieplanungssicherheit stark beeinflusst, wenn nicht sogar entschieden. Wenn ich davon lese, dass die Bundesregierung ein Gesetz plant, mit dem Netzbetreiber den Strom der Verbraucher einschränken dürfen, ist das ein Armutszeugnis für den Wirtschaftsstandort Deutschland.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Werte Ampel, lösen Sie sich von Ihren ideologischen Fesseln, und nutzen Sie zum Beispiel auch weiterhin das Potenzial der Kernenergie in Deutschland!

(Carlos Kasper [SPD]: Owei, owei!)

(C) Meine Damen und Herren, neben den Energiefragen haben wir mit dem Ukrainekrieg einen weiteren wichtigen Rahmen für die Zukunft. Wir müssen unsere Kapazitäten im Rüstungsbereich erweitern. Schauen Sie auf den russischen Haushalt für 2024: Wladimir Putin steigert das Budget für die nationale Verteidigung um 70 Prozent auf knapp 100 Milliarden Euro.

(Gerald Ullrich [FDP]: Ist Russland jetzt unser Vorbild?)

Er will 6 Prozent des Bruttoinlandsproduktes für seine Armee ausgeben. – Bei diesen Zahlen müssen selbst die größten Putin-Freunde erkennen, dass er den brutalen Krieg gegen die Ukraine weiterführen will und gleichzeitig künftige Konflikte damit vorbereitet.

Die logische Schlussfolgerung daraus ist, dass wir uns auch diesbezüglich schützen und unsere eigenen Bestände ebenfalls deutlich erhöhen müssen. Deshalb ist es für unsere nationale Sicherheit unerlässlich, dass wir zum Beispiel ein weiteres Pulverwerk aufbauen, um unseren Output für Geschosse spürbar zu erhöhen. Dieses Pulverwerk kann sofort in Ostdeutschland errichtet werden. Sachsen hat dafür bestens geeignete Standorte. Das gilt ebenso für weitere Produktionszweige der wehrtechnischen Industrie.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Auf die werden wir in den nächsten Jahrzehnten stärker denn je angewiesen sein.

(D) Werte Bundesregierung, bedenken und nutzen Sie also die Möglichkeiten vor allen Dingen im Rahmen des Strukturwandels in den Braunkohleregionen; denn – da zitiere ich den BDSV –: „Sicherheit ist die Mutter aller Nachhaltigkeit.“

Ich sage es nicht gern, aber wir sollten uns darauf einstellen, dass wir vor konfliktreichen Jahrzehnten stehen. Eine starke Verteidigungsindustrie muss ein essenzieller Bestandteil in Ostdeutschlands Industrie sein. Nur so wird es möglich sein, diese tatsächlich zu sichern, zu stärken und auszubauen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort hat jetzt Carlos Kasper für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Carlos Kasper (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Habe ich das jetzt richtig verstanden? Herr Lehmann setzt sich für ein Atomkraftwerk in Leipzig-Nord ein? Oder wie muss ich das verstehen? Ich hoffe, nicht. Aber vielleicht wäre in Ostsachsen noch Platz, im Wahlkreis des Ministerpräsidenten.

Spaß beiseite! Um was geht es denn in diesen Tagen? Es geht um nicht weniger als um die Zukunft Deutschlands. Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts sind wir alle im Bundestag noch mal aufgefordert wor-

Carlos Kasper

- (A) den, zu erklären, was wir eigentlich wollen, wie wir uns Deutschland in Zukunft vorstellen. Wollen wir Deutschland fit für die Zukunft machen? Wollen wir unsere Wirtschaft transformieren und die wichtigen Industriearbeitsplätze hier in Deutschland behalten? Wenn ja, dann müssen wir investieren. – Für meine Fraktion kann ich all diese Fragen klar beantworten: Wir stehen hinter der Industrie, wir stehen hinter den Beschäftigten, und wir stehen auch für Investitionen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Nicht wenige dieser Investitionen betreffen eben auch Ostdeutschland. Intel in Magdeburg oder TSMC in Dresden werden die meisten hier kennen. Aber auch die Solarindustrie in Sachsen wartet auf ein klares Signal der Bundesebene.

Die CDU/CSU-Fraktion muss hier klar benennen, was sie will, und das habe ich eben in dieser Debatte nicht gehört. Will sie, dass sich Großunternehmen in Deutschland ansiedeln? Will sie, dass die ostdeutschen Bundesländer endlich die Chance haben, an den Westen aufzuschließen? Eigentlich hat der Fraktionsvorsitzende diese Fragen schon am Dienstag beantwortet: Die CDU/CSU-Fraktion möchte das nicht.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Das ist doch Quatsch!)

Das allerdings hätte zur Folge, dass die Wirtschaft in Deutschland keine Zukunft hat, dass die Unternehmen in die USA abwandern und unsere Arbeitsplätze gefährdet sind. Das ist das Ziel von Friedrich Merz.

- (B) (Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Was ist denn mit Ihrem Kanzler?)

Damit das eben nicht passiert, müssen wir in Deutschland bis 2040 um die 500 Milliarden Euro investieren. Pro Jahr bedeutet das Investitionen von bis zu 45 Milliarden Euro. Schier unglaubliche Zahlen! Das aber verdeutlicht auch noch mal, dass diese Gesellschaftsaufgabe nicht mit Einsparungen beim Bürgergeld oder sonst wo zu bewältigen ist. Es kann daher kein Weg an der Aussetzung der Schuldenbremse vorbeiführen.

(Karlheinz Busen [FDP]: Vergiss es!)

Das sieht zum Glück nicht nur ein Bürgermeister von Berlin so, sondern eben auch die Mehrheit der ostdeutschen Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ostdeutschland ist ein starker Industriestandort. Hier wird bereits in die Zukunft investiert.

Nehmen wir zum Beispiel die E-Mobilität. In Zwickau hat sich der Betriebsrat gemeinsam mit dem VW-Konzern dazu entschlossen, das Werk in Zwickau-Mosel als erstes Werk komplett auf E-Autos umzurüsten. In Zwickau glauben die Beschäftigten eben an die Zukunft. Umso mehr ist es ein Skandal, dass sich der selbsternannte Wirtschaftsversther Friedrich Merz beim Jahresempfang der dortigen IHK letzte Woche hinstellt und sagt: Wir müssen die Verbrenner mehr fördern. – Begleitet wird das dann auch noch von einem wankelmütigen Ministerpräsidenten Kretschmer, der in der Belegschaft

mit seinen Aussagen für Unruhe sorgt. Das zeigt vor allem eines: Die Beschäftigten in Zwickau können sich nicht auf die CDU verlassen.

(Beifall bei der SPD – Jens Lehmann [CDU/CSU]: Aber auf die SPD, oder was?)

Friedrich Merz will mit diesem Land zurück in die Zukunft,

(Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Hat wohl ganz schön wehgetan, was Merz gesagt hat!)

zurück in die 90er-Jahre. Er ist eben ein Mann des vergangenen Jahrtausends.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Jens Lehmann [CDU/CSU]: Oh!)

Allerdings weckt ein Zurück in die 90er-Jahre bei vielen Ostdeutschen ganz schlechte Erinnerungen; denn – es wurde gerade schon angesprochen – das war die Zeit von Massenarbeitslosigkeit, von Unsicherheit, vor allem aber auch von Abwanderung

(Jens Lehmann [CDU/CSU]: Von Rot-Grün war das die Zeit, ja!)

aus den ostdeutschen Bundesländern in die westdeutschen Bundesländer.

Deswegen ist es umso schöner, dass es jetzt eine neue Arbeiterbewegung in Ostdeutschland gibt.

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Die wählen euch aber nicht!)

Beim Teigwarenwerk Riesa haben die Angestellten für gleiche Bezahlung in Ost und West gestreikt.

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Ihr habt doch schon eine ganze Menge Wähler verloren! Genauso wie im Ruhrgebiet!)

In Dresden gibt es bei Lieferando erstmals einen Betriebsrat.

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Gut so!)

Und in Espenhain befinden sich die Angestellten von SRW metalfloat

(Sepp Müller [CDU/CSU]: Überall da, wo die Union regiert!)

mittlerweile seit zwei Wochen in einem unbefristeten Streik. Sie wollen endlich einen Tarifvertrag. Die Angestellten und die IG Metall waren zuletzt am Samstag bei uns auf dem Parteitag der SPD Sachsen. Sie haben davon gesprochen, wie ungerecht ihre Arbeitsbedingungen sind und dass ihnen der Arbeitgeber immer noch die Fortführung der Tarifverhandlungen verweigert und jetzt herumjammert, dass dieser Streik den Betriebsablauf stört. Ja, was denn sonst! Natürlich muss ein Streik den Betriebsablauf stören. Dafür ist ein Streik doch da. Es muss wehtun. Die Arbeitgeber müssen jetzt endlich verstehen, dass die Zeiten von unterschiedlicher Bezahlung in Ost und in West der Vergangenheit angehören.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege, Sie kommen zum Ende, bitte.

(A) **Carlos Kasper** (SPD):

Danke schön.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der LINKEN und des Abg. Jürgen Trittin [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ach, das war schon das Ende.

(Katrin Budde [SPD]: Er hört aufs Wort!)

Damit hatte ich jetzt nicht so schnell gerechnet. Mir wird ja nachgesagt, ich sei streng. Aber ich bin gar nicht so streng.

(Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, ja, ja!)

Fünf Minuten sind eben nicht sechs Minuten, das ist so.

Die Aktuelle Stunde ist damit beendet.

Ich rufe jetzt den Tagesordnungspunkt 11 auf:

Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Fortentwicklung des Völkerstrafrechts**

Drucksache 20/9471

Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Verteidigungsausschuss
Haushaltsausschuss

(B) Es ist vereinbart, dazu 39 Minuten zu debattieren.

Für die Bundesregierung hat das Wort der Bundesminister der Justiz, Dr. Marco Buschmann.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Robin Wagener [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Dr. Marco Buschmann, Bundesminister der Justiz:

Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen! Liebe Zuschauer! Der 24. Februar 2022 und der 7. Oktober 2023, das sind zwei Tage, die sich in unser kollektives Gedächtnis eingebrannt haben. Es herrscht wieder Krieg in Europa, und es herrscht ein weiterer Krieg vor den Toren Europas. Wir haben gehofft, dass wir als Menschheit weiter wären. Wir haben uns getäuscht. Wir denken an die Betroffenen, und wir leiden und trauern mit den Opfern. Aber wir sind nicht machtlos. Wir setzen der barbarischen Gewalt etwas entgegen, das uns von Tyrannen und Terroristen unterscheidet: Wir setzen der Gewalt das Recht entgegen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

Wir haben aus der Geschichte des vergangenen Jahrhunderts gelernt. Gerade unser Land, schuldbeladen, hatte allen Grund dazu. Wir haben uns unter vielen gutwilligen Völkern der Welt darauf geeinigt, dass Kriege heute grundsätzlich nur noch diejenigen führen dürfen, die sich selbst verteidigen. Wir haben uns darauf geeinigt, dass Angriffskriege und barbarische Überfälle auf frem-

des Staatsgebiet völkerrechtswidrig sind. Wir haben uns darauf geeinigt, dass die internationale Gemeinschaft Kriegsverbrecher und Aggressoren vor Gericht stellt. Das ist echter Fortschritt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der LINKEN)

Auf den Trümmern des Zweiten Weltkriegs wurde das Völkerstrafrecht geboren. Sein Gedanke lautet: Nirgendwo dürfen sich Kriegsverbrecher sicher fühlen. Und ich möchte angesichts der Geschichte unseres Landes hinzufügen: Nirgendwo dürfen sich Kriegsverbrecher sicher fühlen, erst recht nicht in Deutschland, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der LINKEN)

Unser Land sieht es daher als seine Pflicht an, bei der Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen eine Vorreiterrolle einzunehmen. Wir haben weltweit den ersten Prozess gegen Angehörige des Assad-Regimes wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit geführt vor dem Oberlandesgericht Koblenz. Diese Vorreiterrolle der deutschen Justiz wollen wir mit dem vorliegenden Gesetzentwurf festigen.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Boris Mijatović [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Was schlagen wir vor? Wir wollen erstens die Rechte der Opfer von Völkerstraftaten stärken. Dafür werden wir die Strafprozessordnung in einigen wesentlichen Punkten ergänzen. Das betrifft die Möglichkeit der Opfer, als Nebenkläger eine aktive Rolle im Prozess zu übernehmen. Wir müssen die Opfer in eine aktive Rolle bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das betrifft auch den Zugang zu psychosozialer Prozessbegleitung; denn die meisten Menschen, die Opfer eines Kriegsverbrechens wurden, haben Furchtbarstes erlebt. Sie sind im Regelfall traumatisiert. Deshalb brauchen sie nicht nur juristische, sondern auch psychosoziale Unterstützung.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

Wir wollen zweitens die Verbreitung wegweisender deutscher Völkerstrafrechtsprozesse fördern. Dafür müssen Medienvertreter über solche Prozesse informiert berichten können. Wie soll sonst die Botschaft des Rechts bis in alle Welt vordringen? Deshalb stellen wir künftig Folgendes sicher: Medienvertreter, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, können künftig auf eine Verdolmetschung zurückgreifen. Das ist Fortschritt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Bundesminister Dr. Marco Buschmann

- (A) (Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das ist übrigens mehr als Technik. Am heutigen Tag spricht das Oberlandesgericht Celle sein Urteil in einem Prozess gegen einen Mann aus Gambia wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die gambische Bevölkerung nimmt das mit großen Hoffnungen wahr. Aber die Tochter eines Mannes, der bei diesen Staatsverbrechen ums Leben kam, der ermordet wurde, ließ sich vor Kurzem so zitieren, dass ihr Volk wegen der sprachlichen Hürden diesem Prozess nicht folgen kann. Sie hat gesagt – ich zitiere wörtlich –:

„Ich glaube, die deutschen Behörden verstehen nicht, dass dieses Verfahren Teil eines Heilungsprozesses für uns ist, für die Opfer und für eine ganze Nation.“

Zitat Ende. – Doch, das verstehen wir. Deshalb werden wir das jetzt möglich machen.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir sorgen drittens für einen Gleichlauf des deutschen Rechts mit den Normen des Römischen Statuts und der Rechtsprechung des Internationalen Strafgerichtshofs. Entsprechende Strafbarkeitslücken im Völkerstrafgesetzbuch wollen wir schließen. Das betrifft zum einen den Tatbestand der sexuellen Sklaverei, den wir neu aufnehmen. Und wir nehmen auch Änderungen beim Tatbestand des Verschwindenlassens vor. Hier wollen wir auf das sogenannte Nachfrageerfordernis künftig verzichten, weil es eine Zumutung für viele Angehörige der Opfer war, meine sehr geehrten Damen und Herren.

- (B) (Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich denke, wir ziehen mit alldem die richtigen Schlüsse aus der gegenwärtigen Wiederkehr schlimmster Kriegs- und Völkerrechtsverbrechen auf unserem Kontinent. Und wir ziehen einmal mehr die richtigen Schlüsse aus unserer eigenen Vergangenheit von Gewalt, Rechtsbruch und Angriffskrieg. Daher bitte ich um wohlwollende Aufnahme dieses Gesetzentwurfs der Bundesregierung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU-Fraktion hat jetzt Ingmar Jung das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ingmar Jung (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In einer Denkschrift zu den Nürnberger Prozessen heißt es:

(C) „Es ist für die überlebenden Opfer eines Verbrechens (und für die Nachkommen der Ermordeten) von großer Bedeutung, wenn anerkannt wird, daß sie Opfer eines Verbrechens und nicht eines Unglücks, dem man den Namen Politik gegeben hat, geworden sind.“

Herr Minister, Sie haben sich zu Recht und zutreffend auf die deutsche Vorreiterrolle bezogen, die die deutsche Justiz einnimmt und die sie zu Recht einnimmt, und das gilt in der Tat gerade in Zeiten, in denen abscheuliche Verbrechen vor unseren Toren – der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und die barbarischen Verbrechen der Hamas gegen das jüdische Volk in Israel – stattfinden. Deshalb begrüßen wir die Schließungen von Strafbarkeitslücken, die Sie angesprochen haben, Herr Minister, bei sexueller Sklaverei, sexuellem Übergriff, beim erzwungenen Schwangerschaftsabbruch. Beim Verschwindenlassen müssen wir noch mal schauen, ob da tatsächlich eine Strafbarkeitslücke besteht. Es geht jedenfalls wohl nichts kaputt, wenn man es so macht. Aber grundsätzlich sind wir da vollständig bei Ihnen.

An einer Stelle, die Sie auch angesprochen haben, gebe ich zu, haben wir noch Bedenken. Opferschutz braucht eine starke und handlungsfähige Justiz. Bei der massiven Ausweitung der Nebenklagebefugnis, der voraussetzungslosen Beiordnung, die Sie hier vornehmen, kann man ernsthafte Zweifel bekommen, ob das am Ende – zumindest im Extremfall – noch ordnungsgemäße Verfahren sein werden. Die Befugnis zum Anschluss als Nebenkläger soll denen gewährt werden, die durch eine Tat nach den §§ 6 oder 7 VStGB verletzt wurden. Und wenn man sich anschaut, wie der BGH zum Völkermord geurteilt hat, wonach eine einzige materiell-rechtliche Tat immer dann vorliegt, wenn es sich um tatbestandliche Handlungen handelt, die sich auf eine bestimmte, etwa durch ihren Lebensraum näher konkretisierte nationale, rassische, religiöse oder ethnische Gruppe beziehen und die Handlungen als ein einheitlicher örtlich und zeitlich begrenzter Lebenssachverhalt erscheinen, dann kann das am Ende bedeuten, dass eine Menge Personen als Verletzte nebenklageberechtigt sind, obwohl sie durch die dem Angeklagten vorgeworfene Handlung nicht unmittelbar persönlich verletzt sind. Der Deutsche Richterbund – Sie haben das sicher alle gelesen – hat in seinem Gutachten sehr zutreffend dargelegt, was das am Beispiel des Völkermords an den Jesiden im Nordirak durch den IS bedeuten würde. Da hätten wir 300 000 Nebenklageberechtigte in einem Verfahren. Ob das so sinnvoll ist, darüber sollten wir im parlamentarischen Verfahren auf jeden Fall noch mal reden.

(D) Ein weiterer Punkt, den wir begrüßen würden, wäre, wenn wir wieder über Evaluierungen reden würden. Im Referentenentwurf stand noch, dass es sich um Änderungen von erheblicher Bedeutung handelt und dass deshalb auf jeden Fall eine Evaluierung vorgenommen werden soll. Im Regierungsentwurf steht jetzt nur noch der Satz: „Eine Evaluierung ist derzeit nicht vorgesehen.“ Vielleicht erfahren wir noch, was zwischen diesen beiden

Ingmar Jung

- (A) Entwürfen passiert ist. Aber aus unserer Sicht wäre es auf jeden Fall sinnvoll, wieder zur Evaluierung zurückzukommen.

Schließlich kann ich noch eines anmerken: Im Verfolgungstatbestand § 7 Absatz 1 Nummer 10 VStGB nehmen Sie als neuen Verfolgungsgrund die sexuelle Orientierung auf und begründen das damit, dass es im § 46 Absatz 2 StGB eben auch steht und deshalb auch hier aufgenommen wird. Es hätte sich wirklich angeboten, hier ebenfalls den Verfolgungsgrund des Antisemitismus, der sich auch in § 46 Absatz 2 StGB findet, aufzunehmen. Dass Sie das trotz unseres Hinweises auch ans Ministerium unterlassen wollen, finden wir schade. Vielleicht können wir über diesen Punkt aber auch noch mal reden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort hat Sonja Eichwede für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Sonja Eichwede (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werter Herr Bundesminister Buschmann! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen!

(Stephan Brandner [AfD]: Sie meinen die deutschen demokratischen Altfraktionen, oder? Dann sagen Sie es auch: deutsche demokratische Altfraktionen!)

(B)

Das Völkerstrafrecht ist ein unerlässliches Mittel im Kampf für Gerechtigkeit. Es stellt Verbrechen unter Strafe, deren Ausmaß wir kaum fassen können, Verbrechen, die gegen jegliches Grundprinzip der Menschlichkeit und Humanität verstoßen, Verbrechen, wie sie die Mitglieder der Hamas beim brutalen Überfall auf Zivilistinnen und Zivilisten in Israel am 7. Oktober dieses Jahres begangen haben, dem Tag des schlimmsten Massakers an Jüdinnen und Juden seit 1945, Verbrechen wie den Überfall Russlands auf die Ukraine, der Tag, seit dem in Europa wieder ein Krieg herrscht. Die vielen Bilder aus Butscha ebenso wie andere Bilder sind uns weiterhin im Gedächtnis. Die Verfolgung von Völkerstraftaten darf vor den Grenzen keinen Halt machen, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

Nach dem Weltrechtsprinzip können wir auch Taten verfolgen, die in anderen Staaten oder durch ausländische Staatsbürger begangen werden. Das ist auch wichtig – wichtig zur Aufrechterhaltung unserer internationalen Ordnung. In erster Linie ist das natürlich die Aufgabe des Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag. Dessen Zuständigkeit kann aber auch oft politisch im UN-Sicherheitsrat blockiert werden. Deswegen ist die Verfolgung von Völkerstraftaten vor internationalen Gerich-

ten ungeheuer wichtig. Und es ist eben auch ungeheuer wichtig, dass wir sie gerade vor dem Hintergrund unserer Geschichte von Deutschland aus verfolgen. Wir haben hier eine historische Verantwortung.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

Zusätzlich muss hierzu gesagt werden: Es gab eben einen Verweis auf die Nürnberger Prozesse zu den Verbrechen der Nationalsozialisten, die am Ende des dunkelsten Kapitels der Geschichte unseres Landes standen. Mit den Urteilen des Internationalen Militärgerichtshofes wurden auch die Gründe, die dem internationalen Völkerstrafrecht zum Durchbruch verhelfen, genannt, nämlich dass Verbrechen von Menschen und nicht von abstrakten Wesen begangen werden. Das bedeutet, dass das Völkerrecht ohne die Möglichkeit der Bestrafung dieser Menschen keine Geltung haben kann. Deswegen brauchen wir die Bestrafung der Menschen, die diese Völkerstraftaten begehen, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Deswegen haben wir in Deutschland vor 21 Jahren im Völkerstrafgesetzbuch das Weltrechtsprinzip ausdrücklich im deutschen Recht verankert, und deswegen ist eben auch wichtig, dass wir damit jetzt weitermachen.

Wir haben hier in Deutschland gerade in den letzten Jahren sehr viele Erfahrungen gesammelt; denn der Generalbundesanwalt und deutsche Gerichte – der Minister hat es betont – haben gerade in diesen Tagen, aber auch in den letzten Jahren international eine Vorreiterrolle eingenommen.

(D)

Das Oberlandesgericht Koblenz verurteilte 2021 und 2022 zwei ehemalige Angehörige des syrischen Geheimdienstes wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Ein unabhängiges Gericht bestätigte damals erstmals, dass das Assad-Regime ein staatliches Foltersystem geschaffen hat, und schuf damit einen Präzedenzfall auch dafür, dass staatliche Bedienstete nicht von ihrer Immunität geschützt sind, wenn sie Völkerverbrechen begehen.

Das Oberlandesgericht Frankfurt urteilte 2021, dass sich ein irakischer IS-Angehöriger wegen der Versklavung und Ermordung eines jesidischen Mädchens auch des Völkermordes strafbar gemacht hat, und urteilte damit das erste Mal aus, dass es ein Völkermord war, der an den Jesidinnen und Jesiden begangen worden ist. Das ist wichtig, das ist internationale Rechtsfortentwicklung. Hier müssen wir weitermachen. Und hier müssen wir eben auch unser Recht durch diese Reform auf moderne Füße stellen.

Deshalb wollen wir die Rechte der Betroffenen bei der Nebenklage und der psychosozialen Prozessbegleitung stärken. Zudem wollen wir Völkerstrafprozesse besser für die internationale Öffentlichkeit zugänglich machen und die Dokumentation der Prozesse verbessern; denn schließlich führen wir diese Prozesse in Deutschland auch gerade für die internationale Gemeinschaft und für

Sonja Eichwede

- (A) die Betroffenen. Deswegen muss ihnen der Inhalt der Prozesse auch zugänglich sein; der Minister führte dies aus.

(Beifall der Abg. Kaweh Mansoori [SPD] und Boris Mijatović [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Dazu gehört auch, dass Medienvertreter in der Regel Zugang zur Verdolmetschung haben und die Urteile in die englische Sprache übersetzt werden, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

Wir wollen zudem Strafbarkeitslücken im deutschen Recht schließen. Dazu gehören vor allem die sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung. Wir wissen, dass sexualisierte Gewalt gegen Frauen massiv und systematisch im Rahmen von Konflikten eingesetzt wird. Hier müssen wir hart vorgehen und auch die rechtlichen Antworten darauf schaffen. Zudem werden auf der Welt auch queere Menschen systematisch verfolgt. Deswegen ist es sehr wichtig, den Schutz vor Verfolgung wegen der sexuellen Orientierung und des Geschlechts – und hier auch inbegriffen der geschlechtlichen Identität sowie der Geschlechtsmerkmale – zu verankern. Damit verankern wir im deutschen Recht, was in der internationalen Rechtsentwicklung schon lange anerkannt ist.

- (B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Philipp Hartewig [FDP])

Ich freue mich auf die Beratung des guten Gesetzentwurfs aus dem Hause des Bundesjustizministers und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die AfD-Fraktion erteile ich jetzt Stephan Brandner das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Stephan Brandner (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Bundesregierung plant, mit dem vorliegenden Gesetzentwurf das Völkerstrafrecht zu erweitern. So sollen die Tatbestände der Verbrechen gegen die Menschlichkeit und des Kriegsverbrechens gegen Personen um die Tatbestandsalternativen des sexuellen Übergriffs, der sexuellen Sklaverei und des erzwungenen Schwangerschaftsabbruchs erweitert, die Opferrechte gestärkt und die Verbesserung der Breitenwirkung der entsprechenden Urteile und Prozesse umgesetzt werden. So weit, so gut, so erforderlich.

Den von den Grünen bejubelten Meilenstein können wir in diesem Entwurf jedoch nicht erkennen. Der Historiker Michael Wolffsohn – das ist übrigens der, der auch betont hat, dass deutsches Geld in palästinensische Schulbücher und Mordanleitungen floss – hat im Oktober in

einer Talkshow erklärt, das Völkerrecht sei hervorragend geeignet zur internationalen Bekämpfung der Blattlaus. Demgegenüber meinte Kevin Kühnert – das ist der zweite Völkerrechtsexperte in der Ampelkoalition neben Frau Baerbock – in der gleichen Sendung, dem Völkerrecht würde es schon reichen, wenn darüber geredet werde. Ich frage mich, warum der Herr Kühnert heute nicht redet; wahrscheinlich weil er doch nicht so ein Völkerrechtsexperte ist. Aber wer will das bei ihm schon wissen?

Meine Damen und Herren, Ihr Anliegen, den Opferschutz zu verbessern, ist ein richtiges und wichtiges Anliegen; aber wir fragen uns natürlich: Wie sieht es denn mit dem Opferschutz hier in unserem Lande aus? Wenn Sie es richtig ernst nehmen mit dem Opferschutz in diesem Lande: Wieso ist es dann in Deutschland möglich, dass fast ein Dutzend Gruppenvergewaltigter im Laufe dieser Woche freigesprochen oder jedenfalls nicht bestraft wurden?

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Stimmt doch überhaupt nicht!)

Wo ist der Opferschutz in Deutschland? Wir würden uns wünschen, Sie würden ernsthaft auch den Opferschutz in Deutschland angehen.

(Sonja Eichwede [SPD]: Herr Brandner, verbreiten Sie keine Märchen! Wir haben eine gut funktionierende Justiz in Deutschland!)

Dann könnte man diesen Gesetzentwurf von Ihnen, von der Ampelkoalition, noch ernster nehmen, meine Damen und Herren.

Auch die Tatsache, dass viel Gegender und Klamauk in diesem Gesetzentwurf zum Völkerstrafrecht jetzt eine Rolle spielen, irritiert uns sehr. Es heißt – ich zitiere mal, das kann man kaum glauben –: Die „Tatbestandsalternative des Gefangenhaltens einer unter Anwendung von Zwang geschwängerten Frau“ soll geschlechtsneutral formuliert und „das Wort ‚Frau‘ durch ‚Menschen‘ ersetzt werden“. Haben Sie nichts anderes zu tun, als Ihren Genderirrsinn auch noch im Völkerstrafrecht zu verankern?

(Beifall bei der AfD – Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Eine Verhöhnung der Opfer!)

Sie wollen hier die „Frau“ aus dem Gesetz streichen und unsinnigerweise aus der geschwängerten Frau einen geschwängerten Menschen machen, obwohl jeder, der klar bei Verstand ist, doch weiß, dass nur Frauen schwanger werden können. Wer denn sonst soll schwanger werden als Frauen?

(Boris Mijatović [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist ekelhaft, Herr Brandner! Das wissen Sie!)

Gleichzeitig versuchen Sie, mit Ihrem Gesetzentwurf die UN-Agenda 2030 umzusetzen, in der alle Formen der Gewalt gegen Frauen und Mädchen beseitigt werden sollen. Sie verirren sich da in Ihrem eigenen Genderirrsinn und Ihrem eigenen Genderklamauk. Wir wünschen uns da eine klare Linie und vor allem eine Linie, die faktenbasiert und auf gesundem Menschenverstand basiert ist.

Stephan Brandner

(A) (Beifall bei der AfD)

Sie beseitigen damit nämlich die Frauen aus der öffentlichen Wahrnehmung, und damit erreichen Sie genau das Gegenteil von dem, was Sie wollen. Wahrscheinlich freut sich die eine oder andere grüne Person aus der Fraktion der Grünen klammheimlich darüber, dass so etwas passiert, meine Damen und Herren.

Der Gesetzentwurf muss ausführlich – die Vorrednerin hat darauf zu Recht hingewiesen – im Ausschuss beraten werden, zum einen, was die Blattlauskritik angeht – also: wie kann man Völkerstrafrecht tatsächlich noch greifbarer machen? –, zum anderen aber auch, was die Frage der Immunität angeht. Denn eine Grundfrage bleibt auch in diesem Gesetzentwurf ungelöst: Wie wird mit ausländischen Amtsträgern verfahren, die mit ihrer Immunität auch vor deutschen Gerichten geschützt sein können? Denn wir wissen alle: Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen werden fast immer von staatlichen Repräsentanten ausgeübt. Also, da ist noch einiges zu tun.

Die Grundrichtung ist richtig. Schieben Sie Ihre krude Genderideologie beiseite! Versuchen Sie, den gesunden Menschenverstand regieren zu lassen, auch bei diesem wichtigen Thema Völkerstrafrecht!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

(B) Das Wort hat Boris Mijatović für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Boris Mijatović (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich bei allen Opfern sexueller Gewalt entschuldigen. Ich bin heilfroh, dass wir es 2008 bei den Vereinten Nationen geschafft haben, das Mittel der Vergewaltigung als Verbrechenstatbestand einzurichten. Hinzunehmen ist das, was Sie gesagt haben, Herr Brandner, in keinsten Weise. Das geht mir einfach sehr nahe.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der LINKEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Ich möchte beginnen mit einer Anekdote. Ich hatte als eine der ersten Tätigkeiten, als ich dieses Mandat übernehmen durfte, ein Treffen mit Bertram Schmitt. Bertram Schmitt ist unser Richter am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Bei unserem ersten Gespräch sprach er darüber, wie schwierig die Situation ist, im Gerichtssaal jedes Wort protokolliert zu bekommen. Er meinte, er habe sich da das erste oder das zweite Mal auch daran gewöhnen müssen. Aber es ist unglaublich wichtig, weil dadurch die Verfahren im Gerichtssaal maximal transparent werden. Unsere Strafprozessordnung gibt es noch nicht her. Ich würde mich freuen, wenn wir Bertram Schmitt, einen Mann mit immerhin rund 20 Jahren Erfahrung als Strafrechtler, als Strafrichter in deutschen Gerichtssälen, an der Stelle in die Debatte auch noch

gedanklich mit einbinden. Wir brauchen jede Chance, die Entscheidungen auch hier bei uns in Deutschland, im Völkerstrafrecht, auch die Erkenntnisse zur Beweisführung zu übertragen in die Länder, wo die Menschen sitzen, die das interessiert, die das angeht. Sowohl Frau Eichwede als auch Herr Buschmann haben es gesagt: Das passiert jetzt. – Das begrüßen wir sehr.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Das Gleiche gilt für Strukturermittlungsverfahren. Strukturermittlungsverfahren sind unglaublich aufwendig. Wenn die Generalbundesanwaltschaft zum Beispiel zur Ukraine oder zu Syrien anfängt zu arbeiten, der Generalbundesanwalt Teams zusammenstellt, dann sind das keine Sachen, die sich innerhalb von wenigen Monaten erledigen lassen. Umso wichtiger ist es, dass diese Arbeit wahrgenommen wird. Das müssen wir mit dieser Debatte auch erreichen.

Völkerstrafrecht mag etwas exotisch klingen; aber es ist – Frau Eichwede hat es gesagt – Teil unserer Geschichte, der Verantwortung vor der Geschichte, die wir haben, dass wir das sehr ernst nehmen. Andere Länder machen das auch. Ich bin sehr froh, dass wir in dem Bereich Übersetzungen, wie gesagt, einen Schritt weiterkommen. Ich würde mir wünschen, wir würden Strukturermittlungsverfahren auch zum Beispiel für das iranische Regime einleiten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Dr. Günter Krings [CDU/CSU])

Lassen Sie mich zum Abschluss noch mal auf Bertram Schmitt zu sprechen kommen, der jetzt am Ende seiner Amtszeit steht. Mein großer Dank gilt ihm, seiner konstruktiven Arbeit, vor allen Dingen aber auch seiner sympathischen Art, mit diesem Thema umzugehen, das ja für einige Nichtjuristen etwas trocken daherkommt, wenn ich das als Nichtjurist sagen darf. Er sagte: Herr Mijatović, Sie müssen Verständnis für uns Juristen haben; wir sind bei Veränderungen immer sehr, sehr vorsichtig.

Herr Jung, ich danke Ihnen für die konstruktiven Hinweise. Ich glaube, im weiteren parlamentarischen Verfahren können wir das alles noch aufgreifen. Den Verweis auf Herrn Schmitt möchte ich mit den Glückwünschen für die tolle Arbeit, aber auch mit dem Wunsch, dass Dr. Ute Hohoff dieses Amt als Richterin am Internationalen Strafgerichtshof übernehmen kann, beenden.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für den Austausch und freue mich auf die weiteren Beratungen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die Fraktion Die Linke hat nun Clara Büniger das Wort.

(Beifall bei der LINKEN)

(A) **Clara Büniger (DIE LINKE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Buschmann! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nicht nur als Juristin, sondern auch als linke Politikerin begrüße ich das Ziel, das Völkerstrafrecht zu reformieren. Bestehende Lücken müssen endlich geschlossen werden. Dass der Opferschutz im Vordergrund steht, ist für uns als Linke besonders gut und wichtig.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Besonders positiv ist, dass Änderungen im Völkerstrafgesetzbuch bei sexualisierter und reproduktiver Gewalt vorgenommen wurden. Das ist überfällig; denn Vergewaltigungen bzw. sexualisierte Gewalt werden schon lange als Kriegswaffe eingesetzt. Der Entwurf erweitert die Opferrechte, und das ist gut so.

(Beifall der Abg. Dr. Kirsten Kappert-Gonthert
[BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Es besteht trotzdem Nachbesserungsbedarf, wie bei der Einführung des Regelbeispiels bei der gemeinschaftlichen Nebenklagevertretung in § 397b StPO. Das sollte nicht kommen, so wie es jetzt vorgeschlagen wurde, Herr Buschmann; denn die Wahl eines anwaltlichen Beistands muss für jeden Einzelnen gewährleistet werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Interessensgleichheit allein wegen des gleichen zugrunde liegenden Lebenssachverhalts anzunehmen, ist sachfremd und aus unserer Sicht gefährlich. Damit setzt man alle Opfer gleich, obwohl das nicht der Realität entspricht. So werden beispielsweise im Verfahren vor dem OLG Koblenz wegen Staatsfolter in Syrien sämtlichen Verletzten gleiche Interessen unterstellt, und das, obwohl es um eine Vielzahl individueller Opferschicksale geht, wie Verschleppung, Folterhaft und sexualisierte Gewalt, und zwar in einem Zeitraum von mehr als 16 Monaten in einem überfüllten Foltergefängnis in Syrien. Eine gute, individuelle Vertretung der Opfer wäre so nicht möglich.

Der GBA ermittelt derzeit zu Syrien und der Ukraine. Das ist gut und wichtig. Aber, Herr Buschmann, wenn Sie sagen: „Kein Kriegerverbrecher darf sicher sein“, dann sollten Sie bei Völkerstraftaten in anderen Regionen, etwa Kriegerverbrechen in Belarus, Afghanistan oder Nordsyrien, dafür sorgen, dass da auch etwas passiert.

(Beifall bei der LINKEN)

Es darf keine selektiven Ermittlungen im Völkerstrafrecht geben. Sonst muss man sich zu Recht vorhalten lassen, dass es Doppelstandards im Kampf gegen Straflosigkeit von Kriegerverbrechen gibt. Und das würde der Glaubwürdigkeit der internationalen und nationalen Strafjustiz schaden.

Die derzeitige Fassung des § 153f StPO bedarf aus unserer Sicht, aber auch aus Sicht von Organisationen wie dem ECCHR daher dringend einer Änderung. Durch die Ausgestaltung als Ermessensvorschrift können Einstellungen gerichtlich nicht überprüft werden. Sie birgt daher die Gefahr einer faktischen Aushebelung des Weltrechtsprinzips. Diese eklatante Rechtsschutzlücke muss dringend geschlossen werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

(C)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Macit Karaahmetoğlu für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Macit Karaahmetoğlu (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Der Homo sapiens ist fähig und leider viel zu oft bereit, Gewalt gegen seinesgleichen anzuwenden. Das ist das evolutionäre Erbe unserer Spezies, das wir wohl ewig mit uns mitschleppen werden und mit dem wir umzugehen haben. Jahrtausendlang blieb diese Gewalt ungeahndet; wer körperlich, später dann militärisch überlegen war, konnte ungestraft andere Individuen oder ganze Völker vertreiben, unterwerfen oder auslöschen. Auch in der scheinbar schon zivilisierten Phase der letzten drei Jahrhunderte trug sich mit der Kolonialisierung großer Teile dieser Welt viel Gewalt und Unrecht zu, mit dem wir uns erst jetzt rechtlich so richtig auseinandersetzen.

Der Weg über die Schaffung der Genfer Konventionen und der UN-Charta bis zum heutigen Stand des Völkerstrafrechts war lang und blutig. Diesen zivilisatorischen Fortschritten gingen die Entrechtung und das Abschachten unzähliger Völker voraus. Ich finde es wichtig, das anzuerkennen, wenn wir heute über das Völkerstrafrecht sprechen, meine Damen und Herren, Werte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und so finden sich im Völkerstrafgesetzbuch auch viele der schwersten Verbrechenformen unserer globalen Menschheitsgemeinde: Tötung von Zivilisten und Gefangenen, Aushungern, Einsatz von ABC-Waffen, Menschenhandel, Völkermord. Die noch erweiterbare Liste von Straftatbeständen zeichnet das dunkelste Bild menschlicher Abgründe, das man sich vorstellen kann.

Es ist ein Segen, dass der Generalbundesanwalt in unserem Land die Möglichkeit besitzt, diese Straftaten zu verfolgen. Ich möchte an den weltweit ersten Strafprozess um Staatsfolter in Syrien erinnern, der in Deutschland geführt wurde; Herr Buschmann und auch andere Redner vor mir sind darauf eingegangen. Ein ehemaliger Vernehmungschef eines syrischen Geheimdienstgefängnisses wurde 2022 am Oberlandesgericht Koblenz wegen 27-fachen Mordes, gefährlicher Körperverletzung in 25 Fällen, besonders schwerer Vergewaltigung, sexueller Nötigung, Freiheitsberaubung, Geiselnahme und sexuellen Missbrauchs von Gefangenen schuldig gesprochen. Es fehlen einem die Worte bei solchen Gräueltaten, aber unserem Rechtsstaat zum Glück nicht die Mittel. Deutschland wird mit solchen Prozessen auch seiner internationalen Verpflichtung gerecht, meine Damen und Herren, Werte Kolleginnen und Kollegen.

(D)

Macit Karaahmetoğlu

(A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wo wir der Schwere dieser Verbrechen bislang aber nicht gerecht werden, ist im Bereich der Opferbeteiligung. Bislang ist es Verletzten von Völkerstrafaten nur möglich, sich Verfahren als Nebenklägerinnen und Nebenkläger anzuschließen, wenn eine Straftat aus dem StGB in Tateinheit mit einer VStGB-Straftat begangen wurde. Dabei ist die Nebenklage, Herr Kollege Jung, essenziell, um die Rechte von Geschädigten in Strafverfahren zu wahren. Auch aus psychologischer Sicht ist es etwas komplett anderes, ob man als passives Opfer seinem Peiniger gegenübertritt oder als Kläger. Verletzten von Völkerstrafaten fehlt zudem die Möglichkeit, einen Anspruch auf Beiordnung eines für sie kostenlosen Rechtsbeistands oder einer psychosozialen Prozessbegleitung zu erheben. Diese Defizite unseres Völkerstrafgesetzbuchs wollen wir mit dem vorgelegten Gesetzentwurf beheben.

Werte Kolleginnen und Kollegen, man kann, wenn man in diesem Rahmen über das Völkerstrafrecht spricht, nicht den brutalen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine unerwähnt lassen; ihn haben auch schon Vorredner genannt. Wir erleben inmitten des 21. Jahrhunderts in Europa einen Rückfall in die Barbarei der vorangegangenen Jahrhunderte. Ein Land vor den Toren der Europäischen Union greift ein anderes Land an, um sich dessen Territorium anzueignen. Diesen bestialischen Expansionshunger Putins bezahlen tagtäglich Hunderte von jungen Russen und Ukrainern mit ihrem Leben. Das ist mit keinem Gerechtigkeitsempfinden vereinbar. Das Einzige, das wir für diese sinnlos sterbenden Opfer erreichen können und müssen, ist, dass ihre Mörder zur Rechenschaft gezogen werden. Die Antwort der Staatengemeinschaft, die Art und Weise, wie wir auf diese Form der Aggression strafrechtlich reagieren, entscheidet zwischen Rückfall oder Fortentwicklung unserer Zivilisation.

Letztendlich muss das Ziel sein, dass ausnahmslos alle Staaten die Notwendigkeit des Völkerstrafrechts erkennen und sich diesem unterwerfen.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Nächster Redner ist Axel Müller für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Axel Müller (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister Buschmann! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„... im Bewusstsein, dass alle Völker durch gemeinsame Bande verbunden sind ...

bekräftigend, dass die schwersten Verbrechen, welche die internationale Gemeinschaft als Ganzes betreffen, nicht unbestraft bleiben dürfen ...

entschlossen, der Straflosigkeit der Täter ein Ende zu setzen ...“ (C)

Das sind alles Zitate aus dem Römischen Statut zur Errichtung eines Internationalen Strafgerichtshofs aus dem Jahre 1998.

Deutschland hat die erforderliche nationale Rechtsetzung 2002 mit dem Völkerstrafgesetzbuch vollzogen und zugleich – das hat eine Vorrednerin bereits gesagt – die Zuständigkeit deutscher Strafgerichte auch für schwerste Verbrechen, die im Ausland von Ausländern begangen werden, begründet.

20 Jahre Völkerstrafrecht liegen hinter uns, 20 Jahre, in denen insbesondere in den letzten Jahren ein Verfahren vor dem OLG München gegen eine IS-Rückkehrerin und ein Verfahren vor dem OLG Koblenz gegen zwei ehemalige syrische Geheimdienstmitarbeiter – die Verfahren wurden erwähnt – das Völkerstrafrecht in das öffentliche Bewusstsein gerückt haben. Der Ausgang beider Verfahren und die sorgfältige Aufarbeitung der Geschehnisse durch die deutschen Gerichte verhalfen der deutschen Justiz zu einem hohen internationalen Ansehen, 75 Jahre nach dem dritten Nürnberger Prozess gegen die verbrecherischen Sondergerichte, mit denen sich deutsche Juristen an den Völkermorden des Zweiten Weltkriegs beteiligt haben. Dennoch muss es uns nachdenklich stimmen, dass die Geschichte des Völkerstrafrechts zugleich auch immer die Geschichte der größten Niederlagen des Völkerrechts ist. Dessen Einhaltung muss oberste Priorität haben – Prävention vor Repression. (D)

Heute legt uns die Bundesregierung eine Fortentwicklung des Völkerstrafrechts und des Strafgesetzbuchs vor. Gegen die beabsichtigten Ergänzungen und Ausweitungen der einzelnen Straftatbestände – das klang bereits an – hat die Union keine Einwände.

Kritisch betrachten wir jedoch beabsichtigte Verfahrensänderungen; denn das materielle Strafrecht kann eben nur dann wirken, wenn es im praktischen Verfahren auch eine Umsetzung erfährt. Da wäre zum einen die von meinem Kollegen Jung bereits erwähnte Nebenklagebefugnis, die eine nahezu uferlose Ausdehnung erfahren könnte, und dann sind Verfahren nicht mehr zu händeln. Das bedeutet auch eine weitere Belastung der heute schon überlasteten Justiz, zumal völkerstrafrechtliche Verfahren heute schon von erheblicher Dauer sind. Erinnert sei an dieser Stelle noch mal an den Pakt für den Rechtsstaat.

Da wäre zum anderen die Neufassung des § 169 GVG, sprich: die audiovisuelle Aufzeichnung der Hauptverhandlung. Man verspricht sich eine wissenschaftliche Aufarbeitung, eine bessere Breitenwirkung. Tatsache ist aber, dass Zeugen, die unter dem Belastungsdruck einer Zeugenaussage stehen, nun zusätzlich die Belastung einer audiovisuellen Aufzeichnung ihrer Aussage zu tragen haben. Und diese Aufzeichnung kann leicht in falsche Hände geraten. Wir erleben das gerade anhand der Einflussnahme des syrischen Geheimdienstes in einem Prozess gegen einen mutmaßlichen Folterarzt am OLG Frankfurt.

Axel Müller

- (A) Alles in allem will ich dazu sagen: Der Opferschutz muss Vorrang haben. Der Opferschutz ist auch im Sinne einer Sachverhaltsaufklärung notwendig; sonst wird diese gefährdet. Diesen kritischen Punkten sollten wir bei der weiteren Beratung im Rechtsausschuss unsere Aufmerksamkeit schenken.

Ich bedanke mich.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Robin Wagener für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Robin Wagener (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In einer Rede erklärte Wladimir Putin am Dienstag erneut, dass er Russland, Belarus und die Ukraine als sogenannten dreieinigen Staat begreift, dass er weder Belarus noch der Ukraine eine eigene Staatlichkeit, eine eigene Souveränität zuerkennt.

Angetrieben von seinen imperialen Großmachtfantasien, will er die Ukraine unterwerfen. Und das Mittel der Unterwerfung, das sind der fortdauernde Angriffskrieg und unzählige Verbrechen, sind Mord, Vergewaltigung, Folter, Verschwindenlassen und Deportation von Kindern nach Russland und Belarus. Überall, wo Putins Truppen wüten, hinterlassen sie Tod und Zerstörung, und das nicht abstrakt. Es geht um einzelne Menschen, um einzelne Leben, um einzelne Schicksale, um Geschichten. Und das sind die Menschen und die Schicksale, über die wir bei der Fortentwicklung des Völkerstrafrechts reden.

Gleichzeitig wird immer deutlicher, wie eine Allianz der Diktatoren und Autokraten daran arbeitet, die regelbasierte internationale Ordnung zu untergraben. Deren Konzept der Herrschaft durch Missbrauch von Recht, der Herrschaft des Stärksten und der Willkür steht die Herrschaft des Rechts entgegen. Das ist die zentrale Idee der liberalen Demokratie, aber auch die zentrale Idee aller Staaten, die an einem friedlichen Zusammenleben von Staaten mit unterschiedlichen Interessen und Stärken interessiert sind.

„Verstöße gegen das Völkerrecht werden von Menschen begangen, nicht von abstrakten Einheiten“ – das ist das berühmte Leitmotiv des Internationalen Militärtribunals von Nürnberg; die Kollegin Eichwede hat es eben auch angeführt. Darauf gründet unser Völkerstrafrecht. Es folgt dem Wunsch, schwerste Verbrechen nicht im staatlichen Systemunrecht verschwinden zu lassen, sondern jeden Täter haftbar zu machen.

Darum danke, Herr Minister Buschmann, für den Vorschlag, Strafbarkeitslücken in diesen Zeiten zu schließen. Ich bin sehr beruhigt, in der breiten Mitte dieses Hauses eine so große Übereinstimmung in diesem Ziel zu sehen.

Ehrlich gesagt, fehlen mir die Worte für die Ausführungen aus der AfD, die eine unbegreifliche Verhöhnung von Opfern sind.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten der LINKEN und des Abg. Dr. Volker Ullrich [CDU/CSU]) (C)

Aber vielleicht passt das auch zu der Sympathie für Kriegsverbrecher, die in anderen Diskussionen immer wieder deutlich zum Vorschein kommt.

Aus der Ukraine, aus Syrien, aber aus so vielen anderen Orten dieser Welt auch kennen wir, wie die Verbrecher gezielt Menschen entweder verschwinden lassen, willkürlich festhalten oder auch mittels sexualisierter Gewalt foltern, um Angst und Terror zu schüren, um mit Angst und Terror zu unterwerfen und zu brechen.

Zu Recht wurden wir auch international aufgefordert, die Strafbarkeitslücken in diesen Bereichen zu schließen. Aber nicht nur im materiellen Recht werden einige wichtige Schritte gegangen. Die Opfer der hier betroffenen Straftaten haben Schrecklichstes erfahren. Ihr Schutz, ihre Würde muss im Verfahren zentral sein. Darum ist der Anspruch auf einen Verfahrensbeistand, aber auch auf psychosoziale Prozessbegleitung so wichtig.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP sowie der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

Völkerstrafrecht dient aber nicht nur dem Einzelnen. Es ist auch ein wesentlicher Bestandteil auf dem Weg zu Frieden und Aussöhnung, zur Aufarbeitung. Darum ist die Erweiterung der Dokumentationsmöglichkeiten und auch die Dolmetschung nicht nur eine prozessrechtliche Nebensächlichkeit, sondern bedeutend auf dem Weg zum Frieden. (D)

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Dr. Volker Ullrich für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag und die Schaffung eines Völkerstrafrechts ist ein rechtsstaatlicher Fortschritt, vor allen Dingen eine Entwicklung, die deutlich macht: Durch das Weltrechtsprinzip ist es uns nicht egal, wenn auch Ausländer, nicht-deutsche Staatsbürger, in anderen Teilen der Welt Verbrechen gegen die Menschlichkeit begehen. Wir bringen zum Ausdruck: Diese Taten müssen gesühnt werden, und Gerechtigkeit muss letztlich eintreten. Das ist, finde ich, eine wichtige Fortentwicklung des Rechts.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Luiza Licina-Bode [SPD] und Philipp Hartewig [FDP])

Natürlich hat in den letzten 20 Jahren die Existenz von Recht Kriege und kriegsrechtliche Auseinandersetzungen nicht verhindert. Aber es geht zum einen um die Würde

Dr. Volker Ullrich

- (A) der Opfer und um das Wissen, dass die Taten aufgeklärt und abgeurteilt werden. Zum anderen muss ein starkes Völkerrecht dazu beitragen, vor Verbrechen abzuschrecken und an die Stelle der Herrschaft von Gewalt die Herrschaft des Rechts zu setzen. Vor diesem Hintergrund ist die Fortentwicklung des Völkerstrafrechts notwendig und geboten.

Wenn man sieht, dass seit dem schlimmen, schwarzen 7. Oktober israelische Frauen Opfer sexualisierter Gewalt durch die Hamas geworden sind und die Hamas systematisch sexuelle Übergriffe als Kriegswaffe eingesetzt hat, dann zeigt sich durch bittere aktuelle Vorkommnisse die Notwendigkeit, dass wir das Völkerstrafrecht um diesen Tatbestand ergänzen. Das ist dringend notwendig.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und ja, es gibt eine Notwendigkeit, dass wir auch die Opfer stärker beteiligen. Das ist eine Frage der Würde und Anerkennung ihres Leids. Ich bitte aber auch, dass wir in den Ausschussberatungen noch einmal genau hinsehen, dass auf der einen Seite die Beteiligung der Opfer möglich wird und auf der anderen Seite ein zügiger Ablauf des Verfahrens nicht verhindert wird. Da müssen wir zu einer guten Lösung in Sachen Nebenklage kommen.

Gestatten Sie mir abschließend noch einen Hinweis zu einem Punkt, den wir nicht vergessen dürfen – der Kollege Karaahmetoğlu hat es schon angesprochen –, nämlich dem furchtbaren Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Er darf nicht in Vergessenheit geraten, und dessen juristische Aufarbeitung muss erfolgen. Deswegen meine ich, dass wir jenseits des Völkerstrafrechts uns gemeinsam weiterhin auf den Weg machen müssen, ein Sondertribunal für die Kriegsverbrechen Russlands gegen die Ukraine einzurichten, damit die Lücken, die wir in diesen Fällen haben, geschlossen werden und wir für Taten im Rahmen dieses Angriffskrieges eine juristische Aburteilung sehen. Das wäre aus meiner Sicht ein wichtiger Beitrag zur Gerechtigkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/9471 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 12:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Einsetzung einer Kommission zur Überprüfung der sicherheitsrelevanten Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China

Drucksache 20/9323

Überweisungsvorschlag:
Wirtschaftsausschuss (f)
Auswärtiger Ausschuss
Ausschuss für Inneres und Heimat

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart. – Ich bitte, zügig Platz zu nehmen. (C)

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat der Kollege Tilman Kuban für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Tilman Kuban (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Geschäftsmodell der letzten Jahre war: Wir zahlen wenig für unsere Sicherheit und vertrauen auf die Amerikaner. Wir zahlen wenig für unsere Energie und vertrauen auf günstiges Öl und Gas aus Russland. Und wir vertrauen auf den chinesischen Absatzmarkt für unsere Produkte und Dienstleistungen und gehen dabei gleichzeitig nachlässig mit unseren Geschäftsgeheimnissen um. Das hat über viele Jahre gut funktioniert und für den extremen Wohlstand hier, von dem wir heute leben, gesorgt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Aber seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar des letzten Jahres wissen wir alle: Die Welt ist heute eine andere. Wir dürfen uns nie wieder so abhängig von einzelnen Ländern machen. Denn Zeitenwende heißt: Die Zeit der Naivität muss vorbei sein.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Viel zu lange haben deutsche Politikergenerationen China belächelt: Die können doch nur unsere Produkte kopieren, dann lässt denen doch ein paar Anteile am Hafen. Wir verkaufen doch unsere Maschinen dort gut, dann lässt sie doch ein bisschen digitale Infrastruktur hier bauen. – Und beim Projekt Seidenstraße hat wahrscheinlich so mancher von Karl May geträumt und gedacht: Jetzt kommen die Karawanen mit Kamelen aus dem Orient. – Aufgewacht sind wir in einer knallharten wirtschaftlichen Auseinandersetzung und einem politischen Systemkonflikt zwischen Demokratie und Autokratie. (D)

(Stephan Brandner [AfD]: Sie vielleicht! Wir sind gar nicht erst eingeschlafen!)

Das ist die Wahrheit, über die wir heute sprechen.

Ein Paradebeispiel dafür ist die deutsche Automobilindustrie, viele Jahre größter Profiteur des chinesischen Marktes. Heute haben die Chinesen mit ihrer Marktmacht die Hersteller darauf getrimmt, alles auf das Elektroauto zu setzen und den Verbrenner kaputtzumachen.

(Stephan Brandner [AfD]: Das machen Sie doch!)

Gleichzeitig haben sie sich die Rohstoffe für die Batterien der Welt gesichert. Und heute erklären sie uns: Den Verbrenner können wir nicht bauen; aber das E-Auto können wir ganz gut selber machen. – Die Absatzzahlen in China sprechen da eine deutliche Sprache. War Volkswagen vor einigen Jahren noch auf Platz eins der meistverkauften Autos, ist heute kein einziger deutscher Hersteller mehr in den Top Ten der dort verkauften Autos. Auch in Europa fluten chinesische Hersteller den Markt

Tilman Kuban

- (A) und greifen dabei gleichzeitig noch all unsere Daten ab. Das kann und darf nicht das neue Geschäftsmodell Deutschlands sein.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Schauen wir mal über den Tellerrand hinaus! Australien ist 2018 knallhart in eine Konfrontation mit China gegangen. Sie haben chinesische Konzerne aus dem 5-G-Netz geworfen und jegliche Sicherheitstechnik chinesischer Hersteller aus Ministerien entfernt. Sie kauften sogar atomgetriebene U-Boote, die gegen China gerichtet werden können, und haben am Ende sogar chinesische Strafzölle von über 200 Prozent auf australischen Wein einfach ausgesessen. Das Ergebnis: China ist in Australien angekrochen gekommen. Das gleiche Bild übrigens in Litauen. Dort hat man erst vorgestern den langjährigen Handelsstreit beendet, obwohl sich Litauen immer klar auf die Seite Taiwans gestellt hat. – Diese Länder haben gezeigt: Man begegnet Diktatoren nicht mit Angst, sondern mit Stärke und mit Selbstbewusstsein. Deshalb, lieber Herr Bundeskanzler, verscherbelt man nicht einfach so Anteile am Hamburger Hafen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zurufe von der SPD)

Unsere Strategie ist klar: Wir wollen Kooperation, wo es möglich ist, und wir brauchen Konfrontation, wo es nötig ist. Das bedeutet De-Risking ohne Angst. China hat einen klaren Matchplan. Aber die Frage ist, ob wir ihnen das Spiel nach ihren Regeln überlassen oder auch manches Mal dazwischengrätschen.

- (B) Dafür machen wir heute einen sehr konkreten Vorschlag.

(Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Wir gründen einen Arbeitskreis!)

Wir wollen die Einsetzung einer Kommission für einen China-Check, um in einem parteiübergreifenden Gremium schonungslos die Gefahren auf den Tisch zu legen, sie mit Experten zu analysieren und kurzfristige Maßnahmen zu ergreifen. Ich sage es Ihnen offen und ehrlich: Ich bin kein großer Fan davon, stets neue Gremien zu gründen. Aber an dieser Stelle geht es darum, zu sensibilisieren, statt zu verbieten, und jeden Einzelfall sehr genau zu betrachten. Genau das machen übrigens auch unsere amerikanischen Freunde. Denn es ist und bleibt ein Unterschied, ob von deutschen Unternehmen in China in ein Geschäftsmodell investiert wird, das allein auf den chinesischen Absatzmarkt aus ist, oder ob in ein Geschäftsmodell investiert wird, das auf Produkte in einer Lieferkette mit dem europäischen Markt aus ist. Am Ende wird es unsere Aufgabe sein, sich jeden Einzelfall genau anzugucken.

Sie haben eine China-Strategie vorgelegt, liebe Kollegen. Wir haben unsere Eckpfeiler präsentiert. Wir reichen Ihnen heute die Hand. Jetzt ist es Zeit, eine große Geschlossenheit an den Tag zu legen und eine Strategie zu entwickeln, die über die Ampelzeit hinausreicht. Dafür sind wir bereit.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Esra Limbacher für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Esra Limbacher (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Besonders in diesem Jahr haben wir hier im Land viel darüber diskutiert, wie der richtige Umgang Deutschlands mit der Volksrepublik China ist. Und ich finde, das war richtig und vor allen Dingen überfällig: richtig, weil sich in den vergangenen Jahren vieles verschoben, verändert hat, weil sich China verändert hat, und überfällig, weil dennoch in den letzten Jahren in Deutschland eines gefehlt hat, nämlich eine kohärente Strategie, ein Selbstverständnis der Bundesregierung, wie wir mit diesem veränderten China umzugehen haben und umgehen wollen.

Jetzt sprechen wir viel über China. Die Begriffe „Partner“, „Wettbewerber“, „systemischer Rivale“, „De-Risking“ oder „Diversifizierung“ fallen eigentlich in jeder Debatte, auch heute vermutlich in fast jeder Rede. Jetzt geht es aber auch darum, nicht mehr nur Stichwörter zu nennen, nicht nur Überschriften zu produzieren, sondern das Ganze mit Leben und Handeln zu füllen. Dabei brauchen wir einen sachlichen, direkten und pragmatischen Dialog mit der Volksrepublik China. Und ich freue mich, dass die Bundesregierung mit der China-Strategie das richtige Fundament genau dafür gelegt hat, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Auch der heutige vorliegende Antrag der Union ist für mich zumindest ein interessanter und guter Impuls dafür, wie wir jetzt weitermachen müssen; denn wir können uns mit dieser Strategie, die eben nur ein Fundament sein kann, nicht zufriedengeben. Ich finde die Richtung und den Gedankengang des Antrages grundsätzlich richtig. Aber man muss schon aufpassen, lieber Tilman Kuban, dass wir hier im Bundestag nicht nach dem Motto agieren: „Wenn ich nicht mehr weiterweiß, dann bilde ich einen Arbeitskreis.“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, das kann auch nicht unser Ansatz in dieser Debatte sein.

(Tilman Kuban [CDU/CSU]: Einmal zuhören, was ich gesagt habe!)

Die Beziehungen zu China allein in wirtschaftlicher Hinsicht zu bewerten und nur aus diesem Blickwinkel zu handeln, wird den derzeitigen Herausforderungen nicht gerecht. Richtig ist, dass Sie im Antrag von der Untersuchung der Wertschöpfungsketten, dem Exportumfang der bestehenden Investitionen in kritische Infrastruktur sowie Möglichkeiten in Bezug auf die Strategie eines De-Riskings sprechen. Dabei sollten wir vor allen Dingen der Überprüfung militärwirtschaftlicher Sicherheitsrisiken eine übergeordnete Rolle zukommen lassen. Für genau diese Spitzentechnologie, die einen doppelten Verwendungszweck hat, in wirtschaftlicher, aber auch in militärischer Hinsicht, müssen wir, wie ich finde, eine

(C)

(D)

Esra Limbacher

- (A) neue Definition finden, die dem Spannungsverhältnis der Vermeidung hoher wirtschaftlicher Kosten durch eine zu weite Auslegung des Begriffs auf der einen Seite und einem nur begrenzten Sicherheitsschutz durch eine zu enge Auslegung auf der anderen Seite Genüge tut.

Um es kurz zu machen: Der Vorschlag, eine Kommission zu gründen und diese zu beauftragen, das sich ändernde handels- und geopolitische Umfeld zu monitoren, könnte unter Umständen ein Baustein sein, um eine kontinuierliche Risikobewertung der rechtlichen, ökonomischen und politischen Situation vorzunehmen. Aber das kann kein Ersatz dafür sein, dass ebenjenes Monitoring immer im jeweiligen Ministerium, stattzufinden hat. Eine Kommission kann dazu höchstens eine Ergänzung sein.

Abschließen möchte ich mit einem Hinweis: Ihr Antrag endet mit einem zeittechnischen Ablaufplan, nach dem nach einer unverzüglichen Konstituierung binnen Jahresfrist umgehend Prüfungsergebnisse und Handlungsempfehlungen von der Kommission zu erwarten sind. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das zeugt aus meiner Sicht leider nicht von einem Problembewusstsein und dem Bewusstsein über die Komplexität der Sach- und politischen Lage. Warum? Wer einer neu geschaffenen Kommission für so ein wichtiges Thema einen so straffen Zeitplan gibt, der erweist ihr, glaube ich, einen Bärendienst und konterkariert die Arbeit der Kommission.

- (B) Ich persönlich freue mich jedenfalls auf die weitere Beratung zu diesem wichtigen wirtschafts- und außenpolitischen Thema und freue mich auf die Zusammenarbeit.

In diesem Sinne: Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Carl-Julius Cronenberg [FDP])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Malte Kaufmann für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Malte Kaufmann (AfD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Bürger! Die Unionsfraktion beantragt, eine Kommission zur Überprüfung der sicherheitsrelevanten Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China einzusetzen. Unsere Fraktion unterstützt das grundsätzlich, und das aus mehreren Gründen.

Zunächst einmal ist China in Summe schlicht und einfach mittlerweile der wichtigste Handelspartner Deutschlands, und zwar im letzten Jahr zum siebten Mal in Folge. Für 2022 hieß das: Es wurden Waren im Wert von fast exakt 300 Milliarden Euro zwischen Deutschland und China gehandelt. Exportiert haben wir Güter im Wert von knapp 107 Milliarden Euro, importiert sogar Waren im Wert von 192 Milliarden Euro. Mit den USA auf Platz zwei haben wir circa 50 Milliarden Euro weniger an

Außenhandelsumsatz. Auch das verdeutlicht die enorme Bedeutung, die China mittlerweile für unsere Wirtschaft hat. (C)

Übrigens kann man sich an dieser Stelle auch mal die Frage stellen, wieso wir einem so wirtschaftsstarken Land wie China nach wie vor für einzelne Projekte Entwicklungshilfe zahlen. Das ist vielleicht auch ein Punkt – den bringen wir als AfD ja ohnehin immer wieder ein – für die Haushaltsdebatte, wenn sie uns dann mal einen verfassungskonformen Haushalt für nächstes Jahr vorgelegt haben.

(Beifall bei der AfD)

Gute Beziehungen zu China sind also wichtig. Vielleicht sollte sich das auch unsere Außenministerin deutlich machen, die heute leider nicht da ist. Denn von feministischer Außenpolitik hält man in China gar nichts.

(Stephan Brandner [AfD]: Zu Recht!)

Auch wenn Frau Baerbock es sich in Anbetracht ihres großen Sendungsbewusstseins vielleicht kaum vorstellen kann, aber die gewachsene, jahrtausendealte Kultur Chinas braucht keinerlei Ratschläge aus dem grünen Paralleluniversum, aus Deutschland, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Stephan Brandner [AfD]: Wir auch nicht!)

Aber zurück zum eigentlichen Thema, nämlich zur Einsetzung einer Kommission zur Überprüfung der sicherheitsrelevanten Wirtschaftsbeziehungen mit China. Natürlich ist es wichtig und richtig, wenn die Kollegen von der Union in ihrem Antrag vorschlagen, man solle Wertschöpfungsketten, insbesondere bei Energie- und Rohstoffimporten und im Hinblick auf wirtschaftlich und sicherheitspolitisch maßgebliche Technologien, untersuchen und dabei Abhängigkeiten und Verwundbarkeiten aufdecken. Natürlich sollte Deutschland bestrebt sein, bereits eingetretene übermäßige Abhängigkeiten zu reduzieren, selbstverständlich unter Beibehaltung der guten Handelsbeziehungen zu China. Natürlich muss auch genau hingeschaut werden – und das übrigens unabhängig von China; da gebe ich dem Kollegen Limbacher recht, der das ja gerade auch ausgeführt hat –, wenn Investoren aus fremden Ländern zu Miteigentümern kritischer Infrastruktur in Deutschland werden wollen. (D)

Das alles findet unsere Zustimmung. Deshalb unterstützen wir den Antrag der Union, so wie das unter guten Demokraten unabhängig vom Parteibuch bei vernünftigen Vorschlägen immer der Fall sein sollte.

(Esra Limbacher [SPD]: Von wem reden Sie? Sie sind doch keine Demokraten!)

– Weil Sie gerade wieder solche Zwischenrufe machen, habe ich noch einen Vorschlag: Wenn die Kommission eingesetzt wird, dann springen Sie mal über Ihren Schatten. Uns verweigert man jetzt seit mehreren Jahren drei Ausschussvorsitze,

(Esra Limbacher [SPD]: Mit Recht! – Zuruf der Abg. Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

was eine Unverschämtheit dem Wähler gegenüber ist.

Dr. Malte Kaufmann

- (A) (Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Sie stehen doch immer so auf Wahlen!)

Wir als AfD stehen bereit, den Vorsitz dieser Kommission zu übernehmen.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Maik Außendorf für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist gut, dass wir heute über die Herausforderungen für unsere Sicherheit und Souveränität in Bezug auf China reden; denn wir brauchen als Bundesrepublik Deutschland und europäisch langfristige Strategien. Dafür – da gebe ich Ihnen recht, Herr Kuban – braucht es einen breiten Konsens in diesem Haus, und ich danke Ihnen dafür, dass Sie die Debatte hier angestoßen haben.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

- (B) Am Beispiel China wird eines besonders deutlich – wir haben ja gestern schon über Handelsabkommen gesprochen –: Außenwirtschaftspolitik ist eben mehr als nur der Abbau von Zöllen und Handelshemmnissen. Sie betrifft nahezu alle Politikfelder. Wir sehen das am Beispiel China: Sie betrifft die innere und äußere Sicherheit, Klimaschutz, Menschenrechtsfragen, Arbeitsschutzstandards. Und sie bedeutet immer auch: Es geht um ein Level Playing Field für unsere heimische Wirtschaft. Denn das, was wir mit anderen vereinbaren, hat eben auch direkte Auswirkungen auf die Konkurrenzverhältnisse hier.

Ich kann Sie in einer Sache beruhigen: Im BMWK wird seit zwei Jahren sehr intensiv daran gearbeitet. Wir beschäftigen uns vielfältig mit den Themen „wirtschaftliche Sicherheit“ und „wirtschaftliche Souveränität“. Zunächst mal mussten wir aufräumen. Wir haben, was die Souveränität anbelangt, eine Trümmerlandschaft übernommen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ach herrje!)

Wenn wir jetzt mal über China hinausblicken: Wir haben verkaufte und leere Gasspeicher vorgefunden,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Sigmar Gabriel war das! Stimmt!)

fossile Abhängigkeiten, Abhängigkeiten auch bei strategischen Rohstoffen, bei Solarmodulen, bei Pharmaprodukten, bei Masken. Und wir haben in weiten Teilen chinesische Kommunikationstechnik in sensiblen Bereichen vorgefunden, nicht zuletzt in der kompletten Infrastruktur der Deutschen Bahn, einfach weil die Merkel-Regierung völlig risikovergessen agiert hat.

(Beifall der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Die 90er-Jahre fehlen noch!)

(C)

– Die brauche ich heute nicht zu erwähnen; das hatten wir gestern schon genug, Herr Spahn.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Zumindest hatten die Leute noch Vertrauen zur Bundesregierung, als wir regiert haben! – Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: In der Zeit gab es jedenfalls keine verfassungswidrigen Haushalte!)

Aber wir räumen dieses Trümmerfeld jetzt Stück für Stück auf. Wir haben in der Fraktion mehr als vier Termine mit unserem Wirtschaftsbeirat zum Thema Souveränität gehabt und uns da über Schlüsseltechnologien ausgetauscht, die wir hier sichern müssen. Wir kommen da gut weiter.

Aber noch mal zurück zur China-Strategie, die Annalena Baerbock wirklich gut auf den Weg gebracht hat. Wir müssen feststellen: Für China ist Handelspolitik integraler Bestandteil einer global angelegten Vormachtstrategie. Sie geht weit über Handel hinaus. Es ist wichtig, dass wir das erkennen und – da gebe ich Ihnen recht; das haben Sie auch angesprochen – da zusammen an Strategien arbeiten,

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

um eben auch weltweit unseren Einfluss an dieser Stelle zu sichern.

Seitdem das BMWK nicht mehr von Peter Altmaier geführt wird, (D)

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist schon zwei Jahre her!)

sondern von Robert Habeck und stellvertretend von seinem Staatssekretär Michael Kellner, wurde eine De-Risking-Strategie entwickelt. Beispielsweise haben wir für eine Diversifizierung bei Investitionen dadurch gesorgt, dass die Investitions Garantien nach Ländern diversifiziert werden. Wenn wir dort Klumpenrisiken erkennen, dann steigt das Entgelt. Und so steuern wir mit Marktinstrumenten die Diversifizierung.

(Dr. Klaus Wiener [CDU/CSU]: Was ist denn hier wohl das größte Klumpenrisiko?)

Auch wichtig: Resilienz gibt es nicht zum Nulltarif. Wir müssen bei Schlüsseltechnologien auch mit Subventionen arbeiten, beispielsweise bei der Produktion von grünem Stahl, der Halbleiterproduktion, PV, Windenergie, aber auch bei der Produktion von Chemie- und Pharmagrundstoffen. Ich hoffe, dass wir es hinkriegen, das auch zukünftig im Haushalt umzusetzen.

(Beifall der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich komme zum Schluss. Wir arbeiten beim Thema „wirtschaftliche Sicherheit und Souveränität“ schon sehr intensiv für eine resiliente, klimaneutrale Wirtschaft, um auch zukünftig Wohlstandsteilhabe zu ermöglichen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

(A) Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat die Kollegin Dr. Gesine Löttsch für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Dr. Gesine Löttsch (DIE LINKE):

Herzlichen Dank. – Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Also, ich hätte mir die Vergangenheitsaufarbeitung von der CDU ein bisschen konkreter gewünscht.

(Dr. Klaus Wiener [CDU/CSU]: „Vergangenheitsbewältigung“ ist ein gutes Stichwort! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wenn uns einer nichts über Vergangenheitsbewältigung sagen sollte, dann ja wohl Sie! Der Mauerbau ist, glaube ich, bis heute nicht richtig aufgearbeitet!)

Ich erinnere Sie an die Griechenlandkrise. Die begann 2008, und es wurde eine Troika gebildet. Ihr Finanzminister Wolfgang Schäuble hatte einen enormen Einfluss auf diese Troika. Griechenland wurde gezwungen, viel zu privatisieren, auch den Hafen von Piräus. Den haben jetzt die Chinesen. Ich glaube, so konkret hätten Sie über Ihre Verantwortung sprechen sollen, Herr Kuban.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Klaus Wiener [CDU/CSU]: Haben Sie was gegen Privatwirtschaft?)

(B) Die Bundesregierung hat nun vor einigen Monaten eine China-Strategie vorgelegt. Diese Strategie setzt vor allem auf Konfrontation mit China. Ich finde, das ist ein brandgefährlicher Weg.

(Beifall bei der LINKEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist halt ein kommunistischer Staat!)

Mehr Sicherheit gibt es nur, wenn die Bundesregierung endlich wieder den Weg der friedlichen Koexistenz aufnimmt.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Seit' an Seit'!)

Wer Risiken reduzieren will, muss Vertrauen schaffen. Das ist eine ganz einfache Wahrheit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist doch ganz einfach: Kooperation auf Augenhöhe schafft Sicherheit, Konfrontation schafft Unsicherheit. Um das festzustellen, brauche ich keine weitere Kommission, wie sie von der Union hier vorgeschlagen wird.

(Beifall bei der LINKEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Sie werden ja auch keinen mehr entsenden! Sie sind ja keine Fraktion mehr!)

Ihr verengter ideologischer Ansatz schadet unserem Land. Die Wahrheit ist doch: China ist eine Weltmacht, Deutschland ist keine. Ich finde, wir müssen diese Tatsache anerkennen und versuchen, auf einem möglichst guten Weg mit China zusammenzuarbeiten.

(Beifall bei der LINKEN)

Ihr Vorschlag, eine Kommission zu bilden, verstärkt das Misstrauen zwischen China und unserem Land. Aber vielleicht, Herr Spahn – Sie haben ja schon so heftig dazwischengerufen –, wollen Sie sich schon einem zukünftigen US-Präsidenten Trump andienen. Ich sage Ihnen: Das ist peinlich. Und ich sage auch: Deutschland und Europa brauchen eine eigene China-Strategie, die sich eben nicht von den USA abhängig macht.

(Beifall bei der LINKEN)

Ja, Sie haben recht: Wir müssen unsere kritische Infrastruktur gut schützen. Diese Infrastruktur wird von vielen Seiten bedroht. Der Terroranschlag auf Nord Stream 2 zum Beispiel zeigt das dramatisch. Er ist über ein Jahr her, und wir wissen von der Bundesregierung immer noch nicht, was da geschehen ist. Das ist ein Versagen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich erinnere Sie auch daran, Kollege Spahn und alle anderen von der Union, dass das Telefon von Angela Merkel vom US-Geheimdienst NSA abgehört wurde. Auch das ist ein sicherheitspolitisches Leck gewesen.

Ich fasse zusammen:

(Jens Spahn [CDU/CSU]: China ist toll, die USA sind schlecht! Das ist die Zusammenfassung!)

Die großen US-Medienkonzerne und die chinesischen Konzerne – aber auch andere – haben mehr Daten über uns, als uns lieb sein kann, und das ist ein erhebliches sicherheitspolitisches Risiko. Diese Datenkraken müssen endlich in die Schranken gewiesen werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Ein Hoch auf die Datenarmut in China!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Carl-Julius Cronenberg für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Carl-Julius Cronenberg (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Kuban, die Koalition hat den Hamburger Hafen nicht verscherbelt, sondern dafür gesorgt, dass der COSCO-Anteil unter der Sperrminorität bleibt, und die Hansestadt Hamburg dafür, dass der Hafen beim China-Geschäft im Geschäft bleibt. Beides finde ich nicht so verkehrt.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich ein paar grundsätzliche Gedanken zur Außenwirtschaftspolitik mit Ihnen teilen! Überall in der Welt sind deutsche Unternehmen gerngesehene Geschäftspartner, egal ob als Kunde, Lieferant oder Investor. Glauben Sie mir, deutsche Unternehmen brauchen

(D)

Carl-Julius Cronenberg

- (A) keine Belehrungen darüber, mit welchen Partnern wann und in welchem Umfang Abhängigkeiten oder Risiken entstehen. Das wissen sie selber. Denn Unternehmer, besonders im inhabergeführten Mittelstand, führen ihr Geschäft mit großer Verantwortung gegenüber Beschäftigten, Kapitalgebern, Staat und Gesellschaft aus – in großer Verantwortung.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Alexander Bartz [SPD])

Ansonsten wäre die soziale Marktwirtschaft in den vergangenen 75 Jahren wohl kaum so erfolgreich gewesen, wie sie es war.

Viele auslandsaktive Unternehmen bauen laut einer DIHK-Umfrage ihre Risikoversorge aus, wollen bei Lieferketten und Produktionsstandorten Geschäftsrisiken besser streuen. Das ist gut. Nicht gut ist, dass ein Drittel der Unternehmen dabei über erhebliche rechtliche Risiken klagt, ausgelöst unter anderem durch das Lieferkettengesetz.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Aussetzen!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Aufgabe von Politik ist es nicht, Unternehmen bei ihrer Diversifizierung zu behindern. Im Gegenteil: Aufgabe muss es sein, sie dabei zu unterstützen und Märkte zu öffnen.

(Beifall bei der FDP)

- (B) Ja, der regelbasierte Welthandel steht unter Druck. Die wirtschaftliche Entkopplung zwischen den USA und China, eine weiterhin blockierte WTO und auch der russische Krieg gegen die Ukraine, all das hat erhebliche Auswirkungen auf die europäische Wirtschaft. Dass die EU reagiert, ist richtig; wie sie reagiert, beunruhigt. Die EU-Wirtschaftssicherheitsstrategie und auch das EU-Rohstoffgesetz enthalten Vorschläge, die sich deutlich von freiem Handel und offenen Märkten entfernen. Ich zähle beispielhaft und nicht abschließend auf: Prüfung von Auslandsinvestitionen, Diversifizierungspflichten, Quoten für heimische Produktion. All das bedeutet noch mehr bürokratische Überregulierung. Verantwortungsvolle Unternehmen brauchen unternehmerische Freiheit und kein EU-Mikromanagement, liebe Kolleginnen und Kollegen, um das sehr deutlich zu sagen.

(Beifall bei der FDP)

Also, liebe Union, einen schönen Gruß an die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Alles aus dem BMWK!)

Wettbewerbsfähigkeit wird nicht durch staatlich gelenkten Außenhandel gestärkt, sondern durch die Vollendung des Binnenmarktes, durch längst überfälligen Bürokratieabbau

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Der Teil stimmt!)

und durch freien Handel. Offene Märkte und regelbasierter Handel sind doch der Motor für Wohlstand und Beschäftigung in Deutschland. Europäische Wirtschaftsinteressen souverän verteidigen, globale Öffnung von Märkten und Investitionsstandorten vorantreiben, das Mercosur-Abkommen abschließen und ein Abkommen mit Australien, Indien, Indonesien gleich hinterher, das

sind die Maßnahmen, die Lieferketten diversifizieren, das sind die Maßnahmen, die Resilienz stärken, liebe Kolleginnen und Kollegen. (C)

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Esra Limbacher [SPD] und Jens Spahn [CDU/CSU] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Guter Plan!)

All diese, wie ich finde, wichtigen Fragen können wir in dem von der Koalition vorgeschlagenen Unterausschuss Handel beleuchten.

(Beifall der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Das haben Sie,werte Union, mehrfach abgelehnt. Stattdessen fordern Sie mit dem vorliegenden Antrag die Einsetzung einer Kommission. Okay, also Kommission statt Unterausschuss.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Nee!)

Thorsten Frei hat neulich im Zusammenhang mit dem Unterausschuss zwischengerufen: Wenn man nicht mehr weiterweiß, macht man einen Arbeitskreis!

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Antrag gelesen?)

Ich darf heute ergänzen: Nach Ansicht der Unionsfraktion heißt „Arbeitskreis“ jetzt „Kommission“.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Nee!)

Aber Spaß beiseite. Beantragen Sie nun eine Enquete-Kommission gemäß § 56 der Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages oder einen Unterausschuss gemäß § 55? (D)

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Da sollen ja keine MdBs rein!)

Im Antrag jedenfalls schlagen Sie vor, dass der Kommission 19 Mitglieder angehören und alle Fraktionen vertreten sein sollen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Nein, sie sollen Experten entsenden! Da sollen keine MdBs rein!)

Das entspricht genau den geschäftsordnungsmäßigen Vorgaben für die Größe eines Unterausschusses. Oder soll es doch eine Enquete-Kommission werden?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Nein, es sollen keine MdBs rein! Also bitte!)

Eine Kommission gibt es schon, die formal als Unterausschuss zusammentritt. Die Kinderkommission – ganz interessant – ist ein Unterausschuss des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Worin besteht also bitte schön der Unterschied

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Wir erklären es Ihnen gleich noch mal!)

zwischen dem Unterausschuss, den die Koalition vorschlägt und Sie ablehnen, und der Kommission, die Sie beantragen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Keine MdBs!)

Wenn Sie uns das gleich, in der nächsten Rede bitte erklären könnten!

Carl-Julius Cronenberg

(A) (Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Eines jedenfalls steht fest: Ein Unterausschuss Handel oder gern auch Außenwirtschaft bietet die Möglichkeit, auch und gerade die Themen ausführlich zu behandeln, die Sie in Ihrem Antrag adressieren. Ein Unterausschuss wertet Außenwirtschaftspolitik auf und nicht ab, liebe Julia Klöckner.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Dann macht den doch! Ihr habt doch die Mehrheit!)

Deshalb noch mal mein Appell an die Kolleginnen und Kollegen von der Union: Machen Sie mit uns gemeinsam den Weg frei für einen Unterausschuss Handel!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Esra Limbacher [SPD])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Dr. Jens Zimmermann für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Dr. Jens Zimmermann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Position zu China ist eine der wichtigsten außenpolitischen Fragen des 21. Jahrhunderts. Wie wir mit China umgehen, beeinflusst unsere Wirtschaft, unsere Sicherheit und unsere Zusammenarbeit in Europa. Ich begrüße es deshalb sehr, dass wir heute die Gelegenheit haben, hier über dieses Thema zu reden.

(B)

Ich muss sagen: Ich habe dem Kollegen Kuban aufmerksam zugehört und kann hinter viele der Punkte, die Sie gemacht haben, einen Haken setzen. Ich habe am Ende nur ein bisschen den Spannungsbogen vermisst. Auf dem Kalenderblatt der Ampel stand heute: Wenn ich nicht weiterweiß, dann gründe ich einen Arbeitskreis. – Sie haben das erfüllt.

Wir müssen, glaube ich, ein bisschen genauer hinschauen. Die Ampel hat mit der China-Strategie nicht nur einen einseitigen Antrag vorgelegt, sondern ein 62-seitiges Konzept.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wir haben auch eine Strategie vorgelegt, wie Sie wissen!)

Wir müssen jetzt ins Umsetzen kommen, statt eine Gesprächsrunde zu gründen. Ich glaube, da sind wir uns alle einig, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Bei genauem Lesen ist es auch keine Gesprächsrunde!)

Die Botschaft ist klar: Wir müssen unsere Abhängigkeit gegenüber China reduzieren. Der Weg, den wir als Ampel eingeschlagen haben, geht über die Erfindung neuer Kommissionen hinaus. Er besteht aus der konkreten Förderung notwendiger Technologien hier in Deutschland. Wir wollen beispielsweise die Abhängigkeit in der Halbleiter- und Chipproduktion reduzieren;

das ist superwichtig. Wir haben die Ansiedlung von Intel in Magdeburg, wir haben die Ansiedlung von TSMC in Dresden, wir haben die Ansiedlungen im Saarland. Das sind konkrete Maßnahmen, die wir ergreifen müssen, um unsere Abhängigkeiten zu reduzieren.

(C)

Hier wird deutlich – das will ich schon mal sagen –, dass Ihr Vorsitzender, Herr Merz, Sie gerade in eine Sackgasse manövriert. Sie haben die Schuldenbremse, die schwarze Null, wieder zum goldenen Kalb erklärt.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Die steht in der Verfassung!)

An dieser Stelle wird doch klar, welche Probleme Sie haben. Sie wollen einen Arbeitskreis gründen. Wir wollen die Abhängigkeit von Deutschland gegenüber China reduzieren. Das ist ein großer Unterschied, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich glaube, es wäre reichlich fahrlässig, das jetzt nicht zu machen und keine klaren Regeln aufzustellen. Wir legen zum Beispiel für die digitale Infrastruktur klare Regeln fest. Das Stichwort „5 G“ ist schon genannt worden. Wir haben in der Großen Koalition das IT-Sicherheitsgesetz geändert. Wir haben Instrumente geschaffen. Das Problem war: Am Ende konnten Sie sich nicht dazu durchringen, dass wir gegenüber China Zähne zeigen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das können wir doch seit zwei Jahren!)

Das müssen wir jetzt machen, und das machen wir auch, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dazu gehören weitere Maßnahmen, die wir als Ampel bereits ergriffen haben. Ich nenne nur mal zwei: Das Zentrum Digitale Souveränität sorgt dafür, dass wir die Abhängigkeit von Software aus dem Ausland reduzieren. Mit dem Sovereign Tech Fund haben wir ein Instrument aufgelegt, mit dem wir darin investieren, dass Sicherheitslücken in offener Software, die in ganz vielen Produkten verbaut wird, nicht zu großen Sicherheitslücken führen können. Das sind konkrete Maßnahmen, liebe Kolleginnen und Kollegen, um unsere Abhängigkeit gegenüber China, aber auch gegenüber anderen Ländern zu reduzieren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Natürlich ist klar: Unsere Haltung gegenüber China müssen wir vor allem europäisch definieren. Deswegen begrüße ich es ausdrücklich, dass wir mit Maßnahmen wie dem Chips Act und dem Digital Services Act oder auch im Umgang mit kritischen Rohstoffen auf europäischer Ebene gemeinsam handeln. Denn wenn wir gegenüber China erfolgreich sein wollen, dann müssen wir das gemeinsam tun, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der

Dr. Jens Zimmermann

- (A) FDP – Jens Spahn [CDU/CSU]: Sagen Sie das dem Kanzler!

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Nicolas Zippelius für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Nicolas Zippelius (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Antrag ist die Folge einer veränderten politischen Realität. Mithilfe der Kommission zur Überprüfung der sicherheitsrelevanten Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China wollen wir die multidimensionalen Wirtschaftsbeziehungen auf sicherheitsrelevante Aspekte durchleuchten und schließlich der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Politik Handlungsoptionen aufzeigen. Die Kommission soll Prozesse institutionalisieren und in aller Regelmäßigkeit dafür sorgen, dass mehr China-Kompetenz Einzug in den parlamentarischen Alltag hält.

Wir erleben mit dem wirtschaftlichen Erstarken nicht nur ein zunehmend selbstbewusstes Auftreten Chinas, sondern seit Jahren das Bestreben einer systemischen Veränderung der internationalen Ordnung. Frau Löttsch, googeln Sie mal „Dokument Nummer 9“, vielleicht wird Ihnen einiges klarer. Aber wer weiß, wer Ihnen heute die Stichworte für Ihre Rede geschrieben hat.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE]: Die hat Herr Spahn mir geschrieben!)

Xi Jinpings China ist dabei, eine neue Realität zu schaffen; es gibt genügend Beispiele im Bereich der Normierung, der Patentierung oder im geopolitischen Einflussbereich. 23 formelle Mitgliedsanträge auf Aufnahme in die BRICS-Gemeinschaft sprechen eine sehr, sehr deutliche Sprache. China strebt in seinem historischen Selbstverständnis nach der Wiederauferstehung der Nation, und diese politische Veränderung müssen wir in unseren wirtschaftlichen Beziehungen einfach noch mehr berücksichtigen.

Japan hat zum Beispiel mit dem „Gesetz zur Förderung der wirtschaftlichen Sicherheit“ und der Einrichtung eines entsprechenden Ministeriums auf die sich verändernden Beziehungen zu China reagiert. Japan sichert sich seine Schlüsselrohstoffe, Infrastruktur, fördert kritische Technologie und schützt sicherheitsrelevante Patente.

Dabei sollte man chinesischen Warnungen vor dem sogenannten De-Risking – es wurde heute schon erwähnt – nicht allzu großen Glauben schenken. Sieht man sich die Kommunikation und Handlungen genauer an, dann erkennt man öffentliche Strategien, wie zum Beispiel die Strategie der „zwei Kreisläufe“ oder Xi Jinpings Rede beim letzten Parteikongress im Oktober 2022, wo er betonte, dass wirtschaftliche Sicherheit die Grundlage für den Aufbau der nationalen Sicherheit und der Prosperität sei. Daran sieht man ziemlich eindeutig, dass die Kommunistische Partei genau dieses Ziel des De-Risking und in Teilen sogar des Decoupling sehr gezielt verfolgt.

(C) Wenn ich jetzt diese Debatte verfolge, Herr Außendorf, dann bin ich ob der Kritik doch etwas überrascht. Sie haben von einem Trümmerhaufen gesprochen. Ich habe mir das Strategiepapier aus dem BMWK mit dem Titel „Industriepolitik in der Zeitenwende“ sehr, sehr genau angesehen – „Zeitenwende“ ist übrigens ein komplett ausgelutschter Begriff –: Darin wird über eine „neue Dynamik in der Handelspolitik“ und das „Lösen von Blockaden“ von Freihandelsabkommen gesprochen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ah! – Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer hat CETA ratifiziert? Das haben Sie nicht geschafft!)

Gerade erst haben die Grünen, Ihre Partei, auf ihrem Parteitag beschlossen – ich zitiere –: „Wir lehnen das EU-Mercosur-Abkommen in seiner jetzigen Form ab.“ Herr Außendorf, man muss sich immer zuerst an die eigene Nase fassen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Doppelmoral!)

Sprechen wir weiter über dieses Strategiepapier. Da wird auch auf die zunehmende Bedeutung von Investitionsprüfungen eingegangen.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Zippelius, gestatten Sie eine Frage oder Bemerkung aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen?

Nicolas Zippelius (CDU/CSU):
Selbstverständlich gerne.

(D)

Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Danke, Herr Zippelius. – Sie haben mich ja direkt angesprochen, und ich möchte Sie erstens fragen: Ist Ihnen bewusst, dass wir hier im Deutschen Bundestag vor einem Jahr das Handelsabkommen mit Kanada, CETA, ratifiziert haben? Wie viele Handelsabkommen haben Sie in Ihrer Regierungszeit hier im Bundestag ratifiziert?

(Peter Beyer [CDU/CSU]: Das könnt ihr euch nicht auf eure Fahne schreiben, im Gegenteil! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Die Grünen: Vorreiter des freien Handels!)

Zweitens. Haben Sie zur Kenntnis genommen, dass wir klare Bedingungen formuliert haben, unter denen wir bereit sind, Mercosur in der handelspolitischen Agenda der Bundesregierung zuzustimmen, und dass wir das Abkommen an sich nicht grundsätzlich ablehnen?

Nicolas Zippelius (CDU/CSU):

Ich habe erstens vor allem wahrgenommen, dass Sie CETA über Jahre mit Ihren Vorfeldorganisationen blockiert haben.

(Beifall bei der CDU/CSU – Jens Spahn [CDU/CSU]: So ist es!)

Ihre Partei hat dieses Abkommen jahrelang durch Chlorehühnchenvergleiche und Ähnliches auf geradezu populistische Art und Weise blockiert.

Nicolas Zippelius

- (A) Zweitens: Mercosur. Es wird hier regelmäßig gesagt, dass wir ins Rollen kommen und endlich mal vor die Welle kommen müssen. Wir wissen doch ganz genau, dass durch Ihren Parteitagsbeschluss wieder wertvolle Zeit ins Land geht und wir keinen Schritt vorankommen. Deswegen haben Sie sich damit eigentlich gerade auch selbst widersprochen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Jens Spahn
[CDU/CSU]: Mercosur ist seit 2019 fertig!)

Aber wir können gerne weiter auf Ihr Strategiepapier zu sprechen kommen. Auf Seite 44 geht es darum, dass – ich zitiere – Investitionen die „Sicherheit nicht beeinträchtigen“ dürfen und „niedrigere Prüfeintrittsschwellen“ gewollt werden. Ich zitiere noch mal: Investitionen dürfen die „Sicherheit nicht beeinträchtigen“.

Herr Cronenberg, ich bin wirklich ein bisschen fassungslos über das, was Sie gerade gesagt haben – ich beziehe mich auf meine schriftliche Anfrage vom Frühjahr dieses Jahres –: Die Bundesregierung hat kritische Infrastruktur im Bereich des Hafenterminals Tollerort an ein chinesisches Unternehmen verkauft, und Sie sprechen davon, dass Sie einen großartigen Mehrwert geliefert hätten. Ihre Bundesregierung, der Bundeskanzler, ist hauptverantwortlich dafür, dass kritische Infrastruktur an ein chinesisches Unternehmen verkauft wurde. Schauen Sie sich gerne die schriftliche Anfrage mit dem Arbeitsnummerntitel 4-244 an.

- (B) Aber es geht ja weiter; es hört nicht auf. In dem Strategiepapier wird auf das Primat der Wirtschaftssicherheit eingegangen: Es brauche „eine stärkere Diversifizierung der Rohstofflieferketten durch den Ausbau von internationalen Rohstoffpartnerschaften“. Wir haben eine Kleine Anfrage gestellt: Wie viele neue Rohstoffpartnerschaften wurden denn von der Bundesregierung geschlossen? Antwort: Keine.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Nichts passiert!)

Auf unsere Kleine Anfrage zur deutschen Rohstoffpolitik hat die Bundesregierung erklärt, dass sie nicht plant, „das spezielle Modell der Rohstoffpartnerschaften auszuweiten“.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Was denn jetzt?)

Es ist immer das Gleiche: Wenn man bei Ihnen an der Oberfläche kratzt, dann wird es darunter ganz schön dünn.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Deswegen: Sie sagen das eine, Sie tun das andere. Sie geben sich Strategien mit wohlklingenden Namen, setzen sie aber nicht in konkretes Regierungshandeln um. Deswegen sagen wir: Wir haben keine Zeit zu verlieren! Lassen Sie uns endlich in die Umsetzung kommen!

Ich bedanke mich vielmals.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Dr. Sandra Detzer für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP) (C)

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Um es mal vorneweg zu sagen: Ich bin ja froh, dass die Unionsfraktion diesen Antrag gestellt hat; denn nach den Debatten und Diskussionen, die wir um Nord Stream 2 hatten, war ich mir nicht sicher: Ist es für Sie jetzt ein betriebswirtschaftliches Projekt gewesen, oder hat es doch politische Bedeutung? In der Vergangenheit war ich mir nicht sicher, wo Sie da stehen.

Herr Kuban, ich bin Ihnen sehr dankbar: Sie haben das sehr klar zusammengefasst. Ich glaube, jetzt ist klar, dass diese Abhängigkeiten, in die Sie uns da geführt haben, wirklich schädlich sind, und dass wir jetzt gemeinsam dafür sorgen müssen, dass sie enden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Der Letzte, der von einem privatwirtschaftlichen Projekt gesprochen hat, war Olaf Scholz!)

Um es deutlich zu sagen: Wir wollen den regelbasierten fairen Welthandel. Wir wollen eine starke Exportnation sein, die gerade auf den klimaneutralen Märkten der Zukunft vorne mitspielt. Und ja, wir wollen nie wieder so erpressbar von autoritären Staaten sein, wie wir das in der Vergangenheit mit russischem Gas waren.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Deswegen fahren wir nach Katar! Ein Lob auf Katar!) (D)

Jetzt hat die Europäische Union – und es ist wichtig, dass wir uns auf diesen europäischen Kontext fokussieren – die Strategie der Wirtschaftssicherheit bestens zusammengefasst. Die Kommission hat vorgeschlagen, dass wir in Zukunft in der Wirtschaftssicherheit – und ich finde, sie hat das klug gemacht, dass sie nicht speziell China adressiert, sondern es weiter gefasst hat – diese als drei Säulen definieren: Wir wollen promoten, wir wollen protecten, und wir wollen Partnering betreiben. Was heißt das konkret?

Promoten: Wir wollen die eigene Wirtschaftsstärke fördern. Es geht darum, den Wirtschaftsstandort Deutschland und Europa gemeinsam zu stärken. Das schaffen wir am besten, indem wir den Binnenmarkt vollenden, indem wir weiter mit europäischen Partnerinnen und Partnern daran arbeiten, Aus- und Weiterbildung zu stärken, Qualifikationen der Menschen auszubauen. Es bedeutet die Förderung von Technologie und Forschung und natürlich auch unserer industriellen Basis. An der Stelle bin ich gespannt, wie die Verhandlungen zum KTF und zum Urteil des Verfassungsgerichts weitergehen.

(Zurufe von der CDU/CSU: Wir auch!)

Denn genau darum geht es jetzt an dieser Stelle. Ich habe viel Blabla von Herrn Merz gehört.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Von Ihnen haben wir gar nichts gehört! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Ihr regiert übrigens!)

Dr. Sandra Detzer

- (A) Jetzt erwarte ich konkrete Maßnahmen, die auch Sie von der Union mittragen, damit wir genau diese industrielle Basis stärken können.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Machen! Machen!)

Was heißt „protect“ in der Wirtschaftssicherheitsstrategie Europas? Es bedeutet die Widerstandsfähigkeit der Lieferketten, die Cybersicherheit, gerade bei kritischen Infrastrukturen, aber selbstverständlich auch Technologiesicherheit, zum Beispiel durch Investment-Screening, und auch andere Maßnahmen. Die Antidumpinguntersuchung der Kommission im Automotive-Bereich ist jetzt eingeleitet. Das sind gute und richtige Maßnahmen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die dritte Säule: Partnering. Natürlich geht es um eine möglichst breite und globale Zusammenarbeit mit unseren Partnern, und selbstverständlich sind da faire Handelsabkommen ein ganz wichtiger Schritt.

Ich bin ja immer noch begeistert, wie viele Menschen unseren grünen Parteitag am Wochenende verfolgt haben.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU – Peter Beyer [CDU/CSU]: Schön, dass wenigstens Sie begeistert sind!)

- (B) Ich finde es genau richtig. Denn wir haben klargemacht, dass die Handelspolitik nur gemeinsam funktioniert; sonst wird die Globalisierung nie gerecht. Genau da stehen wir auch – wie immer und wie gehabt.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der kritische Umgang mit China fängt bei uns selbst an. Ich freue mich auf die weitere Debatte; denn es wird jetzt konkret.

(Tilman Kuban [CDU/CSU]: Schönrednerin!)

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Andreas Larem für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Andreas Larem (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Juli 2023 hat die Bundesregierung ihre China-Strategie beschlossen und vorgelegt. Im September 2023 haben wir diese Strategie dann hier im Deutschen Bundestag debattiert. Sie baut auf der Nationalen Sicherheitsstrategie und deren Zielen sowie Grundsätzen einer gemeinsamen China-Politik Europas auf.

Damals hat die Außenministerin bereits ganz klar gesagt:

„Die China-Strategie ... ist ein Auftrag zum Handeln: gemeinsam mit der Bundesregierung, gemeinsam im Deutschen Bundestag, mit Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft und mit unseren Partnern in Europa und weltweit.“ (C)

Diese Strategie bezeichnet China als Partner, als Wettbewerber und als systemischen Rivalen. Im Kern empfiehlt die Bundesregierung im Umgang mit China daher ein De-Risking im Gegensatz zum Decoupling und eine Diversifizierung. Sie fordert mehr Gegenseitigkeit ein, da das Verhältnis zunehmend asymmetrisch wird. Das betrifft auch die Wertschöpfungsketten, insbesondere bei Energie- und Rohstoffimporten.

Die EU-Kommission hat den in der China-Strategie enthaltenen Handlungsauftrag aufgenommen und angenommen und einen Gesetzentwurf zu kritischen Rohstoffen vorgelegt. Die EU hat zum Ziel, bis 2030 nicht mehr als 65 Prozent ihres jährlichen Bedarfs an einem strategischen Rohstoff aus einem einzigen Nicht-EU-Land zu beziehen.

Um weiter zu diversifizieren, treibt die EU den in der China-Strategie enthaltenen Handlungsauftrag voran, nämlich weitere Freihandelsabkommen abzuschließen. Besonders wichtig sind hier die Abkommen mit den ASEAN-Staaten.

Auch das Bundeswirtschaftsministerium handelt schon längst. Es hat damit begonnen, Risiken zu verringern, die durch zu große Abhängigkeiten von bestimmten Gütern entstehen. Auch werden Güter auf Sicherheitsrisiken überprüft, die sowohl zivil als auch militärisch genutzt werden können, die sogenannten Dual-Use-Güter. Und das Recht der Investitionsprüfung wurde verschärft. Für die kritische Infrastruktur haben wir das BSI-Gesetz. (D)

Meine Damen und Herren, die SPD-Bundestagsfraktion lehnt die Einsetzung einer Kommission aus verschiedenen Gründen ab. Erstens. Wir brauchen keine Kommission, die etwas untersucht, zu dem bereits ausreichend viele Untersuchungen vorliegen. Zweitens. Sowohl die Bundesregierung als auch die EU haben längst damit begonnen, zu handeln. Drittens. Wenn es eine Kommission geben sollte, so müsste diese eher auf europäischer Ebene etabliert werden; denn die Verantwortung für internationale Handelspolitik liegt hauptsächlich bei der EU.

Ich finde, wir müssen die europäische Industriepolitik modernisieren. China versucht nämlich mit seiner „Made in China 2025“-Strategie, durch gezielte Industriepolitik, die über unsere Industrie 4.0 hinausgeht, größere Teile der Wertschöpfungskette zu erobern. Daher brauchen wir eine gezielte, jedoch nicht ausufernde industriepolitische Strategie auf europäischer Ebene, aber keine zusätzliche Kommission.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Peter Beyer [CDU/CSU]: Gut abgelesen!)

(A) Vizepräsidentin Petra Pau:

Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird die Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/9323 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 13:

Zweite Beratung und Schlussabstimmung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zu dem Übereinkommen Nr. 184 der Internationalen Arbeitsorganisation vom 21. Juni 2001 über den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft**

Drucksache 20/8655

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Arbeit und Soziales (11. Ausschuss)

Drucksache 20/9389

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart. – Bitte nehmen Sie zügig Platz.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Arbeit und Soziales Kerstin Griese.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(B)

Kerstin Griese, Parl. Staatssekretärin beim Bundesminister für Arbeit und Soziales:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Deutsche Bundestag berät heute das Gesetz zu dem Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation, der ILO, vom 21. Juni 2001 über den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft. Die Koalitionsfraktionen haben den Auftrag zur Ratifikation dieses Übereinkommens Nr. 184 ausdrücklich in den Koalitionsvertrag aufgenommen, und ich finde, das haben sie aus einem guten Grund getan.

Wir müssen den Arbeitsschutz sowohl auf der nationalen als auch auf der internationalen Ebene stärken und fördern. Nicht zuletzt die Covid-19-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig effektiver Arbeits- und Gesundheitsschutz in der Arbeitswelt für das Leben und die Gesundheit von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist, auch in landwirtschaftlichen Betrieben, um die es hier geht. Arbeitsschutz hat – das kann man sagen – sogar das Arbeiten während der Pandemie erst möglich gemacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die ILO schätzt die Anzahl derjenigen, die jedes Jahr durch Arbeitsunfälle oder arbeitsbedingte Krankheiten zu Tode kommen, auf rund 2,2 Millionen Menschen weltweit. Das ist wirklich sehr viel. Zudem verletzen sich bzw. erkranken jährlich 270 Millionen Menschen im Arbeitskontext. Viele dieser Unfälle wären durch einfache Sicherheits- und Präventionsmaßnahmen vermeidbar, und deshalb müssen wir diese Maßnahmen stärken.

Aufgrund dieser Zahlen und eindringlich verstärkt durch den Eindruck der Pandemie hat die ILO im Jahr 2022 den Arbeitsschutz und die Arbeitssicherheit zu einem weiteren prioritären Handlungsfeld und zu ihrem fünften Grundprinzip erklärt. Die zentralen ILO-Übereinkommen zum Arbeitsschutz treten damit gleichrangig neben die bestehenden Kernarbeitsnormen: die Vereinigungsfreiheit, die Beseitigung von Zwangsarbeit und Kinderarbeit und das Diskriminierungsverbot in der Beschäftigung.

Das war ein bedeutender Schritt; denn den Arbeitsschutz in den Rang einer Kernarbeitsnorm zu heben, hat weitreichende Auswirkungen im internationalen Normensystem. Kernarbeitsnormen zählen nämlich völkerrechtlich zu den Menschenrechtsnormen und gelten verbindlich für alle 187 Mitgliedstaaten der ILO, unabhängig von deren Ratifikation. Durch die Aufnahme des Arbeitsschutzes in den Menschenrechtskanon der Vereinten Nationen hat die ILO auch den branchenspezifischen Übereinkommen über den Arbeitsschutz, wie eben hier dem Übereinkommen 184 zur Landwirtschaft, ein besonderes Gewicht verliehen.

Das ILO-Übereinkommen 184 ist das erste internationale Instrument, das umfassende Mindeststandards zum Sicherheits- und zum Arbeitsschutz in der Landwirtschaft festlegt. Worum geht es in dem Übereinkommen konkret? Es trifft neben Präventiv- und Schutzmaßnahmen auch Regelungen zur Arbeitszeit, zur Einrichtung eines Systems der sozialen Sicherheit für den Fall von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten sowie zu Mindestanforderungen an Unterkünfte für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Landwirtschaft. Vulnerable Personengruppen wie Zeit- und Saisonarbeitskräfte, junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei gefährlicher Arbeit in der Landwirtschaft sowie Arbeitnehmerinnen im Mutterschutz werden explizit geschützt.

Die gute Nachricht ist: In Deutschland werden die Anforderungen des Übereinkommens durch geltendes Arbeitsschutzrecht in vollem Umfang umgesetzt. Für die Ratifikation sind also keine gesetzlichen Anpassungen mehr erforderlich. Aber mit dieser Ratifikation setzen wir vor allem ein wichtiges Signal zur Stärkung internationaler Arbeits- und Sozialstandards und damit menschenwürdiger Arbeit weltweit.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, internationale Arbeits- und Sozialstandards sind nichts weniger als die Grundfesten einer menschenwürdigen Globalisierung. Es wird immer wichtiger, diese Grundpfeiler zu verteidigen und zu stärken und keinen Zweifel daran zu lassen, dass international vereinbarte Normen nicht zur Disposition stehen.

Liebe Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich auf die Beratung und auch auf die – hoffentlich – heutige Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(C)

(D)

(A) Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Dr. Ottilie Klein für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Ottilie Klein (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer in einer Stadt wohnt, sieht oft nur das Endprodukt im Supermarkt: die Äpfel in der Obstabteilung oder das Fleisch im Kühlregal. Nicht sichtbar ist oftmals die harte Arbeit, die in dem steckt, was bei uns auf den Teller kommt. Wir reden hier von schwerer körperlicher Arbeit im Freien – bei Wind und Wetter, bei Kälte und Hitze.

Es ist in den vergangenen Jahren immer schwieriger geworden, hier in Deutschland Arbeitskräfte zum Spargelstechen oder auch für die Ernte von Äpfeln, Erdbeeren oder Tomaten zu finden. Knapp ein Drittel der Beschäftigten in der Landwirtschaft kommt daher als Saisonarbeiter aus dem Ausland nach Deutschland. Für uns als Union ist klar, dass alle Menschen, die hier arbeiten, den gleichen Arbeitsschutz und einen gerechten Lohn verdienen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Carl-Julius Cronenberg [FDP])

(B) In der letzten unionsgeführten Bundesregierung haben wir deshalb wichtige Maßnahmen für die Beschäftigten in der Landwirtschaft ergriffen. Wir haben zum Beispiel die Rechte entsandter Beschäftigter gestärkt. Wir haben das Beratungsangebot für ausländische Beschäftigte verstetigt. Wir haben den Zoll um 1 000 Stellen aufgestockt, und wir haben Mindeststandards bei der Unterbringung festgelegt.

(Stephan Stracke [CDU/CSU]: Die gute CDU! – Dr. Martin Rosemann [SPD]: Ach, Sie waren das? Irgendwie habe ich da was verpasst!)

Diese Beispiele zeigen: In Deutschland gibt es einen guten Arbeitsschutz in der Landwirtschaft.

Klar ist aber auch: Die besten Regeln nützen nichts, wenn sie nicht ausreichend überprüft und Verstöße bestraft werden. Dann schauen wir uns doch mal an, wie es hier aussieht. Mein geschätzter Unionskollege Kai Whittaker hat in einer schriftlichen Frage an die Bundesregierung mal nachgehakt und sich nach Kontrollen in der Landwirtschaft erkundigt. Und siehe da: Unter unionsgeführter Bundesregierung haben sich die Kontrollen verdreifacht.

(Stephan Stracke [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Unter der Ampel sind sie dann aber wieder unter die Hälfte gesunken.

(Stephan Stracke [CDU/CSU]: Na, typisch! – Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Um welches Thema geht es denn eigentlich gerade? Es geht wieder nur um die

Union! Es geht anscheinend nicht um die Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten!)

(C)

Das zeigt: Wir haben kein Regelungs-, sondern ein Umsetzungsproblem. Hier muss deutlich mehr passieren: mehr Kontrollen, genauere Arbeitszeiterfassung und ein besserer Austausch der Behörden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das ILO-Übereinkommen, über das wir heute sprechen, ist aber vor allem international wichtig. Täglich kommen nahezu aus der ganzen Welt Nahrungsmittel in Deutschland an. Zur Wahrheit gehört: Nicht jedes Land hat Arbeitsstandards, wie wir sie in Deutschland haben. Da sprechen wir von fehlendem Arbeitsschutz. Wir sprechen zum Beispiel von Menschen, die beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln keine ausreichende Schutzbekleidung haben und im schlimmsten Fall gesundheitliche Schäden davontragen.

Wir sprechen aber auch vom Kampf gegen Kinderarbeit; denn mit über 70 Prozent hat die Landwirtschaft laut ILO weltweit den höchsten Anteil an Kinderarbeit. Das muss man sich mal vor Augen führen: Etwa 22 000 Kinder sterben weltweit nach ILO-Angaben jedes Jahr bei Arbeitsunfällen, und dabei ist die Landwirtschaft der drittgefährlichste Wirtschaftssektor.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das darf uns nicht egal sein. Und genau deshalb wollen wir heute gemeinsam ein Zeichen setzen und der Umsetzung des ILO-Übereinkommens zu Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft zustimmen.

Vielen Dank.

(D)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat die Kollegin Beate Müller-Gemmeke für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Beate Müller-Gemmeke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Wir sprechen heute über das ILO-Übereinkommen 184, über den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft. Das klingt eher unscheinbar, ist aber für die betroffenen Menschen von großer Bedeutung. Das Abkommen dient dem Ziel der Vereinten Nationen, menschenwürdige Arbeit für alle Beschäftigten zu fördern. Es ist also zentraler Teil der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Deshalb ist es gut, dass wir unser Versprechen aus dem Koalitionsvertrag jetzt umsetzen und das Abkommen auch endlich in Deutschland ratifizieren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Weltweit sind wir erst das achte Land, das dieses Abkommen überhaupt ratifiziert. Dabei wären diese verbindlichen Mindeststandards gerade auf internationaler Ebene so wichtig. Hierbei geht es um den Schutz der

Beate Müller-Gemmeke

- (A) Gesundheit, beispielsweise um die Rechte von Schwangeren, von jungen Menschen unter 18 Jahren. Es geht darum, Arbeitszeit zu begrenzen. Es geht darum, vor Chemikalien zu schützen und die Menschen bei Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten abzusichern. Es ist das erste internationale Übereinkommen, das den Beschäftigten in der Landwirtschaft grundlegende Rechte einräumt, und deshalb ist das ILO-Abkommen 184 so bedeutend.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das Abkommen enthält explizit auch Forderungen, dass Menschen würdig untergebracht werden, dass sie entsprechend ihren Sprachkenntnissen und ihrem Bildungsstand aufgeklärt und informiert werden und dass Saisonarbeitskräfte den gleichen Schutz wie dauerhaft Beschäftigte erhalten sollen. Und genau bei diesen Punkten gab es in den letzten Jahren in Deutschland Probleme. Da waren die unhaltbaren Zustände in der Fleischindustrie. Es geht immer wieder um die Saisonarbeitskräfte, die Spargel oder Erdbeeren ernten.

Die Themen dabei sind unwürdige Wohnsituationen, zu lange Arbeitszeiten und fehlender Arbeitsschutz. Das ist aber alles bereits klar geregelt. Wir brauchen also effektive Kontrollen. Wir Grüne fordern darüber hinaus weiterhin ein Verbandsklagerecht – das ist bekannt –, damit die Menschen ihre Rechte leichter durchsetzen können.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

- (B) Unser Fazit ist also: Es ist gut, dass wir das ILO-Übereinkommen 184 ratifizieren. Die vielen Forderungen sind hier in Deutschland schon im Arbeitsrecht und in vielen verschiedenen Verordnungen geregelt. Die Beschäftigten sind hier gut geschützt, und deshalb sehen wir auch keinen Bedarf für weitere gesetzliche Anpassung. Und doch müssen wir – das ist uns wichtig – auch hier in Deutschland immer wieder genau hinschauen. Jetzt hoffe ich, dass wir hier das Abkommen mit breiter Mehrheit ratifizieren.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Abgeordnete René Springer für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

René Springer (AfD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste! 19,6 Millionen Rentner haben in Deutschland eine Rente unterhalb der Armutsgrenze.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]:
19,6 Millionen unterhalb der Armutsgrenze?
Fake News, Herr Springer! Es gibt doch überhaupt nur 21 Millionen!)

- 5,5 Millionen konnten im vergangenen Jahr ihre Wohnung nicht angemessen heizen. 10 Millionen Menschen müssen beim Essen sparen. Während Sie ins Restaurant gehen, gibt es bei ihnen dann Nudeln mit Ketchup. Und nebenbei gibt es eine Völkerwanderung in unsere Sozialsysteme. (C)

(Rasha Nasr [SPD]: Oh mein Gott! Herr Springer, dass Sie sich nicht selbst anöden! Echt!)

Die Bürger unseres Landes stehen vor wahnsinnigen Problemen und erwarten Lösungen.

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abg. Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die Bundesregierung kommt jetzt um die Ecke mit einem „Entwurf eines Gesetzes zu dem Übereinkommen Nr. 184 der Internationalen Arbeitsorganisation vom 21. Juni 2001 über den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft“.

(Dr. Ottilie Klein [CDU/CSU]: Das ist doch ein wichtiges Thema!)

Nicht dass wir uns falsch verstehen: Der Arbeitsschutz in der Landwirtschaft ist wichtig.

(Susanne Ferschl [DIE LINKE]: Ach so, er ist wichtig, aber man soll es nicht umsetzen, oder was? Das ist doch lächerlich! – Gabriele Katzmarek [SPD]: Ach ja?)

Was nicht wichtig ist, ist dieses Gesetz.

(Beifall bei der AfD – Rasha Nasr [SPD]: Die AfD hasst arbeitende Menschen!) (D)

Warum ist das so? Weil – das steht ja im Gesetz selbst – die Gesetze der Bundesregierung den Anforderungen des Übereinkommens bereits entsprechen, und damit hat sich die Sache eigentlich schon erledigt.

Aber die Bedeutung des Gesetzes lässt sich auch an anderen Parametern ablesen: zum Beispiel daran, dass der Sozialminister Hubertus Heil diese Debatte schwänzt,

(Zuruf des Abg. Kai Whittaker [CDU/CSU])

oder aber, dass dieses Übereinkommen 2001 beschlossen wurde und sage und schreibe 22 Jahre in der Schublade lag, damit Sie es jetzt rausholen, beschließen und sagen, wie wichtig dieses Übereinkommen ist. Sie machen sich selber was vor; vor allem machen Sie den Bürgern was vor.

(Beifall bei der AfD – Rasha Nasr [SPD]: Zum Glück redet der nur zwei Minuten! Echt!)

Darüber hinaus ist es ja auch mal gut, über den Teller- rand zu schauen. Dafür sind wir als AfD ja bekannt.

(Lachen des Abg. Kai Whittaker [CDU/CSU] – Rasha Nasr [SPD]: Ihr Menschenhass, ja! – Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ah ja! Das hört man jetzt gerade überhaupt nicht!)

Im Ausland sieht die Sache wie folgt aus: 21 Länder haben dieses Übereinkommen ratifiziert, darunter Burkina Faso, Fidschi, Malawi und Uruguay. Länder wie

René Springer

- (A) Polen, USA, Russland, Indien und China pfeifen darauf – 166 Staaten pfeifen darauf. Man erahnt die politische Bedeutung dieses Übereinkommens.

(Beifall bei der AfD)

Davon haben wir als Alternative für Deutschland genug. Man sollte sich hier um die wirklichen Probleme des Landes kümmern.

(Zurufe der Abg. Kai Whittaker [CDU/CSU] und Dr. Christoph Hoffmann [FDP])

Es gibt einen hier regelmäßig zitierten Spruch des Staatstheoretikers Montesquieu, der mal sagte: „Wenn es nicht notwendig ist, ein Gesetz zu machen, dann ist es notwendig, kein Gesetz zu machen.“ Und das ist genau unser Standpunkt.

Lösen Sie die Probleme der Menschen in unserem Land! Dieses Übereinkommen löst kein Problem. Die Lösung sitzt auf der rechten Seite.

(Rasha Nasr [SPD]: Da sitzt das Problem! – Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was?)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Herr Abgeordneter.

René Springer (AfD):

Wenn Sie es nicht hinbekommen, übernehmen wir gerne. Wir stehen bereit.

Danke schön.

- (B) (Beifall bei der AfD – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Nationalismus pur! Hat noch nie geholfen! – Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie finden ja nicht mal einen Auftrittsort für Ihr Youtube-Video!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Carl-Julius Cronenberg für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Christoph Hoffmann [FDP]: Ja wohl! Guter Mann!)

Carl-Julius Cronenberg (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich begrüße auf der Besuchertribüne ganz herzlich die Deutsche Weinkönigin Eva Brockmann mit den beiden Weinprinzessinnen Lea und Jessica. Seien Sie uns herzlich willkommen!

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Millionen Landarbeiter und Landarbeiterinnen sowie viel zu viele Kinder arbeiten unter unwürdigen Bedingungen auf den Feldern und Plantagen der Welt. Um diese Menschen geht es heute Abend, liebe Kolleginnen und Kollegen, und um diese Menschen sollte es auch Ihnen gehen, Kollege Springer.

(Beifall bei der FDP)

(C)

Wir ratifizieren die ILO-Konvention 184. Das ist nach der ILO 190 die zweite ILO-Konvention, die wir in dieser Legislaturperiode ratifizieren. Damit setzen wir den Koalitionsvertrag um und senden gleichzeitig ein Signal an die große ILO-Staatengemeinschaft. Das ist ein wichtiges Signal an die Welt, weil grundlegende Arbeitnehmerrechte überall gelten müssen und weil Freiheit und Menschenrechte nicht verhandelbar sind.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich für die FDP als Regierungsfraktion nun also Zustimmung ankündige, dann dürfte das wenig überraschen. Gleichwohl möchte ich daran erinnern, dass die FDP in Oppositionszeiten auch der Ratifizierung der ILO-Konvention 169 zum Schutz der Rechte indigener Völker zugestimmt hat. Wenn es um Menschenrechte geht, macht es für Freie Demokraten keinen Unterschied, ob wir auf der Oppositionsbank oder der Regierungsbank sitzen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für die ILO-Gemeinschaft macht das schon einen Unterschied; denn die ILO-Konvention 184 wurde zwar schon im Jahr 2001 von der Internationalen Arbeitskonferenz angenommen; ratifiziert haben bis heute allerdings erst 21 von 187 Mitgliedstaaten. Viele Länder zögern, ratifizieren nicht oder noch nicht. Deshalb ist die Debatte heute auch ein Appell an diese Länder, es uns gleichzutun und nachzuziehen. Das sollten sie tun.

(D)

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Deutschland hat einen hohen Standard im Arbeits- und Gesundheitsschutz, über alle Branchen und Betriebsgrößen hinweg. Dafür sorgen entsprechende Gesetze. Richtig gut funktioniert dieser Schutz aber erst dann, wenn er im Arbeitsalltag auch gelebt wird. Mehr noch als auf den Rechtsschutz kommt es auf die Arbeitskultur, auf die grundsätzliche Einstellung aller Sozialpartner, Betriebsräte und Beschäftigten, auf verantwortungsvolle Zusammenarbeit und auf gegenseitigen Respekt an.

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Genau!)

Das Zusammenspiel von Regeln und Sozialverhalten schafft gute Arbeitsbedingungen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben sorgfältig geprüft und befunden, dass die Ratifizierung der ILO 184 keinen rechtlichen Anpassungsbedarf in Deutschland auslöst. Das bedeutet für mich, dass unsere Landwirte und Winzer in der übertragenden Mehrheit ihre Beschäftigten ordentlich behandeln – unabhängig davon, ob fest oder saisonal, ob Vollzeit, Teilzeit oder Minijob – und dass da, wo das mal nicht der Fall ist, der Staat die Mittel hat, einzugreifen und zu sanktionieren, zum Schutz der Beschäftigten und der ehrlichen Betriebe, die sich an Recht und Gesetz halten,

Carl-Julius Cronenberg

(A) (Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Genau!)

die einen Anspruch darauf haben, dass bei uns fairer Wettbewerb herrscht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gleichzeitig hoffe ich, dass nicht alle ILO-Staaten, die noch in der Prüfung sind, zu dem Ergebnis kommen, sie hätten keinen rechtlichen Anpassungsbedarf, sondern dass sie mit aller Ernsthaftigkeit das tun, was notwendig ist, um Gesundheitsschutz und anständige Arbeitsbedingungen zu garantieren, und so ihre originäre staatliche Verantwortung wahrnehmen, nämlich Menschenrechten in ihrem Rechtsgebiet unumstößlich Geltung zu verschaffen. Deutsche Unternehmen können das im Ausland nicht leisten. Sie können nur appellieren oder ihre Zelte abbrechen. Das eine reicht, und das andere schadet den Betroffenen im Zweifel mehr. Deswegen sage ich auch: Kein Lieferkettengesetz kann staatliche Verantwortung ersetzen oder darf staatliche Verantwortung relativieren. Das gebietet allein schon die Anerkennung staatlicher Souveränität.

Ein letzter Punkt. Schlechte Arbeitsbedingungen sind oft die Folge geringer Produktivität. Steigt die Produktivität, kann und muss Mehrwert fair verteilt werden. Wer Produktivität steigern will, muss investieren. Dafür braucht es sichere und attraktive Absatzmärkte. Wenn wir hier in Europa ernsthaft dazu beitragen wollen, dass sich Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft des Globalen Südens verbessern, dann haben wir ein einfaches Instrument: Freihandelsabkommen und fairen Marktzugang ohne Abschottung. Soziale Marktwirtschaft und freier Handel tragen mehr zur Überwindung von bitterer Armut und menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen bei als alle gesinnungsethisch motivierten Fesseln, die wir geneigt sind uns und den Ländern der Welt anzulegen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nehmen wir die Staaten in die Pflicht, und schenken wir den Menschen mehr Freiheitsvertrauen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat die Kollegin Susanne Fersch für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Susanne Fersch (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist gut, dass Deutschland die Norm 184 der Internationalen Arbeitsorganisation, kurz ILO, nun endlich umsetzt.

(Beifall bei der LINKEN sowie der Abg. Rasha Nasr [SPD])

Damit sollen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz von Beschäftigten in der Landwirtschaft deutlich gestärkt werden. Das ist auch dringend notwendig; denn jährlich sterben weltweit nahezu 3 Millionen Menschen durch Arbeitsunfälle und berufsbedingte Krankheiten. Die

Landwirtschaft zählt mit zu den gefährlichsten Branchen. (C) Andere Länder waren da in der Umsetzung schneller; aber besser spät als nie.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Bundesregierung – das hatte die Staatssekretärin ausgeführt – sieht keinen gesetzlichen Änderungsbedarf, weil laut ihrer Auffassung die entsprechenden Schutzvorschriften bereits bestehen. Allerdings muss man eines sagen: Die besten Gesetze nutzen nichts, wenn sie nicht effektiv durchgesetzt werden. Genau das ist hier der Fall, und das ist inakzeptabel.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn mit einer Symbolpolitik auf dem Rücken der Tausenden Beschäftigten, die jedes Jahr hier nach Deutschland kommen, ist es wahrlich nicht getan. Jedes Jahr zur Erntezeit häufen sich die Berichte über Missstände in der Landwirtschaft: Akkordarbeit, Mindestlohn- und Arbeitszeitbetrug, beschissene Unterkünfte und mangelnder Krankenversicherungsschutz. Das sind bei Saisonbeschäftigten keine Einzelfälle, sondern das Ganze hat System. Es ist höchste Zeit, dass das Abkommen nicht nur ratifiziert wird, sondern dass sich auf deutschen Feldern wirklich etwas verändert.

(Beifall bei der LINKEN)

Dazu brauchen wir erstens endlich flächendeckende Kontrollen der Arbeitsschutzbehörden und der Finanzkontrolle Schwarzarbeit und zweitens einen echten Krankenversicherungsschutz. Artikel 17 der ILO-Norm 184 ist da auch deutlich: Da wird bei Sicherheit und Gesundheitsschutz eine Gleichbehandlung von Saisonbeschäftigten und ständig Beschäftigten in der Landwirtschaft gefordert. Auch im Koalitionsvertrag haben Sie einen echten Krankenversicherungsschutz vereinbart. Setzen Sie den doch endlich mal um! (D)

(Beifall bei der LINKEN)

Sie wissen ganz genau, dass die sogenannten Gruppenversicherungen nicht alle Krankheiten abdecken; sie sind und bleiben Schmalspurversicherungen, und damit muss endlich Schluss sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Arbeit in der Landwirtschaft ist allerdings nur ein Beispiel für ausbeuterische Arbeitsbedingungen in unserem Land. Es gibt leider viel zu viele Beispiele auch aus anderen Branchen. Heute haben zum Beispiel die Kolleginnen und Kollegen des Essenslieferdienstes Wolt vor dem Arbeitsgericht in Berlin geklagt. Sie wurden um ihren Lohn geprellt; denn auch Wolt nutzt Subunternehmen, um die Schutzvorschriften zu umgehen. Wir kennen Vergleichbares aus der Fleisch- und aus der Paketbranche. Es ist gut, dass die Kolleginnen und Kollegen sich wehren und sich das nicht gefallen lassen. Volle Solidarität von der Linksfraktion an der Stelle!

(Beifall bei der LINKEN)

Wir machen hier im Parlament auch weiter Druck für gute Arbeit und Arbeitsschutz, der nicht nur auf dem Papier steht. Dem Gesetz heute stimmen wir zu.

Vielen Dank.

Susanne Ferschl

- (A) (Beifall bei der LINKEN und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die SPD-Fraktion hat nun die Kollegin Angelika Glöckner das Wort.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Angelika Glöckner (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Als Rheinland-Pfälzerin bleibt mir gar nichts anderes übrig – und ich freue mich sehr –, die deutsche Weinkönigin und die Weinprinzessinnen hier bei dieser Debatte zu begrüßen. Herzlich willkommen hier im Plenum!

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

- (B) Kolleginnen und Kollegen, es ist Halbzeit in der Wahlperiode, und mehr als 60 Prozent unserer Vorhaben haben wir als Ampelkoalition bereits umgesetzt. So hat uns das jedenfalls die Bertelsmann-Stiftung kürzlich attestiert. Die positiven Nachrichten sind bei den Menschen nicht bzw. noch nicht angekommen. Es gibt eine Fülle an Ereignissen. Deswegen freue ich mich heute umso mehr, dass wir, nachdem wir auch diese Woche wieder viele wichtige Gesetzesvorhaben auf den Weg gebracht haben, einen weiteren Punkt setzen mit der Ratifizierung der ILO 184. Das alles hört sich sehr technisch an, und das ist es auch. Dahinter steckt aber nichts Geringeres als ein ganz wichtiges internationales Instrument: das erste internationale Instrument, das umfassenden Arbeitsschutz für die Menschen in der Landwirtschaft gewährt. Das ist auch gut so; denn weltweit – wir haben es mehrfach gehört – arbeiten viele Menschen in der Landwirtschaft, und sie sind es, die mit ihrer Hände Arbeit dafür sorgen, dass wir uns tagtäglich wichtige Lebensmittel aus den Supermarkttregalen holen und uns versorgen können.

Wir wissen aber auch, dass es den Menschen in der Landwirtschaft nicht immer gut ergeht. Sie müssen körperlich hart arbeiten, haben oft mit giftigen Substanzen zu tun oder müssen mit gefährlichen Geräten arbeiten. Und allzu oft bekommen sie nur einen Hungerlohn. Deswegen will ich sagen: Diese Ratifizierung ist auch ein wichtiger Baustein dafür, dass die Menschen dort, wo sie arbeiten, in ihrer Heimat, nicht nur leben, sondern auch überleben können.

Wir als Sozialdemokratinnen sind überzeugt, dass viele Nationen dem Impuls, den wir hier setzen, folgen werden. Deutschland ist weltweit das 21. Land und innerhalb der Europäischen Union der 8. Mitgliedstaat, der dieses Übereinkommen ratifiziert. Die Menschen dürfen in den Ländern, in denen ratifiziert wird, die gleichen Mindeststandards in der Landwirtschaft erwarten.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Frank Bsirske [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(C) Ganz abgesehen von den positiven Signalen, die wir damit in die Welt senden, geht es natürlich auch um innerstaatliche Wirkungen; denn die Ratifizierung wirkt ja für uns als Gesetzgebungsorgan, für andere Gesetzgebungsorgane in unserem Land und auch für die Behörden, die für Kontrollschutzmechanismen zuständig sind. Die Ratifizierung unterstreicht einmal mehr: Wir brauchen ordentliche Unterkünfte, gute Sozialeinrichtungen, Schutz vor Arbeitsunfällen und Schutz vor Berufskrankheiten. Ich will es noch einmal betonen – man kann es nicht oft genug sagen –: Es geht doch vor allem um wichtige soziale Absicherungen für die Menschen, die bei uns in der Landwirtschaft arbeiten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Dr. Petra Sitte [DIE LINKE])

Es arbeiten nicht wenige Menschen in der Landwirtschaft. Es sind 1 Million Menschen; das sind 2 Prozent aller Erwerbstätigen in Deutschland, die bei uns jedes Jahr dafür sorgen, dass wir gute Qualität auf unsere Teller bekommen.

Die Arbeitsschutzvorschriften für die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie für die Beschäftigten in der Landwirtschaft sind in zahlreichen Spezialgesetzen geregelt; das gehört zur Wahrheit dazu. Wir haben in Deutschland schon hohe Schutzstandards. Zu nennen wären hier das Arbeitsschutzgesetz, das Jugendarbeitsschutzgesetz, das Mutterschutzgesetz, das Arbeitszeitgesetz und viele mehr.

(D) Ich danke Ihnen, Frau Staatssekretärin Griese, für die Vorlage des Gesetzentwurfs.

Lassen Sie mich abschließend sagen, Kolleginnen und Kollegen: Mit diesem Beschluss stärken wir den Schutz im Innern unseres Landes. Wir senden aber auch wichtige Signale in die Welt für mehr Gerechtigkeit, für Menschenwürde in unruhigen Zeiten. Ich bitte Sie sehr: Stimmen Sie alle diesem Entwurf zu!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und der Abg. Dr. Petra Sitte [DIE LINKE])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Max Straubinger für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Max Straubinger (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir werden heute das Übereinkommen Nr. 184 der Internationalen Arbeitsorganisation beschließen und damit die Grundlage für die Ratifizierung durch die Bundesregierung schaffen.

Da die Frau Kollegin Glöckner gerade angeführt hat, sie freue sich so, dass 60 Prozent der Koalitionsvorgaben schon umgesetzt sind und mit diesem Übereinkommen möglicherweise 61 Prozent erreicht werden, stellt sich die Frage, ob uns das in unserem Land auch weitergebracht hat; das ist hier die entscheidende Frage,

Max Straubinger

- (A) (Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Trapattoni-Effekt! – Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da können wir ganz schnell über 16 Jahre sprechen!)

und daran habe ich erhebliche Zweifel angesichts der Schwierigkeiten bei der Haushaltsfinanzierung und all dessen, was zu bewältigen ist in vielen anderen Bereichen.

Die Arbeitssicherheit für die Menschen insgesamt, aber besonders in der Landwirtschaft, das ist etwas, was wir ausdrücklich unterstützen.

Vielleicht muss man in der Geschichte ein bisschen zurückgehen, um zu sehen, wie sich die Arbeitssicherheit entwickelt hat. Es gibt immer einen Fortschritt. Die erste Grundlage für internationalen Arbeitsschutz ist 1958 gelegt worden, als es Empfehlungen für die Plantagenarbeit gab. Das zeigt sehr deutlich: Es ging um intensive landwirtschaftliche Produktion. Es begann mit Vorschriften zur Arbeitsaufsicht 1947. Die Vorschriften zu Arbeitsaufzeichnungen folgten 1969. Die Entwicklung dieser wichtigen Normen und die Übernahme dieser Normen bei uns in Deutschland waren ein langjähriger Prozess zum Segen für die Menschen.

Es ist dabei eine Gesamtbetrachtung des Arbeitsschutzes vorzunehmen. Wir haben die bereits angesprochenen Gesetze. Wenn es Verfehlungen gegenüber dem gesetzlichen Handeln gibt, dann müssen die Verantwortlichen natürlich auch zur Rechenschaft gezogen werden. Aber wir haben auch andere Bereiche, die dem Arbeitsschutz besondere Unterstützung geben. Da möchte ich heute den landwirtschaftlichen und gärtnerischen Berufsgenossenschaften ein ausdrückliches Lob aussprechen; denn sie legen letztendlich in den Betrieben die Schutzvorrichtungen, die baulichen Dinge, mit fest. Darüber hinaus sind sie für Arbeitsunfälle bzw. Berufskrankheiten zuständig. Das alles ist gelebter Arbeitsschutz, und den wollen wir im internationalen Bereich mit verankern.

Herr Kollege Springer, es ist gut, wenn der Arbeitsschutz auch im internationalen Bereich vorangebracht wird und wir damit ein Trendsetter im Arbeitsschutz sind; das möchte ich ausdrücklich feststellen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Es geht hier nämlich um den Schutz von Menschen, und der muss überall gleich sein.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Renate Künast für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Renate Künast (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! In Richtung Weinkönigin, Frau Brockmann, und der beiden Prinzessinnen, Frau Baßler und Frau Himmelsbach: Ich freue

mich nicht nur, dass Sie hier sind, sondern auch, dass gleich eine Weinaktion stattfindet – wir müssen ja auch wissen, worüber wir hin und wieder reden.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/CSU, der SPD, der FDP und der LINKEN)

Die pilzresistenten Sorten möchten auch gewertschätzt und probiert werden.

Jetzt komme ich zum unangenehmeren Teil. Manchmal kann man sich ja nicht vorstellen, wie schäbig Menschen sind. Herr Springer, ich weiß, dass die AfD regelmäßig versucht, gute Orte für Youtube-Auftritte zu finden. Weil Sie sich keine anderen leisten können, nehmen Sie immer dieses Rednerpult. Aber wie kann man eigentlich so schäbig sein und zum Ausdruck bringen, dass einem die Arbeitsbedingungen von Menschen total egal sind?

(René Springer [AfD]: Sie müssen zuhören!)

Wie kann man eigentlich so schäbig sein?

(Enrico Komning [AfD]: Nehmen Sie mal die Hände aus den Taschen!)

Ich frage mich manchmal: Was ist in Ihrem Leben eigentlich falsch gelaufen, dass Sie sich zu Menschenfeinden entwickelt haben?

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD, der FDP und der LINKEN)

In der globalisierten Wirtschaft gibt es einen Wanderzirkus, der hier und dort produzieren lässt. Ob wir nun christlich sind oder nicht, wir dürfen nie vergessen: Jeder Mensch ist gleich viel wert, jeder Arbeitnehmer ist gleich viel wert, und die Menschenrechte und die Arbeitsrechte müssen respektiert werden, genauso wie der Gesundheitsschutz.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/CSU, der SPD und der LINKEN)

Ich könnte noch anfügen: Wir haben auch ein Interesse daran, dass überall ähnliche Wettbewerbsbedingungen gelten, egal wo produziert wird. Wenn wir wollen, dass überall der gesetzliche Mindestlohn gezahlt wird, dass die Unterkünfte einen gewissen Standard erfüllen und dass es auch Wertschätzung für die Arbeit gibt, dann liegt es auch in unserem Interesse, dass hier keine Produkte auf den Markt kommen, bei deren Herstellung Menschen im wahrsten Sinne des Wortes mit Füßen getreten wurden. Alle Arbeitgeber müssen Schutz für ihre Arbeitnehmer gewährleisten und vernünftige Löhne zahlen. Sie tun immer so, als handelten Sie im nationalen Interesse Deutschlands. Aber an dieser Stelle verstehen Sie gar nicht, was los ist.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – René Springer [AfD]: Sie aber auch nicht!)

– Nein, Sie verstehen überhaupt nicht, was globalisierte Prozesse und Wettbewerbsbedingungen am Ende bedeuten, meine Damen und Herren von der AfD.

Renate Künast

- (A) Ich freue mich, dass wir heute die Voraussetzungen für die Ratifizierung schaffen. Warum? Wir haben eigentlich alles schon erledigt in Deutschland. Es hat uns aber auch Mühe gekostet; denn hier und da gab es immer wieder Kritik, Fragen und Ausnahmen. Es wurde behauptet, für die Landwirtschaft könnten wir das nicht umsetzen, weil es zu teuer sei. Heute stimmen wir über etwas ab, was eine ganz besondere Bedeutung hat. Wir haben gemerkt: Wir haben selber auch Fehler gemacht. Denken Sie an die Schlachthöfe während der Coronapandemie! Die Arbeiter der Schlachtbetriebe lebten in umzäunten Neubaugebieten der 50er- und 60er-Jahre. Und doch hat man sich gewundert, dass am Ende der ganze Landkreis von einem Corona-Lockdown betroffen war. Da hat man gemerkt: Auch die Arbeiter der Schlachtbetriebe sind Menschen; wir müssen dafür sorgen, dass alle gute Arbeitsbedingungen haben. Das ist der Punkt.

Und warum ratifizieren wir jetzt, meine Damen und Herren? Wenn wir ratifizieren und an der Stelle ein Beispiel geben, dann sind wir auf der ganzen Welt ein Beispiel für gute Lebens- und Arbeitsbedingungen. Es funktioniert nicht, wenn wir anderen sagen: „Macht das!“, während wir selber nicht mit einer Unterschrift ein Zeichen geben.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollegin Künast.

Renate Künast (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

- (B) Und genau das tun wir. Nur wer unterschreibt, kann andere ernsthaft zum Folgen auffordern.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Abgeordnete Stephan Protschka für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Stephan Protschka (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Prinzessinnen und Königinnen! Frau Künast, wieder tief durchatmen! Wir haben alles gehört, was Sie gesagt haben. Wir debattieren heute einen Gesetzentwurf, welcher ein mehr als 20 Jahre altes internationales Übereinkommen zum Arbeitsschutz in der Landwirtschaft umsetzen soll. Für Deutschland ändert sich dadurch gar nichts, weil wir in allen Wirtschaftsbereichen und ganz besonders in der Landwirtschaft bereits heute die höchsten Arbeitsstandards und Gesundheitsstandards der Welt haben,

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben einfach nicht verstanden, um was es heute geht!)

und das liegt in erster Linie an den fleißigen und vorbildlich arbeitenden deutschen Landwirten, meine Damen und Herren.

Es ist ganz klar, dass es im ureigenen Interesse jedes Arbeitgebers und jedes Landwirts liegt, gesunde und leistungsfähige Mitarbeiter zu haben. Damit das so ist, in-

vestieren ja auch sehr viele in die Sicherheit und in die Gesundheit ihrer Mitarbeiter. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle auch einmal ausdrücklich bei allen Landwirten ganz herzlich bedanken. (C)

(Beifall bei der AfD)

Ich habe nämlich das Gefühl, dass hier immer nur geschimpft und geändert wird. Einfach einmal den fleißigen Menschen, den Arbeitern, dem fleißigen Mittelstand draußen Danke zu sagen, ist nicht schwer.

Lassen Sie mich zum Ende nur kurz Folgendes sagen: Zur Wahrheit gehört auch, dass wir allein durch die Mindestloohnerhöhung in Deutschland inzwischen leider einen Punkt erreicht haben, bei dem es sich für die allermeisten landwirtschaftlichen Betriebe schlicht und einfach nicht mehr rentiert, Erntehelfer zu beschäftigen. Und da müssen wir uns auch einmal überlegen, ob wir in Deutschland eigentlich weiterhin noch Landwirtschaft haben wollen. Vor allem der Obst- und Gemüsebau ist relativ hart betroffen. Frau Künast, jetzt halten Sie sich fest: Die Erntehelfer, die den Mindestlohn verdienen, bekommen netto mehr raus als der fleißige deutsche Arbeiter, der tagtäglich arbeiten geht und die Miete für seine Wohnung selbst zahlen muss; auf ihn müssen wir auch schauen.

Danke.

(Beifall bei der AfD – Rasha Nasr [SPD]: So eine Lüge! Hetze! Da hat jemand richtig Ahnung!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Den **Beitrag** des Kollegen Manuel Gava für die SPD-Fraktion nehmen wir **zu Protokoll**.¹⁾ (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Das Wort hat der Kollege Axel Knoerig für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Axel Knoerig (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bundesregierung will das Übereinkommen der ILO zum Arbeitsschutz in der Landwirtschaft unterzeichnen, und wir sagen ganz klar: Das ist richtig so. Die Union trägt diesen Schritt mit.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Alle Inhalte dieses Übereinkommens sind bereits in deutsches Recht umgesetzt, und das zeigt vor allem eines: Deutschland spielt global ganz vorne mit,

(Lachen des Abg. Karsten Hilse [AfD])

was moderne Landwirtschaft und faire Arbeitsbedingungen betrifft. Ich sage das so deutlich, weil unsere Landwirte oft unter Generalverdacht gestellt werden. Dabei

¹⁾ Anlage 2

Axel Knoerig

- (A) sind sie es doch, die dafür sorgen, dass wir alle regionale und gesunde Lebensmittel bei uns auf den Teller bekommen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Im Sommer habe ich mir die gute Arbeit der Landwirte in meinem Wahlkreis angeschaut. Die Höfe im niedersächsischen Diepenau, Borstel und Hemsloh sind großartige Beispiele dafür, wie innovativ und engagiert unsere Betriebe sind.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Landwirte berichten mir oft, dass sie angesichts der ständigen Gängelung aus Brüssel und Berlin nicht wissen, wie und ob sie ihren Hof weiterbetreiben können. Dabei müsste Ihnen, liebe Bundesregierung, doch eines klar sein: Meister beim Arbeitsschutz kann nur der sein, der auch wettbewerbsfähig ist.

Doch die Ampelregierung scheint es nicht zu kümmern, ob die Höfe wirklich auskömmlich wirtschaften können. Sie will lieber ihre Ideologieprojekte durchsetzen. Das sieht man an der Ausweisung Roter Gebiete und der Flächenstilllegung von 4 Prozent.

(Rasha Nasr [SPD]: Das ist unnötig!)

Weder bei dem einen noch bei dem anderen ist ein Nutzen ausreichend wissenschaftlich belegt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

- (B) An anderer Stelle ignoriert der Landwirtschaftsminister die Forschung gänzlich. Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit hat grünes Licht für Glyphosat gegeben. Laut den Wissenschaftlern ist der Einsatz von Glyphosat unkritisch. Gleichzeitig sichert es auch Ernten und Erträge. Doch der grüne Minister sucht weiterhin Schlupflöcher, um Glyphosat hierzulande dennoch zu verbieten. Meine Damen und Herren, ich vertraue auf die Wissenschaft und unterstütze die erneute Zulassung von Glyphosat ausdrücklich.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zu guter Letzt: Mit diesem Gesetzentwurf will sich die Ampelregierung beim Arbeitsschutz profilieren, ohne dafür wirklich etwas zu tun. Tatsächlich haben Sie die Situation für die Landwirte verschlechtert. Im letzten Jahr haben Sie die Mittel für die landwirtschaftliche Unfallversicherung um satte 77 Millionen Euro gekürzt.

(Stephan Stracke [CDU/CSU]: Aha! – Albert Stegemann [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Das passt doch einfach vorne und hinten nicht zusammen. Lassen Sie Ihren Worten auch wirklich Taten folgen! Und das heißt im Hinblick auf den Haushalt 2024: Stocken Sie die Mittel zur Unfallversicherung wieder auf!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur

(C)

zweiten Beratung

und Schlussabstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zu dem Übereinkommen Nr. 184 der Internationalen Arbeitsorganisation vom 21. Juni 2001 über den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft. Der Ausschuss für Arbeit und Soziales empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9389, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/8655 anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion, der Fraktion Die Linke bei Enthaltung der AfD-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 18 sowie die Zusatzpunkte 6 und 7:

- 18 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft (10. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Nahrungsmittelversorgung sicherstellen – Selbstversorgungsgrad in Deutschland und Europa erhalten

Drucksachen 20/5215, 20/9259

- ZIP 6 Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Keine nationalen Alleingänge – Die Zulassung des Wirkstoffs Glyphosat auch auf nationaler Ebene verlängern (D)

Drucksache 20/9494

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

- ZIP 7 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft (10. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Bernd Schattner, Stephan Protschka, Peter Felser, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Landwirte in Deutschland unterstützen – Bedarfsgerechten Pflanzenschutz nach guter fachlicher Praxis gewährleisten

Drucksachen 20/9321, 20/9560

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat der Kollege Karl Bär für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

(A) Karl Bär (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen von den demokratischen Fraktionen! Unser Planet hat Grenzen, und wenn wir die überschreiten, dann wird es für uns Menschen ziemlich ungemütlich. Im Kern der ökologischen Katastrophe, auf die wir gerade zurasen, steckt die Frage: Wie sichern wir die Ernährung für Milliarden von Menschen?

Von den neun planetaren Grenzen, über die die Wissenschaft redet, reißen wir gerade sechs: die Erhitzung der Atmosphäre, die Entwaldung, die Störung der Kreisläufe von Stickstoff und Phosphor, die Zerstörung der Biodiversität, der Verbrauch von Süßwasser und der Eintrag neuartiger Substanzen wie Chemikalien, modifizierte Lebewesen, Radioaktivität und Mikroplastik in die Natur. Bei jeder einzelnen davon befinden wir uns in einem Raum, in dem wir nicht dauerhaft sicher wirtschaften können.

Wer in dieser Situation behauptet, nur mit Pestiziden, Gentechnik und viel Kunstdünger könnten wir uns ernähren, der hat den Knall echt nicht gehört.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Albert Stegemann [CDU/CSU]: Sie haben es nicht begriffen, Herr Bär! Sie haben es nicht begriffen!)

Wer so argumentiert, ist offensichtlich an der Ernährungssicherung nicht interessiert,

(Albert Stegemann [CDU/CSU]: Ha!)

(B) sondern daran, dass sich die Chemieindustrie mit der Landwirtschaft weiter die Taschen vollmachen kann.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Albert Stegemann [CDU/CSU]: Das ist das Bild, das Sie zeichnen!)

Wer sich wundert, wieso die Inflation bei Obst und Gemüse oder bei Olivenöl jetzt immer noch so hoch ist, obwohl die Energiepreise dank Robert Habeck wieder sinken, der sollte schauen, wo Oliven, Tomaten, Gurken und Ähnliches herkommen: zum Beispiel aus Italien und Spanien, wo es durch die Klimakrise gerade ein richtiges Problem bei der Wasserversorgung gibt.

Wir haben Gott sei Dank auch Lösungen für dieses Problem. Auf ungefähr einem Viertel der Äcker in Deutschland – nur auf einem Viertel! – wachsen Pflanzen, die wir Menschen essen. Das ist das Getreide für unser Brot, der Hafer für die Hafermilch, das sind Kartoffeln und Gemüse. Auf einem weiteren Viertel wachsen nachwachsende Rohstoffe wie Raps, den wir in Autos verbrennen, und Mais für Biogasanlagen. Auf der anderen Hälfte wächst Tierfutter. Wir könnten es uns leisten, Europa ganz auf Bio umzustellen und auf 10 Prozent der Ackerflächen der Natur die Vorfahrt zu geben, und könnten trotzdem mehr exportieren als importieren – anders als heute –, wenn, ja wenn wir darauf verzichten würden, aus Essen Sprit zu machen, und wenn wir es schaffen würden, dass wir alle im Durchschnitt weniger Fleisch, Eier und Milchprodukte essen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieser Kulturkampf ums Fleisch, den manche hier aufmachen, richtet sich gegen eine Mehrheit der Menschen in unserem Land, die gar nicht ständig Fleisch essen wollen. Bei denen muss ich mich jetzt mal bedanken. Danke! So kann es weitergehen. Und danke auch an den Haushaltsausschuss, der vor zwei Wochen noch etwas Geld freigeschaufelt hat für ein Chancenprogramm für Landwirtinnen und Landwirte, die sagen: Wenn du heute kein Schnitzel essen willst, dann habe ich auch was anderes für dich. – Da steckt Musik drin, auch ökonomisch. Das ist Zukunft.

Die Anträge der CDU/CSU stecken fest in den 90er-Jahren. Da wird gedüngt nach dem Motto „Viel hilft viel“. Da kommt Gift und Gentechnik auf die Felder, bis der Arzt kommt. Das hat hier keine Mehrheit mehr.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Susanne Mittag [SPD] und Christoph Meyer [FDP])

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der Kollege Albert Stegemann, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Albert, jetzt bring da mal Licht ins Dunkel!)

Albert Stegemann (CDU/CSU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Weinköniginnen! Lieber Herr Bär, vielen Dank für den Einblick in Ihre politische Haltung. Das ist das, was wir hier jeden Tag erleben. Sie werfen uns vor, unsere Politik sei aus den 90ern.

(Karl Bär [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Herr Merz ist sogar stolz darauf, hat er gesagt!)

In Wahrheit leben Sie auf dem Mond. Sie haben nicht die Antworten, die wir brauchen. Seien Sie doch einfach mal ehrlich! Was ist das, was Sie wollen? Sie haben es ja gerade geschildert. Sie zeichnen immer wieder dasselbe Bild: Landwirtschaft, das ist die Geschichte von Agrarkonzernen, von Agrarkapitalisten, von Chemiekonzernen, die das Land von Bauernfamilien aufkaufen wollen. Sie zeichnen immer wieder diese Bilder, die überhaupt nicht mehr in die Realität passen. Es sind Bilder aus den 90er-Jahren, die Sie zeichnen, die aber überhaupt nicht zu den Herausforderungen passen, die wir in diesem Jahrhundert zu stemmen haben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Was wollen Sie denn? Schauen wir uns mal an, was Ihre Politik ist. Lassen Sie uns jetzt mal Tacheles reden. Sie wollen in Wirklichkeit raus aus der Tierhaltung, und Sie sind gut dabei. Herzlichen Glückwunsch! Die Nachfrage nach Agrarkrediten ist in Deutschland um 40 Prozent zurückgegangen. In Tierhaltung wird kaum noch investiert. Es gab gute Ansätze der Borchert-Kommission, die Sie allerdings so umgesetzt haben, dass null Komma null in Tierhaltung investiert wird. Sie wollen also raus aus der Tierhaltung.

Albert Stegemann

- (A) Sie haben gerade selbst gesagt, Sie wollen raus aus dem Pflanzenschutz. Sie weigern sich, Wissenschaft anzunehmen und auch neuen Züchtungstechnologien, neuen Pflanzenschutzmitteln, die einen kleineren ökologischen Fußabdruck haben, eine Chance zu geben. Sie verweigern sich der Technologieoffenheit.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Und Sie wollen raus aus der konventionellen Landwirtschaft. Das sieht man schon allein daran, dass Sie krampfhaft – wirklich krampfhaft – am 30-Prozent-Ökoziel festhalten, obwohl wir während der Coronapandemie und auch danach in der Inflation gesehen haben, dass die Nachfrage nach ökologisch erzeugten Produkten dramatisch eingebrochen ist.

(Karl Bär [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: In der Coronapandemie hat es geboomt!)

Ich freue mich nicht darüber, aber das sind Marktrealitäten, die Sie einfach mal zur Kenntnis nehmen sollten. Damit bewegen Sie sich raus aus der Versorgungssicherheit in Deutschland und in Europa. Deswegen haben wir den Antrag geschrieben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zusammengefasst: Wenn wir in einigen Jahren auf der Erde 10 Milliarden Menschen ernähren müssen, ist die Rückkehr ins Mittelalter keine Option. Das Einzige, was sich bei Ihrer Agrarwende wirklich wendet, ist die Patrone im Lauf der Waffe, die Sie selbst abgefeuert haben. Das nennt man einen Rohrkrepierer. Sie erreichen damit überhaupt nichts.

- (B) Wir als Union gehen innovativ nach vorn.

(Lachen der Abg. Susanne Mittag [SPD])

Wir haben Pläne, die wir umsetzen wollen. Wir stehen für Investitionen. Wir wollen Investitionen in Tierhaltung möglich machen. Wir wollen die Empfehlungen der Borchert-Kommission umsetzen,

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hätten Sie es doch gemacht! Geben Sie doch nicht an! Hätten Sie es doch gemacht!)

wie sie es wollte, nämlich dass Geld in die Hand genommen wird, mit dem in mehr Tierwohl investiert wird. Wir stehen für ein vernünftiges Investitionsklima: Rückenwind für Investitionen und nicht Gegenwind für Investitionen.

Wir stehen für Innovationen. Wir stehen für neue Züchtungstechnologien – anders als Sie, die sie verhindern wollen. Sie mit den nachgelagerten Behörden des BMEL verhindern neue Pflanzenschutzmittel.

(Susanne Mittag [SPD]: Albert, jetzt hört's aber mal auf!)

Sie schüren die Angst der Menschen vor Glyphosat, obwohl die EFSA klar belegt hat, dass der Einsatz von Glyphosat bei richtiger Anwendung vollkommen unbedenklich ist.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Stephan Protschka [AfD])

Und wir wollen ein Entfesselungspaket auf den Weg bringen. Wir müssen endlich auch in den Amtsstuben – ich weiß, das ist ein dickes Brett; ich mache es mir nicht leicht – dafür sorgen, dass vonseiten der Behörden gesagt wird: Jawohl, ich kann die Grundintention des Gesetzgebers verstehen und muss auch mal Verantwortung übernehmen, damit wir endlich wieder mit Investitionen vorankommen. – Deswegen wollen wir auch beim Baugesetzbuch ansetzen. Wir wollen bei der TA Luft ansetzen. Und wir wollen, dass der Beamte wieder das ist, was diese Vokabel beschreibt, nämlich ein Diener am Volke. Daran müssen wir arbeiten.

(Susanne Mittag [SPD]: Ein Diener!)

Also, wir wollen jungen Familienbetrieben, jungen Unternehmern eine Perspektive geben. Wir setzen nicht auf Extensivierung, Gängelung und Verbote, sondern auf Investitionen, Innovationen und Entfesselung.

(Nina Warken [CDU/CSU]: Ganz genau!)

Deswegen rate ich Ihnen: Schauen Sie sich unseren Antrag an! Dort können Sie eine Menge lernen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Susanne Mittag, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(D)

Susanne Mittag (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nun kommen wir mal zu den Inhalten der CDU/CSU-Anträge.

(Artur Auernhammer [CDU/CSU]: Schön!)

Darüber haben wir allerdings schon mehrfach debattiert. Es gibt nicht wirklich neue Varianten. Aber wir sind bemüht, irgendwie darauf einzugehen.

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Sie haben es immer noch nicht verstanden!)

– Einfach mal am Anfang die Nerven bewahren!

Natürlich müssen wir unseren Selbstversorgungsgrad erhöhen und unsere Nahrungsmittelversorgung sicherstellen.

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Ach?)

Vor allem angesichts, aber nicht nur aufgrund der zurückliegenden und kommenden Krisen ist das von besonderer Bedeutung. Und ja, wir sind bei Nahrungsmitteln teilweise komplett von anderen Ländern abhängig, zum Beispiel bei denen, die aus klimatischen Gründen hier gar nicht wachsen wie exotische Früchte, oder klassisch bei Obst, wobei der Grad der Versorgung auch in unserem Land höher wäre, wenn Produzenten nicht immer wieder dem Preiskampf unterliegen würden. Ich nenne als Beispiel nur Äpfel oder Heidelbeeren; da geht es den Produzenten ganz schlecht. Daher ist Nahrungsmittelversorgung nicht nur eine politische Entscheidung über die

Susanne Mittag

- (A) gesetzlichen Regelungen und Fördermittel, sondern auch eine Entscheidung der Verbraucherinnen und Verbraucher und ganz besonders des Marktes und des Einzelhandels.

Immerhin wird im Antrag noch ein hoher Selbstversorgungsgrad anerkannt. Das hat auch, entgegen Ihrem eigenen Text im Antrag, mit Naturgesetzen zu tun. Ja, das ist nämlich die Klimaveränderung. Mangelszenarien zu entwerfen, weil der Erzeugungsgrad beim Schweinefleisch unter 100 Prozent gehen könnte, das ist aus der realen Welt gefallen und verkennt, dass sich das Ernährungsverhalten verändert hat, sich Landwirte umorientieren und dass von der EU importiert und – auch aus Deutschland – exportiert wird.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sich ausschließlich auf die Nahrungsmittelproduktion im Land zu verlassen, verkennt, dass sich die Ernährungsgewohnheiten und auch die Bandbreite der angebotenen und verkauften Lebensmittel völlig verändert haben. Um ebendiese Bandbreite zu garantieren, haben wir zum Beispiel auch die EU und Freihandelsabkommen, wie zum Beispiel die neueren mit Kanada und Neuseeland, die sich an der Realität und den heutigen Erfordernissen orientieren.

Weltweite klimatische Auswirkungen, Kriege sowie andere Konflikte und das Zocken auf dem Weltmarkt mit Nahrungsmitteln: Das verursacht die Probleme der Nahrungsmittelversorgung in Krisengebieten. Wir hatten hier in Deutschland und in der EU zu keiner Zeit der letzten Krisen – und die waren erheblich und mehrfach – Versorgungsprobleme. Versorgungsmangel und sogar -ausfall gab es in den Krisengebieten bedingt durch eskalierende Weltmarktpreise an Handelsbörsen, den Ausfall von Finanzierungsmöglichkeiten der betroffenen Länder und verringerte Unterstützungszahlungen der Länder, denen es besser geht. Da waren leider die USA ganz weit vorn bei der Nichtzahlung.

- (B) Um trotz Klima- und Biodiversitätskrise unsere Landwirtschaft und die Ernährung für die Zukunft zu sichern, müssen wir unsere, aber auch die globale Land- und Forstwirtschaft und das gesamte Ernährungssystem nachhaltig transformieren. Es muss nicht schlechter werden, nur anders. Es kann sogar besser werden.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Christoph Meyer [FDP])

Das passiert derzeit auch. Nur als Stichworte möchte ich „Agrarökologie“, „regenerative Landwirtschaft“, „neue Anbau- und Bearbeitungsmethoden zusammen mit Digitalisierung“, „autonome Systeme“, „Weiterentwicklung in der Tierhaltung“, „veränderte Anbauproduktpalette“ nennen. Hier sollten wir ansetzen, und das passiert inzwischen auch schon.

Neue genomische Techniken, Flächenstilllegung – was im Antrag steht – oder allgemein der Hinweis auf Auflagen – ich habe schon darauf gewartet, dass mal wieder das Wort „Bürokratiemonster“ kommt – sind in der gesamten Bandbreite dieses Themas nur ein ganz kleiner Bereich.

Jetzt noch mal ein paar Details zum Antrag: (C)

Zu Punkt 2: Die erwähnte SUR wurde vom EU-Parlament abgelehnt und ist erledigt.

Punkt 3 ist erledigt. In der EU-Industrieemissionsrichtlinie wird Rinderhaltung nicht einbezogen.

Zu Punkt 4: Der Umbau der Nutztierhaltung auf Grundlage der Empfehlungen der Borchert-Kommission findet bereits statt. Das Baurecht ist angepasst. Über Emissionen wird verhandelt. Es ist noch nicht fertig, aber es läuft.

Zu Punkt 7: Die Landwirtschaft wird in der Wasserstrategie als wichtiger Bestandteil bereits berücksichtigt, aber eben auch zusammen mit Trinkwassersicherung, Wassermanagement, Deichsicherung, Moorwiedervernässung, Starkregenauswirkung, um nur einige zu nennen. Es wäre hilfreich gewesen, wenn Sie den Antrag mal auf den neuesten Stand gebracht hätten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Fazit: Der Antrag enthält sehr viele Allgemeinplätze, Veraltetes, Erledigtes. Da sind wir mit den Landwirtinnen und Landwirten sowie den landwirtschaftlichen Verbänden schon sehr viel weiter. Von dort kommen die Ideen, die wir brauchen und gerne fördern, und nicht immer nur Gejammer und Vergangenheitsbewältigung.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Mittag. – Nächster Redner ist der Kollege Peter Felser, AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Peter Felser (AfD):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste! 80 Prozent Selbstversorgungsgrad in Deutschland, das ist doch zunächst einmal eine enorme Leistung unserer Bauern. Und deswegen möchte ich zuerst mal dank-sagen: Danke, liebe Bauern, dass Sie täglich diese guten Lebensmittel für uns produzieren!

(Beifall bei der AfD)

Aber selbstverständlich, liebe Kollegen von der CDU, Sie haben recht. Gerade in diesen Zeiten müssen wir noch unabhängiger werden. Jederzeit müssen wir unsere Bürger mit guten Lebensmitteln versorgen können. Das ist der richtige Weg. Ich frage mich nur: Warum lehnen Sie dann unsere Anträge dazu immer wieder ab? Das ist unaufrichtig, liebe Kollegen.

(Beifall bei der AfD – Albert Stegemann [CDU/CSU]: Das können Sie uns überlassen, was unaufrichtig ist!)

Echte Opposition kann mit Worthülsen in Ihrem Antrag aber nicht funktionieren. Sie schreiben: Wir wollen den Green Deal neu denken. – Neu denken? Wollen Sie auch eine völlig verkorkte Migrationspolitik neu denken? Wollen Sie eine weltweit einzigartig katastrophale

(D)

Peter Felser

- (A) Energiepolitik neu denken? Wollen Sie die Abschaltung unserer modernen Kernkraftwerke neu denken? Wollen Sie den historisch einmaligen Verfassungsbruch im Haushalt neu denken? Das ist doch Unsinn! Wir wollen das alles nicht. Wir wollen den Green Deal aus Brüssel nicht neu denken. Wir wollen endlich eine 180-Grad-Wende für unsere Bauern und für unsere Bürger.

(Beifall bei der AfD)

Aber was dann wirklich verblüfft, liebe Kollegen: Wie kommen Sie denn auf das schmale Brett, dass ausgerechnet genmanipulierte Lebensmittel die Lösung sein könnten? Das ist doch unglaublich. Niemand in Deutschland braucht genmanipuliertes Essen. Das will niemand. Dafür gibt es keinen Markt. Und diese Strategie wäre der Todesstoß für unsere leistungsfähige, für unsere hochproduktive Landwirtschaft. Das ist nämlich der gleiche verheerende Ansatz wie bei – Sie haben es angesprochen – Links-Grün: Umbau der Landwirtschaft zu 30 Prozent Öko. Dafür ist kein Markt da. Das braucht keiner. Und das kann vor allem keiner mehr bezahlen in Deutschland. Kommen Sie bitte alle in der Realität an! Eine alternative Agrarpolitik würde damit sofort Schluss machen.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der Kollege Ingo Boddke, FDP-Fraktion.

- (B) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ingo Boddke (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Als ich die Tagesordnung gesehen habe, habe ich meinen Augen nicht getraut. Sie, liebe CDU/CSU, fordern in Ihrem Antrag nun die nationale Verlängerung der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln, die den Wirkstoff Glyphosat enthalten, und lehnen das Verbot ab 2024 ab. Respekt! Ich kann Sie beruhigen: Das Verbot, welches das unionsgeführte Agrarministerium mit der Pflanzenschutz-Anwendungsverordnung ab 2024 eingeführt hat, wird zurückgenommen. Ein nationales Verbot ist nicht möglich, wenn eine EU-Zulassung besteht.

Aber warum verlängert die EU-Kommission die Zulassung? Nur weil die Bundesregierung diese in Brüssel nicht abgelehnt hat – ein Verdienst der FDP und dieser Regierung.

(Beifall bei der FDP)

Wir begrüßen die Entscheidung für die Wiedenzulassung von Glyphosat. Es ist eine gute Nachricht für die Wissenschaftlichkeit, für Klimaschutz, für Biodiversität und Verlässlichkeit in der Agrarpolitik – dank dieser Regierung, die am laufenden Band alte Fehler korrigieren muss.

(Beifall bei der FDP)

Also, was passiert nun? Minister Özdemir wird natürlich diese gravierenden Fehlentscheidungen der alten Bundesregierung korrigieren. Dafür bin ich ihm sehr dankbar.

(Beifall bei der FDP)

Im Ergebnis bleibt festzuhalten, dass die Union nun mit ihrem Antrag nichts bewirken kann; denn die Verordnung wird von der Regierung erlassen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege Boddke, lassen Sie eine Zwischenfrage aus der Union zu? – Ich will geschäftsleitend darauf hinweisen: Ich lasse bis 20 Uhr Zwischenfragen zu, aber keine Kurzinterventionen, und ab 20 Uhr gar nichts mehr.

Ingo Boddke (FDP):

Nein.

Grundsätzlich wird im Antrag zur Sicherstellung der Nahrungsversorgung ein wichtiger Schwerpunkt gelegt. Die elementare Funktion der Landwirtschaft ist es, mit ihrer Produktion zu unserer Nahrungsmittelversorgung beizutragen. Sie kritisieren in Ihrem Antrag die Pläne von pauschalen Reduktionsvorgaben bei Pflanzenschutzmitteln. Wir Liberale halten auch nichts von diesen ideologisch geprägten Auflagen. Seit der vergangenen Woche sind die Kommissionspläne zum nachhaltigen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln glücklicherweise vom Tisch. Das EU-Parlament hatte diese Pläne abgelehnt. Ein Sieg der Vernunft!

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Gott sei Dank!)

Ich halte auch nichts von pauschalen Reduktionsvorgaben bei der Düngung. Dieser Unsinn ist zurückzuführen auf eine verschleppte Politik der CDU, die zum Vertragsverletzungsverfahren führte.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Es war das Versäumnis einer unionsgeführten Agrarpolitik, ein flächendeckendes Messstellennetz in Deutschland einzurichten, um erhöhte Nitratwerte verursachergerecht zu sanktionieren.

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Jetzt haben Sie uns aber auf dem Kieker!)

Auch die pauschale Reduktion in Roten Gebieten hat ebenfalls die CDU eingeführt. Um diese Fehler der Vergangenheit wieder auszuräumen, brauchen wir keinen Antrag der Unionsfraktion. Wir verhandeln das Düngegesetz und versuchen nun, nachträglich Schadensbegrenzung zu leisten.

(Beifall bei der FDP – Max Straubinger [CDU/CSU]: Da sind wir aber gespannt!)

Es gibt aber auch gute Forderungen in Ihrem Antrag wie die Novellierung des EU-Gentechnikrechts. Ich werte es als positive Entwicklung hin zu einer wissenschaftsorientierten Politik, dass die EU sich hier endlich bewegt.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das stimmt!)

Ingo Boddke

- (A) Nun muss es bürokratiearm und zielorientiert über die Bühne gehen. Herzliche Einladung an die CDU, sich hier ausnahmsweise mal konstruktiv zu zeigen und keine bürokratischen, unpraktischen Vorgaben zu treffen!

(Zuruf des Abg. Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU])

Meine Damen und Herren, abschließend möchte ich noch auf den Umbau der Nutztierhaltung auf Grundlage der Empfehlungen der Borchert-Kommission eingehen. Wie Sie sicher wissen, ist vieles von dem, was die Borchert-Kommission gefordert hat, europarechtlich oder aus anderen Gründen nicht umzusetzen. Eine Steuer oder Abgabe bietet keine Verlässlichkeit. Der Gesetzgeber kann immer wieder anders entscheiden. Eine Steuer oder Abgabe auf heimische Erzeugnisse vergrößert zudem die Preislücke zu ausländischen Produkten. Eine Verteuerung tierischer Lebensmittel hierzulande wäre also ein Konjunkturprogramm für ohnehin zu niedrigeren Standards im Ausland erzeugte Lebensmittel. Würden ausländische Produkte ebenfalls mit einer Abgabe belegt, hätten die Produzenten nach EU-Recht einen Rechtsanspruch, ebenfalls von den Einnahmen zu profitieren. Das hieße, deutsche Verbraucher befördern die Produktion von höheren Standards im Ausland. Wir warten auf einen Vorschlag des BMELs, der diese Fragen berücksichtigt. Allerdings muss ich auch ganz klar sagen: Plattitüden, wie sie in dem vorliegenden Antrag formuliert sind, bringen uns kein Stück weiter.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

- (B) (Beifall bei der FDP sowie des Abg. Dr. Holger Becker [SPD])

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Boddke. – Entgegen meiner Ankündigung – weil ich davon ausgegangen war, dass Kollege Boddke die Zwischenfrage zulässt – erlaube ich eine Kurzintervention von Herrn Stegemann. Das ist aber jetzt die einzige.

Albert Stegemann (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Präsident, dass Sie die Intervention zulassen. – Herr Boddke, Sie haben darauf hingewiesen, dass die FDP bzw. die Ampel jetzt eine Entscheidung der alten Bundesregierung bzw. die Verordnung korrigieren muss. Nehmen Sie dann zur Kenntnis, dass in der Bundesratsdrucksache 305/21 auf Seite 20 unter § 9 im letzten Satz in Bezug auf eine Wiederzulassung in der Europäischen Union die Ergänzung steht: „Sollten sich in diesem Zusammenhang Änderungen der Dauer der Wirkstoffgenehmigung ergeben, ist das Datum des vollständigen Anwendungsverbots ... anzupassen“?

Wenn wir unter Berücksichtigung dieses Aspekts die Sache neu betrachten, dann sehen wir wohl, dass die Ampel jetzt das umsetzt, was wir von Ihnen gefordert haben, was wir vorher festgelegt haben, und keine Korrektur von dem. Das wollte ich noch einmal klarstellen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege Boddke, Sie können antworten, bitte.

(Zurufe von der SPD: Stehen bleiben! – Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was ist eigentlich los bei Ihnen hier?)

Ingo Boddke (FDP):

Vielen Dank auch für diese Frage, weil sie ganz einfach zu beantworten ist. Wir werden das ab 1. Januar ohne Einschränkungen erst mal weiterlaufen lassen. So wird es kommen.

(Albert Stegemann [CDU/CSU]: Das ist keine Antwort! Es ist sachlich falsch!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Die Antwort mag Sie nicht befriedigen, aber es ist trotzdem eine Antwort.

(Heiterkeit bei der FDP)

Nächste Rednerin ist die Kollegin Ina Latendorf, Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Ina Latendorf (DIE LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Ein Unionsantrag mit der Überschrift „Nahrungsmittelversorgung sicherstellen – Selbstversorgungsgrad in Deutschland und Europa erhalten“ klingt erst mal gut. Aber wieder einmal sind in Ihren Anträgen alle möglichen Themen vermengt, was wir ja schon öfter hatten: von kontra Green Deal über pro Pflanzenschutzmittel bis pro Gentechnik, und pro Glyphosat wird noch obendrauf gelegt. Aber so geht das hier nicht. Auf den Punkt gebracht wollen Sie Wachstum und Gewinnmaximierung um jeden Preis.

Die Linke fordert: Die Produktion und Verarbeitung und Verteilung unserer Nahrungsmittel muss neu gestaltet werden:

(Beifall bei der LINKEN)

selbstverständlich klimagerecht, ressourcenschonend, nachhaltig und sozial gerecht.

(Beifall bei der LINKEN)

Das alles erfordert tiefgreifende politische Maßnahmen, um den entfesselten Agrar- und Handelskapitalismus zu bändigen, übrigens auch im Namen der Bäuerinnen und Bauern, die darunter leiden. Sie jedoch feuern diesen Kapitalismus an, und das machen wir nicht mit.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir von den Linken haben über Jahre grundlegende Vorschläge gemacht, Nahrungsmittelsicherheit zu schaffen. Das fehlt mir in Ihren Anträgen: die Beendigung der Spekulation mit Lebensmitteln, die Umstellung der Landwirtschaft auf Nachhaltigkeit mit einem sozial-ökologischen Umbau. Wir brauchen mehr regionale Wirtschaftskreisläufe in der landwirtschaftlichen Produktion. Wir brauchen eine Eindämmung und letztlich Aufhebung der Marktmacht der großen Lebensmittelkonzerne.

(C)

(D)

Ina Latendorf

(A) (Beifall bei der LINKEN)

Schauen Sie in unseren Antrag „Agrarbetriebe und insbesondere den Gartenbau absichern“! Darin steht, wie wir betriebliches Risikomanagement gemacht hätten, um Betriebe dauerhaft zu sichern. Sie sind da nicht mitgegangen.

Auch unser Antrag, Lebensmittelverschwendung durch ein Wegwerfverbot noch verzehrfähiger Nahrungsmittel zu stoppen, zeigt Maßnahmen auf, die sichern könnten, dass Nahrungsmittel bei den Menschen ankommen und nicht auf dem Müll landen wie derzeit in Deutschland 11 Millionen Tonnen. Noch nie wurden so viele Nahrungsmittel erzeugt wie heute. Doch nicht einmal die Hälfte dessen, was auf den Äckern wächst, wird für den menschlichen Konsum genutzt. Der Löwenanteil geht in die Produktion von Tierfutter, Eiweißpflanzen, industriellen Rohstoffen. Da liegt eine Chance für mehr Nahrungsmittel, für die Sicherung der Nahrungsmittelversorgung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Während weltweit über 700 Millionen Menschen hungern, leiden 1,9 Milliarden infolge exzessiven Konsums an Übergewicht und Fettleibigkeit. Ein weiterer Widerspruch: Trotz voller Regale können sich über 10 Prozent der deutschen Bevölkerung keine gesunden Nahrungsmittel leisten. Das darf doch nicht so bleiben.

(Beifall bei der LINKEN)

(B) Der Antrag der Union hat in meinen Augen nicht viel von moderner Agrarpolitik. Wir brauchen moderne Lösungen für eine Zukunft und nicht Ihre Vorschläge von gestern.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Latendorf. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Dr. Zoe Mayer, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Dr.-Ing. Zoe Mayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich zitiere mal aus dem Antrag der Union: Zur Bekämpfung des Klimawandels soll „einer wissenschaftsorientierten Agrar- und Ernährungspolitik ... Vorrang“ gegeben werden.

(Zuruf von der CDU/CSU: Das ist auch richtig!)

Liebe Union, wir sind dabei; aber es gibt ein grundsätzliches Problem. Die Union erkennt eine Tatsache, die wissenschaftlich fundiert ist, nicht an: Die Tierhaltung ist der größte Treiber landwirtschaftlicher Emissionen, die wir haben.

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Und die wollen Sie abschaffen!)

(C)

Deswegen gerne noch mal die Frage an Sie in dieser Runde: Erkennen Sie das an? Erkennt das irgendjemand von Ihnen an? Niemand?

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Wollen Sie die abschaffen? – Albert Stegemann [CDU/CSU]: Sie wollen das Angebots-, aber nicht nachfrageinduziert ändern!)

Deswegen ist es schon eine schwierige Debatte. Wenn wir wissenschaftsorientierte Politik machen wollen, dann müssen wir diesen grundsätzlichen Fakt doch alle anerkennen.

(Albert Stegemann [CDU/CSU]: Falscher Ansatz!)

Er muss uns nicht gefallen. Aber Tatsache ist: 25 Prozent der globalen Emissionen kommen aus der Landwirtschaft, mehr als die Hälfte davon aus der Tierhaltung. Das ist mehr als der internationale Flugverkehr zusammen.

(Albert Stegemann [CDU/CSU]: Sie wollen nur neue Leakage-Effekte, Frau Mayer! Neue Leakage-Effekte, wenn die Deutschen weiter Fleisch essen!)

Das können wir doch nicht ignorieren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was Sie betreiben, ist Realitätsverweigerung. In Ihrem Antrag sagen Sie sogar, Sie wollen den Konsum von Fleisch, von tierischen Produkten künstlich aufrechterhalten.

(D)

(Albert Stegemann [CDU/CSU]: Künstlich?)

Wir erinnern uns an die Debatte von Dienstag: Friedrich Merz hat noch mal betont, er wünsche sich Politik aus den 90ern.

(Zuruf von der CDU/CSU: Sie arbeiten mit Verboten, Frau Mayer!)

Man sieht hier: Auch die Landwirtschaftspolitik der Union ist in den 90er-Jahren hängen geblieben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Nina Warken [CDU/CSU]: Wir lassen uns unser Steak nicht verbieten! – Albert Stegemann [CDU/CSU]: Sie sind in den 90ern!)

Das ist wirklich ein Problem. Sie haben nicht gemerkt, dass die Welt sich weiterentwickelt hat. Die größte Gruppe der Menschen in Deutschland bezeichnet sich mittlerweile als flexitarisch.

(Albert Stegemann [CDU/CSU]: 8 Prozent! Das ist keine Mehrheit, Frau Zoe Mayer!)

Wir sehen ein zunehmendes Interesse an pflanzenbasierter Ernährung. Und was Sie tun, ist: In jeder Debatte von Bayern bis Berlin erklären Sie: Wir lassen uns das Schnitzel nicht verbieten. – Das Gegenteil ist doch der Fall. Sie drängen den Menschen das Schnitzel auf.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lachen bei der CDU/CSU – Albert Stegemann)

Dr.-Ing. Zoe Mayer

- (A) [CDU/CSU]: Das ist doch albern! Sie wollen das verbieten!)

– Sie müssen gar nicht so schreien. Sie wissen, dass es so ist. Ruhe in der Aufregung! Es ist, wie es ist.

Ähnliches beobachten wir beispielsweise in den Bundesländern. Schauen Sie mal nach Bayern! Da wird das Schulmilchprogramm als ein großer Punkt dargestellt. Das ist da, um einen Absatzmarkt für ein Produkt zu finden, das sich so auf dem freien Markt in der Menge nicht mehr verkaufen lässt.

(Lachen bei der CDU/CSU und der AfD)

Deswegen müssen unsere Kinder jetzt mit dem Schulmilchprogramm konfrontiert werden. Das ist doch unehrlich. Die Union betreibt eine Fleischzwangspolitik, und damit machen wir Schluss.

(Albert Stegemann [CDU/CSU]: Sie verzetteln sich! – Nina Warken [CDU/CSU]: Da müssen wir gar nichts machen! Da müssen die Wähler nur Ihre Rede anhören!)

Liebe Union, Sie haben selber erkannt: Unser Selbstversorgungsgrad im Bereich „Obst, Gemüse, Hülsenfrüchte“ ist lächerlich gering. Daran arbeiten wir. Das ist wirklich Ernährungssicherung, das ist resilient, das ist klimagerecht.

(Albert Stegemann [CDU/CSU]: Danke für Ihre Rede!)

- (B) Darum stellen wir jetzt auch Geld in den Haushalt ein, um endlich ein pflanzenbasiertes Ernährungssystem nach vorne zu bringen. Wir bieten den Landwirten Perspektiven und Chancen für pflanzliche Produktion.

Liebe Union, ich will nicht zurück in die 90er, auch wenn ich da aufgewachsen bin. Es gab gute Punkte, aber es war nicht alles perfekt.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin, kommen Sie zum Schluss, bitte.

Dr.-Ing. Zoe Mayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Deswegen: Gehen Sie mit uns nach vorne!

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Albert Stegemann [CDU/CSU]: Vielen Dank für Ihren Einblick!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Mayer. – Nächster Redner ist der Kollege Artur Auernhammer, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Jetzt bring mal ein bisschen Sachlichkeit hier rein! – Stephan Protschka [AfD]: Freie Schnitzel für alle!)

Artur Auernhammer (CDU/CSU):

Verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diskussionen zur Landwirtschaft und zur

Ernährungssicherheit kann man sehr emotional führen; (C) aber man sollte auch die fachlichen Grundlagen nicht außer Acht lassen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Ich möchte bei der Gelegenheit mal kurz erwähnen, dass zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche weltweit Grünland sind. Wenn Sie also die Tierhaltung abschaffen wollen, dann wünsche ich Ihnen viel Vergnügen und guten Appetit bei der Verwertung dieses Grünlandaufwuchses; denn um das zu verwerten, ist Tierhaltung notwendig.

Um die Fachlichkeit zu untermauern, haben wir in der letzten Woche eine gute Entscheidung im Europäischen Parlament erleben dürfen. Die Mehrheit im Europäischen Parlament hat die Vorlage der sogenannten SUR, der Pflanzenschutzverordnung, aufgrund aktiver Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen von der Europäischen Volkspartei zurückgewiesen. Das war eine gute Entscheidung auch für die europäische Landwirtschaft.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir diskutieren heute auch über das Thema Glyphosat. Man kann rausgehen und die Bevölkerung fragen, was denn eines der gefährlichsten Pflanzenschutzmittel ist, und der eine oder andere nennt dann Glyphosat. Das ist eine emotionale Äußerung. Wenn wir nach dem Sachverstand der wissenschaftlichen Gutachten und der Bewertung auf europäischer Ebene gehen, dann ist Glyphosat, wenn es richtig eingesetzt wird, auch ein vernünftiges Pflanzenschutzmittel, meine Damen und Herren. Es war eine fachliche Entscheidung, die der damalige Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt getroffen hat, als er der Verlängerung der Glyphosatzulassung zugestimmt hat. Das muss man in dieser Debatte auch erwähnen dürfen. Es war Christian Schmidt als CSU-Bundeslandwirtschaftsminister. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das war ein Rechtsbruch!)

Gift ist immer eine Frage der Dosis. Man kann Glyphosat so einsetzen, wie es in anderen Regionen auf dieser Welt auch geschehen ist – das sage ich in aller Offenheit –: zum Erntemanagement in Verbindung mit GVO-Anbau. Da ist es übertrieben worden.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und bei uns nie? – Gegenruf von der CDU/CSU: Hat doch keiner behauptet!)

Also muss man es konzentriert einsetzen.

Wir brauchen diesen Wirkstoff auch – ich sage das auch deswegen, weil heute die deutschen Weinhoheiten hier im Hause sind –, um den Weinanbau in Regionen mit Steillagen zu erhalten. Wenn dort kein Herbizid wie Glyphosat mehr eingesetzt werden kann, dann wird dort der Weinanbau verschwinden, dann werden die Flächen aus der Produktion genommen; und das wollen wir nicht.

Genauso verhält es sich, wenn wir uns bestimmte Problemunkräuter und -ungräser anschauen wie zum Beispiel die Quecke. Es gibt keine Alternative zu Glyphosat,

Artur Auernhammer

- (A) um die Quecke zu bekämpfen, außer massive, intensive Bodenbearbeitung, die dazu führt, dass CO₂ ausgestoßen wird, dass Feinstaub produziert wird. Aber eine effektive Bekämpfung der Quecke geht nur mit Glyphosat. Deshalb ist es sinnvoll, ist es auch richtig, hier der Verlängerung der Zulassung zuzustimmen, meine Damen und Herren. Ich habe jetzt den Äußerungen der Kollegen von der FDP entnommen, dass die Ampelkoalition diese wahrscheinlich eins zu eins umsetzt. Auch ich gehe davon aus, dass es umgesetzt wird. Lassen wir uns mal überraschen. Selbst die EU-Kommission hat einer Verlängerung zugestimmt. Es muss möglich sein, diesen Wirkstoff, solange es keine Alternativen gibt, in Europa und vor allem auch in der deutschen Landwirtschaft weiter einzusetzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin schon manchmal überrascht, wie sich manche Parteien hier im Deutschen Bundestag positionieren. Ich darf, Herr Präsident, mit Ihrer Erlaubnis aus einer Pressemitteilung der AfD vom 29. November 2017 zitieren. Dort hat Frau Weidel erklärt:

„Wir können nicht weiter tatenlos zusehen, wie auf Kosten der Gesundheit unserer Bürger skrupellos die Interessen von Chemiekonzernen vertreten werden.“

Und der Kollege Protschka hat noch erwähnt:

- (B) „Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass Glyphosat das Bodenleben schädigt und damit langfristig ... die Grundlage für den Anbau unserer Lebensmittel vernichtet. In der Gesamtbetrachtung ist die weitere Zulassung von Glyphosat in der Bundesrepublik ein unverantwortliches Risiko, das auch dem Ziel einer Pestizid- und Herbizidreduzierung widerspricht.“

(Zuruf: Hört! Hört!)

Schauen wir uns nun doch mal die aktuellen Anträge der AfD an: Irgendwie hat hier ein Sinneswandel stattgefunden.

(Enrico Komning [AfD]: Das kommt ja bei der CDU/CSU nie vor!)

Ob das immer zum Besten ist, sei bezweifelt.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Bei denen weiß die linke nicht, was die rechte Hand tut! Das ist immer so!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Auernhammer. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Dr. Franziska Kersten, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Ingo Bodtke [FDP])

Dr. Franziska Kersten (SPD):

(C) Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es war ja jetzt ziemlich emotional. Ich möchte gerne wieder zum Thema Pflanzenschutz und zu den Anträgen von AfD und CDU/CSU zurückkommen.

Wo stehen wir gerade?

(Zuruf von der AfD: Am Abgrund!)

Auf europäischer Ebene war seit Längerem eine grundlegende Neufassung der Pflanzenschutzgesetzgebung in Arbeit. Das Ziel ist die nachhaltige Verwendung von Pflanzenschutzmitteln. Laut Koalitionsvertrag haben wir uns vorgenommen, Alternativen zu chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und insbesondere den integrierten Pflanzenschutz zu stärken. Pflanzen sollen so geschützt werden, dass möglichst Nebenwirkungen für Umwelt, Gesundheit und Biodiversität vermieden werden. Das passt erst mal zusammen.

Dann haben wir uns den Vorschlag der EU einmal genauer angeschaut. Der Entwurf der Kommission war eine Maximalforderung, die Betroffene sofort verschreckt und auf die Barrikaden gebracht hat. Der Vorschlag ging eindeutig zu weit: zum einen eine unklare Definition der „sensiblen Gebiete“, in denen eine Anwendung von Pflanzenschutzmitteln künftig verboten wäre. Im Extremfall wäre ein Großteil der Natura-2000-Gebiete betroffen gewesen, und es hätte zum Beispiel fast die gesamte Soester Börde betroffen. Zum anderen war beim Ziel, perspektivisch 50 Prozent einzusparen, nicht klar, welche bisherigen Reduktionsleistungen unserer Landwirtschaft hier anerkannt und einbezogen werden. Außerdem fehlten differenzierte Regelungen für Sonderkulturen. – Hier ein Gruß – oh, sie sind schon weg – an die Weinköniginnen und -prinzessinnen! – Es fehlten auch tragfähige Maßnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft.

(D) Ich habe vom BMEL fortwährend eingefordert, sich in den Verhandlungen für differenzierte Regelungen einzusetzen. Leider wurde von der Berichterstatterin Sarah Wiener im Europaparlament nicht nach einem ausgewogenen Kompromiss gesucht. Stattdessen gingen die Forderungen teilweise sogar noch über den Ursprungsentwurf hinaus. Das hatte Konsequenzen: In der Schlussabstimmung hat das Parlament am 22. November diesen Verordnungsentwurf abgelehnt. Eine neue EU-Pflanzenschutzgesetzgebung ist damit vorerst nicht in Sicht.

Manche jubeln jetzt. Aber an ein Weiter-so glauben Sie doch nicht ernsthaft, meine Damen und Herren. Hier wurde die Chance verpasst, eine ausgewogene Regelung zu erreichen und eine langfristige Planungssicherheit für die Landwirtinnen und Landwirte zu schaffen. Es wären ganz neue Modelle möglich gewesen. Die DLG hat zum Beispiel einen Zertifikatehandel vorgeschlagen. Das bedeutet: Der Landwirt hat das Recht, eine bestimmte Menge Pflanzenschutzmittel anzuwenden, und die Landwirte können untereinander entsprechende Zertifikate handeln. Manche müssen vielleicht weniger Pflanzenschutzmittel verwenden, weil sie eine gute ackerbauliche Praxis einsetzen.

Dr. Franziska Kersten

- (A) Nun noch mal zum Thema Glyphosat. Beim Glyphosat hat die Kommission nach langem Verfahren eine zehnjährige Wiederzulassung unter Auflagen beschlossen. Wir haben heute die EU-Dringlichkeitsverordnung bekommen, und wir müssen uns noch genauer anschauen, was da alles drinsteht. Vom BMEL erwarten wir nun eine rechtssichere Umsetzung dieser Entscheidung im deutschen Recht. Das bedeutet eine zügige Anpassung der Pflanzenschutzmittel-Anwendungsverordnung. Einen kompletten Verzicht auf Glyphosat in allen Bereichen können wir uns nicht leisten. Das haben wir zum Beispiel bei der Deutschen Bahn gesehen; sie hat es versucht, und sie ist noch nicht ganz erfolgreich gewesen. Aber eine weitere Einschränkung ist schon jetzt möglich, betont wiederum die DLG. Außerdem brauchen wir vielversprechende Alternativen und kein Ausweichen auf eine häufigere Anwendung von vielleicht noch toxischeren anderen Pflanzenschutzmitteln.

Fakt ist: Unannehmable Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf Umwelt, Gesundheit und Biodiversität müssen vermieden werden. Aber die Voraussetzung für Ernährungssicherheit sind gesunde Pflanzenbestände. Ein Gleichgewicht zwischen Gesundheitsschutz, Umweltschutz und Landwirtschaft ist möglich. Wir setzen uns für einen fairen Kompromiss ein, der allen Beteiligten gerecht wird und die landwirtschaftlichen Betriebe nicht alleinlässt.

- (B) In Ihren Anträgen ist leider kein Fortschritt und keine Innovation zu erkennen. Herr Stegemann ist leider schon weg. Ich kann da nichts erkennen, was auf eine Weiterentwicklung der Landwirtschaft gerichtet ist. Der Blick in die Länder zeigt, dass so etwas durchaus möglich ist; ich nenne als Beispiel den Niedersächsischen Weg. Daran können wir anknüpfen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Dr. Kersten. – Ich kann Ihnen helfen: Die Weinköniginnen sind in JKH E 703 zu einer Open-Door-Weinverkostung.

(Artur Auernhammer [CDU/CSU], an die Abg. Dr. Franziska Kersten [SPD] gewandt: Du kannst mit mir dahingehen!)

Haben das jetzt alle gehört? – Ja, wunderbar.

Letzter Redner dieser Debatte ist der Kollege Frank Rinck, AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Frank Rinck (AfD):

Herr Präsident! Meine werten Damen und Herren Kollegen! Die Verlängerung des Einsatzes eines der wichtigsten Pflanzenschutzmittel zur Sicherung unserer Nahrungsmittelversorgung auch hier in Deutschland durch die EU war in diesen unsicheren Zeiten endlich mal eine richtige Entscheidung.

- (C) Herr Auernhammer, Sie sind eben, obwohl es ja um einen CDU/CSU-Antrag geht, sehr stark auf die AfD eingegangen.

(Artur Auernhammer [CDU/CSU]: Auf Ihre Pressemitteilung! – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Es sind drei Tagesordnungspunkte!)

Leider haben Sie sich aber nicht allzu intensiv mit uns beschäftigt. Sonst hätten Sie sicherlich auch gelesen, dass im AfD-Programm steht: Wir sind Glyphosat gegenüber skeptisch, bis bewiesen ist, dass dieses Pflanzenschutzmittel keine Gefahr für Mensch, Tier oder Umwelt birgt. – Dies, Herr Auernhammer, wurde mittlerweile, wie Sie selber wissen, nachgewiesen. Dementsprechend stehen wir einer Verlängerung des Einsatzes von Glyphosat natürlich nicht im Weg.

(Beifall bei der AfD – Stephan Protschka [AfD]: Ihr seid Populisten, Ihr CDUler!)

Der Selbstversorgungsgrad von 80 Prozent hier bei uns in Deutschland – wir haben es eben schon von meinem Vorredner gehört – ist natürlich ganz hervorragend. Wir wollen, dass es so bleibt. Dafür brauchen wir eben auch Pflanzenschutzmittel; wir brauchen Fungizide, wir brauchen Insektizide, und wir brauchen natürlich auch Herbizide wie Glyphosat. Unsere Landwirte sind selbstverständlich auch im Umgang damit hervorragend geschult, um umweltgerecht und kostenbewusst zum Wohle unserer Bevölkerung ihre Arbeit durchzuführen und Lebensmittel zu produzieren.

- (D) Meine Damen und Herren, ganz klar ist, dass nationale Alleingänge schädlich sind, schädlich für unser Land, schädlich für die gesamte Europäische Union.

(Zuruf des Abg. Max Straubinger [CDU/CSU] – Gegenruf des Abg. Bernd Schattner [AfD])

Am Ende des Tages ist so was dann auch schädlich für die Ernährung der Bevölkerung hier und in Europa. Der Bundeslandwirtschaftsminister ist gut beraten, seine Ideologierbrille abzunehmen. Frau Mayer, Ihnen kann ich das eigentlich auch nur empfehlen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, kommen Sie zum Schluss, bitte.

Frank Rinck (AfD):

Ich bin sofort fertig. Letzter Satz! – Meine Damen und Herren, wir müssen Politik machen für die Menschen in diesem Land.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, bitte!

Frank Rinck (AfD):

Und das, Frau Mayer, bedeutet auch, dass wir Fleisch produzieren und Fleisch essen können.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

(A) Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Danke. – Damit schließe ich die Aussprache.

Tagesordnungspunkt 18. Wir kommen zur Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU mit dem Titel „Nahrungsmittelversorgung sicherstellen – Selbstversorgungsgrad in Deutschland und Europa erhalten“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9259, den Antrag der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/5215 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Die regierungstragenden Fraktionen, die AfD und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Die Union. Enthaltungen: keine. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Zusatzpunkt 6. Interfraktionell wird die Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/9494 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das sehe und höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Zusatzpunkt 7. Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft zu dem Antrag der Fraktion der AfD mit dem Titel „Landwirte in Deutschland unterstützen – Bedarfsgerechten Pflanzenschutz nach guter fachlicher Praxis gewährleisten“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9560, den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/9321 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Die regierungstragenden Fraktionen, CDU/CSU und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Die AfD. Enthaltungen: keine. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

(B)

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 15:

Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung

Nationales Reformprogramm 2023

Drucksache 20/6200

Überweisungsvorschlag:
Wirtschaftsausschuss (f)
Rechtsausschuss
Finanzausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Gesundheit
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Tourismus
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
Ausschuss für Digitales
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Haushaltsausschuss

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart. – Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, hurtig die Plätze zu wechseln.

Ich eröffne die Aussprache und erteile als erster Rednerin der Kollegin Dr. Sandra Detzer, Bündnis 90/Die Grünen, das Wort.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): **(C)**

Sehr verehrter Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Wir haben Vorschläge bekommen, viele Vorschläge aus Europa, die wir nutzen können, um dieses Land zu modernisieren, um nach vorne zu gehen, um es in eine gute Zukunft zu führen. Und die gute Nachricht ist: Bei sehr, sehr vielen Vorschlägen sind wir auf bestem Weg. Die Ampel liefert, und das ist ein gutes Zeichen, das wir auch nach Europa schicken können.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Ich will drei Aspekte fokussieren; das Reformprogramm ist natürlich wesentlich umfangreicher. Es werden viele, viele Aspekte des kompletten politischen Spektrums angesprochen.

Ich möchte anfangen mit einer Empfehlung, die vielleicht mit am relevantesten für die Prägung der politischen Debatte war. Diese Empfehlung aus Europa war: Deutschland soll die Abhängigkeit von fossiler Energie reduzieren und soll die Energiewende beschleunigen. Damit geht das Reformprogramm 2022 natürlich exakt das an, was die Stunde geschlagen hatte. Wir haben mit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine schmerzlich erfahren müssen, wie abhängig Deutschland von russischem Gas ist. Deutschland hatte innerhalb Europas die höchste Abhängigkeit von fossiler Energie.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Aber Rot-Grün wollte unbedingt Nord Stream 1! War so gewollt!)

Mit 54 Prozent Abhängigkeit von Pipelinegas, das direkt aus Russland kam, war also mit dem Angriffskrieg Russlands unsere Primärenergie hoch gefährdet. Da ist es natürlich vollkommen richtig, dass insbesondere Europa darauf hinweist und sagt: Mensch, nutzt jetzt diese Chance, treibt die Energiewende voran, und stellt sicher, dass euch in Zukunft so eine Abhängigkeit nie wieder passiert.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich will an der Stelle sagen: Wenn wir auf das Jahr 2022 zurückblicken, dann müssen wir anerkennen, dass es im Großen und Ganzen gelungen ist, die Versorgung mit Erdgas und Strom trotz der angespannten Lage zu sichern. Das hatte den Grund darin, dass viele Unternehmer/-innen, viele Bürger/-innen sich bemüht haben, Energie zu sparen, dass das ganze Land zusammengehalten hat, dass aber natürlich auch die Bundesregierung ganz entscheidende Weichen gestellt hat, um die Energieversorgung in Deutschland zu sichern. An der Stelle ist es Zeit, noch mal Danke zu sagen, insbesondere dem Bundeswirtschaftsministerium.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

So, das war jetzt der Punkt „Krisenbewältigung und Krisenmanagement“.

Selbstverständlich wollen wir aber langfristig raus aus den Fossilien. Wir wollen die Energieversorgung bezahlbar und sicher gestalten. Deswegen war es enorm wichtig, dass die Bundesregierung das Energiesofortmaßnah-

(D)

Dr. Sandra Detzer

- (A) menpaket auf den Weg gebracht hat, das größte energiepolitische Gesetzespaket, das diese Bundesrepublik je gesehen hat.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Unglaublich! Hat es noch nie auf der Welt gegeben! – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Ganz stark!)

Ich gebe ein paar Beispiele: das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das Windenergie-auf-See-Gesetz. Damit sind die Erneuerbaren jetzt endlich als von überragendem öffentlichen Interesse deklariert. Das bedeutet, dass in Abwägungsentscheidungen, die dann zum Teil auch vor Gerichten landen, der Ausbau der Erneuerbaren zentral gesetzt werden kann. Das ist jetzt gesetzlich verankert.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Christina-Johanne Schröder [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So geht Beschleunigung!)

Übrigens an der Stelle auch ein Hinweis darauf, dass das genau die Planungsbeschleunigung ist, die wir vorgehen. Ich meine, wir alle können uns an die Windkraftdelle von Herrn Altmaier erinnern, die Deckelung der Windkraft in Deutschland. Das war sozusagen das Erbe der alten Bundesregierung. Man muss es an der Stelle noch mal sagen; denn ich glaube, da wird noch mal deutlich, wie viel Hausaufgaben hier gelöst wurden.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, ja, ja!)

- (B) Ich bin noch beim zweiten Punkt „Energiewende“, weil es auch ein großer Punkt in diesem Reformprogramm ist und ein großer Auftrag aus der Europäischen Kommission. Darunter fallen selbstverständlich auch alle anderen Aspekte, die zur Energiewende dazugehören, also die Ertüchtigung von Transport- und Verteilnetzen, der Aufbau des Kernnetzes Wasserstoff, die Speicherstrategie, die wir derzeit erarbeiten, und insbesondere auch die Einführung von Smart Metern, die in ganz Europa schon genutzt werden, um die Erzeugung und die Nachfrage nach Strom zu steuern. Das gab es bisher in Deutschland nicht. Wir haben es eingeführt. Auch das ist ein zentraler Baustein für das Energiesystem der Zukunft. Herzlichen Dank an die Ampel an der Stelle!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wir haben – das ist noch ein Punkt, der an dem Nationalen Reformprogramm spannend ist – selbstverständlich die Wettbewerbsfähigkeit gestärkt

(Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: „Selbstverständlich“!)

und die aktive Wirtschaftspolitik wieder ins Zentrum der Debatte gestellt. Ich nenne den Deutschen Aufbau- und Resilienzplan, woraus uns Brüssel die entsprechende Faszilität zur Verfügung stellt. Bis 2026 werden insgesamt 28 Milliarden Euro genutzt, um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie, der Wirtschaft in Deutschland, aber natürlich auch europaweit zu stärken. Ganz zentrale Projekte, die da mit drin sind, betreffen die Sicherung der Grundstoffindustrie. Wir wollen, dass

Stahl, Zement und Glas weiter in Deutschland produziert werden, in Zukunft dann auch klimaneutral. Dafür werden diese Gelder verwendet werden. (C)

An der Stelle ist es übrigens extrem wichtig, dass wir schnell Planungssicherheit haben, gerade nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts; daran arbeitet die Ampel gerade. Es ist zum Beispiel wichtig, dass bei den IPCEIs der Bereich Mikroelektronik, aber auch andere Bereiche Berücksichtigung finden.

Ein letzter Punkt. Im Nationalen Reformprogramm wird die Stärkung des sozialen Zusammenhalts angesprochen. Genau an dieser Stelle arbeiten wir auch. Das Bürgergeld: ein großer Erfolg.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ein Supererfolg! Leider kriegt die Bevölkerung das alles nicht mit!)

Die Erhöhung des Mindestlohns: ein großer Erfolg. Das Chancen-Aufenthaltsrecht ebenso.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin.

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Deswegen ist es gut, dass wir das geschafft haben.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP) (D)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Detzer. – Nächster Redner ist der allseits geschätzte Kollege Michael Grosse-Brömer, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Michael Grosse-Brömer (CDU/CSU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Es ist mir eine besondere Freude, unter Ihrer Präsidentschaft mal wieder eine Rede halten zu können.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Liebe Frau Kollegin Detzer, Sie haben sich alle Mühe gegeben, das so ein bisschen aktuell darzustellen. Aber Tatsache ist: Am 29. März dieses Jahres hat die Ampel dieses Nationale Reformprogramm im Bundeskabinett beschlossen. Am 29. März! Am selben Tag, am 29. März, haben wir das auf der Tagesordnung des Wirtschaftsausschusses gehabt.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Stimmt!)

Und jetzt wollen Sie über das Nationale Reformprogramm hier im Plenum reden? Acht Monate später, nachdem wir es im Ausschuss hatten?

(Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Sehr aktuell!)

Michael Grosse-Brömer

- (A) Acht Monate von der Vorstellung im Ausschuss bis zur Aussprache im Plenum für einen einfachen Bericht? Ich glaube, das ist dieses rasante Deutschlandtempo, von dem Sie immer reden.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU und der AfD)

Die Wahrheit ist: Dieser Tagesordnungspunkt steht symbolisch für den Zustand Ihrer Regierung. Er ist Ausdruck Ihrer Ratlosigkeit, Ihrer Ideenlosigkeit, Ihrer wirtschaftspolitischen Konzeptionslosigkeit. Die Wahrheit ist: Sie haben keine wirtschaftspolitische Idee, die es wert wäre, hier aktuell debattiert zu werden. Deswegen müssen wir ein acht Monate altes, ein veraltetes Reformprogramm hier debattieren.

(Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was ist denn an der Energiewende veraltet?)

Spaß geht anders; aber wenn Sie nichts anderes haben, machen wir auch das.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Kay-Uwe Ziegler [AfD])

Das wird natürlich dem Ernst der wirtschaftspolitischen Lage in Deutschland nicht gerecht; das wissen Sie auch. In dem Bericht gehen Sie noch von einem Wirtschaftswachstum aus.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Heute auch noch!)

- (B) Heute wissen Sie möglicherweise, dass es damit wohl nichts werden wird. Wir haben einen Rückgang der Wirtschaftskraft, andere Länder haben ein Wachstum zu verzeichnen.

Besonders gefällt mir in dem Bericht das Zitat: „Die Bundesregierung bekennt sich ... zu einer soliden Finanzpolitik ...“

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Es wurde Ihnen jetzt auch bewusst vom Bundesverfassungsgericht bestätigt, dass dieser Bericht möglicherweise noch ein paar Schwächen hat.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Aber es wird noch besser; denn Sie schreiben, Sie möchten zur Erreichung Ihrer wirtschaftspolitischen Ziele – Zitat – „eine kontinuierliche Priorisierung öffentlicher Aufgaben“ erreichen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU)

Ich meine, wir erzählen Ihnen das nach Ihrem Desasterurteil jeden Tag; nur Sie machen es nicht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Lesen Sie es bitte noch einmal in diesem Reformprogramm nach.

(Zuruf der Abg. Christina-Johanne Schröder [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

- (C) Sie wollen nicht priorisieren. Sie wollen Schulden machen, Sie wollen Schulden machen, Sie wollen noch mehr Schulden machen.

(Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was haben Sie denn die letzten sieben Jahre gemacht?)

Das ist im Übrigen der wahre Grund für die von Ihnen geforderte sogenannte Modernisierung der Schuldenbremse. Die einzig echte große Reform, die Sie vorhaben, ist die Reform der Schuldenbremse.

(Heiterkeit bei der CDU/CSU – Markus Töns [SPD]: Notwendig!)

Trotz Rekordsteuereinnahmen brauchen Sie offensichtlich immer mehr Geld. Die Priorisierung, so wie sie im Programm steht, wäre aus unserer Sicht die bessere Lösung.

Sie bekommen von uns – ich glaube, das sollte man noch mal sagen – keinen Freibrief für weitere Schulden ohne Ende und ohne Kontrolle. Das wird nicht mehr funktionieren.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Fragen wir den Berliner Bürgermeister!)

Nein, die Schuldenbremse ist Ausdruck von Generationengerechtigkeit; darüber wird nicht geredet. Es geht auch um die Frage der Nachhaltigkeit der Finanzen. Gerade die Grünen, glaube ich, legen auf Nachhaltigkeit doch so viel Wert.

- (D) (Gabriele Katzmarek [SPD]: Die Schienen sind auch generationengerecht? – Zuruf der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Sie können politische Schwerpunkte trotzdem noch setzen. Man könnte zum Beispiel auf das Heizungsgesetz verzichten; das kostet ja Milliarden. Wir könnten auch Kernenergie nutzen; dann würden Sie die Energiearmut in Deutschland beheben und möglicherweise die Preise senken. Das wäre ganz gut.

(Tobias B. Bacherle [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie zahlen das aus der Portokasse?)

Aber nein, wir stellen im April die Kernkraftwerke ab und erklären im November den Energienotstand in Deutschland. Das ist Ihre Politik, und die ist nicht besonders sinnvoll.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Also fast jede Entscheidung, die Sie treffen, belastet die Wirtschaft oder vergrößert den Reformbedarf. Vielleicht müssten Sie noch mal einen neuen Reformbericht in Angriff nehmen.

(Nina Warken [CDU/CSU]: Das dauert alles zu lang!)

Liebe Ampel, wer wirtschaftspolitisch permanent in die falsche Richtung läuft, der darf sich nicht wundern, dass er im internationalen Wettbewerb immer als Letzter ankommt. Das ist mittlerweile leider das Ergebnis – das sich im Übrigen niemand wünscht.

Michael Grosse-Brömer

- (A) (Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist das Ergebnis Ihrer Arbeit über zwei Wahlperioden! Das ist doch genau das Problem!)

Wirtschaftspolitik macht man eben nicht nur mit dem Verteilen von Förderbescheiden oder mit Versuchen, die eigenen Fehler nachträglich wegzusubventionieren. Das ist keine sinnvolle Politik.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir brauchen Freiraum für die Unternehmen. Machen Sie doch einfach eine sinnvolle Rahmensetzung. Die Unternehmen brauchen nicht jeden Tag Vorschriften bis ins kleinste Detail; verschonen Sie sie davon. Wir müssen deswegen, glaube ich, daran arbeiten, die Standortbedingungen und die Wettbewerbsfähigkeit in Deutschland besser zu machen. Davon ist in Ihrem Nationalen Reformprogramm leider nichts zu lesen.

Unsere Wirtschaft hat massive Probleme – und das nicht, obwohl Sie regieren, sondern weil Sie regieren. Das müssen Sie sich leider gefallen lassen. Das sage nicht nur ich, sondern es wird auf jedem Wirtschaftstag von den jeweils zuständigen Präsidenten und Vorsitzenden der großen Verbände berichtet, dass es so nicht weitergehen kann.

Lassen Sie uns also nicht über veraltete Reformberichte reden. Fangen Sie endlich mal an, zu handeln! Und überlegen Sie zum Abschluss mal, –

- (B) **Vizepräsident Wolfgang Kubicki:**
Herr Kollege.

Michael Grosse-Brömer (CDU/CSU):
– ob Sie als Ampel nicht selbst auch dringend ein Reformprogramm brauchen. Vielleicht würde es nutzen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:
Vielen Dank, Herr Kollege Grosse-Brömer. – Nächster Redner ist der Kollege Markus Töns, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Markus Töns (SPD):
Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schön, wenn bei der Opposition noch gute Laune ist.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Bei Ihnen nicht!
Das ist mir klar! – Nina Warken [CDU/CSU]:
Es gibt nicht so oft Anlass!)

Man müsste nur manchmal die Frage stellen, warum die bei Ihnen so gut ist.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Bei Ihnen darf sie ja überhaupt nicht mehr da sein!)

Ich könnte da ein paar Antworten geben; aber lassen wir das. Gehen wir doch mal auf das Thema ein.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Herr Kollege Töns, Sie schmunzeln gerade auch! –

Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, Herr Töns, Galgenhumor?) (C)

– Ja, ich weiß. Ich schmunzle auch. Ich schmunzle gerade über Ihre Rede, Herr Grosse-Brömer,

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Sehr gut!)

und zwar, weil ich sie erstaunlich finde angesichts der Tatsache, dass man sich als Partei auf die Fahnen geschrieben hat, Wirtschaftspolitik in den Mittelpunkt zu stellen und Wirtschaftspolitik zu machen,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, Sie können es ja nicht!)

das aber in der letzten Legislaturperiode unter Ihrem Kollegen Altmaier nicht so richtig der Hammer gewesen ist.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, aber besser als heute! – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Wir hatten zumindest Wirtschaftswachstum!)

– Das war gar nichts, Frau Klöckner, und das wissen Sie doch auch.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Wir hatten Wirtschaftswachstum!)

Das war ja zum Fremdschämen, was da passiert ist,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Für Sie!)

und das wissen Sie auch ganz genau.

(Zurufe von der CDU/CSU: Uijuijui!)

Aber lassen Sie uns doch mal über ein paar Punkte hier reden. Worum geht es in dem Nationalen Reformprogramm, das Sie, Herr Grosse-Brömer, als veraltet usw. beschrieben haben? Es geht darum, dass Deutschland zukunftsfest wird und dass wir das auch unseren europäischen Kollegen und Kolleginnen klarmachen. In dem Programm geht es um ganz wichtige Punkte. Dafür braucht Deutschland übrigens auch diesen Reformplan; das will ich Ihnen sagen. (D)

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Jetzt wird es spannend! „Tatort“! – Gegenruf der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Anhand der länderspezifischen Empfehlungen des Rates der EU

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Noch besser als Pläne wären Taten!)

werden Handlungsfelder definiert – das muss man vielleicht noch mal sagen –, und veraltet ist das nun wirklich nicht. Es geht um die Reduktion der Abhängigkeit von fossiler Energie.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Da kennt sich Gerd Schröder aus! – Gegenruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD]: Das ist doch ein bisschen albern, Frau Klöckner!)

Das haben wir umgesetzt mit LNG-Terminals. Ich sage Ihnen das nur; wir sind da wirklich auf einem guten Weg. Es geht um die digitale Modernisierung, die höchste Priorität genießt. Auch da sind wir auf dem Weg. All das

Markus Töns

- (A) müssen Sie einfach mal zur Kenntnis nehmen. Und es geht um die Beschleunigung der Energiewende. Es geht wirklich darum, dass wir das hinbekommen. Bei Ihnen hört man in letzter Zeit immer wieder: Kernenergie soll ja so viel günstiger sein.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Klimaneutral!)

Ich habe noch nicht erlebt, dass Kernenergie eine günstige Energiequelle ist. Das ist wirklich nicht wahr.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Fahren Sie mal nach Schweden, nach Finnland! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Schweden und Finnland! – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: England! Polen! Belgien! Ruanda!)

All die Themen sind wir angegangen. Das EEG und das Energieeffizienzgesetz, nicht zuletzt der Deutschlandpakt mit Planungsbeschleunigung im Windkraftbereich – das wissen Sie –, aber auch die Finanz- und Steuerpolitik werden hier angesprochen. Ich glaube, wir sind da auf dem richtigen Weg.

(Bernd Schattner [AfD]: Vorwärts immer, rückwärts nimmer! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Super Weg!)

Im Nationalen Reformprogramm bekennt sich die Bundesregierung dazu, eine vernünftige Finanzpolitik zu machen.

- (B) (Julia Klöckner [CDU/CSU]: Keinen zurücklassen vor allen Dingen! Jeden mitnehmen!)

Das haben Sie ja eben erwähnt. Und ich sage Ihnen: Auch wenn Sie hier immer lachen, müssen Sie trotzdem aufpassen bei dem, was Sie in dieser Frage tun; denn Sie werden damit in den Bundesländern konfrontiert werden. Sie werden von Ihren Kolleginnen und Kollegen in den Ländern damit konfrontiert werden. Das Urteil des Verfassungsgerichts ist für uns ein Urteil, mit dem wir umgehen müssen.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Ja! Das ist auch gut so! – Bernhard Loos [CDU/CSU]: Leider!)

Aber damit muss die ganze Republik umgehen. Und zu glauben, dass dann die Reformprozesse, die wir angehen müssen, leichter werden, ist nun wirklich ein Trugschluss.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Die sollen nicht leichter werden! Die sollen seriöser werden! – Zuruf des Abg. Stefan Rouenhoff [CDU/CSU])

Ich sage Ihnen: Die Debatte über eine Reform der Schuldenbremse hat bei Ihnen erst begonnen, und die ist noch lange nicht am Ende, wie wir in Berlin feststellen. Ich sage ganz offen: Die Schuldenbremse darf nicht zur Investitionsbremse werden. Das ist, glaube ich, der Punkt, über den wir reden. Und sie darf nicht die Trans-

formation der Wirtschaft ausbremsen – das ist der Kernpunkt, über den wir hier reden müssen –, speziell nicht in der größten Volkswirtschaft der Europäischen Union. (C)

(Zuruf von der AfD: Die kriegen Sie auch ka-putt!)

Dazu sage ich Ihnen auch noch mal was. Die EU braucht eine zukunftsfeste deutsche Wirtschaft. Dafür gibt es dieses Reformprogramm;

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Das stimmt!)

dafür machen wir uns auf den Weg; dafür arbeiten wir. Dies hat übrigens auch der EU-Kommissionsvize Dombrovskis festgestellt und das auch bestätigt. Ebenso hat er bestätigt, dass wir mit dem Reformprogramm auf dem richtigen Weg sind. Die EU braucht Deutschland, um selbst zukunftsfest zu werden. Dafür wird das Nationale Reformprogramm gebraucht.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Umso wichtiger ist, dass Deutschland keine Schulden ohne Ende macht!)

Jetzt machen Sie sich heute Abend lustig über dieses Reformprogramm.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Nein!)

Ich glaube, die Debatte damals im Wirtschaftsausschuss war von der Qualität her etwas besser als das, was Sie heute gemacht haben, Herr Grosse-Brömer.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Weiß ich nicht! Machen Sie Ihre Rede nicht schlechter, als sie ist! – Lachen bei der CDU/CSU) (D)

– Herr Grosse-Brömer, Sie machen sich doch lustig über etwas, worüber im Hinblick auf die Ziele eigentlich sogar Einigkeit besteht.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Nein, überhaupt nicht! Ich habe nur gesagt: Wenn wir Vorbild für die EU sind, dann lassen Sie uns keine endlose Verschuldung machen!)

Wenn Sie diese Ziele – Klimaneutralität, den Schutz der Umwelt,

(Leif-Erik Holm [AfD]: Generationengerechtigkeit!)

eine zukunftsfeste deutsche Wirtschaft, die CO₂-frei auch industriell produzieren kann – nicht mehr erreichen wollen, dann sagen Sie das deutlich und laut, und jammern nicht herum, dass das alles Wolkenkuckucksheim ist. Das ist kein Wolkenkuckucksheim!

(Bernhard Loos [CDU/CSU]: Doch!)

Worum es hier geht, ist die Zukunft dieses Landes. Wenn wir diese Schritte nicht gehen, dann gehen wir auf der Treppe der Wirtschaftsentwicklung

(Bernhard Loos [CDU/CSU]: ... noch weiter runter!)

runter. Nicht „weiter runter“, dann gehen wir runter. Wenn Sie dafür die Verantwortung nicht mit übernehmen wollen, ist das Ihr Problem. Wir werden den Wählerinnen und Wählern

Markus Töns

(A) (Bernd Schattner [AfD]: Welchen Wählern?)

und den Menschen in diesem Land genau sagen, wohin die Reise richtigerweise geht und wie wir das machen wollen.

(Nina Warken [CDU/CSU]: Davor haben wir schon Angst!)

Vielen Dank. Glück auf!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Töns. – Nächster Redner ist der Kollege Bernd Schattner, AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Bernd Schattner (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bericht zum Nationalen Reformprogramm 2023 – was für ein Name! Wenn man sich dann noch ansieht, wie dick diese Drucksache ist, dann könnte man glatt denken, diese Regierung hat einmal gearbeitet. Bei einer gründlicheren Lektüre dieses Papiers merkt man dann aber sehr schnell, dass viele der Maßnahmen einfach nur schöneredet oder schönerechnet werden. Von kritischer Selbstreflexion ist nichts zu lesen.

Aber schauen wir dazu gerne einmal in den Bericht. Unter Punkt I.7 schreibt die Bundesregierung:

(B)

„Deutschland hat die wirtschaftlichen Folgen des völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine seit dem 24. Februar 2022 insgesamt bislang gut bewältigt. Weder ist es zu einer akuten Energieknappheit gekommen, noch mussten Betriebe flächendeckend ihre Produktion einstellen oder Menschen in die Arbeitslosigkeit entlassen. Die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Bundesregierung hat wesentlich zu einer gesamtwirtschaftlichen Stabilisierung beigetragen ...“

Allein diese Passage zeigt doch, wie verlogen die Bundesregierung die aktuelle Lage gegenüber der deutschen Bevölkerung darstellt.

(Beifall bei der AfD)

Ich will es Ihnen auch erläutern:

Erstens. Die wirtschaftlichen Folgen dieses Konflikts für Deutschland haben doch Sie als Bundesregierung initiiert und kein anderer. Die Erhöhung von Energie- und Lebensmittelpreisen hat allein die Bundesregierung mit ihrer unsinnigen Sanktionspolitik gegenüber dem weltweit rohstoffreichsten Land zu verantworten.

(Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da spricht wieder der Putin-Freund! Juhu! – Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nee, das war anders! Das bringen Sie schon wieder durcheinander! Da haben Sie nicht aufgepasst!)

(C) Allein in diesem Jahr haben die Waffenlieferungen und Kriegsbeihilfen für die Ukraine 22 Milliarden Euro deutsches Steuergeld gekostet – immerhin schon ein Drittel des Haushaltslochs, welches Sie jetzt stopfen müssen.

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Putin hat angefangen!)

Zweitens. Natürlich herrschten im vergangenen Winter Energieknappheit sowie eine damit verbundene Inflation. Vielleicht hat es die Bundesregierung noch nicht mitbekommen, aber wir erleben in Deutschland gerade eine Welle von Insolvenzen und – durch das neue Bürgergeld und die illegale Massenmigration – auch eine steigende Arbeitslosigkeit.

Drittens. Allein in diesem Jahr sind bis September 45 Großunternehmen in die Insolvenz gegangen, darunter so bekannte Namen wie Gerry Weber oder Galeria Kaufhof. In meiner Heimat wickelt gerade der Reifenhersteller Michelin mehr als 1 500 Arbeitsplätze ab. Ebenso werden zahlreiche Krankenhäuser bzw. Kliniken im Land zusammengelegt oder ganz geschlossen, weil sich die aktuellen Personal- und Energiekosten für das deutsche Gesundheitssystem einfach nicht mehr rechnen.

Ihre angesprochene gesamtwirtschaftliche Stabilisierung entpuppt sich als Konjunkturlaute. Und falls Sie es noch nicht festgestellt haben: Wir befinden uns dank Ihrer schauderhaften Politik inmitten einer Rezession und damit in einer der größten Wirtschaftskrisen, die dieses Land je erlebt hat, komplett von Ihnen selbst verschuldet.

(Beifall bei der AfD)

(D) Aber vielleicht können Sie mir auch eine Sache erklären. Wenn durch das umsichtige Handeln der Bundesregierung im Umgang mit dem russischen Angriffskrieg die wirtschaftlichen Folgen so gut bewältigt wurden, warum wollen Sie dann noch im Dezember dieses Jahres eine Notlage ausrufen? Also: Entweder stimmt dieser Bericht und uns geht es allen gut, ebenso natürlich auch der deutschen Wirtschaft, oder Sie versuchen uns Parlamentarier genauso zu belügen wie den Rest des deutschen Volkes. Ich bin gespannt auf Ihre Antwort.

(Beifall bei der AfD – Markus Töns [SPD]: Na, na, na, na!)

Meine Antwort darauf habe ich schon gefunden: Allein durch Ihre fehlgeleitete Politik geht es unserem Land so schlecht wie schon lange nicht mehr. Durch die FDP wurde das rot-grüne Narrenschiff vervollständigt: eine blinde Grüne im Storchennest, ein einarmiger gelber Heizer im Maschinenraum und ein vergesslicher einäugiger Roter mit Augenbinde als Kapitän. Mit Ihnen als Belegschaft geht auch diese „MS Deutschland“ pleite.

(Gerald Ullrich [FDP]: Armselig!)

Aus diesem Grund: Machen Sie den Weg frei für Neuwahlen! Geben Sie den Bürgern unseres Landes die Möglichkeit, eine neue, unverbrauchte Mannschaft zu wählen! Denn eins ist klar: Wir schaffen keine Milliarden in die Ukraine, in den Gazastreifen oder nach Afghanistan, sondern würden auf dem Grundgesetz basierend für einen ausgeglichenen Haushalt sorgen und gleichzeitig Schulden abbauen, anstatt welche zu machen.

Bernd Schattner

- (A) (Karsten Klein [FDP]: Wahrscheinlich nach Russland ein paar Euros zahlen, ne?)

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege. – Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Gerald Ullrich, FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Gerald Ullrich (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Michael Grosse-Brömer, euer Reformprogramm heißt Opposition. Das wollte ich euch nur mal sagen. Ich bitte euch: Nutzt die Chance; dann werden die Reden hier auch eindeutig besser. Und euer Wirtschaftsprogramm – das sage ich heute schon zum zweiten Mal – hieß Gerhard Schröder. Davon habt ihr ja lange gelebt; aber jetzt ist damit auch Schluss.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Goldig!)

Also, da müsst ihr euch beim nächsten Mal irgendwas Besseres einfallen lassen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Markus Töns [SPD] – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Gerhard Schröder waren wir gar nicht! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Das war die SPD! Wir sind die Union! – Gegenruf der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Rot-grüne Reformen! Das ist eure Basis gewesen!)

(B)

– Ich weiß, aber ihr habt davon gelebt. Aber egal.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Und euer Herr Genscher ist auch nicht mehr da!)

Mit dem Nationalen Reformprogramm 2023 nimmt die Bundesregierung Stellung zu den Maßnahmen, die der Umsetzung der länderspezifischen Empfehlungen der EU-Kommission dienen. Damit soll die Wirtschafts- und Finanzpolitik innerhalb des Europäischen Semesters besser koordiniert werden. Die FDP-Fraktion begrüßt das außerordentlich. Aber auch wir stellen fest, dass das Dokument in diesem Jahr weniger als halb so umfangreich ist wie in den letzten Jahren. Die Erklärung dafür ist nicht, dass wir zu wenig Reformen haben, sondern dass in diesem Jahr innerhalb des Dokuments auf andere Berichte der Bundesregierung verwiesen wurde. Man muss es aber erst mal gelesen haben, um das zu verstehen. Zwar müssen wir uns auch die Frage stellen, ob die Beamten im BMWK an der Lösung von Problemen arbeiten oder lieber formschöne Berichte verfassen. Mein Prä läge auf alle Fälle bei der Lösung von Problemen. Ich glaube aber, dass man das tut und dass auch deshalb der Bericht dieses Jahr kürzer ausgefallen ist als in den letzten Jahren.

Zudem finden auch wir diese Verweise nicht unbedingt gelungen. Die Gefahr besteht, dass in Brüssel schlicht und einfach weniger ankommt, als wir wirklich gemacht

haben. Deswegen sollten wir von dieser Praxis in Zukunft wieder abweichen. Denn durch die Verweise stellen wir unser Licht meiner Meinung nach selbst unter den Scheffel. Wir haben ja mehr Reformen auf nationaler Ebene vorangebracht, als dort drinstehen. Und man vergisst, dass wir auch andere Bereiche im Auge haben, ja im Auge haben müssen.

Ohne den Mittelstand werden wir keine Nachhaltigkeitsziele in diesem Land erreichen. Ohne Start-ups und Gründungen werden wir keine Nachhaltigkeitsziele in diesem Land erreichen. Und auch ohne private Investitionen, die sich wirtschaftlich lohnen, werden wir keine Nachhaltigkeitsziele erreichen. Deshalb ist es wichtig, dass wir unsere gesetzten Ziele, gerade aus der Start-up-Strategie, auch weiter verfolgen. Wir hatten das ja heute schon: Wir sind da sehr weit. Wir kommen voran und bringen das zu einem guten Ende. Bisher sind wir da wirklich auf einem guten Weg.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Mit dem Zukunftsfinanzierungsgesetz und dem Wachstumschancengesetz sind außerdem zwei weitere große Projekte kurz vor dem Abschluss. Das Wachstumschancengesetz wird die steuerlichen Investitionsbedingungen für Unternehmen deutlich verbessern, und mit dem Zukunftsfinanzierungsgesetz erleichtern wir Investitionen und die Mitarbeiterkapitalbeteiligung. Das ist ja etwas, was wir alle schon wirklich lange gewollt haben. Wir bauen Investitionshemmnisse ab und schaffen Reformen mit einem nachhaltigen Impuls für die deutsche Wirtschaft.

(D)

Zum Abschluss einer Investition für Industrie und Mittelstand gehört aber nicht nur Geld, sondern auch die nötigen Genehmigungen. Deshalb ist es so wichtig gewesen, dass wir als Ampel eine erhebliche Erleichterung im Genehmigungsverfahren für erneuerbare Energien beschlossen haben. Dasselbe gilt für Straßen und andere Infrastrukturmaßnahmen. Es muss aber auch für industrielle Produktions- und Verarbeitungsanlagen gelten. So unterstützen wir die Unternehmen dabei, selbst voranzukommen.

Und wir müssen ihnen die Möglichkeit zum Experimentieren geben. Aus diesem Grund begrüßen wir es ausdrücklich, dass vom BMWK nun die Konsultationen zum Reallabore-Gesetz abgeschlossen wurden und man nun einen Gesetzentwurf in Vorbereitung hat. Denn wenn die Innovationsfähigkeit in diesem Land gewährleistet ist, dann gewährleisten wir auch die Fähigkeit, die Probleme zu lösen.

Um Probleme in Zukunft zu lösen, benötigen spätere Generationen aber auch den nötigen finanziellen Spielraum. Deshalb ist der Verweis auf die Maastricht-Kriterien für die Verschuldung im vorliegenden Nationalen Reformprogramm auch wirklich so wichtig. Wir müssen die lang- und mittelfristige fiskalische Tragfähigkeit sichern. Deshalb ist die Schuldenbremse so zentral für uns.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU])

Gerald Ullrich

- (A) Bei all den Investitionen müssen wir aber auch schauen, was wir generell im Bundeshaushalt brauchen und was nicht. Denn gerade die Schuldenbremse zwingt uns zu wirklichen Reformen, anstatt einfach nur mehr Geld auszugeben und dann wieder von Problemen wegzusehen.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]:
Schwäbische Hausfrau!)

Wir können nicht immer nur mehr Geld ausgeben. Aber wofür wir jetzt mehr Geld ausgeben, das sind die Zinsen.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: 40 Milliarden!)

2021 zahlte der Bund noch 3,8 Milliarden Euro Zinsen. Es werden dieses Jahr 40 Milliarden Euro sein. Diese 40 Milliarden Euro sind mehr, als der Haushalt des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr umfasst. Ich kann nur davon abraten, dass wir durch ein Aufweichen der Schuldenbremse eine solche Last an Zinsen den zukünftigen Generationen auflasten. Auch das gehört zu einer nachhaltigen Politik. Auch das ist ein Reformprogramm.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU] und Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Sehr richtig!)

- (B) **Vizepräsident Wolfgang Kubicki:**

Vielen Dank, Herr Kollege Ullrich. – Nächster Redner ist der Kollege Bernd Riexinger, Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Bernd Riexinger (DIE LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Das Nationale Reformprogramm 2023 liest sich wie eine wohlige Sonntagsrede. Das ist ja inzwischen so was wie das Spezialgebiet der Ampel: verdrängen, kleinreden, schönreden.

(Beifall bei der LINKEN – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Hat er recht! Ich wollte gerade klatschen!)

Dabei wird verschleiert, dass das Nationale Reformprogramm 2023 seinem Anspruch nicht gerecht wird, nämlich zu beschreiben, wie die Bundesregierung die Ziele der Europäischen Union umsetzt.

Die EU weist zum wiederholten Male darauf hin, dass niedrige und mittlere Einkommen in Deutschland zu hoch besteuert werden.

(Beifall des Abg. Matthias W. Birkwald [DIE LINKE])

Wie schon die Vorgängerregierungen ignoriert die Ampelregierung die damit verbundene Aufforderung. Das Nachsehen haben Millionen von Beschäftigten und ihre Familien.

(Beifall bei der LINKEN)

(C) Im Kapitel zu den Nachhaltigkeitszielen der UN werden dann – kaum zufällig – die Aspekte aufgegriffen, die die Bundesregierung in einem milden Licht dastehen lassen. Die Realität spricht eine andere Sprache: Bei einem Achtel der Indikatoren werden die Ziele nicht erreicht, und jeder vierte Indikator entwickelt sich so schwach, dass eine Zielerreichung nicht zu erwarten ist. – Das ist eine kräftige Klatsche für eine Regierung, die ständig von Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit redet. Bei den Taten versagt sie jedoch meistens.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch das Bekenntnis der Bundesregierung zur Säule Sozialer Rechte ist lediglich ein Lippenbekenntnis. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege stellt in ihrer Stellungnahme zusammenfassend fest: „Insbesondere fehlen Maßnahmen zur Stärkung der sozialen Dienstleistungen und zur Bekämpfung von struktureller Armut.“ Es ist höchste Zeit, dass die Bundesregierung die Stellungnahme der Sozialverbände nicht länger ignoriert und konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung von Armut auf den Weg bringt.

(Beifall bei der LINKEN)

In einem reichen Land darf es keine Armut und keine Kinderarmut geben.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

(D) Die hervorgehobene Bedeutung des Klima- und Transformationsfonds zur Finanzierung der Zukunftsinvestitionen ist zwischenzeitlich Makulatur. Es glich schon die ganze Zeit der Quadratur des Kreises, die dringend notwendigen Investitionen in die sozial-ökologische Transformation, die Kosten bei der Verteuerung der Energie und die gewaltige Aufrüstung unter Beibehaltung der Schuldenbremse und dem Verzicht auf Steuererhöhungen zu finanzieren.

Den Trickereien beim Haushalt hat nun das Bundesverfassungsgericht einen Riegel vorgeschoben. Wenn die selbsternannte Fortschrittskoalition nicht den Sozialstaat schleifen und sehenden Auges in eine Investitionskrise stolpern will, muss sie die Schuldenbremse aussetzen, die Aufrüstung stoppen und endlich Superreiche und Milliardenärs gerecht besteuern.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, kommen Sie zum Schluss.

Bernd Riexinger (DIE LINKE):

Ich bezweifle jedoch, dass Sie den Mut dazu haben.

(Beifall bei der LINKEN – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Ein ganz neuer Vorschlag! Habe ich noch nie gehört!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Riexinger. – Nächster Redner ist der Kollege Fabian Funke, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(A) **Fabian Funke (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mit etwas anfangen, was mich schon ein bisschen ge- ärgert hat.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Na, dann war es ja gut!)

Herr Grosse-Brömer, Sie sagten am Anfang Ihrer Rede, es sei tragisch, dass diese Debatte acht Monate nach Vor- stellung des Berichts im Ausschuss stattfinde.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Tra- gisch finde ich, dass Sie nichts anderes haben!)

Eigentlich tragisch ist, dass dieses Reformprogramm sich mit Fragen beschäftigt, die auch Sie über Jahre und Jahr- zehnte verschlafen haben.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Sie sagen uns, wir sollen unsere Aufgaben priorisieren. Dabei lösen wir die Aufgaben, die Sie nicht lösen konn- ten und nicht lösen wollten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sie sagen uns, wir sollen der jungen Generation, *unse- rer* Generation, keine Schulden hinterlassen. Was haben Sie getan? Sie haben uns kaputte Infrastrukturen, kaputte Schienen, kaputte Schulen hinterlassen.

(B) (Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Habt ihr eigentlich mitregiert oder nicht? Nur mal so zur Erinnerung!)

Und jetzt genügt es Ihnen, sich hierhinzustellen und sich darüber lustig zu machen, statt Verantwortung für die Vergangenheit zu übernehmen.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Wieso „lustig machen“? Ich frage ja nur, ob Sie mit- regiert haben oder nicht! Sie werfen sich ja selbst die Sachen vor! Mann, Mann, Mann!)

Das ist traurig für die zweitgrößte Fraktion hier im Deut- schen Bundestag. Ich wünsche Ihnen gute Besserung!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Kommen wir zurück zur Substanz der Debatte, dem Nationalen Reformprogramm 2023 der Bundesregierung. Dieses Programm ist nicht frei aus der Luft gegriffen, sondern eingebettet in das Europäische Semester und abgeleitet aus den sogenannten länderspezifischen Emp- fehlungen, also Teil der gesamteuropäischen Koordina- tion der Wirtschaftspolitik.

Was waren also die länderspezifischen Empfehlungen für Deutschland? Die konkreten Empfehlungen lauteten: die gezielte Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger und der Wirtschaft beim Anstieg der Energiepreise, die weitere Unterstützung der Geflüchteten aus der Ukraine, öffentliche Investitionen in die ökologische und digitale Transformation, Investitionen in schnelle Telekommuni-

kationsinfrastruktur, die Abhängigkeit von fossilen (C) Brennstoffen verringern und Investitionen in das Strom- netz und erneuerbare Energien.

Kurzum: Die Europäische Union hat von uns verlangt, zu investieren, und das nicht zu knapp. Wir dürfen deshalb nicht außer Acht lassen: Bei allen Herausforde- rungen, vor die uns das Urteil des Bundesverfassungs- gerichts gestellt hat und die wir als Koalition nun gemein- sam lösen werden, waren die Ausgaben in der Sache komplett richtig. Die Gas- und Strompreisbremsen waren richtig.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die schnelle und unbürokratische Unterstützung für die Kommunen bei der Versorgung und Unterbringung ukrai- nischer Geflüchteter war und ist richtig.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Milliarden in die Hand zu nehmen, um die Ansiedlung von Unternehmen und Zukunftstechnologien insbeson- dere in Ostdeutschland zu ermöglichen, ist richtig.

(Leif-Erik Holm [AfD]: Kernkraftwerke ab- schalten ist nicht richtig!)

Auch die CSU wird irgendwann erkennen, dass Strom- trassen für erneuerbare Energien in Bayern zu errichten, richtig ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das alles geschieht nicht aus einer Laune heraus. Das (D) sind auch Aufträge und Ansprüche, die die europäische Familie an uns stellt, an uns hat. Das ist unser Beitrag zu einem zukunftsfähigen Kontinent. Das ist Zukunftspoli- tik!

Jetzt möchte ich noch kurz zur „großartigen“ Wirt- schaftspolitik der CDU/CSU kommen – jenseits der kol- lektiven Geringschätzung von Handwerkern durch Ihren Fraktionsvorsitzenden am Mittwoch. In den letzten Wo- chen wurde der Vorwurf erhoben: Die Ampel macht Schulden, um Klientelpolitik zu betreiben. – Was wir stattdessen in den letzten zwei Jahren getan haben, ist, die Bürgerinnen und Bürger vor Krisen zu schützen und die Zukunft voranzutreiben. Das Verfassungsgericht hat uns vor große Aufgaben gestellt; aber ich möchte noch mal betonen: Die Schuldenaufnahmen waren in der Sa- che, für diese Zwecke komplett richtig. Das sagen nicht nur Scholz, Habeck und Lindner, sondern das sagt auch der Rat der Europäischen Union.

Sie von der Union sind die Einzigen, die die Wirtschaft wieder totsparen wollen. Das ist traurig.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Lassen Sie die mal machen! Die kriegen das ohne Sie hin, und zwar richtig gut!)

Deshalb ist es gut, dass die Bundesregierung und die Koalition nun Klarheit schaffen werden und die Zu- kunftsinvestitionen, die unser Land so dringend braucht, auf sichere Beine stellen werden, nicht durch ein Spar-

Fabian Funke

- (A) diktat, nicht durch Voodoo Economics aus den 90er-Jahren, sondern durch Investitionen. Denn das ist es, was unsere europäischen Partnerinnen und Partner von uns erwarten.

Machen Sie sich nichts vor: Die länderspezifischen Empfehlungen des nächsten Europäischen Semesters für Deutschland werden sich nicht großartig von den aktuellen unterscheiden. Der European Green Deal schreitet voran, so sehr Manfred Weber und die CDU und die CSU im Europaparlament das auch verhindern wollen. Die Energienetze der Zukunft werden gebaut, so sehr Markus Söder sich auch dagegen wehrt. Und die Zeichen in Europa und in der ganzen Welt stehen auf industriepolitische Investitionen, so sehr Friedrich Merz sich auch nach den 90-ern sehnt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Mann, Mann, Mann!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Funke. – Letzter Redner in dieser Debatte ist der Kollege Stefan Rouenhoff, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Stefan Rouenhoff (CDU/CSU):

- (B) Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist fast schon ein bisschen unterhaltsam, was wir hier heute von den Regierungsfraktionen aufgeführt bekommen.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Nein, ist es nicht!)

Ich möchte mal in Richtung SPD schauen. Schauen wir doch mal, wie lange Sie in den letzten 25 Jahren regiert haben: 21 Jahre.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Sie waren mit dabei! Aber regiert haben Sie nicht!)

Wenn ich jetzt von der SPD höre, dass Sie aufräumen müssen, was wir hinterlassen haben, dann sage ich Ihnen: Sie haben diese Regierungen mitgeführt,

(Beifall bei der CDU/CSU – Fabian Funke [SPD]: Wer hat denn in den letzten Jahren den Verkehrsminister gestellt?)

und Sie sind mitverantwortlich für das, was in diesem Land passiert ist.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Das nennt sich „schnell vom Acker machen“!)

Es ist schon erstaunlich, mit welcher Selbstgerechtigkeit Sie hier unterwegs sind. Ich höre aus den Beiträgen der Ampelredner heraus: Unser Land kommt richtig gut voran, wir sind auf einem guten Weg. – Verkaufen Sie die Menschen in unserem Land doch nicht für dumm!

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

(C) Die Menschen draußen wissen nämlich: Niemand anderes als diese Bundesregierung hat mit einer fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik dieses Land in die Rezession geführt, übrigens als einzige große Industrienation weltweit.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Sie blenden alle Krisen aus! Alle Krisen ausblenden, wie naiv ist das denn?)

Das zeigt eben: Sie können es nicht, Sie können es einfach nicht!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Meine Damen und Herren, weil die Ampel jetzt scheinbar endlich den Ernst der Lage erkannt hat und nun doch endlich regieren will, hat sie hier und heute, wie Michael Grosse-Brömer schon richtig gesagt hat, das Nationale Reformprogramm auf die Agenda gesetzt, ein Programm, das schon acht Monate alt ist.

(Markus Töns [SPD]: 16 Jahre sofort vergessen am Tag danach!)

In Wahrheit debattieren wir heute – das erkennen wir, wenn wir uns das Programm mal genauer anschauen – eigentlich nicht über das Nationale Reformprogramm. Das Nationale Reformprogramm bezieht sich im Wesentlichen auf den Jahreswirtschaftsbericht 2023. Die Debatte über den Jahreswirtschaftsbericht 2023 haben wir hier vor zehn Monaten geführt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

In dem Zusammenhang möchte ich auf eines hinweisen: Es war der „großartige“ Wirtschaftsminister Robert Habeck, der hier in einer Plenardebatte im Januar Erkenntnisse und Prognosen vorstellte und Ankündigungen machte. Ich glaube, dies ist heute ein wirklich guter Zeitpunkt, um noch mal daran zu erinnern. Der Minister erklärte uns, dass der im Jahreswirtschaftsbericht aufgeführte ifo-Geschäftsklimaindex viel aussagen würde. Man sei noch nicht da, wo man hinwolle, aber der Trend gehe nach oben. Der Minister sagte – Zitat –:

„Das lässt sich kaum anders begründen als mit dem Vertrauen der Wirtschaft in die politische Handlungsfähigkeit dieses Landes.“

Zitat Ende.

(D) Zehn Monate später ist der ifo-Geschäftsklimaindex noch weiter gesunken. Liebe Ampelkollegen, wenn Sie die Aussagen Ihres Ministers tatsächlich ernst nehmen, dann heißt das nichts anderes als: Die Wirtschaft hat das Vertrauen in die politische Handlungsfähigkeit verloren, weil Sie nicht geliefert haben und weil Sie anscheinend auch nicht liefern wollen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist aber jetzt ein bisschen weit hergeholt!)

Schauen wir uns mal die Handelspolitik an. Der Minister Habeck sprach im Januar in seiner Rede über den Jahreswirtschaftsbericht davon, dass Deutschland seine handelspolitische Stimme wiedergefunden habe.

(Lachen der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU] – Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ganz genau so ist es! – Michael Grosse-

Stefan Rouenhoff

- (A) Brömer [CDU/CSU]: Ein leichtes Pfeifen im Wald!)

Was hat die Ampel denn erreicht?

(Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wie viele Handelsabkommen wurden von Ihnen noch mal unterzeichnet?)

– Also, jetzt wollen wir da mal aufklären. Das ist ja immer wieder ein schöner Vorwurf, den wir hier vonseiten der Grünen und auch vonseiten der anderen Regierungsfaktionen hören.

(Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich glaube, die CDU/CSU hat gar kein Handelsabkommen abgeschlossen!)

Aber ich will mal darauf hinweisen: Handelsabkommen EU-Südkorea, EU-Japan, EU-Singapur, EU-Vietnam. Sie haben in den letzten 20 Jahren jedes einzelne Handelsabkommen abgelehnt. Das ist Ihre Politik, aber unsere Politik ist anders.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir sind nämlich in der Frage, wie wir Handelsabkommen voranbringen, erfolgreich gewesen.

Ich möchte noch mal auf den Punkt hinweisen. Wir haben bis vor Kurzem mit Australien über das Handelsabkommen geredet, mit einem Like-minded Country. Aber jetzt schafft es diese Ampelregierung nicht mal, mit Australien ein Handelsabkommen hinzubekommen.

- (B) (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Markus Töns [SPD]: Ach, das liegt an der Ampel? – Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Australien ist ausgestiegen! Jetzt lesen Sie mal genau nach!)

Ihre Regierung spricht in Brüssel maßgeblich mit, und Sie haben es nicht geschafft, dass auf der Ebene ein Kompromiss gefunden wird. Das ist die Ampelpolitik: Eine Politik des Scheiterns.

(Beifall bei der CDU/CSU – Markus Töns [SPD]: Ja, ja, ja! Ich weiß, dass das anders ist!)

Sehr spannend ist übrigens auch – ich möchte das noch einmal sehr deutlich sagen –, dass sich ausgerechnet die Grünen überall als Vorreiter für den Freihandel nach vorne schieben. Denn es sind die Grünen, die mehr als 20 Jahre lang – ich habe gerade darauf hingewiesen – alles verhindert haben.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Schluss.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Er hat einen Lauf!)

Stefan Rouenhoff (CDU/CSU):

Und es sind die Grünen, die auf dem letzten Bundestag vor einer Woche gegen Mercosur gestimmt haben.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege.

Stefan Rouenhoff (CDU/CSU):

(C) Ich kann an dieser Stelle nur sagen: Glaubwürdigkeit sieht anders aus.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Mit diesen letzten Worten schließe ich die Aussprache.

Interfraktionell wird die Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/6200 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das sehe und höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 16:

Beratung des Antrags der Abgeordneten Dr. Gesine Löttsch, Victor Perli, Susanne Ferschl, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Schuldenbremse für die Jahre 2023 und 2024 aussetzen

Drucksache 20/9491

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart. – Während der Platzwechsel stattfindet, will ich darauf hinweisen, dass einige Kolleginnen und Kollegen von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, ihre Reden zu Protokoll zu geben.

(D) (Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Wir heute bestimmt nicht!)

– Gut, das verstehe ich. Es sind die letzten Tage der Linken-Fraktion.

Ich eröffne die Aussprache und erteile als erstem Redner dem Kollegen Victor Perli, Fraktion Die Linke, das Wort.

(Beifall bei der LINKEN sowie des Abg. Andreas Mattfeldt [CDU/CSU] – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Ich klatsche, weil das eine deiner letzten Reden ist, Victor!)

Victor Perli (DIE LINKE):

Vielen Dank. – Herr Präsident! Meine Damen und Herren! „Es ist okay, wütend auf den Kapitalismus zu sein.“

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Nee!)

US-Senator Bernie Sanders kritisiert im Buch der Stunde eine Politik, die – wie bei uns – eine kleine Schicht von Superreichen immer reicher macht, während die Armen zahlreicher werden und die Mittelschicht an Boden verliert.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Das ist nicht wahr!)

In dieser Woche ist bekannt geworden, dass hierzulande 5,5 Millionen Menschen ihr Zuhause aus Geldmangel nicht ausreichend beheizen können. Aber anstatt zu hel-

Victor Perli

- (A) fen, lässt die Ampel die Energiepreisbremsen auslaufen und erhöht die Mehrwertsteuer auf Energie. Das ist das Gegenteil von sozialer Gerechtigkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist natürlich auch eine Folge des Haushaltschaos der Ampel nach dem Schuldenbremsenurteil des Verfassungsgerichts. Es droht schlimmer Sozialabbau. Der grüne Finanzminister aus Baden-Württemberg fordert allen Ernstes Kürzungen bei der Rente,

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Ja, unglaublich!)

genau wie Friedrich Merz und die AfD. Die FDP will Soziales streichen, genau wie die Union und die AfD. Wir sagen Ihnen: Hände weg vom Sozialstaat!

(Beifall bei der LINKEN)

Bei der Rente zu kürzen und Leistungen für Kinder zu streichen, ist respektlos, und es ist erbärmlich.

Und nun fordern erste Haushälter der Koalition sogar Privatisierungen, um die Einnahmen zu erhöhen.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Ach! Nein!)

„Privare“ ist das lateinische Wort für „berauben“.

(Olaf in der Beek [FDP]: Oh!)

Privatisierung ist Diebstahl an der Bevölkerung. Wir sehen das überall: beim Mietenwahnsinn, bei Post, Bahn, Energie. Privatisierung macht alles teurer, aber bestimmt nicht besser. Deshalb: Hände weg von öffentlichem Eigentum!

- (B) (Beifall bei der LINKEN – Karsten Klein [FDP]: Das ist eine Bewerbungsrede!)

Wir wollen keine Kürzungspolitik. Sie würde die Notlage vergrößern, die wir wirtschaftlich und sozial bereits haben. Deshalb beantragen wir, die sogenannte Schuldenbremse für dieses Jahr und für 2024 auszusetzen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir müssen auch ganz grundsätzlich feststellen: Deutschland hat kein Schuldenproblem. Deutschland wurde kaputtgespart, das ist das Problem. Die Schuldenbremse verhindert angemessene Investitionen, die wir dringend brauchen: für eine bessere Zukunft, in Bildung, Gesundheit, Klimaschutz und für gut bezahlte Arbeitsplätze. So ist die Lage nach dem Urteil: Die Schuldenbremse ist ein Klotz am Bein. Sie muss so schnell wie möglich abgeschafft werden. Investitionen müssen immer möglich sein, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Allen, die hier beim Sozialen kürzen wollen, will ich noch in Erinnerung rufen: Der Sozialstaat steht im Grundgesetz, der Umweltschutz auch und auch das Wohl der Allgemeinheit.

(Dr. Silke Launert [CDU/CSU]: Die Schuldenbremse auch!)

Aber was da nicht drinsteht, ist das Recht der Superreichen, immer reicher zu werden. Sorgen Sie endlich dafür, dass Milliardäre und Multimillionäre endlich angemessene Steuern zahlen in diesem Land!

(Beifall bei der LINKEN)

(C)

Dann hätten wir mehr Gerechtigkeit und weniger Probleme. Wir werden dafür weiter Druck machen, auch hier im Bundestag.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Kollege Perli. – Nächster Redner ist der Kollege Andreas Schwarz, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Andreas Schwarz (SPD):

Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Von Mark Twain stammt der Satz: „Von jetzt an werde ich nur so viel ausgeben, wie ich einnehme, selbst wenn ich mir dafür Geld borgen muss.“ Er beschreibt den haushälterischen Zustand, den wir momentan erleben, glaube ich, sehr eindrucksvoll.

Das Bundesverfassungsgerichtsurteil hat mit seiner Rechtsprechung vom 15. November dargelegt, dass Notlagenkreditermächtigungen ausschließlich für das Notlagenjahr zur Verfügung stehen und danach verfallen. Das bedeutet, dass eine Überschreitung der Schuldengrenze aufgrund einer Notlage in jedem Jahr der Krisenbewältigung begründet und auch beschlossen werden muss. Dieses Urteil hat Auswirkungen für den Bund, aber auch für die Länder. (D)

Morgen werden wir die erste Lesung eines Nachtrags Haushalts einbringen, in dem wir beschließen werden, auch für das laufende Jahr 2023 die Schuldenbremse auszusetzen.

(Leif-Erik Holm [AfD]: Verfassungswidrig!)

Die Diskussion um die Schuldenbremse hat Fahrt in unserem Land aufgenommen. Es geht um unsere Zukunft. Mein Fraktionsvorsitzender Rolf Mützenich hat recht, wenn er die Regelung zur Schuldenbremse hinterfragt. Es freut mich, dass dieser Meinungsbildungsprozess, dieser Denkprozess auch Ministerpräsidenten – auch von der Union – berührt und sie in die Diskussion einsteigen. Es ist gut für unser Land, und ich merke: Der Deutschlandpakt unseres Kanzlers wirkt.

Wir müssen gemeinsam hinterfragen: Passt das alles noch mit einer Schuldenbremse aus dem Jahr 2009? Ist das zeitgemäß? Gibt die bestehende Schuldenbremse uns die Kraft für die Aufgaben der Zukunft, oder verhindert sie Chancen und Zukunft? Müssen wir nicht doch etwas tun, um die Schuldenbremse zu reformieren, und das ohne Denkverbote? Wie kann das am Ende aussehen? Damit muss alles auf den Prüfstand: Einnahmen, Ausgaben, Kredite. Der alte Grundsatz „Das haben wir schon immer so gemacht!“ gilt nicht mehr. Dieser Satz ist aus.

Sehen wir diese Fragen und Herausforderungen auch als Chance. Meine Damen und Herren, was verunsichert die Menschen im Land? Wo können und wo müssen wir für Klarheit sorgen? Zukunft beginnt jetzt.

Andreas Schwarz

- (A) (Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Zukunft ist für alle gut!)

Das gilt für Transformation, Energiewende oder die Be-seitigung von Hochwasserschäden im Ahrtal.

Meine Damen und Herren, leben wir wirklich in normalen Zeiten? Haben wir nicht besondere Notlagen, nicht nur in diesem Land, sondern in der Welt? Führt der Ukrainekrieg mit den verbundenen Waffenlieferungen, den großen humanitären Hilfspaketen, den Kosten für Flucht nicht zu großen, außergewöhnlichen finanziellen Herausforderungen? Oder denken wir an die Kosten der Transformation und der Energiewende!

Meine Damen und Herren, unsere Investitionen in Wirtschaft und Gesellschaft sind wichtig. Unser Land ist im internationalen Wettbewerb zum Erfolg verurteilt. Das müsste uns bei aller politischen Unterschiedlichkeit einlenken. Die Welt wartet nicht auf Deutschland. Länder wie die USA und China schaffen große Anreize für Investitionen in ihrem Land. Für unsere Zukunft braucht es Geld für Investitionen. Wir werden dieses Geld als Ampel zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Dr. Sebastian Schäfer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Deshalb ist es wichtig, auch mit Blick auf den noch ausstehenden Haushalt 2024, in alle Richtungen und ohne Denkverbote zu arbeiten und alle möglichen Optionen zu diskutieren. Dazu gehört selbstverständlich auch die Feststellung einer außergewöhnlichen Notlage in 2024, aber vielleicht auch eine mögliche grundlegende Reformierung der Schuldenbremse.

(B)

(Marc Bernhard [AfD]: Finger weg von der Schuldenbremse!)

Kaputtsparen nutzt niemandem.

Ich sage es ganz klar: Liebe Menschen im Land, seien Sie versichert, dass diese Koalition die Haushalte 2023 und 2024 unter den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts überarbeiten wird. Wir werden den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft bewahren und gleichzeitig Wirtschaft und Industrie modernisieren. Und: Der Staat hält seine gegebenen Versprechungen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Patricia Lips [CDU/CSU]: Und wenn sie nicht gestorben sind ...)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Schwarz. – Nächster Redner ist der Kollege Andreas Mattfeldt, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU – Victor Perli [DIE LINKE]: Jetzt bin ich aber gespannt!)

Andreas Mattfeldt (CDU/CSU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Victor, ich muss dir zu deiner Rede zum vorliegenden Antrag von euch, die Schulden-

bremse auszusetzen, ganz ehrlich sagen: Das war nicht gut. (C)

(Victor Perli [DIE LINKE]: Was?)

Das, was ihr wollt, hat eine verheerende Wirkung auf die Zukunft unseres Landes. Das ist nicht gut.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Victor Perli [DIE LINKE]: Unsinn!)

Allein schon die Tilgungszeit – das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen – auf über 49 Jahre nur für Schulden der Jahre 2023 und 2024 festzuschreiben, zeigt mir, dass dieser Antrag nur als schlechter Witz gemeint sein kann.

(Dr. Petra Sitte [DIE LINKE]: Lach doch!)

Lieber Victor, das könnt ihr besser.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Dass Die Linke heute diesen Antrag hier gestellt hat, scheint ja so ein bisschen – das habe ich bei dir, Andreas, eben auch gemerkt – Wasser auf die Mühlen der SPD, aber insbesondere der Grünen zu sein. Man mag fast schon meinen, dass man bei euch sehnsuchtsvoll hierauf gewartet hat.

(Zuruf des Abg. Victor Perli [DIE LINKE])

Und wenn ich mir die fast schon an Ekstase grenzenden Argumente aus der SPD oder des grünen Wirtschaftsministers für einen Wegfall der so wichtigen Schuldenbremse zu Gemüte führe, dann habe ich schon wirklich mehr als Sorge um unser Land. (D)

Anstatt sich nach dem Karlsruher Urteil nun reumütig bei den Leistungsträgern, deren Einkommen und Vermögen Sie durch Bilanztrickserie verspielen wollten, zu entschuldigen, beschimpfen Sie einfach mal schlichtweg die Kläger dafür, dass das Verfassungsgericht hier Klarheit geschaffen hat,

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Marc Bernhard [AfD])

eine Klarheit, vor der sie schon bei der rechtswidrigen Verschiebung der Coronamittel in den Klimafonds zig-fach gewarnt worden sind, und zwar nicht nur von uns, von der Union. Sehenden Auges haben Sie hier Rechtsbruch begangen.

(Victor Perli [DIE LINKE]: Wollt ihr auch bei der Rente kürzen?)

Fast schon nach dem Motto „Der Zweck heiligt die Mittel“ haben die Menschen im Land den Eindruck, dass man ruhig Verfassungsbruch begehen kann, wenn man denn Ampelprojekte finanzieren will.

(Florian Oßner [CDU/CSU]: Was? Unverschämtheit! – Otto Fricke [FDP]: Das musst du aber ablesen!)

Was ist das nur für ein Signal unserer Regierung an die Menschen, die zum Glück immer noch auf unseren Rechtsstaat vertrauen?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Andreas Mattfeldt

- (A) Nun propagiert man in Dauerschleife bei Rot und Grün, dass die Schuldenbremse wegmuss. Als Union halten wir dagegen, und wir sagen deutlich: Sparen und Investieren, das schließt sich nicht aus.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Für uns als Union ist die Schuldenbremse Innovationsmotor für einen effizienten Einsatz von Steuermitteln. Sie ist für uns ein Erinnerungsinstrument im Namen der Generationengerechtigkeit,

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Butter bei die Fische: Worum geht es jetzt?)

und sie ist für uns – das wird Ihnen nicht gefallen – auch eine Ermahnung zur Priorisierung, was Ihnen sichtbar sehr, sehr schwerfällt.

Fast schon stündlich übertrifft man sich bei Ihnen mit Forderungen, wie denn die Höhe zukünftiger Schulden für unser Land aussehen kann. Da ist schon so ein richtiger Wettbewerb im Gang, habe ich den Eindruck, bei dem allerdings die Verlierer schon im Vorfeld feststehen. Die Verlierer dieses Wettbewerbes werden die jungen Menschen in unserem Land sein, denen Sie Schulden in einer nie dagewesenen Größenordnung aufbürden wollen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Victor Perli [DIE LINKE]: Kaputte Infrastruktur! – Dr. Petra Sitte [DIE LINKE]: Wegen der Schuldenbremse!)

- (B) Wer hier und heute so tut, als löse man mit immer mehr Schulden auch nur ein einziges Problem – das man übrigens vorher selbst herbeigeführt hat –, der ist doch irgendwann mal politisch komplett falsch abgebogen, meine Damen und Herren. Ich darf Ihnen sagen: Ich habe im Haushaltsausschuss 2010 die Krise mitgemacht, und diese Zeit hat mich sehr geprägt. Jetzt so zu tun, als könne eine Volkswirtschaft munter und ohne Blick auf die Leistungskraft und – ich betone – auch auf die Leistungsbereitschaft ihrer Bevölkerung jegliche Ausgabe mit Schulden bezahlen, der blendet eben vollkommen aus, dass auch Staaten pleitegehen können.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf der Abg. Dr. Wiebke Esdar [SPD])

Viele von Ihnen haben die Verzweiflung nicht erlebt, als 2010 in Griechenland aufgrund einer ungezügelter Ausgabenpolitik, die Sie jetzt für Deutschland propagieren, der Staatsbankrott drohte und Renten und auch Gehälter der Staatsbediensteten nicht mehr ausgezahlt werden konnten. Dass mit einer solchen Politik zwangsläufig und auch auf Dauer ein Absturz der Bevölkerung in soziales Elend erfolgt, das blenden Sie leider komplett aus.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Meine Damen und Herren, die Geschichte muss uns doch ein warnendes Beispiel dafür sein, was passiert, wenn man solchen Vorschlägen folgt.

Meine Damen und Herren, wir sind doch in Europa nicht alleine. Die Mitgliedstaaten der Eurozone schauen auf uns. Wenn bei uns die Schuldenbremse eingerissen wird, dann brechen schlichtweg alle Dämme in Europa.

- (C) (Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Ach! – Victor Perli [DIE LINKE]: Die haben keine Schuldenbremse in der Verfassung! Das haben nur wir! – Dr. Ralf Stegner [SPD]: Bei Ihnen ist der Damm doch schon gebrochen!)

Alles, aber auch komplett alles, was wir 2010 in der Eurokrise erlebt haben, war dann nur ein laues Lüftchen.

Meine Damen und Herren, ich stelle seit 15 Jahren Haushalte auf, und ich weiß, dass das ganze von Ihnen – übrigens im vollen Bewusstsein – angerichtete Desaster noch zu heilen wäre, wenn man es denn wollte. Die Einnahmesituation unseres Landes gibt Ihnen hierzu alle Möglichkeiten.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Aber ein Wille, hier strukturell zu heilen, ist bei der Ampel nicht zu erkennen, und das, was ein Fußballtrainer mal sagte, trifft auch auf Sie zu: Ich glaube, Sie haben sogar mehr als fertig.

Meine Damen und Herren, dieses Land braucht jetzt dringend, ganz dringend einen anderen Kurs. Es braucht keine Diskussion über die Abschaffung der Schuldenbremse.

(Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE]: Doch!)

Die Menschen bei uns im Land müssen wieder Hoffnung auf bessere Zeiten bekommen. Sie müssen aber auch spüren – und das ist wahrscheinlich das Gravierendste –, dass sie von Menschen regiert werden, die Erfahrung darin haben, eine Krise zu meistern,

(D) (Otto Fricke [FDP]: Wie Friedrich Merz!)

und nicht von Menschen voller Ahnungslosigkeit, bei denen man den Eindruck hat, sie wissen nicht, was sie tun. Und sie wollen auch nicht mehr erleben, dass eine Regierung das Nichtstun mit immer mehr Schulden fördert –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Schluss.

Andreas Mattfeldt (CDU/CSU):

– und die Fleißigen in unserem Land tagtäglich diese Wohltaten mit ihrer harten Arbeit finanzieren müssen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Florian Oßner [CDU/CSU]: Sehr gute Rede! – Dr. Ralf Stegner [SPD]: Es fragt sich, ob Sie Opposition können!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Mattfeldt. – Nächster Redner ist der Kollege Dr. Sebastian Schäfer, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

(A) **Dr. Sebastian Schäfer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Dieser letzte Antrag der Fraktion Die Linke zielt ja nicht darauf ab,

(Victor Perli [DIE LINKE]: Abwarten!)

die Regeln des Grundgesetzes in Artikel 115 komplett zu streichen. Ein Teil des Antrags fordert schlicht, was wir als Ampelfraktionen gemeinsam mit der Bundesregierung derzeit umsetzen: die Erklärung der Notlage für dieses Jahr. Das geschieht mit dem Nachtragshaushalt. Morgen werden wir damit an dieser Stelle befasst sein, nachdem das Kabinett das anfangs dieser Woche beschlossen hat. Nächste Woche werden wir das auch in einer Anhörung und in einer Sitzung des Haushaltsausschusses beraten.

Liest man Ihren Antrag weiter, so stößt man am Ende jedoch auf folgende Formulierung: „Solange die Abschaffung der Schuldenbremse keine Mehrheit findet, muss sie ausgesetzt werden ...“

(Lachen bei Abgeordneten der FDP – Otto Fricke [FDP]: Bitte?)

Da muss ich entschieden widersprechen. Regeln zur Begrenzung von Staatsschulden machen Sinn.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD, der FDP und der AfD – Markus Kurth [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber vernünftige Regeln!)

(B) Eine übermäßige Verschuldung kann ein Problem in Bezug auf die langfristige Handlungsfähigkeit des Staates und damit in Bezug auf die Verlässlichkeit unseres Landes sein. Ein Übermaß an Verschuldung begrenzt die Möglichkeiten zukünftiger Generationen, politisch eigene Entscheidungen zu treffen, und deshalb wollen wir das verhindern.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/CSU und der FDP – Otto Fricke [FDP]: Wie wahr!)

Wir zahlen in diesem Jahr knapp 40 Milliarden Euro an Zinsen, und ich glaube, das Geld wäre an anderer Stelle besser angelegt.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und des Abg. Maximilian Mordhorst [FDP])

Das hängt allerdings auch mit unserem Schuldenmanagement zusammen. Die mittlere Zinsbindungsfrist der Bundesanleihen ist zwischen 2012 und 2021 um lediglich vier Monate auf knapp sieben Jahre gestiegen. Zu Zeiten der Großen Koalition wurde es versäumt, die Niedrigzinsphase klug zu nutzen, um langfristig günstige Zinskonditionen abzusichern. Gleichzeitig sind in dieser Zeit viele Investitionen leider unterblieben. Die schwarze Null ist eben nur ein Teil der finanzpolitischen Wahrheit.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Otto Fricke [FDP]: Sehr wahr!)

Investitionen müssen weitgehend privat finanziert werden.

(Victor Perli [DIE LINKE]: Was?)

(C)

Aber in Situationen von Marktversagen und beim Markthochlauf ist es klug, wenn der Staat gezielt unterstützt, und das steht gerade an: Es geht um Technologien und Infrastruktur für die Klimaneutralität, die wir erreichen wollen. Es geht um eine industrielle Revolution und gleichzeitig um den globalen Wettbewerb, der immer härter wird.

Wir alle kennen doch die Defizite, die wir bei der Infrastruktur, bei der Digitalisierung, bei der Bildung oder bei der Integration gemeinsam beheben müssen. Die Herausforderungen sind groß. Wir – damit meine ich alle demokratischen Parteien in unserem Land – sollten ernsthaft und in Ruhe darüber diskutieren, welchen Sinn, welchen Zweck und welche Wirkung Fiskalregeln haben und haben sollten. Die Schuldenbremse, so wie sie ausgestaltet wurde, führt nicht zwangsläufig dazu, dass wir die richtigen Prioritäten setzen und die Wachstumskräfte in unserem Land entfesseln.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, Sie müssen bitte auch irgendwann zum Schluss kommen.

Dr. Sebastian Schäfer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Deshalb lohnt es sich, diese Debatte zu führen.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Victor Perli [DIE LINKE]: Wo wollt ihr kürzen?)

(D)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Schäfer. – Nächster Redner ist der Kollege Dr. Michael Ependiller, AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Michael Ependiller (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kollegen! Liebe Zuschauer im Saal und bei Youtube! Die Fraktion Die Linke will die Schuldenbremse in den Jahren 2023 und 2024 aussetzen. Die SPD möchte das auch, genauso wie die Grünen. Und alle drei Parteien sind ebenfalls der Auffassung, dass die Schuldenbremse nicht mehr in die Zeit passt bzw. abgeschafft gehört. Dazu sagt die AfD klar und deutlich: Nein, die Schuldenbremse bleibt.

(Beifall bei der AfD)

Sie alle hier haben die Bürger dieses Landes jahrzehntelang finanziell wie Zitronen bis auf den letzten Tropfen ausgepresst. Sie unterhalten eine Armee von Finanzbeamten, die Ihnen dabei hilft, den Leuten noch den letzten Cent aus der Tasche zu ziehen.

(Andreas Schwarz [SPD]: Stimmt doch nicht!)

Überall wird einfach alles doppelt und dreifach besteuert. Sie gehen einkaufen: Zack, 19 Prozent Mehrwertsteuer gehen an den Fiskus. Sie gehen tanken: Zack, Sie zahlen die Erdölvorratsabgabe, Energiesteuer, CO₂-Steuer, und

Dr. Michael Ependiller

- (A) dann auf das alles noch mal Mehrwertsteuer. Für Ihr Auto zahlen Sie auch noch Kfz-Steuer, und wehe, Sie haben ein paar PS zu viel: Dann wird die Kfz-Steuer gleich doppelt oder dreimal so teuer. Oder Sie erben ein Haus: Natürlich zahlen Sie Erbschaftsteuer – in einigen Fällen sogar so viel, dass das Haus verkauft werden muss, um die Steuerschuld begleichen zu können. Das sind alles nur einige Beispiele.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Sie wollen also die ganzen Steuern abschaffen? – Gegenruf des Abg. Karsten Hilse [AfD] – Dr. Sebastian Schäfer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer bezahlt denn für die Bundeswehr? Oder für die Polizei? Wer bezahlt denn für die Schulen?)

Die Bürger und die Wirtschaft werden von Ihnen allen hier gnadenlos ausgenommen, und dann geht das Geld ins Ausland oder an Bürgergeldempfänger, von denen, wie in Hessen, 76 Prozent einen Migrationshintergrund haben. Alice Weidel hat es hier richtig gesagt: Wer arbeitet, ist in Deutschland mittlerweile der Dumme.

(Beifall bei der AfD – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Quatsch!)

Und jetzt wollen Sie auch noch die Schuldenbremse, die Ihrem Ausgabenwahnsinn einigermaßen Schranken setzt, aussetzen und das Ganze abschaffen.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Wollen wir doch gar nicht! – Franziska Hoppermann [CDU/CSU]: Wer ist denn jetzt „Sie“?)

- (B) Obwohl wir Rekordsteuereinnahmen haben, wollen Sie für 2023 und 2024 noch mehr Kredite aufnehmen und diese dann gestückelt bis in das Jahr 2076 zurückzahlen. Das bedeutet: Sie wollen mit Ihrer irren Politik nicht nur der aktuellen Generation das Leben versauen, sondern auch noch deren Kindern und Enkelkindern.

(Beifall bei der AfD)

Wann sollen wir denn Ihrer Meinung nach die 2,5 Billionen Euro zurückzahlen, die Deutschland schon auf der Schuldenuhr hat? Wie soll das gehen? Das kann ich Ihnen sagen – und das ist etwas, was vom Erstklässler bis zum Rentner jeder in diesem Land weiß, außer Ihnen –: Wir müssen sparen.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Nein! Sie meinen nicht sparen, sie meinen kürzen! Sparen ist nur möglich, wenn man Geld hat!)

Sie können das Geld nicht mehr mit vollen Händen ausgeben; denn es ist keins mehr da. Die Party ist vorbei.

Wo fangen wir also an mit dem Sparen? Ich habe nicht so viel Redezeit, deswegen nur einige Beispiele.

Thema Nummer eins: Entwicklungshilfe. Meine Fraktion hat in den 2024er-Haushaltsberatungen beantragt, hier rund 8 Milliarden Euro des Budgets einzusparen. Kann weg, bringt nichts. Das Geld können wir in Deutschland besser gebrauchen.

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(C) Wir können 697,5 Millionen Euro bei den Auslandseinsätzen der Bundeswehr sparen, und zwar bei den Einsätzen, die ganz klar nicht im Interesse des deutschen Volkes liegen. Auch das haben wir für den Haushalt 2024 beantragt.

Last but not least für heute, Steuersparvorschlag Nummer drei: die Streichung der internationalen Klimafinanzierung. 2022 hat die Bundesregierung unglaubliche 6,39 Milliarden Euro an Haushaltsmitteln und Schenkungen für die internationale Klimafinanzierung bereitgestellt; 2023 werden es 5,1 Milliarden Euro sein, und für nächstes Jahr sind weitere 5,3 Milliarden Euro geplant – macht insgesamt 16,8 Milliarden Euro in nur drei Jahren. Auch hier haben wir die Streichung dieser Mittel beantragt; denn hier wird Geld verschwendet für höchst zweifelhafte Projekte mit mehr als fragwürdigem Nutzen. Es ist zumindest nicht Aufgabe des deutschen Steuerzahlers, der internationalen Klimaschickeria die Tickets für ihre dekadenten Klimapartys in Dubai querzufinanzieren.

(Beifall bei der AfD)

Ich könnte hier noch eine ganze Weile weitermachen.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Och, bitte nicht! – Dr.-Ing. Zoe Mayer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aufhören! Reicht!)

Wir haben in den Beratungen zum 2024er-Haushalt 380 Änderungsanträge eingebracht, die zeigen, was möglich ist, wenn man wirklich will. Denn es ist ganz klar: Der Staat hat mehr als genug Geld; er muss nur aufhören, es sinnlos zu verschleudern, und sich wieder auf seine Kernaufgaben besinnen. Dann können wir auch die Schuldenbremse wieder einhalten. (D)

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der Kollege Otto Fricke, FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Otto Fricke (FDP):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Kolleginnen und Kollegen! Kollege Perli, ich habe zwar nur ein nordrhein-westfälisches Abitur, aber „privare“ hat sowohl die Bedeutung „berauben“ als auch die Bedeutung „befreien“.

(Beifall des Abg. Maximilian Mordhorst [FDP] – Zuruf des Abg. Victor Perli [DIE LINKE])

Ich mache Ihnen das mal klar: Ob Sahra Wagenknecht Sie von Ihrem Fraktionsstatus befreit hat oder Ihres Fraktionsstatus beraubt hat, ist eine Frage der Interpretation. Deswegen wäre ich vorsichtig, bei der Frage der Privatisierung so zu argumentieren, wie Sie es tun.

(Beifall bei der FDP – Zuruf der Abg. Janine Wissler [DIE LINKE])

Otto Fricke

- (A) Meine Damen und Herren, dieses Urteil des Bundesverfassungsgerichtes macht eine ganze Nation in gewisser Weise zu Haushältern; denn auf einmal beschäftigen sich alle mit dem Thema Haushalt, das sonst bei den Debatten oft gar nicht so wahrgenommen wird. Sonst heißt es: Ach, die Haushälter; ja, die machen da ihr Ding usw. – Und jetzt merkt man dann doch, dass es wie zu Hause ist: Wenn es um das Geld geht, wird es wichtig, und wenn es beim Geld eng wird, wird es besonders wichtig.

Die Schuldenbremse ist durch dieses Urteil gestärkt worden. Ob uns das gefällt oder nicht, kann dahingestellt bleiben; denn im Rahmen der Gewaltenteilung muss ein Parlament eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes zur Verfassung schlichtweg akzeptieren.

Meine Damen und Herren, warum ist aber diese Schuldenbremse so wichtig – ich gebe ausdrücklich dem Kollegen Schäfer recht –, die eben keine schwarze Null ist? Eine Schuldenbremse erlaubt vielmehr ein gewisses Maß an Verschuldung unter bestimmten Regeln und in bestimmten Ausnahmesituationen sogar eine höhere Verschuldung. Sie ist deswegen wichtig, weil sie unser aller Handlungsfähigkeit schützt, übrigens auch die von denen, die glauben, sie seien beim nächsten Mal wieder an der Regierung beteiligt. Auch sie wissen: Wenn es keine Schuldenbremse gibt, dann kann es ja sein, dass beim nächsten Mal kein Geld mehr übrig ist.

- (B) Wenn die Aussage kommt: „Nein, das ist doch alles nicht so schlimm mit zu viel Schulden“, sage ich immer wieder, wir sollten uns doch nur eines klarmachen: Hätten wir als Bund weit weniger Schulden, sagen wir mal, nur die Hälfte der Schulden seit der Existenz der Bundesrepublik Deutschland gemacht, hätten wir 20 Milliarden Euro mehr an Mitteln zur Verfügung. Und was wir mit 20 Milliarden Euro mehr hätten machen können, ist eine Diskussion, die wir jetzt innerhalb der Koalition aus diesen Gründen des Urteils eben führen.

(Karsten Hilse [AfD]: Ins Ausland verschicken am besten!)

Deswegen: Wer Ihnen sagt, viele Schulden seien nicht schlecht, den erinnere ich noch mal daran: Vor zwei Jahren haben uns alle möglichen sogenannten Ökonomen gesagt, das mit den hohen Zinsen komme nie wieder, die Inflation komme nie wieder. – Das weiß man nicht.

Das Zweite ist: Schauen Sie sich Großbritannien an. Was ist passiert, als Großbritannien es im Jahr 2022 mit der Verschuldung übertrieben hat? Es ist herabgestuft worden, und das hat dieses Land seitdem grob 2 Milliarden Euro im Jahr gekostet – einfach nur deswegen, weil man bei der Verschuldung nicht aufgepasst hat.

Aber diese Koalition, meine Damen und Herren von der CDU/CSU, macht es sich nicht leicht bei dem Thema. Es sind drei unterschiedliche Parteien mit drei unterschiedlichen Ansätzen. Wir werden gemeinsam eine Lösung finden und auch wie bisher im Haushaltsverfahren konkrete Vorschläge machen. Ich fand es sehr gut, dass der Kollege Mattfeldt gesagt hat, dass auch seitens der CDU/CSU dann noch konkrete Vorschläge kommen würden. Alles andere kann ich mir auch gar nicht vorstellen.

- (C) Die Generationengerechtigkeit spielt bei der Schuldenbremse auch noch eine Rolle. Im Endeffekt geht es um die Frage, ob wir den Vertrag einhalten. Es geht um die Frage, wie viel Freiheit wir nachfolgenden Generationen noch geben. Dabei geht es einerseits um die Höhe der Verschuldung, andererseits sicherlich aber auch um die Investitionen und sicherlich auch um Nachhaltigkeit.

Schließlich will ich noch mit der Mär aufräumen, dass die Schuldenbremse ein Investitionshindernis sei. Wer behauptet, die Schuldenbremse wäre ein Investitionshindernis, behauptet, dass dieses Parlament nicht in der Lage sei, Prioritäten zu setzen. Das ist das, was die Schuldenbremse von uns fordert.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie des Abg. Wolfgang Wiehle [AfD])

Ich glaube, dass es ganz einfach ist, zu sagen: Alle sind für Investitionen, die nachhaltig sind, soziale Sicherheit geben und die nicht auf Pump finanziert sind. Das ist ganz klar. Die Frage ist aber dann: Auf was kann ich, auf was soll ich und auf was muss ich verzichten? Sich diese Frage zu stellen, ist Ausdruck der Verantwortung, die man gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern hat, und das ist das, wozu uns die Schuldenbremse schließlich dann auch zwingt.

- (D) Ich will noch einen letzten Hinweis zur Psychologie geben. Wir sind als Menschen davon geprägt, dass derjenige, den wir bitten, etwas für uns zu tun, und der dann Ja sagt, immer erst einmal beliebter ist als derjenige, der sagt: „Das können wir uns nicht leisten“, oder: Wir haben andere Prioritäten. – Das müssen wir uns klarmachen, und wir müssen uns auch bewusst sein, dass der Wähler entsprechend entscheidet.

Ich komme zum Schluss. Es ist, um Shakespeare zu bemühen, die Schuldenbremse ein Verbot des „Wie es euch gefällt“. Das können wir aufgrund der Schuldenbremse nicht machen. Was da im Detail – der Kollege Schäfer hat es gesagt – die richtige Lösung ist, darüber werden wir immer wieder streiten. Aber erst einmal gilt die Verfassung. Ich schließe mit dem Zitat eines Schotten, der sehr, sehr schön zum Thema Sparsamkeit gesagt hat: „Die Sparsamkeit ist die Tochter der Vorsicht, die Schwester der Mäßigung und die Mutter der Freiheit.“

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Fricke. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Wiebke Papenbrock, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wiebke Papenbrock (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir Haushälter arbeiten mit Hochdruck daran, die Haushalte 2023 und 2024 gemäß den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts aufzustellen, und da haben wir in der Kürze der Zeit, nämlich in gerade mal zwei

Wiebke Papenbrock

- (A) Wochen, schon viel erreicht. Die Vorschläge für den laufenden Haushalt liegen auf dem Tisch. Morgen bringen wir den Nachtragshaushalt ins Parlament ein. Nächste Woche wird es dazu eine Expertenanhörung im Ausschuss geben, und den Nachtragshaushalt werden wir dann auch noch vor Weihnachten beschließen. In diesem Zuge wird auch die Schuldenbremse für das laufende Jahr ausgesetzt. Viel schneller und effizienter hätte es nach dem Urteil aus Karlsruhe nicht gehen können.

(Beifall bei der SPD)

Was mir an dieser Stelle noch wichtig ist: Ich möchte allen danken, die hier im Haus sämtliche Sondersitzungen mit uns gemeinsam stemmen: den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ausschussessekretariats, der Fraktionen und der Abgeordnetenbüros.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Mit dem Nachtragshaushalt sichern wir die Energiepreisminderungen in diesem Jahr ab, und – ganz wichtig – wir decken damit die Hilfen für den Wiederaufbau des Ahrtals; denn das Urteil des Bundesverfassungsgerichts wirkt sich auch direkt auf dieses Sondervermögen aus.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Erfstadt bitte nicht vergessen! Da ist ein Krankenhaus weggeschwommen!)

- (B) Selbstverständlich bekommen die Menschen dort auch über das Jahr 2023 hinweg Unterstützung. Bundeskanzler Olaf Scholz hat es hier in seiner Regierungserklärung vor zwei Tagen auf den Punkt gebracht: Der Wiederaufbau nach einer solchen Naturkatastrophe ist natürlich nicht in ein paar Monaten abgeschlossen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie lange so etwas dauern kann. Im Sommer 2002 sind bei der Elbflut ganze Landstriche in meinem Wahlkreis in der Priegnitz überflutet worden. Im Nordwesten Brandenburgs waren die Wasserpegel so hoch wie nie. 75 Kilometer entlang der Elbe waren betroffen, vor allem die Stadt Wittenberge zwischen Hamburg und Berlin. 46 Dörfer mussten evakuiert werden, 20 000 Anwohner waren damals in der gesamten Region betroffen.

Uns hat es in Brandenburg nicht annähernd so hart getroffen wie Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, und trotzdem sieht man schon hier, also bei einem viel geringeren Ausmaß einer Flut, dass diese Arbeiten danach Jahrzehnte dauern können.

(Karsten Hilse [AfD]: Wollt ihr das jetzt auch über Jahrzehnte machen?)

Hier reden wir über den Wiederaufbau und den Hochwasserschutz. Für den Hochwasserschutz schiebt der Landkreis Priegnitz seit über 20 Jahren Sanierungen an den Elbdeichen an. Der Standort des Technischen Hilfswerks wurde dort umfangreich ausgebaut, und nach weiteren Fluten in den letzten Jahren verfügt man heute über digitale Karten und Hochwassermodelle, mit denen man für den Ernstfall besser gerüstet ist.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(C) Die Priegnitzer konnten sich darauf verlassen, dass sie nach der Flut Unterstützung bekommen, und auch die Menschen im Ahrtal können sich selbstverständlich darauf verlassen, dass wir ihnen helfen, und zwar so lange, wie es nötig ist.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Und die in Erfstadt hoffentlich auch!)

Hier sind wir uns alle einig. Wir wissen, wie lange dieser Aufbau dauert, und dafür werden wir in der Ampel kluge Lösungen finden. Seien Sie sich gewiss: Wir arbeiten mit Hochdruck. Das ist jetzt unsere Aufgabe; denn am Ende geht es hier um die Bürgerinnen und Bürger.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Papenbrock. – Nächste Rednerin ist für die CDU/CSU-Fraktion die Kollegin Dr. Silke Launert.

(Beifall bei der CDU/CSU – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Sehr gute Frau!)

Dr. Silke Launert (CDU/CSU):

(D) Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir Politiker sind von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt, um in ihrem Sinne Entscheidungen zu treffen. Das heißt nicht, dass wir immer nur beliebt sein wollen und ihnen immer viel versprechen, weil man dann vielleicht leichter gewählt wird, sondern das heißt auch, dass es manchmal schwer ist, dass man nicht alles versprechen kann und, ja, dass man auch die Lehren aus der Geschichte ziehen muss. Eine dieser Lehren ist die Schuldenbremse.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Es ist die Lehre aus den Erfahrungen über Jahrhunderte, was passiert, wenn man zu viel Geld aus dem Fenster geschmissen hat. Teilweise führte das zu neuen Währungen.

Das haben wir auch 2009, als wir die Schuldenbremse eingeführt haben, bei der europäischen Schuldenkrise gesehen. Wir haben gesehen – Stichwort „Griechenland“ –, was passiert, wenn ein Land permanent überzieht und immer mehr Schulden macht. Irgendwann nimmt es einem die Luft zum Atmen; denn die Schulden müssen zurückgezahlt werden und die Zinsen auch. Das wissen Sie auch; es ist schon angesprochen worden.

Wir hatten eigentlich für den nächsten Haushalt, also 2024, 37 Milliarden Euro Schulden geplant; das ist verdammt viel Geld.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jetzt reden wir über die mögliche Aussetzung der Schuldenbremse im nächsten Jahr wegen 18 Milliarden Euro. So viel geht allein für die Zinsen drauf.

Dr. Silke Launert

- (A) Die Schuldenbremse ist – auch wenn es hart ist und sie es einer Demokratie manchmal schwer macht – dazu da, um der nächsten Generation Spielraum zu geben; sie ist dazu da, dass diejenigen, die mit ihren Steuern das Ganze am Leben halten, sich nicht ausgenutzt fühlen; sie ist dazu da, die Mittel effizient einzusetzen; sie ist dazu da, dass wir als Politiker gezwungen sind, daran zu denken: Das ist das Geld der Menschen; das ist das Geld, das die Leute zahlen. Wir müssen es effektiv verwenden. Wir müssen Prioritäten setzen. Wir können nicht alles versprechen. – Und genau diese disziplinierende Wirkung der Schuldenbremse ist das Gebot, das in der Verfassung steht und das wir beachten müssen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Janine Wissler [DIE LINKE]: Deswegen haben wir Schattenhaushalte!)

Zum Antrag der Linken: Es ist einer Ihrer letzten Anträge, deshalb möchte ich versöhnliche Worte finden. Wir wissen, dass Sie nie für die Schuldenbremse waren, und wir glauben, da kommen wir inhaltlich nicht zusammen.

(Janine Wissler [DIE LINKE]: Wir glauben, dass wir recht haben!)

Aber eines muss ich sagen: Wenigstens sind Sie immer bei Ihrer Linie geblieben. Sie haben von vornherein gesagt: Das wollen wir nicht.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Das stimmt!)

- (B) Ich persönlich sage: Die denken immer, das Geld wächst auf den Bäumen.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Nein, das muss erwirtschaftet werden und dann versteuert werden!)

Aber Ihre Meinung war klar: Es geht nicht, also wollen wir es nicht. – Da sind Sie sich treu geblieben; das muss man auch mal sehen.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Danke schön!)

Das ändert aber nichts daran, dass wir glauben, dass das der falsche Weg ist.

Und zum Antrag konkret: Es geht einmal um die Aussetzung der Schuldenbremse bei dem Haushalt 2023. Der Vorschlag wird von der Ampel kommen. Wir haben da ein bisschen Bauchschmerzen, aber ich sage auch ganz ehrlich: Es gibt ja fast keine andere Chance, um diesen Haushalt noch irgendwie halbwegs verfassungskonform hinzukriegen. Mal schauen. Deshalb werden wir – davon gehe ich mal aus – auch nicht dagegen klagen.

Aber bei dem Entwurf für 2024 sind wir der Meinung – das geht jetzt an die SPD, weil die Grünen da ein bisschen anders geredet haben –, dass die Voraussetzungen für die Aussetzung der Schuldenbremse wirklich nicht mehr vorliegen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dann müssen wir uns einfach an das halten, was uns das Grundgesetz sagt. Die ungefähr 18 Milliarden Euro, die uns jetzt fehlen, sind natürlich ein Päckchen Geld, und es wird schwierig, das wissen wir alle.

- (Victor Perli [DIE LINKE]: Wo wollen Sie denn kürzen?) (C)

Aber bei einem Haushalt von ungefähr 470, 480 Milliarden Euro ist es nicht das, wofür die Schuldenbremse gemacht ist. Das ist nicht so eine Notsituation, dass man plötzlich die Ausnahmeregel der Aussetzung der Schuldenbremse ziehen muss. Es mag vielleicht im Interesse von Olaf Scholz liegen, die Schuldenbremse noch mal auszusetzen, vielleicht sogar im Interesse der Ampel; aber die Schuldenbremse jetzt noch mal auszusetzen für 2024 und erst recht in den Folgejahren, ist sicher nicht im Interesse des Landes.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Launert. – Ich darf vielleicht darauf hinweisen, dass man Abschiedsreden auf Die Linke auch noch morgen halten kann.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Nur auf die Fraktion! Wir bleiben! – Andreas Matfeldt [CDU/CSU]: Die feiern sich schon seit vier Wochen!)

Frau Dr. Paula Piechotta hat jetzt das Wort, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Paula Piechotta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): (D)

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann es mir jetzt trotz der Aufforderung nicht verkneifen: Es scheint ja tatsächlich der letzte Antrag der Linksfraktion hier in diesem Haus – zumindest vorläufig – zu sein. Ich hätte nicht gedacht, dass ich diesen Satz noch mal sagen kann, aber: Die Bundesregierung ist dabei, die Hälfte Ihres Antrags sogar auch umzusetzen.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Da können wir klatschen!)

An der Stelle sieht man – Silke Launert hat es auch gerade gesagt –, wie groß der Konsens für den Haushalt 2023 ist.

Aber lassen Sie mich auch sagen: Der Antrag ist ziemlich dünn, und eineinhalb Seiten sind nicht so besonders viel. Da fällt es insofern auch leicht, die Hälfte umzusetzen. Der Antrag kommt mir schon ein bisschen reflexhaft vor, wenn ich da ehrlich sein darf. Wenn ich an die ersten Tage nach dem Urteil zurückdenke, muss ich sagen: Wir haben uns natürlich alle viele Sorgen und uns Gedanken darüber gemacht, wie es jetzt weitergeht. Eine der Befürchtungen war: Kommt jetzt die nächste unterkomplexe Schuldenbremsendiskussion? Und sie kam. Alle, die vor zwei und vor vier und vor sechs Jahren ihre Texte schon fertig hatten, die schon immer gegen die Schuldenbremse waren, und alle, die die Texte schon fertig hatten, die schon immer für die Schuldenbremse waren, haben diese Texte einfach wieder rausgeholt. Und das gilt nicht nur für die Kolleginnen und Kollegen in diesem Haus, das

Dr. Paula Piechotta

- (A) gilt auch für die Journalistinnen und Journalisten. Und nach fünf Tagen der immer gleichen Debatte war man genauso schlau wie vorher.

Ich glaube, die Reichweite des Urteils, nicht nur für die Haushalte des Bundes, sondern auch für die Haushalte der Länder, verlangt, dass wir tatsächlich ein bisschen komplexer diskutieren

(Karsten Hilse [AfD]: Beim komplexen Denken hört es ja bei Ihnen auf!)

und dass wir die Reflexe unterdrücken. Einer der Punkte, die das Urteil ja anspricht und die man, glaube ich, wirklich einmal diskutieren muss, ehrlich gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, ist eine der Grundannahmen der Schuldenbremse in ihrer aktuellen Form, und diese Grundannahme lautet: Auf Krise folgt Erholung – eine Erholung, in der man, auch in engen zeitlichen Leitplänen, Tilgungen vornehmen kann.

Wenn wir jetzt sehen, dass wir die Schuldenbremse ausgesetzt haben in 2020, in 2021 und in 2022 und jetzt auch in 2023, gilt dann noch, dass auf Krise Erholung folgt? Gilt da nicht vielmehr: „Auf Krise folgt Krise, ohne dass Erholung absehbar ist“, „Auf Krise türmt sich Krise, ohne dass Erholung auch nur denkbar ist“?

Was bedeutet das dann für diese Regelung der Schuldenbremse? Ist die Lösung dann, dass man die Definition von „Krise“ immer enger und enger zieht – mit der Konsequenz, dass das, was der Staat im Krisenfall für die Bürgerinnen und Bürger leistet, deutlich schmaler wird als das, was wir aktuell anbieten? Oder bedeutet das, dass wir tatsächlich Jahr für Jahr immer wieder die Schuldenbremse aussetzen – mit der Konsequenz, dass sie das Papier nicht mehr wert ist, auf dem sie steht? Zu allen fiskalpolitischen Folgen, die das hätte, hat der Kollege Schäfer ausgeführt.

(B)

Meine Damen und Herren, ich glaube, an der Stelle – und das gilt für beide Seiten in diesem Haus; das gilt auch für uns – brauchen wir eine andere Debatte über die Schuldenbremse, eine, die nicht die Antworten gibt, die vielleicht vor vier oder fünf Jahren brauchbar waren, sondern Antworten, die das Hier und Jetzt anerkennen, wo wir uns der grundlegenden Frage stellen müssen, ob die Grundannahme „Auf Krise folgt Erholung“ tatsächlich immer noch gilt.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein fröhliches Hallo erst mal von der Spätschicht!

(Dieter Stier [CDU/CSU]: Nach der Spätschicht kommt die Nachtschicht!)

Jetzt kommen wir auch schon zum letzten Redner in dieser Debatte; das ist Metin Hakverdi für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Otto Fricke [FDP])

Metin Hakverdi (SPD):

(C)

Liebe Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Unser Land steht vor riesigen Herausforderungen: Ein Ende des Krieges in der Ukraine ist nicht in Sicht. Die Bedrohung durch Russland hält unvermindert an. In der Folge sind Energie knapp und Sicherheit teuer. Wir versorgen über 1 Million Geflüchtete aus der Ukraine mit dem Nötigsten.

(Karsten Hilse [AfD]: Mit dem nötigsten Bürgergeld! Ganz genau: mit dem Allernötigsten!)

Ihre Heimat bleibt auf unabsehbare Zeit ein Schlachtfeld.

Zusätzlich zwingen uns der Klimawandel und der internationale Wettbewerb, unser Land in vielen Bereichen umzubauen. Das bedeutet tiefgreifende Veränderungen für unsere Wirtschaft und unseren Arbeitsmarkt. Wenn wir jetzt nichts unternehmen, entstehen die Arbeitsplätze der Zukunft nicht in Deutschland.

Und was machen wir eigentlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn im nächsten Jahr Donald Trump wieder zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wird?

Wir haben ein paar schwierige Jahre hinter uns, und viele in Deutschland waren und sind auch immer noch verunsichert. Diese Regierung war von Anfang an im Krisenmodus und hat gehandelt, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt trotz Krise zu wahren. Trotz wirklich schwieriger Umstände hat die Regierung alles ziemlich gut gemeistert.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Nur weil man sich das selber erzählt, muss es nicht stimmen!)

(D)

Und in dieser Gemengelage kam das Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Es hat viele überrascht,

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Nein, das war nicht so überraschend!)

vor allem wegen des Zeitpunkts: einen Tag vor der Bereinigungssitzung. Doch in Wahrheit war es überfällig. Die Klarheit, die das Urteil nun brachte, war überfällig. Die Rechtssicherheit, die das Urteil brachte, war überfällig. Die umfassende Debatte um die Zukunft unseres Landes war überfällig.

Wir müssen uns nun fragen: Reicht das? Reicht das, um die Folgen des Ukrainekrieges abzufedern? Reicht das, damit die Arbeitsplätze der Zukunft in Deutschland entstehen? Reicht das, um unsere Infrastrukturen auszubauen und abzusichern? Aber vor allem: Reicht das, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land zu wahren?

Auf das Urteil aus Karlsruhe und die Debatten müssen Taten folgen, und zwar jetzt. Es ist die Zeit für große Entscheidungen, hier bei uns im Bundestag und im Kabinett. Jetzt müssen sich die Regierungsparteien zusammen tun und gemeinsam einen guten und rechtssicheren Haushalt für dieses Jahr und für das nächste Jahr aufstellen. Das Bundesverfassungsgericht hat die Regeln dafür nun konkretisiert. Darauf können und müssen wir jetzt aufbauen und einige wichtige Weichen stellen.

Metin Hakverdi

- (A) Denn die Wahrheit ist: Uns läuft die Zeit davon. Der internationale Wettbewerb wartet nicht auf uns. Die Bedrohungen dieser Welt warten nicht auf uns. Der Klimawandel wartet nicht auf uns. Und der gesellschaftliche Zusammenhalt kann nicht warten.

Mein Appell geht an die demokratische Opposition in diesem Haus: Widerstehen Sie der Versuchung, populistische Opposition mit der Brechstange zu machen!

(Zuruf von der CDU/CSU)

Die US-Republikaner zeigen gerade, wie das schiefgehen kann.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Was soll das denn?)

Mein Appell geht aber auch an das Kabinett: Wartet nicht bis ins nächste Jahr, bringt den Haushalt schnell ein! Wir, das Parlament, wollen den Haushalt für 2024 noch in diesem Jahr verabschieden. Bitte beeilt euch!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Otto Fricke [FDP])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Ich schließe die Aussprache.

- (B) Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/9491 mit dem Titel „Schuldenbremse für die Jahre 2023 und 2024 aussetzen“. Wer stimmt für diesen Antrag? – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind alle übrigen Fraktionen im Hause. Enthaltungen sehe ich keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir fahren fort. Bitte beeilen Sie sich mit dem Sitzplatzwechsel, es ist spät.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 17 auf:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Agrar- und Fischereifonds-Informationen-Gesetzes und des Tierarzneimittelgesetzes**

Drucksache 20/9002

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft (10. Ausschuss)

Drucksache 20/9395

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart.

So, es gibt noch eine lange Schlange bei der CDU/CSU, nach draußen. Sind alle bereit? – Dann eröffne ich jetzt die Aussprache. Als Erste erhält das Wort Dr. Zoe Mayer für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Dr.-Ing. Zoe Mayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): (C)
Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die tierärztliche Versorgung in Deutschland befindet sich in einer tiefen und strukturell gewachsenen Krise.

(Dieter Stier [CDU/CSU]: Ach!)

Wir haben Probleme, die Tierkliniken in Deutschland aufrechtzuerhalten. Wir haben einen Rückgang bei der tierärztlichen Notversorgung,

(Andreas Jung [CDU/CSU]: Das liegt an den Gesetzen!)

einen Rückgang bei den Tierarztpraxen in Deutschland. Das ist ein ernsthaftes Problem, mit dem wir uns politisch auseinandersetzen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dieter Stier [CDU/CSU]: Wer soll den Beruf noch ergreifen, wenn Sie die Tierhaltung abschaffen?)

Der Personalmangel in der Branche ist auch unattraktiven Arbeitsbedingungen geschuldet.

(Zuruf des Abg. Karsten Hilse [AfD])

Wir wissen, es gibt hohe Burn-out-Raten im Bereich der Tierärzte und Tierärztinnen, es gibt große psychische Probleme. Es gibt Suizidraten, die deutlich über dem Durchschnitt der deutschen Bevölkerung liegen. Das ist alarmierend. Wenn es Menschen schlecht geht, geht es natürlich auch den Tieren schlecht. Eine anständige tierärztliche Versorgung ist aber die Grundlage für den Tiererschutz in Deutschland.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD) (D)

Die Krise der tierärztlichen Versorgung macht aber nicht halt bei unseren praktizierenden Tierärzten, sondern ist auch bei unseren beamteten Tierärzten längst angekommen. Das sorgt dafür, dass wir die Kontrollen in den landwirtschaftlichen Betrieben in den Ländern nicht so umsetzen können, wie es eigentlich notwendig wäre. Im Durchschnitt nur alle 17 Jahre wird ein Tierhaltungsbetrieb in Deutschland auf die Einhaltung der gesetzlichen Mindeststandards kontrolliert.

(Dieter Stier [CDU/CSU]: Haben Sie doch mal Vertrauen in die Tierhalter!)

Bayern liegt an der Spitze: Im Durchschnitt nur alle 48 Jahre wird ein Tierhaltungsbetrieb in Bayern kontrolliert. Das ist wirklich eine Katastrophe, und das sorgt auch dafür, dass wir viele Verstöße gegen das Tierschutzgesetz gar nicht erkennen können.

Daran müssen wir arbeiten. Ein wichtiger Schritt dabei ist es, diesen Beruf wieder deutlich attraktiver zu machen. Cem Özdemir, unser Minister, hat hier an dieser Stelle schon angesetzt. Die Tierärztegebührenordnung wurde angeglichen.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das ist ja sensationell!)

Wir haben eine bessere Entlohnung im Bereich der tierärztlichen Gesundheitsberufe. Das führt zu einer Entlastung in diesen Bereichen, kann aber natürlich nur der Anfang sein.

Dr.-Ing. Zoe Mayer

- (A) (Dieter Stier [CDU/CSU]: Das führt zu Protesten im Land! – Gegenruf des Abg. Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Kosten vor allem!)

Alle Tierschutzverbände und auch die tierärztlichen Verbände haben diesen Schritt sehr begrüßt.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Heute beschließen wir mit der Änderung des Tierarzneimittelgesetzes einen weiteren wichtigen Baustein, um diesen Job wieder attraktiver zu machen. Wir haben eine Anpassung der Verordnung über tierärztliche Hausapotheken vorgenommen. Hier kommt es jetzt dazu, dass wir Ordnungswidrigkeitstatbestände mit aufnehmen. Wir haben neue Regelungen zur Lagerung und Anwendung von Tierarzneimitteln. Wir haben auch das Potenzial von mehr Bürokratieabbau; das sorgt dafür, dass die Tierärztinnen und Tierärzte am Ende wirklich den Beruf machen können, für den sie ausgebildet wurden, und nicht mit übermäßigen Dokumentationspflichten belastet werden.

Darum ist dieser Schritt heute zwar ein kleiner, aber ein sehr konsequenter und wichtiger Schritt raus aus dem Debakel, das uns die Union in der tierärztlichen Versorgung in Deutschland hinterlassen hat.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Natürlich: War die Union!)

- (B) **Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:**

Nächster Redner ist Dieter Stier für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: So, Dieter, jetzt bring da ein bisschen Ordnung rein!)

Dieter Stier (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten heute ein Artikelgesetz, mit welchem erstens europarechtliche Vorgaben in das Agrar- und Fischereifonds-Informationen-Gesetz eingearbeitet werden und zweitens das neugeschaffene Tierarzneimittelgesetz korrigiert wird.

Diese Korrektur, meine Damen und Herren, ist notwendig, da – aus meiner Sicht vollkommen zu Recht – das Bundesverfassungsgericht den Tierarztvorbehalt bei der Anwendung von nicht verschreibungspflichtigen Humanhomöopathika gekippt hat und uns damit nun auf die Nachhilfebank zwingt. Für mich persönlich kommt das nicht überraschend, und auch für uns als Union ist hier durchaus auch mal Selbstkritik angezeigt. Die vorliegende Anpassung ist deshalb richtig und ausdrücklich zu begrüßen.

Ich erinnere mich noch gut an die Beratungen zum damaligen Gesetzentwurf und die vorgetragenen ernsthaften Bedenken der Tierheilpraktiker. Ihre Argumente waren schlüssig; sie haben auch auf die dramatischen Folgen hingewiesen. Meine Damen und Herren, ein Eingriff in die Berufsfreiheit und ein faktisches Berufsverbot

durch die Regelung des § 50 Absatz 2 des Tierarzneimittelgesetzes standen im Raum. Ich habe diese kritische Einschätzung damals geteilt. (C)

Hinweise in der Sache fanden leider kein ausreichendes Gehör bzw. keine Mehrheit im Gesetzgebungsverfahren. Stattdessen haben wir hier den speziellen Interessen der Tierärzteschaft wohlwollend sehr viel eigenen Raum, nach meiner Meinung zu viel Raum, zugebilligt. Berechtigte Kritik, die vorgebracht wurde, hatte das Nachsehen. Das Ergebnis ist bekannt und macht nun heute diese Korrektur, diese Änderungen erforderlich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unabhängig von der Fraktionszugehörigkeit sollte uns dieser Umstand generell zu denken geben, auch beim Zustandekommen anderer Rechtsvorschriften. Frau Mayer, mir fällt hier spontan ebenfalls die GOT ein. Ich glaube, auch hier ist der Bogen mittlerweile zugunsten einer Berufsgruppe deutlich überspannt, die Rechtsnorm bedarf einer Korrektur.

Interessengruppen haben selbstverständlich berechtigte Anliegen, sie müssen auch gehört werden – darüber besteht, glaube ich, hier im Haus Konsens; das wird im demokratischen Verfahren auch nicht in Abrede gestellt –, gerade dann, wenn sie unmittelbar von den Folgen neuer Gesetze oder Verordnungen betroffen sind. Aber Verfassungsfestigkeit und Ausgewogenheit sind Zielstellungen, denen wir alle zuvorderst verpflichtet sind.

Die Korrektur, die wir heute vornehmen, Herr Minister, ist notwendig und findet unsere Zustimmung. Aber das andere Gesagte bitte ich ebenfalls zu berücksichtigen.

Vielen Dank. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Die nächste Rednerin ist Anna Kassautzki für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Anna Kassautzki (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen! Sehr geehrte Damen und Herren! Nachdem wir jetzt schon einiges zum Tierarzneimittelgesetz gehört haben, werde ich mich auf den anderen Teil fokussieren.

Die Veröffentlichung von Zahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik und der Gemeinsamen Fischereipolitik sind Teil der Transparenzinitiative der Europäischen Union. Sie hat das Ziel, die Verwendung finanzieller Mittel für Bürger/-innen nachvollziehbarer zu machen und damit natürlich auch die Unterstützung, die die Europäische Union leistet, nahbarer zu machen. Schauen wir uns mal an, was in der Fischereipolitik veröffentlicht werden muss: der Name der Begünstigten, also der Inhaber/-innen der Fischereiunternehmen, falls vorhanden die Kennnummer im Fischereiflottenregister, die Bezeichnung und Zusammenfassung des Vorhabens – also: was wird eigentlich konkret gefördert? –, von wann

Anna Kassautzki

- (A) bis wann das Vorhaben durchgeführt wird, und die Höhe der für das Vorhaben aufgewendeten nationalen und EU-2011-Mittel, also was tatsächlich an Geld fließt, einmal zu Beginn der Förderung und als Update dann alle halbe Jahr. Das ist gut, weil es mehr Klarheit und Transparenz schafft.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

„Klarheit und Transparenz“ ist übrigens ein gutes Stichwort, wenn wir über Fischereipolitik sprechen. Schauen wir uns doch mal die EU-Fischereikontrollen an. In der Mitteilung an das Europäische Parlament und den Rat „Nachhaltige Fischerei“ aus diesem Sommer zweifelt die EU-Kommission nicht nur an den Meldungen der Mitgliedstaaten zu ihrer Flottengröße, sondern auch an der Genauigkeit der Anlandeerkklärungen, also wie viele und welche Fische eigentlich gefangen wurden. Das ist angesichts des Zustands vieler Bestände in höchstem Maße besorgniserregend. Nur wenn wir alle mit offenen Karten spielen und ehrlich sind, bekommen wir eine Verbesserung der Situation hin. Ich verstehe jeden Fischer, der sauer ist, weil er sich an die Regeln hält, andere aber nicht. Das ist schlichtweg nicht fair.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Ina Latendorf [DIE LINKE])

- (B) Keine Regeln sind aber auch nicht die Lösung. Wenn wir wollen, dass unsere Fischerei eine Zukunft hat – und sowohl ich als auch meine Fraktion wollen das –, brauchen wir Planbarkeit.

Um ein besseres Management, vor allem der gefährdeten Fischbestände, zu erreichen, hat die EU kürzlich eine Neuordnung der Fischereikontrolle auf den Weg gebracht. Das ist schon mal ein guter Schritt. Denn gesunde Bestände sind nicht nur widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen des Klimawandels, sie sind auch die Grundlage für eine gesunde Fischereiwirtschaft, und gesunde Bestände und ein funktionierendes Management erhalten wir nur mit guten Kontrollen.

„Gute und widerstandsfähige Bestände“ heißt aber auch: Wir dürfen nicht das maximal Mögliche aus den Meeren rausholen, sondern wir müssen genug Fische dalassen, damit Bestände eben nicht einbrechen, wie bei Dorsch und Hering in der westlichen Ostsee.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dazu brauchen wir einen ökosystembasierten Fischereimanagementansatz, das heißt, die Auswirkungen des Klimawandels auf Populationen, andere Umwelteinflüsse, aber auch schlichtweg die Nahrungsketten im Meer müssen mit berücksichtigt werden, damit wir eben keine sprunghaften Veränderungen in den Quoten haben, sondern Planbarkeit für die Fischereibetriebe.

Wir als SPD wollen, dass die Fischerei eine Zukunft hat und dass an unseren Küsten weiterhin Kutter rausfahren. Wir dürfen unsere Fischerei nicht im Regen stehen lassen und müssen sie durch die Zeit der Transfor-

mation begleiten und unterstützen. Dabei hilft Vertrauen (C) durch Transparenz, wie eben von der Europäischen Union vorgelegt.

Wir brauchen die nachhaltige Erneuerung unserer Fischereiflotte. Wir brauchen bessere Planbarkeit durch ein ökosystembasiertes Management. Wir brauchen regional möglichst geschlossene Wertschöpfungsketten, damit das Geld auch da bleibt. Wir brauchen die Herkunftskennzeichnung bis hin zu den Endkundinnen und Endkunden, damit sie wissen, woher ihr Fisch eigentlich kommt, die Reform und Erweiterung der Ausbildung und vieles, vieles mehr.

Durch die Mittel aus den Verpachtungen der Windflächen auf See haben wir auch das Geld für diese Transformation. Jetzt packen wir sie an.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Stephan Protschka für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD – Bernd Schattner [AfD]: Endlich Fachkompetenz! – Gegenruf des Abg. Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das wird sich zeigen!)

Stephan Protschka (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Ampel legt uns heute eine Gesetzesänderung vor, bei der es um notwendige Anpassungen ans EU-Recht geht – also wieder einmal ein quasi alternativloses Gesetz, wie wir das spätestens seit der Merkel-Regierung von den Altparteien kennen. Und wieder einmal wird uns deutlich vor Augen geführt, wie stark der unsägliche Einfluss von Brüssel schon geworden ist und wie wenig der Deutsche Bundestag eigentlich noch selbst entscheiden kann.

(Beifall bei der AfD)

Rein inhaltlich betrachtet sind die geplanten Änderungen ja grundsätzlich nicht schlecht. Wir begrüßen ausdrücklich, dass die Transparenz bei den Agrarfördermitteln gestärkt werden soll. Künftig werden erstmals Holdingstrukturen sichtbar. Das ist ein wichtiger erster Schritt; denn wir wollen ja, dass die Fördermittel in erster Linie den Bauernfamilien und Agrargenossenschaften zugutekommen und nicht an außerlandwirtschaftliche Investoren fließen.

Wir fragen uns aber, ehrlich gesagt, schon, warum inzwischen selbst solche Kleinigkeiten, so kleine Maßnahmen von der EU vorgegeben werden müssen und dann nur noch zum Abnicken dem Bundestag vorgelegt werden. Anscheinend haben Sie zu wenig Arbeit in der Ampel, sodass Sie Zeit dafür haben, dass wir hier so was diskutieren.

(Beifall bei der AfD)

Stephan Protschka

- (A) Weiter ist geplant, dass die Fördermittelempfänger künftig auch detaillierte Informationen über die jeweiligen Fördermaßnahmen veröffentlichen müssen. Das kann man so machen, aber das darf die Landwirte auf keinen Fall mit noch mehr Bürokratie belasten. Denn was die bäuerlichen Familienbetriebe derzeit am allerwenigsten brauchen, sind noch mehr Bürokratiemonster und Überregulierungen aus Brüssel. Wir sind jetzt schon an einem Punkt, wo der Landwirt gezwungenermaßen mehr Zeit am Schreibtisch verbringt als auf dem Traktor und auf dem Acker, und das darf nicht sein; das muss aufhören, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Um es noch mal ganz deutlich zu sagen: Eine Gemeinsame Agrarpolitik macht nur dann Sinn, wenn auch für alle Mitgliedstaaten die gleichen Regeln gelten, aber genau das ist in der Realität nicht der Fall. Wir sind von einheitlichen Wettbewerbsbedingungen im gemeinsamen Binnenmarkt meilenweit entfernt, weil die Altparteien alle Auflagen und Verbote aus Brüssel regelmäßig zulasten der Landwirte noch zusätzlich verschärfen. Damit ist die deutsche Landwirtschaft eindeutig der ganz große Verlierer der derzeitigen EU-Agrarpolitik.

Wir brauchen endlich faire und gerechte Rahmenbedingungen, und die kann es nur geben, wenn wir die Agrarpolitik wieder renationalisieren und alle Entscheidungen wieder verantwortungsbewusst und demokratisch im deutschen Parlament treffen.

Vielen Dank.

- (B) (Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Ingo Bodtke für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ingo Bodtke (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sprechen heute über zwei technische Gesetzesanpassungen im Agrar- und Fischereifonds-Informationen-Gesetz und im Tierarzneimittelgesetz. Beide Regelungen sind fachlich nicht zu beanstanden. Deshalb gab es im Agrarausschuss ein fraktionsübergreifendes Zustimmungsvotum. Insofern habe ich nichts mehr zu ergänzen; meine Vorredner haben bereits alles dazu gesagt.

(Zuruf von der AfD: Ja, dann können Sie aufhören, zu reden!)

Ich hatte aber auch gehofft, dass mit den heutigen Beschlüssen zum TAMG eine gesetzliche Regelung für die Privilegierung von Wirkstoffkombinationen mit auf den Weg gebracht wird. Die Bewertung von antibiotischen Kombipräparaten ist immer noch nicht entschieden. Bei den Beratungen zum TAMG vor einem Jahr hatten wir uns darauf verständigt, dass die Gabe eines antibiotischen Kombiprodukts mit dem Faktor 1 bewertet werden sollte. Leider stehen die abschließenden Prüfungsergebnisse des Ministeriums immer noch aus.

- Wenn wir bis Ende des Jahres keine Entscheidung treffen, lassen wir die Hersteller im Stich. (C)

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Dann wird eben nicht mehr geforscht und nicht mehr produziert. Dieses Nichtentscheiden ist faktisch ein Eingriff in die Forschungsfreiheit des Wissenschaftsstandortes Deutschland.

Meine Damen und Herren, wir befinden uns zweifellos in einer Lage, in der die Verunsicherung in den Ställen, auf den Äckern – kurzum: in unseren landwirtschaftlichen Betrieben – sehr groß ist, obwohl die wirtschaftliche Situation in den letzten Jahren lange nicht so gut war wie jetzt. Und wir würden eigentlich in dieser Woche den Haushalt 2024 abschließend beraten, doch sind wir nun durch das Urteil aus Karlsruhe gezwungen, grundlegend die Trendwende in der Finanzpolitik weiterzuverfolgen.

(Dieter Stier [CDU/CSU]: Aber das war eigenverschuldet!)

Die Politik der Vergangenheit, die Politik, die stets schlechte Politik in Form von Auflagen, Verboten und Einschränkungen mit scheinbar gutem Geld ausgleichen wollte, muss nun ein Ende haben.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Also bis hierhin war die Rede gut, Ingo! – Gegenruf der Abg. Christine Aschenberg-Dugnus [FDP]: Sie ist immer noch gut!)

- Als bestes Beispiel für diese Politik der Union werden jedem Landwirt sicher noch lange das sogenannte Insektenschutzprogramm und die Bauernmilliarde in Erinnerung bleiben. (D)

Wir Freien Demokraten stehen zu unserem Wort. Die Koalition vermeidet Belastungen für Landwirte in Deutschland und setzt EU-Recht, wie auch in dem vorliegenden Gesetzentwurf, ausschließlich eins zu eins um.

(Beifall bei der FDP – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das ist ja was Neues!)

Die Schreckgespenster, die aus Brüssel über der Landwirtschaft schweben, wie die Pläne zur EU-Pflanzenschutzverordnung und die Richtlinie zur Wiederherstellung der Natur, hätten in ihrer ursprünglichen Form drastische Auswirkungen auf die Produktion von Lebensmitteln in Deutschland gehabt.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das haben wir ja verhindert!)

Vor allem der Obst- und Weinbau wäre akut in Bedrängnis geraten. Es ist eine wirkliche Erleichterung, dass das Europäische Parlament dank der Liberalen bei der EU-Pflanzenschutzverordnung die Reißleine gezogen hat.

(Beifall bei der FDP – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Nein, dank der EVP, lieber Ingo! Dank der EVP!)

Der gesamte Prozess und die Drohkulisse haben die mittelständisch geprägte Landwirtschaft unnötig verunsichert. Wir dürfen die Mittelständler nicht im Stich lassen.

Ingo Boddke

- (A) Sie brauchen sich hier wirklich nicht abzufeiern, liebe Kollegen von der CDU. Die CDU-Politikerin und EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen trägt die volle Verantwortung für diese grüne EU-Agrarpolitik.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Dr. Johannes Fechner [SPD] – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Nein, die trägt sie nicht!)

Liebe Union, fangen Sie endlich Ihre Parteikollegin Ursula ein! Sie ist eine Gefahr für die Landwirte.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Na, jetzt wollen wir es mal nicht übertreiben!)

Wie von mir bereits im TOP 18 ausgeführt: –

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Ingo Boddke (FDP):

– Die Verlängerung der Zulassung von Glyphosat um weitere zehn Jahre ist ganz klar der FDP in dieser Bundesregierung zu verdanken.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Nein, das war eine Entscheidung der EU-Kommission! Das war eine Entscheidung der EU-Kommission!)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

- (B) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD – Dieter Stier [CDU/CSU]: Also jetzt überlege ich mir doch noch, ob ich zustimme! – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Ingo, bis zur Mitte war es gut!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Die nächste Rednerin ist Ina Latendorf für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Ina Latendorf (DIE LINKE):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! In dem vorliegenden Gesetzentwurf werden das Agrar- und Fischereifonds-Informationen-Gesetz und das Tierarzneimittelgesetz in einen Topf geworfen. Das bringt Intransparenz und hat schon Methode. Denn ein solches Omnibusverfahren erleben wir hier nicht zum ersten Mal. Ich beschränke mich auf das Tierarzneimittelgesetz.

Man kann erwähnen: Das Bundesverfassungsgericht hat den Tierarztvorbehalt für die Anwendung nicht verschreibungspflichtiger humanhomöopathischer Arzneimittel gekippt. Da musste gehandelt werden, und das geht mit der vorliegenden Gesetzesänderung so in Ordnung.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

Vor einem Jahr haben wir hier aber die Änderung des Tierarzneimittelgesetzes debattiert. Wir haben es eben gehört: Am 21. Dezember 2022 gab es die letzte Ände-

rung. Vor einem Jahr haben viele maßgebende Fachverbände in der damals durchgeführten Ausschussanhörung die getroffenen Änderungen hart kritisiert.

(Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE]: Zu Recht!)

Sie haben die handwerklichen Mängel trotz dieser Nachbesserung heute aber nicht behoben. Angesichts der Tatsache, dass das Tierarzneimittelgesetz mit diesem Gesetzentwurf erneut aufgegriffen und geändert wird, hätte ich mir gewünscht, dass Sie diese Kritik der Fachwelt nun berücksichtigen.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber diese Chance ist vertan – ein Armutszeugnis. Es bleibt also die grundsätzliche Kritik an dem hohen bürokratischen Aufwand für die Tierärzteschaft durch die Übertragung der Meldepflicht auf den Veterinär nach § 56 Tierarzneimittelgesetz. Die Praktiker hätten sich eine Rückführung der Dokumentationspflicht auf das EU-rechtlich erforderliche Maß gewünscht. Dies hätte Entlastung bedeutet.

(Beifall bei der LINKEN)

Daher fordern wir Linken die Bundesregierung hier nochmals auf, die Einwände und Kritikpunkte der Verbände ernst zu nehmen. Sorgen Sie dafür, dass eine wirkliche Novellierung des Tierarzneimittelgesetzes kommt!

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Dr. Franziska Kersten gibt ihre **Rede zu Protokoll**,¹⁾ (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

und somit kommen wir zum letzten Redner in dieser Debatte; das ist Hermann Färber für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Hermann Färber (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Europäische Union hat eine Verordnung über die Finanzierung, Verwaltung und Überwachung der Gemeinsamen Agrarpolitik erlassen. Diese Verordnung soll zu mehr Transparenz führen, und mit dem vorliegenden Gesetzentwurf soll diese Reform jetzt eins zu eins in nationales Recht umgesetzt werden.

Jedes Jahr veröffentlicht die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung im Internet die Empfänger von EU-Zahlungen aus der ersten und der zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik. Mit anderen Worten: Es wird veröffentlicht, welche Landwirte wie viel Geld erhalten.

Künftig sollen dann aber auch weitere Informationen veröffentlicht werden. Dazu zählen Anfang und Ende der Maßnahmen und eine Aufschlüsselung von EU-Geldern und kofinanzierten Beiträgen in der zweiten Säule. Neu ist auch, dass Holdingstrukturen sichtbar gemacht werden

¹⁾ Anlage 3

Hermann Färber

- (A) sollen, das heißt, wenn der oder die Empfänger der GAP-Zahlungen einer Unternehmensgruppe angehören, soll jetzt auch das Mutterunternehmen veröffentlicht werden müssen. Das ist durchaus von Belang, weil große Agrarholdings wie Lebensmittelkonzerne oder Möbelhersteller über ihre Tochterfirmen jährlich EU-Agrarsubventionen in Millionenhöhe erhalten.

Diese Geschäfte mit Boden und landwirtschaftlichen Agrarstrukturen erhalten damit mehr Transparenz, während sich der bürokratische Aufwand dadurch in Grenzen hält. Deshalb stimmen wir diesem Gesetzentwurf auch zu.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Da wir aber gerade von der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU reden, möchte ich auch auf eine weitere dringende Problematik hinweisen: Eines der angestrebten Ziele der aktuellen Gemeinsamen Agrarpolitik der EU ist der Abbau der Bürokratie. Was ursprünglich durchaus vielleicht gut gemeint war bei den Konditionalitäten, bei den Gegebenheiten, bei den Voraussetzungen und Anforderungen, hat sich nun in der Umsetzung genau ins Gegenteil verwandelt: in ein Bürokratiemonster, praxisfern wie selten zuvor.

Die Einhaltung bzw. Umsetzung dieser derzeitigen Anforderungen ist weder auf den Betrieben noch in den Behörden, in den Ämtern, oder in der Beratung handelbar. Hier sollten bei der nächsten Überarbeitung, bei der nächsten Reform dringend Änderungen mit Blick auf mehr Praktikabilität und Praxisnähe vorgenommen werden.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Meine Damen und Herren, ob es uns jetzt hier gefällt oder nicht: Landwirtschaft muss sich bei ihrer Arbeit an den Bodenverhältnissen, an der Witterung, an den Kulturen orientieren und nicht am Kalender. Und kein Gesetz und keine Verordnung dieser Welt –

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Hermann Färber (CDU/CSU):

– wird das jemals ändern.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dieter Stier
[CDU/CSU]: Sehr richtig!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Agrar- und Fischereifonds-Informationen-Gesetzes und des Tierarzneimittelgesetzes. Der Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9395, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/9002 anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind alle

Fraktionen. Gegenstimmen: keine. Enthaltungen: keine. (C)
Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung einstimmig angenommen.

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind wiederum alle Fraktionen. Gegenstimmen: keine. Enthaltungen: keine. Dann ist der Gesetzentwurf in dritter Beratung endgültig angenommen.

Ich rufe auf den Zusatzpunkt 8:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Elementarschadenversicherung fit für die Zukunft machen

Drucksache 20/8732

Überweisungsvorschlag:

Rechtsausschuss (f)

Finanzausschuss

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Ausschuss für Klimaschutz und Energie

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart.

Ich eröffne die Aussprache sofort, weil der Redner schon bereitsteht. Es ist Dr. Günter Krings für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(D)

Dr. Günter Krings (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir alle haben noch die furchtbaren Bilder der Fluten an Ahr und Erft vor Augen. Mehr als 180 Menschen verloren ihr Leben. Tausende von Opfern retteten zwar ihr Leben, verloren aber ihr Haus, ihr Hab und Gut. Die Versicherungsschäden betrugen am Ende fast 9 Milliarden Euro. Aber bei Weitem nicht alle Grundstückseigentümer waren ausreichend gegen Hochwasserschäden versichert. Viele standen ökonomisch vor dem Nichts.

Zwei Dinge stehen leider fest: Erstens. Elementarschadensereignisse werden nicht nur wegen des Klimawandels zunehmen. Zweitens. Rund die Hälfte aller Hauseigentümer verfügen über keine Elementarschadenversicherung.

Richtig ist: Bei Großschadensereignissen, die deutschlandweit große Beachtung finden, weil etwa Todesopfer zu beklagen sind, springt der Staat unabhängig von der Rechtslage in der Regel ein und hilft den Betroffenen. Was ist aber mit den Unwetterschäden, die auf lokalen Ereignissen beruhen, die keine große Aufmerksamkeit in den Medien finden? Hier bleiben die unversicherten Opfer dann auf ihren Kosten sitzen, obwohl auch sie hart getroffen sind.

Die Gerechtigkeitsfrage stellt sich aber auch in Bezug auf die Menschen, die Jahr um Jahr ihre Beiträge für die Elementarschadenversicherung gezahlt haben, im Vergleich mit denen, die sich diese eben gespart haben

Dr. Günter Krings

(A) (Leon Eckert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Sehr richtig!)

in der Hoffnung auf eine Hilfe des Steuerzahlers, wenn es denn ernst werden sollte.

Meine Damen und Herren, um die viel zu niedrige Quote der Absicherung von Elementarschäden deutlich zu erhöhen, schlagen wir als Union daher vor, das Versicherungsrecht zu ändern. Im Neugeschäft soll die Wohngebäudeversicherung standardmäßig nur noch mit einer Elementarschadenabsicherung angeboten werden. Im Bestandsgeschäft sollen sämtliche Wohngebäudeversicherungen zu einem Stichtag um eine Elementarschadenversicherung erweitert werden. In beiden Varianten kann der Kunde nach entsprechender Aufklärung den Zusatzschutz aber auch abwählen.

Mit dieser Lösung schaffen wir, erstens, Fairness unter den Versicherten und Geschädigten. Wir bewegen uns hiermit, zweitens, im Rahmen der Vertragsfreiheit, weil jeder Versicherungskunde eine Opt-out-Möglichkeit behält. Und wir schützen damit, drittens, die Staatsfinanzen; denn künftig wird die Elementarschadenversicherung der Normalfall sein, und der Steuerzahler muss nicht mehr einspringen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg.
Dr. Stephan Seiter [FDP])

(B) Meine Damen und Herren, unsere Lösung entspricht im Kern auch dem Anliegen der Länder, erhält aber die Vertragsfreiheit im Versicherungsrecht. Ich kann daher der Ampel, der Ampelmehrheit, hier im Hause nur empfehlen, diese Lösung aufzugreifen. So können Sie zeigen, dass solide Staatsfinanzen, Vertragsfreiheit und Leistungsgerechtigkeit zumindest auf diesem Politikfeld eben noch keine Fremdwörter sind, sondern Grundlage unseres Handelns hier in diesem Hause.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Dr. Johannes Fechner für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten
des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der
FDP)

Dr. Johannes Fechner (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! In der Tat: Nur die Hälfte der Hauseigentümer und Wohnungseigentümer in Deutschland hat eine Wohngebäudeversicherung, die Elementarschadenselemente umfasst. Und das kann nicht mehr so bleiben; denn der Klimawandel kann heute jeden treffen; die schreckliche Ahr-Katastrophe hat uns das eindrücklich gezeigt.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Und die
Erft-Katastrophe!)

Deshalb ist klar: Wir müssen dafür sorgen, dass es in Deutschland für möglichst viele Bürgerinnen und Bürger den Schutz einer Elementarschadenversicherung gibt.

(C) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten
des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der
FDP)

Es gibt Bundesländer – etwa mein Heimatbundesland Baden-Württemberg –, in denen ist die Quote ganz gut. Das hat historische Gründe.

(Axel Müller [CDU/CSU]: Genau!)

Denn bis Anfang der 90er-Jahre gab es über die Gemeindeversicherungsverbände in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft entsprechende Elementarschadenversicherungen. Das ist dann durch Liberalisierungen im europäischen Binnenmarkt aufgehoben worden, sodass wir heute sehen, dass wirklich zu wenige diesen Versicherungsschutz haben.

Anders ist es in anderen EU-Staaten, in Spanien, Dänemark, vor allem in Frankreich, oder in der Schweiz. Dort haben wir heute eine viel höhere Versicherungsdichte, und das ist auch gut so. Deswegen sollten wir das Rad nicht neu erfinden, sondern uns anschauen, wie das andere EU-Staaten regeln.

Die Union formuliert hier in einem etwas dünnen Antrag die Bitte an die Bundesregierung, doch tätig zu werden, und schlägt das sogenannte Opt-out-Modell vor. „Opt out“ bedeutet: Die Versicherung muss etwas anbieten, und der Bürger kann sagen: Das will ich nicht. – Nirgendwo findet sich hier aber ein Vorschlag – das ist der entscheidende Schwachpunkt –, wie denn die Höhe der Prämie sein soll. Wenn die Prämien zu hoch sind, dann wird der Bürger sagen: Das mache ich nicht; das kann ich mir nicht leisten. (D)

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Das ist
Marktwirtschaft!)

Dann haben wir keine Verbesserung im Vergleich zur heutigen Situation.

Deswegen ist es viel sinnvoller, wie es etwa die Franzosen machen, nämlich gesetzlich vorzugeben, wie die Höhe der Prämie aussieht. Ich habe große Sympathien für das französische Modell. Die Franzosen sagen nämlich: Wir verpflichten die Versicherungsunternehmen, eine Elementarschadenversicherung mit jeder Wohngebäudeversicherung anzubieten. – Das hat dort für eine hohe Dichte gesorgt. Insbesondere ist dort auch im Detail geregelt, wie hoch die Prämie sein darf.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Das ist
Staatswirtschaft!)

Das sorgt für faire Preise; das sorgt für eine hohe Versicherungsdichte und vor allem auch für ein gutes Geschäft bei den Versicherungskonzernen; denn die Nachfrage nach diesen Versicherungen ist – das möchte ich hier ausdrücklich sagen – gestiegen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Das wäre in der Tat ein Eingriff in die Vertragsautonomie – unbestritten –; aber dieser ist gerechtfertigt. Denn es geht hier darum, das Eigentum unserer Bürgerinnen und Bürger, der Hauseigentümer, vor allem aber auch die Mieterinnen und Mieter zu schützen.

Dr. Johannes Fechner

- (A) Wie gesagt: Der Klimawandel kann heute jeden treffen. Es ist, glaube ich, sehr ungerecht, dass – wir erinnern uns an die letzten Schadensereignisse, bei denen der Bund mit großem Mitteleinsatz eingestiegen ist – die Flutkatastrophen unmittelbar vor Bundestagswahlen kamen. Und es ist auch ungerecht, dass am Ende der Steuerzahler eintritt, und zwar auch für Leute, die sich eben nicht versichert haben, obwohl sie es durchaus hätten tun können.

(Beifall der Abg. Ariane Fäscher [SPD])

Also der Handlungsbedarf – da hat die Union recht – ist durchaus gegeben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Es ist auch nichts Ungewöhnliches, dass wir in Deutschland die Höhe der Prämie festlegen bzw. eine Versicherungspflicht einführen. Ich darf nur an Herrn Professor Kingreen als einen Rechtsexperten erinnern. Er hat ein wirklich gutes Gutachten für den Sachverständigenrat für Verbraucherfragen geschrieben. Er kommt zu dem Ergebnis, dass eine Versicherungspflicht zulässig ist, weil wir hier das Eigentum schützen wollen.

Das ist auch nichts Neues. Wenn man heute im Straßenverkehr Auto fahren möchte, ist man verpflichtet, eine Kfz-Haftpflichtversicherung abzuschließen, und in der privaten Krankenversicherung haben wir sogar bis ins Detail gehende Vorgaben, wie die Tarife für die Versicherten auszusehen haben.

- (B) Ganz wichtig ist uns dabei aber auch, dass eine solche Elementarschadenversicherung nicht zulasten der Mieterinnen und Mieter geht. Deswegen wollen wir nicht, dass eine solche Versicherung eins zu eins auf die Mieter/-innen umgelegt werden kann. Wir haben beim CO₂-Preis eine Lösung gefunden, die man auch hier anwenden könnte. Das ist für uns also auch ein ganz wichtiger Punkt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir freuen uns auf die Beratungen, wenngleich wir meinen, dass die Opt-out-Regelung, die Sie vorschlagen, nicht die gute Lösung ist, die wir brauchen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Stephan Brandner für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Stephan Brandner (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Als mich das Los traf, zu einem Antrag der CDU/CSU

(Zuruf des Abg. Timon Gremmels [SPD])

sprechen zu dürfen oder sprechen zu müssen, dachte ich mir erst: Um Gottes willen!

(Lukas Benner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bei uns redet man nach Kompetenz, nicht nach Los!) (C)

Aber dann habe ich mich in den Antrag vertieft und muss sagen: Gar nicht mal so schlecht, liebe Union, was ihr da vorgelegt habt.

(Zuruf des Abg. Timon Gremmels [SPD])

Gut, die klassischen Einwände: „Warum erst jetzt?“, „Es waren 16 Jahre Zeit“, „Warum kommt ihr erst jetzt auf die Idee?“, „Warum legt ihr so einen schmalbrüstigen Antrag vor?“, „Warum wollt ihr andere arbeiten lassen?“ oder:

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Ich möchte ganz gern von Ihnen gesiezt werden!)

„Bringt doch selber mal einen Gesetzentwurf ein!“, sind Einwände, die man vorbringen kann. Man kann auch darauf verweisen: Warum habt ihr nicht einfach unserem Gesetzentwurf beispielsweise in Baden-Württemberg schon im Jahr 2021 zugestimmt, den die AfD-Landtagsfraktion vorgelegt hatte? – Aber okay, sei's drum.

(Ingmar Jung [CDU/CSU]: Was haben Sie denn hier vorgelegt?)

Problem erkannt. Und ich muss auch sagen: Es ist ein aktuelles Problem. Denn wir haben mitbekommen, wie in den letzten Tagen die Ahrtal- und die Erft-Katastrophe instrumentalisiert wird, insbesondere von den Sozialdemokraten, –

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Ja, wir helfen denen!) (D)

von den Sozialdemokraten, die Malu Dreyer in ihren Reihen haben,

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Wir helfen denen! Die sind uns nicht egal!)

und zwar Malu Dreyer, die die Leute vor Ort, 185 Menschen, hat erbärmlich ersaufen lassen,

(Timon Gremmels [SPD]: Na, na, na, na! – Dr. Christos Pantazis [SPD]: Unverschämt! – Dr. Johannes Fechner [SPD]: So ein Quatsch! – Jürgen Coße [SPD]: Dummes Zeug! – Weitere Zurufe von der SPD)

Malu Dreyer, die eine Landesregierung geführt hat, die sich darum nicht gekümmert hat,

(Beifall bei der AfD)

und eine Malu Dreyer, die jetzt auch noch das Bundesverdienstkreuz dafür bekommen hat.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: So ein Blödsinn!)

Und Sie stellen sich im Rahmen der Haushaltsberatung hierhin und instrumentalisieren die 185 Toten,

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: So ein Quatsch!)

die Tausenden von Verletzten und Geschädigten

(Anke Hennig [SPD]: Wie schäbig!)

und versuchen, aus einer Notlüge eine Haushaltsnotlage zu machen. Das nenne ich niederträchtig, SPD.

Stephan Brandner

- (A) (Dr. Johannes Fechner [SPD]: Sie wollen denen nicht helfen!)

Was ihr hier abzieht, das ist Niedertracht pur.

(Beifall bei der AfD – Dr. Christos Pantazis [SPD]: Das ist Niedertracht pur! – Zuruf der Abg. Heike Baehrens [SPD])

Umso wichtiger, dass CDU und CSU das Thema hier tatsächlich auf die Agenda gebracht haben.

(Dr. Christos Pantazis [SPD]: Das ist eine Schande!)

– Ja, eine Schande war die Landesregierung dieser SPD.

(Dr. Christos Pantazis [SPD]: Eine Schande, dass Sie Tote instrumentalisieren! Eine Schande! – Gegenruf des Abg. Bernd Schattner [AfD])

Eine Frau Dreyer, die sich noch mit Orden behängen lässt und die die Verantwortung für viele, viele Tote und Tausende Geschädigte trägt,

(Dr. Christos Pantazis [SPD]: Sie sollten sich schämen!)

das ist eine Schande für Deutschland

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Wir helfen denen wenigstens!)

und eine Schande für Rheinland-Pfalz. Und Laschet sah da auch nicht viel besser aus;

- (B) (Jürgen Coße [SPD]: Sie sollten sich schämen!)

das muss ich Ihnen sagen.

(Dr. Christos Pantazis [SPD]: Eine Schande! – Jürgen Coße [SPD]: Sie sollten sich schämen! Schämen sollten Sie sich!)

Wir kommen ein bisschen vom Thema ab. Ich habe mich ablenken lassen.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Jetzt mal zum Thema! – Jürgen Coße [SPD]: Sie sollten sich schämen!)

Wir werden wieder ganz ruhig

(Jürgen Coße [SPD]: Nee!)

und kehren zum Thema zurück.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Ja, ja! Jetzt mal zum Thema!)

– Jetzt beruhigen Sie sich doch auch wieder. Ich mache das doch hier ganz entspannt vor.

(Jürgen Coße [SPD]: Zum Thema können Sie nichts sagen!)

Der Ansatz, zu sagen, man muss sich darüber Gedanken machen, ist nicht verkehrt. Natürlich ist es wichtig, am Ende die Balance zu halten – Stichwort „Eigenvorsorge“ –, sodass keiner sozusagen ohne eigenen Beitrag davonkommt. Die Vertragsfreiheit spielt eine sehr große Rolle.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Ach was!)

Die staatliche Schutzpflicht muss natürlich beachtet werden. (C)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Herr Abgeordneter, erlauben Sie eine Zwischenfrage aus der CDU/CSU-Fraktion?

Stephan Brandner (AfD):

Aus der CDU/CSU-Fraktion? – Immer wieder gerne. Wer traut sich denn?

(Zurufe von der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Axel Müller (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Kollege Brandner,

(Anke Hennig [SPD]: Der ist kein Kollege! – Jürgen Coße [SPD]: Kollege? Das ist ein Hetzer!)

dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Sie haben gerade darauf abgestellt, dass die AfD-Fraktion im baden-württembergischen Landtag einen entsprechenden Antrag gestellt habe. Frage eins: Ist Ihnen dieser Antrag bekannt, inhaltlicher Art? Wenn ja, kann es sein, dass da eine Pflichtversicherung gefordert wird? Frage zwei: Ist Ihnen die Kontrahierungsfreiheit im Zivilrecht bekannt und die Einschränkung, die sie erfährt?

(Daniel Rinkert [SPD]: Wieso? Der hat doch gelost! Woher soll er das wissen?) (D)

Stephan Brandner (AfD):

Also: Frage eins muss ich deshalb verneinen, weil die AfD-Fraktion in Baden-Württemberg keinen Antrag eingebracht hat, sondern einen Gesetzentwurf vorgelegt hat.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Ist auch ein Antrag! – Axel Müller [CDU/CSU]: Ist Ihnen der bekannt?)

Wir wollen uns hier ja an der richtigen Diktion ausrichten. Ein Gesetzentwurf wurde vorgelegt, und den Inhalt kenne ich natürlich. Ich habe den Gesetzentwurf sogar hier bei mir; die weiteren Unterlagen liegen auf meinem Platz. Da können Sie gern noch mal reinschauen. Dann werden Sie sehen, was da vorgelegt worden ist.

Sie werden aber, wenn Sie in die Protokolle des Landtags schauen, auch sehen, dass Sie sich als CDU dagegen ausgesprochen haben, dort eine Elementarschadenversicherung einzuführen. Und jetzt kommen Sie mit dem gleichen Thema hier. Also, Sie hecheln auch da der Wirklichkeit hinterher. – Vielen Dank aber trotzdem für die Zwischenfrage.

(Beifall bei der AfD – Axel Müller [CDU/CSU]: Die Frage ist nicht beantwortet!)

So, ich war am Ende meiner Rede angekommen. Das wird den einen oder anderen freuen.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Nichts zum Thema!)

Stephan Brandner

- (A) Ich war bei der Zusammenfassung und möchte sagen, dass es ganz wichtig ist, eine solche Versicherung einzuführen, dass dabei aber die Balance gewahrt werden muss zwischen Eigenvorsorge – selbstverständlich –, also dass man einen eigenen Beitrag leistet, der Vertragsfreiheit – die ist besonders wichtig – und der staatlichen Schutzpflicht; die darf natürlich auch nicht missachtet werden. Letztendlich müssen auch für die Versicherungen die Versicherungsbeiträge

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Totalausfall, die Rede!)

kalkulierbar bleiben.

Auch deshalb – das meine ich jetzt ganz ernst und sage es auch in Richtung des Zwischenfragers – freuen wir uns extrem auf die Beratungen im Ausschuss und hoffen, dass das nicht so ein Strohfeuer ist, was Sie heute hier eingebracht haben, sondern dass es tatsächlich im Ausschuss dann auch weiterbearbeitet wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Anke Hennig [SPD]: Sie haben die Rechte von Menschen mit Füßen getreten!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Ich werde nach dieser Rede das Protokoll prüfen und behalte mir einen Ordnungsruf vor.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Das ist eine ziemlich eindeutige Sache, würde ich sagen!)

- (B) Wir fahren fort in der Debatte. Das Wort hat Lukas Benner für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Bernd Schattner [AfD]: Für die Hetzer von der SPD!)

– Herr Abgeordneter, wenn Sie mir noch mal Ihren Namen sagen würden?

(Bernd Schattner [AfD]: „Schattner“!)

– Herr Schattner, für das Wort „Hetzer“ erhalten Sie einen Ordnungsruf.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN – Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Und ich bitte Sie, jetzt auch wieder zur Ruhe zu kommen.

(Stephan Protschka [AfD]: Dasselbe hat gerade jemand von der SPD gesagt, und Sie reagieren nicht darauf!)

– Ich habe das nicht gehört. Und ich habe eben gesagt: Ich werde das Protokoll prüfen.

(Stephan Protschka [AfD]: Doch! Das haben Sie genau vernommen! – Gegenruf der Abg. Anke Hennig [SPD])

– Kommen Sie jetzt wieder zur Ruhe? Schaffen Sie das?

(Steffen Janich [AfD]: Sehr einseitig!)

– Das glaube ich ja wohl nicht.

Das Wort hat jetzt Herr Benner für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Und wir hoffen, dass die AfD es schafft, zuzuhören.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Zuruf des Abg. Fabian Jacobi [AfD])

Lukas Benner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Brandner, zuerst einmal: Ja, in der Flutnacht wurden Fehler gemacht. Aber weder Frau Dreyer noch Herr Laschet haben irgendwen ersaufen lassen. Das muss man mit aller Klarheit zurückweisen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD, der CDU/CSU, der FDP und der LINKEN)

Mit aller Schärfe muss man zurückweisen, wenn Sie hier vorne so einen Unsinn behaupten.

Die Folgen der Klimakrise werden uns teuer zu stehen kommen, sehr teuer sogar: 280 bis 900 Milliarden Euro bis zur Mitte des Jahrhunderts. Es mag abstrakt klingen, aber bei mir in der Heimat – in Aachen, in Stolberg, in Eschweiler –, da sehe ich Tag für Tag, was die Flutkatastrophe für Schäden angerichtet hat, auch zweieinhalb Jahre später noch.

(Stephan Brandner [AfD]: Warum sind die Schäden noch nicht beseitigt, Herr Benner?)

Man sieht Läden, die noch immer geschlossen sind. Man sieht Häuser, in denen der Schimmel Stockwerk für Stockwerk nach oben zieht, und das noch zweieinhalb Jahre später.

(Fabian Jacobi [AfD]: Weil das Steuergeld nach Afrika verteilt wird! – Gegenruf der Abg. Anke Hennig [SPD]: Mein Gott! – Weitere Gegenrufe von der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wer genügend Geld auf der hohen Kante hatte oder vorgesorgt hatte, ist finanziell zumindest halbwegs glimpflich davongekommen. Aber vor allem die Schutzlosen, vor allem die Schwachen in unserer Gesellschaft, vor allem die Anwohner vor Ort haben bis heute massiv unter den Folgen der Katastrophe gelitten.

Wenn wir also über die Frage einer Versicherungspflicht für Elementarschäden sprechen, dann sprechen wir über die menschlichen und die sozialen Kosten der Folgen der Klimakrise. Das Problem ist also groß, aber es wird in Zukunft noch größer; denn Extremwetterereignisse – Waldbrände, Hagelstürme, Starkregen –, all das wird zunehmen.

(Joachim Wundrak [AfD]: Das ist doch alles Quatsch!)

Wir müssen daher alles dafür tun, um entsprechende Anpassungen vorzunehmen, um Schäden abzumildern und Kosten solidarisch zu verteilen.

Einzelne Maßnahmen alleine werden dabei nicht ausreichen. Stattdessen brauchen wir Gesamtkonzepte. Dabei muss an erster Stelle immer die Prävention und der Schutz der Menschen stehen. Das umfasst zuallererst

Lukas Benner

- (A) natürlich erst mal mehr Klimaschutz und auch Klimaanpassungsmaßnahmen. Das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz ist ein ganz entscheidender Hebel. Eine renaturierte Aue, in die Hochwasser abfließen kann, wird uns Menschen immer mehr Schutz bringen als jede Baumaßnahme am Haus oder irgendeine Versicherung.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zuruf des Abg. Karsten Hilse [AfD])

Auch die Baupolitik ist zentral für mehr Prävention, ebenso ein verbessertes Risikomanagement. Wir brauchen eine bessere Katastrophenhilfe; auch das hat die Flutkatastrophe gezeigt. Tausende Menschen haben damals geholfen, sind teilweise noch immer im unermüdlichen Einsatz, den Menschen vor Ort zu helfen, die staatlichen Förderungen zu bekommen. Dafür will ich hier noch einmal ganz klar Danke sagen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Schließlich aber ist auch eine Versicherungspflicht für Elementarschäden ein wichtiges Puzzlestück. Denn die Flut hat vor unser aller Augen ganze Familien in existenzielle Not gebracht, vor allem jene, die es in der Gesellschaft ohnehin schon schwer haben, und das ist somit zugleich ein Problem von gesellschaftlicher Solidarität. Denn im Notfall – das haben wir alle gesehen – muss in solchen Lagen der Staat einspringen. Der Sonderfonds in Höhe von 30 Milliarden Euro hilft uns vor Ort entscheiden, wieder aufzubauen. Aber: Immer nur ad hoc zu helfen, das kann auf Dauer nicht gut gehen. Deswegen brauchen wir Prävention und Absicherung.

(B)

Es gibt bessere Wege der solidarischen Ausgestaltung, als wenn immer der Staat eingreift. Nicht umsonst gibt es bei der Versicherungspflicht große Einigkeit, seltene Einigkeit. Von Verbraucherschützern bis in die Versicherungswirtschaft ist man sich einig, dass in Zeiten der Klimakrise eine Versicherungspflicht gegen Elementarschäden erforderlich ist; denn wir dürfen die Menschen im Katastrophenfall nicht alleine lassen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Sandra Bubendorfer-Licht [FDP])

Eine gut gemachte Versicherungspflicht heißt: Es braucht Risikoprämien, damit sich resilientes Bauen und Vorsorge für die Menschen lohnt. Das heißt aber auch: Wir brauchen gesetzlich gesicherte Sozialverträglichkeit.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Sandra Bubendorfer-Licht [FDP])

Lassen Sie uns daran arbeiten; denn Nichthandeln ist die teuerste Option.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

(C)

Die nächste Rednerin ist Susanne Hennig-Wellsow für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Susanne Hennig-Wellsow (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen!

(Stephan Brandner [AfD]: Der „deutschen demokratischen Altfraktionen“ meinen Sie, oder? – Gegenruf des Abg. Jürgen Coße [SPD]: Jetzt halten Sie doch mal die Klappe! – Gegenruf des Abg. Stephan Brandner [AfD]: Sie hat doch angefangen!)

Wenn wir uns als Gesellschaft und als Parlament schon nicht darauf einigen können, dem Klimawandel so entgegenzutreten, dass wir die Bevölkerung und ihr Hab und Gut schützen können, braucht es immerhin eine bezahlbare Elementarversicherung zum Schutz des Eigentums und der Lebensverhältnisse der Menschen.

(Beifall bei der LINKEN)

Und ich gebe zu: Wirksamer Klimaschutz wäre sehr viel effektiver.

Jahrhundertnaturkatastrophen wurden in den letzten Jahrzehnten in Deutschland immer mehr zur traurigen Realität und die Schuldzuweisungen und Versprechungen im Nachhinein leider auch. Es darf aber nicht sein, dass wir noch immer primär auf Notlagen reagieren und nicht verstärkt präventiv tätig werden.

(D)

(Beifall bei der LINKEN)

So wiederholen sich Fehler immer wieder, zum Beispiel, wenn auf den gleichen Flächen, die von Hochwasser bedroht sind, wieder gebaut wird.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Das ist absurd!)

Ein ähnlich festgefahrenes Bild gibt es, was den Stand der Elementarschadenversicherungen angeht. Weniger als 50 Prozent der Gebäude sind elementarschadenversichert. Erschwerend kommt hinzu, dass der Gesamtverband der Versicherer angekündigt hat, Neubauten in amtlich ausgewiesenen Überschwemmungsgebieten nicht mehr versichern zu wollen.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Sie haben doch gerade gesagt, dass da gar nicht mehr gebaut werden soll!)

Ein Recht auf Schutz ihres Eigentums wird diesen Menschen verwehrt.

Die Linke setzt sich darum seit Jahren für eine Elementarschadenpflichtversicherung ein. Ich will Ihnen vier Gründe dafür nennen, sofern die Zeit noch reicht:

Erstens. Eine Pflichtversicherung wäre für alle günstiger und bezahlbar.

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens. Durch die höheren Einnahmen bei den Versicherungen könnten hohe Schadenssummen einfacher abgedeckt werden.

Susanne Hennig-Wellso

(A) (Beifall bei der LINKEN)

Drittens. Geschädigte hätten nach einer Katastrophe Gewissheit, dass sie sich nicht um den vollständigen Verlust ihres Eigentums Sorgen machen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

Viertens. Staatliche Hilfen könnten schnell, vollständig und unbürokratisch in den Wiederaufbau der Infrastruktur fließen, wie das jetzt häufig nicht der Fall ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Susanne Hennig-Wellso (DIE LINKE):

Eine staatliche Rückversicherung, wie die CDU/CSU es vorschlägt, lehnen wir ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Anja Schulz gibt ihre **Rede zu Protokoll**.¹⁾

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Damit kommen wir zu Dr. Volker Ullrich für die CDU/CSU-Fraktion.

(B) (Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Starkwetterereignisse als Folge des menschengemachten Klimawandels nehmen zu. Es ist Aufgabe von Politik, darauf zu reagieren und Risiken für die Menschen abzumildern.

Es ist in der Tat so, dass im Rahmen der Gebäudeversicherung nur etwa 50 Prozent der Gebäude gegen Elementarschäden versichert sind. Der Anteil von 50 Prozent sagt aber nichts über die regionale Betroffenheit aus. Wir haben Gegenden in Deutschland, wo die Abdeckung bereits höher ist, wohingegen es auch Gegenden gibt, die von Starkwetterereignissen wie Fluten typischerweise stark betroffen sein können, wo die Versicherungsabdeckung aber noch relativ gering ausgeprägt ist. Das ist nicht nur ein rechtliches, sondern auch ein tatsächliches Problem. Ich freue mich, dass auch vonseiten der Ampelkoalition Bereitschaft signalisiert wird, an diesem rechtlichen Problem gemeinsam zu arbeiten. Es geht nämlich um die Verbesserung der Lage für die Menschen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die jetzige rechtliche Regelung hat zwei Probleme:

Zum einen. Wenn wir eine Prämienlösung über die Versicherungen anvisieren, gibt es den Umstand, dass es möglicherweise zu wenige Versicherer gibt, die dieses Geschäft betreiben wollen.

(C) Zum anderen wird die Prämie in den Gegenden, die typischerweise stärker betroffen sein werden, exorbitant steigen, sodass Menschen möglicherweise darauf verzichten, diese Versicherung abzuschließen, da dann letztlich darauf vertraut wird, dass der Staat im Schadensfall einspringt. Das ist nichts anderes als das, was man in der Ökonomie als „Moral Hazard“ bezeichnet. Das ist eine Situation, mit der wir uns nicht zufriedengeben dürfen, weil damit letztlich alle Steuerzahler für individuelle Schadensereignisse eintreten. Das ist sozial ungerecht. Deswegen brauchen wir dafür eine Lösung.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Matthias W. Birkwald [DIE LINKE])

Die Lösung könnte so aussehen, dass im Rahmen der Vertragsfreiheit jeder die Möglichkeit hat, aus der Elementarschadenversicherung, die ein Versicherer anbieten muss, wieder auszusteigen, aber dann eben verbunden mit dem Risiko, dass er die Schäden selbst trägt. Damit große Schadenssummen dementsprechend abgedeckt werden können – allein bei der Ahrtal-Flut reden wir jenseits der schlimmen menschlichen Folgen von einem zweistelligen Milliardenbetrag –, braucht es möglicherweise eine staatliche Garantie für die Rückversicherung. Ein solches System im Rahmen der Wohngebäudeversicherungen – einerseits Kontrahierungszwang mit Opt-out-Regelung und andererseits eine staatliche Rückversicherung – könnte zumindest eine Stabilität der Prämien gewährleisten und gleichzeitig das System der Elementarschadenversicherung gerechter machen und zumindest dafür Sorge tragen, dass die Menschen in Deutschland hier eine Sicherheit haben.

(D) Lassen Sie uns gemeinsam an einem solchen Modell arbeiten! Es wäre einerseits für die Frage der Resilienz gegenüber dem Klimawandel wichtig und andererseits auch zur Förderung des guten Gefühls, vor Unbill des Lebens geschützt zu sein.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der LINKEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Das Wort erhält der fraktionslose Stefan Seidler.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Stefan Seidler (fraktionslos):

Moin, Frau Präsidentin! Moin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Jahrhundertsturmflut an unserer Ostküste ist erst ein paar Wochen her. Nach langen Aufräumarbeiten öffnen in Flensburg am Hafen und in Schleswig in der Altstadt nach und nach einige Geschäfte wieder. In Arnis – einer der Orte, in denen der Deich gebrochen ist – können die Leute langsam in ihre Häuser zurück.

Einer von ihnen ist Ralf Timm mit seiner Familie. Er schätzt den Schaden an seinem Haus auf 200 000 Euro. Das stand tagelang 1,50 Meter unter Wasser. Mittlerweile steht nur noch das Gerippe. Das Inventar, die Wände, die Böden – alles ist zerstört.

¹⁾ Anlage 4

Stefan Seidler

- (A) Diese Menschen und die Geschäfte sind ohne Versicherungsschutz dringender denn je auf Hilfe angewiesen. Diese Hilfe kommt. Etwas kommt vom Land. Sie kommt aber auch von Freunden und Kollegen, die auf private Spendenkonten einzahlen. Sie kommt von Vereinen, die für den guten Zweck Weihnachtsbäume verkaufen. Ihnen gilt ein riesengroßer Dank. Die Hilfe kommt aber nicht durch eine gesetzliche Versicherungspflicht und adäquate staatliche Maßnahmen sowie Notfallfonds.

Derartige Katastrophen kommen künftig häufiger überall in Deutschland vor. Um die Menschen zu schützen und Sicherheit zu geben, muss ein solidarischer Sozialstaat verlässliche, gerechte Versicherungsmaßnahmen haben statt willkürliche Regelungen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Das geht in Dänemark. Das geht in Frankreich. Die Union hat heute einen ersten Aufschlag gemacht. Aus der Ampel höre ich auch klare Signale. Dann geht das ja sicher auch bei uns.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

- (B) Die letzte Rednerin in dieser Debatte ist Melanie Wegling für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Melanie Wegling (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns allen sind die Bilder von der Flutkatastrophe im Ahrtal noch im Kopf. Erst vorgestern sprach an dieser Stelle Bundeskanzler Olaf Scholz von der Notwendigkeit der Hilfen für die Menschen, die von der Flut betroffen sind.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Da wollen Sie uns nicht mehr dran erinnern, an die Scholz-Rede!)

Angesichts des Klimawandels werden wir es nicht vermeiden können, dass solche Katastrophen in Zukunft in Häufigkeit und in Intensität weiter zunehmen werden. Alles, was wir tun können, ist, einerseits den Klimawandel, soweit es geht, aufzuhalten und andererseits uns für seine Folgen zu wappnen. Und das bedeutet auch: Wir müssen bei der Versicherung unserer Wohngebäude gegen Elementarschäden besser werden; denn wir haben in Deutschland eine sehr geringe Abdeckung von lediglich 50 Prozent der versicherten Wohngebäude. Es geht also im Wesentlichen darum, wie wir für eine höhere Versicherungsdichte sorgen können. Hier lässt der vorliegende Antrag einige Wünsche offen und wirft bei mir persönlich Fragen auf.

- (Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Wo ist denn Ihr Antrag?) (C)

Die erste Frage wäre: Wie kommt es, dass die Union hier eins zu eins die Forderungen der Versicherer vorlegt? Sind Sie als Vertriebsassistentin der Versicherungswirtschaft gewählt, um deren Wünsche hier zu beschließen?

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Ich kenne ja Ihr Niveau nicht, aber ich hatte gehofft, es wäre höher!)

Und dann schließt sich die Frage an: Geht es Ihnen überhaupt um eine bessere Absicherung bei den Elementarschäden?

Nehmen wir beispielsweise die Opt-out-Lösung: Dann steigen doch die risikoreichen Gebiete einfach aus. Wem hilft denn das? Wirklich bezahlbar wird es nur, wenn alle einzahlen.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Vertragsfreiheit verstehen Sie nicht, nicht wahr? – Carsten Müller [Braunschweig] [CDU/CSU]: Haben Sie dem Kollegen Dr. Ullrich gerade zugehört?)

Und was machen wir mit denen, die von der nächsten Katastrophe betroffen sind, aber aus der Versicherung ausgestiegen sind? Im Antrag steht, die Versicherer müssen eine „Belehrung über die Konsequenzen“ vornehmen. Wechseln Sie dann auch, liebe Union, vom Vertrieb in den Kundendienst?

Die Herausforderung besteht doch darin, eine Lösung zu finden, die die verschiedenen Interessen von Eigentümerinnen und Eigentümern, Mieterinnen und Mietern, Versicherungen und Staat in Einklang bringt. (D)

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Hätten Sie nur geschwiegen!)

Ziel für uns als SPD-Fraktion ist es, die höchstmögliche Versicherungsdichte zu den geringsten Kosten sozial gerecht und mit bestmöglichem Anreiz zur Prävention zu erreichen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Der Verweis auf Prävention ist hier wohl zynisch! Kann man nur als zynisch bezeichnen!)

Und da erkenne ich im Antrag der Unionsfraktion wenig Potenzial. Er stammt ja auch aus Lobbyfeder.

Die Finanz- und Wirtschaftswissenschaft dagegen spricht sich für eine Pflichtlösung ohne Opt-out-Möglichkeit aus. Eine solche Lösung führt zu einer flächendeckenden Versicherungsdichte, gerade auch in Hochrisikogebieten, und stellt sicher, dass möglichst viele einzahlen und so die Prämien insgesamt niedrig gehalten werden können. Eine Pflicht schafft zudem Bewusstsein für Risiken und Präventionsmaßnahmen. Vorstellbar ist hier auch ein entsprechendes Rabattsystem. Als Sozialdemokratin ist es mir auch besonders wichtig, dass wir dafür sorgen, dass die Versicherungskosten nicht auf die Mieter/-innen zurückfallen, die ohnehin durch hohe Wohnkosten stark belastet sind.

Melanie Wegling

(A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Als SPD-Fraktion stellen wir uns mutig allen Fragen, die an dieser Stelle noch offen sind, und freuen uns auf die weiteren Beratungen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Damit schließe ich die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/8732 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir so.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 19:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Versorgung von Menschen in psychischen Krisen und mit psychischen Erkrankungen stärken

Drucksache 20/8860

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Gesundheit (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
Haushaltsausschuss

(B)

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart. – Wenn Sie bitte zügig die Sitzplätze wechseln, dann können wir schon weitermachen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort erhält für die CDU/CSU-Fraktion Diana Stöcker.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Diana Stöcker (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Bei einem Schulbesuch spricht mich der Schulleiter an: Er suche für mehrere Schülerinnen und Schüler psychotherapeutische Angebote. Sie seien seit Corona nicht mehr in die Schule gegangen, hätten sich zurückgezogen; die Eltern seien verzweifelt. – Eine Bürgerin bittet mich dringend um Hilfe: Sie habe eine schwere Depression, sei bereits zweimal in einer psychiatrischen Klinik gewesen, suche seit Wochen verzweifelt einen ambulanten Therapieplatz und habe Angst, dass sich ihr Zustand wieder verschlechtert. – Ein Unternehmer berichtet mir von seiner Mutter mit einer beginnenden Demenz. Sie wolle nicht mehr leben, denke über begleiteten Suizid nach, und er fühle sich in dieser Situation alleine gelassen. – Das sind nur drei Fälle beispielhaft für die Not der Menschen und ihre Angehörigen in psychischen Krisen und mit psychischen Erkrankungen.

(C) Mehr als jeder vierte Erwachsene und fast jeder fünfte Minderjährige erkrankt innerhalb eines Jahres an einer psychischen Erkrankung. Frühzeitige Diagnostik und Versorgung sind zentral, um die psychische Gesundheit der Patientinnen und Patienten wiederherzustellen, Chronifizierungen zu verhindern, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen.

Lange Wartezeiten bei Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Medizinerinnen und Medizinen stehen diesen Zielen jedoch entgegen. Die CDU/CSU-Fraktion hat daher einen umfassenden Antrag mit acht sehr konkreten Forderungen gestellt. Ich will hier nur einige nennen:

Die Bedarfsplanung der Psychotherapie muss endlich, vor allem mit Blick auf Kinder und Jugendliche, weiterentwickelt werden, sodass Menschen mit psychischen Erkrankungen bedarfsgerecht auch in ländlichen und strukturschwachen Regionen leichter einen ambulanten Therapieplatz erhalten.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Dr. Kirsten Kappert-Gonther [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Kristine Lütke [FDP] – Dr. Kirsten Kappert-Gonther [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Richtig!)

Schwer psychisch kranke Menschen mit komplexem Behandlungsbedarf müssen noch besser berufsübergreifend, koordiniert und strukturiert versorgt werden. Dazu braucht es genug gut ausgebildete Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Medizinerinnen und Mediziner. Dies müssen wir gemeinsam sicherstellen.

(D) Es ist dringend notwendig, ausreichend Weiterbildungsplätze für Psychotherapeutinnen und -therapeuten nach dem Master zu finanzieren.

Reformvorhaben zur bedarfsgerechten stationären Versorgung müssen zügig umgesetzt werden.

Vernetzte Strukturen und eine sektorübergreifende Versorgung müssen weiter ausgebaut werden.

Gemeinsam mit den Ländern und Kommunen muss psychotherapeutische, psychiatrische und psychosoziale Krisen- und Notfallversorgung nach einheitlichen Standards niederschwellig, flächendeckend, 24 Stunden/7 Tage die Woche auf- und ausgebaut werden, um auch die Suizidprävention zu stärken.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir wollen Menschen in psychischen Krisen und mit psychischen Erkrankungen eine Stimme geben.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Diana Stöcker (CDU/CSU):

Lassen Sie uns in den jetzt beginnenden parlamentarischen Beratungen gemeinsam daran arbeiten.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Dirk Heidenblut für die SPD-Fraktion.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

- (A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dirk Heidenblut (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst mal muss ich ausdrücklich sagen, liebe CDU/CSU, liebe Kollegin Stöcker: Ich freue mich über diesen Antrag,

(Tino Sorge [CDU/CSU]: Dann stimmen Sie also zu?)

und zwar aus zwei Gründen:

Zum einen legen Sie tatsächlich den Finger in mehrere Wunden, die wir deutlich aufzeigen müssen:

Eine Wunde ist – wir kennen alle, glaube ich, die Aktion „Therapieplätze jetzt!“ –, dass wir viel zu wenige Therapieplätze haben. Wir müssen endlich damit beginnen, dieses Manko abzuschaffen und dafür zu sorgen, dass Menschen, die psychisch erkrankt sind, nicht monatelang auf eine ambulante Therapie warten. Das müssen wir angehen; überhaupt keine Frage.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

- (B) Es ist auch völlig richtig, dass wir bei der PPP-RL, also bei der Richtlinie über die Personalausstattung der psychiatrischen Kliniken, für Verbesserungen sorgen müssen. An der Stelle möchte ich nur daran erinnern: Wäre es nach der Union gegangen, hätten wir überhaupt keine Personalrichtlinie. Nur weil wir dafür gesorgt haben, dass der entsprechende Gesetzentwurf, der von der Union in der vorletzten Legislaturperiode längst auf den Weg gebracht war, geändert worden ist, gibt es überhaupt die PPP-RL. Davor war sie schlicht nicht vorhanden. Ich bin sehr froh, dass Sie von der Union umdenken und jetzt die PPP-RL weiterentwickeln wollen. Ja – auch das ist richtig –, das muss geschehen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Tino Sorge [CDU/CSU]: Haben wir allein regiert?)

Soweit ich weiß, schwebt für 2024 allerdings das von Ihnen beschriebene Damoklesschwert, was die Sanktionen angeht, dank des Einsatzes des Ministers nicht mehr über den Kliniken, sodass wir an dieser Stelle auch die Zeit haben, das vernünftig zu diskutieren und anzugehen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Im letzten Punkt Ihres Antrags – das freut mich persönlich besonders – sprechen Sie auch die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Weiterbildung an. Es ist völlig richtig: Die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Weiterbildung müssen nicht nur ihre Weiterbildungsplätze bekommen; ihre Tätigkeit muss auch gescheit finanziert werden. Also – sehr richtig –: Das müssen wir diskutieren.

(C) Ich will damit allerdings keineswegs sagen, dass der Antrag, so wie Sie ihn formuliert haben, ohne Weiteres von uns mitgetragen wird. Sie können sich vorstellen, dass wir an vielen Punkten und auch in vielen Details – einen dieser Punkte werde ich gleich noch aufzeigen – durchaus andere Vorstellungen haben.

Es gibt einen zweiten Punkt, warum ich für Ihren Antrag sehr dankbar bin. Man freut sich ja auch als Abgeordneter, wenn man acht Jahre lang versucht hat, einen Koalitionspartner zu überzeugen, dass er sich mal um psychisch erkrankte Menschen kümmert und wirklich Maßnahmen ergreift,

(Beifall der Abg. Martina Stamm-Fibich [SPD])

wenn das dann tatsächlich gefruchtet hat und umgesetzt wird. Ich bin also sehr stolz, dass diese meine Arbeit an der Stelle Wirkung zeigt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Das finde ich wirklich ganz hervorragend.

Diese Arbeit hätte wahrscheinlich auch schon vorher Wirkung gezeigt, wenn der eine oder andere Minister von Ihnen mal mitgegangen wäre. Wir erinnern uns alle noch an die größte Petition, die es je gab. Mit viel Mühe mussten wir, allerdings gemeinsam, Ihren damaligen Minister Spahn auf einem völligen Irrweg wieder einfangen, da er die psychotherapeutische Versorgung sonst noch schlechter gemacht hätte.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(D) Ein Punkt – das gebe ich zu – hat mich allerdings schon sehr irritiert: Sie fordern erneut eine Bedarfsplanung durch den G-BA. Ich will nur daran erinnern: Das haben wir in der letzten Legislatur nicht nur in Auftrag gegeben, sondern sogar bekommen. Nur leider hat der G-BA diese Bedarfsplanung dann am Ende gar nicht in die Tat umgesetzt, sondern er hat 1 600 Plätze nicht geschaffen, die nach dem eigenen Gutachten hätten geschaffen werden müssen. Und Ihr Minister hat trotz deutlichem Hinweis gesagt: Ja, das war es dann halt. – Wenn das Ihre Vorstellung von Verbesserung der Bedarfsplanung ist, wird sich die Situation dadurch keineswegs verbessern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Simone Borchardt [CDU/CSU]: Dann macht doch das Gesetz!)

Lassen Sie mich noch einen Punkt ansprechen, bei dem Sie leider noch nicht dazugelernt haben: Wir haben neben den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Weiterbildung auch immer noch die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Ausbildung. Dazu finde ich in Ihrem Antrag leider überhaupt nichts. Auch sie würden sich freuen, wenn wir ihre Situation verbessern würden. Auch das hätten wir in der letzten Legislaturperiode gekonnt – leider nicht mit Ihren Ministern.

Dirk Heidenblut

- (A) Man kann also sagen: Achten Sie darauf, nie wieder den Gesundheitsminister zu stellen. Dann lernen Sie in der Psychiatrie, wie man mit psychisch Kranken umgeht.

Vielen Dank.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD – Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Sie sind ganz schön frech! – Tino Sorge [CDU/CSU]: Ich glaube, Sie sollten sich mal mit einem anderen Thema beschäftigen!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Kay-Uwe Ziegler für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD – Takis Mehmet Ali [SPD]: Dann hören wir uns mal an, an was die Migranten jetzt wieder schuld sind!)

Kay-Uwe Ziegler (AfD):

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Zum Antrag der Union „Versorgung von Menschen in psychischen Krisen und mit psychischen Erkrankungen stärken“. Ihre Forderungen in diesem Antrag: bessere Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen, frühzeitigere Diagnostik, Verkürzung der Wartezeiten bei psychischen Krisen, Notfallversorgung ausbauen. – Alles Punkte, denen wir zustimmen könnten.

(Tino Sorge [CDU/CSU]: Sehr gut!)

- (B) Aber dann kommt's – ich zitiere aus dem Antrag –:

„Alle Studien, die die gesundheitlichen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch die Coronapandemie untersucht haben, stellen eine erhöhte psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen ... fest ...“

(Takis Mehmet Ali [SPD]: Es können ja nur Migranten oder Corona sein!)

Ich kann es, ehrlich gesagt, nicht mehr hören:

(Takis Mehmet Ali [SPD]: Ich kann das Geschwafel auch nicht mehr hören!)

Es war Corona; es war die Coronapandemie.

Corona hat also Lockdowns verhängt und Ausgangssperren erlassen. Corona hat Schulen und Kitas geschlossen, das Sitzen auf Parkbänken verboten, Spielplätze im Freien gesperrt, Geschäfte geschlossen und damit grenzenlose Existenzängste in den Familien erzeugt. Corona hat also die Kinder gezwungen, sich Stoffketten und Masken vor Mund und Nase zu hängen. Corona hat millionenfach unseren Kindern tagtäglich Plastikstäbchen in die Nasen gerammt und den Kindern Angst gemacht, sie könnten ihre Großeltern töten.

(Heike Baehrens [SPD]: Also, Sie haben echt gar nichts verstanden! – Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Haben Sie sich vielleicht damals auch die Bilder aus Italien angeguckt?)

Nein, meine Damen und Herren, Corona ist ein Virus. (C) Ein Virus beschließt keine Gesetze und erlässt auch keine Verordnungen. Corona hetzt auch nicht auf Ungeimpfte oder beschließt 2-G- oder 3-G-Regeln, und Corona lässt mit Sicherheit nicht zu, dass Kinder als „Ratten“ und „Wirtstiere“ beschimpft werden. Coronaviren machen das alles nicht.

(Beifall bei der AfD)

Das waren Sie – das waren Sie alle. Sie haben die Menschen da draußen und vor allen Dingen unsere Kinder mit den Coronamaßnahmen malträtiert. Sie und Ihre Landesfürsten haben sich einen Überbietungswettbewerb der Schwachsinnigkeiten geliefert.

(Beifall bei der AfD – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Jetzt mal zum Thema!)

Ihre Helfershelfer aus den Medien, die Experten – wie Drostens und Wieler, der Ethikrat mit Frau Buyx, die gerade auf Jammertour unterwegs ist –, sie alle haben vorsätzlich Angst und Panik verbreitet.

(Heike Baehrens [SPD]: Sie haben das gemacht! – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Jetzt mal zum Thema!)

Und jetzt wundern Sie sich, dass wir im Ergebnis den Zuwachs an psychischen Erkrankungen nicht bewältigen können.

(Takis Mehmet Ali [SPD]: Erzähl doch mal was Neues!)

Machen Sie sich endlich ehrlich, und schreiben Sie unter den Antrag als letzten Punkt: „Wir haben mitgemacht. Wir bitten hiermit alle Betroffenen um Verzeihung.“ (D)

(Beifall bei der AfD)

Und: „Wir haben gelernt, und wir werden nie wieder mitmachen.“

Wenn Sie, wie ich annehme, das alles nicht können, gehört dieser Schaufensterantrag in die Tonne; denn Sie haben die Gesellschaft gespalten und unsere Kinder nicht geschützt

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Das machen schon Sie!)

und gerieren sich nun hier als Problemlöser.

(Zuruf von der SPD: Grandiose Märchen! Ganz fantastisch!)

Aber – und das verspreche ich Ihnen – so vergesslich, wie Sie sich das wünschen, sind die Menschen da draußen nicht. Ich kann Ihre Heuchelei nicht mehr ertragen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Die nächste Rednerin ist Dr. Kirsten Kappert-Gonthier für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

(A) Dr. Kirsten Kappert-Gonther (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Diana Stöcker, wir alle kennen Menschen in seelischen Krisen oder haben auch schon selbst eine erlebt. Derzeit erkrankt jede vierte Person im Laufe eines Jahres, Tendenz steigend. Eine Botschaft an die Betroffenen muss also sein – und ist hier heute auch –: Du bist, Sie sind nicht alleine.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Das Versorgungssystem muss das dann aber auch einhalten. Die vielen sich überlappenden Krisen drücken auf die Seele: die Folgen der Pandemie, der Krieg gegen die Ukraine und nun der furchtbare Terror gegen Israel. Gerade bei Menschen, die selbst Krieg, Terror und Flucht erlebt haben, kann das zu einer erneuten seelischen Erschütterung führen.

Und dazu kommt die Klimakrise. Auch sie gefährdet direkt die seelische Gesundheit. So adressieren es auch die Schlussfolgerungen zur psychischen Gesundheit des Rats der EU, die genau heute von den europäischen Gesundheitsministerinnen und -ministern verabschiedet wurden.

Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass die Erderhitzung zu einem Anstieg von Depressionen, Angst-erkrankungen, sogar schizophrenen Psychosen führt. Die Hitzewellen führen zu einer Zunahme von Aggressivität. Deshalb ist auch Prävention so wichtig. Klimaschutz ist immer auch Gesundheitsschutz.

(B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wer erkrankt ist, muss Hilfe bekommen. Aber der Zugang zu Hilfen in seelischen Krisen ist zu eng. Schon jetzt kann der Hilfebedarf, gerade in ländlichen Gebieten und bei Kindern und Jugendlichen, nicht umfassend gedeckt werden. Ein halbes Jahr ist eine Ewigkeit im Leben eines Kindes; so lang sind Wartezeiten. Das heißt, es ist dringend an der Zeit, zu handeln, und dafür braucht es mindestens Folgendes:

Mehr Prävention. Die Art und Weise, wie wir unsere Städte bauen, soll die seelische Gesundheit schützen und nicht gefährden. Ein Park in der Nähe, sichere Wege zu Fuß, auf dem Rad – egal ob mit kleinen oder großen Beinen –: Das fördert die Gesundheit. In Kitas, in Schulen, am Arbeitsplatz brauchen wir mehr Angebote zur Stärkung der seelischen Gesundheit.

Der Zugang zu Frühinterventionen muss einfacher werden, zum Beispiel durch flächendeckend zur Verfügung stehende Krisendienste, damit eine Krise keine Erkrankung werden muss.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Auch die Suizidprävention – sie ist schon angesprochen worden – muss dringend ausgebaut werden.

Menschen in seelischer Not müssen nicht nur schnell, sondern auch einfach Hilfe finden können. Denn – ganz wichtig! – seelische Erkrankungen sind zwar häufig, können aber in der Regel gut behandelt werden. Und darum brauchen wir mehr Plätze für Psychotherapie. Menschen, die aktuell besonders schwer Plätze in der Psychotherapie finden, brauchen deutlich bessere Zugänge.

Die Kapazitäten müssen angepasst und die Bedarfsplanung muss reformiert werden. Denn es kann ja tatsächlich nicht sein, dass wir immer noch mit Zahlen aus den 90er-Jahren agieren. Ich bin dankbar, dass wir wissen, dass der Gemeinsame Bundesausschuss, Professor Hecken, sich hier auf den Weg gemacht hat und substantielle Vorschläge vorlegt.

Nur mehr reicht aber nicht. Die bestehenden Hilfeangebote müssen besser mit den Alltagswelten und innerhalb des psychosozialen Hilfesystems vernetzt werden, ambulant wie stationär.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Dr. Kirsten Kappert-Gonther (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich komme zum Schluss, Frau Präsidentin. – Stigmatisierung und Diskriminierung sind Riesenhürden auf dem Weg zu passgenauen Hilfen.

In all diesen Bereichen können und müssen wir unseren Beitrag leisten. Ich freue mich auf die Beratungen im Gesundheitsausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Das Wort erhält Kathrin Vogler für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Kathrin Vogler (DIE LINKE):

Verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Heute sprechen wir über einen dunklen Fleck in unserem Gesundheitswesen: die Versorgung psychisch kranker Menschen.

In der Folge der Pandemie ist der Bedarf an psychotherapeutischer Behandlung stark angestiegen. Schon vorher mussten Patientinnen und Patienten im Durchschnitt 142 Tage auf den Beginn ihrer Behandlung warten. Was das bedeuten kann, zeigt ein Beispiel aus dem Münsterland. Die Psychotherapeutin Rammiya Gottschalk schildert auf Instagram, dass sie den nächsten Patienten auf ihrer Warteliste anrufen wollte. Sie erreichte seine Frau, die ihr mitteilte, dass ihr Mann sich inzwischen das Leben genommen hat.

(C)**(D)**

Kathrin Vogler

- (A) Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man sich ein Bein bricht und Schmerzen hat, dann würde niemand akzeptieren, dass der Rettungswagen erst in fünf Monaten kommt. Und bei psychisch kranken Menschen dürfen wir das auch nicht akzeptieren.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Die Ampel hat sich in ihrem Koalitionsvertrag vorgenommen, die Wartezeiten deutlich zu reduzieren. Aber bisher ist überhaupt nichts passiert. Alle Patientinnen und Patienten müssen eine bedarfsgerechte Therapie erhalten, und zwar zeitnah. Dafür brauchen wir mehr Therapieplätze, mehr Kassensitze und bundesweite Krisendienstleistungen, die im Notfall schneller und niedrigschwellig erreichbar sind. Und da muss Minister Lauterbach endlich liefern.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sollten uns – das will ich noch sagen – nicht nur auf die Therapie konzentrieren, sondern auch die Vorbeugung stärken. Und da müssen wir über berufliche Belastungen ebenso reden wie über die Folgen von Krisen für die psychische Gesundheit und über die Epidemie der Einsamkeit in unserer Gesellschaft. Das ist eine Aufgabe, die ressortübergreifend ist; die können wir nicht allein im Rahmen der Gesundheitspolitik bewältigen.

(Beifall bei der LINKEN)

- (B) Die Herausforderungen im Bereich der psychischen Gesundheit sind groß, aber sie werden nicht kleiner, wenn man den Kopf in den Sand steckt. Minister Lauterbach hatte jetzt schon fünfmal 142 Tage Zeit, eine Initiative zu starten. Warten Sie bitte nicht länger.

(Beifall bei der LINKEN – Tino Sorge [CDU/CSU]: Bei ihm dauert es halt länger!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kristine Lütke erhält das Wort für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Kristine Lütke (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Fast jeder dritte Mensch in Deutschland ist im Laufe seines Lebens von einer psychischen Erkrankung betroffen. Laut Zahlen des RKI litten im zweiten Halbjahr 2022 etwa 20 Prozent der erwachsenen Bevölkerung unter depressiven Symptomen. Psychische Erkrankungen haben dabei enorme gesamtgesellschaftliche, volkswirtschaftliche und vor allem individuelle Folgen für die Menschen.

Die Anzahl der Krankschreibungen aufgrund psychischer Erkrankungen steigt seit vielen Jahren an und hat sich in den vergangenen zehn Jahren um 48 Prozent erhöht. Bei Kindern und Jugendlichen hat sich die Situation durch die Folgen der Coronapandemie massiv verschärft.

(C) Psychische Erkrankungen führen zu Brüchen in Lebensläufen und verhindern oftmals ein erfolgreiches Berufsleben. Im schlimmsten Fall jedoch sind sie tödlich. Im Jahr 2022 nahmen sich 10 119 Menschen in Deutschland das Leben.

Die Deutsche Depressionshilfe schätzt, dass ungefähr 90 Prozent der Suizide in Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen stehen. Etwa 9 000 dieser Suizide lassen sich also direkt auf psychische Erkrankungen zurückführen. Einmal zum Vergleich: 2022 starben laut Statistischem Bundesamt in Deutschland 2 788 Menschen durch Unfälle im Straßenverkehr.

Diese Zahlen zeigen, wie wichtig es ist, dass wir beim Thema Suizidprävention endlich Fortschritte machen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Denn jede Verbesserung, die wir durch unsere Anstrengungen bei der Versorgung von psychisch Erkrankten erreichen, hat das Potenzial, Leben zu retten.

All das zeigt auch, dass psychische Erkrankungen Volkskrankheiten sind, die jede und jeden von uns treffen können. Und dennoch liegt ein Stigma auf den Betroffenen. Sie leiden mehrfach: unter ihrer Erkrankung, einem verspäteten Behandlungsbeginn und der Scham, die sie aufgrund von gesellschaftlichen Vorurteilen empfinden. Deswegen brauchen wir auch eine bundesweite Aufklärungskampagne zur Entstigmatisierung von psychisch Erkrankten.

(Beifall bei der FDP und der Abg. Dr. Kirsten Kappert-Gonthier [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Aufklärung erleichtert es den Betroffenen, sich frühzeitig Hilfe zu holen und so schneller zu genesen. Denn psychische Erkrankungen dürfen nicht länger Tabuthema sein.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die Wartezeiten bei Therapieplätzen zu reduzieren und den Ausbau von Therapieplätzen zu fördern. Die psychische Gesundheit ist eine wesentliche Voraussetzung für Lebensqualität, Leistungsfähigkeit und soziale Teilhabe. Durch die Förderung von psychischer Gesundheit und Prävention kann Einzelnen schneller geholfen werden; gesamtgesellschaftlich ist die Relevanz ebenso hoch.

Den vorliegenden Antrag werden wir jedoch ablehnen; denn er greift zu kurz, und er stellt zum Teil Forderungen, die schon überholt sind – so wie bei der Anpassung des gesetzlichen Auftrags an den Gemeinsamen Bundesausschuss mit dem Ziel der Aussetzung der Sanktionen bei Verstößen gegen die PPP-RL. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der Union, vielleicht haben Sie das einfach nicht so richtig mitbekommen; aber der G-BA hat bereits im Oktober einen entsprechenden Beschluss gefasst, der die Aussetzung der Sanktionen beinhaltet.

(D)

Kristine Lütke

- (A) (Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Was Sie hier also fordern, ist in dem Falle schon Realität.

Uns ist als Koalition klar: Wir brauchen Verbesserungen bei der Versorgung von psychisch erkrankten Menschen, speziell im ländlichen Raum und gerade auch bei Kindern und Jugendlichen. Dazu erwarten wir zeitnah entsprechende Vorschläge aus dem Bundesgesundheitsministerium; denn das Ziel einer besseren Versorgung von psychisch Erkrankten muss eine Priorität unserer Koalition sein.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Die nächste Rednerin ist Simone Borchardt für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Simone Borchardt (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Bereich der psychischen Erkrankungen können wir einen Anstieg der Fallzahlen in den letzten Jahren erkennen. Wenn wir hier die Versorgungsstrukturen gefährden, werden mehr Menschen krank werden und länger krank bleiben, und dies führt zu höheren Ausgaben im Leistungsbereich.

- (B) Uns allen ist bekannt, dass Menschen mit psychischen Störungen und Erkrankungen im stationären oder ambulanten Bereich versorgt werden. Das heißt, wir reden hier über die Regelungsbereiche mehrerer Sozialgesetzbücher. Durch Länder und Kommunen und vor allem durch die Leistungserbringer – natürlich meist vor Ort – wird die Versorgung sichergestellt. Wir können nun sehen, wie viele Akteure an diesem komplexen System beteiligt sind.

Alle Akteure am Markt benötigen Fachpersonal. Daher ist es wichtig, die entsprechenden Prozesse endlich ganzheitlich und systemisch anzugehen.

Wir müssen flexible Versorgungsstrukturen zulassen und aufhören, die Krankenhäuser mit starren Personalgrenzen zu gängeln. Denn hier gefährden wir die Versorgungssicherheit. Wir benötigen mehr Flexibilität zwischen den Berufsgruppen, die eine gleichwertige Ausbildung, eine gleichwertige Qualifikation haben. Man kann nämlich durch die Berücksichtigung eines angemessenen Qualifikationsmixes die patientenbezogene Behandlungs- und Versorgungsqualität flexibel sicherstellen und entscheidend verbessern und damit starre Regeln aufbrechen.

Die geltenden Personalbemessungen in den Kliniken gemäß der sogenannten PPP-RL, die von Ihnen so viel gepriesen wird, haben sich nicht bewährt und sind auch nicht ausschlaggebend für einen Therapieerfolg. Denn ihre kleinteiligen, restriktiven Personalmindestanforderungen sind für uns kein Instrument der Qualitätssicherung.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(C) Die vorgesehenen Folgen einer Nichteinhaltung der Mindestvorgaben – Sie haben sie angesprochen, Frau Lütke – sind natürlich völlig unverhältnismäßig und überzogen, stellen die ortsnahen Versorger vor unlösbare Herausforderungen und gefährden damit die wohnortnahe Versorgung. Kliniken müssten die Zahl der Betten reduzieren. Dies hat auch der G-BA erkannt und die Strafzahlungen bis 2026 ausgesetzt, mit der Begründung, die Kliniken hätten dann mehr Zeit, diese Kriterien zu erfüllen. Aber ich frage Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wenn wir jetzt schon wissen, dass diese Regeln nicht umsetzbar und haltbar sind – und wir wissen, dass es mit der Personalknappheit auch in zwei Jahren nicht anders aussieht –, warum halten Sie dann daran fest und verunsichern die Kliniken mit diesen überbordenden Regularien? Die PPP-RL ist ein bürokratisches Monster. Die Kliniken müssen ihre Verwaltung immer weiter ausbauen, um Ihrem Meldewahnsinn gerecht zu werden.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Sehr wahr!)

Dies sollten Sie bei Ihrer Krankenhausplanung, die Sie angeblich vorhaben, dringend berücksichtigen. Die starren Quoten sind in vielen Fällen realitätsfern und praxisfeindlich.

Lassen Sie uns Lösungsansätze schaffen, um die Versorgung gemeinsam zu verbessern! Dafür haben wir in unserem Antrag viele Vorschläge gemacht. Lassen Sie die Patienten nicht im Stich!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

- (Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Kirsten Kappert-Gonthier [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Haben Sie zur Kenntnis genommen, was der G-BA entschieden hat?) (D)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Takis Mehmet Ali gibt seine **Rede zu Protokoll**.¹⁾

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Damit schließe ich die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/8860 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann machen wir das so.

Ich rufe jetzt den Tagesordnungspunkt 20 sowie Zusatzpunkt 9 auf:

- 20 Beratung des Antrags der Abgeordneten Marc Bernhard, Karsten Hilse, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Abschaffung der CO₂-Bepreisung statt Erhöhung zum 1. Januar 2024

Drucksache 20/9505

¹⁾ Anlage 5

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A)

Überweisungsvorschlag:
 Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
 Finanzausschuss
 Wirtschaftsausschuss
 Verkehrsausschuss
 Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
 Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
 Haushaltsausschuss

ZP 9 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (24. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Carolin Bachmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Keine weitere Wohnkostenbelastung – EU-Gebäuderichtlinie stoppen

Drucksachen 20/9305, 20/9559

Über die Beschlussempfehlung werden wir später namentlich abstimmen.

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart. – Wenn Sie so weit sind – versuchen Sie doch, ein bisschen leiser zu reden; denn es ist sehr laut – und wenn sich alle überlegt haben, wo sie sich hinsetzen mögen, dann kann ich auch die Aussprache eröffnen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort erhält Marc Bernhard für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

(B)

Marc Bernhard (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Menschen in Deutschland zahlen die höchsten Steuern und Abgaben in Europa.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Das stimmt schon mal nicht! Gucken Sie mal nach Belgien!)

Das muss man sich mal vorstellen: Bei uns sind zwei Drittel der Energiekosten nichts als Steuern und Abgaben.

Seit letztem Jahr ist der Strompreis um 26 Prozent und der Gaspreis um 52 Prozent gestiegen. Wenn Sie in den Supermarkt gehen, dann sehen Sie: Viele Lebensmittel sind um 50 oder sogar 100 Prozent teurer geworden.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Die Inflation sinkt doch!)

Und trotzdem erhöhen Sie morgen, also in einer Stunde, die Lkw-Maut um über 80 Prozent – die Maut für die Lkws, die all das transportieren, was wir zum Leben brauchen – und heizen damit die Inflation noch weiter an.

(Beifall bei der AfD)

Aber damit nicht genug. Im Januar erhöhen Sie die Mehrwertsteuer für Gastronomie, Gas und Fernwärme von 7 auf 19 Prozent.

(Andreas Mehlretter [SPD]: Stimmt doch gar nicht!)

Ihre weltdümmste Energiepolitik hat dazu geführt, dass wir die höchsten Energiepreise der Welt haben, die Unternehmen und damit die Arbeitsplätze Deutschland mas-

senhaft verlassen. Jüngstes Beispiel ist diese Woche das Michelin-Werk in meinem Wahlkreis in Karlsruhe. Und wegen Ihrer verfassungswidrigen Haushaltstricksereien wackelt nun auch noch die Gas- und Strompreisbremse. Die Menschen sind am Rande ihrer Belastbarkeit.

(Beifall bei der AfD)

Jetzt, in dieser Situation, wollen Sie auch noch die CO₂-Steuer ab Januar innerhalb von zwölf Monaten um 70 Prozent erhöhen. Also, ich weiß wirklich nicht, wo diese Regierung in den unzähligen Expertenanhörungen war, in denen die allermeisten Sachverständigen ganz klar und deutlich für die komplette Abschaffung der CO₂-Steuer plädiert haben, weil sie überhaupt keine Lenkungswirkung hat. Die Menschen müssen doch sowieso schon sparen, wo sie können. Diese Steuererhöhung führt einzig und allein dazu, dass Energie noch teurer wird. Experten gehen davon aus, dass 2027 die Tonne CO₂ sogar 300 Euro kosten wird. Das bedeutet, dass in drei Jahren allein durch die CO₂-Besteuerung Benzin und Öl pro Liter um 1 Euro teurer werden.

Die Bürger können das nicht mehr bezahlen – es ist Ende der Fahnenstange –,

(Beifall bei der AfD)

sie haben es satt, von Politikern abgezockt zu werden, die wie der Bundeskanzler sagen, dass sie bei ihrem exorbitanten Einkommen überhaupt nicht wissen müssen, was der Sprit kostet, und für die im Übrigen der Chauffeur den Wagen auf Staatskosten auftankt. Stoppen Sie diese CO₂-Abzocke, und zwar sofort!

(D)

(Beifall bei der AfD)

Und wenn Sie es nicht machen: Eine AfD-Regierung wird diese sofort abschaffen; darauf können Sie sich verlassen.

(Beifall bei der AfD – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Da verschlucke ich mich! Dazu möge es nie kommen! – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Träumt weiter!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Das Wort erhält Andreas Mehlretter für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Andreas Mehlretter (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorgestern hat der Bayerische Rundfunk über das neue Zentrum zur Vorhersage von alpinen Naturgefahren berichtet, das an der Umweltforschungsstation Schneefernerhaus auf der Zugspitze errichtet wurde. Dieses Zentrum soll Menschen in der Alpenregion vor den Folgen der Klimaerwärmung schützen. Warum? Je wärmer es wird, desto häufiger und intensiver werden Extremwetterereignisse. Die Folge: Muren und Felsstürze nehmen zu.

Andreas Mehltritt

- (A) Welche Folgen das haben kann, das haben wir zuletzt im September gesehen, als ein Murenabgang bei Seefeld in Tirol einen Zug erfasst hat. Die Menschen spüren die Folgen des Klimawandels schon jetzt.

(Martin Sichert [AfD]: Deswegen liegt draußen auch überall Schnee, oder?)

Sie sind sich auch einig, warum die Extremwetterereignisse zunehmen. 93 Prozent der Europäerinnen und Europäer sind laut einer Eurobarometer-Umfrage vom Juli 2023 der Ansicht, dass der Klimawandel ein ernstes Problem ist. In Deutschland sind es 89 Prozent. 60 Prozent der Deutschen finden, dass der Übergang zu einer grünen Wirtschaft beschleunigt werden sollte.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zuruf von der AfD: Wen fragen die denn?)

Und 73 Prozent der Europäerinnen und Europäer schätzen, dass die Kosten der durch den Klimawandel verursachten Schäden wesentlich höher sind als die für den grünen Wandel erforderlichen Investitionen.

(Marc Bernhard [AfD]: Das sagen die Menschen dort draußen?)

Vor Ort handeln die Menschen auch. Das zeigt sich nicht nur an den vielen PV-Anlagen auf den Dächern. Das zeigt sich auch in den vielen Kommunen, die zum Beispiel, wie bei mir daheim in Oberbayern, mit Geothermie oder Großwärmepumpen arbeiten wollen und die oft schon jetzt damit beginnen, eine kommunale Wärmeplanung zu erstellen.

(B)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und es zeigt sich daran, dass die Menschen sehr wohl aus eigenem Interesse und mit der Förderung durch den Bund dafür sorgen, dass ihre Wohnungen und ihre Häuser möglichst wenig Energie verbrauchen,

(Zuruf von der AfD: Weil es zu teuer ist!)

nicht nur, weil sie wissen, dass das Heizen mit seinen CO₂-Emissionen maßgeblich zum Klimawandel beiträgt, sondern auch, weil die billigste Energie eben die ist, die man gar nicht erst kaufen muss.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich weiß, dass Sie vom rechten Rand das alles für Quatsch halten, aber mit Ihren Einschätzungen stehen Sie einfach ziemlich alleine da.

(Fabian Jacobi [AfD]: Aha! Warten wir mal die nächsten Wahlen ab! Werden wir ja sehen, wo Sie dann landen!)

Das ist Ihnen wahrscheinlich egal. Sie halten sich ja sowieso für so viel schlauer als alle anderen. Dass sich die mit der allerwenigsten Ahnung für die Allerschlauesten halten, nennt man in der Wissenschaft übrigens den Dunning-Kruger-Effekt. Man könnte ihn aber auch, anschaulicher, den AfD-Effekt nennen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

AfD-Anträge zeichnen sich ja vor allem auch dadurch aus, dass sie besonders viele Fußnoten haben; das soll dann fundiert aussehen, es soll wissenschaftlich wirken. Ist es aber nicht. Beispiel gefällig? Sie behaupten in Ihrem Antrag zur Gebäuderichtlinie, dass sich Behauptungen zum Gebäudeenergiegesetz mit einer ifo-Meldung belegen ließen – die aber überhaupt nichts zum Gebäudeenergiegesetz sagt. Und dort, wo Sie bei Ihrem Antrag zum CO₂-Preis behaupten, Anpassung wäre billiger als Klimaschutz, da fehlen dann die Fußnoten. Ich glaube, für diese Behauptungen haben Sie nicht einmal falsche Quellen gefunden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Olaf in der Beek [FDP])

Meine Damen und Herren, wir sind beim Klima maximal drei Schritte vom Abgrund entfernt. Und während vor Ort überall in Deutschland die Menschen an der Energiewende arbeiten, müssen wir hier über Anträge diskutieren, die nichts, aber auch gar nichts mit der Realität zu tun haben.

(Karsten Hilse [AfD]: Niemand arbeitet an der Energiewende! Schwachsinn! Alles gezwungenermaßen! Niemand macht das!)

Wir müssen Anträge diskutieren, die wissenschaftliche Erkenntnisse und physikalische Gesetze komplett ignorieren.

(Marc Bernhard [AfD]: Sie wollen die Steuern erhöhen! Sie wollen die Menschen abzocken! Darum geht's!)

(D)

Sie argumentieren, als hätte es die Ölpreiskrise 1973, Tschernobyl, den Ausfall der Hälfte der französischen AKWs im Sommer 2022 und den Ukrainekrieg nie gegeben. Sie ignorieren, dass die Kosten für Strom aus Windrädern rund halb so hoch sind wie bei AKWs – wenn man korrekt rechnet. Und Sie ignorieren alles, was es an wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Klimawandel gibt,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

bis hin zu den bereits jetzt bei den Versicherern feststellbaren deutlich gestiegenen Kosten durch Naturkatastrophen.

„Moralisch übersteigerten Wahn“ werfen Sie in Ihrem Antrag zur Abschaffung der CO₂-Bepreisung allen anderen vor. Kolleginnen und Kollegen von der AfD, wenn wir uns die Realität mal anschauen, ist es wohl genau umgekehrt. An Ihrem Antrag sieht man sehr deutlich: Von Wahn Betroffene bemerken ihren Wahn leider nicht selbst.

Meine Damen und Herren, der CO₂-Preis setzt marktwirtschaftliche Signale für mehr Klimaschutz. Dass das sinnvoll ist, darüber sind sich nicht nur die Ökonomeninnen und Ökonomen einig, da sind sich auch in der Politik alle, von der Union bis zu Klimaaktivistinnen und -aktivisten, einig.

Eine Anhörung, in der alle Sachverständigen irgendwie gesagt hätten, eine Abschaffung der CO₂-Bepreisung wäre der richtige Schritt,

Andreas Mehltritt

- (A) (Marc Bernhard [AfD]: Ja! Ja! Dann schauen Sie mal in den Protokollen nach!)

eine solche Anhörung, Herr Bernhard, die hat, glaube ich, nur in Ihrem Kopf stattgefunden.

Wir wollen das Klima schützen.

(Enrico Komning [AfD]: Wie soll man denn ein Klima schützen? Was ist denn das für ein Blödsinn! „Das Klima schützen“!)

Wir stehen zum Pariser Klimaschutzziel. Wir werden daher die CO₂-Bepreisung nicht abschaffen, wie Sie es fordern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der CO₂-Preis ist ein wichtiger Bestandteil der Klimapolitik, auch wenn er es nicht alleine richten wird. Wir werden deswegen auch an der Energiewende, am Ausbau der Erneuerbaren, an der Mobilitätswende und an der Wärmewende festhalten,

(Martin Sichert [AfD]: Und an den Kosten für die Bürger! – Weiterer Zuruf von der AfD: Macht mal weiter!)

weil nur die erneuerbaren Energien auf Dauer sicher, sauber und bezahlbar sind

(Marc Bernhard [AfD]: Was ist denn bezahlbar an dem, was ihr macht? Was ist denn daran bezahlbar?)

- (B) und weil wir zeigen können, wie ein Industrieland klimaneutral werden kann.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Weltweit arbeiten Menschen, Politik und Unternehmen an einer fossilfreien Wirtschaft. Sie alle sehen die Herausforderungen, vor denen wir stehen. Sie wollen anpacken und diese Probleme lösen,

(Karsten Hilse [AfD]: Niemand!)

im Gegensatz zur AfD, die noch mal so richtig Gas geben will, wenn es auf den Abgrund zugeht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Dr. Thomas Gebhart für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Thomas Gebhart (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für uns Christdemokraten ist es ein Herzensanliegen, das Klima zu schützen, die natürlichen Lebensgrundlagen zu bewahren. Wir wollen und wir werden alles daransetzen, unseren Kindern diese Welt ein Stück besser zu hinterlassen, als wir sie vorfinden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(C) Jetzt hat die AfD hier einen Antrag eingebracht. Sie sagen Nein zu dem marktwirtschaftlichen Instrument einer CO₂-Bepreisung.

(Marc Bernhard [AfD]: Was Sie hier haben, sind Steuern! Eine Steuer, Herr Gebhart! Sie legen den Preis fest; das ist eine Steuer!)

Sie bieten in Ihren Anträgen darüber hinaus null Alternativen. Sie sagen damit Nein zum Klimaschutz.

Man stelle sich nur einmal vor, diese Position würde sich hier in Deutschland und, noch schlimmer, in der ganzen Welt durchsetzen! Dann, meine Damen und Herren, wird mir um die Zukunft meiner und unserer Kinder angst und bange.

(Beifall bei der CDU/CSU – Martin Sichert [AfD]: Einheitspartei, alle!)

Was ist aber der Weg, den die Ampelparteien seit zwei Jahren hier einschlagen? Sie setzen immer wieder auf kleinteilige, auf bürokratische Vorgaben, die den Menschen, den Unternehmen etwas vorschreiben, die dazu führen, dass die Preise steigen. Und hinterher versuchen Sie, diese Preise wieder zu subventionieren. Das ist, volkswirtschaftlich gesehen, mindestens fragwürdig.

Wofür stehen wir, was ist der Weg der Union? Wir stehen dafür, Wirtschaft und Klimaschutz in Einklang zu bringen. Wir stehen für marktwirtschaftliche Lösungen. Wir stehen für technologische Innovationen. Wir sagen: CO₂ braucht einen Preis, am besten weltweit. Dadurch entstehen ökonomische Anreize, CO₂ zu vermeiden, es entstehen Anreize zum Investieren in CO₂-Vermeidungstechnologien.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dabei sind zwei Dinge entscheidend:

Erstens. Es darf eben kein rein nationaler Preis bleiben; denn dann entstünden tatsächlich Gefahren von Wettbewerbsverzerrungen, von Verlagerungen.

(Marc Bernhard [AfD]: Die sind doch schon da! Die Abwanderung findet doch bereits statt!)

Daher ist es gut, dass die Europäische Union beschlossen hat, den Gebäude- und den Verkehrsbereich in den Emissionshandel einzubeziehen. Das sorgt für faire Wettbewerbsbedingungen.

Was wir nicht brauchen, das sind zusätzliche kleinteilige Vorgaben aus Europa mit Blick auf einzelne Gebäude, wo was wann zu sanieren ist. Ich sage klar: Europa sollte davon die Finger lassen, keine Zwangssanierung von einzelnen Häusern! Das geht deutlich zu weit.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Der zweite entscheidende Punkt, meine Damen und Herren: Eine CO₂-Bepreisung darf nicht zu einem reinen Einnahmementrum des Staates verkommen,

(Zuruf von der AfD: Was ist es denn?)

sondern eine CO₂-Bepreisung muss ein Lenkungsinstrument bleiben. Das heißt in der Konsequenz: Die Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung müssen wieder zurück zu den Unternehmen, zu den Menschen in diesem Land.

(D)

Dr. Thomas Gebhart

- (A) (Andreas Mehltritt [SPD]: Machen wir doch! Wir haben ja die EEG-Umlage abgeschafft!)

Je höher der Preis, desto wichtiger ist diese Rückgabe.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Dr. Thomas Gebhart (CDU/CSU):

Wenn Sie das nicht beherzigen, dann werden Sie die Akzeptanz beim Klimaschutz zunehmend verlieren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Felix Banaszak für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Christine Aschenberg-Dugnus [FDP])

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wer belastet so spät den Bundestag?
Es ist die Fraktion, die keiner mag.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

- (B) Sie stellt einen Antrag, dem du nicht entkommst.
Wir lehnen ihn ab – ja, was denn auch sonst?

(Beifall des Abg. Kay-Uwe Ziegler [AfD])

Einen schönen Abend noch.

(Heiterkeit und anhaltender Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Inhaltlich darf ich das nicht kommentieren; aber Sie haben wunderbar vorgemacht, dass man gut unter seiner Redezeit bleiben darf.

(Heiterkeit und Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Stets zu Diensten, Frau Präsidentin!)

Als Nächster erhält das Wort Ralph Lenkert für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Ralph Lenkert (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Die AfD ignoriert standhaft den Klimawandel. Sie will selbst kleinste Schritte verhindern,

(Zuruf von der AfD: Wir sind halt standhaft!)

um zukünftige Wetterextreme zu begrenzen oder sich (C)
darauf vorzubereiten. Ich empfehle der AfD: Fahren Sie mit offenen Augen durchs Land! Dann sehen Sie die Folgen des Klimawandels,

(Enrico Komning [AfD]: Bestreitet doch gar keiner!)

dann sehen Sie, wie beispielsweise unsere Wälder leiden und die Landwirtschaft sich ändern muss.

Ja, die Regierung will das Klima schützen. Aber sie macht dies mit untauglichen Mitteln. Sie belasten die Bevölkerung und verschonen Konzernprofite und Millionenvermögen. Mit Ihrer unsozialen Klimapolitik haben Sie Akzeptanz und Vertrauen zerstört.

(Beifall bei der LINKEN)

Und die Union? Die Union blockiert, wo sie blockieren kann. So jedenfalls klappt Klimaschutz nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz gelingen nur zusammen. Und das will Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Es braucht andere Lösungsansätze. Ein Beispiel: Die Finanztransaktionssteuer bringt Einnahmen für die Kindersicherung,

(Heidi Reichinnek [DIE LINKE]: Sehr gut!)

verhindert spekulativen Hochfrequenzhandel an der Börse. Das spart Millionen Kilowattstunden für Hochleistungsrechner; das ist Klimaschutz. (D)

(Beifall bei der LINKEN – Heidi Reichinnek [DIE LINKE]: Genau! Noch ein guter Grund dafür!)

Und wir bekämen endlich IT-Techniker für die Digitalisierung unserer Schulen.

Aber Ihre CO₂-Steuer verteuert stattdessen Wohnen, Bus und Bahn, die Müllentsorgung; sie trifft die Menschen hart. Diese CO₂-Steuer ohne Entlastung lehnt Die Linke ab.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Gesine Löttsch [DIE LINKE]: Richtig! – Andreas Mehltritt [SPD]: Wir haben doch die EEG-Umlage abgeschafft!)

Wir fordern, die CO₂-Steuer über ein Klimageld für jede Bürgerin, für jeden Bürger komplett auszugleichen. Der Klimaschutz hat Verfassungsrang, und das Grundgesetz – Artikel 14 Absatz 2 – legt fest: „Eigentum ... soll ... dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb will Die Linke Milliardenprofite besteuern – für mehr Bildung, für den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs, für Krankenhäuser, für Klimaanpassung im Land und auch für Umwelt- und Klimaschutz.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

(A) Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Olaf in der Beek für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Olaf in der Beek (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wer klimafreundlich handelt, produziert und investiert, der profitiert ganz spürbar; das sind die Spielregeln der CO₂-Bepreisung oder von Emissionshandelssystemen.

Mit dem Emissionshandel steht uns zum Beispiel ein Instrument zur Reduktion von CO₂-Emissionen zur Verfügung, das nachweislich funktioniert und fair marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen setzt.

Wir sind uns in der Breite dieses Hauses einig, dass wir Emissionen reduzieren müssen, um das Klima zu schützen. Das ist übrigens auch unser verfassungsgemäßer Auftrag. Genauso wie wir haushaltspolitische Spielregeln unseres Grundgesetzes einzuhalten haben, müssen wir auch beim Klimaschutz liefern. Gerade in der aktuellen Situation ist das mehr denn je das Gebot der Stunde. Dafür stehen wir Freien Demokraten.

(Beifall bei der FDP)

(B) Im Sinne der Verfassung und der Generationengerechtigkeit sind Schuldenbremse und Klimaschutz gleichermaßen unerlässlich.

Mittelfristig wollen wir, dass alle Emissionen in einem sektorübergreifenden Zertifikatehandelssystem gehandelt werden. So schaffen wir ein noch ambitionierteres System, das am effizientesten für Einsparungseffekte sorgt. Vor allen Dingen ist es das einzige Instrument, mit dem wir nachweislich unsere Klimaziele erreichen; denn die gedeckelte Gesamtmenge darf nicht überschritten werden. Alles, was darunter passiert, überlassen wir dem Markt.

Lassen Sie mich mit einem alten Mythos, auch aus Ihrem Antrag, aufräumen: Die CO₂-Bepreisung und der Emissionshandel sind eben keine Hemmnisse für Wohlstand und Wachstum.

(Thomas Ehrhorn [AfD]: Nein! Das sehen wir ja: Die Proteste werden immer größer!)

Wer Klimaschäden ernst nimmt und sie kostengünstig vermeiden will, kommt an diesen Instrumenten nicht vorbei. Sie sind Anreiz und Innovation für Wirtschaft und Mittelstand. Wir schreiben niemandem vor, was er oder sie zu tun oder zu lassen hat, um Emissionen zu vermeiden. Stattdessen schaffen wir gute Rahmenbedingungen und vor allen Dingen Anreize.

Die Praxis zeigt ganz eindeutig: Das System Emissionshandel funktioniert. CO₂-Preissysteme tragen dazu bei, eine wirtschaftliche Umstrukturierung hin zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft zu fördern. Investitionen in erneuerbare Energien und Energieeffizienz werden attraktiver, während fossile Brennstoffe teurer werden.

Wichtig wäre nun, nicht eine CO₂-Bepreisung im BEHG abzuschaffen, wichtig und sinnvoll wäre es, daraus einen richtigen nationalen Emissionshandel zu machen; das fordern beispielsweise die Liberalen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Ich könnte Ihnen jetzt noch einiges zu internationalen Verflechtungen im Emissionshandel erzählen. Das mache ich aber morgen, denn dann spreche ich zur COP 28,

(Zuruf von der AfD: Oh!)

und dann debattieren wir über internationale Aspekte dieser Handelssysteme. Insofern sind Sie herzlich eingeladen, morgen zuzuhören.

(Timon Gremmels [SPD]: „Fortsetzung folgt“, was für ein Cliffhanger, Herr Kollege! Da komme ich morgen schon früher!)

Insgesamt sind die CO₂-Bepreisung und der Emissionshandel Wege, um Verantwortung zu übernehmen, Verantwortung für kommende Generationen und die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland.

Vielen Dank, die restliche Minute schenke ich dem Parlament.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Der letzte Redner in dieser Debatte ist Michael Kießling für die CDU/CSU-Fraktion. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf von der CDU/CSU: Bravo!)

Michael Kießling (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Verhandlungen zur Gebäudeeffizienzrichtlinie sind auf der Zielgeraden. Deshalb ist es wichtig, dass wir vor dem Trilogieverfahren, das nächste Woche abgeschlossen wird, heute noch einmal darüber diskutieren. Wir hören die Hiobsbotschaften aus Brüssel. Das macht es notwendig, die Märchenstunde der Ampel zu beenden. Seit zwei Jahren versucht die Ampel nämlich, auf EU-Ebene schärfere Vorgaben durchzudrücken. Herr Föst – ich sehe ihn jetzt nicht; aber es sind ja viele FDP-Kolleginnen und -Kollegen da – versucht im Ausschuss ständig, eine Falschbehauptung aufrechtzuhalten, die ich jetzt entkräften will. Verantwortlich für die Verschärfung der Richtlinie sind die zuständigen EU-Kommissare, der Sozialdemokrat Timmermans und die linksliberale Simon.

(Beifall bei der CDU/CSU – Simone Borchardt [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Falls Sie es nicht wissen: Nur 8 von 27 EU-Kommissaren sind von der EVP-Fraktion. Suchen Sie die Schuld für diese links-grünen Verschärfungen also nicht bei den Konservativen oder bei der Kommissionsspitze, sondern da, wo sie zu verantworten ist, meine Damen und Herren.

Michael Kießling

- (A) Es war die Bundesregierung, die sich bis Ende Oktober 2022 für die verpflichtende Einführung von Mindeststandards für jedes Gebäude aussprach. Dass Sie damit Teil einer Minderheitenmeinung im Europäischen Rat waren, davon wollten Sie nach einem Sinneswandel vom letzten Wohngipfel nichts mehr wissen.

Ihre neuen Ziele – Erhalt von anspruchsvollen Sanierungsquoten, aber keine verpflichtende Sanierung von Wohngebäuden – sind durchaus sinnvoll. Aber aus Brüssel hört man momentan, dass eventuell eine andere Richtung eingeschlagen werden soll. 55 Prozent der Energieeinsparungen sollen durch Renovierung der energetisch schlechtesten Gebäude bis 2030 bzw. 2035 erfolgen. Die energetisch schlechtesten Gebäude umfassen 43 Prozent des jeweiligen nationalen Gebäudebestands. Das heißt für uns letztendlich eine Verdreifachung der jährlichen Sanierungsleistung auf 600 000 Wohngebäude und jährliche Investitionen von 130 Milliarden Euro. Blickt man jetzt noch auf die desaströse Haushaltslage,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

die nicht haltbaren Förderversprechen und die nicht vorhandenen Material- und Handwerkskapazitäten, weiß man, dass man dieses Ziel so nicht halten kann, wie weitere Ziele der Bundesregierung, zum Beispiel, binnen vier Jahren 1,6 Millionen neue Wohnungen herzustellen; auch das wird nicht funktionieren.

Zu Recht hat der Bundeskanzler Frau Geywitz gestern bei der Geburtstagsfeier der KfW angezählt. Aber wie so oft hat er vergessen: Nicht nur Frau Geywitz ist angezählt, die ganze Regierung ist angezählt.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU)

Meine Bitte ist: Bringen Sie nicht nur Schwung in die Drehtür, sondern kommen Sie auch an der richtigen Seite wieder heraus! Setzen Sie sich dafür ein, dass es keine Sanierungspflicht gibt und dass Brüssel nicht vorschreibt, welche Gebäude hier bei uns renoviert werden müssen!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Damit schließe ich die Aussprache.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt 20. Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/9505 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen.

Wir kommen zu Zusatzpunkt 9, zur Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen zu dem Antrag der Fraktion der AfD mit dem Titel „Keine weitere Wohnkostenbelas-

tung – EU-Gebäuderichtlinie stoppen“. Der Ausschuss (C) empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/9559, den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/9305 abzulehnen.

Die Fraktion der AfD hat namentliche Abstimmung verlangt. Sie haben zur Abgabe Ihrer Stimme nach Eröffnung der Abstimmung 20 Minuten Zeit. Die Schriftführerinnen und Schriftführer haben ihre Plätze eingenommen. Dann eröffne ich die namentliche Abstimmung über die Beschlussempfehlung. Die Abstimmungsurnen werden um 23.14 Uhr wieder geschlossen.

Falls ein Mitglied des Hauses seine Stimme noch nicht abgegeben haben sollte, wäre jetzt noch für vier Minuten die Möglichkeit.

Ist jetzt noch ein Mitglied des Hauses anwesend, das seine Stimme noch nicht abgegeben hat? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann schließe ich hiermit die Abstimmung und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen und uns zeitnah das Ergebnis mitzuteilen; das werde ich dann hier im Plenum verkünden.

Bis dahin ist jetzt die Sitzung unterbrochen.

(Unterbrechung von 23.14 bis 23.19 Uhr)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die unterbrochene Sitzung ist wieder eröffnet.

(Zuruf: Die SPD ist noch gar nicht da! – Gegenruf des Abg. Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Doch, da kommt die SPD!)

– Es sind alle Fraktionen vertreten.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Nein!)

– Ja gut, eine nicht. Eben war da noch jemand. Okay.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Die Ampel zerfleddert ein bisschen!)

Ich verlese jetzt das Protokoll des von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelten **Ergebnisses der namentlichen Abstimmung** über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Carolin Bachmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD mit dem Titel „Keine weitere Wohnkostenbelastung – EU-Gebäuderichtlinie stoppen“, Drucksachen 20/9305 und 20/9559:

Abgegebene Stimmkarten 613. Mit Ja haben gestimmt 550, mit Nein haben gestimmt 63, Enthaltungen gab es keine. Die Beschlussempfehlung ist somit angenommen.

Endgültiges Ergebnis

Abgegebene Stimmen: 613;

davon

ja: 550

nein: 63

Ja

SPD

Adis Ahmetovic
Reem Alabali-Radovan
Dagmar Andres
Niels Annen

Johannes Arlt
Heike Baehrens
Ulrike Bahr
Daniel Baldy
Nezahat Baradari
Sören Bartol

Alexander Bartz
Bärbel Bas
Dr. Holger Becker
Jürgen Berghahn
Bengt Bergt
Jakob Blankenburg

(A)	<p>Leni Breymaier Katrin Budde Isabel Cademartori Dujisin Dr. Lars Castellucci Jürgen Coße Bernhard Daldrup Hakan Demir Dr. Karamba Diaby Esther Dilcher Sabine Dittmar Felix Döring Axel Echeverria Sonja Eichwede Heike Engelhardt Dr. Wiebke Esdar Ariane Fäscher Dr. Johannes Fechner Sebastian Fiedler Dr. Edgar Franke Fabian Funke Manuel Gava Michael Gerdes Martin Gerster Angelika Glöckner Timon Gremmels Kerstin Griese Uli Grötsch Bettina Hagedorn Metin Hakverdi Sebastian Hartmann Dirk Heidenblut Hubertus Heil (Peine)</p>	<p>Thomas Lutze Dr. Tanja Machalet Isabel Mackensen-Geis Erik von Malottki Holger Mann Kaweh Mansoori Dr. Zanda Martens Dorothee Martin Parsa Marvi Katja Mast Andreas Mehltrittter Takis Mehmet Ali Dirk-Ulrich Mende Robin Mesarosch Kathrin Michel Dr. Matthias Miersch Matthias David Mieves Susanne Mittag Claudia Moll Siemtje Möller Michael Müller Detlef Müller (Chemnitz) Brian Nickholz Jörg Nürnberger Lennard Oehl Josephine Ortleb Mahmut Özdemir (Duisburg) Aydan Özoğuz Dr. Christos Pantazis Wiebke Papenbrock Mathias Papendieck Natalie Pawlik Jens Peick Christian Petry Jan Plobner Sabine Poschmann Achim Post (Minden) Ye-One Rhie Andreas Rimkus Daniel Rinkert Sönke Rix Dennis Rohde Sebastian Roloff Dr. Martin Rosemann Michael Roth (Heringen) Dr. Thorsten Rudolph Tina Rudolph Bernd Rützel Sarah Ryglewski Johann Saathoff Axel Schäfer (Bochum) Rebecca Schamber Johannes Schätzl Dr. Nina Scheer Marianne Schieder Udo Schiefner Peggy Schierenbeck Christoph Schmid Dr. Nils Schmid Dagmar Schmidt (Wetzlar) Carsten Schneider (Erfurt) Olaf Scholz Johannes Schraps</p>	<p>Christian Schreider Michael Schrodi Svenja Schulze Frank Schwabe Andreas Schwarz Rita Schwarzelühr-Sutter Dr. Lina Seitzl Svenja Stadler Martina Stamm-Fibich Dr. Ralf Stegner Mathias Stein Nadja Sthamer Ruppert Stüwe Claudia Tausend Michael Thews Markus Töns Carsten Träger Ana-Maria Trasnea Anja Troff-Schaffarzyk Derya Türk-Nachbaur Frank Ullrich Marja-Liisa Völlers Emily Vontz Dirk Vöpel Dr. Carolin Wagner Maja Wallstein Hannes Walter Carmen Wegge Melanie Wegling Dr. Joe Weingarten Lena Werner Bernd Westphal Dirk Wiese Dr. Herbert Wollmann Gülstan Yüksel Stefan Zierke Dr. Jens Zimmermann Armand Zorn Katrin Zschau</p>	(C)
(B)		<p>CDU/CSU Knut Abraham Stephan Albani Norbert Maria Altenkamp Philipp Amthor Artur Auernhammer Peter Aumer Dorothee Bär Thomas Bareiß Dr. André Berghegger Melanie Bernstein Peter Beyer Marc Biadacz Steffen Bilger Simone Borchardt Michael Brand (Fulda) Dr. Reinhard Brandl Silvia Breher Sebastian Brehm Michael Breilmann Ralph Brinkhaus Dr. Marlon Bröhr Yannick Bury</p>	<p>Gitta Connemann Astrid Damerow Alexander Dobrindt Michael Donth Hansjörg Durz Ralph Edelhäußer Alexander Engelhard Martina Enghardt-Kopf Thomas Erndl Hermann Färber Enak Ferlemann Alexander Föhr Thorsten Frei Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof) Ingo Gädechens Dr. Thomas Gebhart Dr. Jonas Geissler Fabian Gramling Dr. Ingeborg Gräßle Hermann Gröhe Michael Grosse-Brömer Markus Grübel Manfred Grund Oliver Grundmann Monika Grütters Serap Güler Fritz Güntzler Olav Gutting Christian Haase Florian Hahn Jürgen Hardt Matthias Hauer Mechthild Heil Thomas Heilmann Mark Helfrich Marc Henrichmann Ansgar Heveling Susanne Hierl Christian Hirte Alexander Hoffmann Dr. Hendrik Hoppenstedt Franziska Hoppermann Hubert Hüppe Anne Janssen Thomas Jarzombek Andreas Jung Ingmar Jung Anja Karliczek Ronja Kemmer Roderich Kiesewetter Michael Kießling Dr. Georg Kippels Dr. Ottilie Klein Volkmar Klein Julia Klöckner Axel Knoerig Anne König Gunther Krichbaum Dr. Günter Krings Tilman Kuban Ulrich Lange Armin Laschet</p>	(D)

(A) Dr. Silke Launert Jens Lehmann Paul Lehrieder Dr. Andreas Lenz Patricia Lips Bernhard Loos Dr. Jan-Marco Luczak Daniela Ludwig Klaus Mack Yvonne Magwas Andreas Mattfeldt Stephan Mayer (Altötting) Volker Mayer-Lay Dr. Michael Meister Jan Metzler Dr. Mathias Middelberg Dietrich Monstadt Maximilian Mörseburg Axel Müller Florian Müller Sepp Müller Carsten Müller (Braunschweig) Stefan Müller (Erlangen) Dr. Stefan Nacke Petra Nicolaisen Wilfried Oellers Moritz Oppelt Florian Oßner Josef Oster Henning Otte Stephan Pilsinger Dr. Christoph Ploß Dr. Martin Plum Kerstin Radomski Alois Rainer Henning Rehbaum Dr. Markus Reichel Josef Rief Lars Rohwer Dr. Norbert Röttgen Stefan Rouenhoff Thomas Röwekamp Erwin Rüddel Albert Rupprecht Catarina dos Santos-Wintz Dr. Christiane Schenderlein Patrick Schnieder Nadine Schön Felix Schreiner Armin Schwarz Detlef Seif Thomas Silberhorn Björn Simon Tino Sorge Jens Spahn Katrin Staffler Dr. Wolfgang Stefinger Albert Stegemann Johannes Steiniger Christian Freiherr von Stetten Dieter Stier Diana Stöcker	Stephan Stracke Max Straubinger Christina Stumpp Dr. Hermann-Josef Tebroke Hans-Jürgen Thies Antje Tillmann Astrid Timmermann- Fechter Markus Uhl Dr. Volker Ullrich Kerstin Vieregge Dr. Oliver Vogt Christoph de Vries Marco Wanderwitz Nina Warken Dr. Anja Weisgerber Annette Widmann-Mauz Dr. Klaus Wiener Klaus-Peter Willsch Elisabeth Winkelmeier- Becker Tobias Winkler Mechthilde Wittmann Mareike Wulf Paul Ziemiak Nicolas Zippelius BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN Stephanie Aeßner Luise Amtsberg Andreas Audretsch Maik Außendorf Tobias B. Bacherle Felix Banaszak Karl Bär Canan Bayram Katharina Beck Lukas Benner Dr. Franziska Brantner Agnieszka Brugger Frank Bsirske Dr. Anna Christmann Dr. Janosch Dahmen Ekin Deligöz Dr. Sandra Detzer Harald Ebner Leon Eckert Marcel Emmerich Emilia Fester Schahina Gambir Tessa Ganserer Matthias Gastel Stefan Gelbhaar Dr. Jan-Niclas Gesenhues Dr. Armin Grau Erhard Grundl Dr. Robert Habeck Britta Haßelmann Linda Heitmann Kathrin Henneberger Dr. Bettina Hoffmann Dr. Anton Hofreiter	Bruno Hönel Dieter Janecek Lamya Kaddor Dr. Kirsten Kappert- Gonthier Michael Kellner Katja Keul Misbah Khan Maria Klein-Schmeink Chantal Kopf Laura Kraft Philip Krämer Christian Kühn (Tübingen) Renate Künast Markus Kurth Anja Liebert Helge Limburg Dr. Tobias Lindner Max Lucks Dr. Anna Lührmann Dr.-Ing. Zoe Mayer Susanne Menge Swantje Henrike Michaelsen Dr. Irene Mihalic Boris Mijatovic Sascha Müller Beate Müller-Gemmeke Sara Nanni Dr. Ingrid Nestle Dr. Ophelia Nick Dr. Konstantin von Notz Omid Nouripour Karoline Otte Cem Özdemir Julian Pahlke Lisa Paus Dr. Paula Piechotta Filiz Polat Dr. Anja Reinalter Tabea Rößner Dr. Manuela Rottmann Michael Sacher Jamila Schäfer Dr. Sebastian Schäfer Ulle Schauws Stefan Schmidt Christina-Johanne Schröder Melis Sekmen Nyke Slawik Dr. Anne Monika Spallek Nina Stahr Dr. Till Steffen Hanna Steinmüller Kassem Taher Saleh Awet Tesfaiesus Katrin Uhlig Niklas Wagener Robin Wagener Johannes Wagner Saskia Weishaupt Stefan Wenzel Tina Winklmann	FDP Valentin Abel Katja Adler Muhanad Al-Halak Renata Alt Christine Aschenberg- Dugnus Nicole Bauer Jens Beeck Ingo Bodtke Friedhelm Boginski Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar) Mario Brandenburg (Südpfalz) Sandra Bubendorfer- Licht Dr. Marco Buschmann Karlheinz Busen Carl-Julius Cronenberg Bijan Djir-Sarai Dr. Marcus Faber Otto Fricke Martin Gassner-Herz Anikó Glogowski- Merten Nils Gründer Thomas Hacker Reginald Hanke Philipp Hartewig Peter Heidt Markus Herbrand Torsten Herbst Katja Hessel Dr. Gero Clemens Hocker Manuel Höferlin Dr. Christoph Hoffmann Reinhard Houben Olaf In der Beek Gyde Jensen Dr. Ann-Veruschka Jurisch Karsten Klein Daniela Kluckert Pascal Kober Dr. Lukas Köhler Carina Konrad Michael Kruse Wolfgang Kubicki Ulrich Lechte Dr. Thorsten Lieb Lars Lindemann Christian Lindner Michael Georg Link (Heilbronn) Oliver Luksic Kristine Lütke Till Mansmann Christoph Meyer Maximilian Mordhorst Alexander Müller Frank Müller-Rosentritt Claudia Raffelhüschen Bernd Reuther	(C)
(B)			(D)	

<p>(A) Christian Sauter Frank Schäffler Anja Schulz Matthias Seestern-Pauly Dr. Stephan Seiter Rainer Semet Judith Skudelny Bettina Stark-Watzinger Konrad Stockmeier Dr. Marie-Agnes Strack- Zimmermann Benjamin Strasser Linda Teuteberg Jens Teutrine Michael Theurer Stephan Thoma Nico Tippelt Dr. Florian Toncar Dr. Andrew Ullmann Gerald Ullrich Johannes Vogel Sandra Weeser Nicole Westig Katharina Willkomm</p> <p>DIE LINKE</p> <p>Gökay Akbulut Dr. Dietmar Bartsch Matthias W. Birkwald Clara Bünger Anke Domscheit-Berg</p>	<p>Susanne Ferschl Nicole Gohlke Christian Görke Dr. Gregor Gysi Dr. André Hahn Susanne Hennig-Wellsow Andrej Hunko Ina Latendorf Ralph Lenkert Dr. Gesine Löttsch Sören Pellmann Victor Perli Heidi Reichinnek Martina Renner Bernd Riexinger Dr. Petra Sitte Jessica Tatti Kathrin Vogler Janine Wissler</p> <p>Nein AfD</p> <p>Carolin Bachmann Dr. Bernd Baumann Barbara Benkstein Marc Bernhard Andreas Bleck René Bochmann Peter Boehringer Gereon Bollmann</p>	<p>Dirk Brandes Stephan Brandner Jürgen Braun Marcus Bühl Tino Chrupalla Thomas Ehrhorn Dr. Michael Espendiller Peter Felser Dietmar Friedhoff Markus Frohnmaier Albrecht Glaser Hannes Gnauck Kay Gottschalk Jochen Haug Martin Hess Karsten Hilse Leif-Erik Holm Fabian Jacobi Steffen Janich Dr. Marc Jongen Dr. Malte Kaufmann Dr. Michael Kaufmann Stefan Keuter Enrico Komning Jörn König Steffen Kotré Dr. Rainer Kraft Rüdiger Lucassen Sebastian Münzenmaier Jan Ralf Nolte Gerold Otten</p>	<p>Tobias Matthias Peterka Stephan Protschka Frank Rinck Dr. Rainer Rothfuß Bernd Schattner Ulrike Schielke-Ziesing Eugen Schmidt Jan Wenzel Schmidt Jörg Schneider Thomas Seitz Martinichert Dr. Dirk Spaniel René Springer Beatrix von Storch Dr. Alice Weidel Dr. Harald Weyel Wolfgang Wiehle Dr. Christian Wirth Joachim Wundrak Kay-Uwe Ziegler</p> <p>Fraktionslos</p> <p>Joana Cotar Robert Farle Matthias Helferich Johannes Huber</p>	<p>(C)</p>
(B)				(D)

Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben oder an einer Parlamentarischen Versammlung teilnehmen, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage 1) aufgeführt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind damit am Schluss unserer heutigen Tagesordnung.

Ich berufe die nächste Sitzung des Deutschen Bundestages auf morgen, Freitag, den 1. Dezember 2023, 9 Uhr, ein.

Ich gratuliere Ihnen, dass Sie bis hierhin durchgehalten haben.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Danke schön! Gleichfalls, Frau Präsidentin!)

Die Sitzung ist geschlossen. Ich wünsche allen eine gute Nacht.

(Schluss: 23.21 Uhr)

(A) **Anlagen zum Stenografischen Bericht** (C)**Anlage 1****Entschuldigte Abgeordnete**

Abgeordnete(r)	
Abdi, Sanae	SPD
Baerbock, Annalena	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Bartelt, Christian	FDP
Baum, Dr. Christina	AfD
Beckamp, Roger	AfD
Brodesser, Dr. Carsten	CDU/CSU
Bystron, Petr	AfD
Czaja, Mario	CDU/CSU
Dağdelen, Sevim	DIE LINKE
De Ridder, Dr. Daniela	SPD
Diedenhofen, Martin	SPD
Dieren, Jan	SPD
Düring, Deborah	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Feiler, Uwe	CDU/CSU
Funke-Kaiser, Maximilian	FDP
Gauland, Dr. Alexander	AfD
Gehring, Kai	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Grützmacher, Sabine	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Gürpınar, Ates	DIE LINKE
Hagl-Kehl, Rita	SPD
Harzer, Ulrike	FDP
Helling-Plahr, Katrin	FDP
Hellmich, Wolfgang	SPD
Herrmann, Bernhard	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Höchst, Nicole	AfD
Huy, Gerrit	AfD
Irlstorfer, Erich	CDU/CSU
Junge, Frank	SPD

Abgeordnete(r)	
Kindler, Sven-Christian	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Körber, Carsten	CDU/CSU
Lang, Ricarda	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Lehmann, Sven	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Lehmann, Sylvia	SPD
Lemke, Steffi	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Lindholz, Andrea	CDU/CSU
Loop, Denise	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Lührmann, Dr. Anna	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Mascheck, Franziska	SPD
Mayer (Altötting), Stephan	CDU/CSU
Meiser, Pascal	DIE LINKE
Mohamed Ali, Amira	DIE LINKE
Möhring, Cornelia	DIE LINKE
Moncsek, Mike	AfD
Moosdorf, Matthias	AfD
Müntefering, Michelle	SPD
Naujok, Edgar	AfD
Pohl, Jürgen	AfD
Rachel, Thomas	CDU/CSU
Rosenthal, Jessica (gesetzlicher Mutterschutz)	SPD
Rüffer, Corinna	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Schäfer, Ingo	SPD
Scheuer, Andreas	CDU/CSU
Schisanowski, Timo	SPD
Schmidt, Uwe	SPD

(B) (D)

(A)	Abgeordnete(r)	<p>Bereits im Mai 2022 hat die Koalition angekündigt, das ILO-Übereinkommen 184 zu ratifizieren, um den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft zu verbessern. Deutschland hat bisher 86 von 190 Übereinkommen ratifiziert, darunter alle sogenannten Kernübereinkommen. Wir stehen in der Spitzengruppe der Ratifizierer. Aber es gibt noch Arbeit für uns. Die Ratifizierung der ILO-Konvention 184 ist ein weiterer Schritt, um sicherzustellen, dass wir unseren internationalen Verpflichtungen nachkommen und gleichzeitig die Arbeits- und Sozialstandards in Deutschland weiter stärken.</p> <p>Die ILO-Konvention 184 legt Mindeststandards fest, die bereits selbstverständlich sein sollten: Schatten, Trinkwasser und getrennte ständig benutzbare Toiletten während Feldarbeiten, insbesondere bei Aufenthalt über zwei Stunden. Diese grundlegenden Rechte sind selbst in Deutschland, wo ein hoher Arbeitsschutz im Vergleich zu anderen Teilen der Welt gilt, bisher noch nicht überall umgesetzt.</p> <p>Ein weiteres Thema, das ich in diesem Zusammenhang ansprechen möchte, betrifft die wiederholten Forderungen, unser sehr gutes Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz auszusetzen. Solche Forderungen halte ich für großen Unfug! Mit dem deutschen Lieferkettengesetz haben wir die richtigen Hebel in Bewegung gesetzt, um auch die Arbeitsbedingungen der Saisonarbeitskräfte in der Landwirtschaft zu verbessern!</p> <p>Wenn wir mit dem Lieferkettengesetz faire Arbeitsbedingungen und gerechte Löhne auf der ganzen Welt fordern, dann können wir nicht vor der eigenen Haustür am Anfang der Lieferketten Menschen Arbeits- und Lebensbedingungen zumuten, die wir in anderen Regionen der Welt kritisieren.</p> <p>Wir wollen faire, gerechte Arbeitsbedingungen und auskömmliche Löhne, frei von Unterdrückung, Gewalt und unwürdigen Arbeitszuständen, für alle Menschen, die an unserer Wertschöpfung beteiligt sind. Am Anfang unserer Lebensmittellieferketten steht die Landwirtschaft und Feldarbeit. Der Schutz dieser Arbeiterinnen und Arbeiter ist ein Baustein im Kampf gegen Ausbeutung und Menschenrechtsverletzungen. Dafür haben wir uns auf ein umfangreiches, aber auch wirksames Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz geeinigt, und dafür kämpfen wir und unsere Kollegen im EU-Parlament jetzt für ein europäisches Pendant.</p> <p>Die Kolleginnen und Kollegen bei der Initiative „Faire Mobilität“ und bei der Initiative Faire Landarbeit leisten eine besonders wichtige Arbeit, um die Verpflichtungen, die wir hier vorlegen, auch in die Realität umzusetzen. Die Beraterinnen und Berater dieser Initiativen, genauso wie die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, verdienen unseren großen Respekt und unsere Anerkennung. Deswegen möchte ich mich hier und heute für ihr Engagement und ihren unermüdlichen Einsatz bedanken: Vielen Dank!</p> <p>Ich appelliere an Sie alle, diese Chance zu nutzen und gemeinsam für die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Landwirtschaft einzustehen. Durch die Ratifikation tragen wir nicht nur dazu bei, interna-</p>
	Schönberger, Marlene	
	Schröder, Ria	
	Schulz, Uwe	
	Schulz-Asche, Kordula	
	Schwartze, Stefan	
	Spellerberg, Merle	
	Stöber, Klaus	
	Strengmann-Kuhn, Dr. Wolfgang	
	Todtenhausen, Manfred	
	Verlinden, Dr. Julia	
	Walter-Rosenheimer, Beate	
	Witt, Uwe	
	Zeulner, Emmi	

(B)

Anlage 2

Zu Protokoll gegebene Rede

zur Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zu dem Übereinkommen Nr. 184 der Internationalen Arbeitsorganisation vom 21. Juni 2001 über den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft

(Tagesordnungspunkt 13)

Manuel Gava (SPD):

Heute, hier in der Bundestagsdebatte, haben wir die Gelegenheit, ein Zeichen zu setzen. Das Übereinkommen Nummer 184 der ILO ist das erste internationale Instrument, das umfassende Mindeststandards für Sicherheit und Gesundheitsschutz in der Landwirtschaft festlegt.

Es freut mich, dass wir im Zukunftsprogramm der SPD die Forderung bereits unterstützt haben, Arbeits- und Gesundheitsschutz als Kernarbeitsnorm der ILO aufzuwerten. Diese Ausrichtung spiegelt sich auch in unserem Koalitionsvertrag wider, in dem klar geschrieben steht, dass das Übereinkommen Nummer 184 der ILO über den Arbeitsschutz in der Landwirtschaft ratifiziert werden soll. Wir erfüllen damit ein weiteres Ampelversprechen!

(D)

- (A) tionale Standards zu fördern, sondern wir setzen auch ein starkes Signal für faire und sichere Arbeitsbedingungen in Deutschland.

Anlage 3

Zu Protokoll gegebene Rede

zur Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Agrar- und Fischereifonds-Informationen-Gesetzes und des Tierarzneimittelgesetzes

(Tagesordnungspunkt 17)

Dr. Franziska Kersten (SPD):

Es geht um das Agrar- und Fischereifonds-Informationen-Gesetz. Das klingt ja schon sehr technisch. Warum also dieses Vorhaben?

Der Gesetzentwurf dient zwei Zielen: erstens der Umsetzung aktueller europarechtlicher Vorschriften, um auch künftig transparent über die Empfänger der Zahlungen aus den europäischen Agrar- und Fischereifonds zu informieren. Unsere Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht darauf, zu erfahren, wo ihre Steuergelder bleiben. Nur so ist Akzeptanz für die Gemeinsame Agrarpolitik möglich. Mir persönlich war wichtig, dass die EU-Vorgaben ohne zusätzliche Bürokratie umgesetzt werden – und das haben wir geschafft!

- (B) Zweitens haben wir das Tierarzneimittelgesetz angepasst. Es werden mit dieser Gesetzesänderung europarechtliche Vorgaben umgesetzt, und die Grundrechtsausübung der Tierheilpraktiker wird gewährleistet.

Hinter diesem Gesetz stehen aber grundsätzliche Fragestellungen der Agrarpolitik. Die Landwirtschaft ist der einzige völlig vergemeinschaftete Politikbereich in der EU. Ziel war von Anfang an, in diesem Sektor gemeinsame Rahmenbedingungen zu schaffen, die Lebensverhältnisse der Bevölkerung in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum zu verbessern und angesichts zunehmender Globalisierung und volatiler Märkte die hohen Sozial-, Umwelt- und Produktionsstandards zu erhalten.

Daher wurde damals das System der Direktzahlungen an die Landwirtinnen und Landwirte als Ausgleich eingeführt. Der nächste Schritt war die Entkopplung der Zahlungen von der Produktion, um die – uns Älteren noch bekannten – Butterberge und Milchseen zu vermeiden. Zusammen mit der Entkopplung kam dann auch die Flächenbindung der Direktzahlungen. Der Effekt war aber teilweise unerwünscht: Die Direktzahlungen wurden häufig in Pachtpreise überwälzt, der Landwirt war oft nur „Durchreicher“ des Geldes.

Der gesellschaftliche Fokus hat sich in den letzten Jahrzehnten neu ausgerichtet: Natur- und Umweltschutz, Regionalität und Qualität der Lebensmittel, Ökolandbau und Erhalt der Kulturlandschaft sind uns nun wichtig.

Dieser Wandel kann aber nur mit den Landwirten gelingen. Landwirtschaft ist eben auch Wirtschaft; Familien müssen von ihrer Hände Arbeit leben können. Wie kann das gehen? Entweder mit immer effizienterer Produktion,

- um auf dem Weltmarkt bestehen zu können. Die häufige Folge: kleinere Betriebe geben auf, besonders der Nebenerwerb, und auch die Kulturlandschaft verarmt. (C)

Eine bessere Lösung: mit Direktzahlungen gesellschaftlich gewünschte Leistungen honorieren, um so Landwirtschaft in regionalen Kreisläufen mit Schutz von Umwelt, Klima und Kulturlandschaft in Einklang zu bringen und Akzeptanz zu fördern. Dies ist Ziel der Umgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union. Die Ökoregelungen umfassen jetzt 25 Prozent des Budgets und sollen ein erster Schritt sein. Beispiele für Ökoregelungen sind Blühstreifen und Brachflächen, der Anbau vielfältiger Kulturen, Verzicht auf Pflanzenschutzmittel oder die Pflanzung von Feldgehölzen. Dabei müssen die Ökoregelungen aber auch so ausgestaltet sein, dass für die Betriebe ein Anreiz entsteht, diese zu nutzen. Sie müssen einkommenswirksam werden.

Der Mittelabfluss im ersten Jahr der neuen GAP war mäßig. Wir sind mitten in der Lernphase; Nachbesserungen werden gerade diskutiert. Sorge macht mir allerdings wirklich: Die Bürokratie ist in den letzten Jahren immens angewachsen. Wenn es nicht gelingt, diesen gordischen Knoten schnell zu durchschlagen, werden immer mehr Betriebe auf Direktzahlungen verzichten und entweder aufgeben oder der Umgestaltung der GAP den Rücken kehren. Noch können wir dies verhindern. Hierauf muss das BMEL auch auf europäischer Ebene hinwirken.

Wir müssen Wege in die Zukunft finden, die Landwirtschaft und Gesellschaft gemeinsam beschreiten können. (D)

Anlage 4

Zu Protokoll gegebene Rede

zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Elementarschadenversicherung fit für die Zukunft machen

(Zusatzpunkt 8)

Anja Schulz (FDP):

Mit dem hier vorliegenden Antrag hat die Union anschaulich beschrieben, wo die Herausforderungen bei den Elementarschäden in Deutschland liegen. Die Union hat es geschafft, in ihrem Antrag einige ursächliche Aspekte klar herauszuarbeiten.

Ich frage mich allerdings, warum die Union – auf Basis ihrer Analyse – auf einmal falsch abgebogen ist; denn ihre Lösungsvorschläge passen nicht so wirklich zur vorangegangenen Ursachenanalyse. Sie schreiben sinngemäß, dass infolge des Klimawandels Extremwetterereignisse häufiger vorkommen und nun auch hierzulande zu spüren sind. Das bestätigt auch der vor wenigen Tagen veröffentlichte Monitoringbericht zur deutschen Klimaanpassungsstrategie vom BMUV und vom Umweltbundesamt.

Sie führen dann an, dass viele Städte und Gemeinden baulich nicht ausreichend vorbereitet sind auf die enormen Wassermassen, die bei Starkregen plötzlich auftre-

- (A) ten, und dass innerhalb der Bevölkerung ein mangelndes Risikobewusstsein vorherrscht. Auch das haben Befragungen im Nachgang zu großen Flutkatastrophen gezeigt. Grund ist zum Teil, dass eine sogenannte Hochwasserdemenz eintritt und man die mögliche Gefahr nicht wahrhaben will, dass man sich in falscher Sicherheit wiegt und der Meinung ist, dass ein Jahrhundertereignis eben nur einmal im Jahrhundert auftritt und dass die Region die nächsten Jahrzehnte verschont bleibt.

Dort hält sich die Bevölkerung beim Wiederaufbau zwar nach bestem Wissen und Gewissen an die geltenden Richtlinien des Landes, doch wenn es um eine ganzheitliche Betrachtung des Themas geht, kommen Präventionsmaßnahmen und Klimafolgenanpassung zu kurz. Ausnahme genehmigungen werden erteilt und Gebäude an alter Stelle wieder aufgebaut. Oder es werden, wie Sie in Ihrem Antrag anführen, sogar neue Wohngebäude in Risikogebieten gebaut. Nach all Ihren richtigen Feststellungen heißt die Lösung, die Sie an erster Stelle anführen: Lasst uns eine Elementarschaden-Pflichtversicherung einführen. – Das geht mir persönlich zu schnell.

- (B) Unbestritten ist, dass wir vor gravierenden Herausforderungen vor dem Hintergrund des Klimawandels stehen. Ihre Vorschläge zur Pflichtversicherung sind daher sicherlich gut gemeint, aber sie greifen das Problem nicht an der Wurzel. Da werden einige Schritte übersprungen, die einer Pflichtversicherung zwangsläufig vorgelagert werden müssen. Denn auch wenn es banal klingen mag: Mit einer Versicherungspflicht verhindern wir nicht einen einzigen Schaden! Im Gegenteil, ohne vorgeschaltete Präventionsmaßnahmen könnten vielmehr noch falsche Anreize gesetzt werden und in der Folge noch höhere Schäden entstehen. Der einzelne Versicherungsnehmer verlässt sich auf das Kollektiv und betreibt keine individuelle Vorsorge mehr. Wichtig ist daher, dass das Risikobewusstsein innerhalb der Bevölkerung gestärkt wird.

Wir müssen in Prävention investieren, um die Wurzel des Problems anzugehen. Informationskampagnen, Schulungen und Aufklärung sind entscheidend, um das Bewusstsein für Risiken zu schärfen. Nur wenn die Bürger verstehen, wie sie sich vorbereiten können, reduzieren wir Schäden langfristig. Der Einbau von technischen Schutzmaßnahmen, wie Rückstauklappen, hochwasser-sichere Fenster und Türen, kann einen Beitrag leisten. Der Staat muss hier auf allen Ebenen – Bund, Länder und Kommunen – eine unterstützende Rolle einnehmen, indem er Anreize für solche Maßnahmen schafft. Auch muss das Baurecht weiterentwickelt werden, um sicherzustellen, dass gefährdete Gebiete beispielsweise gar nicht erst als Bauland ausgewiesen werden. Die Klimafolgenanpassung muss in die Bauplanung zwingend einfließen.

Dass Letzteres geboten ist, wird auch im bereits erwähnten Monitoringbericht des BMUV festgehalten. Dort heißt es auf Seite 235 – ich zitiere –: „Die öffentliche Hand muss das Baurecht weiterentwickeln und dafür Sorge tragen, dass Gefahrenbereiche zukünftig wirksam von neuer Bebauung freigehalten werden.“ Im Zuge dessen muss auch über Präventionspläne in den Kommunen gesprochen werden. Man sieht: Am Ende setzt der wirk-

- same Schutz vor Elementarschäden ein Ineinandergreifen (C) vieler einzelner und vor allem zielgenauer Maßnahmen voraus. Das Stilisieren einer Pflichtversicherung zum Allheilmittel bringt uns hier nicht weiter. Sie verlagert lediglich die Kosten. Es braucht kooperative Lösungen, die unserem föderalen System gerecht werden.

Anlage 5

Zu Protokoll gegebene Rede

zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Versorgung von Menschen in psychischen Krisen und mit psychischen Erkrankungen stärken (Tagesordnungspunkt 19)

Takis Mehmet Ali (SPD):

Am 10. Oktober 2023 war der Startschuss des Aktionsplanes für ein diverses, inklusives und barrierefreies Gesundheitswesen. Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach hat den Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, den Selbstvertretungen, Verbänden und Fachgesellschaften die Inhalte zum Aktionsplan erläutert. Ziel des Aktionsplanes ist es, den Zugang zur Versorgung von Menschen mit Behinderung zu erleichtern und vor allem die Versorgung qualitativ zu verbessern.

- (D) Als Beauftragter der SPD-Bundestagsfraktion für die Belange von Menschen mit Behinderung ist es für mich wichtig, dass dies nicht nur einzelne Systemkorrekturen mit sich bringen wird, sondern dass das Gesundheitswesen sich nachhaltig auf Menschen mit Behinderungen im Kindesalter, im Erwachsenenleben und auch im hohen Alter einstellt. Aus diesem Gedanken heraus habe ich mich gern Ihres Antrags angenommen.

Für mich spielen dabei die folgenden Punkte eine große Rolle:

Erstens. MZEBs und SPZs müssen besser refinanziert und die Zulassungen flexibler geregelt werden.

Zweitens. Wir sollten prüfen, inwiefern eine bessere Verzahnung im Hinblick auf ganzheitliche Therapie- und Teilhabepfade mit der Eingliederungshilfe gelingen kann, weil die Versorgung von schwerst- und mehrfach-behinderten Menschen komplex ist.

Drittens. Das Bundesministerium für Gesundheit sollte im Rahmen des Bundesprogramms Barrierefreiheit Mittel zur Verfügung stellen, um alle Orte der medizinischen Versorgung barrierefrei zu machen.

Viertens. Pflegekräfte und Ärzte sollten sich in der Ausbildung mit den Belangen von Menschen mit Behinderung beschäftigen. Insbesondere die Ausbildung von Sozialmedizinerinnen und Sozialmedizinern muss in Deutschland besser fokussiert werden.

Eine entsprechende Refinanzierung in den Einrichtungen muss sichergestellt werden.

Stationär sowie ambulant muss darüber nachgedacht werden, wie Heilerziehungspfleger/-innen auch in der medizinischen Versorgung eingesetzt werden können.

(A) Erstens. Einrichtungen der Eingliederungshilfe sowie MZEBs und SPZs sollten an der Digitalisierungsoffensive des BMG beteiligt werden. Nur eine bessere und einheitliche Telematikinfrastruktur kann die Versorgung nachhaltig gestalten.

Zweitens. Es müssen bessere Rahmenbedingungen für die Forschung geschaffen werden, damit die medizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung weiterentwickelt werden kann.

Ich freue mich sehr, dass wir mit Karl Lauterbach diese Themen nun anpacken. Das weitere Verfahren hinsichtlich dieser Vorhaben wird sicherlich nicht ganz einfach werden. Aber ich bin mir sicher, dass das Ergebnis unsere Versorgungslandschaft ein gutes Stück voranbringen wird. (C)

(B)

(D)

